Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10—11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zweigstellen, sowie die 136 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 577. Wiesbaden, Samstag, 11. Dezember 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Der Reichskanzler und die Parteien.

Von Dr. Pachnicke,
Mitglied des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses.

Die Präsidentenwahl und die Etatsrede des Reichskanzlers — das sollten die Wegweiser sein, an denen man zu erkennen hoffte, welche Richtung die Parteien und welche die Regierungen verfolgen. Auf sie lenkten sich deshalb gespannt die Blicke der gesamten politischen Welt. Nun liegen beide hinter uns: das Präsidium ist gewählt, Herr v. Bethmann-Hollweg hat gesprochen. Weiß man jetzt, wohin die Reise geht?

Soweit die Parteien in Frage kommen, ja! Sie haben ihren Willen deutlich kundgetan. Auf dem Präsidentenstuhle thront das Zentrum, die Nationalliberalen sind ebenso wie die Freisinnigen von der Leitung der Geschäfte zurückgetreten. Darin kommt die durch die Ereignisse vom letzten Juli herbeigeführte Wendung der Dinge zum Ausdruck. Daß das Zentrum nicht den ersten Platz erhielt, sondern nur den zweiten, dafür waren mehr persönliche als sachliche Gründe maßgebend. Die Hauptsache bleibt: das Zentrum ist im Reichstag wieder regierende Partei; die Konservativen haben es dazu gemacht.

Vom liberalen Standpunkt aus ist dieser Wandel an sich bedauerlich. Denn er bedeutet, daß der Einfluß des Liberalismus auf den Gang der Gesetzgebung künftig ein geringerer sein wird als in den letzten Jahren. Doch zur Entmutigung ist kein Grund vorhanden. Zunächst verfügen Nationalliberale und Freisinnige über je 51 Stimmen, eine Rechnungsgröße, die bei der im Reichstag herrschenden Parteizersplitterung nie ganz mißachtet werden kann. Ferner galt es in der Politik noch stets als zweckmäßig, daß das, was ist, auch zur Erscheinung und zum Bewußtsein kommt. Was nützte es, die Schale in den Händen zu behalten, wenn der Kern verloren ging! Die Konservativen wollen den Liberalen keine Zugeständnisse mehr machen, wollen ihnen „nicht die Leiter halten, auf der sie zur Macht emporsteigen könnten"; sie fühlen sich dem Zentrum näher. So mögen sie das schwarze Banner hissen. Das Volk sieht dann um so genauer, wer die Verantwortung trägt, und kann die Schuldigen nachher um so sicherer treffen.

Diese von den Freisinnigen von vornherein vertretene Auffassung drang bei den Nationalliberalen ohne sonderliche Schwierigkeiten durch. Auch diese wollten der neuen Mehrheit nicht den Rücken decken, und sie suchen zugleich den Umschwung bei den nächsten Reichstagswahlen zu erleichtern. Dem letzteren Zweck dient der Liberalismus dadurch am besten, daß er schon jetzt als taktische Einheit auftritt und in breiter, geschlossener Front seine volle Stoßkraft entfaltet.

Keine der beiden liberalen Parteien verzichtet damit auf positive Arbeit. Sie werden wie bisher sachlich prüfen und entscheiden, Annehmbares genehmigen, Unannehmbares ablehnen. Sie warten auch keineswegs nur auf die Vorschläge Dritter, sondern geben selbständig Anregungen, jetzt wo möglich noch mehr als früher, wie schon die Fülle der von ihnen eingebrachten Initiativanträge erkennen läßt. Aber sie gehen ihre eigenen Wege, sie erleichtern der gegnerischen Mehrheit nicht die Arbeit. Das Zentrum und die Konservativen sind und bleiben isoliert. Das ist der Sinn der Präsidentenwahl, der durch den mehr zufälligen Hinzutritt eines freikonservativen Hospitanten zum Präsidium nicht gestört wird.

Nicht so klar war der Sinn der Reichskanzlerrede. Man war nach ihr so klug als wie zuvor. Zeit genug hat Herr v. Bethmann-Hollweg gehabt, ein wirkliches Aktionsprogramm zu entwerfen: Zeit von Juli bis Dezember. Auch Gelegenheit, mit den Parteiführern darüber zu verhandeln, war leicht zu erlangen. Doch er ließ Zeit und Gelegenheit verstreichen. Er will kein allgemeines Programm aufstellen. Die Thronrede bezeichne ja die Aufgaben, die zur Lösung stehen, und wenn der Reichstag dieses sein Pensum erledigt habe er reiche Arbeit geleistet.

Der Reichskanzler verriet auch nicht, auf welche Parteien er sich zu stützen gedenkt. Alle Kräfte des Volkes sollen mitwirken, große Parteien dürfen ihre Vergangenheit, ihre Traditionen, ihre Ziele nicht vergessen. „Nicht gewürzte Kost, nicht politische Sensation, sondern nüchterne Arbeit ist jetzt nötig, sonst leidet das Ansehen nach außen, das Vertrauen im Innern." Das ist die Sprache des politischen Philosophen, nicht des praktischen Staatsmannes. Ein weltfremder Gelehrter könnte diesen Standpunkt des friedlichen Bürgers auch nicht besser darlegen. Da war die Haltung des Fürsten Bülow doch entschiedener; man wußte, mit wem und gegen wen er regieren wollte. Er stand und fiel mit einer politischen Idee. Jetzt verschwimmt alles. Ein Nebel von Gemeinplätzen will vorhandene Gegensätze verdecken. Friedensklänge inmitten des Kampfgewühls — wen sollen sie täuschen? Herr von Bethmann gab selbst zu, daß eine leidenschaftliche Erregung noch nachzittert. Glaubt er sie mit weißer Salbe zu beseitigen?

Die Sorge um eine solide Finanzgebarung soll die Parteien wieder zusammenführen, die bei der Reichsfinanzreform auseinandergeraten sind? Wenn nun aber die Erträge der neuen Steuern, wie zu befürchten steht, nicht reichen, dann erhebt sich sofort wieder das Problem der Erbschaftssteuer. Hier scheiden sich die Geister, und keine Predigt über die Notwendigkeit der Überbrückung eines Gegensatzes zwischen Radikalismus und Reaktion ändert die Meinungen über diese Kontroverse. Das Ministerverantwortlichkeitsgesetz ist von freisinniger Seite wieder eingebracht. Will Herr v. Bethmann es annehmen oder nicht? Die Geschäftsordnung des Reichstags soll geändert werden. Wie verhält sich dazu die jetzige Regierung? Vollends die preußische Wahlreform, über die freilich erst im preußischen Landtag zu reden ist, — will man sie durchführen oder hinauszögern? So löst sich die Politik in lauter Einzelfragen auf denen gegenüber allgemeine Redewendungen nicht ausreichen. Deshalb kann sich ein Geschäftsminister auf die Dauer nicht behaupten.

Aber vielleicht wird und will Herr v. Bethmann gar kein Geschäftsminister sein, sondern die Mehrheit da nehmen, wo er sie findet, bei den Konservativen und beim Zentrum. Er hat diesen beiden Parteien bereits seine Reverenz gemacht. Sie verlangten von ihm, daß er den Kritikern der Finanzreform eine Rüge erteile. Das besorgte er prompt, indem er hervorhob, die Regierung sei zu unrichtigen Berechnungen entgegengetreten. Er verteidigte zugleich seine eigene Zustimmung zu jener Reform, ohne zu bedenken, daß er damit eine besonders wunde Stelle traf. Denn was er als Reichskanzler billigte, hat er als stellvertretender Reichskanzler bekämpft. Ein großes Stück Staatsautorität ist damit vertan und so bald nicht wiederzugewinnen. Zu dieser Deroute wäre es nicht gekommen, wenn man sich entschlossen hätte, den Reichstag unmittelbar nach Ablehnung der Erbschaftssteuer aufzulösen. Dann wäre ein besseres Ergebnis herausgekommen als jetzt bei den Nachwahlen, die sich unter wesentlich anderen Verhältnissen vollzogen.

Warum unterblieb die Auflösung, und zwar auf Anraten auch des Herrn v. Bethmann-Hollweg? Weil man gegen die Konservativen den Kampf nicht aufnehmen wollte? Dieser Grundsatz, politisch wichtige Schritte nur zu unternehmen, wenn die Konservativen dies gestatten, bleibt aufrechterhalten.

Hieran ändert die Beteuerung des Reichskanzlers, keine Parteiregierung führen zu wollen, nichts. Mit den Konservativen im Bunde aber steht das Zentrum.

Die Perspektive auf die nächste Zukunft ist sonach keine günstige. Man hat den Liberalen nachgesagt, sie drängten den Reichskanzler nach rechts. Wir fürchten, er braucht nicht erst „gedrängt" zu werden; er wendet sich von selbst dahin.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ellen Key.

Zu ihrem 60. Geburtstage.

Am 11. Dezember 1849 wurde Ellen Key auf Sundsholm geboren. Ihre Eltern Emil Key und Sophie, geborene Gräfin Posse, lebten in harmonischster Ehe, und so verlebte Ellen, das älteste der Kinder, eine ungetrübt glückliche Jugend. Sie war ein hochbegabtes und aufgewecktes Kind, das schon mit 6 Jahren ritt, kutschierte, schwamm, ruderte und stundenlang im Walde herumstreifte — wenn aber dann die Dunkelheit hereinbrach und die Zeit gekommen war, zu der der Großvater im Kreise der Familie aus den damals neuen Werken Jane Eyres, Onkel Toms Hütte u. a. vorlas, dann schlich sie sich still ins Haus, kroch unter den Tisch und konnte dort stundenlang mäuschenstill sitzen, um zu lauschen. Mit 8 Jahren hieß sie im Hause allgemein „Mütterchen". Ihre kleine Schwester, die man ihr hin und wieder anvertraute, verhätschelte und verzärtelte sie, und man rief nach Ellen, wenn das kleine Schwesterchen gar zu sehr weinte und niemand sie beruhigen konnte. Wie lieb konnte sie dann das Weinende trösten und ganz glücklich war „Mütterchen", wenn es am Abend neben dem Bettchen der Schwester sitzen durfte, die kleine warme Hand in der ihren haltend und Schlummerlieder singend.

Die schön gekleideten Puppen liebte sie nicht, sie wollte ein richtiges Wickelkind haben und so richtete sie sich ihre Puppe selbst her. Ein Mähllumpen bildet den Kopf und aus dicken Handtüchern ist der Leib gedreht. Mit diesem Wickelkind spielt sie alle die Erzählungen durch, die sie gehört, sie trägt es stundenlang spazieren — und das war eine Arbeit, denn ihre Puppe war nicht gerade leicht. Mit 11 Jahren vertiefte sie sich in Dichtungen von Goethe, besonders „Herrmann und Dorothea" konnte sie fast auswendig. Sokrates wurde ihr Ideal, von ihm lernte sie es, alle ihre Bedürfnisse aufs äußerste einzuschränken. Von Kind auf war Ellen eine einfache Lebensweise gewohnt, und was man nie geglaubt hatte, geschah. Aus dem überzarten, schwächlichen Kinde wurde ein kräftiges gesundes Mädchen von seltener Stärke. Bereits mit 12 Jahren plante sie über das Volk — den Bauernstand — zu schreiben und machte zu diesem Zweck lange Studien. Aber das heranwachsende Mädchen fand die Wirklichkeit ganz anders, als sie sich diese vorgestellt hatte, diese Erkenntnis machte sie trübsinnig, ja schon in frühester Jugend glaubte sie zu der Überzeugung gekommen zu sein „Gott existiert nicht". Die Mutter versuchte zwar die Gedanken der begabten Tochter durch gute Worte in die richtigen Bahnen zu lenken, aber Ellen besaß trotz ihrer Jugend einen harten Kopf. Sie las und studierte eifriger als bisher, und besonders stürzte sie sich mit Leidenschaft auf die Bücher, die man ihr verweigern wollte. Sie bekennt selbst, daß sie „Verbrechen hätte begehen können, um diese Bücher zu erlangen". Ihre Liebe zur Freiheit und Gerechtigkeit bereitete ihr selbst und ihren Erziehern oft schwere Stunden. Jeder Zwang war ihr aufs äußerste verhaßt. Sie ging unbeirrt ihren Weg, und hier war es die Mutter, die dem manchmal rätselhaften Wesen der Tochter ein wirkliches Verständnis entgegenbrachte, sie ließ ihr denn auch, nachdem sie den guten Kern in ihr erkannt hatte, nach und nach völlige Freiheit. So reifte Ellen, von hohen Idealen erfüllt, zum Weibe heran.

Als Emil Key zum Abgeordneten gewählt wurde und die ganze Familie nach Stockholm übersiedelte, wurde Ellen in einen ganz neuen Ideenkreis versetzt. Sie kam in der Hauptstadt mit vielen fremden Elementen in Berührung, und da sie für des Vaters politische Interessen reges Verständnis hatte, so beschäftigte sie sich selbst mit politischen Angelegenheiten. Aber nachdem der Vater 5 Jahre lang Abgeordneter gewesen, und eine schwere wirtschaftliche Krise über Schweden hereinbrach, verlor die Familie ihr ganzes Vermögen. Ellen mußte jetzt plötzlich die schwere Realität des Daseins kennen lernen, nun begann sie zu arbeiten. In einer Schule bekam sie eine Anstellung, gab nebenbei Privatstunden und schrieb Artikel für eine Frauenzeitschrift. Die Tätigkeit als Lehrerin sagte ihr aber nicht ganz zu, und als in Stockholm das sogenannte Arbeiterinstitut gegründet wurde, bewarb sie sich um eine Anstellung zu Vorträgen über schwedische Kulturgeschichte. Der in ihren Vorlesungen immer größer werdende Zuhörerkreis redete das beste Zeugnis für ihre Beliebtheit. Man schätzte sie in der ganzen Stadt, ihr Ruf drang über das Land hinaus, man bewunderte diese Frau, die den Mut hatte, offen über alle fehlerhaften Einrichtungen und alle Schäden zu reden. Drei Dinge hat sie besonders in ihr Herz geschlossen: die Kinder, die Arbeiter und die Frauen. Diesem Dreibund hat Ellen Key auch ihr ganzes Leben gewidmet. Sie ist keine Gelehrte, sie ist keine Emanzipationskämpferin, sie ist eine echte Frau, das Ideal weiblicher Individualität.

Seitens der Frauenemanzipation hat man Ellen Key vorgeworfen, sie fühle nicht genug mit ihrem Geschlechte, sie arbeite den Bestrebungen entgegen. Ja, man behauptete sogar, sie verlange, die Frau solle in ihren früheren erniedrigenden Zustand zurückkehren. Das ist alles nicht der Fall. Wer Ellen Key nur einigermaßen genauer kennt, der weiß, daß sie nicht nur allein mit ihrem Geschlechte, sondern mit der ganzen Menschheit mitfühlt. Sie erklärt klar und deutlich, daß es nie zum Segen gereichen könne, wenn die Vertreterinnen der Frauensache alle anderen Erscheinungen des modernen Lebens außer acht lassen und nur die Frauensache als selbständige Erscheinung erkennen. Das Wohl der Gesamtheit, der Fortschritt des gesamten Menschengeschlechts, das sollen die Hauptinteressen der Frau sein, und nur dann werden sie sich emporschwingen können. In ihrem Werke „Mißbrauchte Frauenkraft" schreibt sie: „Ich richte mich gegen jene Frauen, welche sich völlig frei ihren Lebenslauf wählen können, und die dennoch mit keinem Gedanken daran denken, so zu wählen, daß das Weibliche in ihrer Natur in der Arbeit Verwendung findet. Die Frau auf naturgemäße Arbeitsgebiete hinzugeleiten — das hätte das Hauptinteresse der Frauensache sein müssen, statt dessen aber weist man die Frau in kritikloser Weise auf jedes männliche Arbeitsgebiet."

Auch Ellen Key träumt von der „neuen Frau". Aber diese Frau, die ihr als Ideal vorschwebt, ist still und dennoch subtil, ihr Fühlen ist tiefer, es zersplittert sich nicht in Kleinigkeiten, es geht die vorgezeichnete Bahn. Ihre Interessen erstrecken sich weit über Berge und Meere, sie hat Fühlung mit dem alltäglichen Leben, sie hat einen weiten dehnbaren Gesichtskreis, sie hat gelernt, ihr eigenes Leben für sich zu leben, und sie hat den Mut zum Leben und zum

Politische Übersicht.

Die Maßregelung der Beamten und Lehrer in Kattowitz,

die deswegen erfolgte, weil sie für die Zentrumsliste inklusive der darauf verzeichneten Polen bei den Stadtverordneten-Wahlen gestimmt hatten, ist selbstverständlich von liberaler Seite aufs schärfste zu verurteilen. Auch hier zeigt sich wieder das verwerfliche Bevormundungssystem, das die Beamten ihrer freien Willensmeinung beraubt und sie dadurch zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. Wenn nun aber jetzt die „Germania" kommt und der liberalen Presse vorwirft, sie schweige angesichts dieser Maßregelungen, sie überlasse, wie es ordentlich dramatisch heißt, „die gemaßregelten Lehrer und Beamten schweigend ihrem harten Schicksal", so ist das erstens rein tatsächlich nicht zutreffend; und zweitens ist es doch menschlich ganz natürlich, daß bei den zahlreichen Maßregelungen, die nun leider in Preußen-Deutschland stattfinden, der Partei in erster Linie der Vortritt bei den Anklagen und Beschwerden über dieses Verfahren gelassen wird, die direkt davon betroffen worden ist. Zentrum und Polen haben eine weit verbreitete Presse, die geschickt geleitet ist und sich über ihr widerfahrenes Unrecht ausreichend und kräftig genug zu beschweren vermag und das auch in diesem Falle entsprechend tut. Der Liberalismus teilt, wie gesagt, die Gegnerschaft gegen das Vorgehen der Regierung in Oberschlesien, aber er läßt die Hauptabwehr ganz selbstverständlich den Hauptbeteiligten. Wie aber verhielt sich das Zentrum im Fall Schücking? Da hatte es nicht genug des Hohnes und des Spottes über die Freisinnigen, die in Presse und Wort ihrer Entrüstung über die Maßregelung Ausdruck gaben. Das Zentrum fand vielmehr das Vorgehen gegen Schücking ganz in der Ordnung. Die Herren begehren eben nur auf, wenn ihnen unrecht geschieht. Das anderen zugefügte Unrecht rührt sie nicht weiter. Die Entrüstung des Zentrums ist daher sehr wenig echt.

Verdächtigungen der deutschen Politik in Brasilien.

Aus Porto Alegre schreibt man uns: Das Organ des Brasilianischen Flottenvereins „Liga Maritima", das gegenwärtig eine eifrige Propaganda für die Erweiterung der brasilianischen Flottenrüstungen betreibt und hierfür wegen einer konkreten Gefahr als Beweismittel für die Notwendigkeit einigermaßen in Verlegenheit zu sein scheint, hat nun einen weitblickenden deutschen Eroberungsplan konstruiert, der für die Flottenagitation herhalten muß. Das Blatt schreibt: „Es ist dem Präsidenten der Republik bekannt, daß Deutschland in diesem Augenblick (!) ein Expeditionskorps von 165 000 Mann organisiert hat, welches bereit ist, fern vom Heimatlande zu operieren. Die Vorbereitungen sind so vollkommen, wie es der hohen militärischen Einsicht Deutschlands entspricht, alles ist vorgesehen und auf den ersten Befehl bereit. Als theoretisches Ziel hat man ein amerikanisches Land angenommen. Sollten es die Vereinigten Staaten sein? Das ist wenig wahrscheinlich. Nehmen wir also an, daß es sich um Brasilien handelt. Das ist durchaus keine absurde Annahme. Denken wir uns — was keineswegs unwahrscheinlich ist —, daß ein Konflikt mit der deutschen Bevölkerung in Rio Grande oder Santa Catharina die Veranlassung gibt, dieses Expeditionskorps in Bewegung zu setzen." Zu diesen phantastereichen Verdächtigungen gegen die deutsche Politik sagt die „Neue deutsche Zeitung" in Porto Alegre folgendes: „Wir regen uns über die Unterstellungen, für die wieder die loyale Gesinnung der Deutschbrasilianer herhalten muß, gar nicht auf; . . . aber wir glauben denn doch, sagen zu dürfen daß es für uns Deutschbrasilianer eine Kränkung ist, der Konspiration gegen das neue Vaterland angeschuldigt zu werden und daß wir in diesem Punkte eine berechtigte Empfindlichkeit besitzen, die respektiert werden sollte. Abgesehen davon, sollte aber die „Liga Maritima" daran denken, daß eine solche Annahme sehr unangebracht ist zu einer Zeit, wo die Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland so herzliche und aufrichtige sind wie nie zuvor."

Die Idee mit dem deutschen Expeditionskorps hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den von englischer Seite in den Vereinigten Staaten betriebenen Beunruhigungen wegen der „deutschen Gefahr" in Amerika. Man wird sich nun erinnern, daß die brasilianischen Kriegsschiffe auf englischen Werften gebaut werden. Könnte man sich in England wundern, wenn jemand behaupten würde, es bestände ein starkes Interesse in England daran, daß man in Brasilien das Märchen von der deutschen Invasion ernst nimmt, damit noch viel mehr brasilianische Kriegsschiffe auf den englischen Werften gebaut würden?

Deutsches Reich.

= **Über die preußische Wahlreform** gehen dem „Reichsboten" angeblich „auf Grund sicherer Informationen" folgende Mitteilungen zu: Das Ministerium kann sich noch im Laufe des Dezembers mit der Materie befassen, und es ist bestimmt zu erwarten, daß vielleicht noch vor, zum mindesten aber gleichzeitig mit dem Zusammentritt des preußischen Landtages, Mitte Januar, das Ergebnis der Vorarbeiten der Öffentlichkeit mitgeteilt werden kann. Zu welchen praktischen Vorschlägen sich diese Arbeiten verdichten werden, ist zurzeit noch nicht zu übersehen. Allerdings erscheint es zweifelhaft, ob gerade das sächsische Wahlrecht zur Nachahmung reizt. Denn auch ein Pluralwahlrecht bleibt, mag es auch noch so fein abgetönt sein, immer etwas Rohes, Ungefüges, dessen einzelne Unterscheidungen viel zu oft von Zufälligkeiten und Äußerlichkeiten abhängen, als daß dadurch eine Gewähr dafür gegeben werden könnte, daß gerade der politisch durchgebildetere Wähler einen stärkeren Einfluß erhält. Auch eine Entscheidung darüber, ob öffentliche oder geheime Wahl, ist noch nicht getroffen. Läßt sich also über die endgültige Gestaltung der Vorlage, wie sie aus den Beratungen des Staatsministeriums hervorgehen wird, zurzeit noch nichts sagen, so ist doch das eine sicher, daß die Regierung nach Kräften bemüht ist, das in der Thronrede gegebene Versprechen zu erfüllen.

* **Die Schiffahrtsabgaben.** Der Verteidigungsruf der sächsischen und badischen Regierung gegen die Schiffahrtsabgaben-Pläne Preußens findet in der badischen Tagespresse, so weit sie sich bisher dazu äußert, kräftigste Zustimmung.

* **Aus dem Reiche des Bischofs Benzler.** Das Metzer Konsistorium hat an das Kaiserliche Ministerium in Straßburg eine Eingabe gerichtet, worin um Abhilfe der Tatsache ersucht wird, daß in einer gedruckten Beichtbestimmung des Bischofs Benzler den Beichtvätern der Rat gegeben wird, unter Umständen in den Mischehen mit evangelischer Kindererziehung auf eine Lösung des bürgerlichen Ehebandes hinzuwirken. Das Konsistorium sieht mit Recht in diesen und in ähnlichen Anweisungen eine Maßregel, die das Familienglück untergräbt und mit der christlichen Schätzung der Ehe in schärfstem Widerspruch steht.

* **Gegen die Abänderung der Fernsprechgebührenordnung.** Die Handelskammer zu Dresden beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung erneut mit der Erhöhung der Fernsprechgebührenordnung, die, wie bekannt, vom Bundesrat und vom Reichstag noch nicht erledigt worden ist. Die Kammer beschloß, wiederholt gegen die geplante Abschaffung der Pauschgebühren vorstellig zu werden und das Ministerium zu ersuchen, in diesem Sinne im Bundesrat Stellung zu nehmen. Die kaufmännischen und gewerblichen Vereine und Verbände des Kammerbezirks wurden zu gleichem Vorgehen aufgefordert; auch wurde der Deutsche Handelstag ersucht, in der Sache nochmals vorstellig zu werden.

* **Konfessionelle Backware.** Es wird immer schöner. Jetzt haben sogar die Mehlprodukte ihre religiöse Seite. So ist ein protestantischer Bund „gläubiger Bäcker" gegründet worden. Geben diese gläubigen Bäcker auch die Erzeugnisse ihres Fleißes an Andersgläubige ab? Wohl nicht.

* **Nationale und sozialdemokratische Bäckergesellen.** Unsern in Nr. 570 gebrachten Bericht über eine Schlägerei in Frankfurt a. M. zwischen nationalgesinnten und sozialdemokratischen Bäckergesellen, bei welcher der Vorsitzende des Zweigbundes Mitteldeutschland der nationalgesinnten Bäckergesellen in Frankfurt a. M., Drewitz, übel zugerichtet worden sein soll, glossiert die Frankfurter „Volksstimme" in einem längeren Aufsatz, in dem sie zugibt, daß Drewitz ein paar Ohrfeigen erhalten habe, es fehle aber jeder Beweis, daß Organisierte sie ausgeteilt hätten. Möglich sei das freilich, indessen sei bei einer früher in Darmstadt vorgekommenen ähnlichen Sache festgestellt, daß der zu einer Woche Gefängnis verurteilte Schläger ein Nichtverbändler war. Am Schluß sagt das Frankfurter sozialdemokratische Blatt, daß der angeblich schwer verletzte Drewitz auf seiner Arbeitsstelle in Frankfurt-Bornheim am Tage nach dem „Attentat" bereits wieder gearbeitet habe. Allerdings hätte er später einmal drei Tage seine Arbeit ausgesetzt. Auch der Bezirksleiter des „Verbandes der Bäcker, Konditoren und verw. Berufsgen. Deutschlands" in Frankfurt a. M., Joh. Rumeleit, bemerkt in einem Schreiben an uns, daß es gänzlich unwahr sei, daß eine solche Schlägerei mit Stöcken, Schirmen und Schlagringen stattgefunden hat, wahr sei, daß es zwischen einigen Gelben und einigen anderen Gebilfen nach vorangegangenem Schimpfen auf der Straße zu Tätlichkeiten kam, aber nur mit leeren Händen sich einige geohrfeigt haben. Nachdem jetzt die Namen der Beteiligten polizeilich festgestellt seien, erkläre er, daß Mitglieder seines Verbandes nicht beteiligt seien.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ende der österreichischen Krise?

Die österreichische Krise scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Ministerpräsident Bienerth ist bereit, sein Kabinett nach Neujahr in ein paritätisches Beamtenkabinett umzuwandeln, wenn das Budgetprovisorium, die Handelsverträge und die Verlängerung des Spirituskontingents glatt erledigt sein werden.

Italien.

Der reiche Bischof und die arme Gemeinde.

Wenn man kirchliche Hochwürdenträger ebenso gut in Operetten bringen könnte wie weltliche, so gäbe der Bischof D'Alessandro von Cefalù ein ungewöhnlich gutes Sujet. Dieser Kirchenfürst hat sich, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, weniger als guter Seelenhirt erwiesen denn als ein ganz vortrefflicher Hüter seines eigenen Geldbeutels,

---

Leben, zum Sterben, zum Schaffen, zum Ertragen von Leid und Freude. Das Heim aber, das sie erschaffen wird, wird auf einer unerschütterlichen, felsenfesten Grundlage von gewissenhafter Überzeugung und gemeinnützigen Prinzipien erbaut sein. Die neue Frau wird ein solches Übermaß von Lebenskraft, Freudigkeit und Arbeitslust mit sich bringen, daß es wie Sonnenschein durch das ganze Haus strahlen wird. Aus diesem Heim aber darf man das Hervorgehen der neuen Welt erwarten, des neuen Kindes, der neuen Generation!"

Viele haben sich von Ellen Key ein ganz anderes Bild gemacht. Man hält sie mitunter für eine ehrgeizige, nach außen gekehrte, arbeitseifrige, menschenbedürftige Natur. Wie unrecht tut man ihr. Eine Freundin sagt von ihr: sie hat sich weder intellektuell noch ästhetisch von der Romantik und dem einseitigen Individualismus freigemacht; es war allein das ethische Moment in ihrer Natur, das sie frei machte.

Man hat behauptet, ihre Schriften litten an Mangel an Klarheit. Der Grund aber dürfte darin liegen, daß sie über ihre Gedanken und Worte einen Schleier von lyrischer Stimmung legt; der Farbenreichtum ihres Stils blendet geradezu das Auge; aus ihren Worten weht uns die Luft der kommenden Zeit entgegen. Ihre Schriften verdienen nicht nur gelesen, sondern auch gelebt zu werden. Wahrlich, wenn es möglich wäre, in dieser Welt das Ideal eines vollkommenen, harmonischen, ästhetischen und gereiften Lebens zu verwirklichen, man könnte die Anleitung dazu aus den Werken Ellen Keys schöpfen, und wenn man ein Buch von ihr aus der Hand legt, bleibt einem ein Gefühl zurück, ein Gefühl der hoffnungsfrohen Zuversicht, der freudigen Erkenntnis.

Aus Kunst und Leben.

C. K. **Vom Halleyschen Kometen.** Über den berühmten Kometen, der im kommenden Mai dem Bannkreis der Erde so nahe kommen soll, macht ein bekannter englischer Astronom einem Londoner Blatte interessante Mitteilungen. Der Komet ist jetzt bereits mit ganz schwachen Teleskopen erkennbar. „Mit einem Vierzollglas kann ich den Kometen bereits deutlich erkennen; sichtbar ist der mehr oder minder dichte Kopf des Kometen, der von einem leuchtenden Schimmer umgeben ist, und der lange Schweif, dessen Ende sich in den Himmelsweiten verliert." Der astronomische Fachmann spricht dann von dem außerordentlichen Glanze und der Leuchtkraft des Kometen, die die Erwartungen der Astronomen übertrafen, und erklärt das Phänomen: „Über die Ursachen dieses unerwarteten Glanzes gehen die Meinungen zwar auseinander, aber man wird wohl am wenigsten fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Partikel, die den Kopf des Kometen bilden, mit der Annäherung an die Sonne unruhiger werden und daher mehr Licht hervorbringen. Es ist schwer vorauszusagen, was man mit dem bloßen Auge von dem Halleyschen Kometen wird erkennen können, wenn er der Erde am nächsten kommt; die günstigste Beobachtungszeit wird der kommende Mai sein. Nach allem, was man bisher beobachten konnte, wird der Komet in außerordentlicher Größe am Himmel sichtbar sein." Der Gelehrte erwägt dann die viel erörterte Gefahr eines Zusammenstoßes mit der Erde und führt dabei aus: „Die Wahrscheinlichkeit, daß der Komet der Erde Schaden zufügt, liegt so fern, daß man sie kaum eine Chance nennen kann. Selbst wenn wir den Schweif des Kometen passieren würden, wären die Folgen zweifelhaft. Es ist möglich, daß gewisse Veränderungen in unserer Atmosphäre dadurch hervorgerufen werden könnten. Eine mehr materielle Gefahr wäre ein Zusammenstoß mit den Partikeln, die das Haupt des Kometen bilden, aber eine Wahrscheinlichkeit, daß sie eintritt, ist nach allen bisherigen Berechnungen nicht gegeben. Nur wenn unvorhergesehene Ereignisse oder Veränderungen im Laufe des Kometen eintreten, wäre es möglich, daß die Bahn des Halleyschen Kometen sich mit der der Erde kreuzt."

C. K. **Eine Tragödie des Rassenhasses.** Aus New York wird berichtet: Ein erschütterndes Familiendrama, das grelle Schlaglichter auf die Leidenschaftlichkeit des Rassenhasses in den Südstaaten der Union wirft, beschäftigt die amerikanische Presse. Es handelt sich um einen Verwandten des Fürsten Bülow, der durch die blinden Vorurteile seiner Umgebung zum Selbstmord getrieben wurde und in New Orleans, seiner neuen Heimat, in den Fluten des Mississippi den Tod suchte und fand. Eduard von Bülow, der von seinen Bekannten als ein geistreicher, liebenswürdiger und feinsinniger Mensch betrauert wird, heiratete vor sieben Jahren, nach einem wechselvollen Leben, die Tochter eines amerikanischen Richters, des Trägers eines alten und weitum geehrten Namens. Er ließ sich in New Orleans nieder. Seine Gattin, eine schöne feingebildete Frau, teilte ihm vor der Eheschließung mit, daß Beweise dafür vorlagen, wonach unter ihren Vorfahren eine Mischehe mit Negern stattgefunden habe, und daß in ihren Adern also auch Negerblut rolle. Bülow erklärte, er sei nicht so vorurteilsvoll wie die südstaatlichen Amerikaner, er liebe sie um ihrer selbst willen und niemand brauche dieses Familiengeheimnis zu erfahren. Die Befürchtung, daß die weit zurückliegende Rassenmischung bei der Nachkommenschaft sich manifestieren könne, wurde durch die Geburt eines reizenden Knaben und eines Mädchens widerlegt, die beide rein germanischen Typus zeigten, Kinder mit großen blauen Augen und goldblonden Haaren. Allein das Geheimnis der Frau von Bülow kam an den Tag: Mißgünstige Geschäftskonkurrenten entdeckten den Sachverhalt und nutzten ihn skrupellos aus. Frau von Bülow wurde von der Gesellschaft boykottiert, ihre Kinder auf der Straße beschimpft, und ihr Gatte in Anklagezustand versetzt, weil er das Gesetz verletzt habe, das jede Mischehe verbietet. Wenige Tage später zog man den Leichnam Eduard von Bülows aus dem Mississippi. Die Witwe aber ist jetzt angeklagt und wird demnächst dem Gerichte vorgeführt.

Bildende Kunst und Musik.

Ein Architekturwettbewerb für eine Hauptstadt in Australien schlägt Regierungsrat Wernekke in dem eben erschienenen Heft des „Städtebau" vor. Nachdem sich durch Beschluß des Parlaments vom 9. Juli 1900 die Völker von Neusüdwales, Viktoria, Südaustralien, Tasmanien und Westaustralien zu einem Staatenbund (Commonwealth of Australia) unter der englischen Krone vereinigt haben, hat sich dieser Bund nunmehr entschlossen, eine Hauptstadt zu gründen. Abgesehen von der Anlage Washingtons, dürfte es kaum schon vorgekommen sein, daß eine Stadt von solcher Bedeutung aus roher Wurzel erbaut worden wäre. Das Parlament hat sich für eine Stelle an der von Sydney nach Melbourne führenden Bahn, die etwa 300 Kilometer von Sydney und 325 Kilometer von Melbourne entfernt ist, entschieden.

Die Königliche Bibliothek in Berlin bewahrt 24 der kleinen Spieluhr-Kompositionen Joseph Haydns auf, die sämtlich unveröffentlicht sind. Eine fünfundzwanzigste (für eine sogenannte Flötenuhr) ging vor kurzem durch eine Berliner Autographen-Firma in Privatbesitz über.

Wissenschaft und Technik.

Die Stadt Verona will Lombroso ein Denkmal errichten. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel sollen, laut „Berl. Tagebl.", in allen Ländern Sammlungen eröffnet werden.

Bei der Anlage eines Wasserreservoirs westlich vom Athene-Felsen in Girgenti (Sizilien) wurde dieser Tage die zirka 60 Meter lange Basis eines Tempels gefunden. Voraussichtlich handelt es sich um Überreste des lange gesuchten Athene-Tempels.

oder vielmehr Kassenschrankes, denn eines solchen bedurfte er ganz gewiß bei seinen großen Einkünften. Obwohl diese sich jährlich auf 140 000 Lire und damit aufs Fünffache der großen Mailänder Diözese beliefen, standen dieser Rieseneinnahme nur 6680 Lire Ausgaben für wohltätige Zwecke gegenüber. Und das, obschon die Gemeinde Cefalù ein geradezu entsetzlich armes Nest ist. Kein Wunder, daß die Gemeinde Cefalù seit Jahren nichts von ihrem Oberhirten wissen wollte und Petition auf Petition an den Papst richtete. Aber Don D'Alessandro, der aus dem palermitanischen Hochadel stammt, kümmerte sich als richtiger Grandseigneur erst dann um all diese Klagen, als die Kurie ihn zur Abdankung nötigen wollte. Dann sagte er zwar nicht direkt nein, verlangte aber als Abfindungssumme — etwas über eine Million. Über ein Jahr wurde um die Höhe der Entschädigung gefeilscht, jetzt vor kurzem erst gab sich der Bischof mit einer lebenslänglichen Rente von jährlich 18 000 Lire zufrieden; um diesen Preis wurde er also von seinem Amt endgültig losgekauft. Pius X., unstreitig einer der „praktischen" Päpste, hat als seinen Nachfolger einen Franziskanerpater eingesetzt, der als Ordensmann keinen persönlichen Besitz haben darf, und hat dadurch die Wiederkehr eines derartigen Zustandes, wie er zwischen dem reichen Bischof D'Alessandro und der armen Gemeinde bestand, unmöglich gemacht.

*

Die Ministerkrisis ist noch immer nicht gelöst. Wie die Blätter mitteilen, ist das Unterrichtsportefeuille dem radikalen Abgeordneten Credero angeboten worden, der es jedoch abgelehnt hat.

Rußland.

In Petersburg fand ein Ministerrat über die Angelegenheiten im fernen Osten statt. Der Finanzminister Kokowzew hielt einen Vortrag über seine Reiseeindrücke. Man kam zum Resultat, daß Japan trotz seiner großen Rüstungen keinen Krieg mit Rußland provozieren wolle, wohl aber, daß Japan sich vorbereite, allernächstens gewisse Abmachungen und Verpflichtungen zu brechen, wodurch ein neues Chaos drohe. Vor allem soll die vollständige Annexion Koreas durch Japan bevorstehen.

Frankreich.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

Vor dem Zuchtpolizeigericht in Ambert (Departement Puy de Dôme) begann vorgestern auf Grund des Trennungsgesetzes ein Prozeß gegen den Pfarrer Tixier, der in der Kirche mehrere Volksschullehrer angegriffen und erklärt hatte, daß diejenigen Schulkinder, die kirchenfeindliche Lehrbücher benutzen sollten, zur Firmung nicht zugelassen werden würden.

In Orme sur Marne weigerten sich 12 Schulkinder, aus einem von den Bischöfen verbotenen Lehrbuch der Geschichte das Kapitel über die Reformation zu lernen und verließen auf Befehl ihrer Eltern die Schule. Ähnliche Vorfälle werden noch aus einigen Ortschaften in der Nähe von Reims gemeldet.

Der verklagte Erzbischof.

Mehrere Hoch- und Mittelschulprofessoren, darunter der Historiker Aulard, haben gegen den Erzbischof von Paris Msgr. Amette vor dem dortigen Zivilgericht einen Schadenersatzprozeß angestrengt, weil er als Mitunterzeichner des jüngsten Hirtenbriefes des französischen Episkopats den Gebrauch der von ihnen verfaßten Lehrbücher in der „entschiedensten und beleidigendsten Weise" untersagt habe. Jeder einzelne Kläger beansprucht eine Entschädigung von 10 000 Frank. Der Präsident des Zivilgerichts hat das Klagebegehren als berechtigt anerkannt und die Kläger ermächtigt, dem Erzbischof aufzutragen, in drei Tagen vor dem Zivilgericht zu erscheinen. Die Vertretung der Klage hat der radikale Senator und frühere Justizminister Vallé übernommen. Die radikale Presse spricht ihre rückhaltlose Befriedigung über die gegen den Erzbischof Msgr. Amette angestrengten Schadenersatzprozesse aus. „Aurore" sagt z. B.: Den Erzbischöfen ist es ebenso wenig gestattet wie den einfachen Bürgern, den Wert einer Ware öffentlich herabzusetzen, möge diese Ware nun geistiger oder welcher Art immer sein. Die Frage ist die denkbar einfachste von der Welt und die Antwort des Gerichts kann keinem Zweifel unterliegen.

Eine französische Zentrumspartei nach deutschem Muster?

Der Papst bereitet, wie aus Rom gemeldet wird, eine Enzyklika über die Lage der Kirche und den Kulturkampf in Frankreich vor, in der, wie es heißt, die Bildung einer französischen Zentrumspartei nach deutschem Muster befürwortet wird.

*

Infolge der lärmenden Protestkundgebungen der Pariser royalistisch-nationalistischen Studentenschaft gegen die Wiederernennung des Professors Lyon-Caen zum Dekan der juristischen Fakultät und der hierdurch hervorgerufenen Raufereien und Ruhestörungen hat der Unterrichtsminister verfügt, daß diese Fakultät bis zum 12. Januar 1910 geschlossen bleibt.

In der Académie Française fand die Aufnahme des Staatsmannes Poincaré statt. Poincaré hielt die übliche Lobrede auf seinen Vorgänger, den verstorbenen Gebhart. Professor Lavisse hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er die politischen Tugenden des neuen Mitgliedes pries und auf seinen Gerechtigkeitssinn und seinen Demokratismus, sowie auf seine Verdienste als Staatsmann, Redner und Mann der Wissenschaft hinwies.

Belgien.

Das Befinden des Königs Leopold.

Der Gesundheitszustand König Leopolds war gestern nachmittag befriedigend. Der König erteilte vier Audienzen. In Brüssel ist nichts davon bekannt, daß der Thronfolger Prinz Albert aus München zurückberufen wurde. Seine Rückkehr nach Brüssel sollte übrigens ohnedies Ende dieser Woche erfolgen.

England.

Der Kampf gegen die Lords.

Stürmisch verlief eine Wahlversammlung in dem nahe von London gelegenen Barking, wo Lord Dunmore für den konservativen Kandidaten eintrat. Die Zuhörer schrien unaufhörlich: „Nieder mit den Peers!" und unterbrachen den Redner mit Zwischenrufen und Hochrufen auf Lloyd George. Auch andere Redner konnten sich kein Gehör verschaffen.

Spanien.

Der Minister des Auswärtigen empfing die scherifische Gesandtschaft und teilte ihr die Antwort der spanischen Regierung auf die letzte Note des Maghzen mit. Der Minister erklärte den Gesandten, daß die Erfolge der Spanier im Riffgebiet, wo die scherifische Macht nur selten Anerkennung gefunden habe, für die marokkanische Regierung nur von Vorteil seien. Die Unterwerfung des Riffgebietes habe jede Möglichkeit einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Spanien und dem Maghzen beseitigt.

Türkei.

Eine türkisch-griechische Allianz?

Das politische Interesse der Türkei wird augenblicklich beherrscht durch die sensationelle Äußerung des Kammerpräsidenten Achmed Riza über seine beabsichtigte Reise nach Athen, die er an der Spitze einer parlamentarischen Deputation machen will, um dort eine türkisch-griechische Allianz vorzubereiten. Wenn der bekannte Sanguinismus des Kammerpräsidenten auch dort skeptischen Mienen begegnen sollte, so ist doch unverkennbar, daß die Türkei entschlossen ist, sich gegen einen Balkanbund zu stellen, was das Zusammengehen mit Griechenland zur natürlichen Folge hat. Die Angelegenheit dürfte schon demnächst die Kammer beschäftigen.

Japan.

Nach einer in Petersburg eingetroffenen offiziösen Meldung sollen in Tokio Beratungen stattfinden wegen einer Einverleibung Koreas als eines untrennbaren Teiles Japans.

Vereinigte Staaten.

Ausständige Eisenbahner im Staate Jowa sprengten ein Wohnhaus mittels Dynamit, in welchem Streikbrecher abgestiegen waren. Mehrere Personen sind tödlich verletzt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Dezember.

Statistischer Jahresbericht der Stadt Wiesbaden für 1908.

Der soeben erschienene Jahresbericht des städtischen statistischen Amts bringt erstmalig einen Nachweis über die neuentstandenen Wohnungen. Deren Gesamtzahl beträgt für das Berichtsjahr 976, der größte Teil entfällt mit 411 und 302 auf die 2- und 3-Zimmerwohnungen.

Der Immobilienverkehr blieb sowohl nach seinem Werte wie nach der Anzahl hinter dem Vorjahr zurück. 170 bebaute Grundstücke und 194 unbebaute gelangten durch freiwilligen Verkauf in andere Hände gegen 231 und 375 im Jahre 1907. In richtigem Gegensatz hierzu steht die Vermehrung der Zwangsversteigerungen bebauter Grundstücke von 21 auf 43. Der Gesamtwert des vollzogenen Grundbesitzwechsels belief sich ausschließlich des durch Vererbung und Schenkung herbeigeführten bei dem bebauten auf rund 27½ Mill. M. gegen 31½ Mill. M. im Vorjahr und bei dem unbebauten auf rund 6½ Mill. M. gegenüber mehr als 10 Mill. M. im Vorjahr.

Die mittlere Einwohnerzahl betrug im Jahre 1908 106 777. Die Zahl der Geburten und Todesfälle (ohne Totgeburten) 2424 bezw. 1701, demnach der Geburtenüberschuß 723. Zugezogen sind 23 850 Personen, fortgezogen 22 687, so daß der Wanderungsgewinn 1163 beträgt. Die Gesamtbevölkerungszunahme ist 1886. Zu Beginn des Jahres 1909 betrug die Einwohnerzahl 107 459, davon 48 357 männlich und 59 102 weiblich. Im Jahre 1905 hatte die Stadt 63 807 evangel., 32 801 kathol., 1480 andere Christen, 2656 Israeliten und 209 sonstige Einwohner. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1908 961, die der Geburten insgesamt 2502, davon 2424 lebend und 78 Totgeburten. Die Zahl der Sterbefälle betrug insgesamt (ohne Totgeburten) 1701, darunter Kinder unter 1 Jahr 326. Auf je 1000 Einwohnrr verteilt beträgt die Zahl der Eheschließungen 9,19, der Geburten (einschl. Totgeburten) 23,43, der Sterbefälle (ausschl. Totgeburten) 15,93. Die Zahl der Sterbefälle von Kindern unter 1 Jahr auf 100 Lebensgeborene muß mit 13,45 angegeben werden. Unter den Lebendgeborenen befinden sich 1228 männlichen und 1196 weiblichen Geschlechts, unter der Gesamtsumme von 2424 27 Zwillingsgeburten. Unehelich wurden 149 Knaben und 162 Mädchen geboren, die in dieser Summe enthalten sind.

Über die Witterungsverhältnisse unserer Stadt sagt der Bericht, daß wir im Jahre 1908 55 heitere, 150 trübe, 3 Sturm-, 20 Eis-, 77 Frost- und 32 Sommertage hatten. Das Stadtgebiet nach Benutzungsarten umfaßte 1909 385 Hektar bebautes, 1269 Hektar unbebautes Bauterrain, 1584 Hektar Wald, 25 Hektar öffentliche Park- und Gartenanlagen, 234 Hektar Wege, Straßen usw., 22 Hektar Begräbnisplätze, 41 Hektar Eisenbahnen (im Betrieb), 33 Hektar Exerzierplätze, 9 Hektar Wasser, insgesamt 3606 Hektar 83 Ar 82 Quadratmeter. Der Grundbesitzwechsel, einschl. des durch Vererbung und Schenkung herbeigeführten, betrug der Zahl nach im Jahre 1908 an bebauten Grundstücken 285, die Größe 19 Hektar 19 Ar 11 Quadratmeter, der Preis für die ganze Fläche 34 858 320 M., mithin für 1 Quadratmeter im Durchschnitt 181,64 M. Unbebaute Grundstücke wechselten 310 mit einer Gesamtgröße von 37 Hektar 83 Ar 67 Quadratmeter den Besitzer. Der Preis für die ganze Fläche war 8 026 324 M. oder 21,21 für den Quadratmeter. Baugenehmigungen wurden 1908 insgesamt 497 erteilt. In 557 (282) Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen des Stadt- (und Land)kreises Wiesbaden waren im Jahre 1908 5067 (4157) Arbeiter überhaupt beschäftigt, darunter 1479 (469) Arbeiterinnen. Die Zahl der Rechtsuchenden bei dem „Verein für Auskunft" über Wohlfahrtseinrichtungen und Rechtsfragen betrug 1311 Männer und 1461 Frauen, die Zahl der Konsultationen 3034. Das Arbeitersekretariat erteilte in 1908 3394, wovon 107 schriftliche, Auskünfte an 2465 Männer und 855 Frauen.

Was die Lebensmittelversorgung unserer Stadt anbetrifft, so wurden auf dem Vieh- und Schlachthof 4667 Ochsen und Bullen, 10 183 Kühe, 33 268 Kälber, 58 991 Schweine, 95 Ferkel, 8630 Schafe, 114 Ziegen und 144 Schaf- und Ziegenlämmer angetrieben (Gesamtzahl 116 092), und insgesamt 25 989 Stück abgetrieben. Unter den Schlachtungen befinden sich u. a. 355 Pferde. Der Viehpreis war im Durchschnitt für 1 Kilogramm in Mark: für männliches Großvieh 1,53, für weibliches 1,28, für Kälber 1,62, für Schweine 1,25, für Schafe 1,57. Die Marktpreise betrugen im Durchschnitt für Eier (1 Schock = 60 Stück) 5,41, Eßbutter 2,70, Hecht 1,60, Schellfisch 0,85, Zander 2,30, Seezunge 3,97. Der Ladenpreis im mittleren Durchschnitt für Rindfleisch im Großhandel 1,32, Rindfleisch im Kleinhandel von der Keule 1,67, Rindfleisch im Kleinhandel vom Bauch 1,45, Schweinefleisch 1,60, Kalbfleisch 1,62, Hammelfleisch 1,63, ger. Speck 1,75, Schweineschmalz (inländisches) 1,50, Weizenmehl 0,43, Roggenmehl 0,33, Graupe 0,53, Grütze 0,52, Buchweizengrütze 0,59, Hafergrütze 0,62, Hirse 0,47, Javareis (mittlerer) 0,59, Javakaffee (mittlerer, roher) 2,50, Javakaffee gelber (in gebr. Bohnen) 3,25, Speisesalz 0,24, Ente (1 Stück) 4,09, Huhn (1 Stück) 2,54, Taube (1 Stück) 0,85, Dörrfleisch 1,74, Schinken (roh) 2,82, Milch (1 Liter) 0,22.

Die Staatseisenbahnen verkauften im Jahre 1908 in Wiesbaden 1 899 711 Fahrkarten. Mit der Straßenbahn wurden 12 597 112 Personen befördert, auf den Tag berechnet 34 418. Droschken waren in Wiesbaden 193 vorhanden, davon 22 Taxameter und 13 Automobil-Taxameterdroschken. Die Zahl der Haltestellen beträgt 25. Nach auswärts verkehrt 1 Omnibus. 53 Dienstmänner sind vorhanden. Bei der Post gingen ein 19 786 200 Stück (Ausgang: 24 849 500 Stück), Zeitungen: 3 623 100 (5 762 563), Pakete: 892 434 (589 293), Postnachnahmeaufträge und -anweisungen: 609 943 (657 407), Postanweisungen: 35 581 681 M. (38 214 301 M.). Die Zahl der beförderten Personen betrug 204. 1 Hauptpostamt, 4 Zweigpostämter, 156 Briefkasten im Ortsbestellbezirk und 15 im Landbestellbezirk sind vorhanden. Telegramme, ohne Durchgangstelegramme, gingen ein: 227 843 (Ausgang: 325 746). Die Länge des Telephonleitungsnetzes betrug am Ende des Jahres 20 378,4 Kilometer, die Zahl der Teilnehmer 3381, der Sprechstellen 3501 (darunter 21 öffentliche und 13 Automaten), die Anzahl der ausgeführten Sprechverbindungen 6 556 724. Der Fremdenverkehr ist gegen die Vorjahre wieder etwas gestiegen. Insgesamt ist die Fremdenzahl für 1908 mit 196 821 (gegen 176 905 in 1907) angegeben, wovon 128 759 (1907: 109 716) Passanten und 65 062 (1907: 67 189) Kurgäste waren.

Es wurden beerdigt 1295, eingeäschert 144 (143 in Mainz, 1 in Hamburg), in Urnen beigesetzt 97 Personen. Die Feuerwehr wurde in 1908 insgesamt 149mal alarmiert, davon zu 117 Bränden (8mal Großfeuer), 16mal zur Befreiung von Tieren und 16mal ohne in Tätigkeit zu treten (blinder Alarm). Die Sanitätswache leistete bei 79 Verletzungen Hilfe. Die Zahl der ausgeführten Transporte (Krankheits- und Unfälle) betrug 1420.

Im Gerichtsgefängnis waren am 31. Dezember 1908 73 Untersuchungs- und 154 Strafgefangene untergebracht.

Am 1. Januar 1909 setzte sich die Schutzmannschaft zusammen aus: 1. 135 uniformierten Beamten: 1 Polizeiinspektor, 5 Kommissaren, 7 Wachtmeistern, darunter 1 berittenen, 122 Schutzleuten, darunter 6 berittenen. 2. 18 Kriminalbeamten: 14 Schutzleuten, 1 Wachtmeister und 3 Kommissaren. Die Zahl der in Polizeigewahrsam eingelieferten Personen betrug insgesamt 5457 männliche und 518 weibliche Personen. Die Zahl der im Jahre 1908 unter polizeilicher Aufsicht stehenden männlichen Personen betrug 7. Die Zahl der im Jahre 1908 unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehenden weiblichen Personen betrug 41.

Die Zahl der Schüler (und Lehrer) an den höheren Lehranstalten ist für Ende 1908 wie folgt angegeben: Königl. Gymnasium 493 (28), Königl. Realgymnasium 309 (22), Städtische Oberrealschule 731 (28), Städtische Oberrealschule i. E. am Zieten-Ring 224 (25), Städtische höhere Mädchenschule 594 (15 Lehrer 15 Lehrerinnen), Städtische höhere Mädchenschule Dotzheimer Straße 189 (4 Lehrer, 4 Lehrerinnen). Sämtliche Mittelschulen wiesen eine Frequenz auf von 54 Lehrern, 20 Lehrerinnen, 1334 Knaben, 1561 Mädchen; sämtliche Volksschulen 131 Lehrer, 52 Lehrerinnen, 3934 Knaben, 4257 Mädchen. Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde 1908/09 von 1094 Schülern, die kaufmännische von 351 Schülern und 213 Schülerinnen besucht.

Die Stadt Wiesbaden zählt 12 christliche und 2 israelitische Religionsgemeinschaften. Von ersteren sind 4 einheimische evangelische und 2 einheimische katholische staatlich anerkannte Kirchengemeinden, 4 dissidentische und 2 ausländische christliche Gemeinden.

Der neue städtische Besoldungsplan.

Über die Regelung der Gehaltssätze der städtischen Beamten und Bediensteten, der Rektoren und Lehrer an den Volks- und Mittelschulen ist den Stadtverordneten nun eine ausführliche Vorlage zugegangen. Der Besoldungsplan dürfte sich in Zukunft wie folgt gestalten:

A. Mittlere Beamte. Gehaltsklasse I, Assistenten, Sekretäre und Obersekretäre 2200 bis 4200 Mark, steigend alle zwei Jahre um 200 Mark. Bei der Ernennung zum Sekretär tritt hierzu eine Amtszulage von 400 M. bis zu 22 Dienstjahren einschließlich. Im 23. und 24. Dienstjahre beträgt die Amtszulage 600 und vom 25. Dienstjahre einschließlich ab 800 M. Hiermit wird das Höchstgehalt von 5000 M. erreicht. Bei der Ernennung zum Obersekretär tritt hinzu noch eine bis zum 24. Dienstjahre einschließlich unveränderte Amtszulage von 600 M. und vom 25. Dienstjahre einschließlich ab beträgt sie 800 M. Hiermit wird das Höchstgehalt von 5800 M. erreicht. Die seitherigen Gehaltssätze in dieser Klasse waren für Assistenten 2000 bis 3600 M., steigend alle zwei Jahre um 150 M., für Sekretäre 2400 bis 4600 M., steigend alle zwei Jahre um 200 M., für Obersekretäre 3200 bis 5400 M., steigend alle zwei Jahre um 200 M. Gehaltsklasse II: Ständige Bureaugehilfen. 1800

bis 2800 M., steigend alle zwei Jahre um 100 M. Diese Klasse von Beamten wurde geschaffen, um denjenigen Hilfskräften, die sich an minder wichtigen Posten mindestens 6 Jahre bewährt haben und nicht über 30 Jahre alt sind, eine dauernde Existenz zu bieten.

B. Unterbeamte und Bedienstete. Gehaltsklasse I: 1800 bis 2800 M., steigend alle zwei Jahre um 100 M. Seitheriger Gehaltssatz 1600 bis 2500 M. Gehaltsklasse II: 1700 bis 2400 M., steigend alle zwei Jahre um 75 M. Seitheriges Gehalt 1500 bis 2100 M.

C. Technische Oberbeamte, Beamte und Bedienstete. Gehaltsklasse I: 5000 bis 8000 M., steigend alle 3 Jahre um 500 M. Gehaltsklasse II: 4200 bis 6600 Mark, steigend alle zwei Jahre um 250 M., seitheriges Gehalt 4000 bis 6000 M. Gehaltsklasse III: 3300 bis 5600 M., steigend alle zwei Jahre um 250 M. Seitheriges Gehalt 3400 bis 5400 M. Gehaltsklasse IV: 2600 bis 4800 M., steigend alle zwei Jahre um 200 M., seither 2400 bis 4600 M. Gehaltsklasse V: 2200 bis 3600 M., steigend alle zwei Jahre um 150 M., seither 2100 bis 3300 M. Gehaltsklasse VI: 1900 bis 3000 M., steigend alle zwei Jahre um 150 M., seither 1800 bis 3000 M. Gehaltsklasse VII: 1700 bis 2500 M., steigend alle zwei Jahre um 100 M., seither 1500 bis 2500 M. Der Mehraufwand für diese Beamtenkategorien beträgt für die rückwirkende Erhöhung vom 1. Oktober 1909 bis 1. April 1910 48 500 M., für ein ganzes Jahr 97 000 M.

Zur Begründung der Vorlage wird ausgeführt, daß angesichts der in Preußen und im Reich vorgenommenen Aufbesserung der Beamtengehälter eine Regelung der Wiesbadener Beamtengehälter dringend notwendig geworden sei, zumal auch in Wiesbaden eine empfindliche Steigerung der Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren sich bemerkbar gemacht habe. Als allgemeine Grundlage soll gelten: Die regelmäßigen Alterszulagen werden nur am 1. April jeden Jahres fällig. Auf die nach dem Normalbesoldungsplan fälligen Alterszulagen soll kein Rechtsanspruch bestehen, es wird vielmehr bei mangelhafter Dienstführung vorbehalten, die Zulagen ganz oder teilweise zu versagen oder in längeren Fristen oder in widerruflicher Weise eintreten zu lassen. Gratifikationen sollen künftig festangestellten Beamten nicht gewährt werden, ebenso sollen Dienstaufwandsentschädigungen, Kleidergelder usw., für deren Gewährungen es bei den bestehenden Bestimmungen bewendet, fortfallen, sobald die Voraussetzungen für ihre Gewährung nicht mehr besteht. Die Besoldungsreform tritt mit dem 1. Oktober laufenden Jahres in Kraft, sie ist wegen der finanziellen Lage der Stadt nicht rückwirkend wie beim Staate vorgesehen. Die Hilfsarbeiter, die nicht fest angestellt sind, erhalten eine durchschnittliche Erhöhung von 100 M. pro Jahr. Die Mehrbelastung beträgt in diesem Falle vom 1. Oktober 1909 bis 1. April 1910 16 500 M., fürs ganze Jahr 33 000 M.

Die Reform der Lehrergehälter geht in folgender Weise vor sich: A. Volksschulen. Die Rektoren erhielten bisher ein Grundgehalt von 2600 M. und 9 Alterszulagen von 240 M. alle drei Jahre, die erste Zulage nach Ablauf des 7. Dienstjahres. Ferner eine Mietsentschädigung von 840 M. im Jahre. Nach dem neuen Gesetz erhalten die Rektoren ein Grundgehalt von 1400 und Alterszulagen von siebenmal 200 und zweimal 250 M. und nur 750 M. Wohnungszuschuß. Um einen Ausgleich zu schaffen, werden durch die Reform eine Amtszulage von 1200 M. und Ortszulagen von 300 M. vom 5. bis 7. Dienstjahre, 350 vom 8. bis 10., 400 vom 11. bis 16., 450 vom 17. bis 19., 500 vom 20. bis 22., 550 vom 23. bis 25., 600 vom 26. bis 28., 650 vom 29. bis 31. und 700 M. vom 32. Dienstjahre an gewährt. Zu dieser Ortszulage kommen noch je 90 M. welche die Rektoren nach dem Tarif an Mietsentschädigung weniger zu beziehen haben, als ihr bisheriges Wohnungsgeld betrug. Die Volksschullehrer erhielten bisher ein Grundgehalt von 1600 M., 9 Alterszulagen von je 240 Mark und 720 M. Mietsentschädigung. Das neue Besoldungsgesetz sieht 1400 M. Grundgehalt, 7 Alterszulagen von je 200 und 2 von je 250 M. vor, nebst 600 M. Mietsentschädigung. Hierzu sollen nach Beschluß des Magistrats kommen: Ortszulagen vom 1. bis 4. Dienstjahre 240 M., vom 5. Dienstjahr dieselbe Ortszulage wie die Rektoren und für das vom Provinzialrat um 240 M. gekürzte Wohnungsgeld, eine besondere Ortszulage von 120 M. Das Grundgehalt der Lehrerinnen betrug bisher 1300 M., neun Alterszulagen von je 160 und 480 M. Mietsentschädigung. Nach dem neuen Gesetz wurde das Grundgehalt auf 1200 Mark festgesetzt, nebst zwei Ortszulagen von je 100 und sieben von je 150 M. und 450 M. Mietsentschädigung. Zu diesen Sätzen sollen hinzutreten: Ortszulagen vom 1. bis 4. Dienstjahre 128 M., vom 5. bis 7. 160 M., vom 8. bis 10. 220 M., vom 11. bis 13. 280 M., vom 14. bis 16. 290 M., vom 17. bis 19. 300 M., vom 20. bis 22 310 M. vom 23. bis 25. 320 M., vom 26. bis 28. 330 M., vom 29. bis 31 340 Mark und vom 32. Dienstjahre 350 M. und für die Kürzung des Wohnungsgeldes 30 M. Die technischen Lehrerinnen hatten 1000 M. Grundgehalt und dieselben Alterszulagen und Mietsentschädigung wie die ordentlichen Lehrerinnen. Das Grundgehalt wurde vom Gesetz auf 1000 M. belassen und dieselben Alterszulagen wie für die wissenschaftlichen Lehrerinnen festgesetzt. Die städtische Reform sieht Ortszulagen vom 1. bis 4. Dienstjahre von 48 M., vom 5. bis 7. 60 M., vom 8. bis 10. 120 M., vom 11. bis 13. 180 M., vom 14. bis 16. 190 M., vom 17. bis 19. 200 M., vom 20. bis 22. 210 M., vom 23. bis 25. 220 M., vom 26. bis 28. 230 M. vom 29. bis 31. 240 M. und vom 32 Dienstjahre 250 M. vor. Die ebenfalls gekürzte Mietsentschädigung wird durch einen Zuschuß von 30 M. ausgeglichen.

Die Mehraufwendungen bei Durchführung dieses neuen Besoldungsplanes betragen im ganzen jährlich 209 600 M. Davon entfallen 97 000 M. auf die Beamten, 33 000 M. auf nicht festangestellte Hilfsarbeiter, auf die Lehrer an Volks- und Mittelschulen 52 100 M., auf die Lehrer an den Fortbildungsschulen 2400 M., die Elementarlehrer an den Knabenschulen und auf die Vorschullehrer sowie ordentlichen Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Schulen 13 300 M., auf die Tierärzte 1800 M. und auf die Mitglieder der Kurkapelle 10 000 M. Da die Gehaltserhöhungen rückwirkende Kraft bis 1. Oktober 1909 erhalten sollen, so erfährt der Etat des laufenden Jahres eine außerordentliche Belastung mit 104 800 M., für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 31. März 1910.

Reichsversicherungsordnung.

Die Handelskammer zu Wiesbaden gab in ihrer Plenarsitzung vom 8. Dezember 1909 zum vorläufigen Entwurf einer Reichsversicherungsordnung einstimmig folgende Erklärung ab:

„Die Handelskammer billigt den Entschluß der Verbündeten Regierungen, von einer Verschmelzung der drei Versicherungszweige Abstand zu nehmen, sie hält aber auch die zusammenfassende Kodifikation der bestehenden Gesetze in ein einziges Gesetz wegen des großen Umfanges der Materie im Hinblick auf die Durchführung und praktische Benutzbarkeit des Gesetzes für nachteilig. Die Kammer erkennt das Prinzip der Reform und des weiteren Ausbaues unserer Arbeiterversicherung an, erhebt aber entschieden Widerspruch gegen die mit der geplanten Behördenorganisation (Versicherungsämter) verbundene außerordentliche und einseitige finanzielle Belastung der Arbeitgeber, da hierdurch die finanziellen Kräfte selbst der Industrie, ganz besonders aber die des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, überspannt werden. Die Neuschaffung dieser schwerfälligen Behördenorganisation ist um so mehr abzulehnen, als damit für die Versicherungsnehmer infolge der unvermeidbaren Bureaukratisierung der Arbeiterversicherung und infolge der Beschränkung der bisherigen ehrenamtlichen Selbstverwaltung eine Verteuerung statt einer Verbilligung, eine Erschwerung anstatt einer Vereinfachung und eine Verlangsamung statt einer Beschleunigung des bisherigen Verfahrens eintreten muß. Zu fordern ist die Erweiterung der Zuständigkeit der bewährten bestehenden Behördenorganisation (Schiedsgerichte), der Instanzenzug Schiedsgericht—Reichsversicherungsamt ist einheitlich zu regeln zur notwendigen Entlastung des Reichsversicherungsamtes.

In bezug auf die Krankenversicherung ist zu befürworten, daß nicht zu scharfe Beschränkungen für bestehende und nicht so einschneidende Erschwerungen, wie im Entwurf vorgesehen, für Errichtung neuer Betriebskrankenkassen eingeführt werden. Erwünscht ist eine zwangsmäßige Bestimmung in dem Sinne, daß der Ärztedienst nach Möglichkeit sichergestellt wird.

Hinsichtlich der Unfallversicherung ist zu fordern, daß künftig nicht nur alle Betriebe, die der Behandlung und Handhabung der Ware dienen, versicherungspflichtig sein sollen, falls sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht, sondern daß die gesamte — auch die rein kaufmännische — Tätigkeit des Personals der Versicherung unterliegt. Gegen die Ausdehnung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen bei der Kranken- und Unfallversicherung dürften wesentliche Bedenken nicht zu erheben sein.

In bezug auf die neue Hinterbliebenenversicherung sieht die Kammer zurzeit von einer besonderen Stellungnahme ab, so lange nicht ein gangbarer Weg gefunden ist, durch den die kleineren Arbeitgeber in diese Versicherung mit einbezogen werden und die in der Armenlasten erleichterten Gemeinden zur Kostentragung mit herangezogen werden können.

Schließlich glaubt die Kammer warnen zu müssen vor einer einseitigen Überspannung der sozialpolitischen Gesetzgebung nur zugunsten der arbeitenden Klassen. Nimmt man den arbeitenden Klassen zu sehr die Sorge um die Zukunft ihrer Person und Familie ab, so wird die schon bestehende Anschauung immer mehr Platz greifen, daß der Staat und der Arbeitgeber die Verpflichtung haben, ganz die Sorge für seine Zukunft zu übernehmen. Auf diese Weise werden die besten wirtschaftlichen Triebe allmählich ertötet und alles individualistische Verantwortlichkeitsgefühl künstlich vernichtet. Eine weitere Folge muß sein, daß die überspannten finanziellen Auflagen, die Staat und Arbeitgeber einseitig übernehmen, auf alle Zweige des Wirtschaftslebens zurückwirken und sich in ständiger Erhöhung der Verkaufspreise im Inlande und in dem allmählichen Niedergang des Außenhandels äußern."

— **Personal-Nachrichten.** Die Amtsgerichtsräte Otto Weber zu Hadamar und Heinrich Hofmann zu Rennerod erhielten den Roten Adlerorden vierter Klasse.

— **Aus dem Rathaus.** Der städtische Etat für das kommende Rechnungsjahr ist fertiggestellt. Es ist gelungen, ihn ohne Steuererhöhung zu balancieren. Nach beendeter Drucklegung wird der Voranschlag den städtischen Körperschaften zugehen.

— **Kaufmann und Flotte.** Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Breuer hielt am Mittwoch im Gartensaal des „Friedrichshofs" einen von den Deutschnationalen Handlungsgehilfen gut besuchten Vortrag über die Flotte, welcher auf den Zuhörerkreis zugeschnitten war und aus dem wir folgende Einzelheiten herausgreifen möchten: Da der Kleinhandel die Grundlage des Großhandels ist wie der Kleinlandbesitz die Grundlage des Großgrundbesitzes, haben die Handlungsgehilfen ebenso wie der Großkaufmann lebhaftes Interesse an unserem Außenhandel. Deutschland ist auf diesen angewiesen, es wird zu klein für seine Bewohner, es verliert ständig Boden für Bauplätze, Eisenbahnen, Kanäle usw., und verbraucht jährlich etwa eine zehnmal so große Fläche wie Wiesbaden allein für Wohnzwecke. Kamen vor 30 Jahren noch 82 Ar Land auf den Kopf der Bevölkerung, so sind es heute nur noch 43, im umgekehrten Verhältnis steigt der Bedarf an Getreide, von dem wir täglich 6000 Tonnen einführen müssen. Wir sind kein Ackerbaustaat mehr, wir sind ein Industriestaat geworden. Bei den meisten unserer Bedürfnisse sind wir auf die Erzeugung des Auslandes angewiesen und von der Einfuhr abhängig. Nach einem Rückblick auf die Kleinstaaterei, das völkische Elend und die Knechtung und Ausplünderung Deutschlands seitens fremder Machthaber ging der Redner auf die Errichtung eines einigen Deutschlands durch Bismarck ein, als deren Versinnbildlichung er die deutsche Flotte bezeichnete. Auf ihren Schiffen hören alle Klassen- Konfessions- und kleinstaatlichen Unterschiede auf, die Flotte weite unseren Blick, erziehe uns zu dem so nötigen Selbstbewußtsein und erfülle neben dieser idealen auch noch die materielle Aufgabe, unseren ins Riesengroße wachsenden Außenhandel zu schützen, der den Englands beinahe schon erreicht habe. Die Lasten, die ihre Erhaltung uns auferlege, seien nicht gering, aber ein Volk, das jährlich drei Milliarden für Bier, Tabak und Branntwein ausgeben könne, sei nicht arm, es hätte die Pflicht, alles aufzubieten, seinen Wohlstand zu erhalten, und jedem Gegner, der neidisch den wachsenden Außenhandel lahmlegen wolle, dieses Vorhaben nach Möglichkeit zu erschweren durch eine starke Kriegsflotte. Unser Volk, dessen Reichtum in den Beständen der Kranken- und Unfallkassen, Lebens- und Feuerversicherungen usw. 1600 Milliarden beträgt, könne und müsse die Mittel zu der für die Erhaltung seiner Weltmachtstellung notwendigen Flotte aufbringen. — An den Vortrag schloß sich eine gemütliche Unterhaltung, in deren Verlauf Geheimrat Breuer von seinen Reisen erzählte, u. a. seinen Besuch beim Papst Leo XIII. schilderte. Auch die musikalischen Darbietungen der 80er halfen den Abend zu einem genußreichen auszugestalten.

— **Neues Ortsstatut.** Die städtische Verwaltung bereitet die Änderung des Ortsstatuts über die Straßenreinigung in dem Sinne vor, daß fortan die Hausbesitzer Schnee und Eis sofort von den Straßen und Gehwegen an ihren Grundstücken fortzuräumen haben, wozu sie bisher nicht verpflichtet waren.

— **Die Geschäftswelt und die Wohltätigkeitsveranstaltungen.** Eine Frage, die auch in Wiesbaden im geschlossenen Kreise schon vielfach, wie wir wissen, besprochen worden ist, nämlich die Frage, welche Stellung die Geschäftswelt zu den immer zahlreicher an sie herantretenden Bitten um Spenden zu Wohltätigkeitsveranstaltungen einzunehmen habe, ist dieser Tage im Verband Berliner Spezialgeschäfte behandelt worden. An den äußerst interessanten Verhandlungen nahmen elf Organisationen zu wohltätigem Zweck, sowie vierzehn Verbände und Firmen durch ihre Vertreter teil. Das Referat gab ein geradezu erschreckendes Bild von den erstaunlichen Ansprüchen, die oft an die Firmen gestellt werden. In der Debatte, an der sich zahlreiche Berliner Großkaufleute und auch Vertreter der Wohltätigkeitsorganisationen beteiligten, kam es zu einer Verständigung. Der Wunsch nach Schaffung einer Zentrale, die über Bedürftigkeit des Bittstellers, Vertrauenswürdigkeit des gemeinnützigen Vereins Rat zu erteilen und die einkommenden Gelder zu verwalten und zu verteilen habe, war allgemein. Daneben das Verlangen: mehr praktisches Wohltun — weniger Feste — das war der Sinn aller Reden. Eine Resolution gab dieser Stimmung Ausdruck; sie rief eine Kommission ins Leben, die entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll.

— **Die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten** mit verlängerter Beschäftigungszeit gestatten der Geschäftswelt die Offenhaltung ihrer Verkaufsläden bis um 8 Uhr abends. Das wäre also am 12. und am 19. Dezember, dem silbernen und dem goldenen Sonntag.

— **Straßenbahn Mainz-Kastel-Erbenheim.** Das „Wiesbadener Tagblatt" hatte in einem Artikel über Erbenheims Entwicklung mitgeteilt, daß die städtische Verwaltung von Mainz gesonnen sei, später ihr Straßenbahnnetz durch den Ausbau einer Linie nach Erbenheim zu erweitern, um diesen Ort und die Rennbahn an den Mainzer Lokalverkehr anzuschließen. Aus dieser unverbindlichen Nachricht ist bereits eine vollendete Tatsache geworden, denn einzelne Blätter wußten in dieser Frage schon mitzuteilen, daß der Mainzer Magistrat den Bau bereits beschlossen habe und in der nächsten Zeit an die Ausführung gehen würde. Wie wir auf Grund von Erkundigungen an alleln unterrichteter Stelle mitteilen können, entsprechen diese Nachrichten in keiner Hinsicht den Tatsachen. Der Mainzer Magistrat hat sich bis heute noch in keiner anderen Weise mit dem Bau einer Straßenbahn nach Erbenheim beschäftigt, als in jenem Artikel von uns mitgeteilt worden war, und wird in der nächsten Zeit auch keine Gelegenheit nehmen, sich mit einem solchen Projekt zu befassen. Wenn auch nicht zweifelhaft ist, daß diese Bahnlinie später gebaut werden wird, so wird in diesem oder im nächsten Jahre schwerlich dazu der erste Schritt geschehen, um die Rennbahn an den Mainzer Lokalverkehr anzuschließen.

— **Der Kampf gegen den Ruß.** In der letzten Zeit ist man dem Ziele der Beseitigung des Russes, obendrein durch Verwertung desselben zur Steigerung des Heizeffektes, derartig nahe gekommen, daß man von einer vollständigen Erreichung desselben glaubt sprechen zu dürfen. Der Maschinenbauer Greis hierselbst hat nämlich einen Apparat konstruiert und auch bereits patentiert, welcher mit Leichtigkeit, nebenbei mit nur ganz geringen Kosten, an Feuerungsanlagen angebracht werden kann und welcher neben einer vollständigen Rauchverzehrung eine Steigerung des Heizwertes der Kohlen um etwa 15 Prozent im Gefolge hat. Die Vorrichtung hat sich in verschiedenen Bäckereien hier, in Langenschwalbach, Mainz usw. bereits nach vorliegenden Attesten vorzüglich bewährt, und zwar sowohl bei deutschen wie bei englischen (Unterzug-) Öfen, und es ist daher die Hoffnung begründet, daß es bald gelingen wird die Rußplage durch Bäckereien, Fabrikanlagen usw. vollständig abzustellen, ohne daß irgend eine in Betracht kommende Verteuerung des Betriebs dadurch hervorgerufen wird. Die Eigentümer des betreffenden Patentes, Greis und Backofenbauer Wagner haben sich bereits bei der Gewerbeinspektion dafür verwandt, daß entweder ihre Einrichtung von dieser Seite empfohlen oder die Benutzung obligatorisch gemacht wird.

— **Die Metzger gegen die Fleischteuerung.** Die Berliner Fleischer-Innung beschloß in der letzten Monatsversammlung einstimmig, an den Reichstag eine Denkschrift in Sachen der Fleischteuerung abzusenden. In dieser wird nach der „Deutschen Fleischer-Ztg." erklärt, daß die deutsche Landwirtschaft nicht mehr in der Lage sei, die Viehmärkte ausreichend mit gutem Schlachtvieh zu versorgen. Zur Beseitigung des fortwährenden Mangels an gutem Schlachtvieh wird in der Denkschrift die Öffnung der Grenzen gefordert.

— **Brand in Idstein.** Aus Idstein, 10. Dezember, wird uns berichtet: Heute nacht 3¼ Uhr ertönte plötzlich Feuerlärm. Das Feuer war im „Hotel Merz" ausgebrochen. Die Bewohner mußten sich aus den oberen Stockwerken durch die Fenster retten. Der Schaden des Feuers, das die Feuerwehr bald bewältigt hatte, ist ziemlich groß, aber durch Versicherung gedeckt.

— **Ständchen.** Der „Sängerchor des Turnvereins" brachte am Donnerstagabend seinem Dirigenten, dem Lehrer und Komponisten Karl Schauß, anläßlich seines 53. Wiegenfestes vor dessen Wohnung in der Herderstraße ein Ständchen. Herr Schauß dankte in warmen Worten für diese Ehrung und eine gesellige Nachfeier im „Turnerheim" versammelte dann Dirigent und Sänger zu einigen vergnügten Stunden.

— **Taubendiebstahl.** In vorverflossener Nacht wurden im Hause Bismarck-Ring 24 aus einer Gartenvoliere drei weiße, zwei schwarze und eine rote Kropftaube durch Einbruch gestohlen.

— **Kleine Notizen.** Heute abend findet im Hauptrestaurant der Walhalla großes Militärkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 27 unter Musikmeister Henrich. — Sonntag, den 12. Dezember, 8 Uhr anfangend, findet im Evangelischen Vereinshause ein Familienabend mit Vortragen und reichhaltigem Programm statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Lortzings komische Oper „Der Wildschütz" gelangt heute zum erstenmal in dieser Spielzeit in der hiesigen Festspieleinrichtung mit den Damen Engell, Hans-Zoepffel, Krämer, Schwartz und den Herren Andriano, Erwin, Henke und Rehkopf zur Aufführung (Abonnement D). Morgen geht Goldmarks große Oper „Die Königin von Saba" mit der Kammersängerin Frau Leffler-Burkard in der Titelrolle in Szene (Abonnement A, erhöhte Preise); in den weiteren Hauptpartien sind die Damen Müller-Weiß, Schoverling und die Herren Braun, Erwin, Kammersänger Kalisch und Schütz beschäftigt. — Die nächste Aufführung von Leo Blechs erfolgreicher Oper „Versiegelt" findet am Donnerstag, den 16. d. M., mit „Hänsel und Gretel" statt. — „Der Fiedelhans" oder „Im Zauber des Märchenwaldes", das Märchenspiel von Wilhelm Clobes, welches für die nächste Woche zur Aufführung vorbereitet wird, hat bereits seine ersten Erfolge in Stettin errungen, wo es vor 3 Jahren 35 Mal in Szene ging. Die vier einzelnen Bilder führen die Titel: 1. „Landfahrende Kunst", 2. „Der Zauberspiegel", 3. „Walpurgisnacht im Walde", 4. „Hochzeitsfreud und Weihnachtszeit". Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Oberregisseurs Mebus, während der musikalische Teil von Herrn Kapellmeister Rother einstudiert wird. — Dienstag, den 14. d. M., gelangt im Königlichen Theater Ernst v. Wildenbruchs historisches Schauspiel „Die Quitzows" zur Aufführung, und zwar in der bisherigen Besetzung. Die Vorstellung findet, worauf noch besonders hingewiesen wird, zu kleinen Preisen statt. Abonnement B. Anfang 7 Uhr.

* **Neu Kompositionen.** Man schreibt uns: Soeben erschien im Verlag von Ed. Bote u. G. Bock, Berlin, eine dem Grafen Zeppelin gewidmete Hymne, komponiert von Professor Max Reger in Leipzig für Gesang und Klavier, sowie für vierstimmigen Männerchor à capella, Text von J. Chr. Glücklich-Wiesbaden. — Ferner hat Herr Professor Nicolai von Wilm, als Komponist herrlicher Lieder weit und breit bekannt und geschätzt, das kleine Gedicht an Meister Zeppelin, aus der Gedichtsammlung „Lose Blätter" von J. Chr. Glücklich, in genialer Weise vertont und diese Komposition dem Verfasser dediziert. Ebenso hat Herr Kapellmeister Walter Alban aus den „Losen Blättern" das Gedicht „Falter und Rose" in reizvoller Weise komponiert und dem Verfasser zugeeignet, so daß sich die Kollektion der komponierten Lieder von J. Chr. Glücklich, die jetzt schon über 30 Nummern zählt, immer mehr vervollständigt.

* **Kunstsalon Victor** (Wilhelmstraße 54). Neu ausgestellt: Hermann Bahner-Düsseldorf: „Kühe am Wasser", „Odenwaldlandschaft", „Kuhgespann", „Dorf Bedenkirchen im Odenwald", „Dörfchen im Schnee", „Mondschein an der Maas", „Abend an der Nordsee", „Aufkommender Vollmond", „Hessisches Mädchen mit Ziegen", „Winterlandschaft am Bache", „Hessische Talmühle im Spätherbst", „Blick auf Braubach und Marxburg". F. Schnitzler-Düsseldorf: „Abrechnung nach dem Markt". Franz Löffler-München: „Bauernhof", „Blumengarten", „Aus Landsberg", „Landsberg a. L." und einige Landschaften.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Taubstummenklub Nassovia" wird morgen Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags von 2 Uhr ab, das erste Preiskegeln und -schießen in den unteren Räumen des „Kaisersaales", Dotzheimer Straße 15, abhalten. Der Reinertrag ist für die Unterstützungskasse des Klubs bestimmt.

* Der „Jüdische Jugendverein" veranstaltet morgen Sonntag, den 12. Dezember, abends 9¼ Uhr, in der „Loge Plato" unter Mitwirkung hervorragender Künstler sein erstes größeres Winterfest. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen. Eintritt frei (siehe Inserat).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. **Rambach**, 9. Dezember. Sonntag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, wird Rezitator F. Hemp aus Wiesbaden im Saalbau „Zum Taunus" (Inh. L. Meister) einen Lichtbildervortrag halten. Zum Vortrag gelangen „Das Lied von der Glocke", „Wilhelm Tell" und „Der Kampf mit dem Drachen". — Nach der Schlachtviehstatistik sind von den hiesigen Metzgermeistern vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 geschlachtet worden: 7 Ochsen, 13 Kühe, 92 Rinder, 7 Kälber und 119 Schweine.

Nassauische Nachrichten.

n. **Weisel** b. Caub, 8. Dezember. Herr Lehrer Deul von hier wurde von der Gemeinde Neuenhain zum Lehrer gewählt

a. **Ried**, 9. Dezember. Hier wurde wieder einmal ein Kind auf der Straße von einem Automobil — diesmal nur angefahren. Es erhielt von dem Besitzer des Autos 20 M. Schmerzensgeld. — Zu welcher Berühmtheit es der hiesige Gesangverein „Liederkranz" gebracht hat, ersieht man daraus, daß der Verein gestern abend im Palmengarten in Frankfurt ein Konzert abhalten durfte.

u. **Griesheim**, 9. Dezember. Schon seit vier Jahren hat Griesheim der Großstadt Frankfurt jedes Jahr die Rechnung präsentiert über die Zuschüsse der Stadt zu den hiesigen Schul-, Armen- und Polizeilasten. Trotzdem die Forderung heute auf 40 000 M. aufgelaufen ist, weigert sich Frankfurt hartnäckig, zu zahlen, so daß wohl erst ein Richterspruch die Sache entscheiden muß.

u. **Schwanheim**, 9. Dezember. Am Samstag und Sonntag findet hier die 6. Militär-Brieftauben-Ausstellung der Mitteldeutschen Reisevereinigung unter Leitung des hiesigen Brieftaubenklubs statt. — Der Konsumverein brachte 13 000 M. Rückvergütungen an seine Mitglieder zur Auszahlung.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Bijouteriewaren.

Die Ehefrau Z. in Aachen war zusammen mit einem jungen Mädchen längere Zeit in einem hiesigen Bijouteriewarengeschäft tätig. Im letzten Herbst schieden sie aus dieser Stellung aus, die Z., um ein Geschäft derselben Branche zu etablieren, die andere, um in Bremen eine andere Stellung zu übernehmen. Kaum aber waren sie weg, da kamen sie in den Verdacht der fortgesetzten Verübung von Diebstählen. Es wurden bei ihnen Haussuchungen abgehalten, und dabei fanden sich dann notorisch aus dem hiesigen Geschäft herrührende, resp. gestohlene Gegenstände im Einkaufswert von 1500, resp. 1100 M. vor. Die zwei hegten angeblich die Absicht, zusammen ein Geschäft zu begründen und dort die gestohlenen Waren zu verkaufen. Eine der Diebinnen war über 7 Jahre in dem Geschäft tätig gewesen. Sie scheint gleich zu Anfang schon ihren Diebesgelüsten die Zügel haben schießen zu lassen, und ist in Bremen wegen der hier stattgehabten Diebstähle mit zehn Monaten Gefängnis bestraft worden. Die Z. hat neben den Waren auch zugestandenermaßen etwa 100 M aus der Ladenkasse gestohlen. Die Bestohlene selbst bat gestern, nach Möglichkeit Gnade zu üben. Mit Rücksicht darauf kommt die Z. mit 5 Monaten Gefängnis davon und ein Monat der Strafe wird außerdem für durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Sport.

* **Fußball.** Aus Anlaß des 1. Stiftungsfestes veranstaltete der Wiesbadener Sportklub 1908 ein großes Diplomwettspiel, bei welchem nunmehr die beiden letzten Spiele ausgetragen wurden. Die Resultate des Spiels ergaben folgendes: Fußballklub „Kickers"-Bockenheim errang sich mit der höchsten Punktzahl den 1. Doppelpreis, desgleichen auch der Fußballklub „Germania"-Gustavsburg, welcher mit „Kickers" gleichstand. Der Fußballklub „Union"-Wiesbaden holte sich den 3. Doppelpreis und stand „Phönix"-Mainz mit denselben Punkten „Union" somit gleich. Als 5. Teilnehmer sei noch der „Sportverein Hochheim" erwähnt, welchem als Trostpreis ein weiteres Diplom ausgestellt wurde. — Morgen Sonntag steht eine kombinierte 1. und 2. Mannschaft des Sportklubs einer gleichgestellten des Mainzer Fußballklubs „Phönix" auf dem Exerzierplatz zu einem Wettspiel gegenüber. Anstoß 3 Uhr.

* **1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 — Fußballklub „Germania"-Homburg, 8:0.** Mit obigem Resultat fertigte der Wiesbadener Fußballklub am verflossenen Sonntag seinen Gegner ab, nachdem er bei Halbzeit mit 4:0 geführt hatte. — Am kommenden Sonntag tritt der Wiesbadener Fußballklub dem hiesigen Fußballklub „Germania" auf dem Exerzierplatz im Liga-Wettspiel gegenüber. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften verspricht der Kampf ein äußerst spannender zu werden. Anstoß 2½ Uhr.

* **Wiesbadener Fußballverein.** Der Vorstand schreibt uns: Wir haben keine Veranlassung, auf den Sportbericht des Herrn P. D. in der Donnerstag-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts" einzugehen und überlassen es den Zuschauern, darüber zu urteilen, wer unfair gespielt hat. Man ist es ja gewöhnt, wenn gewisse Vereine den Sieg, den sie vorher schon in der Tasche zu haben glauben, nicht erringen, dann schreiben sie es nie der überlegenen Spielweise, sondern stets dem unfairen Spiel des Gegners zu. — Am kommenden Sonntag steht die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins der 1. Mannschaft des Bockenheimer Fußballklubs „Helvetia" gegenüber. Das Spiel findet auf dem Exerzierplatze an der Schiersteiner Straße statt. Anstoß 2½ Uhr. Die 2. Mannschaft fährt nach Mainz, um dort gegen die 2. Mannschaft des Mainzer Fußballklubs „Hassia" ein fälliges Retourspiel auszutragen. Abfahrt 1.36 Uhr.

Vermischtes.

* **Die Hamburger Explosionskatastrophe.** Die Katastrophe in den Hamburger Gaswerken hat ein neues Opfer gefordert. Der Arbeiter Düring, der bei der Explosion schwer verbrannt wurde, ist im Krankenhause gestorben. Das Befinden der übrigen Schwerverletzten gibt noch immer zu ernsten Besorgnissen Anlaß und es steht zu erwarten, daß einige von ihnen nicht gerettet werden können. An der Unglücksstätte sind die Aufräumungsarbeiten in vollem Gange. Die Brandwache ist zurückgezogen worden, da der Brand jetzt gelöscht ist. Der kleinere Gasometer wurde von der Polizei freigegeben. Man hofft, die Wiederherstellungsarbeiten so beschleunigen zu können, daß der Gasometer in einigen Wochen wieder in Tätigkeit treten kann. Die Vertreter der Berliner Firma, die den Gasometer erbauten, erklären, daß die Gerüchte von einer Explosion haltlos seien, da sonst die Verwüstungen viel größer gewesen wären. — Bei der Katastrophe wurde ein in der Nähe der Gasanstalt stehender Eisenbahnwagen mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges fortgetrieben. — Der Prinzregent von Bayern und die Stadt Wien sandten Beileidstelegramme.

* **Zu dem geheimnisvollen Berliner Frauenmord wird noch gemeldet:** An verschiedenen Stellen Berlins sowie in den Vororten sind zahlreiche Kleidungsstücke gefunden worden; ob diese der Ermordeten gehörten, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. In Pankow wurde eine abgeschnittene Nase gefunden. Beamte sind jetzt unterwegs, um weitere Nachforschungen anzustellen. Außerdem ist gegenwärtig im Polizeipräsidium eine Vernehmung, die die Feststellung der Persönlichkeit der Ermordeten ergeben dürfte. Ein Schneider, der in der Britzerstraße ein kleines Konfektionsgeschäft betreibt, erklärte auf der Kriminalpolizei, das schwarze Jackett, in das die Leichenteile eingewickelt waren, erkenne er, daß es von seinem Lager stamme. Er entsinne sich, daß das Kleidungsstück vor einiger Zeit bei ihm von zwei Frauen gekauft wurde. Er konnte eine ziemlich genaue Personalbeschreibung der beiden Frauen geben, und man darf vorläufig zu der Annahme berechtigt sein, daß die jüngere der beiden das Opfer des Verbrechens gewesen ist. Auch über die Motive der Tat lassen sich jetzt einige Rückschlüsse ziehen. Die Polizei vermutet, daß die beiden Frauen in der Gegend des Geschäfts des Konfektionärs gewohnt haben. Die ältere ist vielleicht eine Zimmervermieterin, bei der die jüngere, wahrscheinlich ein stellenloses Dienstmädchen, Wohnung oder Unterkunft gefunden hat. Ein weiterer Fund wurde in der Spree an der Stelle gemacht, an der am Sonntag die Rumpfstelle geländet wurden. Man fand ein kleines Stück Eingeweide, das vielleicht zu dem übrigen Funde gehört.

Kleine Chronik.

Ein Berliner Liebesdrama. Im Hause Warschauer Straße 87 zu Berlin suchte der 21jährige Tischler Ernst Gutschow seine Geliebte, die 18jährige Blumenbinderin Marie C., zu erschießen. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Der Täter ist verhaftet worden.

Ein großer Juwelendiebstahl. Eine sehr wohlhabende Deutsche, welche in Paris wohnt, machte während eines Besuches in Marienbad die Bekanntschaft der 32jährigen Wehrfritz. Sie engagierte die als Gesellschafterin und ist nunmehr von derselben schwer bestohlen worden. Die Wehrfritz verließ ihre Herrin unter Mitnahme von Juwelen im Werte von 80 000 Frank. Nachdem die Wehrfritz steckbrieflich verfolgt worden war, gelang es nunmehr, sie in Rom zu verhaften. Sie erklärt, daß sie den Erlös der Juwelen in Monte Carlo verspielt habe.

Ein tragischer Zwischenfall beim Staatsexamen. Der Rechtspraktikant Hain aus Aschaffenburg wurde während des Staatsexamens zu Würzburg von einem Blutsturz betroffen, dem er später erlegen ist.

Ein Raubmord. Der Wochenlöhner Kröger auf dem Gute Roop am Kaiser-Wilhelm-Kanal in Kiel wurde von zwei Wasserarbeitern mit einem Weidenknüppel erschlagen und seiner geringen Barschaft beraubt. Einer der Mörder namens Basnert wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.

Drei Personen erstickt. In Osterode erstickte nachts das Fischereehepaar Klinger mit seinem zehnjährigen Sohn im Schlafzimmer durch Rauchentwickelung eines schadhaften Ofens.

Einbruch in eine Gemeindekasse. In Bismarckhütte wurde nachts ein Einbruch in die Gemeindekasse verübt; die Diebe erbrachen den Geldschrank, stahlen 24 000 Mark in barem Geld, ein Sparkassenbuch der Gemeinde über 1 000 Mark, Sparkassenbücher von Beamten und Coupons von Wertpapieren im Betrage von 120 000 Mark; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Wiener Giftmordaffäre. Dem Rechtsanwalt der Familie Hofrichter wurde auf seine Bitte, als Verteidiger im Prozesse des Oberleutnants Hofrichter zugelassen zu werden, vom Kriegsministerium der Bescheid, daß zunächst der Kaiser die Anwendung der neuen Militärstrafprozeßordnung und die Zulassung eines Zivilverteidigers abgelehnt habe, sich aber eine weitere Entschließung in dieser Angelegenheit nach Abschluß der Voruntersuchung vorbehalten habe.

24 000 M. verloren. Ein Rechtsanwalt, der in einer Taxameterdroschke von dem Lehrter Bahnhof zu Berlin nach der Linkstraße fuhr, ließ im Wagen seine Aktentasche liegen. In dieser befand sich die Summe von 24 000 M.

Sechs Arbeiter verschüttet. Sechs auf der Karlshütte bei Diedenhofen mit Ausheben einer Fundamentgrube beschäftigte Arbeiter wurden durch nachrutschende Erdmassen verschüttet. Einer ist tot, einer lebensgefährlich, die vier anderen leichter verletzt.

Seenot. Der Dampfer „Lucy" ist bei Terschelling gestrandet. Bei der Bergung brach die Trosse des Schleppdampfers „Titan", wobei ein Mann getötet, ein anderer verwundet wurde.

Sieben Touristen von einer Lawine verschüttet. Sieben italienische Touristen wurden bei den Zwillingsseen in der Provinz Bergamo von einer Lawine verschüttet. Erst nach zweistündigen verzweifelten Anstrengungen gelang es einem von ihnen, sich selbst und danach die anderen frei zu machen; zwei sind schwer verwundet, einer, der Kaufmann Battista Oliva aus Mailand, ist tot.

32 Skelette. In Mörs stießen mehrere Kinder beim Spielen in einer Sandgrube in der Nähe der Stadt auf ein Massengrab, in dem man nicht weniger als 32 menschliche Skelette auffand.

Ein gestrandeter Dampfer wieder flott. Wie die Lloydagentur aus Schanghai meldet, ist der deutsche Dampfer „Brisgavia" wieder flott geworden und wohlbehalten in den Hafen eingebracht worden, wo er ins Dock zur Untersuchung gehen wird.

Einbruch in ein Londoner Postamt. Das Postamt in der Goswellstraße zu London wurde nachts von Einbrechern heimgesucht, welche den Geldschrank, der Geld und Postaufträge im Werte von 1329 Pfund enthielt, fortführten. Die Polizei verfolgte die Spur der Einbrecher bis zu einem Hause in der Kingerostraße, wo sie den Geldschrank uneröffnet vorfand. Sieben Personen wurden verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts".

§ **Berlin, 10. Dezember.**

Am Bundesratstisch: Die Staatssekretäre v. Schoen, Wermuth, Delbrück, v. Tirpitz, Kraetke, Dernburg, v. Heeringen. Später Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen die Abgg. Emmel und Geck angenommen.

Sodann wird die

Generaldebatte zur Etatsberatung

fortgesetzt.

Abg. Dr. Wiemer (freis. Volksp.): Durch die Thronrede waren wir nicht enttäuscht, denn wir hatten nichts Besonderes von ihr erwartet. Ebenso steht es mit dem Programm des Reichskanzlers. Woher sollte er auch ein allgemeines nehmen, wenn er es nicht von vornherein mit seiner neuen Mehrheit verderben wollte? Diese Schwierigkeit verkennen wir nicht. Es wäre besser gewesen, wenn er einfach erklärt hätte, die Verhältnisse haben sich verändert, ich habe das Amt übernommen, ich werde tun, was ich kann, um die Reichsgeschäfte fortzuführen und bitte um die Unterstützung dieses Hauses. Aber

väterliche Ermahnungen hätten wir nicht erwartet.

An den gesetzgeberischen Arbeiten teilzunehmen, wird keine Partei ablehnen, aber man darf nicht erwarten, daß im Dezember vergessen sein soll, was sich im Juli ereignet hat.

Der Reichskanzler täuscht sich, wenn er annimmt, daß die bestehenden Gegensätze, die durch die Finanzreform hervorgerufen worden sind, im Handumdrehen aus der Welt geschaffen werden können.

Der Reichskanzler hat erklärt, das Volk wolle eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit. Demgegenüber ist darauf hin-

zuweisen, daß gerade die Regierung bei der Finanzreform ihre Stellung gewechselt hat und Stetigkeit und Festigkeit vermissen ließ. (Sehr gut! links. Lärm und Lachen rechts.) Durch Ihr (nach rechts) gezwungenes Lachen wird diese Tatsache nicht aus der Welt geschafft. Nach unserer Auffassung soll die Regierung das ausführende Organ der Mehrheit der Volksvertretung sein, deshalb halten wir, die Linke, die von dem Abg. Erzberger aufgeworfene Frage, warum kein Minister aus den Reihen des Parlaments hervorgeht, für berechtigt. Ist nun wirklich wahr, daß, wie der Reichskanzler behauptet, wir in Deutschland keine Parteiregierung haben?

Ich bin der Ansicht, daß wir in der Tat eine Parteiregierung haben, nur daß diese Partei nicht die Mehrheit des Volkes hat.

Die Konservativen, die im preußischen Landtag die herrschende Partei sind, haben es verstanden, auch im Reichstag ihren Einfluß zu stärken, sie haben es verstanden, den Sturz des Fürsten v. Bülow herbeizuführen, weil er es abgelehnt hatte, der Geschäftsführer der konservativen Parteiregierung zu sein. (Lebhaftes Bravo links. Lachen rechts.) Wenn das Zentrum mehr amtliche Aufklärung über die neue Steuerpolitik wünscht, so meinen wir, daß hierin schon viel zu viel geschieht. Was haben sich nicht alles die Landräte und ihre Kreisblätter geleistet!

Mit der etwas nüchternen Thronrede steht der Prunk bei der Reichstagseröffnung in keinem Verhältnis.

(Sehr richtig! links.) Von vielen Mitgliedern des Hauses wird es als befremdlich empfunden, daß bei einer solchen Gelegenheit der leitende Staatsmann des Reiches in Uniform erscheint. (Stürmisches Bravo! links. Lärm rechts und in der Mitte. Gelächter am Bundesratstisch.) Bei solchen Gelegenheiten ist er nicht Soldat, sondern Staatsmann. (Erneutes Bravo und Gelächter.) Wie denkt das Zentrum darüber, daß die „Kreuzzeitung" alle diejenigen, die das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangen, als Vaterlandsverräter bezeichnet hat? (Sehr gut! links.) Ob das Zentrum eine konfessionelle Partei ist, überlassen wir der Beurteilung der Herren Vitter und Roeren.

Wir verlangen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller Konfessionen.

(Bravo! links.) Wenn das Zentrum dem Volk auch lange Zeit keine Steuern auferlegen will, so meinen wir, daß noch weitergegangen werden soll, um die schlimmsten Auswüchse der letzten Steuern zu beseitigen und die Ausfälle durch Ausbau der Erbschaftssteuer zu ersetzen. Die Anerkennung der Ausführungsschwierigkeit der neuen Steuergesetze seitens des Reichsschatzsekretärs beweist, daß diese neuen Gesetze in technischer Beziehung außerordentlich unvollkommen und mangelhaft sind. Wir erwarten, daß bald ein Gesetzentwurf, betreffend die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung der Privatbeamten, vorgelegt werden wird, ferner verlangen wir einen Arbeitsnachweis auf paritätischer Grundlage. Hoffentlich wird uns bald die neue Reichsversicherungsordnung vorgelegt werden. Wir erwarten, daß die Selbstverwaltung auf diesem Gebiet nicht verkümmert und die Bureauarbeit nicht vermehrt wird. Wir bedauern die Maßregelung des Oberpostassistenten Zollitsch, in welcher wir eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte erblicken. Auch wir erkennen an, daß der frühere Staatssekretär Dr. Nieberding sich große Verdienste um den Ausbau des nationalen Rechts erworben hat. Wir teilen die Freude über das freundschaftliche Verhältnis zu Frankreich, beanspruchen aber die Politik der offenen Tür für unsere Interessen in Marokko. Wir erwarten, daß das auswärtige Amt auch in diesem Falle energisch die deutschen Interessen wahren wird. (Bravo!) Die übergroße Mehrzahl der englischen Kaufleute dürfte ebenfalls der Ansicht sein, daß ein Krieg aus wirtschaftlichen Gründen auch dem englischen Handel und der dortigen Industrie schwere Wunden schlagen würde.

In der äußeren Politik droht uns keine Gefahr. Im Innern aber fehlt uns ein fester Kurs.

Wir wünschen, daß dem Liberalismus die Geltung verschafft wird, die ihm gebührt trotz der gegenteiligen Meinung einiger sächsischer Staatsmänner. (Sehr gut!)

Wir wünschen ein taktisches Zusammengehen mit den Nationalliberalen und ein gemeinsames Marschieren,

wenn auch eine Verschmelzung nicht möglich ist, gegen den gemeinsamen Feind. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg: Der Abg. Dr. Wiemer hat zunächst eine Reihe von Einzelfragen berührt, in denen ich ihm nicht folgen werde, so in seinem Exkurs auf sächsische Verhältnisse.

Ich werde ihm auch nicht die gewünschte Erklärung über das preußische Wahlrecht abgeben können,

(Hört! hört!), weil das ein Gegenstand ist, über den ich im preußischen Landtag sprechen werde. (Unruhe links.) Ich hoffe, der Zustimmung der Mehrheit des Hauses gewiß zu sein, wenn ich in eine Erörterung über die Kleidung der Minister bei Eröffnung des Reichstags nicht eingehen werde. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.) Der Abg. Bassermann hat geglaubt, aus meinen gestrigen Worten eine Kritik über die Haltung seiner Partei heraushören zu müssen. Er hat insbesondere gemeint, ich hätte gegen seine Partei den Vorwurf erhoben, ihre Traditionen aufgegeben zu haben. Ich hoffe, daß sich der Herr Abg. Bassermann beim Durchlesen meiner Rede davon überzeugen wird, daß er sich im Irrtum befindet. Ich habe mich von jeder Kritik des Vergangenen absichtlich ferngehalten. Ich habe nicht eine einzelne Partei, sondern die Parteien im allgemeinen an ihre Geschichte, ihre Traditionen und ihre Ziele erinnert, um zu beweisen, daß sich auch unser vielgestaltiges politisches Leben nicht nach dem Schema Radikalismus und Reaktion spalten läßt. Wer, wie ich, die aus den Steuerdebatten zurückgebliebene Verbitterung für ein Übel hält, der erhebt keine Vorwürfe, die das Übel nur vergrößern könnten. Mit Freuden habe ich aber die Erklärung des Herrn Bassermann vernommen und auch der Abg. Dr. Wiemer hat soeben eine ähnliche Erklärung abgegeben, daß seine Partei wegen der Vorgänge bei den Steuervorlagen keine Politik der Verärgerung treiben, vielmehr sich getreu ihrer Geschichte und ihrer Tradition in tätiger Mitwirkung an allen bevorstehenden Arbeiten beteiligen wolle. Wenn ich nun auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehe, so sehe ich davon ab, allgemeine Betrachtungen über die Weltlage anzustellen. Ich halte es auch nicht für erforderlich, von so fest gegründeten Verhältnissen, wie unseren Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie, zu sprechen. Was das allgemeine Ziel unserer auswärtigen Politik ist, ist bereits in der Thronrede ausgesprochen. Dagegen geben mir einzelne besondere Fragen, die hier berührt worden sind, Anlaß zu folgenden Bemerkungen, wobei ich die Erteilung von Auskünften über Einzelheiten dem Herrn Staatssekretär des auswärtigen Amts überlassen kann. Zunächst

das Marokkoabkommen mit Frankreich.

Wie bereits in der Thronrede angedeutet worden ist, hat seit dem Abschluß ein fortgesetzter Meinungsaustausch zwischen uns und der französischen Regierung über seine Ausführung stattgefunden, und es ist dem beiderseits gezeigten guten Willen gelungen, in wichtigen Punkten Übereinstimmung herzustellen. Auf Grund der erzielten Ergebnisse darf ich der Zuversicht Ausdruck geben, daß sich auf derselben Basis auch eine der Bedeutung der beteiligten wirtschaftlichen Interessen entsprechende Lösung der noch bestehenden Fragen vollziehen wird.

Letzte Nachrichten.

Graf Zeppelin.

Stuttgart, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Befinden des Grafen Zeppelin ist nach der Operation eine kleine Verschlimmerung eingetreten. Die Ärzte hielten es daher gestern abend für angezeigt, die Verbringung des Grafen in das Katharinenhospital anzuordnen, damit er sich unter ständiger ärztlicher Kontrolle befindet.

Die Revolution in Nicaragua.

New York, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Meldungen aus Zelayas Umgebung erklären, er werde noch vor Neujahr abdanken.

Großer Schneefall in Bayern.

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des unaufhörlichen gewaltigen Schneefalles sind allenthalben große Verkehrsstörungen eingetreten, insbesondere auf den Bahnstrecken nach Osten, Süden und Westen. Der Schnellzug 18 von Salzburg hatte über 4 Stunden Verspätung, weil er in Traunstein eingeschneit war. Der Orientzug 11 von Paris hatte 2 Stunden Verspätung, die direkten Wagen konnten nicht nach Deutschland eingebracht werden. Der Personenzug von Kochel war unterwegs stundenlang eingeschneit. Ein Personenzug war im Sauerbach eingeschneit. Die Lokalbahnlinien Dorfen-Velden sind gesperrt. Der Betrieb auf den großen Bahnhöfen, besonders in München-Hauptbahnhof und München-Laim, ist sehr schwierig. Die Schiebebühne im Hauptbahnhof wurde erst nach stundenlangem Arbeiten frei gebracht. In der Stadt ist der Verkehr sehr gestört, besonders der Straßenverkehr teilweise unmöglich.

Ein Pockenfall in München?

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Unter dem Verdachte der Pockenerkrankung wurde nach der „Münch. Ztg." die bei ihrer Mutter, einer Lohnkutscherswitwe, wohnende 45jährige Tochter in einen Isolierraum des Krankenhauses verbracht, ebenso die Mutter. Die Hausbewohner sowie die Nachbarn, im ganzen 47 Personen, mußten sich der Schutzpockenimpfung unterziehen.

Die „Württemberg" auf Grund geraten.

Flensburg, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Torpedoschulschiff „Württemberg" ist gestern abend gegen 4 Uhr bei seiner Rückkehr von einer Schießübung auf der Außenföhrde wegen Nebel in der Nähe von Glücksburg, östlich von Holnis, auf sandigen Grund geraten. Die Abbringungsarbeiten haben begonnen.

Der Friedenspreis.

Christiania, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Nobelkomitee verteilte heute zu gleichen Teilen den Friedenspreis an den ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Bernaert und den französischen Senator Estournelle de Constant.

Ein Flug Moritz Farmans.

wb. **Paris**, 10. Dezember. Der Flieger Moritz Farman, ein Bruder Henry Farmans, hat gestern nachmittag mit seinem Zweidecker in einer Höhe von etwa 80 Meter einen Flug von Versailles nach Chartres unternommen. Er legte die ungefähr 68 Kilometer lange Strecke in 53 Minuten zurück.

*

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Prinz und Prinzessin Albert von Belgien sind heute früh nach Brüssel abgereist.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei Eröffnung war das Geschäft ziemlich angeregt, da das Privatpublikum in Nachwirkung der gestrigen Ermäßigung der Londoner Bankrate verschiedentlich Kauforders nach hier verlegt hatte. Eine gute Stütze für die Festigkeit des Marktes boten auch die Auslandsbörsen, sowie die bessere Haltung des Londoner Metallmarktes. Auf der ganzen Linie waren daher durchweg Kursbesserungen zu verzeichnen. Bald nach den ersten Umsätzen indes wurde das Geschäft wesentlich ruhiger, da die Spekulation in ihrer Zurückhaltung verharrte. Namentlich am Montanmarkte erfolgten Realisierungen, die man zum Teil mit dem „Iron Monger"-Bericht über den amerikanischen Eisenmarkt, welcher bei sehr geringem Geschäft abwartende Haltung konstatierte, in Verbindung brachte. Die anfänglichen Kursbesserungen, die nur bei Hohenlohe 1 Proz. erreichten, konnten nicht aufrecht erhalten werden. Auf New York waren Amerikaner, namentlich Baltimore und Pennsylvania, fest, besonders letztere wurden in Anpassung an die New Yorker Steigerung 2 Proz. höher bezahlt. Von Bahnen verzeichneten sonst noch Warschau-Wiener und Prinz-Heinrich-Bahn feste Haltung. In Banken war das Geschäft sehr still. Russische Werte gaben leicht nach. Unverändertes Interesse zeigte sich jedoch bei Übergang in die zweite Börsenstunde für Elektrizitätsaktien, von denen heute Siemens u. Halske bei einer Steigerung von 8 Proz. die Führung hatten. In Rückwirkung hiervon wurden auch Schuckert lebhaft umgesetzt. Sonst sind noch Dynamitaktien mit einer Steigerung von 1 Proz. zu erwähnen. Lebhaft waren auch die Umsätze in Kaliaktien, die im gestrigen Verkehr indessen erzielten Steigerungen konnten sich nicht behaupten. Bei unverändert stillem Geschäft waren die Kursveränderungen auch später auf den übrigen Marktgebieten wenig bedeutend. Tägliches Geld 3½ Proz. Später machte sich Hausse in Rombacher bemerkbar, die bis über 180 Proz. anzogen. Das Anziehen des Privatdiskonts auf 4½ Proz. verursachte dann allgemeine Abschwächung. Der Kassamarkt für Industriepapiere lag fest. Privatdiskont 4½ Proz.

*

wb. **Wien**, 10. Dezember. Die Bruttoeinnahmen der Orientbahn betrugen in der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember 1909 419 008 Frank (mehr 45 462 Frank); seit dem 1. Januar a. c. 12 952 388 Frank (mehr 1 823 378 Frank).

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis ½1 Uhr; für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

1. Dezember: dem Fuhrmann Emil Haas e. S., Ernst Ludwig Emil.
2. „ dem Friseurgehilfen Paul Kammelt e. T., Elisabeth Rosa Elsa.
2. „ dem Taglöhner Jos. Dinges, e. S., Wilhelm.
4. „ dem Zimmermann Adolf Heilhecker e. S., Adolf.
5. „ dem Maschinisten Ph. Weis e. T., Elsa Maria.
5. „ dem Landesdirektionsboten Heinrich Hehn e. T., Margarete Maria.
6. „ dem Restaurateur Wilh. Cruciger e. T.
6. „ dem Packer Oskar Mehnert e. S., Oswald Heinrich.
6. „ dem Taglöhner Ernst Weis e. S.
6. „ dem Lehrer Theodor Herr e. S., Hans Heinrich Albert Friedrich.

Aufgebote:

Friseur Franz Seraph Ant. Gering in Weilheim mit Barbara Hahn in Würzburg.
Landwirt Joseph Weigand in Dasbach mit Katharina Karoline Nacke, geb. Kreusel, daselbst.
Erdarbeiter August Müller in Kupferdreh mit Wilhelmine Theresia Ahlemeier daselbst.
Verwitweter Lehrer Peter Rauheim hier mit Anna Langer in Mainz.
Vizefeldwebel Wilhelm Franke mit Maria Kratz hier.
Kaufmann Otto Merzbacher in München mit Emmy Herz hier.
Kutscher Karl Hartmann mit Anna Mestel hier.
Spengler Jakob Saufaus mit Luise Schneider hier.
Eisenbahngehilfe Joseph Herrmann mit Minna Freitag hier.

Eheschließungen:

Kellner Franz Schlitt mit Maria Hartmann hier.
Hotelportier Albert Schuld hier mit Helene Engers in Ostrich.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

2. November: dem Steinhauer Karl Will 1r in Rambach e. T., Emilie.
2. „ dem Taglöhner Ludwig Hammel in Sonnenberg e. T., Luise.
5. „ dem Maurer Karl Schwein in Rambach e. S., Reinhard.
8. „ dem Maurer August Bind in Rambach e. S., Willi.
10. „ dem Maurer Wilhelm Mühn in Sonnenberg e. T., Frida Luise Karoline.
13. „ dem Tüncher Emil Fink in Rambach e. T., Henriette Rosa.
14. „ dem Landwirt Philipp Christian Wagner in Sonnenberg e. S., Karl Theodor Emil.
14. „ dem Schuhmacher Heinrich Thiele in Sonnenberg e. S., Otto Heinrich.
18. „ dem Taglöhner Karl Ott in Sonnenberg e. S., Emil Karl.
26. „ dem Maurer Emil Diefenbach in Sonnenberg e. T., Hedwig Philippine.
26. „ dem Metzgermeister Theodor Schüh in Sonnenberg e. S., Robert Julius.
28. „ dem Küchenchef Heinrich Staas in Sonnenberg e. T., Marie Magdalene.
30. „ dem Maurer Karl Mernberger in Sonnenberg e. S., Richard Ludwig.
30. „ dem Maurer Ludwig Streck in Rambach e. T., Frida Wilhelmine.

Aufgebote:

Schneidergeh. Johannes Jäger in Wiesbaden mit Anna Maria Lemmich in Wiesbaden.

Eheschließungen:

Schreiner Karl Christian Wagner in Sonnenberg mit Luise Wilhelmine Karoline Fischer in Rambach.
Maurer Johann Ludwig Boschek in Sonnenberg mit Elisabeth Reifenberger, geb. Ifinger, daselbst.

Sterbefälle:

17. November: Privatier August Köhler in Sonnenberg, 68 J.
17. „ Magdalene Margarete Charlotte, T. d. Kaufmanns Ad. Louis Alexi in Sonnenberg, 8 M.
24. „ Emma Frida Auguste, T. d. Maurers Georg Kilian in Sonnenberg, 3 J.
28. „ Musiker a. D. Joachim Küls in Sonnenberg, 61 J.
3. Dezember: Elisabethe Christiane, geb. Lieber, Witwe des Maurers Ludwig Karl Moritz Raab in Sonnenberg, 46 J.

Geschäftliches.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen **Dr. Hommels** Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rascheste ein. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.** Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. F 50

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der **Taunus-Apotheke.**

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Georg Bernhardt, Leipzig,** über **Musik- und Sprechapparate,** sowie Einladung zum Roman von **Nataly von Eschstruth** bei. (Ln. 647) F 16

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman" und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts" Nr. 75.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Feuilleton und Sport: A. Hegerhorst; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach, für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10—11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zweigstellen, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 578. Wiesbaden, Samstag, 11. Dezember 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Der Reichskanzler über die auswärtige Politik.

△ Berlin, 10. Dezember.

Die heutige Rede des Reichskanzlers dauerte ungefähr ebenso lang wie die gestrige, also nur eine knappe Viertelstunde. Die Angabe der Zeitdauer war gestern nicht überflüssig und ist es heute auch nicht. Die kurzen Reden scheinen charakteristisch für Art und Wesen des Herrn v. Bethmann-Hollweg werden zu sollen. Der Kanzler, der so lange geschwiegen hatte, zeigt durch die Knappheit seiner Ausführungen vor der Volksvertretung, daß er überhaupt kein Freund des vielen Redens ist. Ob sich aber die jedenfalls willkommene Ergänzung einstellt, daß dafür jetzt die Zeit des ersprießlichen Handelns kommen werde, das eben ist abzuwarten. Die heutige Rede zerfiel in zwei scharf abgegrenzte Partien, von denen die kleinere erste in überaus lakonischen Formen die lange Rede des Abgeordneten Wiemer und die gestrige Rede des Abgeordneten Bassermann mehr streifte als beantwortete. Aber der Ton ließ darum nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, und man verstand ihn denn auch auf der Linken wie auf der Rechten; mit anderen Worten: Wieder ereignete sich dasselbe wie gestern, nämlich daß Herr v. Bethmann-Hollweg lebhafte Zustimmung von den Konservativen empfing, während ihn die Liberalen mit Unruhe und Widerspruch anhörten. Herr v. Bethmann-Hollweg hat augenscheinlich seine Wahl bereits getroffen. Er wird sich mit dem schwarzblauen Block nicht verfeinden, womit freilich noch nicht gesagt ist, daß er als Vollstrecker einer konservativklerikalen Mehrheit angesehen zu werden gedenkt. Aber zwischen ihm und der Linken vertieft sich der Gegensatz. Eine Sprache, wie sie der Kanzler gegen Herrn Wiemer führte, war man vom Fürsten Bülow unter der Herrschaft der Blockpolitik selbstverständlich nicht gewöhnt. Schroffer, als es Herr von Bethmann-Hollweg tat, konnte der Wunsch des freisinnigen Redners, Auskunft über die preußische Wahlreform zu erhalten, nicht zurückgewiesen werden, und der Beifall, mit dem die Konservativen diesen Widerspruch begrüßten, hatte etwas Jubelndes. Auf der Rechten wird man wohl schon wissen, daß die preußische Wahlreform den Interessen dieser Partei nicht allzu wehe tun wird. Kaum weniger kühl und scharf wirkte die Ablehnung jeder Unterhaltung über die Frage, ob es angemessen sei, daß der leitende Staatsmann bei der Eröffnung des Reichstags im Weißen Saal in Majorsuniform erscheine. Mit dem Abgeordneten Bassermann ging der Reichskanzler ja ganz glimpflich um, aber er hatte ihm doch nicht viel zu sagen, während die Rede des nationalliberalen Führers reichlichen Stoff in Fülle zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen geboten hätte.

Was den zweiten Teil der Kanzlerrede betrifft, so wurde der ersichtlich wohlvorbereitete Exkurs über die auswärtige Politik mit aufmerksamem, nur an wenigen Stellen durch Beifall unterbrochenen Schweigen aufgenommen. Die Rede brachte wieder eine Enttäuschung, denn die Ausführungen waren so dürftig, daß sie unmöglich befriedigen konnten. Die Beziehungen zu Österreich streifte er nur. Was er über die gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu Marokko und über die deutsch-englischen Beziehungen sagte, war so, daß man sich nicht viel dabei denken konnte. Die Ergebnisse der Monarchenzusammenkunft in Racconigi scheint er wohl nicht ganz auf die leichte Achsel zu nehmen, nur fragt sich, ob er irgend etwas getan hat, die Lockerung Italiens vom Dreibund zu hindern. Der Appell des Kanzlers an die Presse war sehr gut gemeint, nur sollte der Reichskanzler auch seinerseits die Bedeutung der Presse genügend respektieren. In den Wandelgängen war man über diese Rede recht wenig erbaut. Man hatte das Gefühl, daß der Reichskanzler sich in die Fragen der auswärtigen Politik ganz anders einarbeiten muß, wenn der Reichstag zu ihm Vertrauen haben soll und das Interesse des deutschen Volkes in auswärtigen Fragen nicht gar zu sehr erschlaffen soll. Der Staatssekretär Schoen ging auf die Einzelheiten der Marokkofrage ein. Trotz aller umständlichen Ausführungen, die er machte, war man im Hause doch nicht der Meinung, daß er genügend für die Mannesmann-Forderungen eingetreten ist. Anscheinend hat sich die Firma Krupp hinter die Regierung gesteckt, so daß diese nicht mehr vollständig freie Hand hat. Sodann suchte der Staatssekretär darzulegen, daß man bezüglich der Grenzregulierungen mit England in den afrikanischen Besitzungen durchaus erfolgreich arbeite. Aber im Hause schien man doch noch sehr daran zu zweifeln. Die Ausführungen des Herrn v. Schoen fanden überhaupt wenig Aufmerksamkeit im Hause. Etwas nur glückte ihm, die Verteidigung des deutschen Botschafters in Washington gegen die Alldeutschen.

Der Sozialdemokrat Scheidemann machte seine Sache von seinem Standpunkte aus recht gut. Er hielt eine Generalabrechnung mit dem heutigen Kurs und vermied es, zu sehr auf Einzelheiten abzuirren. Als er in seiner Rede einen historischen Rückblick einflocht, in der er die Politik der Hohenzollern recht scharf kritisierte, wurde der Erbprinz zu Hohenlohe auf dem Präsidentenstuhl recht unruhig. Er schwang sich schließlich zu einem Ordnungsruf auf, als der Redner von den wiederholten Wortbrüchen der preußischen Könige sprach — ein Ordnungsruf, der übrigens kaum berechtigt war. Besonders wirksam griff Scheidemann die preußische Verwaltung an, weil sie gegen die streikenden Arbeiter im Mannsfeldschen Maschinengewehre hatte auffahren lassen.

Trotzdem der Ordnungsruf das Nötige besorgt hatte, hielt es der Kanzler doch noch für nötig die Politik der früheren Hohenzollern zu verteidigen, was ihm indes nicht auf allen Seiten gedankt wurde. Der Freikonservative v. Gamp sprach viel zu viel Ragout. Das Haus wurde unaufmerksam und die einzelnen treffenden Bemerkungen gingen verloren. Der Pole Fürst Radziwill rückte merklich ab von den Konservativen und Klerikalen. Die Maßregelungen polnischer Beamter in Oberschlesien zeigen ja auch, daß die Regierung nach wie vor gegen die Polen ist. Vorläufig ist ja auch keine Aussicht, daß die Regierung die Polen braucht.

Das Programm der Programmlosigkeit.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat für seine „Programm"-Rede über eine so schlechte Presse zu verfügen, wie sie wohl selten einem leitenden Staatsmann bei seinem ersten Auftreten im neuen Amt zuteil geworden ist. Ganz zufrieden scheint eigentlich nur die „Kreuzzeitung" zu sein, die aber nach einigen vielbeachteten Äußerungen im Abendblatt, die wir in der Presseschau der gestrigen Abendausgabe mitteilten, in der Morgennummer nur noch ganz beiläufig auf die Rede zurückkommt, während sonst die ganze Presse ihr doch die Ehre eines Leitartikels antut. Selbst die agrarische „Deutsche Tageszeitung" tadelt die Vergangenheitsbetrachtungen Bethmanns — er hat ihr die Beschlüsse des Reichstags in Sachen Finanzreform nicht genug verteidigt —, mit dem in die Zukunft gerichteten Teil der Rede ist sie dagegen gern einverstanden. Niedlich ist dabei, daß das Blatt mit scheinheiligem Augenaufschlag besonders die Wendung von dem „über den Parteien stehen" der Regierung begrüßt. Wehe dem Kanzler, der wirklich über den Parteien stehen würde! Der agrarische Zorn ist ihm so sicher wie den Kanzlern Caprivi und Bülow. Die ultramontane „Germania" äußert sich sehr vorsichtig, aber nicht ohne spöttischen Einschlag:

„Das deutsche Volk, meinte der Reichskanzler, wohl mit Rücksicht auf die letzten Wahlen zum Reichstag und Landtag, wolle nicht eine Politik der Sensation und Verärgerung, sondern eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit nach innen und außen. Vielleicht kann man in diesen wenigen Worten das politische Programm des neuen Reichskanzlers erblicken. Sein parlamentarisches Programm beruht offenbar darin, daß er alle bürgerlichen Parteien zur positiven Mitarbeit aufrief, indem er in seiner „philosophischen" Weise dem Gedanken Ausdruck gab, daß „der Zwang zum Schaffen" auch die gegenwärtigen Irrungen und Wirrungen überdauern werde. Es war keine glänzende Rede, mit der der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich in dieser Weise beim Reichstag einführte, aber eine recht vernünftige Rede."

Auch die „Köln. Volksztg." ist nicht etwa begeistert von der Bethmann-Rede. Das Zentrum weiß eben sehr gut mit seinen Sympathien hauszuhalten.

Um so glatter und vollständiger ist die Ablehnung seitens der Presse der Linken.

*

Weitere Preßstimmen zur Reichskanzlerrede.

Der **„Vorwärts"** bemerkt unter der Überschrift: „Rektor Valdrian als Reichskanzler": Einem wirklichen Staatsmann hätte der gegenwärtige Zustand Deutschlands Anlaß genug geboten, bedeutsame Reformvorschläge zu machen. Auch

Feuilleton.

Konzert.

Für das gestrige 6. Zyklus-Konzert im Kurhause hatte die Kurdirektion „versprochen, uns auch einmal — russisch zu kommen". Ein Gedanke der natürlich in der ausgebreiteten russischen Kolonie unserer Stadt schnelle Gegenliebe fand und den Saal mit sonst seltener gesehenen fremden Gästen reichlich gefüllt hatte. Doch auch wir Einheimischen durften an der russischen Invasion unsere Freude haben. Russische Musik ist ja auch in Deutschland längst geschätzt. Man kennt den wunderbaren Reichtum des slawischen Volksliedtums, der sich durch fremdartig asiatische Einflüsse immer noch mehrt; kennt die mystischen Klänge der russischen Kirchenmusik, die wie aus Urzeiten herübertönen; kennt aber auch die starken Einflüsse, welche deutsche, und namentlich neudeutsche Tonmeister auf das russische Musikum ausübten: so einen sich hier die verschiedensten Elemente, um unser musikalisches Empfinden anzureizen; und überdies: wie viele der besten Pianisten, Geiger und Sänger kommen uns heute aus Rußland! Und nun lernten wir auch einen echt russischen Dirigenten kennen.

Am Pult erschien, lebhaft begrüßt, der kaiserliche Konservatoriumsdirektor und Musikgesellschaftskapellmeister Exzellenz Wassily v. Safonoff aus Moskau: eine kraftsprühende, gedrungene Gestalt, der graue Kopf mit dem Zwickelbart von echt russischem Typus. Das Neueste: Herr v. Safonoff gebraucht beim Dirigieren keinen Taktstock sondern nur seine Hand. Eine Hand freilich, die Charakter hat und bis in die Fingerspitzen voll Leben und Empfindung scheint. Eine feurige Hand, die manch wunderbares Menetekel in die Luft schreibt: hier Milde und Sanftmut predigt, dort zu Sturm und Aufruhr anreizt, und in jedem Fall ein strammes Regiment führt, dem sich unsere Kurkapelle mit Einmütigkeit, Aufmerksamkeit und möglichst verständnisinnig fügte. Daß aber diese Art der Hand-Direktion gerade sehr sympathisch berührte oder besonders praktisch sei, wird man nicht so ohne weiteres zugestehen können.

Das Hauptwerk des Abends war Tschaikowskys „Sinfonie Pathétique" — wohl das populärste Werk des russischen Tonmeisters. Am 16. Oktober 1893 leitete Tschaikowsky in Moskau selbst die Uraufführung dieser Sinfonie in der Kaiserlichen Musikgesellschaft. Der Eindruck des letzten Satzes soll erschütternd gewesen sein: er klang wie ein Requiem und — war ein Requiem. Schon wenige Tage darauf trug man Tschaikowsky zu Grabe. Ob er die Sinfonie in der Vorahnung seines Todes so überraschenderweise mit einem so schmerzbewegten, trauervollen Adagio abschloß? Auch das erste Adagio mit dem das Werk eingeleitet ist, klingt schon so melancholisch, so leidvoll und umflort! Desto glänzender ist das erste Allegro; desto feuriger klingen die Mittelsätze: das Allegro im merkwürdigen Fünfvierteltakt und das marschartige Scherzo. So reichen sich denn in dieser Sinfonie gleichsam Leben und Tod brüderlich die Hand. Die scharfen Gegensätze wußte Herr v. Safonoff energisch herauszuarbeiten. Reiche Nuancierung, elastische Behandlung des Zeitmaßes, effektvoll aufgesetzte Lichter —: all dergleichen Vorzüge leiten von der Kunst und sicheren Routine des russischen Dirigenten unzweideutiges Zeugnis ab.

Auch ein weiteres Orchesterwerk, das sinfonische Bild „Der Frühling", von A. Glazounow, wurde unter dem bestimmenden Einfluß des Dirigenten zu glänzender Wiedergabe gebracht. Die Komposition ist von zartem feinem Gefüge und reizend instrumentiert: Harfe und Glockenspiel geben den Grundton. Süße Vogelstimmen scheinen im Lenzesmorgen zu erwachen: zuweilen schwillt der Frühlingshauch zum wehenden Schauer, und Blüten wirbeln durch die Luft ... Ein gar liebliches Stimmungsbild, das vielleicht durch straffere formale Zusammenziehung noch gewinnen würde.

In der Rubinsteinschen C-Dur-Klavier-Phantasie ließ sich dann ein jüngerer russischer Pianist, Joseph Lhévinne (aus Moskau), hören. Für den, dem Rubinsteinschen Klavierstil eigenen Charakter von Kühnheit, Feuer und Großartigkeit ist er just der rechte Mann: kühn greift seine Virtuosität aus; feurig lodert sein Temperament; großartig ist sein Vortrag in allem, was Anschlag, Kolorit und Prägnanz anbetrifft. So verhalf sein farbenfunkelndes Spiel dem Rubinsteinschen Werke auch da, wo in dieser Phantasie ein gewisses Nachlassen der — Phantasie auffällt (und ach, es fiel nur allzu häufig auf!) zu gutem Erfolg. Lebhafter noch wurde das Publikum angeregt durch die liebenswürdigen Zugaben, die Herr Lhévinne spendete. Er spielte das alles mit hinreißendem Charme: er spielt so schön, daß man beinahe darüber vergißt, welch eine meisterliche Kunst dazu gehört um so schön zu spielen.

Noch einmal trat Herr v. Safonoff aus Dirigentenpult; und seiner Hand entsproß eine wohlstudierte, exakte Wiedergabe der Ouvertüre „Ostern" von dem jungrussischen Komponisten Rimsky-Korsakoff, Wirklicher Staatsrat und Inspekteur der russischen Flotte: hiernach hätte ich ein etwas flotter geschriebenes Werk erwartet. Die Ouvertüre, ziemlich unorganisch in Form und Fassung und ohne rechte motivische Entwicklung, klingt ein bißchen gequält, und interessiert mehr nur durch einige scharf gewürzte harmonische oder melodische Eigenheiten, durch einige altkirchliche Anklänge, die sich gleich Litaneien in das Festgepränge mischen, und durch das lebhafte Orchesterkolorit. Der eigentlich musikalische Wert der Ouvertüre darf angezweifelt werden.

Doch wie dem auch sei, wir wollen dem Dirigenten dankbar sein, daß er uns mit so viel Neuigkeiten aus dem heiligen Rarenreich bekannt machte: seine energievolle Direktionskunst wurde vom Publikum in enthusiastischer

über das Verhältnis Deutschlands zu fremden Mächten, über die Möglichkeit, die Kriegsgefahr durch ernsthafte Abmachungen über die Land- und Seerüstungen einzudämmen, hat das Volk ein Anrecht auf Auskunft. Eine Politik der Offenheit und Gradheit hätte auch verlangt, daß der Reichskanzler Auskunft darüber gibt, wie er über die brennendste Tagesfrage denkt, die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Bundesstaaten und besonders auf Preußen. Man kann nur zu dem Schluß kommen, daß die Ansichten, die der Herr Reichskanzler verschwiegen hat, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt noch: Die Scheidung der Parteien in zwei große Lager, die sich bei der Reichsfinanzreform herausgestellt hat, ist nicht, wie der Reichskanzler meinte, eine zu Parteizwecken ausgenutzte Fiktion, sondern die hier deutlich hervorgetretene Klarheit politischer Gegensätze, die für die weitere Entwicklung nur nützlich wirken kann. Es ist ganz richtig, daß das deutsche Volk nicht durch Unruhe und Experimente gestört werden soll. Sind es aber nicht die Parteien, welche die Reichsfinanzreform zu einer so einseitigen Belastung umgestaltet, jede Gerechtigkeit ausgeschaltet haben und die ganze Gesetzgebung zum großen Schaden von Handel und Industrie nur dem extremen Agrariertum dienstbar machen, die damit dauernde Unruhe hervorgerufen haben? Die Erregung im Volke ist nichts Künstliches, sondern das ganz natürliche Ergebnis einer volksschädigenden Gesetzgebung. Und daran, an der Aufklärung über diese Schäden, sollten die liberalen Parteien vorübergehen, nur damit Konservative und Zentrum keinen Schaden leiden? Das hieße nur, sich freiwillig in die gleiche Verdammnis bringen, würde aber die Erbitterung nicht geringer und nicht weniger berechtigt machen. Gewiß ist diese Stimmung in erster Reihe der Sozialdemokratie zugute gekommen; aber das wird immer die Wirkung der ärgsten Reaktion sein, und wenn die Regierung über diese Folge beunruhigt ist, so soll sie ihr durch freiheitliche, volksfreundliche Maßnahmen vorbeugen, nicht aber, indem sie das Regiment der reaktionären Parteien befestigen hilft und sich ihm zur Verfügung stellt. Angesichts dessen hat die Linke keinen Anlaß, eine nur täuschende Beschwichtigungspolitik mitzumachen, und darum ist es auch als ein wichtiger politischer Akt betrachtet worden, daß bei der Zusammensetzung des Reichstagspräsidiums die neue blau-schwarze Parteikonstellation voll kenntlich gemacht würde. Der Reichskanzler hat aus der Antwort des Abg. Bassermann schon erfahren müssen, daß er mit seiner Rede auch bei den Nationalliberalen wenig Anklang gefunden hat. Mit erfreulicher Entschiedenheit wies der nationalliberale Führer in seinen auf einen oppositionellen Ton gestimmten Ausführungen auf die Annäherung der liberalen Parteien hin. Je mehr im liberalen Lager sich die verschiedenen Gruppen näherkommen, um so klarer wird auch die Scheidung nach rechts werden, und in dem Maße, wie die Sozialdemokratie durch verstärkte Mitarbeit in den Einzellandtagen praktische Politik treiben muß, wird sich denn auch von selbst mit der Zeit die allgemeine Gruppierung der Parteien rechts und links ergeben, die schließlich doch eine klarere, fortschrittliche Entwicklung im Reich gewährleistet. Darauf hinzuarbeiten, bleibt die wichtigste Aufgabe.

*

Herr v. Bethmann-Hollweg hat eine namenlos schwierige Position. Man wird ihm dies zugestehen dürfen. Aber er würde die gesündesten Volkskräfte für sich gewinnen können, wenn er seine Wendung gegen rechts nähme. Da er dies nicht tut, so wird er von dem Volksgericht mitverurteilt werden, das sich jetzt bald hoffentlich gegen die Heraufbeschwörer der inneren Krisis, der staatszerrüttenden Taten des neuen Blocks wenden wird.

Der Kaiser hat sich über die Rede des Reichskanzlers sowie über deren Aufnahme im Hause sofort nach Beendigung telephonisch Bericht erstatten lassen.

Die französische Presse über v. Bethmann-Hollwegs Debut.

hd. Paris, 11. Dezember. Die „Temps" halten die vorgestrige Rede des neuen Reichskanzlers für sehr wichtig, da sie fundamentale Unterschiede der Methoden Bülows und Bethmanns zeige. Bülow habe in Deutschland den westeuropäischen Parlamentarismus herangebildet, und je nach der Frage, um die es sich handelte, Mehrheiten gebildet aus den verschiedenen Parteien. Für ihn sei die Unterstützung durch eine Majorität des Parlaments eine Ehrenfrage geworden, über die er schließlich gestürzt sei. Bethmann dagegen erklärt, nur dem Kaiser verantwortlich zu sein und kehrt damit zum alten Konstitutionalismus zurück. — Die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg findet man hier durchaus den Erwartungen entsprechend, soweit das Verhältnis Deutschlands und Frankreichs in Betracht kommt. Besondere Aufmerksamkeit erfährt der England gewidmete Absatz. Im allgemeinen bestärkt hier die gestrige Rede des Reichskanzlers den vorgestrigen Eindruck, daß Knappheit und Präzision die Hauptmerkmale der Kundgebungen dieses Staatsmannes sind.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.

§ Berlin, 10. Dezember.

In der fortgesetzten Generaldebatte zur ersten Etatslesung führt zur auswärtigen Lage

Reichskanzler v Bethmann-Hollweg des weiteren aus: Den Stand der amtlichen deutsch-englischen Beziehungen glaube ich durch folgende Erklärung zutreffend bezeichnen zu können: Englische Staatsmänner, namentlich der leitende Premierminister, haben in Reden der letzten Zeit aufrichtige Bestrebungen zur Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen England und Deutschland als wichtige Aufgabe der staatsmännischen Kunst bezeichnet. Die Bekundung solcher Ansicht und Gesinnung kann ich auch von dieser Stelle aus nur aufrichtig und aus voller Überzeugung erwidern. (Bravo!) Ich bin gewiß, daß wir uns dem beiderseits erstrebten Ziele um so eher nähern und damit zugleich den wahren Interessen beider Länder um so besser dienen werden, je freimütiger und loyaler diese Gesinnung in der Behandlung und Lösung von Fragen betätigt wird die beide Länder berühren. Gegenüber dem Vertrauen, mit dem sich die Thronrede über den

Bestand des Dreibundes

ausspricht, ist die Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, daß in Italien im Anschluß an den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Racconigi Stimmen laut geworden sind, die dem Dreibund wenig freundlich waren. Diese Erscheinung, die sich allerdings wohl nur auf eine Minorität erstreckt und nicht den wahren Ausdruck der Wünsche des italienischen Volkes darstellt, hat nicht übersehen werden können. Ich habe indessen keinerlei Wahrnehmungen zu machen gehabt, die irgendwie dahin gedeutet werden könnten, daß die verantwortliche Leitung der italienischen Politik den Wert der Dreibundverträge für Italien anders oder niedriger einschätze als bisher. Entsprechend dem Geiste vollster Loyalität, von dem unsere gegenseitigen Beziehungen erfüllt sind, hat uns denn auch der Minister Tittoni

Mitteilungen über die Unterredung in Racconigi

gemacht, welche ergeben, daß Italien in seiner Balkanpolitik keinerlei Ziele verfolgt die mit unseren Verträgen nicht im Einklang ständen. Auch die kaiserlich russische Regierung hat uns in Bekräftigung der guten Beziehungen, die die beiden Regierungen gegenseitig unterhalten und die in wiederholten Begegnungen Sr. Majestät des Kaisers mit dem ihm durch persönliche Freundschaft eng verbundenen russischen Herrscher nachdrücklich in Erscheinung getreten sind, von dem Inhalt und dem Ergebnis der Unterredung von Racconigi Kenntnis gegeben. Bei der Betrachtung unseres Verhältnisses zu Rußland hat, wie seit Jahren, so auch in letzter Zeit wieder die wenig freundliche Sprache eine Rolle gespielt, die ein Teil der russischen Presse gegen Deutschland führt. Es ist nicht zu bestreiten, daß es dort ebenso wie in anderen Ländern gewisse Kreise gibt, die es sich zur Aufgabe zu machen scheinen, Deutschland abenteuerliche, den Weltfrieden bedrohende Absichten anzudichten. Mit Recht und einmütig leitet unsere Nation daraus die Forderung an die Regierung her,

daß die deutsche auswärtige Politik, die derartige Ziele nicht kennt, mit um so größerer Ruhe und Stetigkeit und frei von aller Nervosität geführt werde.

Eine gute Hilfe dabei wird unsere Publizistik leisten, wenn sie dieselbe Forderung auch für sich gelten läßt und nicht nur in der Erwiderung auf deutschfeindliche Treibereien, sondern auch in der Kritik, die an der Politik anderer Staaten und an deren Staatsmännern geübt wird, das gleiche Maß von kühler Reserve bewahrt, das dem eigenen Kraftgefühl und der Achtung vor dem Nachbar entspricht. (Sehr richtig!)

Durch ein solches Zusammenwirken der öffentlichen Volksstimme mit der amtlichen Politik werden die Geschäfte des Landes am besten gefördert werden.

(Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär des Äußern v. Schoen: Der Abgeordnete Bassermann hat sich gestern ausführlich über eine Reorganisation unseres diplomatischen Dienstes ausgesprochen. Wir haben in dieser Beziehung getan, was wir tun konnten, haben auch schon vieles erreicht, und ich werde in der Kommission in dieser Hinsicht nähere Aufklärung geben.

Die Marokkofrage

ist, wie allseitig mit Befriedigung anerkannt wird, seit dem letzten Winter in ein ruhigeres Fahrwasser gelangt. Der Meinungsaustausch zwischen uns und Frankreich hat zu einer erfreulichen Übereinstimmung geführt über eine Reihe von Fragen, die mehr oder weniger unserem Interesse nahe liegen. Dagegen ist insbesondere die Liquidationsanleihe, die Ausbezahlung der Entschädigungen noch nicht soweit gefördert worden, wie das nach den Interessen der Kaufleute aller Nationen, also auch der unseren, wünschenswert ist. Es liegt das an den bekannten inneren Verhältnissen Marokkos, die erst in allerletzter Zeit einigermaßen konsolidiert werden, aber immer noch eine Reihe von Schwierigkeiten bieten. Wenn von gewisser Seite gesagt wird, daß die jetzige Lage in Marokko noch immer so sei, daß es für den deutschen Handel kaum mehr lohne, dort tätig zu sein, so sind das weitgehende Übertreibungen. Dem Auswärtigen Amt haben erst in letzter Zeit eine Anzahl Anfragen bedeutender Interessenten vorgelegen, die die Lage für die Zukunft als nichts weniger als hoffnungslos ansehen. Die Regierung bedauert, daß wir in der Frage des Schadenersatzes noch nicht weiter sind. Ich kann aber sagen, daß die sehr gründlichen Arbeiten der internationalen Entschädigungskommission vor kurzem zum Ende gelangt sind. Für Reichsangehörige sind die Entschädigungen auf etwa 1 Million Mark festgesetzt worden. Aller Voraussicht nach werden sie dann erst bezahlt werden können, wenn die große Liquidationsanleihe zustande gekommen sein wird. Die Liquidationsanleihe ist bestimmt, der marokkanischen Regierung die Mittel zu liefern zur Bezahlung der Schulden. Marokko schuldet im ganzen den Betrag von etwa 80 Millionen Frank, an Deutschland allein etwa 20 Millionen. Es ist nicht abzusehen, wie diese Summe ohne eine Anleihe jemals bezahlt werden kann. Das Projekt einer solchen Anleihe schwebt schon seit längerer Zeit gewissermaßen in der Luft, ohne bei der früheren politischen Konstellation irgend welche Aussichten auf Verwirklichung zu haben. Es versuchte jeder Staat sich auf Kosten des anderen Staates

---

Weise anerkannt. An den reichen Ehren des Abends ließ Exzellenz v. Safonoff auch das exzellente Kurorchester wiederholt teilnehmen, indem er die Herren sich insgesamt dankend von den Plätzen erheben ließ. Als Gastdirigent darf er sich solche kleinen Extravaganzen schon einmal erlauben. O. D.

Aus Kunst und Leben.

OK. Von Fürst Ito und Sada Yacco, der berühmten japanischen Schauspielerin, erzählt ein Korrespondent des „Figaro" aus Tokio einige kleine Indiskretionen. Zunächst stellt er das historische Faktum fest, daß die kleine Geisha, die heute zur Weltberühmtheit geworden ist, ihre Laufbahn als Schützling des Fürsten Ito begonnen hat. Als die Kunde von der Ermordung des großen Staatsmannes in Charbin das Land durcheilte, war Sada Yacco mit ihrer Truppe gerade auf einer Tournee durch die Provinz. Ein Reporter reiste ihr schleunigst nach, und unter Tränen erzählte ihm die Schauspielerin: „Ich war nicht mehr als 13 Jahre alt, als ich zum erstenmal vor dem Fürsten erschien. Meine Ausgelassenheit gefiel ihm, und seitdem hat er mir immer sein Interesse zugewandt. Auch nach meiner Verheiratung mit Kawakami blieb er mein hoher Schützer. Er verkehrte ganz ungezwungen mit uns, und in meinen ziemlich häufigen Streitigkeiten mit meinem Gatten haben wir ihn oft als Schiedsrichter angenommen. Als wir eines Tages noch heftiger als gewöhnlich miteinander diskutiert hatten, kam der Fürst unversehens hinzu. Ich bat ihn, unseren Streit zu schlichten. Aber er weigerte sich diesmal und schlug uns folgende Lösung vor: Geht beide hinab in den Garten, sagte er, und kämpft nach der Art der japanischen Ringer miteinander; wer siegt, bekommt Recht. Gesagt, getan. So standen Kawakami und ich einander als Ringer gegenüber. Zum Glück (!) hatte mein Mann gerade eine schwere Darmkrankheit überwunden und war davon noch sehr schwach; so war es mir bald gelungen, ihn zu Boden zu werfen. Der Fürst, der diesen Ausgang des ungleichen Kampfes vorausgesehen hatte, amüsierte sich ungeheuer dabei." Andererseits hat auch Fürst Ito von seinen Beziehungen zu Sada Yacco erzählt, und zwar auf seiner letzten Reise in die Mandschurei. Man fragte ihn, ob er das Meer fürchte und ob er schwimmen könnte. „Schwimmen?" antwortete er belustigt; „ich war es ja, der einst Sada Yacco die Kunst des Schwimmens beigebracht hat. Ich glaube, sie war damals 14 Jahre alt, als ich sie zum erstenmal bei einer Gasterei tanzen sah. Können Sie sich denken, daß dieses Mädel bereits eine glühende Verehrerin des Sake, des Reisweins, war? Sie konnte zwei Karaffen von 2 Go (etwa 1 Liter) trinken! Ich ließ mich damals oft von ihr bedienen und schließlich führte ich sie an das Meer nach Oiso, wo ich sie schwimmen lehrte. Ich habe sie nie aus den Augen verloren, aber sie hat ja seitdem ihren Weg gemacht."

* Ein neuer Komet. Wie die „Frankf. Ztg." meldet, wurde am 6. d. M. von Daniel in Princeton (New-Jersey) zwischen den Sternen Theta und Fuhrmann und Theta und den Zwillingen ein neuer Komet 11. Größe gefunden. Der Komet bewegt sich langsam in nördlicher Richtung. Er ist nur durch das Fernrohr sichtbar; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er heller und auch für das bloße Auge sichtbar wird, da er in günstigerer Stellung zur Erde zu kommen scheint.

Theater und Literatur.

Der Münchener Maler Christian Sandrock hat ein Schauspiel „Leidenschaft" vollendet, das seine Schwester Adele Sandrock bei ihrer nächsten Tournee im Januar zur Aufführung bringen wird.

Der Rechenschaftsbericht der Bühnen-Genossenschaft über das verflossene Geschäftsjahr, der der Delegiertenversammlung vorlag, weist ein äußerst günstiges Resultat auf. Danach beträgt das Gesamtvermögen der Anstalt über 8 Millionen Mark, und zwar 8 000 298,06 M. Die Einnahmen des letzten Jahres betragen 768 478,01 M., denen 363 627,15 M. Ausgaben gegenüberstehen, somit ist ein Vermögenszuwachs von 404 627,15 Mark zu verzeichnen.

Bildende Kunst und Musik.

Einer der ältesten Farbenholzschnitte wurde für das Berliner Kupferstichkabinett angekauft. Das Blatt, das den Erzbischof Heinrich von Regensburg darstellt, stammt aus der Augsburger Druckerei des Erhart Ratholt, der 1486 aus Venedig in die Lechstadt übergesiedelt war und im nächsten Jahre das Regensburger Brevier druckte, dem der Schnitt angehörte. Er verdient, wie Dr. Glaser ausführt, besonderes Interesse als anscheinend frühester Versuch, die Kolorierung einer figürlichen Darstellung auf mechanischem Wege mit Hilfe eigener Holzstöcke zu bewerkstelligen, anstatt sie, wie früher, mit freier Hand in den fertigen Druck einzutragen. Die aufgewendete Mühe bei diesem übrigens wohlgelungenen Versuch stand in keinem Verhältnis zu dem erzielten Erfolge, und so mußte denn der Holzschnitt auf Farben zu verzichten lernen, bis dann mit dem Übereinanderdruck der Tonplatten eine neue Art des Farbenholzschnittes als malerisches Clair-obscur geschaffen wurde.

Der „Daily Expreß" kündigt die unmittelbar bevorstehende Wiederverheiratung des Tenoristen Caruso an. Seine Braut ist eine sehr schöne Sizilianerin von 17 Jahren, die er in Mailand kennen lernte.

Das Leipziger Gewandhaus kann am 11. Dezember auf ein 25jähriges Bestehen des neuen Konzerthauses zurückblicken. Der Gedenktag wird am 16. Dezember durch ein großes Konzert festlich begangen werden.

Wissenschaft und Technik.

Unter dem Vorsitz des Geh. Hofrates Behaghel hat sich in Gießen ein Komitee gebildet welches das ehemalige hiesige Laboratorium des berühmten Chemikers Justus v. Liebig zu einer Liebig-Gedächtnishalle einrichten will. Die Stadt hat bereits eingewilligt, das in ihrem Besitz befindliche Liebigsche Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Cooks juristischer Beirat zieht sich zurück. Die New Yorker Morgenblätter halten allgemein die Cook-Episode für abgetan. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

New York wird in nächster Zeit ein Radium-Institut erhalten, das zu dem einzigen Zweck errichtet wird, um an Ärzte und Gelehrte kleine Mengen von reinem Radium zu Heilzwecken abzugeben. Der Begründer dieser sogenannten „Radium-Bank" ist der Hon. Henry March, ein Millionär und Philanthrop, der sich auch mit Philanthropen und Gelehrten der ganzen Welt in Verbindung gesetzt hat, um in wichtigen Kulturzentren solche Institute zu errichten, durch die die Segnungen des Radiums allgemeinere Verbreitung finden können. In Paris existieren bereits seit drei Jahren zwei solcher Radium-Institute, die sich bewähren.

zu bereichern. Schließlich erreichte niemand etwas und der Tertius gaudens war Marokko, das nicht zahlte. Erst nach dem deutsch-französischen Abkommen ist die Sache etwas in Fluß gekommen. Es ist ein Einvernehmen erzielt worden über die Grundsätze der Anleihe. Die Verhandlungen mit dem Sultan hat Frankreich übernommen mit unserer Zustimmung, weil es die größten Forderungen zu stellen hat und weil aller Voraussicht nach der Anleihebetrag überwiegend in Frankreich aufgebracht werden muß. Nun wird in gewissen Kreisen Deutschlands Stimmung gemacht gegen diese Anleihe mit der Begründung, daß eine solche Anleihe die Bewegungsfreiheit des Sultans beeinträchtigen und zu neuen Kontrollmaßregeln führen müsse. Ja,

wie soll man sich eine Marokko-Anleihe denken ohne Kontrolle?

Wer würde heute wohl Marokko 80 Millionen leihen ohne bestimmte Einnahmequellen? Ich habe bei verschiedenen Großbanken in Berlin angefragt, ich habe nirgends Neigung hierfür gefunden. (Heiterkeit.) Was nun die Kontrolle anbelangt, so besteht seit 1904 eine französische Kontrolle über die Zölle. Die französische Zollaufsichtsbehörde führt einen Teil der Erträge an die Inhaber der französischen Anleihe ab, den Rest erhält der Sultan. Wird nun auch dieser Rest für die neue Anleihe verwendet, so wird die Zollverwaltung künftig den ganzen Zollertrag behalten. Eine Ausdehnung der Kontrolle ist hiermit nicht verknüpft. Was das Mannesmannsche Unternehmen betrifft, so ist der Einwand hinfällig, daß die deutsche Regierung für die deutschen Rechte nicht eingetreten sei. Zum Zweck der Regelung der Bergwerksrechte in Marokko ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und zur Wahrung der deutschen Interessen ist unsere diplomatische Vertretung darauf hingewiesen worden, dem diplomatischen Korps eine Kontrolle über diesen Gesetzentwurf zu übertragen. Um die Gegensätze der Rechtsauffassung zwischen Mannesmann und der anderen Interessentengruppe auszugleichen, bleibt nichts anderes übrig, als eine schiedsrichterliche Entscheidung. Was

die Kongoangelegenheit

betrifft, so ist zur Regulierung der Grenze an der Nordwestspitze von Ostafrika zwischen Deutschland und England bereits eine Verständigung erzielt. Es steht zu erwarten, daß auch die Verhandlungen zwischen beiden Staaten und dem Kongostaat gleichfalls zu einer Einigung führen werden. Nun hat Herr Bassermann gestern die Rede berührt, welche der Botschafter Graf Bernstorff in Philadelphia gehalten hat. Dieses Ereignis hat zu vielen erregten Auseinandersetzungen in einem Teil der Presse geführt. Unsere Vertreter im Ausland entsprechen nur den allgemeinen Weisungen der heimischen Behörde, wenn sie bedenklichen Verdächtigungen unserer Politik entgegentreten. Ein solcher Fall liegt hier vor.

Es wird Ihrer Aufmerksamkeit gewiß nicht entgangen sein, wie seit Jahr und Tag und gerade in letzter Zeit die öffentliche Meinung in Amerika in deutschfeindlichem Sinn bearbeitet worden ist.

Immer wieder sucht man Mißtrauen gegen Deutschland zu erwecken mit der Darstellung, daß unsere Politik zunächst auf einen Kampf gegen England ausgehe, um sich dann gegen Amerika zu wenden mit dem Ziel der Gründung eines großen Kolonialreichs in Südbrasilien. (Gelächter.) Um den Amerikanern den Gedankengang plausibel zu machen, greift man mit Vorliebe nach Äußerungen der Publizisten alldeutscher Richtung (Hört! hört! im Zentrum.) oder, um genauer zu sein, solcher, welche dafür im Ausland gehalten werden. Alles, was in dieser Publizistik an kühnen Kombinationen aufgetreten ist oder auftritt, wird für unsere Gegner ein Argument und dient ihnen zur Verdächtigung Deutschlands. Ich muß einschieben, daß ich — wohlverstanden! — unterscheide zwischen der Tätigkeit des Alldeutschen Verbands als solchem und den Äußerungen, für welche dieser Verband nicht verantwortlich ist, und es liegt mir fern, den Alldeutschen Verband mit allem, was in der Presse erschienen ist, identifizieren zu wollen. Ich mache auch darauf aufmerksam, daß der Graf Bernstorff ebenfalls nicht von dem Alldeutschen Verband gesprochen hat. Ich nehme nun zur Ehre der alldeutschen Schriftsteller an, daß ihnen nichts ferner liegt, als durch ihre Veröffentlichungen unsere Interessen im Ausland zu schädigen und unseren Vertretern des Reichs ihre gewiß nicht leichte Aufgabe zu erschweren. Die alldeutschen Politiker können auch nicht verantwortlich gemacht werden für die Entstellungen, die ausländische Gegner an ihrem Gedankengang vornehmen.

Tatsache ist aber, daß die deutschfeindliche Presse einen großen Teil ihres Rüstzeugs der sogenannten pangermanistischen Literatur entnimmt

(Sehr richtig! im Zentrum.) und daß sie die darin hervorgetretenen Pläne mit den Absichten der amtlichen Politik des Reichs identifiziert. Treten solche Bestrebungen hervor und werden die kaiserliche Regierung oder ihre Vertreter als offene oder heimliche Anhänger und Förderer ausschweifender Ideen hingestellt, so muß die Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit wieder zurechtgerückt werden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Von solchen pflichtmäßigen Erwägungen hat sich der kaiserliche Botschafter in Washington bestimmen lassen, wenn er für die öffentliche Meinung Amerikas

das Schreckgespenst eines deutschen Kolonialreichs in Südamerika in seiner Wesenlosigkeit

enthüllt hat. (Beifall im Zentrum.) Ich kann in seinem Auftreten nichts Unerhörtes finden und muß den Grafen Bernstorff gegen Angriffe in Schutz nehmen. Übrigens weiß jedermann, der den Grafen Bernstorff kennt, daß man ihm Feindseligkeiten gegen gute deutsche Patrioten nicht unterstellen kann. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir müssen es entschieden mißbilligen, daß der Reichstag zurzeit der wichtigen politischen Krise nicht zusammengehalten, sondern daß wir wie Schuljungen nach Hause geschickt worden sind. Alle wußten, als der Reichstag noch beisammen war, daß der Reichskanzler seine Entlassung erbeten und erhalten hatte und nur noch wie eine Art galvanisierte Ministerleiche die Geschäfte des Reichs erledigte. Und trotzdem wurde der Reichstag geschlossen. Das ist

ein ungeheuerlicher Akt der Mißachtung der deutschen Volksvertretung.

Was wäre denn geschehen, wenn in der Zwischenzeit der neue Reichskanzler wieder entlassen und bei dem Wiederzusammentritt des Reichstags schon wieder ein neuer Reichskanzler hier erschienen wäre? An wen hätte sich der Reichstag dann halten sollen? Das deutsche Volk will von der Ruhe, die der Reichskanzler herbeiführen will, nichts wissen. Es will einen frischen, fröhlichen Krieg mit den Herren von der Rechten, die die ungeheuerliche Belastung des Volks verschuldet haben.

Die gestrige Rede des Reichskanzlers hat eine außerordentlich große Ernüchterung auch bei denen, die nur sehr wenig erwartet haben, hervorgerufen.

Es wurde von älteren Mitgliedern dieses Hauses, die noch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe kannten, behauptet, daß dieser als unbeholfener Redner bekannte Staatsmann gegen den neuen Reichskanzler ein wahrer Demosthenes gewesen sei. (Heiterkeit.) Die Art, wie der Reichskanzler gestern zu den Parteien sprach, erinnerte an die Art, wie ein Oberlehrer mit seinen Tertianern spricht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der neue Reichskanzler den politischen Kampf, der nach seinen Worten fortdauern muß, so führen will, wie sein Vorgänger, der mit dem Klingelbeutel bei den Scharfmachern herumging, dann verzichten wir auf diesen Kampf, wenn wir ihn auch nicht fürchten.

Die heutige Rede des Reichskanzlers war wie die gestrige nichtssagend.

Es ist natürlich, daß der Reichskanzler den Frieden haben will. Das befriedigt uns nicht. Irgend etwas Besonderes wollen wir doch hören. (Stürmische Heiterkeit.) In der Gesinnungsschnüffelei gegenüber den Beamten liegt allein noch ein großer Zug, das muß zur Gesinnungslumperei und zum Duckmäusertum führen. Die Regierung maßregelt in ihrer außerordentlichen Geschicklichkeit jetzt sogar Zentrumslehrer, weil sie die Polen unterstützt haben. Wie können Sie das tun, Herr Reichskanzler, die Polen gehören doch auch zu Ihrer Mehrheit! Redner kommt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf die Vorgänge in Spanien zu sprechen und ruft dem Zentrum, das bei der Erwähnung des Freidenkers Ferrer Zwischenrufe macht, zu,

es tut Ihnen nur leid, daß Sie nicht mehr braten und schmoren können;

tun Sie Ihren Gefühlen doch keinen Zwang an! (Große Heiterkeit.) Das Gesicht des Reichskanzlers möchte ich sehen, wenn er eines Morgens erwachte und von seinem Herrn Sydow eine Rede lesen würde, wie sie in England Minister Lloyd George gehalten hat!

Bisher ist immer konservativ oder konservativ-klerikal regiert worden.

Auch zu der Zeit, wo die ganze Geschichte so eine gewisse liberale Schminke getragen hat. Vielleicht teilt uns der Reichskanzler, der über allen Wassern schweben will, mit, welche Anweisungen er von den Leuten erhalten hat, die bei uns in Wirklichkeit regieren. In frommen nationalen Blättern ist ja erklärt worden, daß der König sein Wort nicht zu halten braucht bei der Wahlreform. Der Reichskanzler hat gegen diese ihm zugemutete Schufterei nicht Front gemacht. Nun kenne ich ja die preußische Geschichte zu genau, um nicht zu wissen, daß der Wortbruch sozusagen eine der erhabendsten Traditionen der Hohenzollern ist. (Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung.) Unter andauernder Unruhe des Hauses geht Scheidemann auf die Zeiten Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV. ein

Das Verhalten der konservativen Partei ist so brutal, — —

(Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Ich nehme an, daß Sie nicht von den Anwesenden sprechen!) — aber selbstverständlich. (Große Heiterkeit.) Die Parteien, die jetzt zwischen dem schwarz-blauen Block und den Sozialdemokraten stehen, haben aber selbst schuld daran; dadurch, daß sie jener Seite Dutzende von Mandaten zugeschanzt haben, haben sie diese Mehrheit selbst geschaffen. Und Sie waren ja selbst bereit, all die indirekten Steuern zu bewilligen. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts.) Sie alle sind abhängig von den großen Interessenten, die Ihnen ja auch die Gelder für die Wahlen gegeben haben. (Gelächter.) Sie alle sind Klassenparteien; Sie dort, die des Grundbesitzes, Sie, die des industriellen Unternehmertums, und Sie, die des Bank- und Börsenkapitals. (Gelächter und Zurufe: Und Sie?) Gewiß, wir sind auch eine Klassenpartei, ganz natürlich. Das schlimmste aber ist, daß die Interessenten in die politischen Parteien hineinwachsen. Im Bund der Landwirte haben die Konservativen jetzt ihren Pfahl im Fleisch (Heiterkeit.),

der Bund der Landwirte ist zwar brutal, aber wenigstens offen.

Aber wie eine moralische Pest arbeiten die Interessenverbände, die im geheimen Gelder sammeln, um die Parteien zu korrumpieren, der Zentralverband der Industriellen. Da heißt es: hier ist Geld, wo ist die Ware. Wir sind Klassenpartei. Wir sind stolz darauf, von den Arbeitergroschen zu leben, denn wir vertreten die Interessen des arbeitenden Volks. (Gelächter rechts.) Der Staat ist der Mitverbündete, der Mitschuldige des Großkapitalismus, an den er in einem blühenden Althandel seine Geheimräte abgibt. (Heiterkeit.) Ich erinnere nur an den Ministerialdirektor, der jetzt bei der A. E. G. sitzt, und an den Abgott der Agrarier, Herrn Pod, der bei Tippelskirch aus- und einging.

In Mansfeld hat der soziale Staat den Arbeitern, als sie von ihrem Streikrecht Gebrauch machten, Maschinengewehre auf den Hals geschickt.

(Pfuirufe bei den Sozialdemokraten.) Wenn es vertierte Menschen geben sollte, die den Befehl zum Schießen ausführen (Unruhe rechts.), so würden diese Maschinen zahlreiche Brüder, Väter und Mütter niederschießen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber solche Dinge dienen zur Aufklärung. Sie bringen uns den zukünftigen völligen Sieg. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Abg. Scheidemann hat es für gut befunden, seine Ausführungen zum Etat zu verquicken mit einem Exkurs über preußische Geschichte und mit den heftigsten Schmähungen gegen preußische Könige. (Lebhafte Rufe bei den Sozialdemokraten: Die Wahrheit!) Er ist dafür vom Herrn Präsidenten bereits zur Ordnung gerufen worden. Aber

auch ich muß Verwahrung einlegen gegen eine solche Verunglimpfung von preußischen Königen.

(Lebhafter Beifall rechts.) Ich kann mich aber mit dieser Verwahrung begnügen, denn das Bewußtsein im preußischen Volke von dem, was seine Könige geleistet haben, ist viel zu fest begründet (Lebhafter Beifall rechts; große Unruhe und lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.), als daß die Ausführungen des Abg. Scheidemann geeignet wären, an dieser Überzeugung irgendwie zu rütteln. (Lebhafter Beifall rechts; große Unruhe und Lärmen bei den Sozialdemokraten; darauf von neuem von rechts stürmischer Beifall.)

Abg. Freiherr v. Gamp (Rp.): Bei keiner Partei wird die Freiheit so unterdrückt, wie bei der Sozialdemokratie. (Lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sie ist die schlimmste Klassenpartei, die es gibt. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Erkennen Sie doch endlich an, daß in Deutschland sehr viel für die Arbeiter geschieht! (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Krupp gibt die Hälfte seines Einkommens für wohltätige Zwecke her. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Ich habe nicht Lust, mich mit Ihnen herumzuzanken, denn ein Vergnügen ist das wahrhaftig nicht.

(Heitere Zustimmung.) Herr Scheidemann hat eine Agitationsrede gehalten, die mit dem Etat wenig zu tun hatte, und die er auch bei jeder anderen Gelegenheit vom Stapel lassen konnte. (Sehr richtig!) Wir erkennen es dankbar an, daß der Etat vorsichtig aufgestellt worden ist. Die Ressorts haben sich nach Möglichkeit weitgehender Sparsamkeit befleißigt. Der Redner bespricht die einzelnen Etats. Bezüglich des Kolonialetats haben wir noch besondere Wünsche. Einige Gehaltserhöhungen erscheinen uns unangebracht. Aber wir werden uns schon verständigen, denn Herr Dernburg ist ja einer der entgegenkommendsten Staatssekretäre. (Heiterkeit.) Mit der Vermehrung der Beamten in den Kolonien muß endlich Schicht gemacht werden. In die städtischen Telephonanlagen hat man zuviel Geld hineingesteckt. Man hätte lieber das Land besser bedenken sollen. Die Prägung von Silbermünzen muß weiter ausgedehnt werden. Die Dreimarkstücke haben sich trefflich bewährt. (Sehr richtig! rechts.) Mir sind sie lieber als die Fünfmarkstücke. (Heiterer Widerspruch.)

Die Beamten sind jetzt erheblich besser gestellt worden. Daher muß nun auch ihre Arbeitszeit richtig ausgenutzt werden.

Eine energische Kontrolle an Ort und Stelle ist notwendig. Damit, daß man ein paar tausend Belege nach Potsdam schickt, ist es nicht getan. Herr v. Schoen hat uns erzählt, was die Franzosen und die anderen Interessenten über den Fall Mannesmann in Marokko denken. Er hat uns aber die Meinung unseres auswärtigen Amts vorenthalten. (Heiterkeit.) Das Verhalten meiner Partei bei der Reichsfinanzreform ist durchaus gerechtfertigt.

Ein großer Fehler der Nationalliberalen war es, sich so eng mit den Freisinnigen zu verbinden.

Sie erklärten, sie wollten gern alles mitmachen, aber nichts ohne die Freisinnigen. Dadurch wurde eine Verständigung unmöglich. Den Vorwurf antinationaler Gesinnung machen wir natürlich den Nationalliberalen nicht. Der wäre ja völlig unberechtigt. Ich erkenne an, daß die Freisinnigen sehr entgegenkommend waren, indem sie bereit waren, 400 Millionen indirekter Steuern von vornherein zu bewilligen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir nahmen das natürlich mit Dank an. (Heiterkeit.) Denn das Zentrum wäre ja auf diesem Wege nicht nachgefolgt, wenn nicht die Freisinnigen vorangegangen wären. (Hört! hört!) Die Linke war mit den Grundzügen der Reform einverstanden. Wie können Sie sie also jetzt so schlecht machen. (Heiterkeit.) Manche Steuer hat auch uns gar nicht gefallen, zum Beispiel die Zündholzsteuer. Hätten Sie uns nur eine bessere vorgeschlagen. Für das Erbrecht des Staates war auch ich anfänglich. Ich wurde aber bedenklich, als Herr v. Gerlach dafür eintrat. Böser Wille war es nicht, wenn daraus nichts wurde. Wir hatten ja die hervorragendsten Juristen in der Kommission, zum Beispiel Herrn Müller-Meiningen. (Große Heiterkeit.) Es war damals kein Akt politischer Klugheit, daß das Vermögenssteuerkompromiß abgelehnt wurde. Wenn der Reichstag dafür war, so hätten auch die Regierungen nachgegeben. Die ganze Geschichte ist ein dunkler Punkt.

Wir haben ernste Bedenken, daß eine ganz andere Erbschaftssteuer wiederkommt

als diejenige, die durch den Kompromißantrag von uns vorgeschlagen wurde. Jedenfalls wird aber die neue Steuer nicht eine direkte Erbschaftssteuer sein, sondern eine Steuer auf das Vermögen, die das Vermögen direkt erfaßt. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Das mögen sich die Vertreter der Verbündeten Regierungen merken. (Heiterkeit.) Ich habe gehört, daß Fürst Bülow im Amt geblieben wäre, wenn die Nationalliberalen bei der Finanzreform bis zum Ende mitgemacht hätten und wenn sie sie in der Form angenommen hätten, die sie durch ihre Mitwirkung erhalten hätte. (Hört! hört!) Diese Mitwirkung wäre möglich gewesen, wenn an Stelle der Erbschaftssteuer die Vermögenssteuer trat. (Hört! hört!) Wir bedauern es in hohem Maße, daß die Beratungen, die mit den größten Hoffnungen aller bürgerlichen Parteien begannen, mit einem so schrillen Mißton, mit solcher Verbitterung zu Ende gingen. Wir leben politisch sicher nicht in einer ganz ruhigen Zeit. (Heiterkeit.) Wir wissen ja, wie sich die Sozialdemokraten die Zukunft denken. Es wird ja nicht ganz so kommen. (Heiterkeit.) Aber

lassen Sie uns alle zusammenfinden zu praktischer Arbeit unter der Devise: „Nieder die Waffen".

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Unsere Stellungnahme zu der Finanzreform war im wesentlichen diktiert von dem Gesichtspunkt des geringeren Übels. Wir hoffen, damit im Sinne unserer Wähler gehandelt zu haben. Wir erwarten, daß eine ernste und durchgreifende Sparsamkeit in den Staatsbetrieben geübt wird, und hoffen, daß die Polen in ihren staatsbürgerlichen Rechten nicht beschränkt werden. Wir hoffen ferner, daß Gesetze, welche eine Verletzung des modernen Kulturbewußtseins darstellen, nicht wieder gegen uns erlassen werden. (Beifall bei den Polen.)

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt. — Schluß 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Graf Zeppelin verbrachte im Katharinenhospital in Stuttgart, wohin er sich auf Anraten der Ärzte begab, eine ziemlich unruhige Nacht, doch trat im Laufe des gestrigen Tages eine Besserung im Allgemeinbefinden ein. Die Wunde am Halse ist leicht entzündet, zu Besorgnissen liegt jedoch kein Anlaß vor.

inf. **Die Romreise des Reichskanzlers.** Aus Rom wird uns von zuverlässiger Seite berichtet: In den Kreisen der römischen Diplomatie ist bezüglich des Antrittsbesuchs des deutschen Reichskanzlers in der italienischen Hauptstadt einstimmig die Ansicht verbreitet, daß Herr v. Bethmann-Hollweg weder im Laufe des Dezember noch im Januar die beabsichtigte Reise antreten wird. Es wird vielmehr damit gerechnet, daß der Kanzler erst zur Osterzeit Gelegenheit nehmen wird, sich beim König von Italien vorzustellen und mit den leitenden Ministern zu konferieren. Der Kabinettswechsel in Rom ist Grund genug, um den späteren Zeitpunkt des Besuches als besser geeignet erscheinen zu lassen. (Bekanntlich hat der Kanzler von vornherein die Frage des Zeitpunktes der Reise offen gelassen.)

△ **Der Gegenbesuch des Grafen Ahrenthal.** Nach den letzten Pressemeldungen sollte der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Ahrenthal, dem Reichskanzler erst im März n. J. seinen Gegenbesuch in Berlin abstatten. An unterrichteter Stelle erfahren wir dazu, daß dem Eintreffen des Ministers bereits im Laufe dieses Winters in der Reichshauptstadt entgegengesehen wird. Über einen näheren Termin ist bisher noch nichts bekannt.

* **Die Schiffahrtsabgaben.** Die Denkschrift Sachsens und Badens gegen die Schiffahrtsabgaben soll wegen ihrer Schärfe in Berlin sehr unangenehm berührt haben. Es muß indessen darauf hingewiesen werden, daß die preußische Regierung die von den Gegnern der Schiffahrtsabgaben mit Recht verlangten näheren Begründungen ihres Standpunktes auch in ihrer letzten Denkschrift nicht gegeben und somit alle Gegenvorstellungen von gegnerischer Seite einfach ignoriert hat. Soweit in Dresden an unterrichteter Stelle bekannt ist, wird die sächsische Regierung von ihrem Standpunkt auf keinen Fall zurücktreten, da sie in dieser Angelegenheit die gesamte Bevölkerung Sachsens hinter sich hat.

* **Die hessische Wahlrechtsvorlage.** Die Zweite Kammer beendete die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage und nahm zum Artikel 5 den Antrag Brauer an, wonach die dreijährige Staatsangehörigkeit auf eine einjährige herabgesetzt und das Pluralwahlrecht in dem angedeuteten Sinne eingeführt wird, mit allen gegen 9 Stimmen. Zum Artikel 3 wurde die Regierungsvorlage wiederhergestellt, wonach die Städte 15 Abgeordnete und die übrigen Kreise 43 Abgeordnete zu wählen haben. Somit ist die Vorlage nach dem Kompromiß der Bauernbündler, der Nationalliberalen und des Zentrums zustande gekommen. Zu Artikel 2 wurde ein Antrag angenommen, wonach in die Erste Kammer 2 Vertreter des Handels und der Industrie, 2 Vertreter der Landwirtschaft und je 1 Vertreter der Handwerks- und Arbeiterschaft auf Lebenszeit zu berufen sind. Der Absatz des Artikels 15, welcher die Wählbarkeit der Beamten in ihren Dienstkreisen ausschließt, wurde gestrichen, trotzdem der Staatsminister für Beibehaltung desselben sich aussprach. Schließlich wurde in der Abstimmung über das ganze Gesetz der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Artikel 67 und 75 der Verfassung, mit allen gegen 10, und der Gesetzentwurf, betreffend die Landstände, mit allen gegen 10 Stimmen angenommen, womit die ⅔-Mehrheit erreicht worden ist.

* **Die mecklenburgische Verfassungsvorlage.** Die Regierung weigert sich in ihrer Antwort auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage durch den Landtag die Antwort der Stände entgegenzunehmen. Sie erklärt sich mit dem Beschluß der Landschaft im wesentlichen einverstanden, äußert aber ihr Befremden über das Verhalten der Ritterschaft, das um so größer sei, als sich diese unter bestimmten Bedingungen auf den Boden der Regierung hätte stellen wollen. Bei dieser Sachlage verspreche sich die Regierung keinen Erfolg von der vorläufigen Fortsetzung der Verhandlungen. Die Verantwortung für die Lage treffe die Ritterschaft. Bei den Verhandlungen im Reichstag würde sie den bisherigen Standpunkt gegenüber dem Eingreifen des Reiches nicht aufrechterhalten können und spätestens auf dem nächsten Landtag werde sie auf die Verfassungsreform zurückkommen und sie unbedingt zum Abschluß bringen mit allen ihr geeignet erscheinenden Mitteln. Die Antwort der Regierung von Mecklenburg-Strelitz auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage ist inhaltlich dieselbe, aber etwas schärfer im Ton.

* **Sozialpolitik des Bayerischen Landtags.** Die Bayerische Abgeordnetenkammer bewilligte gestern 10 Millionen Mark zur Beschaffung von Wohnungen für Beamte, Arbeiter und Bedienstete der Verkehrsanstalten.

* **Der Zug nach links.** In einer Versammlung der Nationalliberalen und Jungliberalen in Kandel ergriff der Kirchenrat Croneis, ein alter Veteran der pfälzischen nationalliberalen Partei, das Wort, um für eine Verständigung mit der Sozialdemokratie einzutreten, nur dadurch könne die klerikale Herrschaft in Bayern gebrochen werden.

* **Die Dienstwohnung des Düsseldorfer Oberlandesgerichtspräsidenten.** Die Berichtigung einer Berliner Korrespondenz über das neue Dienstwohnungsgebäude des Oberlandesgerichtspräsidenten redet von Baukosten in Höhe von 245 000 M., vergißt aber, wie der „Rh.-Westf. Ztg." aus Essen geschrieben wird, hinzuzufügen, daß das Baugelände zum mindesten den gleichen Wert besitzt, so daß sich der Gesamtaufwand für das neue Gebäude selbst nach amtlichen Ziffern auf fast eine halbe Million Mark (rund 20 000 M. jährliche Verzinsung) beläuft. Es ist denn auch Tatsache, daß sich zu Anfang des Jahres der vormalige Oberlandesgerichtspräsident Hartmann nach Naumburg versetzen ließ aus dem einzigen Grunde, weil er sich finanziell außer Stande erklärte, eine solche Wohnung einzurichten und zu unterhalten.

* **Weitere Beamtenmaßregelungen in Kattowitz.** Bei der Eisenbahndirektion ist ein Ministerialerlaß eingegangen, gegen sämtliche Beamte, die polnisch gewählt haben, die Versetzung einzuleiten.

* **Eine französische Zeitung in Berlin.** Unter dem Titel „Journal d'Allemagne" soll demnächst eine große französische Zeitung in Berlin erscheinen. Unter Leitung von Freunden des „Pazifizismus" will sie für eine deutsch-französische Annäherung Propaganda machen.

* **Änderungen des Berliner Bahnhofs-Verkehrs.** Die Eisenbahndirektion Berlin ist einem Projekt nähergetreten, nach welchem der ganze Fernverkehr vom Potsdamer Bahnhof nach dem Anhalter Bahnhof verlegt werden und der Potsdamer Bahnhof ganz für den Vorort- und Ringbahn-Verkehr reserviert werden soll.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die erste Lesung des Etats am Dienstag zu Ende zu bringen. Am Mittwoch und Donnerstag sollen nur noch die Interpellationen über den Arbeitsnachweis beraten werden. Danach geht der Reichstag in Ferien, die bis zum 10. Januar dauern.

Nationalliberale Anträge auf Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Dem Reichstag ging ein Antrag Bassermann und Genossen zu auf Abänderung der Geschäftsordnung dahin, daß der Zeitpunkt der Besprechung von Interpellationen nicht lediglich vom Reichskanzler abhängt; ferner soll ein Gesetzentwurf auf Abänderung der Reichsverfassung vorgelegt werden, nach welchem die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers festgestellt wird. Schließlich soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor dem Staatsgerichtshof geregelt wird.

Heer und Flotte.

Deutsche Truppen-Verschiebungen. Im Laufe des Jahres 1910 sind im Bereich des 15. und 16. Armeekorps Truppen-Verschiebungen zu erwarten. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 172 wird wahrscheinlich schon am 1. Oktober 1910 von Straßburg i. E. nach Neu-Breisach verlegt. Das Infanterie-Regiment Nr. 174 kommt zu diesem Zeitpunkt von Metz nach Forbach.

Deutsche Kolonien.

Deutsche Bergleute für Südwestafrika. Von Herdorf wurden acht Bergleute und ein Steiger für die Otavi-Minen-Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika angeworben. Die Leute erhalten 14 M. Lohn pro Tag, drei Jahre müssen sie drüben bleiben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In der fortgesetzten ersten Lesung des Budgetprovisoriums im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte Sustersic, die Slavische Union gebe bedingungslos die Obstruktion auf.

Italien.

Das neue Kabinett.

Die endgültige, nunmehr genehmigte Ministerliste ist folgende: Sannino Vorsitz und Inneres, Arlotta Finanzen, Salandra Schatz, Daneo Unterricht, Luzzatti Landwirtschaft, Bettolo Marine, Rubini öffentliche Arbeiten, Guicciardini Äußeres, De Sant' Onofrio Posten, General Spingardi Krieg. Diese Liste stellt eine Kombination der Rechten mit dem Zentrum Sonninos und den Giolittianern Bettolo und Daneo dar.

Frankreich.

Der Rücklauf der Westbahn.

Die Kammer setzte die Beratung des Übereinkommens, nach welchem der Preis des Rücklaufs der Westbahn festgesetzt wird, fort. Minister Barthou setzte auseinander, daß der Rücklauf keinen finanziellen oder politischen Beweggrund gehabt hat, sondern notwendig gewesen sei, um Ordnung in die Verhältnisse der Westbahn zu schaffen. Der Rücklauf sei unter den günstigsten Bedingungen im Interesse des Staates erfolgt. Nachdem der Ministerpräsident Briand noch für das Übereinkommen gesprochen hatte, wurde die Überweisung an eine Kommission mit 336 gegen 93 Stimmen abgelehnt und der Gesetzentwurf, welcher der Regelung des Rücklaufspreises für die Westeisenbahn zustimmt, mit 389 gegen 106 Stimmen angenommen.

*

Eine Note des Finanzministers teilt mit, daß der Mehrertrag der Steuern bis zum 1. Dezember den Voranschlag um 106 Millionen übersteige, daß aber gleichwohl das Defizit für 1909 wegen der verlangten oder schon bewilligten Nachtragskredite von 170 Millionen etwa 58 Millionen betragen werde.

Belgien.

Das Befinden des Königs Leopold.

Die Abendblätter stellen nach amtlichen Quellen fest, daß der Gesundheitszustand des Königs Leopold heute so gut ist, daß eine vollständige Wiederherstellung in einigen Tagen zu erwarten ist.

Spanien.

Von 155 in Barcelona begonnenen Prozessen, betreffend die Ereignisse während des Monats Juli, sind in 58 Fällen die Urteile gemildert worden. 100 Gefangene sind aus den Gefängnissen in Barcelona freigelassen worden. Der Generalkapitän von Katalonien hat in 14 Fällen die Urteile umgeändert und gemildert.

Bulgarien.

Die Sobranja genehmigte den Abschluß der Anleihe mit dem Wiener Bankverein in namentlicher Abstimmung mit 121 gegen 22 Stimmen. Die Anleihe ist zur Liquidation der schwebenden Schuld und zur Bestreitung der Ausgaben für die im Bau befindlichen Eisenbahnen bestimmt.

Türkei.

Die Antwort der kretischen Schutzmächte.

Der russische Minister des Äußern übergab dem türkischen Botschafter eine schriftliche Antwort auf die Zirkularnote der Pforte an die vier Schutzmächte Kretas, worin die ottomanische Regierung ihre Ansicht dahin ausgedrückt hatte, daß es wünschenswert sei, jetzt zur endgültigen Lösung der Kretafrage zu schreiten. In seiner Antwort äußerte sich der Minister nach einer Verständigung mit den Kabinetten in Paris, London und Rom dahin, die vier Schutzmächte könnten zu ihrem Bedauern die Ansicht der ottomanischen Regierung nicht teilen, daß der Beginn diplomatischer Verhandlungen zur endgültigen Gestaltung Kretas gegenwärtig angezeigt sei. Die Verhältnisse auf der Insel seit der Abberufung der ausländischen Truppenabteilungen seien nicht verändert. Im Falle einer Verletzung des Status quo werde dieser unverzüglich wiederhergestellt werden. Die Schutzmächte nähmen in bezug auf die Souveränität des Sultans auf der Insel Kreta nach wie vor den von ihnen schon früher festgelegten Standpunkt ein. Daher fänden sie gegenwärtig keinen Grund, um Verhandlungen zu beginnen, welche eine Erregung der Gemüter sowohl in der Türkei als auch in den anderen Staaten des Orients hervorrufen würden und dadurch statt der dort herrschenden Ruhe den Frieden bedrohende Verwickelungen erzeugen könnten.

Ostasien.

Eine Absage Chinas an Rußland.

In Petersburg verlautet aus beachtenswerter privater Quelle, die chinesische Regierung habe das russische Kommuniqué vom 7. Oktober, die Mandschurei betreffend, mit einer Note beantwortet, in der China schärfstens gegen die Ansichten der russischen Regierung, wie sie in dem Kommuniqué zum Ausdruck kommen, protestiert. China, so soll es in der Note heißen, erkenne keinerlei administrative Rechte Rußlands in Charbin und den anderen mandschurischen Städten an. Wenn in den Protokollen von Portsmouth oder in anderen Schriftstücken der Ausdruck einer Administration vorkomme, so sei das für China keineswegs bindend. China protestierte ferner dagegen, daß das russische Kommuniqué den anderen Mächten früher als der chinesischen Regierung selbst zugestellt worden sei. Zum Schluß gibt China die Absicht kund, den Schutz sämtlicher mandschurischer Bahnen selbst zu übernehmen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der erste Aufstieg des Leichlinger „Lenkbaren"

wb. **Leichlingen,** 10. Dezember. Das Luftschiff der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft unternahm heute nachmittag 1¼ Uhr den ersten Aufstieg. Das Luftschiff manövrierte 2 Stunden über und in der nächsten Umgebung von Leichlingen. Wegen eines Motordefektes, der jedoch bald wieder behoben war, mußte eine Zwischenlandung dicht bei Leichlingen erfolgen. Kurz darauf stieg das Luftschiff wieder auf und landete dann sehr glatt vor der Ballonhalle in Leichlingen. Trotz des heftigen, sehr böigen Windes funktionierte das Luftschiff tadellos und in jeder Hinsicht befriedigend. Morgen findet wieder ein Aufstieg statt.

Der neue Parseval-Ballon.

wb. **Bitterfeld,** 10. Dezember. Heute mittag um 1 Uhr 40 Minuten unternahm der neue Ballon „P V" unter Führung von Oberleutnant Stelling abermals eine Fahrt über Bitterfeld und Umgegend. Die Fahrt verlief in jeder Hinsicht befriedigend. Um 3 Uhr 30 Minuten landete der Ballon glatt bei der Ballonhalle.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Dezember.

Aus dem Stadtparlament.

* Die gestrige Sitzung des Stadtparlaments währte bis nach 8 Uhr abends. Davon entfielen zwei Stunden auf die öffentlichen und zwei Stunden auf die nichtöffentlichen Verhandlungen. Man kann es verstehen, daß man am Magistratstisch etwas nervös wurde, als trotz der vielversprechenden Tagesordnung Herr Eul noch einen Initiativantrag einbrachte, der die Akkordarbeiten der als Steinschläger verwandten Notstandsarbeiter betraf. Es muß aber zugegeben werden, daß das, was Herr Eul zu sagen hatte, wichtig genug war, um möglichst rasch zur Sprache gebracht zu werden. Er verlas eine Wochenlohnliste der Steinschläger-Akkordarbeiter, die — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — allerdings beweisen würde, daß man die ungeübten Notstandsarbeiter nicht mit einer Akkordarbeit beschäftigen soll, die ziemlich große Übung voraussetzt. Einzelne Arbeiter verdienten nach der Lohnliste in der fraglichen Woche zwischen 3 und 10 M. Daß das ein Verdienst ist, mit dem auch die bedürfnisloseste Familie nicht haushalten kann, braucht nicht nachgewiesen zu werden. Wir werden gern hören, wenn der Magistrat, der gestern von der Interpellation überrascht wurde, nächstens feststellen kann, daß die Eulsche Zusammenstellung der Löhne kein richtiges Bild von dem wirklichen Verdienst der Arbeiter gibt. Daß man die Straßensteine im Akkord zerkleinern läßt, erscheint übrigens auch uns zweckmäßig, nur dürfte es sich, einerlei, wie die Antwort des Magistrats lauten wird, vielleicht empfehlen, die „Lehrzeit" von sechs Tagen etwas hinaufzusetzen.

Eine sehr lebhafte Diskussion rief der bekannte Vorschlag des Oberbürgermeisters hervor, der Landesbibliothek ein eigenes Gebäude auf dem Artilleriekasernengelände an der Rheinstraße zu errichten und die Gemäldegalerie in einem eigenen Bau neben der alten Kolonnade in den Anlagen unterzubringen. Dem ersten Teil der Vorlage wurde von allen Rednern zugestimmt, es wurde auch von keinem Redner verkannt, daß die Museumsbaufrage nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann; nur der zweite Teil erregte Bedenken. Man bezweifelte vielfach, daß der für die Gemäldegalerie in Aussicht genommene Platz ein geeigneter sei, wenn auch die Redner anerkannten, daß die Galerie notwendigerweise in einem Parterreraum untergebracht werden müsse und nicht, wie ein Herr meinte, entweder in dem obersten Stock des neuen Museums der Altertümer und der Naturkunde oder in das Paulinenschlößchen verlegt werden dürfe. Schließlich wurde die Angelegenheit dem verstärkten Bauausschuß zur Vorberatung zugewiesen. Der Ausschuß soll die Bauplatzfrage der Gemäldegalerie

namentlich nach der architektonischen Seite prüfen, die auch uns als die wichtigste erscheint.

In geheimer Sitzung wurde die Gehaltsordnung der Beamten und Lehrer der Stadt beraten und mit einer nicht allzu erheblichen, aber doch sehr im Interesse der Lehrer liegenden Abänderung nach der Vorlage genehmigt. Während die Vorlage die Maximalhöhe der Ortszulage erst im 32. Dienstjahr eintreten ließ, wird sie nunmehr bereits nach 20 Dienstjahren erreicht. Ein berechtigter Antrag des Herrn Mollath, den Grundgehalt der Mittelschul-Rektoren um 200 M. zu erhöhen, wurde leider mit sehr geringer Mehrheit abgelehnt.

— **Personal-Nachrichten.** Den Regierungssekretären Chr. Siegerich und Gustav Schmitt hier ist der Titel Rechnungsrat verliehen worden.

— **Post-Personalien.** Angenommen zur Telegraphengehilfin Fräulein Scheiffele in Eltville.

— **Zur Ehrung Hermann Kaulbachs †.** Aus Anlaß des jüngst erfolgten Todes des Kunstmalers Hermann Kaulbach von München ist das in der hiesigen Galerie befindliche Werk desselben „Krönung der heiligen Elisabeth durch Friedrich II. von Hohenstaufen" mit einem Lorbeerzweig geschmückt. Das Bild, welches in 1886 gemalt und bald darauf in der großen Berliner Kunstausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden war, ist von dieser Ausstellung her durch eine von dem Nassauischen Kunstverein entsandte Deputation unter Führung unseres Herrn Kaspar Kögler erworben worden. Es stellt in der Tat eines der besten Erzeugnisse der Kaulbachschen Kunst dar und ist ein trotz des wechselnden Kunstgeschmackes auch heute noch sehr beachtenswertes Beispiel des von dem Künstler besonders gepflegten Kostümgenres. Die glänzenden Vorzüge des Bildes werden sich allerdings erst dann voll zeigen können, wenn in unserer neuen Galerie die Raumverhältnisse es gestatten werden, den erforderlichen Abstand zu dem Bilde zu nehmen.

— **Todesfall.** Der Oberst z. D. Konrad Förster, gebürtig aus Marienwerder, ist gestern nachmittag, 67 Jahre alt, in seiner Wohnung, Goethestraße 9, gestorben.

— **Fahrplanwünsche.** Zum Sommerfahrplan 1910 hat die Handelskammer Wiesbaden folgende Wünsche bei den Eisenbahndirektionen Frankfurt a. M. und Mainz vertreten: Richtung Frankfurt a. M. - Wiesbaden. Es ist erwünscht, daß der Personenzug Nr. 309, der 8,31 vorm. von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden fährt, zirka 20 Minuten später gelegt wird, damit der 8,40 vorm. von Mannheim in Frankfurt a. M. eintreffende Eilzug Nr. 83 den Anschluß an ersteren erreicht. Strecke und Richtung Wiesbaden-Niederlahnstein. Wir beantragen dringend Wiedereinführung des Zuges Nr. 333 oder Einstellung von Motortriebwagen. Richtung Niederlahnstein-Wiesbaden. Es ist erwünscht, daß der Schnellzug D 60 wieder in Rüdesheim hält, da das Halten des Schnellzugs für Rüdesheim von großer Wichtigkeit ist. Es wird weiter gewünscht, daß die Abfahrtzeit des Zuges 324 (Richtung Cöln-Frankfurt) ab Rüdesheim auf 9,40 vorm. (statt 9,25) verlegt wird, damit die aus der Richtung Frankfurt mit dem Eilzug 17 um 9,36 nach Rüdesheim gelangenden Reisenden aus den Orten Erbach, Hattenheim, Östrich, Winkel und Geisenheim zur Rückfahrt nach ihren Plätzen diesen Zug 324 benutzen können. Strecke Wiesbaden-Höchst-Homburg-Nauheim. Es wird gewünscht, daß bei den Bäderzügen die Aufenthaltszeiten in Homburg erheblich verkürzt werden, so daß eine kürzere Fahrzeit ermöglicht wird. Strecke Frankfurt-Limburg. Es ist erwünscht, daß der Eilzug Frankfurt-Limburg Nr. 133 ebenso wie morgens auch abends in Idstein hält. Strecke Wiesbaden Langenschwalbach. Richtung Langenschwalbach-Wiesbaden. Es wird gewünscht, es möchte Langenschwalbach mit dem D Zug, welcher von Wiesbaden 12,33 nach Basel abgeht und der überall gute Anschlüsse hat, in Wiesbaden Anschluß finden.

— **Von den Sonntagen vor Weihnachten,** an denen eine längere Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe gestattet wird, ist morgen der dritte. An ihm dürfen die Verkaufsläden ausnahmsweise außer in den üblichen Stunden auch von 4 bis 8 Uhr abends geöffnet sein. Dasselbe ist am Sonntag, den 19. Dezember, der Fall, der als der letzte Sonntag vor Weihnachten der „goldene" genannt zu werden pflegt.

— **Wo gespart werden kann!** Seither wurden alljährlich die Postbriefkasten einmal neu mit blauer Farbe angestrichen und bronziert, sowie die Inschriften vergoldet; auch wurde ein Briefmodell auf die Kasten gemalt. In diesen Ausschmückungen der Briefkasten soll fortan eine wesentliche Vereinfachung eintreten, wodurch im Deutschen Reich jährlich etwa eine halbe Million Mark gespart werden dürfte. Wie man hieraus ersieht, kann manches Millionchen gespart werden, ohne daß die Ersparnis jemanden bedrückt. Man muß nur immer am richtigen Orte sparen.

— **Die Beerdigung** des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen jungen Mädchens fand gestern mittag 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Groß war die Zahl derjenigen, welche der Verblichenen das letzte Geleite gaben, natürlich auch groß die Zahl derer, welche aus Neugier sich einfanden. Nach ernsten, eindringlichen und zu Herzen gehenden Worten des Geistlichen erfolgte die Bestattung unter den Klängen eines Chorals. Der junge Mann, welcher einen so unheilvollen Einfluß auf die kaum Siebzehnjährige auszuüben verstand, wurde gestern morgen 11 Uhr bestattet.

— **Schneebericht.** Nach den uns zugegangenen drahtlichen Meldungen beträgt die Schneehöhe auf dem Feldberg bei Frostwetter 35 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke (Pulverschnee) ist gleichmäßig. Die Rodelbahn nach dem Fuchstanz ist gut, die Schneeschuhbahn sehr gut. Aus Oberreifenberg wird ebenfalls Frostwetter gemeldet. Die Schneehöhe beträgt 30 Zentimeter, die Beschaffenheit der Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig, die Rodelbahn (Nordbahn) ist sehr gut, die Schneeschuhbahn gut, der Schneeschuhsprung ebenfalls gut. Cronberg ist schneefrei. Aus dem Vogelsberg kommt vom Hohen Rodskopf die Meldung daß die Schneehöhe bei Frostwetter 25 Zentimeter beträgt. Die Beschaffenheit der Schneedecke (Pulverschnee) ist gleichmäßig. Rodelbahn ist nicht vorhanden, die Schneeschuhbahn ist sehr gut. Hochwaldhausen bei Herbstein ist schneefrei. Auf dem Westerwald beträgt die Schneehöhe 3 Zentimeter. In Triberg (Schwarzwald) beträgt die Schneehöhe bei Frostwetter 20 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig, die Rodelbahn sehr gut, die Schneeschuhbahn gut. Aus dem Spessart sind keine Nachrichten eingetroffen.

— **Zur Warnung.** Der Frankfurter Polizeibericht schreibt: In vielen Zeitungen wird mit großen Anzeigen von einem „Nürnberger Spielwarenversand, Abteilung 11" unter der Überschrift: „5000 Operngläser umsonst" eine „Kollektion" Spielwaren, darunter ein Kinematograph, eine Laterna magica, eine Puppengarnitur, ein Spielmagazin, eine Wiegeschale, Christbaumschmuck usw. mit Verpackung um 4 Mark 55 Pf. angeboten und den Käufern ein Opernglas als Geschenk zugesichert. Die Anzeigen sind so abgefaßt, daß sie den Glauben erwecken, als würde der Käufer ein besonders vorteilhaftes Geschäft machen, als würde er von einer großen Fabrik bedient werden. Unter anderem wird behauptet, die „Versandabteilung" arbeite ohne kostspielige Reklame (obwohl dafür Tausende von Mark ausgegeben werden), ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit beruhe auf dem Versande als Fabrik, die dadurch entstehenden großen Ersparnisse kämen den Käufern zugute usw. — In Wirklichkeit bewohnt die erst in Nürnberg zugezogene Geschäftsinhaberin mit ihrem Ehemann zusammen ein möbliertes Zimmer; die nach Tausenden einlaufenden Aufträge läßt sie durch einen Fürther Händler ausführen, welcher die Waren vom Fabrikanten bezieht. Für die Sendung berechnet der Händler der Inhaberin des „Nürnberger Spielwaren-Versandes, Abteilung 11" (mit den Abteilungsnummern wird in den Anzeigen gewechselt) etwa 2 Mark 50 Pf. — Gegen die Inhaberin ist Untersuchung eingeleitet.

— **Der einarmige Schauspieler.** Zu einem Hofschauspieler in München ist Mitte November ein gut gekleideter, 40 bis 45 Jahre alter, großer, blonder Herr, der sich als stellenloser Schauspieler vorstellte, gekommen, und hat unter Überreichung einer Bittschrift, in der er sich als Georg Paasche aus Magdeburg ausgegeben hat, um eine momentane Unterstützung gebeten, da er bei seinem letzten Engagement im Theater bei einer Kampfszene so schwer am linken Arm verletzt sei, daß ihm der Arm amputiert werden mußte. Er hat von mehreren Schauspielern Geschenke erhalten. Am anderen Tage wurde der Unbekannte auf dem Hauptpostamt in München betroffen, als er aus einem Adreßbuch, das er mit beiden Händen hantierte, eifrig Adressen herausschrieb und eiligst verschwand, als er einen seiner Wohltäter gewahr wurde. Merkwürdigerweise mußte ihm der amputierte Arm in der Nacht wieder gewachsen sein. Vor dem Schwindler, der vielleicht auch anderen großen Städten einen Besuch abstattet, wird gewarnt.

— Zum Mordfall Nacke. Über Jos. Nackes Aufenthalt in der Irrenanstalt zu Alzey wird dem „M. A." berichtet: In der Anstalt haben sich sowohl der Direktor derselben, als auch die übrigen Ärzte des öfteren mit dem Unglücklichen befaßt, um einen klaren Einblick in dessen geistige Fähigkeiten und seinen Seelenzustand zu erhalten. Eines Tages richtete einer der Anstalts-Ärzte an Nacke u. a. folgende Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Nacke, tut es Ihnen denn gar nicht leid, das, was Sie Ihrem Vater und Ihren Geschwistern angetan habe?" Ganz ruhig, als ob man sich über etwas ganz Gleichgültiges unterhalten habe, erwiderte Nacke in derselben Weise, wie er sich auch kurz nach dem von ihm begangenen Verbrechen geäußert hatte: „Warum soll das mir leid tun, habe ich doch ein ganz gutes Werk getan!"

— **Eine alte Diebin.** Am gestrigen Nachmittag wurde die als Einschleichdiebin bekannte 70jährige Luise Ries aus Esch, wohnhaft in Biebrich, dabei betroffen, als sie in einem Hause der Adelheidstraße zwei Diebstähle ausgeführt hatte. Während die hierbei gestohlenen Sachen dem Eigentümer wieder zurückerstattet werden konnten, ist dies bezüglich der nachfolgenden bei ihr noch vorgefundenen Gegenstände nicht möglich gewesen: Ein Damenportemonnaie mit größerem Inhalt und ein Paar Herrenhosen für stärkere Figur. Die R. führte die Diebstähle in der Art aus, daß sie sich unter einem Vorwande, z. B. als Händlerin, Eingang in die Herrschaftsküchen, besonders die im Souterrain belegenen, zu verschaffen wußte. Die Eigentümer der obenbezeichneten Gegenstände wollen sich bei der Polizeidirektion, Zimmer 20 melden.

— **Metalldiebstahl.** Einem hier als Metalldieb bekannten Menschen wurden in der vergangenen Nacht mehrere ganz neue Zinkrohre, die dem Aussehen nach bereits an einem Gebäude angebracht waren und deren Gewicht etwa ein Zentner beträgt, abgenommen. Der Eigentümer wird ersucht, sich auf Zimmer 20 der hiesigen Polizeidirektion zu melden.

— **Der Automat,** welcher vor kurzem an einem Bäckerhause der Bleichstraße entwendet wurde, hat in einem bekannten Hause in der Walramstraße ermittelt und seinem Eigentümer wieder zugestellt werden können.

— **Kleine Notizen.** Die Eheleute Schlosser Fritz Reichardt und Frau, geb. Krissel, feiern am Montag, den 13. Dezember, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, Abonnement A: „Die Königin von Saba". Anfang 7 Uhr. Montag, den 13.: 3. Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 14., Abonnement B: „Die Quitows". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 15., Abonnement C: „Die Jüdin". Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 16., Abonnement D: „Versiegelt". „Hänsel und Gretel". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 17., Abonnement A: „Boccaccio". Anfang 7 Uhr. Samstag, den 18., zum erstenmal: „Der Fiedelhans". Anfang 2½ Uhr. Abonnement C: „La Traviata". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 19., Abonnement D: „Götterdämmerung". Anfang 6½ Uhr.

* **Kurhaus.** Die Gelegenheit zu so billigen Eintrittspreisen wie diejenigen, die zu dem morgen Sonntag im Kurhause stattfindenden Volksabende — Generalprobe — (50 Pf.) und zu dem Vokal- und Instrumental-Konzert am Montag (1 M.) angesetzt sind, einer so bemerkenswerten Konzertaufführung anwohnen zu können, dürfte wohl so bald nicht wiederkehren. Das Kurorchester unter Afferni eröffnet den Abend mit der Rienzi-Ouverture. Es folgt unter Leitung des Dirigenten des Männergesangvereins „Concordia", Herrn Musikdirektors Otto Wernicke, das große Chorwerk für Männerchor, Sopran- und Baritonsolo und großes Orchester „Die Jungfrau von Orleans" von Heinrich Hofmann, die Solopartien: Jungfrau und König, ausgeführt von der Kammersängerin Emma Tester und Konzertsänger Gerard Zalsman. Frau Tester wird nun mit Orchesterbegleitung drei hier noch nicht gehörte Lieder von Hektor Berlioz aus den Dichtungen „Die Sommernächte" von Théophile Gautier, ins Deutsche übertragen von P. Cornelius, zum Vortrag bringen. Nach der nun folgenden Orchesternummer „Einzugsmarsch und Finale" aus „Die Königin von Saba" von Goldmark wird Herr Zalsman die von Felix Weingartner vertonte Heinesche Dichtung „Die Wallfahrt nach Kevelaar" mit Orchesterbegleitung singen. Mit einer dem Männergesangverein „Concordia" gewidmeten Komposition für Männerchor mit Orchester „Lustige Musikanten" (Dichtung von Eichendorff) unseres langjährigen Mitbürgers Th. Rebbaum schließt das reiche und interessante Programm des Abends. Sowohl zu dem Volksabend am Sonntag, wie zu dem Konzert am Montag sind ausführliche Programme bezw. Textbücher für mäßigen Preis an den Saaleingängen käuflich zu haben.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags: Volksvorstellung. Abends 7 Uhr: „Der kleine König". „Die Medaille". Montag, den 13.: Gastspiel Max Ralf Ostermann: „Der kleine König". Hierauf: „Die Medaille". Dienstag, den 14.: Gastspiel der Gesellschaft des Direktors A. Roubaud: „Les Romanesques". „L'Anglais tel qu'on le parle". Mittwoch, den 15.: „Die fremde Frau". Donnerstag, den 16.: 1. Gastspiel Alex. Moissi: „Hamlet". Freitag, den 17.: „Revolutionshochzeit". Samstag, den 18.: Letztes Gastspiel Alex. Moissi: „Hamlet".

* **Volks-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr: „Pension Schöller". Abends 8.15 Uhr: „Der Stabstrompeter". Montag, den 13.: „Die zärtlichen Verwandten". Dienstag, den 14.: „Drei Paar Schuhe". Mittwoch, den 15.: „Der Stabstrompeter". Donnerstag, den 16.: „Der Pariser Taugenichts". Freitag, den 17.: „Rosenmontag". (Benefizvorstellung für Frau Direktor Wilhelmy.) Samstag, den 18.: „Die Räuber".

* **Die Zwintscher-Banzer-Ausstellung im Rathause.** Wie die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst" mitteilt, bleibt diese hervorragende Ausstellung nur noch wenige Tage geöffnet. Wir kommen zwar dem Wunsche der Gesellschaft nach, darauf hinzuweisen, daß zurzeit fast stets morgens gutes Licht, oft Sonnenschein vorhanden ist, während zwischen 1 und 2 Uhr sich der Himmel verfinstert, so daß alle Kunstfreunde, die in der Woche des Vormittags beruflich behindert, nicht versäumen sollten, den morgigen letzten Sonntag zum Besuche wahrzunehmen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft für bildende Kunst aus der Kollektion Professor Zwintschers das Bildnis „Schauspieler Gregori" — der Dargestellte hält in der wundervoll gemalten Hand ein blaugebundenes Buch — für die hiesige Galerie erworben hat. Es wäre übrigens beschämend für Wiesbaden, wenn in dieser Ausstellung wieder die Veranstalterin ihr einziger Käufer bleiben sollte. Die Stilleben Fischers und die zarten venezianischen Ansichten Freiherrn v. Schlippenbachs fordern nicht einmal eine ungewöhnlich wohlgenährte Börse zum Erwerbe.

* **„Pastor Köhlers wilde Rosen"** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Welker am Sonntag, den 12. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freireligiösen Gemeinde spricht. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgersaal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

* **Kaufmännischer Verein Wiesbaden.** Bei dem morgen Sonntag, den 12. d. M., abends 8½ Uhr, im Festsaale der „Wartburg" stattfindenden „Modernen Dichterabend", für welchen Frl. Frida Eichelsheim vom hiesigen Hoftheater gewonnen ist, werden u. a. Gedichte zum Vortrag gebracht von Börries von Münchhausen, Leo Sternberg, Hugo von Hofmannsthal, Presber, Liliencron, Ricarda und Baumbach. Von unseren einheimischen Dichtern kommen zu Wort Joseph Lauff, Schulte vom Brühl und J. Chr. Glücklich. Es ist sicherlich für viele interessant, Frl. Eichelsheim einmal nicht auf der Bühne, sondern als Rezitatorin sehen und hören zu können.

* **Eine neue Erklärung des Menschenrätsels"** lautet das Thema, über welches der philosophische Redner und Schriftsteller Friedrich Jaslowski-Leipzig am Dienstag, den 14. Dez., abends 8¼ Uhr, im Saale des Konservatoriums, Rheinstraße 54, sprechen wird. Einige Punkte dieses volkstümlichen, öffentlichen Vortrages sind folgende: Das Menschenrätsel in alter und neuer Zeit. Die monistische und die dualistische Erklärung. Die Auffassung der Materialisten, die kirchlich-christliche Auffassung nach Wahrheit und Irrtum. Wie entstehen überhaupt „Lösungen" des Menschenrätsels? Wie spiegelt sich das Rätsel im Genie? Die neue Erklärung, deren Begründung und innere und äußere Fruchtbarkeit. Wie begreift sie das Leben — wie den Tod? Wie stellt sie sich zu Materialismus und Spiritualismus? Der Mensch als Schöpfer. Nach dem Vortrag Fragenbeantwortung.

* **Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten". Abends 7 Uhr: „Leichte Kavallerie". Hierauf: „Das Bilderbuch". Montag, den 13.: „Manon". Dienstag, den 14.: „Der Königsleutnant". Mittwoch, den 15.: „Die Dollarprinzessin". Donnerstag, den 16.: „Siegfried". Freitag, den 17.: „Manon". Samstag, den 18.: „Man soll keine Briefe schreiben". Sonntag, den 19., nachmittags 3 Uhr: „Der fidele Bauer". Abends 7 Uhr: „Das Bilderbuch". Hierauf: „Der Barbier von Sevilla". — Am Sonntag, den 12. Dezember, gelangt nachmittags 3 Uhr die prächtige komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Aimé Maillart mit Fräulein Martha Bommer als Rose Friquet und Fritz Rupp als Belamy zur Aufführung. Die herrliche Oper, welche neben einer charakteristischen Handlung eine äußerst melodiöse einschmeichelnde Musik aufweist, gehört zu den Werken, welche ihre Anziehungskraft nie einbüßt und bleibend zum eisernen Bestand unseres Opernrepertoires gehören wird. Die übrige Besetzung ist die gleiche, wie bei den vorhergegangenen Aufführungen. Abends 7 Uhr geht neu einstudiert mit vollständig neuer kostümeller Ausstattung die entzückende Operette „Leichte Kavallerie" von Franz v. Suppé in Szene. Hinterher wird zum erstenmal das glänzende Ausstattungsballett „Das Bilderbuch" von Joseph Bayer, dem Verfasser von „Die Puppenfee", gegeben.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Ein Kuriosum.** In all den vielen, sich fast Tag für Tag wiederholenden Fällen, wo es darauf ankommt, in jedem Moment, in längstens 3 bis 4 Minuten, sei es in oder außer dem Hause, einen kompletten und kräftigen Mittagstisch, ein gutes Frühstück oder den Tisch für eine Abendgesellschaft herzustellen, dafür hat die bekannte Firma Hoffedo u. Schwarz-Rotti-Gesellschaft m. b. H. in München wohlweise vorgesorgt. Die Hausfrau, sie kann es ja heutzutage nicht bequemer haben, sie ist von allem unabhängig. Die beliebten „Rotti-Menus", fix und fertig gekocht für mehrere Personen, die Rotti-Fleischspeisen in Dosen, die billig, schmackhaft und unverderblich sind, die „Rotti-Bouillon" und die „Rotti-Sauce" in Würfeln, „Rotti würzender Fleisch-Extrakt" usw. haben schon Tausenden unschätzbare Dienste erwiesen. Lassen Sie sich kostenfrei die interessante Broschüre von der Firma kommen: „Rotti — Die zeitgemäße Küche. Erfahrungen aus der Praxis". Man findet darin manches, was man in der Tat als ein „Kuriosum" bezeichnen darf.

* **Es ist eine allgemein bekannte Tatsache,** daß der Natron-Lithiongehalt bei Mineralwässern in der Therapie von hoher Bedeutung ist. Die „Kaiser-Friedrich-Quelle" in Offenbach a. M. besitzt solchen in besonders hohem Grade und wird deshalb von zahlreichen ärztlichen Autoritäten gegen zahlreiche Krankheiten, insbesondere Gicht, Rheumatismus usw., häufig empfohlen und verordnet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. **Flörsheim a. M.,** 10. Dezember. Hier wurde ein 17jähriger Bursche wegen Sittlichkeitsvergehens mit 3 Mädchen im Alter von 5, 4 und 3½ Jahren verhaftet, jedoch vom Amtsgericht wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er die ihm zur Last gelegte Beschuldigung nach Gegenüberstellung der Kinder eingestanden hatte.

Nassauische Nachrichten.

= **Wehen**, 10. Dezember. Im hiesigen Gewerbeverein hält Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Herr Hauptlehrer Ernst von hier im Saale des Gastwirts A. Witt einen Vortrag über „Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer". Einen weiteren recht lehrreichen und unterhaltenden Vortrag hat Herr Lichtbilderprojekteur Leusch aus Wiesbaden für den 27. Februar n. J. übernommen. Es ist dies der von Kunsthistoriker Dr. Hensler zusammengestellte Lichtbildervortrag „Unsere nassauische Heimat in Wort und Bild". — Im kommenden Frühjahr wird im Untertaunuskreis, und zwar in Langenschwalbach, wieder ein Kursus für Volks- und Jugendspiele abgehalten.

Kr. **Langenschwalbach**, 11. Dezember. Donnerstag früh starb plötzlich Oberwachtmeister Lersch von hier. Derselbe machte noch am Mittwoch eine größere Dienstreise zu Pferd in seinen Bezirk. Als er zurückgekehrt war, fühlte er sich müde, und begab sich früher als sonst zu Bett. Am andern Morgen, als er zur gewohnten Zeit nicht aufgestanden war, wollte ihn einer seiner Angehörigen wecken und fand ihn tot im Bett, jedenfalls hat ein Schlag seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Infolge seines biederen Charakters war er hier und in der Umgebung sehr beliebt.

= **Villmar**, 10. Dezember. Gestern starb hier der Postmeister a. D., Rechnungsrat J. König nach längerem Leiden im 68. Lebensjahr.

Aus der Umgebung.

Eisenbahnzusammenstoß.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Dezember. Im Hauptbahnhof stießen gestern abend zwei Rangierabteilungen zusammen. Vier Wagen entgleisten und wurden beschädigt. Die Züge von und nach Limburg und Mannheim erlitten Verspätungen. Verletzt wurde niemand.

Von einer Antriebsmaschine skalpiert.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Dezember. In einer elektrotechnischen Fabrik in der Adalbertstraße geriet gestern nachmittag eine 18jährige Arbeiterin mit den Haaren in die Antriebsmaschine einer Bohrmaschine. Die Haare wurden ihr vollständig ausgerissen und der Kopf teilweise skalpiert. Das Mädchen wurde schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht.

Festgenommene Falschmünzer.

Ms. **Aus dem Sauerlande**, 10. Dezember. Eine Falschmünzerbande, aus drei Personen bestehend, welche seit Monaten falsches Silbergeld, insbesondere falsche 2-Markstücke, in der ganzen Gegend unter die Leute gebracht hat, ist jetzt endlich in Attendorn von der Kriminalpolizei erwischt und festgenommen worden.

Gerichtssaal.

Soldatenmißhandlung.

hd. **Thorn**, 11. Dezember. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst in zwei Fällen verurteilte gestern das Kriegsgericht den Leutnant Albert Schimmelpfeng vom 61. Infanterie-Regiment zu 12 Tagen Stubenarrest.

Von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen.

wb. **Leitmeritz**, 10. Dezember. Eine Gastwirtin, die ihren Gatten im Streite getötet und die Leiche unter der Kegelbahn verscharrt hatte, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

Ein Feuerversicherungsagent als Brandstifter.

wb. **Stuttgart**, 10. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte heute den verheirateten Schneider Julius Zwicker aus Unter-Dürkheim wegen Brandstiftung in neun Fällen zu acht Jahren Zuchthaus, abzüglich 8 Monate Untersuchungshaft, und 10 Jahren Ehrverlust, außerdem wurde Polizeiaufsicht für zulässig erkannt. Der Verurteilte hatte die Brandstiftungen begangen, um als Versicherungsagent durch Neuaufnahmen in die Versicherung Geschäfte zu machen.

*

wc. **Kirmesfreuden.** Im August unternahmen der Malergehilfe W. B. und sein Bruder, der Straßenkehrer F. B., mit noch anderen eine Fußtour nach Neudorf, Eltville und Schierstein. In Dotzheim, wo eben Kirchweih war, wollte man den Rest des Abends verbringen. Gegen 12 Uhr stieß man dort auf dem Bahnhof mit den Gebrüdern K. zusammen, man wurde bald handgemein, und die beiden K. sowohl, wie später auch ihr hinzukommender Vater wurden mit Lattenstücken schwer mißhandelt. Vom Schöffengericht wurden verurteilt F. B. zu 3 Monaten, W. B. zu 2 Wochen und der Arbeiter H. K. zu 1 Woche Gefängnis.

Kleine Chronik.

München im Schnee. In der vergangenen Nacht sind ungeheure Schneemassen niedergegangen. Die Schneehöhe in der Stadt beträgt mehr als einen halben Meter. Der Verkehr auf sämtlichen 25 Straßenbahnlinien ist vollständig eingestellt. Zahlreiche Fuhrwerke und Automobile sind im Schnee stecken geblieben, durch die Schneelast wurden viele Bäume umgeknickt. Hunderte von Arbeitern sind mit der Freimachung der Straßen beschäftigt. Der Schneefall dauert ungeschwächt fort. Im Eisenbahnverkehr sind große Störungen eingetreten, daß militärische Hilfe zur Freimachung der Strecken herbeigerufen werden mußte. Die nach Rosenheim zur Freimachung der Eisenbahnstrecke abgegangenen Pioniere sind wieder zurückgekehrt. Die Störungen im Eisenbahnverkehr dauern aber noch fort. Der große Schneefall hat einen Streik der Straßenarbeiter hervorgerufen. Sie verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 45 Pf. Es kommen zirka 1000 Arbeiter in Frage.

Ein Gattenmord eines Wahnsinnigen. Der Gutsbächter des Gutes Bellevue in der Nähe von Friedrichshagen erwürgte in einem Wahnsinnsanfall seine Frau. Dieselbe war sofort tot. Der Mann wurde einer Irrenanstalt überwiesen.

Spätes Geständnis. In Innsbruck wurde der Bettler Joseph Wenter aus Dachau in Bayern verhaftet, der gestand, vor zehn Jahren beim Wildern den Forstgehilfen Reindl erschossen zu haben.

Der achtfache Mord von Boguslaw. Der von Duisburg nach Wreschen in Posen beförderte russische Deserteur Adolf Ledermann, der bisher jede Verbindung mit dem achtfachen Morde in Boguslaw leugnete, scheint tatsächlich mit dem Verbrechen in Verbindung zu stehen, da die Personalbeschreibung des Mörders auffallend auf Ledermann zutrifft. Bei seiner Vernehmung hat er sich in den Angaben über seinen Aufenthalt in der Mordnacht verschiedentlich in Widersprüche verwickelt.

Letzte Nachrichten.

Balfour über die Lage in England.

London, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Balfour veröffentlicht eine Flugschrift, in welcher erklärt wird, der Angriff auf das Oberhaus sei der Gipfelpunkt einer von langer Hand vorbereiteten Verschwörung von Mitgliedern der Regierung, um tatsächlich zu einer einzigen gesetzgebenden Kammer zu gelangen. Die großen Machtbefugnisse des Unterhauses genügten diesen Verschwörern nicht, weil sie das Unterhaus nicht nur von den Peers, sondern auch vom Volke unabhängig gemacht haben wollten. Im Interesse des Volkes müsse das Komplott zunichte gemacht werden. Auf die Lage Englands zur See hinweisend sagte Balfour: Die Öffentlichkeit wird nicht leicht die bedauernswerte Nachlässigkeit vergeben, wodurch die von den Liberalen so beklagte Rivalität im Flottenbau in so gefährlicher Weise ermutigt worden ist.

Demonstrierende französische Kriegsschüler.

hd. **Paris**, 11. Dezember. In St. Cyr fand eine große lärmende Kundgebung in der Kriegsschule statt, wodurch das Gerücht entstand, daß unter den Schülern eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Kriegsschüler waren mit einer Anordnung des Kommandeurs unzufrieden, welcher die Erlaubnis für die Jahresfeier der Begründung der Schule durch Napoleon, die alljährlich am 2. Dezember stattgefunden hatte, diesmal verweigerte. Die Schüler drückten ihre Unzufriedenheit dadurch aus, daß sie in allen Zimmern lärmende Kundgebungen veranstalteten. Der Studien-Direktor intervenierte und stellte die Ordnung wieder her. An den kommandierenden General wurde Bericht erstattet, worauf 80 Kriegsschüler bestraft wurden.

Tumult in einer Ferrer-Versammlung.

hd. **Paris**, 11. Dezember. Das Komitee für den Schutz der Opfer der spanischen Unterdrückung hielt gestern abend eine große Versammlung ab, um gegen die spanische Reaktion zu protestieren. Die Freundin Ferrers Solidat eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worauf die Abgeordneten Sembat und Allemagne das Wort ergriffen. Die anwesenden Anarchisten störten die Versammlung indem sie den Sozialisten zuriefen, daß diese den Tod Ferrers für sich ausbeuteten. Es kam zu einem lebhaften Tumult. Ein Handgemenge entspann sich, und die Tribünen wurden schließlich von den Anarchisten gestürmt. Unter großem Tumult mußte die Versammlung aufgehoben werden. Mehrere Frauen waren aus Aufregung über die Zwischenfälle in Ohnmacht gefallen.

Von der Elfenbeinküste.

wb. **Paris**, 11. Dezember. „Paris Journal" meldet aus Bordeaux: Einige mit dem Postdampfer „Afrique" eingetroffene Reisende hätten berichtet, daß die Lage an der Elfenbeinküste eine ernste sei. Am 20. November hätte ein 24stündiger Kampf zwischen den Truppen des Militärpostens von Bonzi und Eingeborenen stattgefunden, indem auf französischer Seite ein Leutnant und 20 Senegalschützen gefallen und ein Leutnant und ein Unteroffizier schwer verwundet worden seien.

Schwerer Unfall des Aviatikers Engelhard.

H. K. **Berlin**, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Kapitänleutnant Engelhard, der seit 14 Tagen auf dem Flugplatze Johannistal mit seinem Wright-Apparat Versuche macht, ist heute vormittag gestürzt. Er hat schwere Verletzungen am Kopf und vermutlich auch innere Verletzungen erlitten. Er wurde bewußtlos in das Krankenhaus übergeführt. Der Apparat ist fast völlig zertrümmert.

Berliner Frauenmord.

H. K. **Berlin**, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Persönlichkeit der Toten, deren Rumpf am Sonntag von zwei Schiffern aus der Spree gezogen wurde, ist heute durch die Kriminalpolizei ermittelt worden. Es handelt sich um die wohnungslose Prostituierte Anna Luise Arnhold aus Stettin, geboren am 1. Mai 1872. Die Frau, die mit der Arnhold seinerzeit das Jackett gekauft hatte, ist eine gewisse Frau Schreck, bei der die Arnhold sei einiger Zeit wohnte. Durch die Ausstellung der Kleidungsstücke der Toten wurde die Ermittelung ermöglicht. Wer die Leiche zerstückelt hat, ist noch nicht festgestellt, doch werden die Nachforschungen nach dieser Richtung fortgesetzt.

Die vermißten Finkenwärder Fischerboote.

hd. **Hamburg**, 11. Dezember. Von den elf Seefischerbooten aus Finkenwärder, die seit dem Sturm vom 3. Dezember vermißt werden, ist bis zur Stunde keine Nachricht eingetroffen. Man muß daher annehmen, daß sie mit der ganzen Bemannung von über 40 Fischern in der Nordsee untergegangen sind.

Familien-Tragödie.

hd. **Hamm i. W.**, 11. Dezember. Die Familie des Bergmanns Juncker saß beim Mittagessen, als Juncker plötzlich aufsprang, auf seine am Tisch sitzende Schwiegertochter zuging, ihr die Hände auf den Kopf legte und mit größter Ruhe sagte: Ich habe dir noch etwas zu sagen. Darauf zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche, erschoß seine Schwiegertochter und dann sich selbst. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

Unfall eines französischen Kriegsschiffes.

hd. **Algier**, 11. Dezember. Während eines heftigen Sturmes, welcher längs der algerischen Küste wütete, wurde das Steuer des Panzerschiffes „Gaulois" zertrümmert. Das Schiff mußte infolgedessen vor Anker gehen, während zwei andere Panzerschiffe für alle Fälle in seiner Nähe verblieben. Die Reparatur des Steuers wurde sofort in Angriff genommen.

Nackte „Kunst".

hd. **Paris**, 11. Dezember. Gestern nacht wurde von der Polizei eine Privatvorstellung inhibiert, in der lebende Bilder von 30 jungen Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren gestellt wurden, die völlig nackt waren. Der Unternehmer hatte einen Saal zu zwei Aufführungen gemietet. Die Zuschauer, 150 Herren und Damen der hiesigen Gesellschaft, die zu diesen Vorführungen geladen waren, werden wegen Teilnahme an einem Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit angeklagt werden.

Budapest, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, soll das Abgeordnetenhaus in der nächsten Woche Sitzungen abhalten, um über ein kurzfristiges Budgetprovisorium zu verhandeln.

Rom, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Messagero" meldet, wird die Deputiertenkammer auf den 17. Dezember einberufen.

wb. **Paris**, 11. Dezember. In der gestern von dem Verbande der republikanischen Studentenschaft einberufenen Versammlung kam es zu einer wüsten Rauferei zwischen den Republikanern und den Camelots du Roi. Mehrere Studenten wurden arg verwundet; die Camelots du Roi wurden aus dem Saale vertrieben. Die Versammlung nahm einen Beschlußantrag an, in welcher die republikanischen Studenten erklären, daß sie mit aller Entschiedenheit die Freiheit in den Universitätsräumen beschützen werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 11. Dezember, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 210.60, Diskonto-Kommandit 196.40, Dresdner Bank 161.50, Deutsche Bank 248.50, Handelsgesellschaft 181.50, Staatsbahn 159, Lombarden 23.45, Baltimore und Ohio 117.50, Gelsenkirchen 216.50, Bochumer 249.50, Harpener 206.50, Türkenlose 181.40, Hamburg-Amerika-Paket 134.50, Edison 262.30 ex.

Wiener Börse, 11. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 672, Staatsbahn-Aktien 744.50, Lombarden 124.20, Marknoten 117.91. Tendenz: fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 12. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Trübe, meist trocken, leichter Frost, ruhig.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Meist trübe, Temperatur wenig verändert, keine erheblichen Niederschläge.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus" Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

10. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalschwere	762.6	761.3	760.0	761.3
Barometer a. d. Meeresspiegel	773.4	772.1	770.8	772.1
Thermometer (Celsius)	0.7	2.1	1.0	1.2
Dunstspannung (Millimeter)	4.0	4.1	4.0	4.0
Relative Feuchtigkeit (%)	83	77	79	79.7
Windrichtung	N. 2	NO. 2	SO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 3.0. Niedrigste Temperatur 0.2.

Auf- und Untergang für Sonne (⊙) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden Uhr	Min.	⊙ Aufgang Uhr	Min	⊙ Untergang Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Untergang Uhr	Min.
12.	12	21	8	18	4	23	7	58	V. 4	0 N.
13.	12	21	8	19	4	24	9	6	V. 4	41 N.

Ferner tritt ein für den Mond: Am 12. Dezember 8 Uhr 59 Minuten abends Neumond.

Geschäftliches.

Husten Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten beseitigen schnell und sicher die ärztl. erprobten Kaisers Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen", deren vorzügl. Erfolg durch 5500 notariell begl. Zeugnisse anerkannt ist. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Dafür Angebotenes weise energisch zurück. Zu haben in Apoth., Drog. u. Kolonialwarenhandl. 1566

Die Abend-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Landbote".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Feuilleton und Sport: A. Hegerhorst; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach, für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nr. 578.
Abend-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
11. Dezember 1909.
57. Jahrgang.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 10. Dezember.

Den Vorsitz der gutbesuchten Versammlung führte Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine von hiesigen Geschäftsleuten eingereichte Eingabe wegen Einführung der vollständigen Sonntagsruhe an die soziale Deputation verwiesen.

Eine Eingabe des Stadtverordneten Eul, in der über den geringen Verdienst der mit Steinklopfen im Akkord beschäftigten

Notstandsarbeiter

geklagt und eine Änderung des bestehenden Systems beantragt wurde, gelangte zur Verlesung. Die Eingabe spricht von „entsetzlichem Elend und Jammer", hervorgerufen durch das Zerkleinern der Straßensteine im Akkord. Daß man das System der Akkordarbeit bei Notstandsarbeiten anwende, verstoße gegen das menschliche und soziale Empfinden. Aus einer der Eingabe beigegebenen Zusammenstellung ging hervor, daß in einer bestimmten Woche die einzelnen Arbeiter 2.60 M. bis 10.48 M. verdienten. Darunter befanden sich Arbeiter, die bis zu fünf Köpfen zu ernähren haben. Zum Schluß sprach der Verfasser der Eingabe die Hoffnung aus, daß sich die Stadtverordnetenversammlung für das Zerkleinern der Steine im Tagelohn ausspreche. Nach einer kurzen Begründung des Stadtverordneten Eul erwiderte Beigeordneter Travers, in allen Städten sei das Steinklopfen als Notstandsarbeit eingeführt und überall würde es als Akkordarbeit behandelt. In einzelnen Städten sei eine gewisse Lehrzeit vorgesehen, in welcher der übliche Tagelohn bezahlt werde. Daß das Steinklopfen im Akkord geschehe, sei selbstverständlich, da der Arbeiter, der im Tagelohn schaffe, kein Interesse an der Quantität seiner Leistung habe. Es würden in Wiesbaden dieselben Sätze wie in anderen Städten bezahlt, nämlich 3.50 M. für den Kubikmeter. Eine Lehrzeit von 6 Arbeitstagen sei vorgesehen; innerhalb dieser Lehrzeit erhalten die Arbeiter einen Tagelohn von 2.80 M. ohne Rücksicht auf ihre Leistungen. Der Redner erklärte, leider sei er nicht in der Lage, festzustellen, ob es mit den von Eul angegebenen Sätzen seine Richtigkeit habe. Von der Akkordarbeit könne schwerlich abgesehen werden. Er bedauere, daß Eul die Sache nicht in der Armendeputation vorgebracht habe, dann wäre man doch in der Lage, sie aufzuklären.

Auf die Frage des Oberbürgermeisters, auf welche Woche sich denn die angegebenen Löhne beziehen, antwortete Eul, das wisse er nicht. Oberbürgermeister Dr. v. Ibell erwiderte darauf, da es unmöglich sei, auf eine derartige, plötzlich in der Sitzung auftauchende Anfrage zu antworten, komme das Gerede von Hungerlöhnen in die Zeitung. Er bitte deshalb, sich in solchen Angelegenheiten immer erst an den Dezernenten der Armenverwaltung oder an ihn zu wenden, die Anfrage werde keineswegs in den Papierkorb wandern, sondern geprüft werden. Und wenn wirklich Unzuträglichkeiten vorhanden seien, dann werde Abhilfe geschafft werden. Das lasse sich dann weit schneller und besser machen, als wenn man die Sache zunächst vor die Stadtverordnetenversammlung bringe und durch öffentliche, im Augenblick unwiderlegbare Angriffe den Armenpflegern die Lust zur Arbeit verdürbe. Die Frage müsse auch einmal erörtert werden, ob ein derartiges Verfahren der Geschäftsordnung entspreche. Jedenfalls lasse sich jetzt nichts tun, als die Sache an den Magistrat zu verweisen. Nachdem sich noch die Stadtverordneten v. Eck und Gerhardt geäußert hatten, wurde die Angelegenheit dem Magistrat übergeben.

Der Oberbürgermeister verlas unter Bezugnahme auf eine „Tagblatt"-Notiz einen Brief des Beigeordneten Petri, in welchem dieser mitteilt, daß es ihm glücklicherweise weit besser gehe und er lieber heute als morgen sein Amt antrete. Von Amtsmüdigkeit könne keine Rede sein, es habe sich nur um eine Erholung von Überanstrengung gehandelt. Der Oberbürgermeister fügte hinzu, daß Beigeordneter Petri Ende nächster Woche zurückkommen werde.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und auf Antrag des Bauausschusses, für den Stadtverordneter Fink berichtet, für das geänderte Projekt des Waldweges nach der Platte 4000 M. nach- und für die Ausführung der Umgehungsstrecke von der Idsteiner Straße bis zum 3. Heuweg 5000 M. neubewilligt. Alles in allem kostet diese Wegeanlage bis jetzt 89 000 M. — Der im Haushaltsplan für 1909 nicht vorgesehene Teilbetrag des Witwengeldes für die Witwe des Oberlehrers a. D. Dr. J. F. Kuhlmey wurde auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Stadtverordneter Wolff) bewilligt.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell brachte die bekannten Vorschläge des Magistrats — die seine, des Oberbürgermeisters, Vorschläge sind —, betreffend die

Museumsbaufrage,

zur Sprache. Die Vorschläge sind bereits eingehend mitgeteilt worden, der Redner konnte sich daher kurz fassen. Er führte u. a. aus, er sei zu der Überzeugung gekommen, daß es hohe Zeit sei, mit der Museumsbaufrage voranzugehen. Das Allernotwendigste sei die Schaffung von Räumen für die Landesbibliothek. Der Platz an der Rheinstraße (Terrain der Artilleriekaserne) sei für einen Bibliotheksbau sehr geeignet, man könne sich um so eher für ihn entschließen, als er seiner großen Tiefe wegen sonst doch nicht gut verwertbar sein werde. Der Platz Ecke der Museumsstraße und des Marktplatzes sei, rein objektiv betrachtet, ungleich wertvoller als der an der Rheinstraße. Wenn man sich auf den von ihm in Vorschlag gebrachten Platz einige, dann stehe dem Bau nichts mehr im Wege. Weiter empfehle es sich, auch bald die Gemäldegalerie in würdige und ausreichende Räume unterzubringen, hier scheine ihm der Platz an der alten Kolonnade sehr geeignet. Es handle sich jetzt nur darum, einen grundsätzlichen Beschluß zu fassen, in welcher Weise man vorgehen wolle.

Aus der langen Diskussion, die sich an diese Vorschläge anknüpfte, ist folgendes hervorzuheben: Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti sprach sich für die Überweisung der Sache an den Bauausschuß aus. Im übrigen äußerte er sich beifällig zu den Vorschlägen des Oberbürgermeisters, insbesondere fand auch der für die Gemäldegalerie empfohlene Platz an der Kolonnade, als für die Kuranlagen vollkommen entbehrlich, seinen Beifall. Stadtverordneter Heß war anderer Ansicht. Er hielt den Kolonnadenplatz für durchaus ungeeignet und vertrat mit dem Hinweis auf das neue Darmstadter Museum die Meinung, die Sammlungen des Museums könnten, abgesehen von der Bibliothek, für die er den Platz an der Rheinstraße für gut halte, in einem Gebäude untergebracht werden. Die Baudeputation möge auch einmal das „Paulinenschlößchen" prüfen, in dem eventuell die Gemäldegalerie sehr gut untergebracht werden könne. Er sei überzeugt, daß mindestens ½ Million gespart werde, wenn man entweder die Galerie in dem projektierten Hauptbau an der Kaiserstraße oder im „Paulinenschlößchen" unterbringe.

Stadtverordneter Hildner sprach sich ebenfalls für den Bibliotheksbau in der Rheinstraße aus. Er meinte, bei der Behandlung der Angelegenheit müsse die Frage der Errichtung eines zweiten Verwaltungsgebäudes auf dem Dernschen Terrain noch einmal geprüft werden, damit etwas Einheitliches entstehe. Das Terrain am Marktplatz werde jedenfalls für das Verwaltungsgebäude gebraucht. Bezüglich der Errichtung der Gemäldegalerie neben der alten Kolonnade äußerte er Bedenken. Jedenfalls müßten hier erst Pläne vorgelegt werden, damit man sehe, wie das Gebäude in die Anlage hineinpasse.

Stadtverordneter Justizrat Siebert pflichtete Stadtverordneten Alberti bei. Was Stadtverordneter Heß fordere, lasse sich unmöglich machen, man könne die Gemäldegalerie nicht im dritten Stock unterbringen, wenn man wolle, daß sie von angesehenen Künstlern beschickt werde und als

Echt Chevreaux, mit Lackkappe,
Mk. 8.85

Unsere **einzige** Verkaufsstelle in Wiesbaden befindet sich Kirchgasse 19, zwischen Friedrichstraße und Luisenstraße. Verlangen Sie jetzt unsere **Gutscheine.**

Unsere **einzige** Verkaufsstelle in Wiesbaden befindet sich Kirchgasse 19, zwischen Friedrichstraße und Luisenstraße. Verlangen Sie jetzt unsere **Gutscheine.**

Boxkalb ohne Naht, moderne Form,
Mk. 9.50

Bei der Wertbemessung

der von uns zum Verkauf gebrachten Schuhwaren, lassen wir uns auch bei den vorteilhaftesten Gelegenheitskäufen nur von der prozentualen Berechnung leiten, der unsere Verkaufspreise zu Grunde gelegt sind. Deshalb bieten wir zuweilen

ganz erstaunliches an Preiswürdigkeit bei hervorragender Qualität.

Wir empfehlen Besichtigung unserer Schaufenster, da wir bis Weihnachten einige Posten zu Preisen offerieren, wie solche wohl selten geboten werden.

Chrom m. Lackkappe
Mk. 5.75

Wiesbadener Schuhwaren-Consum,

Telephon 3010. nahe der Luisenstraße. **19 Kirchgasse 19,** nahe der Luisenstraße. **Telephon 3010.**

Knaben-Boxkalf
Mk. 7.50

mit Ledersohle
von **75** Pf.

Herren-Hausschuhe,
mit Absatz, warm gefüttert,
Mk. **1.25.**

6.85 Damen braune Chevreaux **6.85**

Damen-Lederschuhe, weiß Friesfutter, mit Absatz, Mk. **2.75.**

von **35** Pf. an.

Cäcilien-Verein, E. V.

Montag, den 13. ds. Mts., 8 Uhr, in der „Wartburg":
Gesamtprobe zur „Rose Pilgerfahrt"
mit den **Solisten.**
Um vollzähliges, pünktliches Erscheinen ersucht nochmals inständigst F317
Der Vorstand.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9268
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Künstl. Blumen

u. Pflanzen, reizend. Arrang. f. Geschenke.
Ballblumen
in gr. Auswahl — Veilchentuffs
Kunstblumengeschäft
B. von Santen,
Mauritiusstraße 8.

Christbaum-Ständer
mit Wasserfüllung bill.
Paul Fleischer
Wellritzstr. 6.

Ueberzeugen Sie sich,
daß meine Schulranzen, Koffer, Taschen in Qualität und Billigkeit unerreicht sind.
Sattler **Lammert,** Metzgergasse 18.

Velour-Chiffon, *aparte Farben,*
Reinseidener, moderner Sammt für Gesellschaftskleider, *110 cm breit, p. Mtr.* **17.50** *Mk.*

Liberty-Velvet, *Bester englischer Kostüm-Sammt,*
65 cm breit, p. Mtr. **5.50** *Mk.*

Allein-Verkauf: ***J. BACHARACH,***
4 Webergasse 4.
K 14

Bildungsstätte ihren Zweck erfülle. Für sie könnten nur Parterreräumlichkeiten in Frage kommen.

Stadtverordneter Geheimrat Dr. Fresenius sprach sich für den Platz an der Rheinstraße als Bibliotheksbauplatz aus, glaubte aber auch, daß bezüglich der Gemäldegalerie die Platzfrage noch gründlich geprüft werden müsse. Er plädierte für völlige Trennung der beiden Angelegenheiten, erst müsse die Bibliotheksfrage erledigt werden, dann werde man auch einen geeigneten Platz für die Galerie finden.

Stadtverordneter Schwank unterstützte die Ausführungen des Stadtverordneten Fresenius. Es komme außerordentlich viel darauf an, welches architektonisches Verhältnis das neben der Kolonnade zu errichtende Galeriegebäude zum Theater einnehme, es sei daher notwendig, daß der Magistrat zunächst eine weiter ausgearbeitete Skizze des projektierten Gebäudes vorlege.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Hehner wandte sich namentlich entschieden gegen die von Stadtverordneten geäußerte Ansicht, daß man sich den Darmstädter Museumsbau als Muster nehmen solle. Dort sei die Gemäldeausstellung in der allerunglücklichsten Weise untergebracht, und man würde ausgelacht, wenn man etwas Derartiges hier herstellen wolle.

Stadtverordneter Heß machte noch darauf aufmerksam, daß der Bauausschuß auch den unteren Teil des „Paulinenschlößchen"-Geländes als vielleicht für den Galeriebau in Frage kommend prüfen dürfe.

Stadtverordneter Massenez warnte u. a. davor, daß dem Stadtbauamt Direktiven gegeben werden, mit dem Galeriebau ein Gegenstück zum Theater zu schaffen.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell erwiderte darauf, es könne sich nur um einen einfachen Bau handeln, der nicht über die Kolonnade hinausrage, bei dem es in der Hauptsache auf zweckmäßige innere Einrichtung ankomme.

Stadtverordneter Kalkbrenner hielt die Magistratsvorlage für ausgezeichnet, er empfahl aber, möglichst bald der Frage näherzutreten, wo das Altertums- und das Naturhistorische Museum untergebracht werden sollen, damit das Museumsgelände verwertet werden könne.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti machte den Vorschlag, der Bauausschuß möge untersuchen, wieweit der Platz neben der Kolonnade von dem Gebäude in Anspruch genommen wird und die Grenzen durch Pfähle markieren lassen. Eine gemeinschaftliche Besichtigung des Platzes werde dann am ersten zur Lösung der Frage führen.

Stadtverordneter Hansohn wies darauf hin, daß das Gebäude auch weiter an die Wilhelmstraße herangerückt werden könne, wodurch die Anlagen geschont und die Luftzirkulation erleichtert würde.

Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Cunz erklärte, bezüglich des Luftdurchzugs könne das Projekt keine Bedenken erregen.

Nachdem sich noch Stadtverordneter Büdingen zustimmend zum Bibliotheksbau an der Rheinstraße geäußert und vor einer Überbürdung des Bauausschusses gewarnt hatte, wurde die Angelegenheit dem durch die Mitglieder der Baudeputation verstärkten Bauausschuß zugewiesen.

Die Verwendung eines Überschusses von 450 M. aus dem für die Vergütung der Lehrpersonen der Frauenschule bewilligten Betrag von 3000 M. zur Anschaffung von Chemikalien usw. für den Chemieunterricht in der Frauenschule wurde genehmigt.

In geheimer Sitzung wurde hierauf zunächst über die

Neuregelung der Gehälter der städtischen Beamten und Lehrer

beraten. Die in unserer heutigen Morgen-Ausgabe veröffentlichte Vorlage wurde angenommen, nur bezüglich der Ortszulagen der Lehrer wurde eine Änderung getroffen. Stadtverordneter Mollath hatte beantragt, eine andere Staffelung der Ortszulagen einzuführen, und zwar dahingehend, daß ein Maximum von 900 M. bereits nach 22 Dienstjahren erreicht werde. Die Vorlage sah bekanntlich ein Maximum von 700 M., erreichbar nach 32 Dienstjahren, vor. Stadtverordneter Mollath begründete seinen Antrag in der Hauptsache damit, daß es ein Unding sei, die Erreichbarkeit des Maximums der Ortszulagen in das 32. Dienstjahr zu verlegen, das nur von etwa 16½ Prozent der Lehrer erreicht werde. Der Antragsteller wurde vom Stadtverordneten Justizrat Siebert unterstützt, der allerdings insoweit von der Ansicht Mollaths abwich, daß er einem schon in 20 Jahren erreichbaren Maximum von 700 M. das Wort redete. Mollath zog schließlich seinen Antrag zugunsten des Siebertschen zurück, der dann auch angenommen wurde. Ein Antrag Mollath, das Grundgehalt der Rektoren der Mittelschulen gegenüber der Vorlage um 200 M. zu erhöhen, wurde mit geringer Majorität abgelehnt.

Weiter wurde in der nichtöffentlichen Sitzung über die Frage verhandelt, ob die Stadt eine

Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal

aufnehmen soll. Da das Ausstellungskomitee verlangt, daß diejenigen Städte, die die Ausstellung aufnehmen, auch die gesamten Kosten tragen, neigte der Magistrat der Ansicht zu, daß man erst über die Höhe der Kosten orientiert sein müsse, bevor man sich für die Ausstellung entscheiden könne. Dieser Ansicht pflichtete auch die Versammlung bei. Die Frage soll also erst entschieden werden, wenn der Vorsitzende des Denkmalskomitees über den Kostenpunkt gehört worden ist.

Vermischtes.

C. K. **Der Kampf mit dem Tiger.** In dem indischen Distrikt Kalna am Hooghlyfluß herrscht Schrecken und Ratlosigkeit: ein menschenfressender Tiger, so wird aus Kalkutta berichtet, versetzt die Bevölkerung weitum in Angst und Entsetzen. Nach der Abenddämmerung wagt niemand sein Haus zu verlassen, und da keiner Feuerwaffen besitzt, betreibt der Tiger ungestört seine grauenvolle Jagd. Einer seiner letzten Opfer war ein Hirtenknabe, der vier Büffel heimtrieb und dabei von dem Raubtier überrascht wurde. Der Junge ritt auf einem der Büffel, die beim Erscheinen des Tigers die Flucht ergriffen. Der Knabe fiel herunter und wurde sofort von dem Tiger getötet. Seinen halbverspeisten Leichnam fand man später am Wege. Angesichts der Wehrlosigkeit des Volkes wollte der Reverend Mayo zu einem außerordentlichen Ausnahmemittel greifen: er wollte die Überreste des Knaben vergiften, um so den Tiger bei seiner Wiederkehr dem Tode zu überliefern. Aber die unglücklichen Eltern widersetzten sich, und so treibt der Tiger nach wie vor sein Unwesen. Ein durch seine Körperkraft bekannter Kuli hatte mit der Bestie ein außerordentliches Abenteuer: in seiner Hütte wurde er von der blutgierigen Riesenkatze überfallen, aber er vermochte sich noch aufzurichten und versuchte in der Verzweiflung der Todesangst den Tiger zu erdrosseln. Seine Verteidigung war so wirksam, daß der Tiger wirklich von ihm abließ und sich zurückzog. Schwer verwundet blieb der Kuli in seinem Blute liegen, aber die Lebensgefahr ist überwunden.

Lebensrettung durch einen Hund. In Tannendorf, Kreis Pleß, fand eine Hochzeitsfeier ihren Abschluß durch ein Tänzchen im Gasthause. Die jüngeren Geschwister der Braut waren, wohlbehütet von dem treuen Haushund, zu Hause geblieben. Plötzlich erschien das Tier laut bellend und stark winselnd im Tanzlokale, zerrte den Brautvater an den Beinkleidern, sprang davon, kam wieder zurück und wiederholte sein Gebaren. Da das Verhalten des Tieres auffallend war, folgte man ihm schließlich, und in großen Sprüngen eilte der Hund der Behausung zu. Dort fand man im Schlafzimmer der Kinder, die friedlich schlummerten, einen Korb mit Wäsche und andere Gegenstände in hellen Flammen und den Raum mit Rauch erfüllt. Durch die Wachsamkeit des Hundes wurden die Kleinen vor dem Erstickungstode, und das Besitztum vor größerem Schadenfeuer bewahrt.

* **Wie lange braucht man, um alle Straßen Londons zu durchwandern?** Fragen dieser Art, bei denen es sich um eine Abschätzung ohne genügende, zahlenmäßige Grundlagen handelt, werden gewöhnlich falsch beantwortet. Das hat jüngst eine Rundfrage der „Answers" dargetan. Die Frage lautete, wie lange ein Durchschnittsmensch brauche, um alle Straßen Londons zu durchgehen, und die Antworten der Leser schwanken um 5 Jahre herum. Tatsächlich kann aber ein Fußgänger, der nur 4 Kilometer in der Stunde geht, bei 12stündigem Gehen in 44 Wochen diese Aufgabe erledigen, d. h. wenn man unter London Groß-London versteht. Hat man aber das eigentliche London, die Grafschaft London ohne ihre Vororte im Auge, so sind nur 9½ Wochen unter gleichen Bedingungen nötig, denn es handelt sich nur um 3150 Kilometer.

Eine Liebestragödie. In Humbeek (Belgien) schoß ein Schreiner auf seine Geliebte, eine verheiratete Frau und Mutter von 5 Kindern. In dem Glauben, daß er sie getötet habe, erschoß er sich selbst.

Bismarckring 19. Telephon-No. 1712.

Geschäfts-Eröffnung!

Bismarckring 19. Telephon-No. 1712.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage im Hause

Grosse helle Ausstellungs-Räume. **Bismarckring 19** Laden, Vorder-, Seiten- u. Hinterbau.

ein

Möbel-, Dekorations- und Ausstattungs-Geschäft

eröffnet habe.

Aus meinen, mit den neuesten und modernsten Fabrikaten reichl. ausgestatteten Lager- und Ausstellungsräumen offeriere ich:

Speisezimmer, Nussb.	von 360 Mk. an	Schlafzimmer, nussb.-poliert	von 370 Mk. an	Kompl. Küchen-Einrichtung	von 98.00 Mk. an
Herrenzimmer, Eichen	von 340 Mk. an	„ imit.	von 200 Mk. an	Tische in versch. Ausführ.	von 11.50 Mk. an
Salons, Mahag.	von 250 Mk. an	„ weiss Emaillef.	von 280 Mk. an	Stühle „ „ „	von 3.60 Mk. an
Vertikos, nussb.-poliert	von 54 Mk. an	„ Mahag.	von 430 Mk. an	Nachttische „ „	von 8.00 Mk. an
„ imit.	von 36 Mk. an	Einzelne Bettstellen, lackiert	von 25 Mk. an	Spiegel „ „	von 6.75 Mk. an
Bücherschränke, Nussb.	von 75 Mk. an	Kleiderschränke	von 25 Mk. an	Trumeaus „ „	von 35.00 Mk. an
Schreibtische, nussb.-poliert	von 42 Mk. an	Waschtische	von 13 Mk. an	Büfett, nussb.-poliert	von 130.00 Mk. an

Als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet: Nähtische, Bauerntische, Serviertische, Büstenständer, Salonsäulen, Handtuchständer usw. staunend billig.

Alles nur solide Ware unter weitgehendster Garantie. — Polstermöbel, Dekorationen, Matratzen usw. nur aus eigener Werkstätte zu äussersten Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Hochachtend **Hans W. Prantl.** Bequeme Zahlungsbedingungen.

Beamten und Kunden **Ohne Anzahlung.**

Elegante Herren- Damen- Kinder-

Konfektion

Pelzwaren — Wäsche

Möbel — Betten

kompl. Wohnungs-Ausstattungen

in hervorragender Auswahl zu billigen Preisen gegen Bar und

Auf Teilzahlung.

L. Marx & Co. Wiesbaden Michelsberg 22.

Zahlungsbedingungen nach Wunsch.

9093

Nach Erhöhung der Schaumweinsteuer ist eine erheblich grössere Nachfrage nach billigen

Schaum-Weinen

eingetreten. Ein Versuch überzeugt, daß meine Spezialmarken nach alt französischer Art (mit natürlicher Flaschengährung) hergestellt, durchaus reintönige haltbare Sekte mit absoluter Bekömmlichkeit und feinstem Wohlgeschmack sind. 1777

In halbsüß oder trocken	mit Steuer	1/1 Flasche	bei 15 Flaschen
Casino-Sekt	Mk.	2.50	2.40
Carto d'Or	„	2.80	2.60
Grand vin Royal	„	3.30	3.20
Comet (Grand vin du Prince Royal)".	„	3.50	3.30

F. A. Dienstbach, Weingroßhandlung, Bismarckring 19.

Neueste Erfindung!

D. R. P. u. Ausl.-Patente angem.

Reform-Nähkasten

D. R. G. M.

Peinliche Ordnung. Klare Uebersicht. Stete Gebrauchsfertigkeit.

Schönstes und praktischstes Geschenkstück für jede Dame.

Elegante Ausstattung in allen modernen Holzarten, auch in u. für Brandmalerei.

Ausstellung und Verkauf:

E. Geisser,

Oranienstrasse 22, 1 (Christl. Heim).

Ferner zu haben bei Herrn Ad. Potts, Bahnhofstr. 14; im Kaufhaus C. Führer, Kirchgasse und Alte Kolonnade 10.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10—11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zweigstellen, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 577. Wiesbaden, Samstag, 11. Dezember 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Der Reichskanzler und die Parteien.

Von Dr. Pachnicke,
Mitglied des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses.

Die Präsidentenwahl und die Etatsrede des Reichskanzlers — das sollten die Wegweiser sein, an denen man zu erkennen hoffte, welche Richtung die Parteien und welche die Regierungen verfolgen. Auf sie lenkten sich deshalb gespannt die Blicke der gesamten politischen Welt. Nun liegen beide hinter uns: das Präsidium ist gewählt, Herr v. Bethmann-Hollweg hat gesprochen. Weiß man jetzt, wohin die Reise geht?

Soweit die Parteien in Frage kommen, ja! Sie haben ihren Willen deutlich kundgetan. Auf dem Präsidentenstuhle thront das Zentrum, die Nationalliberalen sind ebenso wie die Freisinnigen von der Leitung der Geschäfte zurückgetreten. Darin kommt die durch die Ereignisse vom letzten Juli herbeigeführte Wendung der Dinge zum Ausdruck. Daß das Zentrum nicht den ersten Platz erhielt, sondern nur den zweiten, dafür waren mehr persönliche als sachliche Gründe maßgebend. Die Hauptsache bleibt: das Zentrum ist im Reichstag wieder regierende Partei; die Konservativen haben es dazu gemacht.

Vom liberalen Standpunkt aus ist dieser Wandel an sich bedauerlich. Denn er bedeutet, daß der Einfluß des Liberalismus auf den Gang der Gesetzgebung künftig ein geringerer sein wird als in den letzten Jahren. Doch zur Entmutigung ist kein Grund vorhanden. Zunächst verfügen Nationalliberale und Freisinnige über je 51 Stimmen, eine Rechnungsgröße, die bei der im Reichstag herrschenden Parteizersplitterung nie ganz mißachtet werden kann. Ferner galt es in der Politik noch stets als zweckmäßig, daß das, was ist, auch zur Erscheinung und zum Bewußtsein kommt. Was nützte es, die Schale in den Händen zu behalten, wenn der Kern verloren ging! Die Konservativen wollen den Liberalen keine Zugeständnisse mehr machen, wollen ihnen „nicht die Leiter halten, auf der sie zur Macht emporsteigen könnten"; sie fühlen sich dem Zentrum näher. So mögen sie das schwarze Banner hissen. Das Volk sieht dann um so genauer, wer die Verantwortung trägt, und kann die Schuldigen nachher um so sicherer treffen.

Diese von den Freisinnigen von vornherein vertretene Auffassung drang bei den Nationalliberalen ohne sonderliche Schwierigkeiten durch. Auch diese wollten der neuen Mehrheit nicht den Rücken decken, und sie suchen zugleich den Umschwung bei den nächsten Reichstagswahlen zu erleichtern. Dem letzteren Zweck dient der Liberalismus dadurch am besten, daß er schon jetzt als taktische Einheit auftritt und in breiter, geschlossener Front seine volle Stoßkraft entfaltet.

Keine der beiden liberalen Parteien verzichtet damit auf positive Arbeit. Sie werden wie bisher sachlich prüfen und entscheiden, Annehmbares genehmigen, Unannehmbares ablehnen. Sie warten auch keineswegs nur auf die Vorschläge Dritter, sondern geben selbständig Anregungen, jetzt wo möglich noch mehr als früher, wie schon die Fülle der von ihnen eingebrachten Initiativanträge erkennen läßt. Aber sie gehen ihre eigenen Wege, sie erleichtern der gegnerischen Mehrheit nicht die Arbeit. Das Zentrum und die Konservativen sind und bleiben isoliert. Das ist der Sinn der Präsidentenwahl, der durch den mehr zufälligen Hinzutritt eines freikonservativen Hospitanten zum Präsidium nicht gestört wird.

Nicht so klar war der Sinn der Reichskanzlerrede. Man war nach ihr so klug als wie zuvor. Zeit genug hat Herr v. Bethmann-Hollweg gehabt, ein wirkliches Aktionsprogramm zu entwerfen: Zeit von Juli bis Dezember. Auch Gelegenheit, mit den Parteiführern darüber zu verhandeln, war leicht zu erlangen. Doch er ließ Zeit und Gelegenheit verstreichen. Er will kein allgemeines Programm aufstellen. Die Thronrede bezeichne ja die Aufgaben, die zur Lösung stehen, und wenn der Reichstag dieses sein Pensum erledigt habe, er reiche Arbeit geleistet.

Der Reichskanzler verriet auch nicht, auf welche Parteien er sich zu stützen gedenkt. Alle Kräfte des Volkes sollen mitwirken, große Parteien dürfen ihre Vergangenheit, ihre Traditionen, ihre Ziele nicht vergessen. „Nicht gewürzte Kost, nicht politische Sensation, sondern nüchterne Arbeit ist jetzt nötig, sonst leidet das Ansehen nach außen, das Vertrauen im Innern." Das ist die Sprache des politischen Philosophen, nicht des praktischen Staatsmannes. Ein weltfremder Gelehrter könnte diesen Standpunkt des friedlichen Bürgers auch nicht besser darlegen. Da war die Haltung des Fürsten Bülow doch entschiedener; man wußte, mit wem und gegen wen er regieren wollte. Er stand und fiel mit einer politischen Idee. Jetzt verschwimmt alles. Ein Nebel von Gemeinplätzen will vorhandene Gegensätze verdecken. Friedensklänge inmitten des Kampfgewühls — wen sollen sie täuschen? Herr von Bethmann gab selbst zu, daß eine leidenschaftliche Erregung noch nachzittert. Glaubt er sie mit weißer Salbe zu beseitigen?

Die Sorge um eine solide Finanzgebarung soll die Parteien wieder zusammenführen, die bei der Reichsfinanzreform auseinandergeraten sind? Wenn nun aber die Erträge der neuen Steuern, wie zu befürchten steht, nicht reichen, dann erhebt sich sofort wieder das Problem der Erbschaftssteuer. Hier scheiden sich die Geister, und keine Predigt über die Notwendigkeit der Überbrückung eines Gegensatzes zwischen Radikalismus und Reaktion ändert die Meinungen über diese Kontroverse. Das Ministerverantwortlichkeitsgesetz ist von freisinniger Seite wieder eingebracht. Will Herr v. Bethmann es annehmen oder nicht? Die Geschäftsordnung des Reichstags soll geändert werden. Wie verhält sich dazu die jetzige Regierung? Vollends die preußische Wahlreform, über die freilich erst im preußischen Landtag zu reden ist, — will man sie durchführen oder hinausögern? So löst sich die Politik in lauter Einzelfragen auf, denen gegenüber allgemeine Redewendungen nicht ausreichen. Deshalb kann sich ein Geschäftsminister auf die Dauer nicht behaupten.

Aber vielleicht wird und will Herr v. Bethmann gar kein Geschäftsminister sein, sondern die Mehrheit da nehmen, wo er sie findet, bei den Konservativen und beim Zentrum. Er hat diesen beiden Parteien bereits seine Reverenz gemacht. Sie verlangten von ihm, daß er den Kritikern der Finanzreform eine Rüge erteile. Das besorgte er prompt, indem er hervorhob, die Regierung sei zu den unrichtigen Berechnungen entgegengetreten. Er verteidigte zugleich seine eigene Zustimmung zu jener Reform, ohne zu bedenken, daß er damit eine besonders wunde Stelle traf. Denn was er als Reichskanzler billigte, hat er als stellvertretender Reichskanzler bekämpft. Ein großes Stück Staatsautorität ist damit vertan und so bald nicht wiederzugewinnen. Zu dieser Deroute wäre es nicht gekommen, wenn man sich entschlossen hätte, den Reichstag unmittelbar nach Ablehnung der Erbschaftssteuer aufzulösen. Dann wäre ein besseres Ergebnis herausgekommen als jetzt bei den Nachwahlen, die sich unter wesentlich anderen Verhältnissen vollzogen.

Warum unterblieb die Auflösung, und zwar auf Anraten auch des Herrn v. Bethmann-Hollweg? Weil man gegen die Konservativen den Kampf nicht aufnehmen wollte? Dieser Grundsatz, politisch wichtige Schritte nur zu unternehmen, wenn die Konservativen dies gestatten, bleibt aufrechterhalten.

Hieran ändert die Beteuerung des Reichskanzlers, keine Parteiregierung führen zu wollen, nichts. Mit den Konservativen im Bunde aber steht das Zentrum.

Die Perspektive auf die nächste Zukunft ist sonach keine günstige. Man hat den Liberalen nachgesagt, sie drängten den Reichskanzler nach rechts. Wir fürchten, er braucht nicht erst „gedrängt" zu werden; er wendet sich von selbst dahin.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ellen Key.

Zu ihrem 60. Geburtstage.

Am 11. Dezember 1849 wurde Ellen Key auf Sundsholm geboren. Ihre Eltern Emil Key und Sophie, geborene Gräfin Posse, lebten in harmonischster Ehe, und so verlebte Ellen, das älteste der Kinder, eine ungetrübt glückliche Jugend. Sie war ein hochbegabtes und aufgewecktes Kind, das schon mit 6 Jahren ritt, kutschierte, schwamm, ruderte und stundenlang im Walde herumstreifte — wenn aber dann die Dunkelheit hereinbrach und die Zeit gekommen war, zu der der Großvater im Kreise der Familie aus den damals neuen Werken Jane Eyres, Onkel Toms Hütte u. a. vorlas, dann schlich sie sich still ins Haus, kroch unter den Tisch und konnte dort stundenlang mäuschenstill sitzen, um zu lauschen. Mit 8 Jahren hieß sie im Hause allgemein „Mütterchen". Ihre kleine Schwester, die man ihr hin und wieder anvertraute, verhätschelte und verzärtelte sie, und man rief nach Ellen, wenn das kleine Schwesterchen gar zu sehr weinte und niemand sie beruhigen konnte. Wie lieb konnte sie dann das Weinende trösten und ganz glücklich war „Mütterchen", wenn es am Abend neben dem Bettchen der Schwester sitzen durfte, die kleine warme Hand in der ihren haltend und Schlummerlieder singend.

Die schön gekleideten Puppen liebte sie nicht, sie wollte ein richtiges Wickelkind haben und so richtete sie sich ihre Puppe selbst her. Ein Nähklumpen bildet den Kopf und aus dicken Handtüchern ist der Leib gedreht. Mit diesem Wickelkind spielt sie alle die Erzählungen durch, die sie gehört, sie trägt es stundenlang spazieren — und das war eine Arbeit, denn ihre Puppe war nicht gerade leicht. Mit 11 Jahren vertiefte sie sich in Dichtungen von Goethe, besonders „Herrmann und Dorothea" konnte sie fast auswendig. Sokrates wurde ihr Ideal, von ihm lernte sie es, alle ihre Bedürfnisse aufs äußerste einzuschränken. Von Kind auf war Ellen eine einfache Lebensweise gewohnt, und was man nie geglaubt hatte, geschah. Aus dem überzarten, schwächlichen Kinde wurde ein kräftiges gesundes Mädchen von seltener Stärke. Bereits mit 12 Jahren plante sie über das Volk — den Bauernstand — zu schreiben und machte zu diesem Zweck lange Studien. Aber das heranwachsende Mädchen fand die Wirklichkeit ganz anders, als sie sich diese vorgestellt hatte, diese Erkenntnis machte sie trübsinnig, ja schon in frühester Jugend glaubte sie zu der Überzeugung gekommen zu sein „Gott existiert nicht". Die Mutter versuchte zwar die Gedanken der begabten Tochter durch gute Worte in die richtigen Bahnen zu lenken, aber Ellen besaß trotz ihrer Jugend einen harten Kopf. Sie las und studierte eifriger als bisher, und besonders stürzte sie sich mit Leidenschaft auf die Bücher, die man ihr verweigern wollte. Sie bekennt selbst, daß sie „Verbrechen hätte begehen können, um diese Bücher zu erlangen". Ihre Liebe zur Freiheit und Gerechtigkeit bereitete ihr selbst und ihren Erziehern oft schwere Stunden. Jeder Zwang war ihr aufs äußerste verhaßt. Sie ging unbeirrt ihren Weg, und hier war es die Mutter, die dem manchmal rätselhaften Wesen der Tochter ein wirkliches Verständnis entgegenbrachte, sie ließ ihr denn auch, nachdem sie den guten Kern in ihr erkannt hatte, nach und nach völlige Freiheit. So reifte Ellen, von hohen Idealen erfüllt, zum Weibe heran.

Als Emil Key zum Abgeordneten gewählt wurde und die ganze Familie nach Stockholm übersiedelte, wurde Ellen in einen ganz neuen Ideenkreis versetzt. Sie kam in der Hauptstadt mit vielen fremden Elementen in Berührung, und da sie für des Vaters politische Interessen reges Verständnis hatte, so beschäftigte sie sich selbst mit politischen Angelegenheiten. Aber nachdem der Vater 5 Jahre lang Abgeordneter gewesen, und eine schwere wirtschaftliche Krise über Schweden hereinbrach, verlor die Familie ihr ganzes Vermögen. Ellen mußte jetzt plötzlich die schwere Realität des Daseins kennen lernen, nun begann sie zu arbeiten. In einer Schule bekam sie eine Anstellung, gab nebenbei Privatstunden und schrieb Artikel für eine Frauenzeitschrift. Die Tätigkeit als Lehrerin sagte ihr aber nicht ganz zu, und als in Stockholm das sogenannte Arbeiterinstitut gegründet wurde, bewarb sie sich um eine Anstellung zu Vorträgen über schwedische Kulturgeschichte. Der in ihren Vorlesungen immer größer werdende Zuhörerkreis redete das beste Zeugnis für ihre Beliebtheit. Man schätzte sie in der ganzen Stadt, ihr Ruf drang über das Land hinaus, man bewunderte diese Frau, die den Mut hatte, offen über alle fehlerhaften Einrichtungen und alle Schäden zu reden. Drei Dinge hat sie besonders in ihr Herz geschlossen: die Kinder, die Arbeiter und die Frauen. Diesem Dreibund hat Ellen Key auch ihr ganzes Leben gewidmet. Sie ist keine Gelehrte, sie ist keine Emanzipationskämpferin, sie ist eine echte Frau, das Ideal weiblicher Individualität.

Seitens der Frauenemanzipation hat man Ellen Key vorgeworfen, sie fühle nicht genug mit ihrem Geschlechte, sie arbeite den Bestrebungen entgegen. Ja, man behauptete sogar, sie verlange, die Frau solle in ihren früheren erniedrigenden Zustand zurückkehren. Das ist alles nicht der Fall. Wer Ellen Key nur einigermaßen genauer kennt, der weiß, daß sie nicht nur allein mit ihrem Geschlechte, sondern mit der ganzen Menschheit mitfühlt. Sie erklärt klar und deutlich, daß es nie zum Segen gereichen könne, wenn die Vertreterinnen der Frauensache alle anderen Erscheinungen des modernen Lebens außer acht lassen und nur die Frauensache als selbständige Erscheinung erkennen. Das Wohl der Gesamtheit, der Fortschritt des gesamten Menschengeschlechts, das sollen die Hauptinteressen der Frau sein, und nur dann werden sie sich emporschwingen können. In ihrem Werke „Mißbrauchte Frauenkraft" schreibt sie: „Ich richte mich gegen jene Frauen, welche sich völlig frei ihren Lebenslauf wählen können, und die dennoch mit keinem Gedanken daran denken, so zu wählen, daß das Weibliche in ihrer Natur in der Arbeit Verwendung findet. Die Frau auf naturgemäße Arbeitsgebiete hinzugeleiten — das hätte das Hauptinteresse der Frauensache sein müssen, statt dessen aber weist man die Frau in kritikloser Weise auf jedes männliche Arbeitsgebiet."

Auch Ellen Key träumt von der „neuen Frau". Aber diese Frau, die ihr als Ideal vorschwebt, ist still und dennoch subtil, ihr Fühlen ist tiefer, es zersplittert sich nicht in Kleinigkeiten, es geht die vorgezeichnete Bahn. Ihre Interessen erstrecken sich weit über Berge und Meere, sie hat Fühlung mit dem alltäglichen Leben, sie hat einen weiten dehnbaren Gesichtskreis, sie hat gelernt, ihr eigenes Leben für sich zu leben, und sie hat den Mut zum Leben und zum

Politische Übersicht.

Die Maßregelung der Beamten und Lehrer in Kattowitz,

die deswegen erfolgte, weil sie für die Zentrumsliste inklusive der darauf verzeichneten Polen bei den Stadtverordneten-Wahlen gestimmt hatten, ist selbstverständlich von liberaler Seite aufs schärfste zu verurteilen. Auch hier zeigt sich wieder das verwerfliche Bevormundungssystem, das die Beamten ihrer freien Willensmeinung beraubt und sie dadurch zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. Wenn nun aber jetzt die „Germania" kommt und der liberalen Presse vorwirft, sie schweige angesichts dieser Maßregelungen, sie überlasse, wie es ordentlich dramatisch heißt, „die gemaßregelten Lehrer und Beamten schweigend ihrem harten Schicksal", so ist das erstens rein tatsächlich nicht zutreffend; und zweitens ist es doch menschlich ganz natürlich, daß bei den zahlreichen Maßregelungen, die nun leider in Preußen-Deutschland stattfinden, der Partei in erster Linie der Vortritt bei den Anklagen und Beschwerden über dieses Verfahren gelassen wird, die direkt davon betroffen worden ist. Zentrum und Polen haben eine weit verbreitete Presse, die geschickt geleitet ist und sich über ihr widerfahrenes Unrecht ausreichend und kräftig genug zu beschweren vermag und das auch in diesem Falle entsprechend tut. Der Liberalismus teilt, wie gesagt, die Gegnerschaft gegen das Vorgehen der Regierung in Oberschlesien, aber er läßt die Hauptabwehr ganz selbstverständlich den Hauptbeteiligten. Wie aber verhielt sich das Zentrum im Fall Schücking? Da hatte es nicht genug des Hohnes und des Spottes über die Freisinnigen, die in Presse und Wort ihrer Entrüstung über die Maßregelung Ausdruck gaben. Das Zentrum fand vielmehr das Vorgehen gegen Schücking ganz in der Ordnung. Die Herren begehren eben nur auf, wenn ihnen unrecht geschieht. Das anderen zugefügte Unrecht rührt sie nicht weiter. Die Entrüstung des Zentrums ist daher sehr wenig echt.

Verdächtigungen der deutschen Politik in Brasilien.

Aus Porto Alegre schreibt man uns: Das Organ des Brasilianischen Flottenvereins „Liga Maritima", das gegenwärtig eine eifrige Propaganda für die Erweiterung der brasilianischen Flottenrüstungen betreibt und hierfür wegen einer konkreten Gefahr als Beweismittel für die Notwendigkeit einigermaßen in Verlegenheit zu sein scheint, hat nun einen weitblickenden deutschen Eroberungsplan konstruiert, der für die Flottenagitation herhalten muß. Das Blatt schreibt: „Es ist dem Präsidenten der Republik bekannt, daß Deutschland in diesem Augenblick (!) ein Expeditionskorps von 165 000 Mann organisiert hat, welches bereit ist, fern vom Heimatlande zu operieren. Die Vorbereitungen sind so vollkommen, wie es der hohen militärischen Einsicht Deutschlands entspricht, alles ist vorgesehen und auf den ersten Befehl bereit. Als theoretisches Ziel hat man ein amerikanisches Land angenommen. Sollten es die Vereinigten Staaten sein? Das ist wenig wahrscheinlich. Nehmen wir also an, daß es sich um Brasilien handelt. Das ist durchaus keine absurde Annahme. Denken wir uns — was keineswegs unwahrscheinlich ist —, daß ein Konflikt mit der deutschen Bevölkerung in Rio Grande oder Santa Catharina die Veranlassung gibt, dieses Expeditionskorps in Bewegung zu setzen." Zu diesen phantasiereichen Verdächtigungen gegen die deutsche Politik sagt die „Neue deutsche Zeitung" in Porto Alegre folgendes: „Wir regen uns über die Unterstellungen, für die wieder die loyale Gesinnung der Deutschbrasilianer herhalten muß, gar nicht auf; . . . aber wir glauben denn doch, sagen zu dürfen daß es für uns Deutschbrasilianer eine Kränkung ist, der Konspiration gegen das neue Vaterland angeschuldigt zu werden und daß wir in diesem Punkte eine berechtigte Empfindlichkeit besitzen, die respektiert werden sollte. Abgesehen davon, sollte aber die „Liga Maritima" daran denken, daß eine solche Annahme sehr unangebracht ist zu einer Zeit, wo die Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland so herzliche und aufrichtige sind wie nie zuvor."

Die Idee mit dem deutschen Expeditionskorps hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den von englischer Seite in den Vereinigten Staaten betriebenen Beunruhigungen wegen der „deutschen Gefahr" in Amerika. Man wird sich nun erinnern, daß die brasilianischen Kriegsschiffe auf englischen Werften gebaut werden. Könnte man sich in England wundern, wenn jemand behaupten würde, es bestände ein starkes Interesse in England daran, daß man in Brasilien das Märchen von der deutschen Invasion ernst nimmt, damit noch viel mehr brasilianische Kriegsschiffe auf den englischen Werften gebaut würden?

Deutsches Reich.

= **Über die preußische Wahlreform** gehen dem „Reichsboten" angeblich „auf Grund sicherer Informationen" folgende Mitteilungen zu: Das Ministerium kann sich noch im Laufe des Dezembers mit der Materie befassen, und es ist bestimmt zu erwarten, daß vielleicht noch vor, zum mindesten aber gleichzeitig mit dem Zusammentritt des preußischen Landtages, Mitte Januar, das Ergebnis der Vorarbeiten der Öffentlichkeit mitgeteilt werden kann. Zu welchen praktischen Vorschlägen sich diese Arbeiten verdichten werden, ist zurzeit noch nicht zu übersehen. Allerdings erscheint es zweifelhaft, ob gerade das sächsische Wahlrecht zur Nachahmung reizt. Denn auch ein Pluralwahlrecht bleibt, mag es auch noch so fein abgetönt sein, immer etwas Rohes, Ungefüges, dessen einzelne Unterscheidungen viel zu oft von Zufälligkeiten und Äußerlichkeiten abhängen, als daß dadurch eine Gewähr dafür gegeben werden könnte, daß gerade der politisch durchgebildetere Wähler einen stärkeren Einfluß erhält. Auch eine Entscheidung darüber, ob öffentliche oder geheime Wahl, ist noch nicht getroffen. Läßt sich also über die endgültige Gestaltung der Vorlage, wie sie aus den Beratungen des Staatsministeriums hervorgehen wird, zurzeit noch nichts sagen so ist doch das eine sicher, daß die Regierung nach Kräften bemüht ist, das in der Thronrede gegebene Versprechen zu erfüllen.

* **Die Schiffahrtsabgaben.** Der Verteidigungsruf der sächsischen und badischen Regierung gegen die Schiffahrtsabgaben-Pläne Preußens findet in der badischen Tagespresse, so weit sie sich bisher dazu äußert, kräftigste Zustimmung.

* **Aus dem Reiche des Bischofs Benzler.** Das Metzer Konsistorium hat an das Kaiserliche Ministerium in Straßburg eine Eingabe gerichtet, worin um Abhilfe der Tatsache ersucht wird, daß in einer gedruckten Beichtbestimmung des Bischofs Benzler den Beichtvätern der Rat gegeben wird, unter Umständen in den Mischehen mit evangelischer Kindererziehung auf eine Lösung des bürgerlichen Ehebandes hinzuwirken. Das Konsistorium sieht mit Recht in diesen und in ähnlichen Anweisungen eine Maßregel, die das Familienglück untergräbt und mit der christlichen Schätzung der Ehe in schärfstem Widerspruch steht.

* **Gegen die Abänderung der Fernsprechgebührenordnung.** Die Handelskammer zu Dresden beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung erneut mit der Erhöhung der Fernsprechgebührenordnung, die, wie bekannt, vom Bundesrat und vom Reichstag noch nicht erledigt worden ist. Die Kammer beschloß, wiederholt gegen die geplante Abschaffung der Pauschgebühren vorstellig zu werden und das Ministerium zu ersuchen, in diesem Sinne im Bundesrat Stellung zu nehmen. Die kaufmännischen und gewerblichen Vereine und Verbände des Kammerbezirks wurden zu gleichem Vorgehen aufgefordert; auch wurde der Deutsche Handelstag ersucht, in der Sache nochmals vorstellig zu werden.

* **Konfessionelle Backware.** Es wird immer schöner. Jetzt haben sogar die Mehlprodukte ihre religiöse Seite. So ist ein protestantischer Bund „gläubiger Bäcker" gegründet worden. Geben diese gläubigen Bäcker auch die Erzeugnisse ihres Fleißes an Andersgläubige ab? Wohl nicht.

* **Nationale und sozialdemokratische Bäckergesellen.** Unsern in Nr. 570 gebrachten Bericht über eine Schlägerei in Frankfurt a. M. zwischen nationalgesinnten und sozialdemokratischen Bäckergesellen, bei welcher der Vorsitzende des Zweigbundes Mittelbeutschland der nationalgesinnten Bäckergesellen in Frankfurt a. M., Drewitz, übel zugerichtet worden sein soll, glossiert die Frankfurter „Volksstimme" in einem längeren Aufsatz, in dem sie zugibt, daß Drewitz ein paar Ohrfeigen erhalten habe, es fehle aber jeder Beweis, daß Organisierte sie ausgeteilt hätten. Möglich sei das freilich, indessen sei bei einer früher in Darmstadt vorgekommenen ähnlichen Sache festgestellt, daß der zu einer Woche Gefängnis verurteilte Schläger ein Nichtverbändler war. Am Schluß sagt das Frankfurter sozialdemokratische Blatt, daß der angeblich schwer verletzte Drewitz auf seiner Arbeitsstelle in Frankfurt-Bornheim am Tage nach dem „Attentat" bereits wieder gearbeitet habe. Allerdings hätte er später einmal drei Tage seine Arbeit ausgesetzt. Auch der Bezirksleiter des „Verbandes der Bäcker, Konditoren und verw. Berufsgen. Deutschlands" in Frankfurt a. M., Joh. Rumeleit, bemerkt in einem Schreiben an uns, daß es gänzlich unwahr sei, daß eine solche Schlägerei mit Stöcken, Schirmen und Schlagringen stattgefunden hat, wahr sei, daß es zwischen einigen Gelben und einigen anderen Gehilfen nach vorangegangenem Schimpfen auf der Straße zu Tätlichkeiten kam, aber nur mit leeren Händen sich einige geohrfeigt haben. Nachdem jetzt die Namen der Beteiligten polizeilich festgestellt seien, erkläre er, daß Mitglieder seines Verbandes nicht beteiligt seien.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ende der österreichischen Krise?

Die österreichische Krise scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Ministerpräsident Bienerth ist bereit, sein Kabinett nach Neujahr in ein parlamentarisches Beamtenkabinett umzuwandeln, wenn das Budgetprovisorium, die Handelsverträge und die Verlängerung des Spirituskontingents glatt erledigt sein werden.

Italien.

Der reiche Bischof und die arme Gemeinde.

Wenn man kirchliche Hochwürdenträger ebenso gut in Operetten bringen könnte wie weltliche, so gäbe der Bischof D'Alessandro von Cefalù ein ungewöhnlich gutes Sujet. Dieser Kirchenfürst hat sich, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, weniger als guter Seelenhirt erwiesen denn als ein ganz vortrefflicher Hüter seines eigenen Geldbeutels,

---

Lieben, zum Sterben, zum Schaffen, zum Ertragen von Leid und Freude. Das Heim aber, das sie erschaffen wird, wird auf einer unerschütterlichen, felsenfesten Grundlage von gewissenhafter Überzeugung und gemeinnützigen Prinzipien erbaut sein. Die neue Frau wird ein solches Übermaß von Lebenskraft, Freudigkeit und Arbeitslust mit sich bringen, daß es wie Sonnenschein durch das ganze Haus strahlen wird. Aus diesem Heim aber darf man das Hervorgehen der neuen Welt erwarten, des neuen Kindes, der neuen Generation!"

Viele haben sich von Ellen Key ein ganz anderes Bild gemacht. Man hält sie mitunter für eine ehrgeizige, nach außen gekehrte, arbeitseifrige, menschenbedürftige Natur. Wie unrecht tut man ihr. Eine Freundin sagt von ihr: sie hat sich weder intellektuell noch ästhetisch von der Romantik und dem einseitigen Individualismus freigemacht; es war allein das ethische Moment in ihrer Natur, das sie frei machte.

Man hat behauptet, ihre Schriften litten an Mangel an Klarheit. Der Grund aber dürfte darin liegen, daß sie über ihre Gedanken und Worte einen Schleier von lyrischer Stimmung legt; der Farbenreichtum ihres Stils blendet geradezu das Auge; aus ihren Worten weht uns die Luft der kommenden Zeit entgegen. Ihre Schriften verdienen nicht nur gelesen, sondern auch gelebt zu werden. Wahrlich, wenn es möglich wäre, in dieser Welt das Ideal eines vollkommenen, harmonischen, ästhetischen und gereiften Lebens zu verwirklichen, man könnte die Anleitung dazu aus den Werken Ellen Keys schöpfen, und wenn man ein Buch von ihr aus der Hand legt, bleibt einem ein Gefühl zurück, ein Gefühl der hoffnungsfrohen Zuversicht, der freudigen Erkenntnis.

Aus Kunst und Leben.

C. K. **Vom Halleyschen Kometen.** Über den berühmten Kometen, der im kommenden Mai dem Bannkreis der Erde so nahe kommen soll, macht ein bekannter englischer Astronom einem Londoner Blatte interessante Mitteilungen. Der Komet ist jetzt bereits mit ganz schwachen Teleskopen erkennbar. „Mit einem Vierzollglas kann ich den Kometen bereits deutlich erkennen; sichtbar ist der mehr oder minder dichte Kopf des Kometen, der von einem leuchtenden Schimmer umgeben ist, und der lange Schweif, dessen Ende sich in den Himmelsweiten verliert." Der astronomische Fachmann spricht dann von dem außerordentlichen Glanze und der Leuchtkraft des Kometen, die die Erwartungen der Astronomen übertrafen, und erklärt das Phänomen: „Über die Ursachen dieses unerwarteten Glanzes gehen die Meinungen zwar auseinander, aber man wird wohl am wenigsten fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Partikel, die den Kopf des Kometen bilden, mit der Annäherung an die Sonne unruhiger werden und daher mehr Licht hervorbringen. Es ist schwer vorauszusagen, was man mit dem bloßen Auge von dem Halleyschen Kometen wird erkennen können, wenn er der Erde am nächsten kommt; die günstigste Beobachtungszeit wird der kommende Mai sein. Nach allem, was man bisher beobachten konnte, wird der Komet in außerordentlicher Größe am Himmel sichtbar sein." Der Gelehrte erwägt dann die viel erörterte Gefahr eines Zusammenstoßes mit der Erde und führt dabei aus: „Die Wahrscheinlichkeit, daß der Komet der Erde Schaden zufügt, liegt so fern, daß man sie kaum eine Chance nennen kann. Selbst wenn wir den Schweif des Kometen passieren würden, wären die Folgen zweifelhaft. Es ist möglich, daß gewisse Veränderungen in unserer Atmosphäre dadurch hervorgerufen werden könnten. Eine mehr materielle Gefahr wäre ein Zusammenstoß mit den Partikeln, die das Haupt des Kometen bilden, aber eine Wahrscheinlichkeit, daß sie eintritt, ist nach allen bisherigen Berechnungen nicht gegeben. Nur wenn unvorhergesehene Ereignisse oder Veränderungen im Laufe des Kometen eintreten, wäre es möglich, daß die Bahn des Halleyschen Kometen sich mit der der Erde kreuzt."

C. K. **Eine Tragödie des Rassenhasses.** Aus New York wird berichtet: Ein erschütterndes Familiendrama, das grelle Schlaglichter auf die Leidenschaftlichkeit des Rassenhasses in den Südstaaten der Union wirft, beschäftigt die amerikanische Presse. Es handelt sich um einen Verwandten des Fürsten Bülow, der durch die blinden Vorurteile seiner Umgebung zum Selbstmord getrieben wurde und in New Orleans, seiner neuen Heimat, in den Fluten des Mississippi den Tod suchte und fand. Eduard von Bülow, der von seinen Bekannten als ein geistreicher, liebenswürdiger und feinsinniger Mensch betrauert wird, heiratete vor sieben Jahren, nach einem wechselvollen Leben, die Tochter eines amerikanischen Richters, des Trägers eines alten und weitum geehrten Namens. Er ließ sich in New Orleans nieder. Seine Gattin, eine schöne feingebildete Frau, teilte ihm vor der Eheschließung mit, daß Beweise dafür vorlagen, wonach unter ihren Vorfahren eine Mischehe mit Negern stattgefunden habe, und daß in ihren Adern also auch Negerblut rolle. Bülow erklärte, er sei nicht so vorurteilsvoll wie die südstaatlichen Amerikaner, er liebe sie um ihrer selbst willen und niemand brauche dieses Familiengeheimnis zu erfahren. Die Befürchtung, daß die weit zurückliegende Rassenmischung bei der Nachkommenschaft sich manifestieren könne, wurde durch die Geburt eines reizenden Knaben und eines Mädchens widerlegt, die beide rein germanischen Typus zeigten, Kinder mit großen blauen Augen und goldblonden Haaren. Allein das Geheimnis der Frau von Bülow kam an den Tag: Mißgünstige Geschäftskonkurrenten entdeckten den Sachverhalt und nutzten ihn skrupellos aus. Frau von Bülow wurde von der Gesellschaft boykottiert, ihre Kinder auf der Straße beschimpft, und ihr Gatte in Anklagezustand versetzt, weil er das Gesetz verletzt habe, das jede Mischehe verbietet. Wenige Tage später zog man den Leichnam Eduard von Bülows aus dem Mississippi. Die Witwe aber ist jetzt angeklagt und wird demnächst dem Gerichte vorgeführt.

Bildende Kunst und Musik.

Ein Architekturwettbewerb für eine Hauptstadt in Australien schlägt Regierungsrat Wernecke in dem eben erschienenen Heft des „Städtebau" vor. Nachdem sich durch Beschluß des Parlaments vom 9. Juli 1900 die Völker von Neusüdwales, Viktoria, Südaustralien, Tasmanien und Westaustralien zu einem Staatenbund (Commonwealth of Australia) unter der englischen Krone vereinigt haben, hat sich dieser Bund nunmehr entschlossen, eine Hauptstadt zu gründen. Abgesehen von der Anlage Washingtons, dürfte es kaum schon vorgekommen sein, daß eine Stadt von solcher Bedeutung aus roher Wurzel erbaut worden wäre. Das Parlament hat sich für eine Stelle an der von Sydney nach Melbourne führenden Bahn, die etwa 300 Kilometer von Sydney und 325 Kilometer von Melbourne entfernt ist, entschieden.

Die Königliche Bibliothek in Berlin bewahrt 24 der kleinen Spieluhr-Kompositionen Joseph Haydns auf, die sämtlich unveröffentlicht sind. Eine fünfundzwanzigste (für eine sogenannte Flötenuhr) ging vor kurzem durch eine Berliner Autographen-Firma in Privatbesitz über.

Wissenschaft und Technik.

Die Stadt Verona will Lombroso ein Denkmal errichten. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel sollen, laut „Berl. Tagebl.", in allen Ländern Sammlungen eröffnet werden.

Bei der Anlage eines Wasserreservoirs westlich vom Athene-Felsen in Girgenti (Sizilien) wurde dieser Tage die zirka 60 Meter lange Basis eines Tempels gefunden. Voraussichtlich handelt es sich um Überreste des lange gesuchten Athene-Tempels.

oder vielmehr Kassenschrankes, denn eines solchen bedurfte er ganz gewiß bei seinen großen Einkünften. Obwohl diese sich jährlich auf 140 000 Lire und damit aufs Fünffache der großen Mailänder Diözese beliefen, standen dieser Riesen-einnahme nur 6680 Lire Ausgaben für wohltätige Zwecke gegenüber. Und das, obschon die Gemeinde Cefalù ein geradezu entsetzlich armes Nest ist. Kein Wunder, daß die Gemeinde Cefalù seit Jahren nichts von ihrem Oberhirten wissen wollte und Petition auf Petition an den Papst richtete. Aber Don D'Alessandro, der aus dem palermitanischen Hochadel stammt, kümmerte sich als richtiger Grandseigneur erst dann um all diese Klagen, als die Kurie ihn zur Abdankung nötigen wollte. Dann sagte er zwar nicht direkt nein, verlangte aber als Abfindungssumme — etwas über eine Million. Über ein Jahr wurde um die Höhe der Entschädigung gefeilscht, jetzt vor kurzem erst gab sich der Bischof mit einer lebenslänglichen Rente von jährlich 18 000 Lire zufrieden; um diesen Preis wurde er also von seinem Amt endgültig losgekauft. Pius X., unstreitig einer der „praktischen" Päpste, hat als seinen Nachfolger einen Franziskanerpater eingesetzt, der als Ordensmann keinen persönlichen Besitz haben darf, und hat dadurch die Wiederkehr eines derartigen Zustandes, wie er zwischen dem reichen Bischof D'Alessandro und der armen Gemeinde bestand, unmöglich gemacht.

*

Die Ministerkrisis ist noch immer nicht gelöst. Wie die Blätter mitteilen, ist das Unterrichtsportefeuille dem radikalen Abgeordneten Credero angeboten worden, der es jedoch abgelehnt hat.

Rußland.

In Petersburg fand ein Ministerrat über die Angelegenheiten im fernen Osten statt. Der Finanzminister Kokowzew hielt einen Vortrag über seine Reiseeindrücke. Man kam zum Resultat, daß Japan trotz seiner großen Rüstungen keinen Krieg mit Rußland provozieren wolle, wohl aber, daß Japan sich vorbereite, allernächstens gewisse Abmachungen und Verpflichtungen zu brechen, wodurch ein neues Chaos drohe. Vor allem soll die vollständige Annexion Koreas durch Japan bevorstehen.

Frankreich.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

Vor dem Zuchtpolizeigericht in Ambert (Departement Puy de Dôme) begann vorgestern auf Grund des Trennungsgesetzes ein Prozeß gegen den Pfarrer Tixier, der in der Kirche mehrere Volksschullehrer angegriffen und erklärt hatte, daß diejenigen Schulkinder, die kirchenfeindliche Lehrbücher benutzen sollten, zur Firmung nicht zugelassen werden würden.

In Orme sur Marne weigerten sich 12 Schulkinder, aus einem von den Bischöfen verbotenen Lehrbuch der Geschichte das Kapitel über die Reformation zu lernen und verließen auf Befehl ihrer Eltern die Schule. Ähnliche Vorfälle werden noch aus einigen Ortschaften in der Nähe von Reims gemeldet.

Der verklagte Erzbischof.

Mehrere Hoch- und Mittelschulprofessoren, darunter der Historiker Aulard, haben gegen den Erzbischof von Paris Msgr. Amette vor dem dortigen Zivilgericht einen Schadenersatzprozeß angestrengt, weil er als Mitunterzeichner des jüngsten Hirtenbriefes des französischen Episkopats den Gebrauch der von ihnen verfaßten Lehrbücher in der „entschiedensten und beleidigendsten Weise" untersagt habe. Jeder einzelne Kläger beansprucht eine Entschädigung von 10 000 Frank. Der Präsident des Zivilgerichts hat das Klagebegehren als berechtigt anerkannt und die Kläger ermächtigt, dem Erzbischof aufzutragen, in drei Tagen vor dem Zivilgericht zu erscheinen. Die Vertretung der Klage hat der radikale Senator und frühere Justizminister Vallé übernommen. Die radikale Presse spricht ihre rückhaltlose Befriedigung über die gegen den Erzbischof Msgr. Amette angestrengten Schadenersatzprozesse aus. „Aurore" sagt z. B.: Den Erzbischöfen ist es ebenso wenig gestattet wie den einfachen Bürgern, den Wert einer Ware öffentlich herabzusetzen, möge diese Ware nun geistiger oder welcher Art immer sein. Die Frage ist die denkbar einfachste von der Welt und die Antwort des Gerichts kann keinem Zweifel unterliegen.

Eine französische Zentrumspartei nach deutschem Muster?

Der Papst bereitet, wie aus Rom gemeldet wird, eine Enzyklika über die Lage der Kirche und den Kulturkampf in Frankreich vor, in der, wie es heißt, die Bildung einer französischen Zentrumspartei nach deutschem Muster befürwortet wird.

*

Infolge der lärmenden Protestkundgebungen der Pariser royalistisch-nationalistischen Studentenschaft gegen die Wiederernennung des Professors Lyon-Caen zum Dekan der juristischen Fakultät und der hierdurch hervorgerufenen Raufereien und Ruhestörungen hat der Unterrichtsminister verfügt, daß diese Fakultät bis zum 12. Januar 1910 geschlossen bleibt.

In der Académie Française fand die Aufnahme des Staatsmannes Poincaré statt. Poincaré hielt die übliche Lobrede auf seinen Vorgänger, den verstorbenen Gebhart. Professor Lavisse hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er die politischen Tugenden des neuen Mitgliedes pries und auf seinen Gerechtigkeitssinn und seinen Demokratismus, sowie auf seine Verdienste als Staatsmann, Redner und Mann der Wissenschaft hinwies.

Belgien.

Das Befinden des Königs Leopold.

Der Gesundheitszustand König Leopolds war gestern nachmittag befriedigend. Der König erteilte vier Audienzen. In Brüssel ist nichts davon bekannt, daß der Thronfolger Prinz Albert aus München zurückberufen wurde. Seine Rückkehr nach Brüssel sollte übrigens ohnedies Ende dieser Woche erfolgen.

England.

Der Kampf gegen die Lords.

Stürmisch verlief eine Wahlversammlung in dem nahe von London gelegenen Barking, wo Lord Dunmore für den konservativen Kandidaten eintrat. Die Zuhörer schrien unaufhörlich: „Nieder mit den Peers!" und unterbrachen den Redner mit Zwischenrufen und Hochrufen auf Lloyd George. Auch andere Redner konnten sich kein Gehör verschaffen.

Spanien.

Der Minister des Auswärtigen empfing die scherifische Gesandtschaft und teilte ihr die Antwort der spanischen Regierung auf die letzte Note des Maghzen mit. Der Minister erklärte den Gesandten, daß die Erfolge der Spanier im Riffgebiet, wo die scherifische Macht nur selten Anerkennung gefunden habe, für die marokkanische Regierung nur von Vorteil seien. Die Unterwerfung des Riffgebietes habe jede Möglichkeit einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Spanien und dem Maghzen beseitigt.

Türkei.

Eine türkisch-griechische Allianz?

Das politische Interesse der Türkei wird augenblicklich beherrscht durch die sensationelle Äußerung des Kammerpräsidenten Achmed Riza über seine beabsichtigte Reise nach Athen, die er an der Spitze einer parlamentarischen Deputation machen will, um dort eine türkisch-griechische Allianz vorzubereiten. Wenn der bekannte Sanguinismus des Kammerpräsidenten auch dort skeptischen Mienen begegnen sollte, so ist doch unverkennbar, daß die Türkei entschlossen ist, sich gegen einen Balkanbund zu stellen, was das Zusammengehen mit Griechenland zur natürlichen Folge hat. Die Angelegenheit dürfte schon demnächst die Kammer beschäftigen.

Japan.

Nach einer in Petersburg eingetroffenen offiziösen Meldung sollen in Tokio Beratungen stattfinden wegen einer Einverleibung Koreas als eines untrennbaren Teiles Japans.

Vereinigte Staaten.

Ausständige Eisenbahner im Staate Jowa sprengten ein Wohnhaus mittels Dynamit, in welchem Streikbrecher abgestiegen waren. Mehrere Personen sind tödlich verletzt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Dezember.

Statistischer Jahresbericht der Stadt Wiesbaden für 1908.

Der soeben erschienene Jahresbericht des städtischen statistischen Amts bringt erstmalig einen Nachweis über die neuentstandenen Wohnungen. Deren Gesamtzahl beträgt für das Berichtsjahr 976, der größte Teil entfällt mit 411 und 302 auf die 2- und 3-Zimmerwohnungen.

Der Immobilienverkehr blieb sowohl nach seinem Werte wie nach der Anzahl hinter dem Vorjahr zurück. 170 bebaute Grundstücke und 194 unbebaute gelangten durch freiwilligen Verkauf in andere Hände gegen 231 und 375 im Jahre 1907. In richtigem Gegensatz hierzu steht die Vermehrung der Zwangsversteigerungen bebauter Grundstücke von 21 auf 43. Der Gesamtwert des vollzogenen Grundbesitzwechsels belief sich ausschließlich des durch Vererbung und Schenkung herbeigeführten bei dem bebauten auf rund 27½ Mill. M. gegen 31½ Mill. M. im Vorjahr und bei dem unbebauten auf rund 6½ Mill. M. gegenüber mehr als 10 Mill. M. im Vorjahr.

Die mittlere Einwohnerzahl betrug im Jahre 1908 106 777. Die Zahl der Geburten und Todesfälle (ohne Totgeburten) 2424 bezw. 1701, demnach der Geburtenüberschuß 723. Zugezogen sind 23 850 Personen, fortgezogen 22 687, so daß der Wanderungsgewinn 1163 beträgt. Die Gesamtbevölkerungszunahme ist 1886. Zu Beginn des Jahres 1909 betrug die Einwohnerzahl 107 459, davon 48 357 männlich und 59 102 weiblich. Im Jahre 1905 hatte die Stadt 63 807 evangel., 32 801 kathol., 1480 andere Christen, 2656 Israeliten und 209 sonstige Einwohner. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1908 981, die der Geburten insgesamt 2502, davon 2424 lebend und 78 Totgeburten. Die Zahl der Sterbefälle betrug insgesamt (ohne Totgeburten) 1701, darunter Kinder unter 1 Jahr 326. Auf je 1000 Einwohner verteilt beträgt die Zahl der Eheschließungen 9,19, der Geburten (einschl. Totgeburten) 23,43, der Sterbefälle (ausschl. Totgeburten) 15,93. Die Zahl der Sterbefälle von Kindern unter 1 Jahr auf 100 Lebensgeborene muß mit 13,45 angegeben werden. Unter den Lebendgeborenen befinden sich 1228 männlichen und 1196 weiblichen Geschlechts, unter der Gesamtsumme von 2424 27 Zwillingsgeburten. Unehelich wurden 149 Knaben und 162 Mädchen geboren, die in dieser Summe enthalten sind.

Über die Witterungsverhältnisse unserer Stadt sagt der Bericht, daß wir im Jahre 1908 55 heitere, 150 trübe, 3 Sturm-, 20 Eis-, 77 Frost- und 32 Sommertage hatten. Das Stadtgebiet nach Benutzungsarten umfaßte 1909 385 Hektar bebautes, 1269 Hektar unbebautes Bauterrain, 1584 Hektar Wald, 25 Hektar öffentliche Park- und Gartenanlagen, 234 Hektar Wege, Straßen usw., 22 Hektar Begräbnisplätze, 41 Hektar Eisenbahnen (im Betrieb), 33 Hektar Exerzierplätze, 9 Hektar Wasser, insgesamt 3606 Hektar 83 Ar 82 Quadratmeter. Der Grundbesitzwechsel, einschl. des durch Vererbung und Schenkung herbeigeführten, betrug der Zahl nach im Jahre 1908 an bebauten Grundstücken 285, die Größe 19 Hektar 19 Ar 11 Quadratmeter, der Preis für die ganze Fläche 34 858 320 M., mithin für 1 Quadratmeter im Durchschnitt 181,64 M. Unbebaute Grundstücke wechselten 310 mit einer Gesamtgröße von 37 Hektar 83 Ar 67 Quadratmeter den Besitzer. Der Preis für die ganze Fläche war 8 026 324 M. oder 21,21 für den Quadratmeter. Baugenehmigungen wurden 1908 insgesamt 497 erteilt. In 557 (282) Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen des Stadt- (und Land)kreises Wiesbaden waren im Jahre 1908 5067 (4157) Arbeiter überhaupt beschäftigt, davon 1479 (469) Arbeiterinnen. Die Zahl der Rechtsuchenden bei dem „Verein für Auskunft" über Wohlfahrtseinrichtungen und Rechtsfragen betrug 1811 Männer und 1461 Frauen, die Zahl der Konsultationen 3034. Das Arbeitersekretariat erteilte in 1908 3394, wovon 107 schriftliche, Auskünfte an 2465 Männer und 855 Frauen.

Was die Lebensmittelversorgung unserer Stadt anbetrifft, so wurden auf dem Vieh- und Schlachthof 4667 Ochsen und Bullen, 10 183 Kühe, 33 268 Kälber, 58 991 Schweine, 95 Ferkel, 8630 Schafe, 114 Ziegen und 144 Schaf- und Ziegenlämmer angetrieben (Gesamtzahl 116 092), und insgesamt 25 989 Stück abgetrieben. Unter den Schlachtungen befinden sich u. a. 355 Pferde. Der Viehpreis war im Durchschnitt für 1 Kilogramm in Mark: für männliches Großvieh 1,53, für weibliches 1,28, für Kälber 1,62, für Schweine 1,25, für Schafe 1,57. Die Marktpreise betrugen im Durchschnitt für Eier (1 Schock = 60 Stück) 5,41, Eßbutter 2,70, Hecht 1,60, Schellfisch 0,85, Zander 2,30, Seezunge 3,97. Der Ladenpreis im mittleren Durchschnitt für Rindfleisch im Großhandel 1,32, Rindfleisch im Kleinhandel von der Keule 1,67, Rindfleisch im Kleinhandel vom Bauch 1,45, Schweinefleisch 1,60, Kalbfleisch 1,62, Hammelfleisch 1,63, ger. Speck 1,75, Schweineschmalz (inländisches) 1,50, Weizenmehl 0,43, Roggenmehl 0,38, Graupe 0,53, Grütze 0,52, Buchweizengrütze 0,59, Hafergrütze 0,62, Hirse 0,47, Javareis (mittlerer) 0,59, Javakaffee (mittlerer, roher) 2,50, Javakaffee gelber (in gebr. Bohnen) 3,25, Speisesalz 0,24, Ente (1 Stück) 4,09, Huhn (1 Stück) 2,54, Taube (1 Stück) 0,85, Dörrfleisch 1,74, Schinken (roh) 2,82, Milch (1 Liter) 0,22.

Die Staatseisenbahnen verkauften im Jahre 1908 in Wiesbaden 1 899 711 Fahrkarten. Mit der Straßenbahn wurden 12 597 112 Personen befördert, auf den Tag berechnet 34 418. Droschken waren in Wiesbaden 193 vorhanden, davon 22 Taxameter und 13 Automobil-Taxameterdroschken. Die Zahl der Haltestellen beträgt 25. Nach auswärts verkehrt 1 Omnibus. 53 Dienstmänner sind vorhanden. Bei der Post gingen ein 19 786 200 Stück (Ausgang: 24 849 500 Stück), Zeitungen: 3 623 100 (5 762 563), Pakete: 892 434 (589 293), Postnachnahmeaufträge und -anweisungen: 609 943 (657 407), Postanweisungen: 35 581 681 M. (38 214 301 M.). Die Zahl der beförderten Personen betrug 204. 1 Hauptpostamt, 4 Zweigpostämter, 156 Briefkasten im Ortsbestellbezirk und 15 im Landbestellbezirk sind vorhanden. Telegramme, ohne Durchgangstelegramme, gingen ein: 227 843 (Ausgang: 325 746). Die Länge des Telephonleitungsnetzes betrug am Ende des Jahres 20 378,4 Kilometer, die Zahl der Teilnehmer 3381, der Sprechstellen 3501 (darunter 21 öffentliche und 13 Automaten), die Anzahl der ausgeführten Sprechverbindungen 6 556 724. Der Fremdenverkehr ist gegen die Vorjahre wieder etwas gestiegen. Insgesamt ist die Fremdenzahl für 1908 mit 193 821 (gegen 176 905 in 1907) angegeben, wovon 128 759 (1907: 109 716) Passanten und 65 062 (1907: 67 189) Kurgäste waren.

Es wurden beerdigt 1295, eingeäschert 144 (143 in Mainz, 1 in Hamburg), in Urnen beigesetzt 97 Personen. Die Feuerwehr wurde in 1908 insgesamt 149mal alarmiert, davon zu 117 Bränden (8mal Großfeuer), 16mal zur Befreiung von Tieren und 16mal ohne in Tätigkeit zu treten (blinder Alarm). Die Sanitätswache leistete bei 79 Verletzungen Hilfe. Die Zahl der ausgeführten Transporte (Krankheits- und Unfälle) betrug 1420.

Im Gerichtsgefängnis waren am 31. Dezember 1908 73 Untersuchungs- und 154 Strafgefangene untergebracht.

Am 1. Januar 1909 setzte sich die Schutzmannschaft zusammen aus: 1. 135 uniformierten Beamten: 1 Polizeiinspektor, 5 Kommissaren, 7 Wachtmeistern, darunter 1 berittenen, 122 Schutzleuten, darunter 6 berittenen. 2. 18 Kriminalbeamten: 14 Schutzleuten, 1 Wachtmeister und 3 Kommissaren. Die Zahl der in Polizeigewahrsam eingelieferten Personen betrug insgesamt 5457 männliche und 519 weibliche Personen. Die Zahl der im Jahre 1908 unter polizeilicher Aufsicht stehenden männlichen Personen betrug 7. Die Zahl der im Jahre 1908 unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehenden weiblichen Personen betrug 41.

Die Zahl der Schüler (und Lehrer) an den höheren Lehranstalten ist für Ende 1908 wie folgt angegeben: Königl. Gymnasium 493 (28), Königl. Realgymnasium 368 (22), Städtische Oberrealschule 731 (28), Städtische Oberrealschule i. E. am Zieten-Ring 224 (25), Städtische höhere Mädchenschule 594 (15 Lehrer 15 Lehrerinnen), Städtische höhere Mädchenschule Dotzheimer Straße 189 (4 Lehrer, 4 Lehrerinnen). Sämtliche Mittelschulen wiesen eine Frequenz auf von 54 Lehrern, 20 Lehrerinnen, 1334 Knaben, 1561 Mädchen; sämtliche Volksschulen 131 Lehrer, 52 Lehrerinnen, 3934 Knaben, 4257 Mädchen. Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde 1908/09 von 1094 Schülern, die kaufmännische von 353 Schülern und 213 Schülerinnen besucht.

Die Stadt Wiesbaden zählt 12 christliche und 2 israelitische Religionsgemeinschaften. Von ersteren sind 4 einheimische evangelische und 2 einheimische katholische staatlich anerkannte Kirchengemeinden, 4 dissidentische und 2 ausländische christliche Gemeinden.

Der neue städtische Besoldungsplan.

Über die Regelung der Gehaltssätze der städtischen Beamten und Bediensteten, der Rektoren und Lehrer an den Volks- und Mittelschulen ist den Stadtverordneten nun eine ausführliche Vorlage zugegangen. Der Besoldungsplan dürfte sich in Zukunft wie folgt gestalten:

A. Mittlere Beamte. Gehaltsklasse I, Assistenten, Sekretäre und Obersekretäre 2200 bis 4200 Mark, steigend alle zwei Jahre um 200 Mark. Bei der Ernennung zum Sekretär tritt hierzu eine Amtszulage von 400 M. bis zu 22 Dienstjahren einschließlich. Im 23. und 24. Dienstjahre beträgt die Amtszulage 600 und vom 25. Dienstjahre einschließlich ab 800 M. Hiermit wird das Höchstgehalt von 5000 M. erreicht. Bei der Ernennung zum Obersekretär tritt hinzu noch eine bis zum 24. Dienstjahre einschließlich unveränderte Amtszulage von 600 M. und vom 25. Dienstjahre einschließlich ab beträgt sie 800 M. Hiermit wird das Höchstgehalt von 5800 M. erreicht. Die seitherigen Gehaltssätze in dieser Klasse waren für Assistenten 2000 bis 3600 M., steigend alle zwei Jahre um 150 M., für Sekretäre 2400 bis 4600 M., steigend alle zwei Jahre um 200 M., für Obersekretäre 3200 bis 5400 M., steigend alle zwei Jahre um 200 M. Gehaltsklasse II: Ständige Bureaugehilfen. 1800

bis 2800 M., steigend alle zwei Jahre um 100 M. Diese Klasse von Beamten wurde geschaffen, um denjenigen Hilfskräften, die sich an minder wichtigen Posten mindestens 6 Jahre bewährt haben und nicht über 30 Jahre alt sind, eine dauernde Existenz zu bieten.

B. Unterbeamte und Bedienstete. Gehaltsklasse I: 1800 bis 2800 M., steigend alle zwei Jahre um 100 M. Seitheriger Gehaltssatz 1600 bis 2500 M. Gehaltsklasse II: 1700 bis 2400 M., steigend alle zwei Jahre um 75 M. Seitheriges Gehalt 1500 bis 2100 M.

C. Technische Oberbeamte, Beamte und Bedienstete. Gehaltsklasse I: 5000 bis 8000 M., steigend alle 3 Jahre um 500 M. Gehaltsklasse II: 4200 bis 6600 Mark, steigend alle zwei Jahre um 250 M., seitheriges Gehalt 4000 bis 6000 M. Gehaltsklasse III: 3600 bis 5600 M., steigend alle zwei Jahre um 250 M. Seitheriges Gehalt 3400 bis 5400 M. Gehaltsklasse IV: 2600 bis 4800 M., steigend alle zwei Jahre um 200 M., seither 2400 bis 4600 M. Gehaltsklasse V: 2200 bis 3600 M., steigend alle zwei Jahre um 150 M., seither 2100 bis 3600 M. Gehaltsklasse VI: 1900 bis 3000 M., steigend alle zwei Jahre um 150 M., seither 1800 bis 3000 M. Gehaltsklasse VII: 1700 bis 2500 M., steigend alle zwei Jahre um 100 M., seither 1500 bis 2500 M. Der Mehraufwand für diese Beamtenkategorien beträgt für die rückwirkende Erhöhung vom 1. Oktober 1909 bis 1. April 1910 48 500 M., für ein ganzes Jahr 97 000 M.

Zur Begründung der Vorlage wird ausgeführt, daß angesichts der in Preußen und im Reich vorgenommenen Aufbesserung der Beamtengehälter eine Regelung der Wiesbadener Beamtengehälter dringend notwendig geworden sei, zumal auch in Wiesbaden eine empfindliche Steigerung der Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren sich bemerkbar gemacht habe. Als allgemeine Grundlage soll gelten: Die regelmäßigen Alterszulagen werden nur am 1. April jeden Jahres fällig. Auf die nach dem Normalbesoldungsplan fälligen Alterszulagen soll kein Rechtsanspruch bestehen, es wird vielmehr bei mangelhafter Dienstführung vorbehalten, die Zulagen ganz oder teilweise zu versagen oder in längeren Fristen oder in widerruflicher Weise eintreten zu lassen. Gratifikationen sollen künftig festangestellten Beamten nicht gewährt werden, ebenso sollen Dienstaufwandsentschädigungen, Kleidergelder usw., für deren Gewährungen es bei den bestehenden Bestimmungen bewendet, fortfallen, sobald die Voraussetzungen für ihre Gewährung nicht mehr besteht. Die Besoldungsreform tritt mit dem 1. Oktober laufenden Jahres in Kraft, sie ist wegen der finanziellen Lage der Stadt nicht rückwirkend wie beim Staate vorgesehen. Die Hilfsarbeiter, die nicht fest angestellt sind, erhalten eine durchschnittliche Erhöhung von 100 M. pro Jahr. Die Mehrbelastung beträgt in diesem Falle vom 1. Oktober 1909 bis 1. April 1910 16 500 M., fürs ganze Jahr 33 000 M.

Die Reform der Lehrergehälter geht in folgender Weise vor sich: A. Volksschulen. Die Rektoren erhielten bisher ein Grundgehalt von 2600 M. und 9 Alterszulagen von 240 M. alle drei Jahre, die erste Zulage nach Ablauf des 7. Dienstjahres. Ferner eine Mietsentschädigung von 840 M. im Jahre. Nach dem neuen Gesetz erhalten die Rektoren ein Grundgehalt von 1400 und Alterszulagen von siebenmal 200 und zweimal 250 M. und nur 750 M. Wohnungszuschuß. Um einen Ausgleich zu schaffen, werden durch die Reform eine Amtszulage von 1200 M. und Ortszulagen von 300 M. vom 5. bis 7. Dienstjahre, 350 vom 8. bis 10., 400 vom 11. bis 16., 450 vom 17. bis 19., 500 vom 20. bis 22., 550 vom 23. bis 25., 600 vom 26. bis 28., 650 vom 29. bis 31. und 700 M. vom 32. Dienstjahre an gewährt. Zu dieser Ortszulage kommen noch je 90 M. welche die Rektoren nach dem Tarif an Mietsentschädigung weniger zu beziehen haben, als ihr bisheriges Wohnungsgeld betrug. Die Volksschullehrer erhielten bisher ein Grundgehalt von 1600 M., 9 Alterszulagen von je 240 Mark und 720 M. Mietsentschädigung. Das neue Besoldungsgesetz sieht 1400 M. Grundgehalt, 7 Alterszulagen von je 200 und 2 von je 250 M. vor nebst 600 M. Mietsentschädigung. Hierzu sollen nach Beschluß des Magistrats kommen: Ortszulagen vom 1. bis 4. Dienstjahre 240 M., vom 5. Dienstjahr dieselbe Ortszulage wie die Rektoren und für das vom Provinzialrat um 240 M. gekürzte Wohnungsgeld, eine besondere Ortszulage von 120 M. Das Grundgehalt der Lehrerinnen betrug bisher 1300 M., neun Alterszulagen von je 160 und 480 M. Mietsentschädigung. Nach dem neuen Gesetz wurde das Grundgehalt auf 1200 Mark festgesetzt, nebst zwei Ortszulagen von je 100 und sieben von je 150 M. und 450 M. Mietsentschädigung. Zu diesen Sätzen sollen hinzutreten: Ortszulagen vom 1. bis 4. Dienstjahre 128 M., vom 5. bis 7. 160 M., vom 8. bis 10. 220 M., vom 11. bis 13. 280 M., vom 14. bis 16. 290 M., vom 17. bis 19. 300 M., vom 20. bis 22 310 M. vom 23. bis 25. 320 M., vom 26. bis 28. 330 M., vom 29. bis 31 340 Mark und vom 32. Dienstjahre 350 M. und für die Kürzung des Wohnungsgeldes 30 M. Die technischen Lehrerinnen hatten 1000 M. Grundgehalt und dieselben Alterszulagen und Mietsentschädigung wie die ordentlichen Lehrerinnen. Das Grundgehalt wurde vom Gesetz auf 1000 M. belassen und dieselben Alterszulagen wie für die wissenschaftlichen Lehrerinnen festgesetzt. Die städtische Reform sieht Ortszulagen vom 1. bis 4. Dienstjahre von 48 M., vom 5. bis 7. 60 M., vom 8. bis 10. 120 M., vom 11. bis 13. 180 M., vom 14. bis 16. 190 M., vom 17. bis 19. 200 M., vom 20. bis 22. 210 M., vom 23. bis 25. 220 M., vom 26. bis 28. 230 M. vom 29. bis 31. 240 M. und vom 32. Dienstjahre 250 M. vor. Die ebenfalls gekürzte Mietsentschädigung wird durch einen Zuschuß von 30 M. ausgeglichen.

Die Mehraufwendungen bei Durchführung dieses neuen Besoldungsplanes betragen im ganzen jährlich 209 600 M. Davon entfallen 97 000 M. auf die Beamten, 33 000 M. auf nicht festangestellte Hilfsarbeiter, auf die Lehrer an Volks- und Mittelschulen 52 100 M., auf die Lehrer an den Fortbildungsschulen 2400 M., die Elementarlehrer an den Knabenschulen und auf die Vorschullehrer sowie ordentlichen Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Schulen 13 300 M., auf die Tierärzte 1800 M. und auf die Mitglieder der Kurkapelle 10 000 M. Da die Gehaltserhöhungen rückwirkende Kraft bis 1. Oktober 1909 erhalten sollen, so erfährt der Etat des laufenden Jahres eine außerordentliche Belastung mit 104 800 M. für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 31. März 1910.

Reichsversicherungsordnung.

Die Handelskammer zu Wiesbaden gab in ihrer Plenarsitzung vom 8. Dezember 1909 zum vorläufigen Entwurf einer Reichsversicherungsordnung einstimmig folgende Erklärung ab:

„Die Handelskammer billigt den Entschluß der Verbündeten Regierungen, von einer Verschmelzung der drei Versicherungszweige Abstand zu nehmen, sie hält aber auch die zusammenfassende Kodifikation der bestehenden Gesetze in ein einziges Gesetz wegen des großen Umfanges der Materie im Hinblick auf die Durchführung und praktische Benutzbarkeit des Gesetzes für nachteilig. Die Kammer erkennt das Prinzip der Reform und des weiteren Ausbaues unserer Arbeiterversicherung an, erhebt aber entschieden Widerspruch gegen die mit der geplanten Behördenorganisation (Versicherungsämter) verbundene außerordentliche und einseitige finanzielle Belastung der Arbeitgeber, da hierdurch die finanziellen Kräfte selbst der Industrie, ganz besonders aber die des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, überspannt werden. Die Neuschaffung dieser schwerfälligen Behördenorganisation ist um so mehr abzulehnen, als damit für die Versicherungsnehmer infolge der unvermeidbaren Bureaukratisierung der Arbeiterversicherung und infolge der Beschränkung der bisherigen ehrenamtlichen Selbstverwaltung eine Verteuerung statt einer Verbilligung, eine Erschwerung anstatt einer Vereinfachung und eine Verlangsamung statt einer Beschleunigung des bisherigen Verfahrens eintreten muß. Zu fordern ist die Erweiterung der Zuständigkeit der bewährten bestehenden Behördenorganisation (Schiedsgerichte), der Instanzenzug Schiedsgericht—Reichsversicherungsamt ist einheitlich zu regeln zur notwendigen Entlastung des Reichsversicherungsamtes.

In bezug auf die Krankenversicherung ist zu befürworten, daß nicht zu scharfe Beschränkungen für bestehende und nicht so einschneidende Erschwerungen, wie im Entwurf vorgesehen, für Errichtung neuer Betriebskrankenkassen eingeführt werden. Erwünscht ist eine zwangsmäßige Bestimmung in dem Sinne, daß der Ärztedienst nach Möglichkeit sichergestellt wird.

Hinsichtlich der Unfallversicherung ist zu fordern, daß künftig nicht nur alle Betriebe, die der Behandlung und Handhabung der Ware dienen, versicherungspflichtig sein sollen, falls sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht, sondern daß die gesamte — auch die rein kaufmännische — Tätigkeit des Personals der Versicherung unterliegt. Gegen die Ausdehnung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen bei der Kranken- und Unfallversicherung dürften wesentliche Bedenken nicht zu erheben sein.

In bezug auf die neue Hinterbliebenenversicherung sieht die Kammer zurzeit von einer besonderen Stellungnahme ab, so lange nicht ein gangbarer Weg gefunden ist, durch den die kleineren Arbeitgeber in diese Versicherung mit einbezogen werden und die in den Armenlasten erleichterten Gemeinden zur Kostentragung mit herangezogen werden können.

Schließlich glaubt die Kammer warnen zu müssen vor einer einseitigen Überspannung der sozialpolitischen Gesetzgebung nur zugunsten der arbeitenden Klassen. Nimmt man den arbeitenden Klassen zu sehr die Sorge um die Zukunft ihrer Person und Familie ab, so wird die schon bestehende Anschauung immer mehr Platz greifen, daß der Staat und der Arbeitgeber die Verpflichtung haben, ganz die Sorge für seine Zukunft zu übernehmen. Auf diese Weise werden die besten wirtschaftlichen Triebe allmählich ertötet und alles individualistische Verantwortlichkeitsgefühl künstlich vernichtet. Eine weitere Folge muß sein, daß die überspannten finanziellen Auflagen, die Staat und Arbeitgeber einseitig übernehmen, auf alle Zweige des Wirtschaftslebens zurückwirken und sich in ständiger Erhöhung der Verkaufspreise im Inlande und in dem allmählichen Niedergang des Außenhandels äußern."

— **Personal-Nachrichten.** Die Amtsgerichtsräte Otto Weber zu Hadamar und Heinrich Hofmann zu Rennerod erhielten den Roten Adlerorden vierter Klasse.

— **Aus dem Rathaus.** Der städtische Etat für das kommende Rechnungsjahr ist fertiggestellt. Es ist gelungen, ihn ohne Steuererhöhung zu balancieren. Nach beendeter Drucklegung wird der Voranschlag den städtischen Körperschaften zugehen.

— **Kaufmann und Flotte.** Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Breuer hielt am Mittwoch im Gartensaal des „Friedrichshofs" einen von den Deutschnationalen Handlungsgehilfen gut besuchten Vortrag über die Flotte, welcher auf den Zuhörerkreis zugeschnitten war und aus dem wir folgende Einzelheiten herausgreifen möchten: Da der Kleinhandel die Grundlage des Großhandels ist, wie der Kleinlandbesitz die Grundlage des Großgrundbesitzes, haben die Handlungsgehilfen ebenso wie der Großkaufmann lebhaftes Interesse an unserem Außenhandel. Deutschland ist auf diesen angewiesen, es wird zu klein für seine Bewohner, es verliert ständig Boden für Bauplätze, Eisenbahnen, Kanäle usw., und verbraucht jährlich etwa eine zehnmal so große Fläche wie Wiesbaden allein für Wohnzwecke. Kamen vor 30 Jahren noch 82 Ar Land auf den Kopf der Bevölkerung, so sind es heute nur noch 43, im umgekehrten Verhältnis steigt der Bedarf an Getreide, von dem wir täglich 6000 Tonnen einführen müssen. Wir sind kein Ackerbaustaat mehr, wir sind ein Industriestaat geworden. Bei den meisten unserer Bedürfnisse sind wir auf die Erzeugung des Auslandes angewiesen und von der Einfuhr abhängig. Nach einem Rückblick auf die Kleinstaaterei, das völkische Elend und die Knechtung und Ausplünderung Deutschlands seitens fremder Machthaber ging der Redner auf die Errichtung eines einigen Deutschlands durch Bismarck ein, als deren Versinnbildlichung er die deutsche Flotte bezeichnete. Auf ihren Schiffen hören alle Klassen-, Konfessions- und kleinstaatlichen Unterschiede auf, die Flotte weite unseren Blick, erziehe uns zu dem so nötigen Selbstbewußtsein und erfülle neben dieser idealen auch noch die materielle Aufgabe, unseren ins Riesengroße wachsenden Außenhandel zu schützen, der den Englands beinahe schon erreicht habe. Die Lasten, die ihre Erhaltung uns auferlege, seien nicht gering, aber ein Volk, das jährlich drei Milliarden für Bier, Tabak und Branntwein ausgeben könne, sei nicht arm, es hätte die Pflicht, alles aufzubieten, seinen Wohlstand zu erhalten, und jedem Gegner, der neidisch den wachsenden Außenhandel lahmlegen wolle, dieses Vorhaben nach Möglichkeit zu erschweren durch eine starke Kriegsflotte. Unser Volk, dessen Reichtum in den Beständen der Kranken- und Unfallkassen, Lebens- und Feuerversicherungen usw. 1600 Milliarden beträgt, könne und müsse die Mittel zu der für die Erhaltung seiner Weltmachtstellung notwendigen Flotte aufbringen. — An den Vortrag schloß sich eine gemütliche Unterhaltung, in deren Verlauf Geheimrat Breuer von seinen Reisen erzählte, u. a. seinen Besuch beim Papst Leo XIII. schilderte. Auch die musikalischen Darbietungen der 80er halfen den Abend zu einem genußreichen auszugestalten.

— **Neues Ortsstatut.** Die städtische Verwaltung bereitet die Änderung des Ortsstatuts über die Straßenreinigung in dem Sinne vor, daß fortan die Hausbesitzer Schnee und Eis sofort von den Straßen und Gehwegen an ihren Grundstücken fortzuräumen haben, wozu sie bisher nicht verpflichtet waren.

— **Die Geschäftswelt und die Wohltätigkeitsveranstaltungen.** Eine Frage, die auch in Wiesbaden im geschlossenen Kreise schon vielfach, wie wir wissen, besprochen worden ist, nämlich die Frage, welche Stellung die Geschäftswelt zu den immer zahlreicher an sie herantretenden Bitten um Spenden zu Wohltätigkeitsveranstaltungen einzunehmen habe, ist dieser Tage im Verband Berliner Spezialgeschäfte behandelt worden. An den äußerst interessanten Verhandlungen nahmen elf Organisationen zu wohltätigem Zweck, sowie vierzehn Verbände und Firmen durch ihre Vertreter teil. Das Referat gab ein geradezu erschreckendes Bild von den erstaunlichen Ansprüchen, die oft an die Firmen gestellt werden. In der Debatte, an der sich zahlreiche Berliner Großkaufleute und auch Vertreter der Wohltätigkeitsorganisationen beteiligten, kam es zu einer Verständigung. Der Wunsch nach Schaffung einer Zentrale, die über Bedürftigkeit des Bittstellers, Vertrauenswürdigkeit des gemeinnützigen Vereins Rat zu erteilen und die einkommenden Gelder zu verwalten und zu verteilen habe, war allgemein. Daneben das Verlangen: mehr praktisches Wohltun — weniger Feste — das war der Sinn aller Reden. Eine Resolution gab dieser Stimmung Ausdruck; sie rief eine Kommission ins Leben, die entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll.

— **Die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten** mit verlängerter Beschäftigungszeit gestatten der Geschäftswelt die Offenhaltung ihrer Verkaufsläden bis um 8 Uhr abends. Das wäre also am 12. und am 19. Dezember, dem silbernen und dem goldenen Sonntag.

— **Straßenbahn Mainz-Kastel-Erbenheim.** Das „Wiesbadener Tagblatt" hatte in einem Artikel über Erbenheims Entwicklung mitgeteilt, daß die städtische Verwaltung von Mainz gesonnen sei, später ihr Straßenbahnnetz durch den Ausbau einer Linie nach Erbenheim zu erweitern, um diesen Ort und die Rennbahn an den Mainzer Lokalverkehr anzuschließen. Aus dieser unverbindlichen Nachricht ist bereits eine vollendete Tatsache geworden, denn einzelne Blätter wußten in dieser Frage schon mitzuteilen, daß der Mainzer Magistrat den Bau bereits beschlossen habe und in der nächsten Zeit an die Ausführung gehen würde. Wie wir auf Grund von Erkundigungen an allein unterrichteter Stelle mitteilen können, entsprechen diese Nachrichten in keiner Hinsicht den Tatsachen. Der Mainzer Magistrat hat sich bis heute noch in keiner anderen Weise mit dem Bau einer Straßenbahn nach Erbenheim beschäftigt, als in jenem Artikel von uns mitgeteilt worden war, und wird in der nächsten Zeit auch keine Gelegenheit nehmen, sich mit einem solchen Projekt zu befassen. Wenn auch nicht zweifelhaft ist, daß diese Bahnlinie später gebaut werden wird, so wird in diesem oder im nächsten Jahre schwerlich dazu der erste Schritt geschehen, um die Rennbahn an den Mainzer Lokalverkehr anzuschließen.

— **Der Kampf gegen den Ruß.** In der letzten Zeit ist man dem Ziele der Beseitigung des Russes, obendrein durch Verwertung desselben zur Steigerung des Heizeffektes, derartig nahe gekommen, daß man von einer vollständigen Erreichung desselben glaubt sprechen zu dürfen. Der Maschinenbauer Greis hierselbst hat nämlich einen Apparat konstruiert und auch bereits patentiert, welcher mit Leichtigkeit, nebenbei mit nur ganz geringen Kosten, an Feuerungsanlagen angebracht werden kann und welcher neben einer vollständigen Rauchverzehrung eine Steigerung des Heizwertes der Kohlen um etwa 15 Prozent im Gefolge hat. Die Vorrichtung hat sich in verschiedenen Bäckereien hier, in Langenschwalbach, Mainz usw. bereits nach vorliegenden Attesten vorzüglich bewährt, und zwar sowohl bei deutschen wie bei englischen (Unterzug-) Ofen, und es ist daher die Hoffnung begründet, daß es bald gelingen wird, die Rußplage durch Bäckereien, Fabrikanlagen usw. vollständig abzustellen, ohne daß irgend eine in Betracht kommende Verteuerung des Betriebs dadurch hervorgerufen wird. Die Eigentümer des betreffenden Patentes, Greis und Backofenbauer Wagner haben sich bereits bei der Gewerbeinspektion dafür verwandt, daß entweder ihre Einrichtung von dieser Seite empfohlen oder die Benutzung obligatorisch gemacht wird.

— **Die Metzger gegen die Fleischteuerung.** Die Berliner Fleischer-Innung beschloß in der letzten Monatsversammlung einstimmig, an den Reichstag eine Denkschrift in Sachen der Fleischteuerung abzusenden. In dieser wird nach der „Deutschen Fleischer-Ztg." erklärt, daß die deutsche Landwirtschaft nicht mehr in der Lage sei, die Viehmärkte ausreichend mit gutem Schlachtvieh zu versorgen. Zur Beseitigung des fortwährenden Mangels an gutem Schlachtvieh wird in der Denkschrift die Öffnung der Grenzen gefordert.

— **Brand in Idstein.** Aus Idstein, 10. Dezember, wird uns berichtet: Heute nacht 3¾ Uhr ertönte plötzlich Feuerlärm. Das Feuer war im „Hotel Merz" ausgebrochen. Die Bewohner mußten sich aus den oberen Stockwerken durch die Fenster retten. Der Schaden des Feuers, das die Feuerwehr bald bewältigt hatte, ist ziemlich groß, aber durch Versicherung gedeckt.

— **Ständchen.** Der „Sängerchor des Turnvereins" brachte am Donnerstagabend seinem Dirigenten, dem Lehrer und Komponisten Karl Schauß, anläßlich seines 53. Wiegenfestes vor dessen Wohnung in der Herderstraße ein Ständchen. Herr Schauß dankte in warmen Worten für diese Ehrung und eine gesellige Nachfeier im „Turnerheim" versammelte dann Dirigent und Sänger zu einigen vergnügten Stunden.

— **Taubendiebstahl.** In vorverflossener Nacht wurden im Hause Bismarck-Ring 24 aus einer Gartenvoliere drei weiße, zwei schwarze und eine rote Kropftaube durch Einbruch gestohlen.

— **Kleine Notizen.** Heute abend findet im Hauptrestaurant der Walhalla großes Militärkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 27 unter Musikmeister Henrich. — Sonntag, den 12. Dezember, 8 Uhr anfangend, findet im Evangelischen Vereinshause ein Familienabend mit Bezirtung und reichhaltigem Programm statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Lortzings komische Oper „Der Wildschütz" gelangt heute zum erstenmal in dieser Spielzeit in der hiesigen Festspieleinrichtung mit den Damen Engell, Hans-Zoepffel, Krämer, Schwartz und den Herren Andriano, Erwin, Henke und Rehkopf zur Aufführung (Abonnement D). Morgen geht Goldmarks große Oper „Die Königin von Saba" mit der Kammersängerin Frau Leffler-Burkard in der Titelrolle in Szene (Abonnement A, erhöhte Preise); in den weiteren Hauptpartien sind die Damen Müller-Weiß, Schoverling und die Herren Braun, Erwin, Kammersänger Kalisch und Schütz beschäftigt. — Die nächste Aufführung von Leo Blechs erfolgreicher Oper „Versiegelt" findet am Donnerstag, den 16. d. M., mit „Hänsel und Gretel" statt. — „Der Fiedelhans" oder „Im Zauber des Märchenwaldes", das Märchenspiel von Wilhelm Clobes, welches für die nächste Woche zur Aufführung vorbereitet wird, hat bereits seine ersten Erfolge in Stettin errungen, wo es vor 3 Jahren 35 Mal in Szene ging. Die vier einzelnen Bilder führen die Titel: 1. „Landfahrende Kunst". 2. „Der Zauberspiegel". 3. „Walpurgisnacht im Walde". 4. „Hochzeitsfreud und Weihnachtszeit". Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Oberregisseurs Mebus, während der musikalische Teil von Herrn Kapellmeister Rother einstudiert wird. — Dienstag, den 14. d. M., gelangt im Königlichen Theater Ernst v. Wildenbruchs historisches Schauspiel „Die Quitows" zur Aufführung, und zwar in der bisherigen Besetzung. Die Vorstellung findet, worauf noch besonders hingewiesen wird, zu kleinen Preisen statt. Abonnement B, Anfang 7 Uhr.

* **Neu Kompositionen.** Man schreibt uns: Soeben erschien im Verlag von Ed. Bote u. G. Bod, Berlin, eine dem Grafen Zeppelin gewidmete Hymne, komponiert von Professor Max Reger in Leipzig für Gesang und Klavier, sowie für vierstimmigen Männerchor à capella, Text von J. Chr. Glücklich-Wiesbaden. — Ferner hat Herr Professor Nicolai von Wilm, als Komponist herrlicher Lieder weit und breit bekannt und geschätzt, das kleine Gedicht an Meister Zeppelin, aus der Gedichtsammlung „Lose Blätter" von J. Chr. Glücklich, in genialer Weise vertont und diese Komposition dem Verfasser dediziert. Ebenso hat Herr Kapellmeister Walter Alban aus den „Losen Blättern" das Gedicht „Falter und Rose" in reizvoller Weise komponiert und dem Verfasser zugeeignet, so daß sich die Kollektion der komponierten Lieder von J. Chr. Glücklich, die jetzt schon über 30 Nummern zählt, immer mehr vervollständigt.

* **Kunstsalon Victor** (Wilhelmstraße 54). Neu ausgestellt: Hermann Bahner-Düsseldorf: „Kühe am Wasser", „Odenwaldlandschaft", „Kuhgespann", „Dorf Bedenkirchen im Odenwald", „Dörfchen im Schnee", „Mondschein an der Maas", „Abend an der Nordsee", „Aufkommender Vollmond", „Hessisches Mädchen mit Ziegen", „Winterlandschaft am Bache", „Hessische Talmühle im Spätherbst", „Blick auf Braubach und Marxburg". F. Schnitzler-Düsseldorf: „Abrechnung nach dem Markt". Franz Löffler-München: „Bauernhof", „Blumengarten", „Aus Landsberg", „Landsberg a. L." und einige Landschaften.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Taubstummenklub Nassovia" wird morgen Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags von 2 Uhr ab, das erste Preiskegeln und -schießen in den unteren Räumen des „Kaisersaales", Dotzheimer Straße 15, abhalten. Der Reinertrag ist für die Unterstützungskasse des Klubs bestimmt.

* Der „Jüdische Jugendverein" veranstaltet morgen Sonntag, den 12. Dezember, abends 9½ Uhr, in der „Loge Plato" unter Mitwirkung hervorragender Künstler sein erstes größeres Winterfest. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen. Eintritt frei (siehe Inserat).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. **Rambach,** 9. Dezember. Sonntag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, wird Rezitator F. Hemy aus Wiesbaden im Saalbau „Zum Taunus" (Inh. L. Meister) einen Lichtbildervortrag halten. Zum Vortrag gelangen „Das Lied von der Glocke", „Wilhelm Tell" und „Der Kampf mit dem Drachen". — Nach der Schlachtviehstatistik sind von den hiesigen Metzgermeistern vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 geschlachtet worden: 7 Ochsen, 13 Kühe, 92 Rinder, 7 Kälber und 119 Schweine.

Nassauische Nachrichten.

m. **Weisel** b. Caub, 8. Dezember. Herr Lehrer Deul von hier wurde von der Gemeinde Neuenhain zum Lehrer gewählt.

a. **Ried,** 9. Dezember. Hier wurde wieder einmal ein Kind auf der Straße von einem Automobil — diesmal nur angefahren. Es erhielt von dem Besitzer des Autos 20 M. Schmerzensgeld. — Zu welcher Berühmtheit es der hiesige Gesangverein „Liederkranz" gebracht hat, ersieht man daraus, daß der Verein gestern abend im Palmengarten in Frankfurt ein Konzert abhalten durfte.

u. **Griesheim,** 9. Dezember. Schon seit vier Jahren hat Griesheim der Großstadt Frankfurt jedes Jahr die Rechnung präsentiert über die Zuschüsse der Stadt zu den hiesigen Schul-, Armen- und Polizeilasten. Trotzdem die Forderung heute auf 40 000 M. aufgelaufen ist, weigert sich Frankfurt hartnäckig, zu zahlen, so daß wohl erst ein Richterspruch die Sache entscheiden muß.

u. **Schwanheim,** 9. Dezember. Am Samstag und Sonntag findet hier die 6. Militär-Brieftauben-Ausstellung der Mitteldeutschen Reisevereinigung unter Leitung des hiesigen Brieftaubenklubs statt. — Der Konsumverein brachte 13 000 M. Rückvergütungen an seine Mitglieder zur Auszahlung.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Bijouteriewaren.

Die Ehefrau Z. in Aachen war zusammen mit einem jungen Mädchen längere Zeit in einem hiesigen Bijouteriewarengeschäft tätig. Im letzten Herbst schieden sie aus dieser Stellung aus, die Z., um ein Geschäft derselben Branche zu etablieren, die andere, um in Bremen eine andere Stellung zu übernehmen. Kaum aber waren sie weg, da kamen sie in den Verdacht der fortgesetzten Verübung von Diebstählen. Es wurden bei ihnen Haussuchungen abgehalten, und dabei fanden sich dann notorisch aus dem hiesigen Geschäft herrührende, resp. gestohlene Gegenstände im Einkaufswert von 1500, resp. 1100 M. vor. Die zwei hegten angeblich die Absicht, zusammen ein Geschäft zu begründen und dort die gestohlenen Waren zu verkaufen. Eine der Diebinnen war über 7 Jahre in dem Geschäft tätig gewesen. Sie scheint gleich zu Anfang schon ihren Diebesgelüsten die Zügel haben schießen zu lassen, und ist in Bremen wegen der hier stattgehabten Diebstähle mit zehn Monaten Gefängnis bestraft worden. Die Z. hat neben den Waren auch zugestandenermaßen etwa 100 M aus der Ladenkasse gestohlen. Die Bestohlene selbst hat gestern, nach Möglichkeit Gnade zu üben. Mit Rücksicht darauf kommt die Z. mit 5 Monaten Gefängnis davon und ein Monat der Strafe wird außerdem für durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Sport.

* **Fußball.** Aus Anlaß des 1. Stiftungsfestes veranstaltete der Wiesbadener Sportklub 1908 ein großes Diplomwettspiel, bei welchem nunmehr die beiden letzten Spiele ausgetragen wurden. Die Resultate des Spiels ergaben folgendes: Fußballklub „Kickers"-Bockenheim errang sich mit der höchsten Punktzahl den 1. Doppelpreis, desgleichen auch der Fußballklub „Germania"-Gustavsburg, welcher mit „Kickers" gleichstand. Der Fußballklub „Union"-Wiesbaden holte sich den 3. Doppelpreis und stand „Phönix"-Mainz mit denselben Punkten „Union" somit gleich. Als 5. Teilnehmer sei noch der „Sportverein Hochheim" erwähnt, welchem als Trostpreis ein weiteres Diplom ausgestellt wurde. — Morgen Sonntag steht eine kombinierte 1. und 2. Mannschaft des Sportklubs einer gleichgestellten des Mainzer Fußballklubs „Phönix" auf dem Exerzierplatz zu einem Wettspiel gegenüber. Anstoß 3 Uhr.

* **1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 — Fußballklub „Germania"-Homburg** 8:0. Mit obigem Resultat fertigte der Wiesbadener Fußballklub am verflossenen Sonntag seinen Gegner ab, nachdem er bei Halbzeit mit 4:0 geführt hatte. — Am kommenden Sonntag tritt der Wiesbadener Fußballklub dem hiesigen Fußballklub „Germania" auf dem Exerzierplatz im Liga-Wettspiel gegenüber. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften verspricht der Kampf ein äußerst spannender zu werden. Anstoß 2½ Uhr.

* **Wiesbadener Fußballverein.** Der Vorstand schreibt uns: Wir haben keine Veranlassung, auf den Sportbericht des Herrn B. D. in der Donnerstag-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts" einzugehen und überlassen es den Zuschauern, darüber zu urteilen, wer unfair gespielt hat. Man ist es ja gewöhnt, wenn gewisse Vereine den Sieg, den sie vorher schon in der Tasche zu haben glauben, nicht erringen, dann schreiben sie es nie der überlegenen Spielweise, sondern stets dem unfairen Spiel des Gegners zu. — Am kommenden Sonntag steht die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins der 1. Mannschaft des Bockenheimer Fußballklubs „Helvetia" gegenüber. Das Spiel findet auf dem Exerzierplatze an der Schiersteiner Straße statt. Anstoß 2½ Uhr. Die 2. Mannschaft fährt nach Mainz, um dort gegen die 2. Mannschaft des Mainzer Fußballklubs „Hassia" ein fälliges Retourspiel auszutragen. Abfahrt 1.36 Uhr.

Vermischtes.

* **Die Hamburger Explosionskatastrophe.** Die Katastrophe in den Hamburger Gaswerken hat ein neues Opfer gefordert. Der Arbeiter Düring, der bei der Explosion schwer verbrannt wurde, ist im Krankenhause gestorben. Das Befinden der übrigen Schwerverletzten gibt noch immer zu ernsten Besorgnissen Anlaß und es steht zu erwarten, daß einige von ihnen nicht gerettet werden können. An der Unglücksstätte sind die Aufräumungsarbeiten in vollem Gange. Die Brandwache ist zurückgezogen worden, da der Brand jetzt gelöscht ist. Der kleinere Gasometer wurde von der Polizei freigegeben. Man hofft, die Wiederherstellungsarbeiten so beschleunigen zu können, daß der Gasometer in einigen Wochen wieder in Tätigkeit treten kann. Die Vertreter der Berliner Firma, die den Gasometer erbauten, erklären, daß die Gerüchte von einer Explosion haltlos seien, da sonst die Verwüstungen viel größer gewesen wären. — Bei der Katastrophe wurde ein in der Nähe der Gasanstalt stehender Eisenbahnwagen mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges fortgetrieben. — Der Prinzregent von Bayern und die Stadt Wien sandten Beileidstelegramme.

* **Zu dem geheimnisvollen Berliner Frauenmord** wird noch gemeldet: An verschiedenen Stellen Berlins sowie in den Vororten sind zahlreiche Kleidungsstücke gefunden worden; ob diese der Ermordeten gehörten, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. In Pankow wurde eine abgeschnittene Nase gefunden. Beamte sind jetzt unterwegs, um weitere Nachforschungen anzustellen. Außerdem ist gegenwärtig im Polizeipräsidium eine Vernehmung, die die Feststellung der Persönlichkeit der Ermordeten ergeben dürfte. Ein Schneider, der in der Britzerstraße ein kleines Konfektionsgeschäft betreibt, erklärte auf der Kriminalpolizei, das schwarze Jackett, in das die Leichenteile eingewickelt waren, erkenne er, daß es von seinem Lager stamme. Er entsinne sich, daß das Kleidungsstück vor einiger Zeit bei ihm von zwei Frauen gekauft wurde. Er konnte eine ziemlich genaue Personalbeschreibung der beiden Frauen geben, und man darf vorläufig zu der Annahme berechtigt sein, daß die jüngere der beiden das Opfer des Verbrechens gewesen ist. Auch über die Motive der Tat lassen sich jetzt einige Rückschlüsse ziehen. Die Polizei vermutet, daß die beiden Frauen in der Gegend des Geschäfts des Konfektionärs gewohnt haben. Die ältere ist vielleicht eine Zimmervermieterin, bei der die jüngere, wahrscheinlich ein stellenloses Dienstmädchen, Wohnung oder Unterkunft gefunden hat. Ein weiterer Fund wurde in der Spree an der Stelle gemacht, an der am Sonntag die Rumpfteile geländet wurden. Man fand ein kleines Stück Eingeweide, das vielleicht zu dem übrigen Funde gehört.

Kleine Chronik.

Ein Berliner Liebesdrama. Im Hause Warschauer Straße 87 zu Berlin suchte der 21jährige Tischler Ernst Gutschow seine Geliebte, die 18jährige Blumenbinderin Marie C., zu erschießen. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Der Täter ist verhaftet worden.

Ein großer Juwelendiebstahl. Eine sehr wohlhabende Deutsche, welche in Paris wohnt, machte während eines Besuches in Marienbad die Bekanntschaft der 32jährigen Wehrfritz. Sie engagierte die als Gesellschafterin und ist nunmehr von derselben schwer bestohlen worden. Die Wehrfritz verließ ihre Herrin unter Mitnahme von Juwelen im Werte von 80 000 Frank. Nachdem die Wehrfritz steckbrieflich verfolgt worden war, gelang es nunmehr, sie in Rom zu verhaften. Sie erklärt, daß sie den Erlös der Juwelen in Monte Carlo verspielt habe.

Ein tragischer Zwischenfall beim Staatsexamen. Der Rechtspraktikant Hain aus Aschaffenburg wurde während des Staatsexamens zu Würzburg von einem Blutsturz betroffen, dem er später erlegen ist.

Ein Raubmord. Der Wochenlöhner Kröger auf dem Gute Noop am Kaiser-Wilhelm-Kanal in Kiel wurde von zwei Wanderarbeitern mit einem Weidenknüppel erschlagen und seiner geringen Barschaft beraubt. Einer der Mörder namens Basnert wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.

Drei Personen erstickt. In Osterode erstickte nachts das Fischereheepaar Klinger mit seinem zehnjährigen Sohn im Schlafzimmer durch Rauchentwickelung eines schadhaften Ofens.

Einbruch in eine Gemeindekasse. In Bismarckhütte wurde nachts ein Einbruch in die Gemeindekasse verübt; die Diebe erbrachen den Geldschrank, stahlen 24 000 Mark in barem Geld, ein Sparkassenbuch der Gemeinde über 17 000 Mark, Sparkassenbücher von Beamten und Coupons von Wertpapieren im Betrage von 120 000 Mark; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Wiener Giftmordaffäre. Dem Rechtsanwalt der Familie Hofrichter wurde auf seine Bitte, als Verteidiger im Prozesse des Oberleutnants Hofrichter zugelassen zu werden, vom Kriegsministerium der Bescheid, daß zunächst der Kaiser die Anwendung der neuen Militärstrafprozeßordnung und die Zulassung eines Zivilverteidigers abgelehnt habe, sich aber eine weitere Entschließung in dieser Angelegenheit nach Abschluß der Voruntersuchung vorbehalten habe.

24 000 M. verloren. Ein Rechtsanwalt, der in einer Taxameterdroschke von dem Lehrter Bahnhof zu Berlin nach der Linkstraße fuhr, ließ im Wagen seine Aktentasche liegen. In dieser befand sich die Summe von 24 000 M.

Sechs Arbeiter verschüttet. Sechs auf der Karlshütte bei Diedenhofen mit Ausheben einer Fundamentgrube beschäftigte Arbeiter wurden durch nachrutschende Erdmassen verschüttet. Einer ist tot, einer lebensgefährlich, die vier anderen leichter verletzt.

Seenot. Der Dampfer „Lucy" ist bei Terschelling gestrandet. Bei der Bergung brach die Trosse des Schleppdampfers „Titan", wobei ein Mann getötet, ein anderer verwundet wurde.

Sieben Touristen von einer Lawine verschüttet. Sieben italienische Touristen wurden bei den Zwillingsseen in der Provinz Bergamo von einer Lawine verschüttet. Erst nach zweistündigen verzweifelten Anstrengungen gelang es einem von ihnen, sich selbst und danach die anderen frei zu machen: zwei sind schwer verwundet, einer, der Kaufmann Battista Oliva aus Mailand, ist tot.

32 Skelette. In Mörs stießen mehrere Kinder beim Spielen in einer Sandgrube in der Nähe der Stadt auf ein Massengrab, in dem man nicht weniger als 32 menschliche Skelette auffand.

Ein gestrandeter Dampfer wieder flott. Wie die Lloydagentur aus Schanghai meldet, ist der deutsche Dampfer „Brisgavia" wieder flott geworden und wohlbehalten in den Hafen eingebracht worden, wo er ins Dock zur Untersuchung gehen wird.

Einbruch in ein Londoner Postamt. Das Postamt in der Goswellstraße zu London wurde nachts von Einbrechern heimgesucht, welche den Geldschrank, der Geld und Postaufträge im Werte von 1329 Pfund enthielt, fortführten. Die Polizei verfolgte die Spur der Einbrecher bis zu einem Hause in der Kingerosstraße, wo sie den Geldschrank uneröffnet vorfand. Sieben Personen wurden verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts".

8 **Berlin,** 10. Dezember.

Am Bundesratstisch: Die Staatssekretäre v. Schoen, Wermuth, Delbrück, v. Tirpitz, Kraetke, Dernburg, v. Heeringen. Später Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen die Abgg. Emmel und Ge[illegible] angenommen.

Sodann wird die

Generaldebatte zur Etatsberatung

fortgesetzt.

Abg. Dr. **Wiemer** (freis. Volksp.): Durch die Thronrede waren wir nicht enttäuscht, denn wir hatten nichts Besonderes von ihr erwartet. Ebenso steht es mit dem Programm des Reichskanzlers. Woher sollte er auch ein allgemeines nehmen, wenn er es nicht von vornherein mit seiner neuen Mehrheit verderben wollte? Diese Schwierigkeit verkennen wir nicht. Es wäre besser gewesen, wenn er einfach erklärt hätte, die Verhältnisse haben sich verändert, ich habe das Amt übernommen, ich werde tun, was ich kann, um die Reichsgeschäfte fortzuführen und bitte um die Unterstützung dieses Hauses. Aber

väterliche Ermahnungen hätten wir nicht erwartet.

An den gesetzgeberischen Arbeiten teilzunehmen, wird keine Partei ablehnen, aber man darf nicht erwarten, daß im Dezember vergessen sein soll, was sich im Juli ereignet hat.

Der Reichskanzler täuscht sich, wenn er annimmt, daß die bestehenden Gegensätze, die durch die Finanzreform hervorgerufen worden sind, im Handumdrehen aus der Welt geschaffen werden können.

Der Reichskanzler hat erklärt, das Volk wolle eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit. Demgegenüber ist darauf hin-

zuweisen, daß gerade die Regierung bei der Finanzreform ihre Stellung gewechselt hat und Stetigkeit und Festigkeit vermissen ließ. (Sehr gut! links. Lärm und Lachen rechts.) Durch Ihr (nach rechts) gezwungenes Lachen wird diese Tatsache nicht aus der Welt geschafft. Nach unserer Auffassung soll die Regierung das ausführende Organ der Mehrheit der Volksvertretung sein, deshalb halten wir, die Linke, die von dem Abg. Erzberger aufgeworfene Frage, warum kein Minister aus den Reihen des Parlaments hervorgeht, für berechtigt. Ist nun wirklich wahr, daß, wie der Reichskanzler behauptet, wir in Deutschland keine Parteiregierung haben?

Ich bin der Ansicht, daß wir in der Tat eine Parteiregierung haben, nur daß diese Partei nicht die Mehrheit des Volkes hat.

Die Konservativen, die im preußischen Landtag die herrschende Partei sind, haben es verstanden, auch im Reichstag ihren Einfluß zu stärken, sie haben es verstanden, den Sturz des Fürsten v. Bülow herbeizuführen, weil er es abgelehnt hatte, der Geschäftsführer der konservativen Parteiregierung zu sein. (Lebhaftes Bravo links. Lachen rechts.) Wenn das Zentrum mehr amtliche Aufklärung über die neue Steuerpolitik wünscht, so meinen wir, daß hierin schon viel zu viel geschieht. Was haben sich nicht alles die Landräte und ihre Kreisblätter geleistet!

Mit der etwas nüchternen Thronrede steht der Prunk bei der Reichstagseröffnung in keinem Verhältnis.

(Sehr richtig! links.) Von vielen Mitgliedern des Hauses wird es als befremdlich empfunden, daß bei einer solchen Gelegenheit der leitende Staatsmann des Reiches in Uniform erscheint. (Stürmisches Bravo! links. Lärm rechts und in der Mitte. Gelächter am Bundesratstisch.) Bei solchen Gelegenheiten ist er nicht Soldat, sondern Staatsmann. (Erneutes Bravo und Gelächter.) Wie denkt das Zentrum darüber, daß die „Kreuzzeitung" alle diejenigen, die das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangen, als Vaterlandsverräter bezeichnet hat? (Sehr gut! links.) Ob das Zentrum eine konfessionelle Partei ist, überlassen wir der Beurteilung der Herren Bitter und Roeren.

Wir verlangen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller Konfessionen.

(Bravo! links.) Wenn das Zentrum dem Volk auch lange Zeit keine Steuern auferlegen will, so meinen wir, daß noch weitergegangen werden soll, um die schlimmsten Auswüchse der letzten Steuern zu beseitigen und die Ausfälle durch Ausbau der Erbschaftssteuer zu ersetzen. Die Anerkennung der Ausführungsschwierigkeit der neuen Steuergesetze seitens des Reichsschatzsekretärs beweist, daß diese neuen Gesetze in technischer Beziehung außerordentlich unvollkommen und mangelhaft sind. Wir erwarten, daß bald ein Gesetzentwurf, betreffend die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung der Privatbeamten, vorgelegt werden wird, ferner verlangen wir einen Arbeitsnachweis auf paritätischer Grundlage. Hoffentlich wird uns bald die neue Reichsversicherungsordnung vorgelegt werden. Wir erwarten, daß die Selbstverwaltung auf diesem Gebiet nicht verkümmert und die Bureauarbeit nicht vermehrt wird. Wir bedauern die Maßregelung des Obersekretariats-Assistenten Zollitsch, in welcher wir eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte erblicken. Auch wir erkennen an, daß der frühere Staatssekretär Dr. Nieberding sich große Verdienste um den Ausbau des nationalen Rechts erworben hat. Wir teilen die Freude über das freundschaftliche Verhältnis zu Frankreich, beanspruchen aber die Politik der offenen Tür für unsere Interessen in Marokko. Wir erwarten, daß das auswärtige Amt auch in diesem Falle energisch die deutschen Interessen wahren wird. (Bravo!) Die übergroße Mehrzahl der englischen Kaufleute dürfte ebenfalls der Ansicht sein, daß ein Krieg aus wirtschaftlichen Gründen auch dem englischen Handel und der dortigen Industrie schwere Wunden schlagen würde.

In der äußeren Politik droht uns keine Gefahr. Im Innern aber fehlt uns ein fester Kurs.

Wir wünschen, daß dem Liberalismus die Geltung verschafft wird, die ihm gebührt trotz der gegenteiligen Meinung einiger sächsischer Staatsmänner. (Sehr gut!)

Wir wünschen ein taktisches Zusammengehen mit den Nationalliberalen und ein gemeinsames Marschieren,

wenn auch eine Verschmelzung nicht möglich ist, gegen den gemeinsamen Feind. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg: Der Abg. Dr. Wiemer hat zunächst eine Reihe von Einzelfragen berührt, in denen ich ihm nicht folgen werde, so in seinem Exkurs auf sächsische Verhältnisse.

Ich werde ihm auch nicht die gewünschte Erklärung über das preußische Wahlrecht abgeben können,

(Hört! hört!), weil das ein Gegenstand ist, über den ich im preußischen Landtag sprechen werde. (Unruhe links.) Ich hoffe, der Zustimmung der Mehrheit des Hauses gewiß zu sein, wenn ich in eine Erörterung über die Kleidung der Minister bei Eröffnung des Reichstags nicht eingehen werde. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.) Der Abg. Bassermann hat geglaubt, aus meinen gestrigen Worten eine Kritik über die Haltung seiner Partei heraushören zu müssen. Er hat insbesondere gemeint, ich hätte gegen seine Partei den Vorwurf erhoben, ihre Traditionen aufgegeben zu haben. Ich hoffe, daß sich der Herr Abg. Bassermann beim Durchlesen meiner Rede davon überzeugen wird, daß er sich im Irrtum befindet. Ich habe mich von jeder Kritik des Vergangenen absichtlich ferngehalten. Ich habe nicht eine einzelne Partei, sondern die Parteien im allgemeinen an ihre Geschichte, ihre Traditionen und ihre Ziele erinnert, um zu beweisen, daß sich auch unser vielgestaltiges politisches Leben nicht nach dem Schema Radikalismus und Reaktion spalten läßt. Wer, wie ich, die aus den Steuerdebatten zurückgebliebene Verbitterung für ein Übel hält, der erhebt keine Vorwürfe, die das Übel nur vergrößern könnten. Mit Freuden habe ich aber die Erklärung des Herrn Bassermann vernommen und auch der Abg. Dr. Wiemer hat soeben eine ähnliche Erklärung abgegeben, daß seine Partei wegen der Vorgänge bei den Steuervorlagen keine Politik der Verärgerung treiben, vielmehr sich getreu ihrer Geschichte und ihrer Tradition in tätiger Mitwirkung an allen bevorstehenden Arbeiten beteiligen wolle. Wenn ich nun auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehe, so sehe ich davon ab, allgemeine Betrachtungen über die Weltlage anzustellen. Ich halte es auch nicht für erforderlich, von so fest gegründeten Verhältnissen, wie unseren Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie, zu sprechen. Was das allgemeine Ziel unserer auswärtigen Politik ist, ist bereits in der Thronrede ausgesprochen. Dagegen geben mir einzelne besondere Fragen, die hier berührt worden sind, Anlaß zu folgenden Bemerkungen, wobei ich die Erteilung von Auskünften über Einzelheiten dem Herrn Staatssekretär des auswärtigen Amts überlassen kann. Zunächst

das Marokkoabkommen mit Frankreich.

Wie bereits in der Thronrede angedeutet worden ist, hat seit dem Abschluß ein fortgesetzter Meinungsaustausch zwischen uns und der französischen Regierung über seine Ausführung stattgefunden, und es ist dem beiderseits gezeigten guten Willen gelungen, in wichtigen Punkten Übereinstimmung herzustellen. Auf Grund der erzielten Ergebnisse darf ich der Zuversicht Ausdruck geben, daß sich auf derselben Basis auch eine der Bedeutung der beteiligten wirtschaftlichen Interessen entsprechende Lösung der noch bestehenden Fragen vollziehen wird.

Letzte Nachrichten.

Graf Zeppelin.

Stuttgart, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Befinden des Grafen Zeppelin ist nach der Operation eine kleine Verschlimmerung eingetreten. Die Ärzte hielten es daher gestern abend für angezeigt, die Verbringung des Grafen in das Katharinenhospital anzuordnen, damit er sich unter ständiger ärztlicher Kontrolle befinde.

Die Revolution in Nicaragua.

New York, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Meldungen aus Zelayas Umgebung erklären, er werde noch vor Neujahr abdanken.

Großer Schneefall in Bayern.

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Infolge des unaufhörlichen gewaltigen Schneefalles sind allenthalben große Verkehrsstörungen eingetreten, insbesondere auf den Bahnstrecken nach Osten, Süden und Westen. Der Schnellzug 18 von Salzburg hatte über 4 Stunden Verspätung, weil er in Traunstein eingeschneit war. Der Orientzug 11 von Paris hatte 2 Stunden Verspätung, die direkten Wagen konnten nicht nach Deutschland eingebracht werden. Der Personenzug von Kochel war unterwegs stundenlang eingeschneit. Ein Personenzug war im Sauerbach eingeschneit. Die Lokalbahnlinien Dorfen-Velden sind gesperrt. Der Betrieb auf den großen Bahnhöfen, besonders in München-Hauptbahnhof und München-Laim, ist sehr schwierig. Die Schiebebühne im Hauptbahnhof wurde erst nach stundenlangem Arbeiten frei gebracht. In der Stadt ist der Verkehr sehr gestört, besonders der Straßenverkehr teilweise unmöglich.

Ein Pockenfall in München?

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Unter dem Verdachte der Pockenerkrankung wurde nach der „Münch. Ztg." die bei ihrer Mutter, einer Lohnkutscherswitwe, wohnende 45jährige Tochter in einen Isolierraum des Krankenhauses verbracht, ebenso die Mutter. Die Hausbewohner sowie die Nachbarn, im ganzen 47 Personen, mußten sich der Schutzpockenimpfung unterziehen.

Die „Württemberg" auf Grund geraten.

Flensburg, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Torpedoschulschiff „Württemberg" ist gestern abend gegen 4 Uhr bei seiner Rückkehr von einer Schießübung auf der Außenföhrde wegen Nebel in der Nähe von Glücksburg, östlich von Holnis, auf sandigen Grund geraten. Die Abbringungsarbeiten haben begonnen.

Der Friedenspreis.

Christiania, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Nobelkomitee verteilte heute zu gleichen Teilen den Friedenspreis an den ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Bernaert und den französischen Senator Estournelle de Constant.

Ein Flug Moritz Farmans.

wb. **Paris**, 10. Dezember. Der Flieger Moritz Farman, ein Bruder Henry Farmans, hat gestern nachmittag mit seinem Zweidecker in einer Höhe von etwa 80 Meter einen Flug von Versailles nach Chartres unternommen. Er legte die ungefähr 68 Kilometer lange Strecke in 53 Minuten zurück.

*

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Prinz und Prinzessin Albert von Belgien sind heute früh nach Brüssel abgereist.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei Eröffnung war das Geschäft ziemlich angeregt, da das Privatpublikum in Nachwirkung der gestrigen Ermäßigung der Londoner Bankrate verschiedentlich Kauforders nach hier verlegt hatte. Eine gute Stütze für die Festigkeit des Marktes boten auch die Auslandsbörsen, sowie die bessere Haltung des Londoner Metallmarktes. Auf der ganzen Linie waren daher durchweg Kursbesserungen zu verzeichnen. Bald nach den ersten Umsätzen indes wurde das Geschäft wesentlich ruhiger, da die Spekulation in ihrer Zurückhaltung verharrte. Namentlich am Montanmarkte erfolgten Realisierungen, die man zum Teil mit dem „Iron Monger"-Bericht über den amerikanischen Eisenmarkt, welcher bei sehr geringem Geschäft abwartende Haltung konstatierte, in Verbindung brachte. Die anfänglichen Kursbesserungen, die nur bei Hohenlohe 1 Proz. erreichten, konnten nicht aufrecht erhalten werden. Auf New York waren Amerikaner, namentlich Baltimore und Pennsylvania, fest, besonders letztere wurden in Anpassung an die New Yorker Steigerung 2 Proz. höher bezahlt. Von Bahnen verzeichneten sonst noch Warschau-Wiener und Prinz-Heinrich-Bahn feste Haltung. In Banken war das Geschäft sehr still. Russische Werte gaben leicht nach. Unverändertes Interesse zeigte sich jedoch bei Übergang in die zweite Börsenstunde für Elektrizitätsaktien, von denen heute Siemens u. Halske bei einer Steigerung von 3 Proz. die Führung hatten. In Rückwirkung hiervon wurden auch Schuckert lebhaft umgesetzt. Sonst sind noch Dynamitaktien mit einer Steigerung von 1 Proz. zu erwähnen. Lebhaft waren auch die Umsätze in Kaliaktien, die im gestrigen Verkehr indessen erzielten Steigerungen konnten sich nicht behaupten. Bei unverändert stillem Geschäft waren die Kursveränderungen auch später auf den übrigen Marktgebieten wenig bedeutend. Tägliches Geld 3½ Proz. Später machte sich Hausse in Rombacher bemerkbar, die bis über 180 Proz. anzogen. Das Anziehen des Privatdiskonts auf 4½ Proz. verursachte dann allgemeine Abschwächung. Der Kassamarkt für Industriepapiere lag fest. Privatdiskont 4½ Proz.

*

wb. **Wien**, 10. Dezember. Die Bruttoeinnahmen der Orientbahn betrugen in der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember 1909 419 008 Frank (mehr 45 482 Frank); seit dem 1. Januar a. c. 12 952 388 Frank (mehr 1 323 373 Frank).

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1 Uhr, für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

1. Dezember: dem Fuhrmann Emil Haas e. S., Ernst Ludwig Emil.
2. „ dem Friseurgehilfen Paul Kammelt e. T., Elisabeth Rosa Elsa.
2. „ dem Taglöhner Jos. Dinges, e. S., Wilhelm.
4. „ dem Zimmermann Adolf Heilhecker e. S., Adolf.
5. „ dem Maschinisten Ph. Weis e. T., Elsa Maria.
5. „ dem Landesdirektionsboten Heinrich Hehn e. T., Margarete Maria.
6. „ dem Restaurateur Wilh. Cruciger e. T.
6. „ dem Packer Oskar Mehnert e. S., Oswald Heinrich.
6. „ dem Taglöhner Ernst Weis e. S.
6. „ dem Lehrer Theodor Herr e. S., Hans Heinrich Albert Friedrich.

Aufgebote:

Friseur Franz Seraph Ant. Gering in Weilheim mit Barbara Hahn in Würzburg.
Landwirt Joseph Weigand in Dasbach mit Katharina Karoline Nacke, geb. Kreusel, daselbst.
Erdarbeiter August Müller in Kupferdreh mit Wilhelmine Theresia Ahlemeier daselbst.
Verwitweter Lehrer Peter Nauheim hier mit Anna Langer in Mainz.
Vizefeldwebel Wilhelm Franke mit Maria Krah hier.
Kaufmann Otto Merzbacher in München mit Emmy Herz hier.
Kutscher Karl Hartmann mit Anna Mestel hier.
Spengler Jakob Saufaus mit Luise Schneider hier.
Eisenbahngehilfe Joseph Herrmann mit Minna Freitag hier.

Eheschließungen:

Kellner Franz Schlitt mit Maria Hartmann hier.
Hotelportier Albert Schuld hier mit Helene Engers in Ostrich.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

2. November: dem Steinhauer Karl Will 1r in Rambach e. T., Emilie.
2. „ dem Taglöhner Ludwig Hammel in Sonnenberg e. T., Luise.
5. „ dem Maurer Karl Schwein in Rambach e. S., Reinhard.
8. „ dem Maurer August Bind in Rambach e. S., Willi.
10. „ dem Maurer Wilhelm Mühn in Sonnenberg e. T., Frida Luise Karoline.
13. „ dem Tüncher Emil Fink in Rambach e. T., Henriette Rosa.
14. „ dem Landwirt Philipp Christian Wagner in Sonnenberg e. S., Karl Theodor Emil.
14. „ dem Schuhmacher Heinrich Thiele in Sonnenberg e. S., Otto Heinrich.
18. „ dem Taglöhner Karl Ott in Sonnenberg e. S., Emil Karl.
26. „ dem Maurer Emil Diefenbach in Sonnenberg e. T., Hedwig Philippine.
26. „ dem Metzgermeister Theodor Schütz in Sonnenberg e. S., Robert Julius.
23. „ dem Küchenchef Heinrich Staas in Sonnenberg e. T., Marie Magdalene.
30. „ dem Maurer Karl Mernberger in Sonnenberg e. S., Richard Ludwig.
30. „ dem Maurer Ludwig Streck in Rambach e. T., Frida Wilhelmine.

Aufgebote:

Schneidergeh. Johannes Jäger in Wiesbaden mit Anna Maria Lemmich in Wiesbaden.

Eheschließungen:

Schreiner Karl Christian Wagner in Sonnenberg mit Luise Wilhelmine Karoline Fischer in Rambach.
Maurer Johann Ludwig Boschek in Sonnenberg mit Elisabeth Reifenberger, geb. Ifinger, daselbst.

Sterbefälle:

17. November: Privatier August Köhler in Sonnenberg, 68 J.
17. „ Magdalene Margarete Charlotte, T. d. Kaufmanns Ad. Louis Alexi in Sonnenberg, 3 M.
24. „ Emma Frida Auguste, T. d. Maurers Georg Kilian in Sonnenberg, 3 J.
28. „ Musiker a. D. Joachim Külls in Sonnenberg, 61 J.
3. Dezember: Elisabethe Christiane, geb. Lieber, Witwe des Maurers Ludwig Karl Moritz Raab in Sonnenberg, 46 J.

Geschäftliches.

Nehmen Sie
täglich ein Likörgläschen **Dr. Hommels** Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarkt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich raschest ein. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.** Erhältlich in allen Apotheken. Originalglas M. 2.50

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der **Taunus-Apotheke.**

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der Firma **Georg Bernhardt, Leipzig,** über **Musik- und Sprechapparate,** sowie Einladung zum Roman von **Natalie von Eschstruth** bei. (Ln. 647) F 16

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Roman" und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts" Nr. 75.

Leitung: A. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Feuilleton und Sport: A. Hegerhorst; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach, für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Dresdner Bank.

Dresden — Berlin — Frankfurt a. M. — London.

Altona, Augsburg, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Cassel, Chemnitz, Detmold, Emden, Eschwege, Freiburg i. B., Fürth, Fulda, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Leer, Leipzig, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Aktienkapital u. Reserven Mk. 232,000,000.

Depositenkasse der Dresdner Bank in Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 28. — Telephon 400 u. 830.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Eröffnung von provisionsfreien Checkkonten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Depositengeldern auf kurze und lange Termine.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Devisen, sowie fremder Noten und Geldsorten zu günstigsten Kursen.
Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes unter Berechnung billigster Provisionssätze.
Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Effekten.
Einzug von Wechseln auf alle in- und ausländischen Plätze.
Ausstellung von Checks, Wechseln und Kreditbriefen auf das In- und Ausland.
Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung börsengängiger Wertpapiere.
Uebernahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (Vermögensverwaltung).
Verlosungskontrolle und Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust bei Auslosung.

STAHLKAMMER.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) verschiedener Grössen und Sparkassen-Safes, unter eigenem Verschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

Die Bedingungen für die einzelnen Geschäftszweige sind an unseren Schaltern erhältlich. F482

Depositenkasse der Dresdner Bank in Wiesbaden,
Wilhelmstrasse 28.

Neu eingetroffen für Weihnachten:

200 Blusen
100 Unterröcke

Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, diese Posten zu ausserordentlich vorteilhaften Preisen zu offerieren.

Schutzmarke.

Gegründet 1882.

R. Perrot Nachf.

Inhaber: R. & C. Spreter — von der Au,

Elsässer Zeugladen, Flanell-Haus,

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

1751

Von jetzt bis Weihnachten:

10% Rabatt

auf alle Perser-Teppiche

und Orient-Waren.

Ben Soliman,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs,

Telephon Nr. 903. **Wilhelmstrasse 24.**

9004

Kunstmühle Maldaner.
Feinstes
Konfekt- u. Kuchen-Mehl
à Pfund 20 Pf. und allerfeinstes 22 Pf. 1807
W. Maldaner,
Marktstraße 34.
Filialen: Clarentalerstr. 3, Wellritzstr. 39a, Kaiser-Friedrich-Ring 38.

Schöne Goldparmänen
zu verk. b. Kreussler, Wellritztal.

Besonders beachtenswert für den
Weihnachts-Bedarf
sind meine außergewöhnlich billigen
Tüllblusen
die zu den Preisen von Mk. 5.75, Mk. 8.50, Mk. 12.—, Mk. 19.— in all. Weiten vorrätig sind,
Konfektionshaus
Hamburger,
Langgasse 11. K52

Khasana

beliebtes Parfüm für Kleider u. Taschentuch,

ein ungemein feiner, herrlicher Duft
von hervorragender Ausgiebigkeit.

Fein geschliffene Flasche . . . . . Mk. 3.50
Grössere Flaschen im Karton mit Seidenfütterung à Mk. 6.— u. 9.—

Khasana ist auch vorrätig als:
Toilette-Seife, Puder, Sachet, Kopfwasser, Toilettewasser
und Zimmerparfüm.

Ferner empfehle ich:
Extrait Maiglöckchen-Auslese, bekannt wegen seines unübertroffenen, naturgetreuen Blumenduftes, in Flaschen à Mk. 2.—, 3.— u. 6.—, sowie meine bevorzugten Parfüm-Spezialitäten: Götterfunken, Goldlack, Isola Bella, Kaisernelke, Orchideenduft, Vera Violetta und viele andere Blumengerüche.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30,
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Versand gegen Nachnahme. — Illustrierter Katalog kostenlos.

K 136

Kostenl. Stellenvermittelung für Prinzipale und Mitglieder durch den
Verband deutscher Handlungsgehilfen
zu Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen stets in großer Auswahl.
Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Gr. Eichenheimerstraße 6. F 93

(gesetzl. gesch.)
mit nützlichen Zugaben,
überall zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
J. Welcker & Buhler
Dampf-Seifen-Fabrik,
Neuwied a. Rh.
gegründet 1837.

F 39

Erste Deutsche **Chauffeurschule Mainz,**
ältestes Institut der Welt. Kostenl. Stellennachweis. F 54

S. HAMBURGER, Langgasse 11.

Für
Weihnachtsgeschenke
empfehle:
Mädchen-Kleider
Mädchen-Mäntel
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Capes, Blusen und Röcke K 52
in grösster Auswahl
zu bedeutend
reduzierten Preisen.
Verlangen Sie meinen Katalog.

Winter-Sport-Artikel.

Reizende, vielbegehrte Weihnachtsgeschenke.

Ausstattungen für Damen und Herren.
Das Beste und Praktischste in Qualität und Ausführung.

Franz Schirg
Hoflieferant Webergasse 1.

K 166

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg bei Magdeburg.

Verkaufshaus Wiesbaden: **nur Marktstrasse 10** am Schlossplatz.
Fernsprecher 4336.

Grosser
Weihnachts-Verkauf

unserer an Formenschönheit, bestem Material und anerkannter Billigkeit **nicht zu übertreffenden Fabrikate.**

Um 24 neue vorzüglich gelungene Passformen haben wir allein unsere Winter-Kollektion in Damen- und Herrenstiefeln in den Preislagen von

7.50 8.50 10.50 12.50 14.50 16.50

vermehrt und bieten damit die reichhaltigste Auswahl der **geschmackvollsten Neuheiten.**

Stiefel mit Korkzwischensohle. | **Stiefel** mit Doppelsohlen. **Eislaufstiefel**
Bester Schutz gegen Kälte und Nässe. aus kernigem Material.

Warmgefütterte Stiefel für Strasse und Haus.

Kamelhaarschuhe und -Stiefel, das Behaglichste im Hause,
zu hervorragend billigen Preisen.

Grösste Leistungsfähigkeit durch direkten Verkauf.

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel
strapazierfeste Qualitäten — auch mit Winterfutter in modern. gesundheitlichen Paßformen.

Filz- u. Leder-Hausschuhe, sowie Pantoffel
für Damen, Herren und Kinder in allen Preislagen.

Gummischuhe
anerkannt beste Marken unter Garantie für Haltbarkeit.

Condor-Patent-Schnürstiefel — ohne zu schnüren 10.50 13.50 16.50
D. R. P. 174209. Praktisch, bequem und vornehm.

Nr. 577.
Morgen-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
11. Dezember 1909.
57. Jahrgang.

Sonder-Angebot
in
Schuhwaren!

Ein Posten
Herren-Stiefel
Original Goodyear-Welt, früherer Verkaufspr. Paar 12.50 16.50 u. 18.50,
zum Aussuchen jetzt Paar nur **10.50**

Ein Posten
Damen-Stiefel
Original Goodyear-Welt, fünf verschiedene elegante Fassons,
zum Aussuchen Paar nur **10.50**

Ein Posten
Damen-Stiefel
aus Boxcalf- und Chevreaux - Leder, mit und ohne Lackkappe,
zum Aussuchen jetzt Paar nur **8.50**

Original amerikanische
Damen-Stiefel, elegante Fasson . . . Paar **12.50**
Queen-Quality „ . . . . Paar **16.50**

Ein Posten
Kinder-Stiefel
aus Boxcalf - Leder, „Original Goodyear-Welt", Normalfassons ausserordentlich billig.
Grösse 31/35 Paar 7.85, Grösse 27/30 **6.85**

Ein Posten
Kinder-Stiefel
aus gutem, weichem Leder, breite Formen,
Grösse 31/35 Paar 4.90, Grösse 27/30 **3.90**

1 Posten
Knaben- u. Mädchen-Stiefel
Grösse 36 bis 39, gut verarbeitet,
zum Aussuchen Paar nur **6.75**

S. BLUMENTHAL & Co

K 2

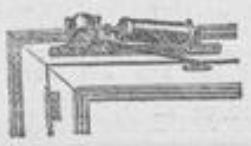
Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhld.)

F 177



Türschließer,
nur D. R.-Patente,
System Kobligk, Selbstöler,
große Haustüre 16 Mark,
krankheitshalber zu verkaufen.
Anton Ohlmeyer, Wiesbaden,
Lehrstraße 33.
Lieferant des Neuen Kurhauses Wiesbaden, Neuen Hoftheaters Cassel, Neuen Hoftheaters Meiningen.

Filiale:
Wiesbaden.
Cassel.

Ueppig entwickeltes glänzendes **Haar** ist Schönheit, ist Reichtum!

Zu erreichen durch **Wendelsteiner**
Häusner's
Brennessel-Spiritus,

nur echt mit „Wendelsteiner Kircherl" in **Originalflasche.**
Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte, Haarverlust, Kahlköpfigkeit. Einfachstes, billiges und erprobtes Mittel.
Flasche 1.25 und 2.50 M.

Alpina-Seife	60 Pf.	Alpina-Milch	2 M.
Brennessel-Haaröl	60 „	Pomade	1 „
Wendelsteiner Toilette-Crême			1 „
Alpenblumen-Sommersprossen-Crême			2 „

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien.**
Depots: Hof-, Löwen-, Oranien-, Viktoria-, Theresia-Apotheke. Drogerie W. Geipel; W. Graefe; O. Lilie; W. Machenheimer; Chr. Tauber; Backe & Eskuny; F. Alexi; S. Blum; E. Moebus; C. Portzehl; F. Röttcher; W. Schild; J. Minor; R. Göttel; F. H. Müller, Sanitätsdrog.; R. Seyb; O. Siebert; A. Cratz; Th. Wachsmuth; H. Krah, Löwendrog.; Conr. Schirmer, Rheingauerstr.; R. Sauer, Oraniendrog. F 141

Die
Umwälzung in der Tabak-Industrie

verursacht durch die Finanzreform, brachte einen riesigen Konkurrenzkampf. Die Zigarrenfabrikanten machten fast ausnahmslos die grössten Anstrengungen, um auch unter den neuen Verhältnissen wirklich Gutes zu schaffen.

Wenn es nun der Zigarrenhändler verstand, sich von dem gebotenen Guten das Beste zu sichern, auch vor etwaigen Opfern nicht zurückschreckte, dann kann er heute Zigarren bieten, die von den früheren Qualitäten der gleichen Preislage kaum zu unterscheiden sind. 1719

Es dürfte daher für alle Raucher von Interesse sein, einige aus diesem Konkurrenzkampf hervorgegangene neue Sorten kennen zu lernen und lade ich zu einem Versuch folgender Marken ein, die bereits bei vielen Kennern Anklang fanden:

Ohne Konkurrenz	5 Pf.	Demetrius	10 Pf.	Vicomte	20 Pf.
Vorstenlanden	5 „	Mayo	10 „	Vencedora	20 „
Texas	5 „	Epoca	10 „	Flor de Diaz	20 „
Turilla	6 „	Flor de Inka	10 „	Cielo	25 „
Casino	6 „	Griselda	12 „	Unica	25 „
Imperial	6 „	Celebrada	12 „	Nova	25 „
Flora	7 „	Rosadora	12 „	Morado	25 „
Abdul	7 „	Maestro	12 „	La Croma	30 „
Salud	7 „	Superba	15 „	Estados	30 „
Gismanda	8 „	Goethe	15 „	Merito	30 „
Marietta	8 „	Gloria Bremensis	15 „	Morado	40 „
Nero	8 „	Uriel Acosta	15 „	Flor de Aroma	40 „

August Engel, Hoflieferant, **Wiesbaden.**

Einige erstklassige Pianinos
mit edlem Flügelton u. sehr feinen Tracht gehäusen, noch neu, werden mit 10-jähr. Garantie sehr billig abgegeben. Auf Wunsch Probesendung.
Arnold'sche Pianoforte-Fabrik, Aschaffenburg.

Gummi-Bettеinlagen,
garantiert wasserdicht,
für **Wöchnerinnen, Kranke** und **Kinder,**
von Mk. **1.50** an per Meter.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.75** an. 1686
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden **nur Anzeigen mit Überschrift** aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Eine Verkäuferin
zur Aushilfe auf gleich gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. My

Junges Mädchen
von auswärts für den Laden einer Brot- und Feinbäckerei gesucht Taunusstraße 17.

Gewerbliches Personal.

Taillen- u. Zuarbeit. sof. ges. Göbenstraße 2, Hth. 2 rechts. B20659

Suche f. b. Köchinnen, Alleinm. f. g. Privatstellen bei hohem Lohn. Frau Elise Lang, Stellen-Bureau, Mauergasse 7, 2 St.

Ein reinliches Alleinmädchen für kleinen Haushalt gesucht. Frau Cölln, Biebricherstraße 15.

Dienstmädchen gesucht Neugasse 22, 1.

Ein Mädch. für Küche u. Hausarb. ges. Albrechtstraße 31, P. B20850

Tüchtiges Zimmermädchen ges. Central-Hotel, Nikolasstraße 43, 2.

Solides zuverl. Alleinmädchen, welches gut bürgerlich kocht, sucht Parfümerie Altstaetter, Ecke Lang- und Webergasse.

Sauberes Mädchen, welches die gut bürg. Küche selbst. verst. u. alle Hausarbeiten verricht. muß, zu einem kinderlos. Ehepaar z. 1. Januar ges. Off. u. A. 97 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 9307

Besseres Alleinmädchen mit gut. Zeugn. in kl. fein. Haushalt zum 15. gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mx

Eine unabh. Frau od. Mädchen tagsüber zur Aushilfe sof. gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mw

Junges Mädchen wird für tagsüber aufgenommen Michelsberg 18, 2 r. Vorstell. nur vorm.

Junges Mädchen gesucht von morg. ½8 bis mitt. 3½ Uhr Arndtstraße 1, Laden.

Anfang Januar Monatsmädchen gesucht, gutes Zeugn. erf. Meld. v. 3—2 Uhr Schwalbacherstr. 7, 2 r.

J. stark. Mädch., n. u. 18 Jahr., für den g. Tag ges. Schulgasse 6, 1.

Junges Mädchen v. 5—9 Uhr nachm. ges. van Houtens Kakaostube, Wilhelmstraße 52.

Gewandtes Laufmädchen sucht per sofort bis Anfang Januar Parfümerie Altstaetter.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Junger geschickter Polsterer gesucht. A. Seipel, Rheinstraße 11.

Tücht. Großstückarbeiter sofort gesucht Friedrichstraße 35, 2.

Gesucht zum 1. Januar anst. junger Diener f. herrschaftl. Haus. Muß servieren, Silber putz. u. Parkett in Stand halten können. Off. mit Geh.-Anspr. u. Zgn.-Abschr. unter G. 2 hauptpostlagernd.

Ordentlicher Hausbursche mit gut. Zeugn. per sofort gesucht. Ratgeber, Neugasse 14.

Radfahrer mit eigenem Rad sofort gesucht. Hirsch-Apotheke.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junge unabhäng. Frau sucht für sof. die Uebernahme ein. Filiale oder Stellung als Kassiererin oder irgend einen sonstigen Vertrauensposten. Gefl. Offerten u. D. 418 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein mit sehr gut. Zeugnis der Kolonialwarenbranche sucht anderw. Stellung als Verkäuferin, gleich welcher Br., per sofort oder 1. Januar. Gefl. Off. unter N. 420 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Näherin nimmt noch Arbeit an. Webergasse 44, 3.

T. Büglerin f. Besch. in u. a. d. H. Dotzheimerstraße 100, Hth. Part.

Tücht. Büglerin sucht n. Kund. Rheingauerstraße 18, H. P. B20665

Friseuse nimmt n. einige Damen an. Steingasse 11, Parterre.

Einfaches solides Fräulein sucht gleich oder später Stellung zur Führung des Hauses od. als Köchin. Off. u. F. 421 an d. Tagbl.-Verlag.

Einfaches Fräulein, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht Stelle zu eing. Dame auf 1. Januar, geht auch nach auswärts. Köchin muß vorhanden sein. Offerten unter N. 418 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Alt. bess. Mädchen mit l. Zgn. f. St. i. kl. h. H., ev. z. Aush. Off. u. N. 178 Tagbl.-Zgst., Bismarck-R. 29.

Junge unabhängige Frau, welche gut kocht, sucht Aushilfe. Emserstraße 46, Hth. 2 lks. B21257

Sauberes Mädchen sucht Aushilfsstelle für sofort. Näh. Mauritiusplatz 3, 2 Treppen.

Mädchen sucht Monatsstelle. Göbenstraße 15, Mtb. Dach. B21983

Junge saubere Frau sucht halbe, auch ganze Tage im Herrschaftshause Beschäftig. Off. u. R. 418 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Kontorist per 1. Januar. Offerten unter N. 420 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Bankbeamter sucht per sofort oder später Stellung in hiesigem Geschäft. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mv

Gewerbliches Personal.

Schlosser, bew. in Zentralheiz., sucht irgendw. Beschäftigung. Näh. Helenenstraße 14, Vdh. 2 rechts.

Junger Handwerker sucht Beschäftigung irgend welch. Art. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mu

Junger Mann sucht Stellung als Hausmann, Portier od. dergl. Off. u. H. 420 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Durchaus gewandte
Stenotypistin
zum Eintritt per 1. Januar 1910 gesucht. Off. m. Angabe d. Gehaltsansprüche unter **L. 422** an den Tagbl.-Verlag.

Gewandte Kassiererin,
sowie **Verkäuferinnen** zur Aushilfe gesucht. Kaufhaus A. Würtenberg.

Suche
zur Aushilfe bis Weihnachten noch eine **tücht. Verkäuferin.** Spielwarenhaus **Puppenkönig,** Kranzplatz 1.

Maschinenschreiberin
mit eigener Maschine, die flott und sicher schreibt, auf 14 Tage bis drei Wochen zur Aushilfe gesucht. Off. m. Lohnanspr. schriftl. u. „Maschine" postlagernd Wiesbaden, Postamt 4.

Gewerbliches Personal.

Stellen-Nachweis Germania,
Heim für stellensuchende Mädchen,
Jahnstr. 4 — Tel. 2461,

sucht für sofort: Köchinnen, tüchtige Alleinmädchen, Haus- u. Küchenmädch. bei hoh. Lohn.
Frau **Anna Kieser,**
Stellenvermittlerin.
Mädchen erhalten Kost und Logis für 1 Mark.

Modes.
I. und II. Arb. f. fein. u. mittl. Genre gesucht per 1. März. Offerten m. Ang. der Gehaltsanspr. unter **T. 96** an Tagbl.-Hpt.-Ag., Wilhelmstr. 6. 9294

Nach Italien
bess. zuverl. Mädchen zu Kindern gesucht. Vorstellung hier. Ferner suche für hier eine Kinderpflegerin, fein bürg. Köchin, Servierfräulein für auswärts, Büfettfräulein für Bahnhof u. für Januar für eine Anstalt Köchin, Haus- und Küchenmädchen.
Carl Grüneberg, Stellenvermittler, **Wiesbadens ältestes und anerkannt bestrenommiert. Placierungsbureau** Goldgasse 17, P. — Tel. 434.

Suche
eine feinb. gute **Köchin nach Bremen** per 1. Jan., desgl. für hier u. Rheingau, Frl. zur Stütze, w. koch. k., eine zuverläss. Kinderpfleg. u. Kinderfrl., zwei gesetzte bess. **Alleinmädchen od. einfache Haushält. für einz. Herren, Beamter u. Arzt, große Anzahl Zimmermädch. für Januar, Kaffeeköchinnen,** Rest.- u. **Hotel-Köchin., Büfettfrl., Servierfrl., Alleinmädch., Kochlehrfräulein usw. usw.**
Zentral-Bureau
Frau Lina Walkrabenstein,
Stellenvermittlerin,
Erstes Bureau am Platze,
Langgasse 24, 1. Etage. Tel. 2555.

Suche nettes Alleinmädchen, das gut kocht, zu 2 Personen, sehr gute Stelle bei guter Behandlung, 25—30 Mk. Lohn. Frau **Anna Müller,** Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2. St. rechts.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Zur Akquisition von **Eisenbeton-Bauaufträgen** bestens eingeführte
Vertreter
(auch stille Vermittler)
gegen **hohe Provision** von erstklassiger Spezialfirma **gesucht.**
Ausführl. Angebote sub **A. 538** an den Tagbl.-Verlag erb.

Tüchtig. Stadtreisender
gegen Prod., ev. auch Gehalt, per sofort gesucht Moritzstraße 5, 1 r.

Gewerbliches Personal.

Zeichner,
der **durchaus perfekt** in der Anfert. v. Skizze u. Detail f. bessere Bauschreinerarbeit, solche als Nebenbesch. für jetzt und später übernimmt, ges. Off. u. T. 420 an den Tagbl.-Verlag.

Beste schriftl. Nebenerwerbe! Monatsverd. 200 M. Erf. 30—40 M. Prosp. grat. H. Lehmann, Via S. Lucia 31, Napoli, Italien. (Porto 20 Pfg., Marke 10 Pfg.).

Zum Schreiben von Adressen suche ich mehrere Personen. **Franz Vossen,** Friedrichstraße 23.

Laufbursche zu Kommissionen nach der Schule sucht Atelier Lanzrath, Marktstraße 9.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Tücht. geschäftskund. Fräulein
sucht selbständigen Posten, **Filiale bevorzugt.** Prima Zeugn. u. Referenzen. Offerten unter **L. 177** Postamt 2.

Gewerbliches Personal.

Eine alleinstehende Dame, musikalisch, die gut englisch spricht, die feine Küche versteht, würde gern per 1. April bei vornehmem Herrn oder Witwer mit Knaben eine

au pair
Stelle als
Hausdame
übernehmen, auch Arzt nicht ausgeschlossen. Gegend Frankfurt a. M. bevorzugt. Off. u. **B. E. 2659** an **Rudolf Mosse, Breslau.** F 152

Fräulein
25 J., a. gut. Fam., sucht p. Januar in bess. Hause ohne gegenseit. Vergüt. Stell. für Küche als Stütze d. Hausfrau. Familienanschluß Bedingung. Ang. unt. **J. W. 722** an **Ed. Krause, Ann.-Exped., Koblenz.** F 200

Servierfräulein
für besseres Restaurant, sowie tüchtige **Allein- u. Hausmädchen** empfiehlt **Frau Anna Kieser,**
Stellenvermittlung,
Jahnstr. 4 — Telephon 2461.

Suche zum 1. Februar in einem kleinen, besseren evangelischen Haushalt Stellung als
Hausmädchen.
Anfragen erbeten an **Frieda Granzow,** p. Adr: Brauereibesitzer **Krüger, Mayen** (Rhld.), Bachstraße.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Gebild. Herr,
Geschäftsmann (geb. Holländer), sucht Vertrauensstellung als Kaufmann, Verwalter, Aufseher od. sonst. Vertrauensposten. Gefl. Offerten unt. **L. 429** an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Wer Köche sucht
wende sich vertrauensvoll an die Stellen-Vermittlungs-Bureaus des **Internat. Verbands der Köche.** Zentralbureau **Frankfurt a. M.,** Windmühlstr. 1 (Hochkunst-Museum). Zweigbur. **Berlin** W. 66, Wilhelmstraße 46; **Köln,** Stolkg. 39; **Straßburg i. E.,** Kageneckerstr. 30; **Zürich,** Waisenhausquai 5; **Nizza,** Boulev. Impér. de Russie 22. Vermittlung f. beide Teile völlig kostenfrei. 7000 Mitglieder. F 100

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Göbenstr. 19, Mtb. u. Hth., sch. Z. u. K. sof. od. spät. Näh. Vdh. B20768

Hellmundstr. 13, Vdh., Mans. W., 1 Z. u. K., sof. Näh. Hth. Bur. B21240

2 Zimmer.

Arndtstraße 8, Flp., 2 Z. u. Küche.

Göbenstraße 19, Mtb. u. H., sch. 2 Z.-W. s. od. sp. Näh. Vdh. B20766

Helenenstraße 26 2 Zim., Küche, Kell., Mansarde, Rückgeb., p. 1. Dez. z. v.

Kleistraße 3, Hth., 2 Zim. u. K. sof.

3 Zimmer.

Gneisenaustraße 16 sch. 3-Zim.-W., reichl. Zubehör, sof. od. spät. bill. zu v. Näh. bei Mitsche, Hochp. 4081

Göbenstr. 19 sch. 3-Z.-W., P., 1., 2. E., r. Zub., s. o. sp. Näh. das.

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Zub. u. Zentralheizung in der 2. Etage bis 1. April 1910 zu verm. Näh. **Büdingenstraße 8, Part.** 4179

4 Zimmer.

Kirchgasse 49, S. 1, 4 Z. u. Mans. 4125

7 Zimmer.

Friedrichstraße 47, 1, 7 Z., a. geteilt, zu Geschäftszwecken geeign., sofort od. sp. N. das., Lorenz. B19758

Im Tagblatt-Haus, Langgasse 25/27, ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete 7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock sofort zu vermieten. Näh. im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

8 Zimmer und mehr.

Kaiser-Friedrich-Ring 67 ist die 2. Etage, bestehend aus 8 Zim. m. reichlichem Zubehör auf 1. April 1910 zu vermieten. Einzusehen von 10—1 und 3—5 Uhr. Näh. Hausbesitzer-Verein, Luisenstr. 19, u. Kaiser-Friedr.-Ring 67, 1. 4151

Läden und Geschäftsräume.

B. Dotzheimerstraße Laden u. Wohn. zu verm. N. Goethestr. 1. 4152

Göbenstr. 19 gr. h. Lagerr., 105 qm, u. Bierkell. b. z. v. N. Vdh. B20760

Göbenstraße 27 gr. Werkst., ev. Stall., Remise o. Bierk., m. o. ohne Wohn. zu verm. Näh. Bismarckr. 40, 3 l.

Im Tagblatt-Haus, Langgasse 25/27, sind große Läden in Verbindung mit entsprechenden Ausstellungs- oder Kontor-Räumen im 1. Obergeschoß sofort zu vermieten. Näh. im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adlerstraße 35 schöne Schlafst. frei.
Albrechtstr. 14, 2, m. Z. m. Schreibt.
Albrechtstraße 36, 3 r., 1—2 m. Z. b.
Arndtstraße 8 mbl. Zim. u. Mansd.
Bismarckring 11, 1 r., schön. gr. m. Zim. per 15. Dez. zu v. B20667
Bismarckring 11, 3 l., fein m. Zim. mit sep. Eing., für 15 u. 25 Mk.
Bismarckring 20, 3 r., gut möbl. Z.
Bismarckring 26, 1 r., m. Z. B20725
Bleichstraße 16, 1, schön möbl. Zim. m. Schreibt. u. vorz. Pens. z. vm.
Blücherplatz 6, 2 l., sch. möbl. Zim.
Dotzheimerstr. 40, 2, bei Calmonno, schön möbl. Z. mit Schreibtisch.
Ellenbogeng. 11, 2, möbl. Z. u. Mans.
Faulbrunnenstr. 6, 1 l., möbl. Mans.
Friedrichstraße 14, 2 l., hübsch. mbl. Zim. mit sep. Eingang zu verm.
Helenenstraße 9 erh. r. Arb. Schlft.
Helenenstr. 15, H. P., m. Z., sep. E.
Hellmundstr. 17, 1, möbl. Zimmer zu verm., kann auch für 2 Geschäfts-Fräulein eingerichtet werden.
Jahnstraße 18, 2, 2 eleg. möbl. Zim. mit 2 u. 1 Bett, mit od. ohne Pens.
Karlstraße 30, 1 r., sch. möbl. Zim.
Kirchgasse 19, 2, möbl. Z. mit Pens.
Körnerstraße 4, Hth. 2, m. Z. B20744
Luisenstraße 16, 1, mbl. Zim. z. vm.
Moritzstraße 10, 1, schön möblierte Zimmer billig zu vermieten.
Nerostr. 3, 2, m. Z. m. u. ohne Pens.
Oranienstraße 47, 2 l., möbl. Zimmer.
Rheingauerstraße 16, P., schön möbl. Zim. mit oder ohne Pens. B20666
Rheinstraße 26, Hth. Part. rechts, möbl. Zimmer, Sonnenseite, zu v.
Nsonstraße 7, 3 l., schön möbl. Zim.
Saalgasse 14, 1, einfach möbl. Zim., sep., bei ält. alleinstehender Frau.
Saalgasse 22 möblierte Zimmer von 2 Mk. an per Woche zu vermieten.
Scharnhorststraße 12, P. l., schön m. sep. Z. m. Pens. an Geschäftsfrl.
Schwalbacherstr. 11, 1, 2 möbl. Mzd.
Schwalbacherstr. 25, 1 r., sch. m. Z.
Stiftstraße 2, P., gut m. Z. mit 1 oder 2 Betten billig zu verm.
Stiftstraße 2, Part., möbl. Mans.
Taunusstr. 3, 3, m. Z. a. Dauerm.
Taunusstr. 57, 2 l., m. bsb. Eing. fr.
Walramstraße 6, 1 r., schön möbl. Z.
Walramstr. 12 m. Mzd. sof. B21203
Walramstr. 21, 2 r., einf. m. Z. b.
Westendstr. 18, H. 1 r., sch. m. Zim.
Zimmermannstr. 6, 1 l., m. Balk.-Zim. bald o. 1. 1. 1910. B20929

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Adlerstraße 26 l. Zimmer zu verm.
Schwalbacherstr. 30, 1 r., l. fr. Mf.

Remisen, Stallungen etc.

Adlerstr. 13 Stall. u. W. f. Kutscher.

Auswärtige Wohnungen.

Adolfshöhe, Villa Cheruskerweg 7, Frontspitzw., 4 Z., 2 Mzd. u. Zub., an k. Fam., 660 Mk. Näh. das.

Nachgesuche

Suche per 1. Februar
sch. 2-Zim.-Wohn. Off. u. H. G. 186 postlagernd Schützenhofstraße. B21226

1—2 möbl.,
einf. ruh. saub. Z. m. 2 B. u. Kochgelegenh. z. Januar od. spät. gesucht. Off. m. billigstem Preis u. S. 86 postlagernd Homburg erbeten. F 200

Vermietungen

7 Zimmer.

Im
„Tagblatt-Haus“,
Langgasse 25—27,
ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete
7-Zimmer-Wohnung
im 2. Stock
sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Villen und Häuser.

Viktoriastraße.
Villa, 12 Zimm. u. viele Nebenräume, zum April zu vermieten. J. Meier, Agent., Taunusstr. 28.

Läden und Geschäftsräume.

Im „Tagblatt-Haus“
Langgasse 25/27
sind große Läden in Verbindung mit entsprechenden Ausstellungs- oder Kontor-Räumen im 1. Obergeschoß sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt - Kontor, Schalterhalle rechts.

Möblierte Wohnungen.

Elisabethenstraße 21, Villa Nervi, möbl. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Küche, Zubehör, Part. od. 1. Et., preiswert zu vermieten.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Ein gut möbl. Zimmer
mit voller Pens. für 80 Mark zu verm. H. Böttgenbach, Stadtkoch, Dotzheimerstraße 26.

Mietgesuche

Im Rheingau,
per 1. April 1910 zu mieten gesucht ein kleines Haus mit Garten zum Alleinbewohnen. Preis 600—800 Mk. Off. u. Z. 420 an den Tagbl.-Verl.

Wohnung,
6—7 Zimmer, Bad, elektr. Licht, in ruhigem freigelegenen Hause für Ende März 1910 gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. 419 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Etage,
4—5 Z. m. Küche, zu mieten gesucht. Preis per Monat 100—120 M. Off. unter „Wohnung“ hauptpostlagernd.

Möbl. großes Zimmer
oder Wohn- u. Schlafzimmer ges. f. einz. Herrn, zentral, Parterre oder 1. Etage. Offerten mit Preis unter W. 420 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann sucht möbl. Zim.,
sep. Eingang, Nähe Taunusstraße, Kochbrunnen. Offert. mit Preis u. H. 418 an den Tagbl. Verlag.

Junge Dame
sucht per sofort oder 15. Dezember eleg. möbl. Zimmer in vornehmem Hause und Gegend. Off. m. Preisang. u. J. 420 an d. Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April
von älterer Dame 2—3 nicht möbl. Zimmer mit voller Pension. Villenviertel od. Vorort bevorzugt. Off. m. gen. Preisang. Monmalle, Köln-Marienburg, Marienburgerstraße 37.

Für ein besseres **Aufschnittgeschäft passendes Ladenlokal im Westendviertel** zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **M. 178** Tagbl.-Zweigst. Bismarckring 29. B 21250

Stallung
mit Pension für ein Pferd gesucht. Schwanke, Webergasse 23.

Fremden-Pensionen.

Nikolasstraße 15, Parterre, gut möbl. Zimmer, ev. Pens., zu v.

Zimmer
mit Pension pro Tag 2 Mk., Adelheidstraße 81 bei Frau W. Petri. Kost und Logis per Woche 10 Mk. Frau W. Petri, Adelheidstr. 81, Hth. P.

Schön mobl. Zimmer
mit Pension sofort zu verm. Nikolasstraße 5, 2. Ebendaselbst guter Privatmittagstisch. 9247

Für ein junges Mädchen, Schülerin des Seminars, wird in gut. Familie
Pension gesucht,
wenn mögl. zus. mit einem od. mehr. and. jung. Mädch. Lage in d. Emserstraße, Philippsbergstr., bevorzugt. Gefl. Off. mit Preisangabe unter A. 529 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

20,000 Mk. auch geteilt, auszuleihen. **J. Meier,** Agentur, **Taunusstr. 28.**

20,000 Mk. 1., 50,000 1. Hypth. und 50—60,000 Mk. Mündelgeld auf 1. Jan. 1910 auszuleihen. Offert. unt. **S. 419** an den Tagbl.-Verl. Agent. verb.

20,000 Mark an 2. Stelle,
60—70,000 „ „ 1. „
auszuleihen durch
Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.

30—40,000 Mk.
auf erste Hypothek unter günst. Beding., läng. Zeit unkündb., per 1. Febr. 1910 zu vergeben. Näheres Moritzstraße 5, Parterre links, Bureau.

Bis 80,000 Mk. Hypothekengeld zu verg. Näh. Moritzstraße 27, 2.

Kapitalien-Gesuche.

4000 Mark
zur 1. Stelle auf ein Grundstück, mit neu erbautem Wohnh., in Nähe Wiesbadens, in welch. ein nachweislich gutes Gewerbe betrieben wird, zum 1. Januar gesucht. Offert. u. G. 417 an den Tagbl.-Verlag.

4000 Mk. auf 2. Hyp. gesucht zum 1. Januar 1910. Objekt 80,000 Mk. Wert, 1. Hyp. beträgt 7000 Mk. Offert. unter **L. 840** an **D. Frenz, Mainz.** F 55

10,000 Mk. geg. Nachhyp. ev. zu etwas über 5% ges. **J. Meier,** Agentur, **Taunusstr. 28**

18,000 Mk. gegen 1. u. 2. Hyp. zum 1. 1. 10 gesucht. **J. Meier,** Agentur, **Taunusstr. 28.**

30—40,000 Mk.
2. Hyp., auf ein sehr schönes Haus im Südviertel auf 1. Januar 1910 gesucht. Offert. unt. G. 413 an den Tagbl.-Verlag. Agenten verbeten.

Mk. 18—20,000
Nachhypothek, mit ev. Bürgschaft ges. Off. nur von Selbstgebern w. berücksichtigt. Off. u. G. 419 Tagbl.-Verl.

Kapitalist
sucht 40,000 Mk. à 4%, 1. Hypothek, innerh. 50% Taxwert a. Wohnhaus in Biebrich. Off. nur v. Selbstgeb. u. K. 421 an d. Tagbl.-Verlag erbet.

30,000 Mark
an 2. Stelle gesucht.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

40—50,000 Mark
als **II. Hypothek** gen. Sicherheit u. gute Zinsen gesucht. Gefl. Offert. unt. **S. 834** an **D. Frenz, Mainz.** F 55

200,000 Mk. erste Hypothek werden gesucht auf prima Wiesbadener Haus für Anfang nächsten Jahres. Briefliche Anfrage bitte u. **O. 418** an d. Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Wohnungsnachweis-Bureau
Lion & Cie.,
Tel. 708. Friedrichstraße 11.
Stets größte Auswahl verkäuflicher
Villen, Etagenhäuser
und Grundstücke.
Hypotheken-Gelder
zur 1. und 2. Stelle.

Echt-Geschäftshaus
mit Restauration zu verk. od. auch Tausch, wenn bar herausgezahlt wird. Offerten unter B. 419 an den Tagbl.-Verlag.

Neue hochmoderne Villa
in feinster Lage wegen Wegzugs sehr preiswert zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Schiersteinerstraße 13.

Unter Selbstkostenpreis
kleine neue Villa, nahe Kuranlagen, 10 Räume, sofort beziehbar, für den billigen Preis von 42,000 Mk. mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Gefl. Offerten nur von Selbstreflektanten u. **Z. 419** an den Tagbl.-Verlag.

Prima Rentenhaus z. verk., Hypoth. oder schuldenfreies Grundst. wird in Zahl. gen. Off. unt. **T. 419** an den Tagbl.-Verlag. Agent. verb.

Immobilien-Baugesuche.

Baugelände od. Ackerland, Gemarkung Sonnenberg oder Bierstadt, zu kaufen gesucht. Off. unter **J. 509** postlagernd.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Sichere Existenz!
Gut geh. Molkerei-Produkten Gesch. entsprechend billig zu verk. Off. u. U. 177 an den Tagbl.-Verl. B20900

Friseurgeschäft,
gut gehend, zu verkaufen, Offerten u. R. 417 an den Tagbl.-Verlag.

Leichtes gut genähtes Arbeitspferd
zu verkaufen. Näheres Bierstadt, Neugasse 3. Mayer.

Weihnachtsgeschenk.
Barsoi (Russ. Windhund), Prachtexemplar, 2 Jahre alt, von vielfach präm. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl.-Verlag. Mc

Dobermannpinscher, sehr wachs.,
zu verkaufen Kirchgasse 34, 1. St.

Schöne Kanarienhähne
billig zu verk. Neubauerstr. 10, 3.

Prima Kanarienhähne, r. Seifert,
v. 6 Mk. an zu v. Hellmundstr. 41, 2.

Gut sing. Kanarienvögel zu verk.
Schwalbacherstr. 27, Mtb. D., Kern.

Weihnachtsgeschenk.
1 Brillantring, 18-kar. Gold m. sch. Steinen, für 120 Mk., u. 1 goldene Uhr mit gold. Kette für 120 Mk. zu verkaufen Bleichstraße 7, 2 rechts.

2 schöne Brillant-Damenringe
billig zu vk. Schwalbacherstr. 30, 1 r.

Gelegenheit.
Versch. gold. Broschen, silb. Schirmgriffe u. Anderes billig zu verkaufen Bierstadter Höhe 56.

Schw. Tibetpelz,
w. Leinen-Jackenkleid billig zu verk. Goethestraße 22, 1.

Seidene Kleider, Jackenkleider
usw. billig zu verkaufen. Morgens zw. 11 u. 1, nachm. zw. 5 u. 6. Alth. verbeten. Adelheidstraße 38, Part.

Eleg. schw. u. lila Tuchkl. u. Pelz,
Abendmantel bill. zu verk. Steingasse 31, Vdh. 2 l. Anzus. nachm.

Neuer D.-Mantel
billig zu verk. Seerobenstr. 30, Hochp.

Seidene Blusen à 3 Mk.,
Damen-, Herren- u. Kinderkld. bill. zu verk. Walkmühlstraße 30, 1 l.

Straußfedern, Reisemuster,
billig zu verk. (9—12½, 2½—6 Uhr) Yorkstraße 19, Part. rechts. B20792

Herren-Anzug f. schl. Figur
billig abzug. Dotzheimerstr. 31, 1.

G. erh. braun. Anzug f. sa. 18-j.
billig Göbenstraße 25, 1 r. B20904

Fast neuer Ueberzieher billig
zu verkaufen Oranienstraße 6, H. 1.

2 H.-Ueberzieh. u. and. H.-Kleid.,
sowie ein Gasherd billig zu verk. Rheinbahnstraße 4, 3. 9814

Frack u. Weste, 5 P. Glasers Anal.,
div. Bücher, 1 kl. Elektr.-Appar., ein Hosenstrecker u. div. Andere billig zu verkaufen Bismarckring 34, 3 l.

Getr. Knaben-Anzug, Mädchenkld.
für 12-jähr., Spielsachen billig abzugeben Moritzstraße 4, 2.

Knaben- u. Mädchen-Mantel,
H.-Anzug, Plüsch-Jackett f. j. Mädch., H.-Wäsche. Göbenstr. 4, 3 r. B21255

Feine Damast-Tafeltücher
und Servietten, wie neu, billig zu verkaufen Steingasse 31, Vdh. 2 l.

Teppich, 200×300, f. 10 M., Gasb.
billig Drudenstraße 3, 1. B20930

Gebrauchte Teppiche,
Rohrstühle, Gardinenstangen und Anderes billig zu verkaufen Metzgergasse 34/36, im Hof.

Zwei bl. Bilder (schöne Stiche)
zu verkaufen Weilstraße 19, Part.

17 Bände Brockhaus' Lexikon,
Zeitschriften, 3 Bd. Masch.-Technik., Baukonstruktionslehre v. Bragmann zu vk. N. Dietrich, Blücherstraße 38.

Passende Weihnachtsgeschenke.
Einige „Deutsche Mädchenbücher“ u. „Jugendgarten“, wie neu, billig zu verkaufen Friedrichstraße 18, 3 l.

Drilling, Selbstsp., fast neu,
spottb. m. Jagdausgabe zu verkauf. Off. u. G. 421 an d. Tagbl.-Verlag.

Ein gutes Piano für 170 Mk.
zu verkaufen Schulberg 8, 2.

Pianino, sehr gut erh., billig
zu vk. Elvillerstraße 6, 1 r. B21243

Piano, wenig gespielt, bill. zu vk.
Jahnstraße 5, Seitenb., Part.

Schön. Piano preisw. zu verk.
Bleichstraße 29, 1 links. B20373

Meine Grammophon-Platten-Sammlung von durchweg guten, besten u. Künstler-Platten, gebe ich auch einzeln und in Partien zu billigsten Preisen ab, ebenso meinen 3-Feder-Monarch-Apparat allein. Sicher zu Hause 5—8, event. auch vormittags. Taunusstraße 28.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Feine Zither mit 25 Unterl.-Noten, in ½ Stunde zu erl., f. 10 Mk. kpl. zu verk. Emserstraße 44, 1, Dicker.

Wegen Auflösung des Haush.
ist eine 4-F.-Einr. zu verk. Anzuf. zw. 10 u. 7 Uhr Kirchgasse 13, 1 r.

Mod. Schlafzimmer, lackiert,
ein 5-fl. Gaslüster billig zu verk. Händl. zwecl. Hermannstr. 15, 1 l.

Schlafzimmer-Einrichtung,
weiß lackiert, enorm billig Bärenstraße 4, 1 St. 9224

Eichen-Schlafzimmer
mit kombinierbem 2 Meter großem Kleider- u. Wäscheschrank, sowie ein kombin. Büfett, 2,20 Meter groß, in moderner erstklass. Ausführung sehr billig zu verkaufen. Näheres Oranienstraße 56, Vdh. Parterre.

Vollständiges Bett für 30 Mk.
zu verkaufen Roonstraße 7, 3 links.

Bett 25, Deckbett 10, 1t. Kleiderschr.
20 Mk., Schlafsofa 15, Kanapee 18. Blücherstraße 44, 1 r. B21248

2 Betten 18 u. 25 Mk., Chaisel. 12,
Waschkom. 14, 6 Polsterstühle à 3.50, vergold. Trumeauspieg. 20, eis. Bettstelle 4 Mk., Nachttisch 4 Mk., wegzugshalber zu vk. Herderstr. 2, H. B.

Mod. rote Plüschgarnitur, Diwans
u. Ottomane, Kinderschreibpult bill. zu verk. Albrechtstraße 23, Hth. P.

Diwan billig zu verkaufen
Bismarckring 26, Part. r. B 21263

Elegantes Sofa, Chaiselongue
billig zu verk. Rheinstraße 22, Hth.

Tadellos schöner Plüschsessel
für 30 Mk. zu verk. Arndtstraße 1, Part. links. Zu bes. zw. 2 u. 4 Uhr.

Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel), Ottomane, 1- u. 2-tür. Kleiderschr., einf. reinl. Betten b. Yorkstr. 6, Hof.

Gr. zweitür. Kleiderschrank,
lack., 28 Mk., gr. Chaiselongue mit Mokettbezug 20 Mk., gut. Bett mit Sprungr. u. Wollmatr. f. 40 Mk. zu verkaufen Kirchgasse 13, 1.

Franz. Boulschr., D.-Schreibt.,
zu verk. Drudenstraße 3, 1. B20931

Mod. Küchen-Einrichtung zu verk. Schreiner Reichert, Taunusstraße 36.

Ausziehtisch, gut erh., f. 15 Mk.
zu verk. Erbacherstraße 4, H. 2 r.

Waschtoilette für Wasserleit.,
Majolika mit Eichen, zu verkaufen Kapellenstraße 12, 1 r. Besichtigung zw. 11 und 6 Uhr.

Echtes althessisches Spinnrad
zu verk. Bierstadter Höhe 56, 3.

Schönes Schreibbureau billig
zu verk. Oranienstraße 39, Parterre.

Nähmasch., ½ Jahr in Gebrauch,
billig Bleichstraße 9, H. P. r. B20927

Fast neue Johns Waschmaschine
billig Goebenstraße 8, P. r. B20928

zwecks der Wiesbadener Ausstellung,
vornehm in Aufbau u. Ausstattung, zur effektvollen Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen aller Art hervorragend geeignet, billig zu verk. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Eine neue Federrolle,
25 Ztr. Tragkraft, billig zu verkauf. Hoamstraße 8, P., b. Göbel.

Großer Kinderwagen
billig abzugeben Yorkstraße 21, 2 r.

Kinder-Patentsitzwagen,
zusammenklappbar, fast neu, billig zu verk. Kapellenstr. 51 Gartenh., P.

Sch. Puppenstube, -Küche
u. Kaufladen, neu, mit Einrichtung, bill. zu verk. Roonstr. 21, 4. B 21260

Puppenk. m. Möbel, versch. Reisekörbe billig Yorkstraße 9, 3 links.

Reizende Puppenküche,
Künstler-Entwurf, neu, zu verkaufen Bierstadter Höhe 56.

Puppenküche, -Stube, Kaufstand,
Pferdestall u. Burg billig zu verk. Seerobenstraße 29, 3 links.

Puppen-Sportwagen
zu verkaufen Biebricherstraße 24, 2.

Kriegsschiff, gut schwimmend,
Holzmodell, schön. Gesch. f. Knaben, preisw. zu verk. Bierstadterhöhe 56.

20 Rodelschlitten z. halben Pr.
zu verk. Näh. Tagbl.-Verlag. Et

Ein Herd (Frorath) für 18 Mk. zu verk. Rau, Blücherstr. 5. B 20979

Kochherd m. Boiler, 3 Fenster,
3 Rolläden, 1 eis. Bett, 1 Nußb.-Bett, 1 Petrol.-Ofen, neu, 10 Kofferböcke sehr billig zu verkaufen. K. Erb, Bismarckring 11, 3.

Vollst. gr. Gasherd u. el. Gasof.
zu verkaufen Müllerstraße 4, Part.

Vorzügl. Gasbadeofen zu verk.
Rietenring 6, Hof Part. B20730

Speise-, Lüster, Suspens., Mess.-Zug Lyra billig Dotzheimerstr. 31, 2.

Gut erh. 3-arm. Gaslüster
für 25 Mk. zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mq

Zwei Gasarme, komplett,
mit Brenner u. Glocken, sehr preiswert zu verk. Luisenstraße 7, 1.

Badewannen (170 Zmtr.) 15 M., Gaszuglamp. b. 12, 1-fl. Gaskoch. b. 1.80 an, Glühkörp., 1. Qual., zu Konk.-Pr. H. Krause, Wellritzstr. 10.

Gut erhalt. Papageikäfig billig
zu verk. Göbenstr. 1, 1 l. B 20918

Gesuche

Ein Pferd,
mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Kaufe Kleider, Schuhe, Möbel,
Lumpen, altes Eisen. Bernhardt, Seerobenstraße 31. B 20830

Kopierpresse
zu kaufen ges. Webergasse 38, Part.

Piston,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter L. 419 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gebrauchter Eßtisch
für 12 Pers. (Eichen) zu kaufen gesucht. Offerten unter K. L. postlagernd Berliner Hof.

Weißer Toilettentisch
zu kaufen gesucht. Bitte Off. unter E. E. 36 postlagernd Berliner Hof.

Ladentheken mit Marmorplatten
und Eisschrank zu kaufen gesucht. Off. m. Ang. d. Gr. u. Pr. u. S. 178 Tagbl.-Zweigst., Bismarckring 29.

Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Offerten unter K. P. postlagernd Bismarckring.

Gut erh. Festung mit Soldaten
zu kauf. gesucht. Off. u. K. 178 a. d. Tagbl.-Zweig., Bismarckr. 29. B21216

Wandgasbadeofen,
dunkl. nußb.-pol. Bett m. Muschelaufsatz u. Sprungrahmen zu kaufen ges. Off. u. Sch. 23 hauptpostlagernd.

Gebrauchte Kartons,
Größe 20, 45, 70, zu kaufen gesucht. Fr. Pabst, Taunusstraße 7.

Verpachtungen

3 Morgen gutes Ackerland
im Distrikt Lederberg, in unmittelbarer Nähe des Hohenloheplatzes, zu verp. Rechtsanw. Flindt, Rheinstr. 30.

Unterricht

Franz. u. engl. Unterricht erteilt
S. Ejterer, Römerberg 5, 1.

Französ. Konversationsstunden
gibt eine Französin, Kind. u. junge Damen bevorzugt. Offerten unter B. 316 an den Tagbl.-Verlag.

Vorbereit.-Unterricht
f. Einj.-Freiw.-Examen gesucht. Off. unter „Unterricht" hauptpostlagernd.

Stenographie Gabelsberger.
Nur gründl. Priv.-Unt. 25-jähr. Erf. Maschinenschreiben. Beginn jederzeit. M. Goetz, Röderallee 10, Part.

Gründl. Klavierunterr. g. mäß. H. Dotzheimerstraße 56, Part. B20518

Verloren Gefunden

Trang ist abzuholen.
Café Maldaner, Marktstraße 34.

Geschäftliche Empfehlungen

Monogr.-Zeichnen u. -Sticken w. angen. Mühlgasse 15, 2.

Zeugnisse verloren
von Luisenstr., Schwalbacherstr. bis zur Bleichstraße, auf den Namen E. Baumann. Abzugeben g. Belohn. Bleichstraße 14, 1, bei Bachmann.

Rheinstraße-Friedrichstraße
Notizbuch verloren. Gefl. abzugeb. g. Bel. Hotel Ries, Kranzplatz.

Küchenchef empfiehlt sich
zu Festlichkeiten u. Privaten. Auch Aushilfe. Mäßige Preise.
H. Hetterich, Albrechtstr. 12.

Achtung.
Anzüge u. Paletots w. n. Maß von 40 Mk. an gemacht uni. Gar. f. gut. Sitz u. b-ste Verarb. Beste Stoffmuster stets jederzeit zur Verfügung. Bismarckring 38, Hth. 1. B20989

Schneiderin,
akademisch geb., fertigt in u. außer dem Hause eleg. Damen- u. Kindergarderoben, Braut-, Ball- u. Gesellschaftskleider. **Blücherstr. 7, 2. H. P. l.**

Schneiderin empfiehlt sich in
u. a. d. H. Kiehlstraße 6, 1. Faust.

Friseuse,
perf. i. a. vork. Fris., empf. s. eing. u. i. Ab. Hellmundstr. 4, Hth. 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln,
auch Stärkwäsche zum Bügeln wird angen. Scharnhorststraße 38, Part.

Wäsche wird schön gebügelt
Herrnmühlgasse 1, 3 St.

Wochen-Pflegerin frei.
Krämer, Wörthstraße 20, 3.

Perf. Friseuse empfiehlt sich.
Kirchgasse 7, 1. Tel. 2863.

Verschiedenes

Hoftheater. 2 Achtel, Abonn. D, 4. Reihe, für 2 Monate abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 56, 2.

Ein Kind findet gute Pflege.
Rheingauerstr. 5, Hth. 1 r. B20522

Kind
findet gewissenh. Pflege b. kinderlos. Ehepaar. Krämer, Wörthstraße 20, 3.

Ein neugeborenes Kind
in gute Pflege zu geben. Angebote unter D. 421 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Gutgehende Schreinerei

mit Maschinenbetrieb, verbunden mit Fabrikation eines Spezialartikels (ständige Winterarbeit) ist wegen Sterbefalls zu verkaufen, bezw. zu vermieten. Offerten unter A. 540 an den Tagbl.-Verlag.

Zigarrengeschäft

in sehr guter Lage Frankfurts, flottgeh., Tageskasse 30—60 Mk., anderw. dringender Unternehmungen halber äußerst preiswert z. verkaufen.
F. Meyer, Frankfurt a. M., Zeil 6. F100

Junges, ganz schwarzes Pinscherchen, Rüdchen, sehr klein, edler Abstammung, krankheitshalber sofort billig abzugeben Bülowstraße 5, 1. B21219

Ein **feines Straßenkleid** (Goldenne) u. eine **Gesellschafts-Toilette** (Modell, evt. f. d. Bühne), 2 Mal getragen, sind umständehalber zu verkaufen. Offert. u. **T. 835** an **D. Frenz, Mainz.** F55

Achtung!!!

Habe einige **neue Herren-Paletots** billig abzugeben. **Bügelanst. Blitz,** Saalgasse 4/6.

Gebrauchte Teppiche,

Rohrstühle, Gardinenstangen und Anderes billig zu verkaufen Metzgergasse 34/36, im Hof.

***Aus Nachlass vorn. Villa** Gemälde, Silber und Alfenide, Bronze-Figur „Fortuna" von Moreau, Riesen-Kayserz.-Vase, Sèvres-Vase und Tasse, ant. Stock, geschn. Elfenbein u. a. preiswert zu verk. Besicht. von m. 12—6 Uhr. Kapellenstrasse 12, 1. rechts.*

Antiquitäten u. Kunstobjekte
billig Kl. Langgasse 7, im Laden.

Weihnachtsgeschenk!
Tadellos erhaltene elektr. **Klavierlampe** billig zu verkaufen. Näheres unter 9306 an d. Tagbl.-Haupt-Ag., Wilhelmstraße 6. 9306

Ein Paar sehr schöne
sächsische Porzellan-Leuchter

abzugeb. Anzusehen von 3—5 Uhr Alwinenstraße 3, 1 St.

Dezimalwage

m. Gewichten, 1 doppelseitiges Sitzpult, 1 Stehpult u. versch. Kontorsachen billig zu verkaufen. Näheres Luxemburgplatz 4, Part. rechts.

Wenig gebr. Benzinmotor,

stehendes Modell, tadellos erhalten, nebst vorhandenem Zubehör wegen Betriebsvergrößerung für 600 Mk. zu verkaufen. Reflektant. erhalten näh. Ausk. u. **B. 421** an Tagbl.-Verlag.

Kiosk

der Wiesbadener Ausstellung, vornehm in Aufbau u. Ausstattung, zur effektvollen Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen aller Art hervorragend geeignet, billig zu verk. Näheres im Tagbl.-Verlag.

15 Gaskronen (Messing),

kompl., Regale, Theken, Stauberker bill. zu vk. Wellritzstraße 32, Laden.

Wald-Rottannen

zirka 10 Morgen, halb 70-jähriger Bestand u. halb ungefähr 8 Jahre angepflanzt, zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Verlag. Mx

10,000 Weihnachtsbäume,

Seytannen, von 1—6 Meter, zu verk. **Joh. Frank.** Oranienstr. 35, Hth. 3.

Kaufgesuche

Bester Zahler Wiesbadens ist nur
L. Grosshut.

Metzgergasse 27, Telephon 2079, f. gut erh. H.-, Damen- u. Kinderkl., Pelze, Möbel, alt. Gold, Silber, Brill. u. ganze Nachl. Postk. gen.

A. Geizhals, Metzgergasse 25, Telephon 3733,

kauft zu hohen Preisen von Herrschaften gut erh. Herren- u. Damenkleider, Uniform., Möbel, g. Nachl., Pfandsch., Gold, Silber u. Brillanten, Zahngebisse. A. Best. k. ins H.

Frau Grosshut,

Grabenstr. 26, Tel. 3895, kein Laden, empf. sich d. geehrt. Herrsch. z. Ank. von gut erh. Herren-, Damen- u. Kinderkl., Pelzen, Möbeln, Gold, Silb., Brill. u. Nachl. 2c. Postk. gen.

Frau Stummer,

Kl. Webergasse 9, 1. kein Laden, zahlt die **allerhöchsten Preise** f. guterh. Herr.-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Nachl. Postk. gen.

Sung!

Zahle das Doppelte wie jeder Geschäftsmann für gebrauchte Möbel, sowie ganze Einrichtungen. Postkarte genügt. Komme sofort. (Inf.-Nr. 831) F55
A. Wildau, Mainz, Bingerstraße 9.

Reh- u. Hasenfelle,

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen 2c. kft. u. holt ab **S. Sipper,** Oranienstr. 54, Mtb.

Verpachtungen

In einem gut frequentierten Nachbarort Wiesbadens

Wirtschaftslokalitäten

mit großem Tanzsaal, Kegelbahn 2c. billig zu verpachten. Reflektanten belieben ihre Offert. unt. **J. 417** an den Tagbl.-Verl. einzureichen.

Frankfurt a. M.

In bester Verkehrslage
ist renommierte flottgehende
Wirtschaft
mit **eigener Schlachterei** und Kühlanlage, aufs Vorteilhafteste eingerichtet, an tüchtige kautionsfähige Leute baldigst
zu vermieten.
Offerten unt. **A. 542** befördert der Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Berlitz School,
Sprachlehrinstitut,
Luisenstrasse 7.
9217

Russische, Franz., Deutsche
Uebersetzungen
(kaufmänn. u. technische)
übernimmt Verfasser techn. Wörterbücher. Gefl. Off. an **S. S.**, Dambachtal 14, Pension Reimers. 9315

Malunterricht
erteilt
Kunstmaler v. Waning.
Anmeldung von 10—12 u. 2—4, Philippsbergstraße 35, 3. St. B21252

Verloren Gefunden

5 Mk. Belohnung
dem Finder meiner **Automatenschlüssel,** 35—40 Stck. Abzugeben Dotzheimerstr. 71, Hth. 1 r.
Josef Hesser.

Verloren
eine goldene Damenuhr von Sonnenbergerstraße bis Nerotal. Gegen gute Belohnung abzugeben Franz-Abtstr. 1, 1 l.

Kieler Knaben-Paletot u. Mütze Mittwoch nachm. im Wartburgsaal vertauscht. Emgut. Adelheidstr. 14, 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Erwirkung v. Patenten,
Gebr.-Muster u. Warenzeichen bill. An- u. Verkauf geschützter Neuheiten. Prüfung und Rat kostenlos durch Rüdesheimerstraße 32, 2. Etage.
L. Henß, Königl. Beamter a. D.,

Wissenschaftl. Zeichner
empfiehlt sich in anatom. u. mikrosk. Zeichnungen. Offerten unt. E. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Alle Massagen von Dame.
Jahnstr. 20, Part. Von 9—9 abends. Bahnlinie d. Elektr. Rhein- u. Karlstr.

Phrenologin Bleichstraße 33, H. P. l.

Berühmter
Astrologe
vom 10. bis 18. ds. Mts. in Wiesbaden anwesend, Langgasse 10, 2. **Horoskop** (Sterndeutung z. Geburtszeit) für 2.50 und 4 Mk. Honorar, auch Angabe des Geburtsdatums.

Verschiedenes

Dame
aus besten Kreisen wünscht sich mit einer Kapitaleinlage an einer
feinen
Fremden-Pension
zu beteiligen. Offerten unter A. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Zur Assistenz
suche per bald gebildeten Herrn (oder Dame). Bei einigem verfügbarem Kapital beste Gelegenheit zu späterer Selbständigkeit in pädagog. Bernf. Offerten mit Lebenslauf usw. unter U. 420 an den Tagbl.-Verlag.

200 Mk. Darlehen für sofort sucht Dame (Sicherheit eleg. Möbel). Rückzahlung nach Uebereink. Off. unt. **V. 841** an **D. Frenz, Mainz.** F55

Herzliche Bitte!
Invalide, beide Beine gelähmt, bezieht geringe Rente, bittet edeldenkende Menschen um eine kl.ine Weihnachtsgabe. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ly

Was denken Sie
über **Trinkgeld?** Ansichten für und wider werden dankbar angenommen unter **N. 419** an den Tagbl.-Verlag.

Damen
erhalten Rat und ganz sichere Hilfe in allen diskr. Frauenleiden durch sehr gewissenhafte und erfahrene Dame. Off. unter **L. 317** an den Tagbl.-Verlag.

Damen
wenden sich mit Erfolg nur an eine in diskreten Fragen langjährig erfahr. Hebamme. Offerten unter **B. 97** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 9313

Rat u. sich. Hilfe erh. best. Damen in all. diskr. Fällen durch erfahr. Hebamme. Gefl. Off. **G. 398** Tagbl.-Verl.

Für Damen!
Störungen usw. behandelt erfahrene gebild. Frau. Streng diskret. Gar. Off. u. R. 415 an den Tagbl.-Verl.

Damen und Herren, auch ält., ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten unt. Verschwiegenh. d. Frau Pfeiffer, Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 71, 1.

„Eureka", Stuttgart, enthält 100 to **Heiratsanzebote,** Probebl. 30 Pf. F20

Technischer Staatsbeamter,
37 Jahre, Junggesell, evang., zurzeit za. 6000 Mk. Einkommen, 30 Mille Barvermögen, solider Charakter, in einer kleinen Stadt Rheinlands stationiert, wünscht mit einer häuslich erzogenen jungen Dame oder Witwe, ohne Kinder, nicht unter 25 Jahren, in passenden Verhältnissen, zwecks späterer Ehe bekannt zu werden. Verschwiegenheit zugesichert. Briefe unter A. 536 an den Tagbl.-Verlag.

Evangel. Vereinshaus,
Platterstraße 2.
Sonntag, d. 12. Dezbr., abends 8 Uhr: Familienabend m. Bewirtung. Reichhaltiges Programm. Aufführung des „Glöcklein von Innisfär."

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: 770000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch Subdirektion Wiesbaden: Franz Kleinz, Rheinstr. 62, P., Ecke Karlstrasse. F95

? Klugen Frauen
sende Prospekt „Verlobenstörung **C. Blecher, Leipzig.**

Weihnachts-Empfehlungen
als Beilagen zum Wiesbadener Tagblatt
liefert in der besten Ausführung, rasch und zu mäßigen Preisen die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Gegründet 1809 Langgasse 27, Fernsprecher 6650-53.

Jüdischer Jugendverein Wiesbaden

Sonntag, den 12. Dezember, abends 9¼ Uhr,
findet im Festsaale der **Loge Plato** unser

Erstes Winterfest (Chanukkafeier)

statt. Gesangliche, musikalische und deklamatorische Vorträge. Tombola, Tanz. Eintritt frei. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Der Vorstand.

Skating-Rollschuh-Palast, Wiesbaden,

Ausstellungsterrain, Eingang Schlachthausstrasse.

Dreimal täglich geöffnet,

von 10½—12½, 3—6 und 7½—11 Uhr.
Eintritt: Morgens frei, mittags und abends 50 Pf.
Rollschuhe Mk. 1.—.
Sonntags keine Preiserhöhung. 9305

Golfjacken

die letzten Neuheiten
in allen modernen
Farben

von Mk. **12.**— an.

Ludwig Hess,
Webergasse 18. 1801

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, Speck und Fett, sowie alle Sorten Wurstwaren, Brot, Brötchen und Mehl, sowie Kolonialwaren für das **Versorgungshaus für alte Leute** für das Jahr 1910 soll durch öffentliches Ausschreiben vergeben werden.

Angebote mit Proben von Kolonialwaren sind verschlossen bis zum **23. Dezember 1909** im Geschäftszimmer der Anstalt abzugeben, woselbst vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Wiesbaden, d. 11. Dez. 09.
Der Verwaltungsrat. F 231

Passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt zu den solidesten Preisen

Wiesbadens billigste Uhren-Reparatur-Werkstatt

E. Iseringhausen,
Uhrmacher, B 21236
Wellritzstraße 46.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhalt. Lager in allen

Fantasie- u. Gebrauchsmöbeln

zu bekannt billigen Preisen.

Als besondere Gelegenheit empfehle **Nähtische, Servier-, Bauerntische, Flurtoiletten** 2c., **Klavierstühle, Paneele** 2c. B 21259
Ph. Seibel, Bleichstraße 7.

Orangen.

Der erste **Waggon Orangen und Mandarinen** ist eingetroffen
Die Frucht ist **sehr schön** u. verkaufe zum **billigst. Preise**
Orangen 1 Stück 5 Pf.,
12 Stück 55 Pf. an.
Mandarinen 1 Stck. 6 Pf.,
12 Stück 70 Pf. an.
Bei großen Abnahmen bedeutend billiger.
Hochachtend

Hommers

Obst-, Südfrüchte- und Konserven-
Tel. 1801. **Halle.** Marktstr. 19a.

Plakate:

Zimmer frei
in verschiedenen Grössen
auf Papier und aufgezogen auf Pappdeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Reisedecken,
Reiseplaids,
Wagendecken,
Autodecken.

Hervorragende Auswahl.
Billige Weihnachtspreise.

Rosenthal & David,
Engl. Magazin,
38 Wilhelmstrasse 38.
1758

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
} in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauerröcke
Trauerblusen
in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20.
K 116

Gegr. 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede" u. „Pietät"
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metallsärgen
zu reellen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 1207

Zwangs-Innung
der Tüncher, Lackierer und Stuckgeschäfte
Wiesbaden und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Ehrenmitglied

Friedrich Bleidner

durch Tod abgegangen ist. F 475

Die Beerdigung findet heute Samstag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Der Vorstand.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen inniggeliebten Sohn, Bruder, Enkel und Neffen,

Fritz Kraft,

nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden im zarten Alter von 9¾ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
B. Kraft und Sohn **Franz Kraft,**
Maler und Tünchermeister,
Moritzstraße 7.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 11 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platterstraße, aus auf dem Nordfriedhofe statt.

Heute vormittag verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Frau Hermine Kirschbaum,

geb. **Panthel,**
Witwe des Professors Dr. L. Kirschbaum,

im 85. Lebensjahre, in Gladenbach.

Auguste Werren,
Mathilde Goebel,
Rudolf Kirschbaum,
Königl. Forstmeister,
Helene Kirschbaum.

Auerbach a. d. B., Wiesbaden, Gladenbach,
Alwinenstr. 11,
9. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet in Wiesbaden vom Leichenhause aus nach dem Nordfriedhof Sonntag, 12. Dezember, vormittags 11½ Uhr, statt.

1813

Gediegene Wäsche

haben Sie Gelegenheit stets vorteilhaft einzukaufen für praktische Weihnachts-Geschenke. Dazu haben wir folgende Extra-Posten zusammengestellt:

Madapolam-Hemden mit Feston od. Spitze St. 95 Pf.

Croise-Hemden warmer Stoff, Achsel- u. Vorderschluß 1.25

Hemden mit Madeira-Stickerei od. Stickerei m. Banddurchz. St. 1.65

Nachtjacken aus Croise mit Spitze oder Feston . . . . . 95 Pf.

Nachtjacken mit Umlegekragen, solide verarbeitet . . . . nur 1.45

Hosen aus Madapolam u. Croise nur 90 Pf.

Knie-Hosen elegant verarbeitet 2.20, 1.80, 1.50, 1.25

Bettücher Madapolam, 150/210, nur 1.75

Bettücher Halbleinen, 160/240, nur 2.50

Damastbezüge Glanzr. Ware, 130/180, nur 3.50

Tischtücher prima Drell . . . nur 1.25

Tischtücher prima Damast . . nur 1.75

Servietten prima Drell . . . nur 30 Pf.

Servietten prima Damast . . nur 45 Pf.

Kissen gebogt . . . . . nur 48 Pf.

Kissen gekurbelt, schwere Ware, nur 95 Pf.

Kissen mit Einsätzen 75, 95, 1.25 u. 1.45

Bunte Wäsche Herren- Frauen- Kinder- **Hemden** sehr gut und billig.

1 Posten Normalhosen gestrickt 95 Pf., gewebt 95 Pf., warm gefüttert 1.25.

Bett- und Tischwäsche wird gratis genäht!

Jedes Weihnachts-Paket wird elegant gebunden und verpackt ins Haus geliefert. K35

Guggenheim & Marx

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Samstag und Sonntag

Doppelte Rabattmarken.

Meiner verehrten Kundschaft und Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, dass ich mein

Schuhwarenlager u. Massgeschäft

nach

Moritzstrasse 11

verlegt habe. Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager solider **Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaren** zu billigen Preisen in Erinnerung und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 1814

Hochachtungsvoll

Heinrich Dorn,

bisher: Moritzstrasse 2.

Eröffnung: Samstag, den 11. Dez., nachmittags.

Dieses Plakat

kennzeichnet die Niederlagen der wegen ihrer vorzüglichen Qualität und sauberen Packungen allgemein bekannten und beliebten F99

Richter's Anker Lebkuchen-Fabrikate!!

Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf

mit 25% Rabatt

gegen Barzahlung. 1519

Emil Schenck,

Papier-Handlung,

Wiesbaden, Langgasse 33.

Walhalla-Restaurant.

Heute Samstag, den 11. Dezember 1909:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments No. 27, unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn **Hearich**, verbunden mit einem **Spezial-Abend:** **Gr. Gänse-Essen.** 1815

Besondere Vorteile für den Weihnachtsbedarf

bin ich in der Lage meinen Kunden zu bieten. Trotz täglicher Steigerung der Lederpreise ist es mir gelungen, von einigen meiner Fabrikanten verschiedene **Lagerposten** in

Schuhwaren

einzukaufen. Ich offeriere daher:

Ein Posten **Damenstiefel** in verschiedenen Lederarten und Fassons mit und ohne Lackkappen, solange Vorrat reicht . . . . . zu 5.50

Ein Posten **Herren- und Damenstiefel** in bekannt guten erprobten Qualitäten, vorzügl. Paßform, darunter sehr viele Einzelpaare (auch in farbig), deren früh. Preis 8.50 bis 11 Mk. war, jetzt 9 Mk. u. 7.50

Kinder- u. Schulstiefel (auch mit Warmfutter) mit u. ohne Lackkappe (schwarz u. farbig, darunter Neuheiten der letzten Saison, **sehr preiswert.**

Mehrere Dutzend **Kinder- und Knabenstiefel,** wovon nicht mehr alle Größen am Lager, darunter Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführe, jedoch nur gute Qualitäten, **zu** und **unter** Einkaufspreis. Sämtliche **Winter-Artikel** und **Arbeiterstiefel** zu **äußerst billigen Preisen.** **Wichslederne Schulstiefel** Nr. 27—30 **3 Mk.,** Nr. 31—35 **3.50 Mk.** 9317

Es lohnt sich für jedermann, selbst späteren Bedarf jetzt schon zu decken.

Bitte sich gefl. zu überzeugen **nur Neugasse 22, I.** **Kein Laden.**

NB. Vereine und Beamten erhalten extra Preisermäßigung.

Umtausch aller Waren auch noch nach Weihnachten gerne gestattet.

Bitte genau auf Straße u. Namen Drachmann zu achten.

Ca. **100 Herren-Umhang-**Räder, nur gute Ware, in all. Größen (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht. Ansehen gestattet. Erster Stock, Schwalbacherstraße 30, Alleeseite.

Empfehle

prima Kalbfleisch . . . 75—80 Pf.
Hammelfleisch . . . . . 60—70 Pf.
Roastbeef . . . . . 85 Pf

Aug. Diefenbach,
Rauenthalerstr. 21,
Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei.

Prima Mastgeflügel.

Jeden Samstag:

Prima junge **Gänse,**
" " **Enten,**
" " **Hahnen,**
" " **Suppenhühner,**
empfiehlt

Kolonialwarenhaus **Franz Fliegen.**
Telephon 445. B21245

Tafelmastgeflügel

für **Weihnachten** liefert franko 10-Pfd.-Korb, tägl. geschlachtet, sauber, 1 Schmal- oder Bratgans mit Kleingeflügel M. 5.50, 3—4 fette Enten, Poularden od. Suppenhühner M. 5.70, 1 Truthahn (Puter), 10 Pfd. schwer, M. 6.70, naturreiner Bienenhonig 10-Pfd.-Dose M. 5.50.

Toni Andermann. F100
Buczacz via Breslau 10.

Heute: Großes **Schlachtfest.**
Es ladet freundlichst ein
Jakob Wüst,
Deutsches Eck, Waldstraße 80.

Zum Jägerhaus
Schiersteinerstr. 62. II 1271

Heute **Metzelsuppe,**
wozu freundlichst einladet
Jacob Koob.

Zum Klosterhof, Dotzheimerstraße 72.

Samstag abend: **Metzelsuppe,**
wozu freundlichst einladet
E. Küllmer.

Hotel Quellenhof

Heute Samstag:
Metzelsuppe,
wozu freundl. einladet
V. Thiele.

Bratwurstglöckle Seibel.

Heute abend:
Metzelsuppe.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle

Hochaparte Neuheiten in deutschen, engl. u. französischen Phantasie- u. Luxus-Möbeln in allen Stylarten u. jeder Preislage.

Besuch meines reichhaltigen Lagers erbeten.

C. Eichelsheim, Möbel-Fabrik,

10 Friedrichstr. 10.

1783

Vorträge

des Instituts „Prana" München in der Wiesbadener Kasino-Gesellschaft
Sonntag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr:
Schriftstellerin Elli Brandler-Pracht über:

Astrologie (Sterndeutung zur Geburtszeit).

Aufklärender Vortrag mit Bildern, darstellend die Geburtshoroskope berühmter Männer.
Inhalt: Geschichtliches. — Wissenschaftliche Begründung. — Der Nutzen der Astrologie — für den Kaufmann, Erzieher, das Familienleben u. s. w.

Montag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Max Sillander über:

Persönlicher Magnetismus.

Die Erweckung u. Entwicklung geistiger Kräfte u. deren Anwendung für das praktische Leben.
Inhalt: Was sind Neugedanken? — Das Mysterium des Atems. — Der magnetische Blick. — Ausbildung der Willenskraft und die daraus resultierenden Erfolge im Alltagsleben. — Die Schönheit und Bildung des Körpers. — Mystische Schönheitspflege u. s. w. — **Vorverkauf der Karten** zu 3.—, 2.—, 1.—, 0.70 Mk. bei Heinrich Wolff, Hof-Musikalien-Handlung. F 100

Kassenöffnung ½8 Uhr. Näheres siehe Plakate!

Wiesbadener Hof,

6 Moritzstrasse 6.

Heute Samstag, den 11. Dezember,
findet das

2. grosse Schlacht-Fest

m. verstärkter Hauskapelle
in den geschmückten Räumen des „Wiesbadener Hof" statt.
Hierzu ladet freundlichst ein Die Direktion.

Ausschank der beliebten Biere.
Franziskaner Leistbräu, München. Pilsner Kaiserquell.
Mainzer Aktien-Brauerei (Wiener Export).
Kühlräume (System Platz). Modernste Küchen-Einrichtungen.
Eigene Schlächterei. 1779

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Halle. 4 Uhr: Konzert. 5 Uhr: Teekonzert im Weinsaale. 8 Uhr: Walzer-Abend.

Königl. Schauspiele. Abends 7 Uhr: Der Wildschütz.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der kleine König. Die Medaille.

Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Wilhelm Tell.

Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.

Skala-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.

Bioskop-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.

Kinephon-Theater, Taunusstraße 1. Nachmittags 4—11 Uhr.

Terminus-Restaurant, Kirchgasse 23: Täglich Konzert.

Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Akt'uarius' Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Bangers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 8.
Kunstsalon Victor, Wilhelmstraße 54.
Demmins keramische Sammlung (Neugasse, im Leihhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.
Volkslesehalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9½ Uhr abends. Sonn- und Feiertags von ½10—1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.
Die Bibliotheken des Volksbildungs-Vereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Castellstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Blücherschule): Dienstags von 5—7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5—8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags v. 11—1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags v. 10—12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Philipp Abegg-Bibliothek (in d. Gutenbergschule): Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.
Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau. Sprechstunden für Dezember 1909:
Eltville: Montag, 20., 12½ Uhr.
Hochheim: Montag, 20., 9¼ Uhr.
Homburg v. d. H.: Freitag, 17., 10¾ Uhr.
Soden: Freitag, 17., 3 Uhr.
Ems: Montag, 13., 11½ Uhr.
Nassau: Montag, 13., 3 Uhr.
Herborn: Dienstag, 14., 9 Uhr.
Haiger: Dienstag, 14., 11¾ Uhr.
Geheimrat Meyer in Wiesbaden, Goethestraße 3, 1, welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen u. Kranken, gern bereit, vertritt auch Versicherte kostenlos vor dem Schiedsgericht zu Wiesbaden und sorgt für deren kostenlose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin.
Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).
Verein für Sommerpflege armer Kinder. Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6—7 Uhr.
Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seerobenstraße 13, bei Schuhmacher Fuchs.
Verein für Kinderhorte. Täglich von 4—7 Uhr, Steingasse 9, 2, und Bleichstr.-Schule, Part., Berghort a. d. Schulberg. Knabenhort, Blücherschule. Johann-Ludwig-Hort, Lehrstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.
Verein staatl. geprüfter Masseure, Krankenpfleger und Heilgehilfen. Zentralstelle für kostenlose Auskünfte. Jos. Kuhl, Weberg. 44, 2. Geöffnet Mittwochs von 12—1 u. 3—4 Uhr.
Verein Frauenbildung - Frauenstudium. Lesezimmer: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle für Frauen-Berufe: Bleichstraße, Ecke Oranienstraße 9.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgelt. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufe. Abteilung für Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe für männliche Hotelangestellte. (Auch Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliches Hotelpersonal, höhere Berufsarten, Verkäuferinnen, Dienstmädchen, Wasch- und Putzfrauen.

Vereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung; 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bücherausgabe.
Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4—6: Turnen der Schüler. Abends 9 U.: Bücherausgabe und gesellige Zusammenkunft.
Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 U.: Fechten. 9 Uhr: Bücherausgabe u. gesellige Unterhaltung.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Sportverein 6 Uhr: Uebungsspiel.
Cäcilien-Verein. E. V. Abends 8 Uhr: Gesamtprobe.
Vereinigung für zwangl. Geselligkeit. 8 Uhr: Abendunterhaltung.
Blau-Kreuz-Verein. E. V. Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.
Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gesangprobe.
Gartenbau-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Männergesang-Verein Fidelio. Abds. 9 Uhr: Probe.
Verein der Vogelfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetstunde.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Gärtner-Verein Hedera. Abds. 9 Uhr: Versammlung.
Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.
Klub Borussia. Vereinsabend und Probe.
Wiesbadener Militär-Verein. E. V. 9 Uhr: General-Versammlung.
Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto von Bismarck". Monatsversammlung.
Krieger- und Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II." Versammlung.
Sachsen- und Thüringer-Verein, gegr. 1892. Versammlung.
Sachsen- und Thüringer-Vereinigung Saxonia. Vereinsabend.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Herstellung einer offenen Halle zur Lagerung des gewonnenen Kieses in der Kiesgrube zu Klarental, im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstr. 15, vorm. 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 74, S. 2.)
Versteigerung von Christbäumen im Bärstadter Gemeindewald, vorm. 11 Uhr; Zusammenkunft im Dorf. (S. Tagbl. Nr. 575, S. 15.)
Versteigerung von Mobilien im Pfandlokal Helenenstr. 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 576, S. 15.)
Versteigerung von 4 Pianinos usw. im Hause Helenenstraße 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 576, S. 15.)
Versteigerung eines Billards usw. im Hause Helenenstraße 24, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 576, S. 15.)

Theater - Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 11. Dezember.
271. Vorstellung.
16. Vorstellung im Abonnement D.

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Lortzing.

Personen:
Graf von Eberbach . Herr Rehkopf.
Die Gräfin, seine Gemahlin . . . . Frl. Schwartz.
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin Herr Henke.
Baronin Freimann, eine junge Witwe, Schwester des Grafen . . . Frau Hans-Zoepffel.
Nanette, ihr Kammermädchen . . . . Frl. Krämer.
Baculus, Schulmeister auf einem Gute des Grafen . . . . . Herr Erwin.
Gretchen, seine Braut Frl. Engell.
Pancratius, Haushofmeister auf dem Schlosse . . . . Herr Andriano.
Dienerschaft und Jäger des Grafen. Dorfbewohner. Schuljugend.
Ort der Handlung: Der erste Akt spielt in einem Dorfe des Grafen; der zweite und dritte Akt auf dem Schlosse selbst. Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.
Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar. Spielleit.: Herr Ober-Reg. Mebus. Dekor. Einricht.: Herr Maschinerie-Direktor Hofrat Schick.
Kost. Einr.: Herr Ober-Insp. Geyer.
Nach dem 1. Akte findet eine Pause von 15 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Sonntag, den 12. Dezember, Ab. A: Die Königin von Saba.
Samstag, den 18. Dezember, nachm. 2½ Uhr: Kinder-Vorstellung: Zum ersten Male: Der Fiedelhans oder Im Zauber des Märchenwaldes.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, den 11. Dezember.
Dutzendkarten gültig. Fünfzigerkarten gültig.

Der kleine König.

(Son premier voyage).
Zwei Akte von Léon Xanrof. Deutsch von Julius Schaumberger.
Spielleitung: Ernst Bertram.

Personen:
König Ludovic VII. von Illyrien . . Carl Winter.
Der Oberstkämmerer des Königs . . . Friedr. Degener.
Der Marschall . . . Reinhold Hager.
Aliette II. . . . . Stella Richter.
Ein Diener . . . . Max Lipski.
Die beiden Akte spielen in den Gemächern des Königs im „Palais des Souverains" in Paris.

Hierauf:

Die Medaille.

Komödie in einem Akt von Ludwig Thoma.
Spielleitung: Georg Rücker.

Personen:
Steinbeissel, Regierungsdirektor . . Karl Feistmantel.
Heinrich Kranzeder, Königl. Bezirksamtmann . . . . Reinhold Hager.
Amalie, seine Frau . Sofie Schenk.
Karl v. Hingerl, Assessor Walter Tanz.
Jakob Lampl, Metzgermeister . . . . Georg Rücker.
Joseph Hahnrieder, Oekonom . . . . Rudolf Bartak.
Michael Sedlmaier, Oekonom . . Rud. Miliner-Schönau.
Johann Grubhofer, Oekonom . . . . H. Nesselträger.
Joseph Merkl, Oekonom . . . . Ernst Bertram.
Amt. Häberlein, Lehrer Theo Tachauer.
Peter Neufigl, Bezirksamtsdiener . . Friedr. Degener.
Walburga Neufigl, seine Frau . . . Rosel van Horn.
Babette, Dienstmädch. Liddy Waldow.
Anna, bei Kranzeder Elis. Mödlinger.
Zeit: Gegenwart. Ort: Kleine Stadt in Altbayern.
Nach dem 1. Stück findet eine große Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Sonntag, den 12. Dezember, nachm. 3.30 Uhr (Volksvorstellung): Moral. Abends 7 Uhr: Der kleine König. Hierauf: Die Medaille.

Theater-Eintrittspreise.

Residenz-Theater.

Ein Platz kostet:	Hohe Preise	Einfache Preise	Erhöhte Preise
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Fremdenloge .	2 50	5 —	7 50
I. Rangloge . .	2 —	4 —	6 50
Sperrsitz 1. bis 10. Reihe . .	1 50	3 —	5 —
Sperrsitz 11. bis 14. Reihe . .	1 —	2 —	3 —
Numer. Balkon	— 50	1 —	1 75

Volks-Theater.
(Bürgerliches Schauspielhaus.)
Dotzheimerstraße 15, „Kaisersaal".
Direktion: Hans Wilhelmy.

Samstag, den 11. Dezember.
Abends 8.15 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) von Friedrich von Schiller.
In Szene gesetzt von Dir. Wilhelmy.

Personen:
Herm. Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri . . . . Rud. Bennewitz.
Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr . . . Max Ludwig.
Ulrich von Rudenz, sein Neffe . . . . Alfred Heinrichs.
Werner Stauffacher, Landmann a. Schwyz M. Alexander.
Itel Reding, Landmann aus Schwyz Curt Röder.
Hans auf der Mauer, Landmann a. Schwyz Ralph Mayer.
Ulrich der Schmied, Landmann a. Schwyz Ludwig Joost.
Walther Fürst, a. Uri Anton Melzer.
Wilhelm Tell, a. Uri Dir. Wilhelmy.
Rösselmann, der Pfarrer, aus Uri . Wilh. Clement.
Kuoni, d. Hirte, a. Uri Alphons Rück.
Ruodi, der Fischer, aus Uri . . . . * * *
Arnold von Melchtal, aus Unterwalden W. Württenberger.
Konrad Baumgarten, aus Unterwalden . Willy Wagler.
Struth v. Winkelried, aus Unterwalden . Otto Werner.
Klaus von der Flühe, aus Unterwalden . Willy Klein.
Jenny, Fischerknabe . Ilka Martini.
Seppi, Hirtenknabe . Marg. Meilich.
Gertrud, Stauffachers Gattin . . . . Otilie Grunert.
Hedwig, Tells Gattin, Fürsts Tochter . . Helene Fröse.
Bertha von Bruneck, eine reiche Erbin . Anny Richter.
Armgard, Bäuerin . Marg. Hamm.
Mechtild, Bäuerin . Kuni Clement.
Elsbeth, Bäuerin . Lina Tölde.
Hildegard, Bäuerin . Ellen Schwindt.
Walter, | Tells Eugenie Jakobi.
Wilhelm, | Knaben II Leuchen.
Fließhardt, Söldner Ludwig Joost.
Leukhold, Söldner Arthur Rhode.
Rudolph der Harras, Geßlers Stallmeister Fritz Stürmer.
Landleute aus den Waldstätten. Landsknechte.
Ort der Handlung: Die Schweiz. Zeit: 1307.

Sonntag, den 12. Dezember, nachm. 4 Uhr: Pension Schöller. Abends 8.15 Uhr: Der Stabstrompeter.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 11. Dezember.
Vormittags 11—12 Uhr:

Konzert

der Kapelle Hans Birckenbach in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Sieger der Lüfte, Marsch von L. Heller.
2. Ouvertüre zur Oper „Pique-Dame" von Frz. v. Suppé.
3. La lettre de Manon, Valse Boston, von Ernst Gillet.
4. Offenbachiana, Potpourri von Aug. Conradi.
5. Ja, Rackers, Rackers sind wir alle, aus der Op. „Der Prinzpapa" von H. Lewin.
6. Slavonische Wachtparade von P. Linke.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.

Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr H. Irmer.

1. Ouvertüre zur Op. „Die Belagerung von Korinth" von G. Rossini.
2. Rotkäppchen, ein Märchenbild von F. Bendel.
3. Phantasie aus „Preziosa" von Carl Maria v. Weber.
4. Arie aus der Op. „Hans Heiling" von H. Marschner.
5. Introduction aus der Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart.
6. Ouvertüre zur Oper „Le roi l'a dit" von L. Delibes.
7. Menuetto von L. Boccherini.
8. Fanfare militaire von J. Ascher.

Abends 8 Uhr:
Walzer-Abend.
Leitung: Herr Ugo Afferni.

1. Ouvertüre zur Operette „Isabella" von Franz v. Suppé.
2. Frühlingsstimmen, Walzer von J. Strauss.
3. Phantasie aus der Operette „Die Fledermaus" von J. Strauss.
4. An der schönen blauen Donau, Walzer von J. Strauss.
5. Philippine Patrol von E. Eberlein.
6. Wiener Madln, Walzer von C. Ziehrer.
7. Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer" von Franz v. Suppé.

WALHALLA
.. THEATER ..
Heute Samstag 8½ Uhr:
Première der humorist. Schwank-Burleske
ER oder SIE
Ferner nur noch 3 mal:
Die anständige Frau
„im Seebad Ostende".
Schwank-Burleske in 1 Akt.
Ferner das
Brill. Varieté-Programm.
Morgen Sonntag, 12. Dez.:
2 grosse Vorstellungen 2
nachm. 4 u. abends 8½ Uhr.
Siehe morgige Annonce.
Gr. Ueberraschung f. d. geehrten Besucher.

Skala-Theater.
Stiftstrasse 16.
Jeden abend:
Sächsisches Burlesken-Ensemble!

Walhalla-Restaurant.
Jeden abend: 1636
Grosses Künstler-Konzert.

Wiesbadener Hof,
feinbürgerl. Familien-Restaurant
Täglich:
Matinee
und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
(Haus-Kapelle). 1637

Stadttheater — Mainz.
Aufführ. gr. Opern, Operetten, Schau- und Lustspiel-Novitäten. Bedeutend. städt. Orchester. Preise der Plätze von 50 Pf. bis Mk. 3.50 aufwärts. Sonntag nachm. Vorstell. zu kleinen Preisen. Tägl. Spielplan a. d. Wochenrepertoir ersichtlich. Keine Garderoben- u. Vorverkaufsgebühr. Elektr. Strassenbahn-Verkehr alle 7 Min. Fjöl.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursbericht vom 10. Dez. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. ○ Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4.	D.-Reichs-Anleihe 08 ℳ	102.40
3½	D. R.-Schatz-Anw. »	100.40
3½	D. Reichs-Anleihe »	84.
3.	» » » »	84.95
4.	Preuss. Consols 08 »	102.35
4.	Pr. Schatz-Anweis. »	100.50
3½	Preuss. Consols »	94.
3.	» » »	85.
4.	Bad. Anleihe 08 »	101.75
4.	Bad. A. v. 1901 uk. 09 »	101.20
3½	» Anl. (abg.) s. fl.	96.80
3½	» » » ℳ	94.10
3½	» » Anl. v. 1886 abg. »	93.50
3½	» » » 1892 u. 04 »	93.60
3½	» » v. 1900 kb. 05 »	93.60
3½	» A. 1902 uk. b. 1910 »	92.80
3½	» » 1904 » » 1912 »	93.50
3.	» » » v. 1896 »	85.50
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	101 60
4.	» E.-B.-A. uk. b. 05 ℳ	101.55
4.	» » » » » 15 »	102.10
3½	» E.-B. u. A. A. »	93.60
3.	» E.-B.-Anleihe »	84.30
3½	Braunsch. v. Anl. Thlr.	91.70
3½	drem. St.-A. v. 1833 ℳ	93.20
3.	» » » 92, 99 »	81.10
3.	» v. 1896, 1902 »	83.
3.	Elsass-Lothr. Rente »	83.70
4.	Hamb.St.-A.1900u.09 »	101.10
3½	» St.-Rente »	—
3½	» St.-A. amrt. 1887 »	94.
3½	» » 91, 93, 99, 04 »	94.
3.	» » » » 1896 »	94.
4.	» » 07, 09 »	94.
4.	Gr. Hess. St.-R. »	101.30
4.	» » Anl. (v. 99) »	102 50
3½	» » » (abg.) »	93.20
3½	» » » »	93.20
3.	» » » »	81.90
3½	Meckl.-Schw. C. 99/04 »	93.
3.	Sächsische Rente »	84.25
3½	Waldeck-Pyrm. abg. »	90.30
4.	Württemb. v. 1907 »	101.75
3½	Württ. v. 1875-80, abg. »	93.70
3½	» » 1881-83 » »	93.50
3½	» » 1885 u. 87 » »	93.50
3½	» » 1888 u. 1889 »	93.70
3½	» » 1893 »	—
3½	» » 1894 »	93.50
3½	» » 1895 »	93.50
3½	» » 1900 »	93.30
3½	» » 1903 »	93.30
4.	» » 1906 »	93.40

b) Ausländische.

1. Europäische.

4.	Belgische Rente Fr.	95.50
3.	Bern. St.-Anl. v. 1895 »	86.10
4½	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	99.60
4½	» u. Herzegovina »	99 60
4.	» u. Herzegovina »	92 50
5.	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	102 30
3.	Französ. Rente Fr.	98.30
4.	Galiz. Land.-A. stfr. Kr.	98.10
4.	» Propination » ö. fl.	48.50
1⅔	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	47.30
2¼	» Mon.-Anl. v. 87 »	47.60
	» » 87 2500 r »	47.60
3.	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	91.50
4.	» Kirchgüt. Obl. abg. »	102.10
	» 5000 r »	103.
4.	Ital. Rente i. O. Le	103.
3¾	» » 10—20,000 »	104.10
	» » 100-4000 »	103.70
2½	» » stfr. i. G. »	—
	» » i. G. »	—
4.	» » 30,000 »	—
4.	» amrt. v. 89 S. III, IV »	71.
3½	Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	99.
3.	Norw. Anl. v 1894 ℳ	99.05
3.	» cv. » v. 1888 »	97.20
4½	Öst. Papierrente ö. fl.	98.75
4½	» Goldrente ö. fl. G.	99.85
4.	» Silberrente ö. fl.	98.95
4.	» einheitl. Rte., cv. Kr.	94.95
4.	» » » 1. 5./11. »	94.90
4.	» Staats-Rente 2000 r »	95.10
4.	» » » 20,000 r »	95.50
6½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	—
3.	» unif. 1902 S. I 410 »	63.05
3.	» » » S. III »	64.70
3.	» » » S. III (S.) »	13.25
5.	Rum. assort. Rte. 1903 »	102.
4.	» Conv. »	90.80
4.	» amort. Rte. 1890 »	94.50
4.	» » » 1891 »	91.
4.	» inn. Rte. (⅛ 89) Lei	—
4.	» äuss. Rte. (⅛ 89) »	—
4.	» amort. » v. 1894 ℳ	91.
4.	» » » » 1896 »	—
4.	» » » » 1898 »	90.70
4.	» » » » 1905 »	90.
6½	Russ. Cons. von 1905 »	99.25
4.	Russ. Cons. von 1883 »	91.80
4.	» Gold-A. » 1889 »	93.30
4.	» C.E.B.S.Ia.II 89 »	—
4.	» » S. III stf. 91 »	—
4.	» Goldanl. Em. II 90 »	90.50
4.	» » » III 90 »	90.60
4.	» » » IV 90 »	—
4.	» » » VI 94 »	91.80
4.	» St.-R. v. 94 a. K. Kbl.	93.70
4.	» » » 1902 stfr. ℳ	91.25
2⅔	» Conv. A. v. 03 stfr. »	86.90
3½	» Goldanl. » 04 » »	86.50
3.	» » » 96 » »	76.50
3½	Schwed. v. 80 (abg.) »	96.40
3½	» » 1886 »	93.70
3½	» » 1890 »	85.30
3.	» »	81.20
3½	Schweiz. Eidg. unk. 1911 Fr.	97.70
4.	Serb. amort. v. 1895 ℳ	83.60
4.	Span. v. 1882 (abg.) Pes.	—
3½	Türk.-Egypt.-Trib. £	—
4.	» cons. » v. 1903 ℳ	—
4.	» (Administr.) 1903 »	88.20
4.	» con. unif. v. 1903 Fr.	94.
4.	» Anl. von 1905 ℳ	87.20
4.	Ung. Gold-R. 2025 c »	95.20
	» » 1912, 50 r »	95.70
4.	» Staats-Rente Kr.	92.25
	» » 10,000 r »	—
3½	» St.-R. v. 1897 stf. »	82.50
3.	» Ein. Tor Gold » ℳ	78.10
4.	» Grundlö. v. 89 » öst.	93.50
	» 5000 r » »	93.50
	» » 500 r »	—

II. Aussereuropäische.

5.	Arg. i. G.-A. v. 1887 Pes.	—
	» » » 500 »	100.50
5.	» » » abgest. »	100.10
5.	» äuss. E.-B. i. G. 99 £	101.70
4½	» innere von 1888 ℳ	99.40
4½	» äuss. G.-Anl. 1888 £	97.
4.	» » » v. 1897 ℳ	90.20
4½	Chile Gold-Anl. v. 89 »	92.
6½	do. von 1906 »	92.35
6.	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	102.
5.	» » » 1896 »	103.
4½	» » » 1898 »	99.55
5.	Cuba St.-A. 04 stf. i. G. ℳ	102.70
4.	Egypt. unificirte Fr.	103.40
3½	» privilegirte »	—
3.	» garantirte £	—
6½	Japan. Anl. S. II »	96.55

Zf.		In %
4.	Japan. von 1905 ℳ	—
5.	Mex. am. inn. I-V Pes.	100.60
5.	» cons. äuß. 99 stf. £	
4.	» Gold v. 1904 stfr. ℳ	95.
3.	» cons. inn. 500 ür Pes.	66.40
	» » 750-1250 r »	—
5.	Tamaul. (25) mex. Z.) »	100.30

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Zf.		In %
4.	Rheinpr. Ag. 20, 21, 31 ℳ	101.10
3½	do. » 22 u. 23 »	98.80
3½	do. » 30 »	95.80
3½	do. 10, 12-16, 24-27, 29 »	92.20
3½	do. Ausg. 19 uk. 09 »	—
3½	do. » 26 uk. b. 1916 »	92.30
3½	do. » 18 »	88.10
3.	do. » 9, 11 u. 14 »	87.
4.	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	100.50
3½	do. Lit. N u. O (abg.) »	95.
3½	do. Lit. R (abg.) »	93.80
3½	do. » S v. 1886 »	93.50
3½	do. » T » 1891 »	93.50
3½	do. » U » 93, 99 »	93.40
3½	do. » V » 1896 »	93.60
3½	do. L. W v. 98 u. 08 »	93.50
3½	do. Str.-B. » 1899 »	93.
3½	do. v. 1901 Abt. I »	—
3½	do. » » A. II, III »	93.50
3½	do. » 1906 A. I, II »	92.50
3½	do. » 1903 »	—
3½	do. v. Bockenheim »	—
4.	Augsb. v. 1901 uk. b. 06 »	100.50
3½	Bad.-B. v. 98 kb. ab 03 »	—
3½	do. » 05 » » 10 »	—
3.	do. » 1886 »	—
3½	Bamberg. von 1904 »	—
3½	Berlin von 1865-92 »	—
4.	Bingen v. 01 uk. b. 06 »	—
4.	do. » 07 » » 12 »	—
3½	do. » 1898 »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	—
3.	do. » 1895 »	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14 »	—
3½	do. abg. v. 79 »	—
3½	do. v. 1888 u. 1894 »	—
3½	do. conv. v. 91 L. H. »	—
3½	do. » 1897 »	—
3½	do. v. 02 u. 05 ab 07 »	—
3½	do. v. 05 » ab 1910 »	92.20
4.	Freib. i. B. 1900 k. 1905 »	100.80
3½	do. v. 81 u. 84 abg. »	93.
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	93.50
4.	Fulda v. 01 S. I uk. b. 06 »	—
3½	do. von 1904 »	—
4.	Giessen v. 1907 u. 1917 »	—
3½	do. v. 1890 »	101.
3½	do. v. 1893 »	93.40
3½	do. v. 1895 kb. ab 01 »	93.25
3½	do. » 1897 » » 02 »	—
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1910 »	—
4.	Heidelberg von 1901 »	92.20
4.	do. v. 1907 u. 1913 »	—
3½	do. » 1894 »	—
3½	do. » 1903 »	91.80
3½	do. v. 05 uk. b. 1911 »	—
3½	Kaiersl. v. 97 uk. b. 03 »	93.
4.	Karlsr. v. 1907 u. 1913 »	100.40
3½	do. » 02 uk. b. 07 »	92.25
3½	do. » 06 (abgest.) »	—
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	92.10
3.	do. » 1885 »	89.30
3.	do. » 1889 »	—
3.	do. » 1896 »	89.55
3.	do. » 1897 »	85.50
3½	Kassel (abg.) »	—
4.	Köln von 1900 »	100.70
4.	do. » 1906 »	—
4.	Landau (Pf.) 99 u. 04 »	—
4.	do. v. 1901 u. 06 »	—
3½	do. v. 1886 u. 87 »	—
3½	do. » 1905 »	—
3½	Limburg (abg.) »	—
4.	Ludwigsh. v. 1906 »	100.
3½	do. » 1899 »	91.80
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	93.50
4.	Magdeburg von 1891 »	—
4.	Mainz v. 99 kb. ab 1904 »	—
4.	do. v. 1900 uk. b. 1910 »	—
4.	do. R. 1907 uk. 1916 »	—
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. » L. J. v. 1884 »	—
3½	do. von 1886 u. 88 »	—
3½	do. (abg.) L. M. v. 91 »	—
3½	do. von 1894 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1915 »	—
4.	Mannh. v. 1901 uk. 06 »	—
4.	do. » 1906 uk. 11 »	—
4.	do. » 1907 uk. 12 »	—
3½	do. » 1888 »	—
3½	do. » 1895 »	—
3½	do. v. 1898 k. 03 »	—
3½	do. » 1904/05 »	—
4.	Münch. 1900/01 u. 10/11	100.
4.	do. v. 1906 u. 1912 »	—
4.	do. » 1907 u. 1913 »	—
3½	do. » 03/04 u. 08/09 »	92.60
3½	Nauheim v. 02 u. 1912 »	—
4.	Nürnberg v. 1899-01 »	100.20
4.	do. v. 1902 u. 13 »	100.50
4.	do. » 1904 u. 14 »	—
4.	do. » 1907 u. 17 »	—
3½	do. »	93.25
3½	do. » 1905 u. 16 »	92.70
3.	do. » 1903 u. 08 »	89.
4½	Offenbach von 1877 »	100.60
4½	do. » 1879 »	100 60
4.	do. v. 1900 k. 1906 »	99.80
3½	do. v. 1891/92 abg. »	—
3½	do. von 1898 »	—
3½	do. v. 1902 u. 1908 »	—
3½	do. v. 1905 u. 1915 »	—
4.	Pforzh. v. 1899 k. 04 »	—
4.	do. v. 1901 k. a. 06 »	—
4.	do. v. 1907 uk. 13 »	—
3½	do. » 83 (abg.) u. 05 »	—
4.	St. Johann von 1901 »	—
4.	Stuttgart v. 1895 k. a. 05 »	—
4.	do. » 1906 u. 13 »	—
3½	do. » 1902 u. 08 »	—
3½	do. » 1904 u. 12 »	—
4.	Trier v. 1901 uk. b. 06 »	—
3½	do. » 1899 »	93.50
4.	Ulm, u. 1912 »	81.50
3½	do. abgest. »	81.50
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	93.80
4.	Wiesbaden v. 1900/01 »	100.50
4.	do. v. 1903 uk. 1916 »	100.
4.	do. v. 1903 S. IV u. 12 »	100.50
3½	do. (abg.) »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	—
3½	do. v. 1903 S. I, II »	—
4.	Worms v. 1901 u. 07 »	—
3½	do. » 1887/89 »	—
3½	do. » 1896 k. 1901 »	—
3½	do. » 1903 k. 1914 »	—
3½	do. » 1905 u. 1910 »	—
4.	Würzb. v. 1899 u. 1910 »	101.
3½	do. v. 1903 u. 1910 »	—
4.	Zweibrück. uk. b. 1910 »	—
3½	Amsterdam h. fl.	—
4½	Buk. v. 1888 (conv.) ℳ	—
4½	do. » 1895 400 r »	97.
4½	do. » 1898 »	80.50
4.	Christiania von 1894 »	—
4.	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	100.
3½	do. von 1886 »	—
3.	do. » 1905 »	84.

Zf.		In %
4.	Lissabon » 1886 ℳ	81.
4.	Moskau Ser. 30-33 Rbl.	102.
5½	Neapel st. gar. Lire	102.
4.	Stockholm v. 1880 ℳ	98.40
5.	Wien Com. (Gold) »	103.50
5.	do. » (Pap.) ö. fl.	—
4.	do. von 1898 Kr.	96.20
4.	do. Invest. Anl. ℳ	97.60
3½	Zürich von 1899 Fr.	96.75
6.	St. Buen.-Air. 1892 Pe.	—
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Vorl.	Ltzt.		In %
6½		A. Elsäss. Bankges.	122.50
8.	7.	Badische Bank R.	134.50
4½	3.	B. f. ind. U. S. A-D. ℳ	62.50
5.	4.	» f. Handel u. Ind. »	103.70
8.		» Bod.-C.-A., W. »	132.90
8½		» Handelsbank s. fl.	168.
13.	12.	» Hyp. u. Wechs. »	297.30
7½	7½	Barmer Bank-V »	136.50
6.		Berg.-u. Metall-Bk. ℳ	119.50
8½	8½	Berg.-Märk. Bank »	164.
9.	9.	Berl. Handelsg. »	181.20
6.	½	» Hyp.-B. L. A. »	128.
6.	6½	» Lit. B »	127.
6.	6.	Breslauer D.-Bk. »	111.70
5½	5½	Comm. u. Disc.-B. »	116.80
6.	6.	Darmstädter Bk. s. fl.	
6.	6.	» » ℳ	136.70
12.	12.	Deutsche B. S. I-X »	248.60
8.		» Asiat. B. Taels	148.
4½	4½	» Eis. u. W. Thl.	107.50
7.	7.	» Hypot.-Bk. »	144.20
6.	6.	» Ver.-Bank ℳ	129.20
9.	9.	Diskonto-Ges. »	196.70
7.	7½	Dresdener Bank »	161.80
6.	5.	» Bankver. »	102.50
7½	8.	Eisenbahn-R.-Bk. »	145.70
9.	9.	Frankfurter Bank »	204.
9.	9.	do. H.-Bk. »	204.50
9.	9.	do. Hyp. C.-V. »	160.80
8.	8.	Gothaer G.-C.-B. Thl.	163.40
5.	5½	Mitteld. Pdkr., Gr. ℳ	102.
6½	6½	do. Cr.-Bank »	119.70
6.	6.	Natlbk. f. Dtschl. »	130.20
5½	6.	Nürnberger Bank »	107.80
10.	11.	do. Vereinsb. »	232.
7½	6½	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	127.50
4.	6.	Oest. Länderb. »	126.80
9½	9½	do. Cred.-A. ö. fl.	211 10
5.	5.	Pfälz. Bank ℳ	101.10
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	194.
7½	8.	Preuss. B.-C.-B. Thl.	164
5½	5½	do. Hyp.-A.-B. ℳ	123.30
9½	7½	Reichsbank »	150.20
7.	7.	Rhein. Credit.-B. »	139.
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	196.50
7.	7.	Schaaffh. Bankver. »	147
6.	6.	Südd. Bk., Mannh. »	114.50
8.	8.	do. Bodenkr.-B. »	182.20
5½		Schwarzb. Hyp.-B. »	116.
5½		Schwarzw. Bk.-V. »	95.
7½	7½	Wiener Bank-V. »	138.25
7.	7.	Württbg. Bankanst. »	149.
5.	5.	do. Landesbank »	104.60
7.	6.	do. Notenb. s. fl.	115.45
7.	7.	do. Vereinsbk. »	149.70
6.	6.	Würzb. Volksb. ℳ	—

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Div.	Vorl.	Ltzt.	In %
8.	9.	Banq. Ottom. 50 % Fr.	146.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Divid.	Vorl.	Ltzt.	In %
		Octaviminen	229.
		Ostafr. Eisenb.-Ges.	
3.		(Berl.) Ant. gar. M.	—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Divid.	Vorl.	Ltzt.	In %
20.	20.	Alum. Neuh. (50 %) Fr.	237.
10.		Aschaffbg. Buntpap. ℳ	164.
8.		» Masch.-Pap. »	144.
0½	10½	Bad. Zckf. Wagh. fl.	153.
		Bang Südd. 1 60 % E. ℳ	99.10
15.	15.	Bleist. Faber Nbg. »	174.
13.	10.	Brauerei Binding »	200.
11.	9.	» Duisburger »	—
9.	7.	» Eichbaum »	—
12½	12½	» Eiche, Kiel »	180.
9.	8.	» Henninger Frkf. »	133.50
9.	8.	» » Pr.-Akt. »	135.
5.	3½	» Hofbr. Nicol. »	75.
8.	8.	» Kempff »	113.
4.	4.	» Löwenbr. Sin. »	56.
10.	10.	» Mainzer A.-B. »	190.
8.	8.	» Mannh. Act. »	123
9.	9.	» Nürnberg »	149.50
6.	6.	» Parkbrauereien »	—
6.	6.	» Rhein. (M.) Vz. »	—
6.	6.	» Stamm-A. »	—
8.	4½	» Schöfferhof »	85.
5.	4.	» Sonne, Speier. »	89.75
13.	13.	» Stern, Oberrad »	185.
4½	0.	» Storch, Speier »	73.
14.	7½	» Tucher »	230.
9.	7½	» Union (Trier) »	103.50
6.	4.	» Werger »	80.
4.		Bronzef. Schlenk »	126.
12.	12.	Cem. Heidelb. »	143.80
12.		» F. Karlst. »	117.40
9.		» Lothr. Metz »	145.
10.		Chem. u. Th.-W. A. »	111.50
7½		Chem. A.-C. Guano »	454.75
30.		» Bad. A. u. Sodaf. »	97.
3.	0.	» Bles. Silb. Bergb. »	535.
30.		» D. Gold.-Sl.-Sch. »	210.
12.		» Fabr. Goldbg. »	254.
14.		» » Griesh. El. »	464.50
30.		» Farbw. Höchst »	63.
4.		» » Mühlheim »	335.
20.		» Fabr., V. Mannh. »	181.
10.		» Weiler-ter-Meer »	491.80
32.		» Werke Albert »	193.30
8.		» Holzverkohlgs. »	155.
10.		» Ult.-Fabr. Ver. »	223.
12½	9½	El. Accum. Berlin »	183.35
12.	12.	» Ges. Allg., Berl. »	261.50
4.		» W. Homb. v. d. H. »	115.25
7.	7.	» Lahmeyer »	108.75
7.	7.	» Licht u. Kraft »	129.50
10.		» Lief.-Ges., Berl. »	185.10
5.	5.	» Schuckert »	141.40
11.	11.	» Siem. u. Hals. »	247.75
6.	6.	» Siemens, Betr. »	114.
7.		» Tel.-G. Dtsch. A. »	124.50
10.		Feinmechanik (J.) »	155.50
0.	4.	Gebr. Gudist. »	90
10.	7½	Kalk Rh. Westf. »	147.
15.	10.	Kunstseidef., Frkf. »	194.
10.	10.	Lederf. N. Sp. »	199.50
10.	10.	Ludwigsh. W.-M. »	—
25.	25.	Masch. A., Kleyer »	366.50
12.		» Badenia, Wh. »	196.20
25.	17.	» Bielefeld D., »	341.
10.	7.	» Faber u. Schl. »	137.
6.	6.	» Gasm. Deutz »	106.90
15.	15.	» Gritzn., Durk. »	220.
14.	14.	» Karlsruher »	206.
16.		» Moenus »	314.

Vorl.	Ltzt.		In %
25.		» Mot. Oberurs. ℳ	77.
12.		»Schn. Frankenth. »	205.30
25.	25.	» Witten. St. »	330.50
4.	2½	Mehl- u. Br. Haus. »	87 20
12.	10.	Metallgeb. Bing, N. »	183.50
7½	7½	Ölfab. Ver. D. »	148.50
10.		Photogr. G., Stegl. »	84 50
15.	15.	Pinsell., V. Nrnb. »	356.50
2.		Prz. Stg. Wessel »	73 50
22.	23.	Pressh., Spirit. abg. »	290.
9.	9.	Pulverf., Pf., St. I. »	133.80
12.	10.	Schuhf. Vr. Fränk. »	168.75
7.	7.	do. Frankf., Herz »	119.20
11.	8.	Schuhst. V. Fulda »	140.
16.		Glasind. Siemens »	—
7½	6.	Spinn. Tric., Bes. »	—
7½	7.	» Westd. Jute »	170.
25.		Zellstoff-F. Waldh. »	301.75

Div. Bergwerks-Aktien.

Vorl.	Ltzt.		In %
16½	15.	Boch. Bh. u. G. ℳ	251.
8.		Buderus Eisenw. »	117.80
22.		Conc. Bergb.-G. »	—
10.	10.	Deutsch-Luxembg. »	212.70
14.	12.	Eschweiler Bergw. »	201.
15.	8.	Friedrichsh. Bgb. »	135.50
11.	12.	Gelsenkirchen »	218.
12.	11.	Harpener Bergb. »	207.
14.	10.	Hibernia Bergw. »	206.
10.	10.	Kaliw. Aschersl. »	165.10
3.		do. Westereg. »	218.
4½		do. do. P.-A. »	102.30
8.	6.	Massener Bergbau »	—
7.	6.	Oberschl. Eis.-In. »	107.30
17.	11.	Phönix Bergbau »	213.20
12.		Riebeck. Montan »	—
12.	10.	V. Kön.-u. L.-H. Thlr.	198.
15.	10.	Ostr. Alp. M. ö. fl.	362.

Kuxe.

ohne Zinsber.)	Per St. in Mk.
— Gewerkschaft Rossleben	9200

Aktien v. Transport-Anstalt.

Divid.	Vorl.	Ltzt.	a) Deutsche.	In %
			Ludwigsh. Bexb. s. fl.	148.75
			Pfälz. Maxb. s. fl.	107.
			do. Nordb. »	98.
5½			Allg. D. Kleinb. ℳ	—
8.			do. Lok.-u. Str.-B. »	150.50
8.	8½		Berliner gr. Str.-B. »	189.
4½	4½		Cass. gr. Str.-B. »	100.50
6½			Danzig El. Str.-B. »	126.
5½			D. Eis.-Betr.-Ges. »	108.50
5½			Südd. Eisenb.-Ges. »	116.50
6.	6.		Hamb.-Am. Pack. »	134.20
3½	4½		Nordd. Lloyd »	103.

b) Ausländische.

6.			V. Ar. u. Cs. P. ö. fl.	117.
6.	5.		do. St.-A. »	97.50
5½	6.		Böhm. Nordb. »	—
3½	3½		Buschtehr. Lit. A. »	—
13.	12.		do. Lit. B. »	239.25
1½	1½		Czákath-Agram »	—
5.	5.		do. Pr.-A. (i. G.) »	—
5.	5.		Fünfkirchen-Barcs »	103.50
6½	6½		Ost.-Ung. St.-B. Fr.	158.70
0.	0.		do. Sb. (Lomb.) »	23.40
5½	5½		do. Nordw. ö. fl.	—
5¼	5¼		do. Lit. B. »	—
4.	4.		Prag-Dux Pr.-Act. »	—
5.	5.		do. St.-Act. »	—
1½	1.		Raab Öd.-Ebenfurt »	26.20
5.	5.		Stuhlw. R. Grz. »	—
7½	7.		Gotthardbahn Fr.	—
6.	6.		Baltim. u. Ohio Doll.	117.85
7.	6½		Pennsylv. R. R. Doll.	133.
6.	6.		Anatol. E.-B. ℳ	—
6½	6.		Prince Henri Fr.	134.
9½	10.		Grazer Tramway ö. fl.	184.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4.	Pfälzische ℳ	—
3½	do. »	—
3½	do. (convert.) »	96.75
3.	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	—
4.	Allg. Loc.-u. Str.-B. v. 98 »	99.80
4½	Bad. A.-G. f. Schiffst. »	97.
4.	Casseler Strassenbahn »	—
4.	D. E.-B.-Betr.-G. S. [»	94.
4.	D. Eisenb.-G. S. I u. III »	99.30
4½	do. Ser. II »	102.
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	—
4.	do. v. 02 » » 07 »	97.50
3½	Südd. Eisenbahn »	91.20

b) Ausländische.

4.	Böhm. Nord stf. i. G. ℳ	—
	do. do. stf. i. O. »	98.80
4.	do. Wstb. stfr. i. S. ö. fl.	—
	do. do. » i. S. »	
4.	do. do. » in G. ℳ	98 0
4.	do. do. von 1895 Kr.	
4.	Donau-Dampf. 82 stf. G. ℳ	
4.	do. do. 86 » i. G. »	96.70
4.	Elisabethb. stpfl. i. O. »	99.10
4.	do. stfr. in Gold »	
4.	Fr. Jos.-B. in Silb. ö. fl.	90.50
5.	Fünfkirch.-Barcs stf. S. »	—
4.	Gal. K. L. fl. 90 stf. i. S. »	95.10
4.	Graz-Köfl. v. 1902 Kr.	—
4.	Ksch. O. 89 stf. i. S. ö. fl.	—
4.	do. v. 89 » i. G. ℳ	—
4.	do. v. 91 » i. G. »	—
4.	Lemb. Czrn. J. stpfl. S. ö. fl.	—
4.	do. do. stfr. i. S. »	—
4.	Mähr. Grlb. von 95 Kr.	—
4.	do. Schles. Centr. »	94.
4.	Öst. Lokb. stf. i. G. ℳ	—
4.	do. do. stfr. i. G. »	—
5.	do. Nwb. stf. i. G. v. 74 »	104.70
3½	do. do. conv. v. 74 »	86.95
3½	do. do. v. 1903 Lit. C. »	87.
5.	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	103.60
3½	do. Nwb. conv. L. A. Kr.	88.40
3½	do. do. v. 1901 L. A. »	88.40
5.	do. do. L. B. stfr. S. ö. fl.	102.80
3½	do. do. conv. L. B. Kr.	86.20
3½	do. do. v. 1903 L. B. »	88.40
5.	do. Süd (Lemb.) stf. i. G. ℳ	102.65
4.	do. do. »	84.45
2½	do. do. Fr	88.35
2½	do. E. v. 1871 i. G. »	—
5

Nr. 577.
Morgen-Ausgabe.
3. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
11. Dezember 1909.
57. Jahrgang.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Besonders billige Angebote. Alles wird hübsch verpackt.

Damenwäsche.

Solide **Tagbemden** M. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50 etc.
Schöne **Tagbemden** M. 3.—, 3.50, 4.—, 4.25, 4.50 etc.
Beinkleider M. 1.75, 2.—, 2.25.
Elegante **Beinkleider** M. 3.—, 3.50, 3.75, 4.— etc.
Nachthemden von M. 3.50 an.
Negligé-Jacken, Matinées.
Weiße Röcke.
Zierschürzen M. —.75, 1.—, 1.50 etc.
Hausschürzen von M. 1.— an.

Taschentücher.

Praktische **Tücher,** Dtzd. M. 2.50, 4.50, 6.—.
Hohlsaum-Tücher, Dtzd. M. 3.—, 5.50 etc.
Madeira-Tücher, in allen Preisen.
Tücher mit Buchstaben, ½ Dtzd. von M. 1.75 an.

Neuheiten eleganter Tücher.

ff. Monogramm-Stickerei zum Selbstkostenpreis!

Hübsche Verpackung.

Bettwäsche.

Bettücher, 160×250, von M. 2.75 an.
Oberbettücher mit Handfeston von M. 4.75 an.
Kissenbezüge M. 1.25, 2.— etc.
Bettbezüge, gestreift M. 4.50.
Damastbezüge M. 5.—.

Bettwäsche mit **à jour-** oder **Spitzen-Einsätzen.**

Preiswerte elegante Garnituren.

Tischwäsche.

Tischtücher von M. 2.25 an.
Servietten, Dtzd. von M. 6.— an.

Gelegenheitskäufe:
Bielefelder Ware zu Fabrikspreisen.

Teegedecke.

Küchenwäsche.

Handtücher, Dtzd. M. 5.—, 6.—, 7.—, 8.— etc.

Herrenwäsche. Cravatten.

Kinderwäsche. Kinderschürzen.

Zurückgesetzte Wäsche im 1. Stock ausgelegt.

Solide Geschenke für Dienstboten.

Leinen- und Wäsche-Haus **Theodor Werner** Webergasse 30 Ecke Langgasse.

1790

Das praktischste Weihnachts-Geschenk **für Jung und Alt**

sind dauerhafte **Schuh-Waren** zu den bekannt billigen, streng reellen Preisen.

Bei mir findet Jeder, selbst für den empfindlichsten Fuss das Richtige. Ich führe **Herren- und Damen-Stiefel** in allen Preislagen und Ledersorten. **Schnür-, Zug-, Knopf- und Schnallen-Stiefel**

von Mk. 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50 12.50

Ferner **Kinder-Stiefel** in allen Qualitäten und Preisen

von Mk. 1.50 2.25 2.75 3.25 3.75 4.25 4.75 5.25 6.50

Spezial-Marke:

Herren	Damen
Boxcalf	Boxcalf
8.50	7.50

Eislauf-, Rodel-, Jagd- und Touristen-Stiefel mit geschlossener Lasche Mk. 8.50

Marke **„Wasserteufel"** mit Doppelsohle und Korkzwischensohle, wasserdicht gearbeitet, für Herren Mk. 14.50 für Damen Mk. 12.50

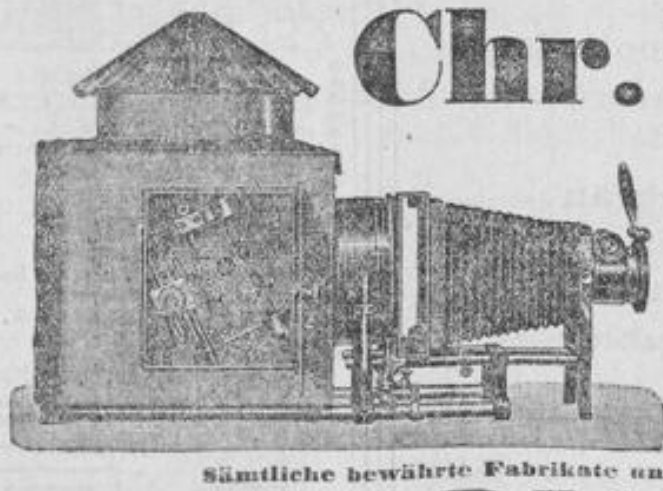
Kamelhaar-Schuhe, sowie alle möglichen Sorten **Hausschuhe** und **Pantoffel** in Filz und Leder mit warmem Futter. Grosse Auswahl in gefütterten **Strassen-Stiefeln. Gummischuhe,** deutsche, russische und amerikanische Fabrikate in riesiger Auswahl. **Schulstiefel,** gesetzlich geschützt, Marke **„Buffalo Bill"**, in allen Grössen am Lager

J. Sandel, Schuhhaus, Marktstrasse **22**

Telephon 1894.

9309

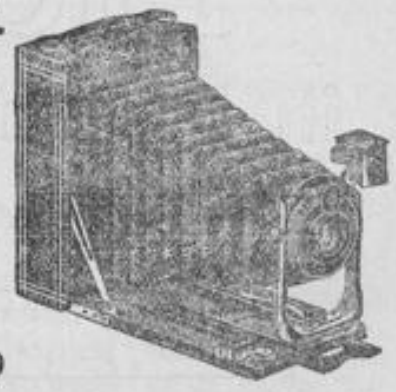
NB. Umtausch nach dem Feste gern gestattet. — Stiftungen und Vereinen gewähre ich 5—10 Prozent Rabatt.



Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Fernsprecher 717.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion.



Grösstes Lager am Platze.

Sämtliche bewährte Fabrikate unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes von 4—680 Mark auf Lager. 1645

Kodaks und alle Kodakartikel zu Originalpreisen.

Projektions-Apparate für Amateure und Vereine von 30—550 Mark.

Jedem Käufer eines Photogr. Apparates praktischen Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung.

Praktische Vorführung jedes Projektions-Apparates bei Kauf.

3 Dunkelkammern zur freien Benutzung für m. Kunden.

Wegen Umbau unseres Geschäftshauses

und des dadurch notwendig werdenden **Umzugs**

Stiftungen, Vereine und Private, die ihre Einkäufe zum Zwecke der Wohltätigkeit machen, finden weitgehendste Unterstützung!

Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet!

Fortsetzung unseres

Grossen Weihnachts-Verkaufs

in sämtlichen Abteilungen unseres ausserordentlich reichhaltigen Lagers

fertiger Herren- und Knaben-Kleider jeder Art

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bei der Fülle der zum Verkauf gestellten Waren ist es uns nicht möglich, dieselben hier einzeln aufzuführen; doch sind wir überzeugt, dass bei uns jedermann zweifellos das Richtige finden wird.

Das Ansehen unserer Firma bürgt für gute Stoff-Qualitäten, flotte moderne Fassons und tadellose Verarbeitung der bei uns gekauften Kleidungsstücke und übernehmen wir nach wie vor für gutes Tragen derselben jede Garantie.

Mittwochs, Samstags und Sonntags: **Grosse Kindertage**

mit Ueberraschungen mancherlei Art.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Aeltestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft dieser Branche.

Konditorei Maldaner.

Für Sonntag und Weihnachten empfehle ich:

Hochfeine Dresdener Rosinen-Stollen

in Stücken nicht unter 1 Pfund.

Die Stollen werden genau nach Rezept und Backart wie **Dresdener Christstollen** hergestellt. Ich bitte die Herrschaften, die ihre Stollen aus Dresden zu beziehen gewohnt sind, eine Kostprobe zu nehmen, um sich von der bemerkenswerten Güte zu überzeugen. — Der Stollenversand beginnt schon vom 15. Dezbr. an nach dem In- und Auslande im Preise von 2—25 Mk. 1805

Wilhelm Maldaner, **Marktstraße 34.**

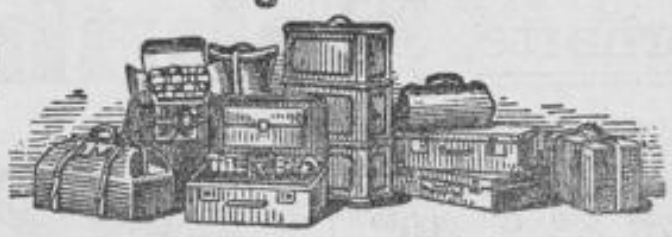
Filialen: Clarenthalerstraße 3, Kaiser-Friedr.-Ring 38, Wellritzstr. 39a.

Praktische und billige Weihnachts-Geschenke.

Neu eröffnet!

Grosse Auswahl.

Billige Preise.



Kofferhaus

Sandel,

Kirchgasse 38.

Empfehle: **Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-Taschen, Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen, Reise-Necessaires, Einrichtungskoffer, Damen-Handtäschchen** etc.

Spezialität: **Geburtstag- und Weihnachts-Geschenke.** 9299

Bitte auf meine **Schaufenster** und **Kirchgasse 38** zu achten. **Telephon 2178.**

Naturwein-Versand,

vorzügl., wohlbekömmlich. Tischweine à 60 Pf. per Ltr., direkt vom Produzenten. Anfragen unter A. 483 an den Tagbl.-Verlag.

Partiewarenhaus

Wellritzstraße 14.

Einige Posten **Seiden-Reste,** sowie **Samt-Velvet** zu **Spottpreisen** zu verkaufen.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben in **Drogerien, Papier- und Glaswarenhandlungen.** F116

Biere

in Flaschen und Siphons

:: Täglich frische Füllung. ::
Reelle prompte Bedienung.

Original Pilsner
Dortmunder Union
Wiesbadener Felsenkeller
Frankfurter Bürgerbräu

Münchner Hackerbräu
Nürnberger Tucher
Kulmbacher I. Aktien
Köstritzer Schwarzbier

empfiehlt

Bergschlösschen-Kellerei

Telephon 385 und 725. **Robert Preuss,** Biergrosshandlung, Weissenburgstr. 10.

Man verlange ausführliche Preisliste.

1307

Die Abholung von Gepäck, FRACHT- und EILGÜTERN zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden

RETTENMAYERS ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 5.

Telephon Nr. 12 u. 2376. 1556

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

EXTRA-WAGEN auf die **MINUTE!!** (gegen Expresstaxe).

Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau.

Lehmann Strauss

Hoflieferant

1849 * 1909

Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg.

5 Webergasse 5

ältestes Zigarren-Spezial-Geschäft am Platze

Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg.

empfiehlt zu Weihnachten:

Havana-Importen — Inländische Fabrikate

in allen Preislagen und Geschmacksrichtungen,

Zigaretten und Tabake in bekannter Güte.

Seiner Majestät des Königs von Grossbritannien und Irland.

Sehr fein ausgestattete Präsentkistchen.

Seiner Majestät des Königs von Griechenland.

Fernrut Nr. 2269.

9002

könnte man die Margarine-Spezialmarken

Rheinperle und Solo

nennen. Ueberall werden sie mit Freuden aufgenommen und in allen Küchen haben sie einen Ehrenplatz. Keine Hausfrau will sie missen, denn sie stellen ja den besten Ersatz für die teure

Butter

dar, von der sie im Aussehen, Aroma und Geschmack nicht zu unterscheiden sind. Dabei ist die Ersparnis bedeutend.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

F 187

Ca. **600** Herbst- und Winter-Herren- und Knaben-Paletots, Anzüge, Joppen u. Capes, südd. Ware (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tadelloser Sitz, prima Schneiderverarbeitung, von allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt Mk. 18, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrat reicht.

Ansehen gestattet. — Helle große Verkaufsräume.

Daniel Birnzweig, Schwalbacherstr. 30, 1. St. Alleeseite (früher Langgasse 5).

F 69

Das

Wiesbadener Tagblatt

ist

in Erbenheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich direkt zu beziehen durch:

Wilhelm Kneip, Neugasse 19,
Hugo Sturm, Wiesbadenerstraße.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Ein praktisches Geschenk!

Reise-Toilette-Necessaires

mit nur guten Einrichtungen zu Mk. 4.50, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.— bis zu den feinsten in allen Lederarten kaufen Sie sehr vorteilhaft in

Führer's Lederwaren- und Kofferhaus,
Grosse Burgstrasse 10.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze. 1812

Beachten Sie, bitte, meine 12 Schaufenster!

Schmidt & Schmits
G.M.B.H.
Köln a. Rh. 26
Mozartstr. 11.

Wasch- u. Bügelmaschinen

F 93

MARKE SALAMANDER

Einheitspreis
für Damen u. Herren 12.50
Luxusausführung 16.50.

Sehr willkommen
auf dem
Weihnachtstisch
ist ein Paar
Salamander-Stiefel

Musterbuch gratis und franko.

Salamander, Schuhgeschäft m. b. H.
Wiesbaden, Langgasse 2.

MARKE SALAMANDER

Einheitspreis
für Damen u. Herren 12.50
Luxusausführung 16.50

8100

Handschuhfabrik
Fritz Strensch,
Kirchgasse 36, gegenüber Blumental. 1787
Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke in schönen Kartons meine selbstverfertigten Handschuhe in größter Auswahl zu ganz besonders herabgesetzten Weihnachts-Preisen. Garantie für jedes Paar. Umtausch nach den Feiertagen bereitwilligst gestattet. Außerdem empfehle mein großes Lager in weichen und steifen Hüten, Mützen, Regenschirmen mit prachtvollen Stöcken, selbstverfertigt. Hosenträgern, Krawatten, Kragen u. Manschetten, Portemonnaies etc. zu staunend billigen Weihnachtspreisen.

Sie kaufen
hübsche, praktische
Weihnachts-Geschenke
spez. Briefkassetten, Brief- und Visitkartentasch., Gesangbüch., Bilderbücher, Jugendschriften, Postkarten- und Briefmarken-Albums, Malkasten, Malbüch., Reißzeuge, Schreibzeuge etc. etc., Weihnachtskarten (gr. Ausw.) billigst bei
Carl J. Lang,
Bleichstr. 29, Ecke Walramstr.
B 2791

Petroleum-Glühlicht „Kronos“,
vollkommenstes Glühlichtbr., heller wie Gas,
Spiritus-Glühlichtbrenner,
große Auswahl in Ia Brennern, Zylindern, Glühkörpern
empfiehlt 1714
L. Holfeld,
Luisenstraße 24,
Verkauf v. Lager.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1734
Herm. Stiekdorn, Gr. Burgstr. 4.

Weihnachts- u. Neujahrskarten, bonsteine Dessins, billigst für Wiederverkäufer. Bierstadter Höhe 56, 3.

Zur Notiz!
Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 41 Jahren sich bewährende, v. Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende **Haarwasser von Retter, München,** aufmerksam machen, welches wirklich leistet, was es verspricht, Konservierung u. Kräftigung der vorhandenen Haare, Reinigung von Schuppen, Weich- u. Glänzendmachen der Haare. Fl. à 40 Pf. und Mk. 1.10 in der **Adler-Drogerie, Wilh. Machenheimer,** Bismarckring 1. F 93

Bettnässen.
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst!
Institut Aeskulap No. 149, Regensburg i. B. F 13

Wie kann die Welt wissen, dass jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt!

Gute Reklame

in bestechender und erfolgreicher Form zu machen, ist heute das Erfordernis jedes rührigen Geschäftes, welches die Zahl seiner Käufer ständig zu vermehren sucht und der ebenfalls strebsamen Konkurrenz die Spitze bieten will. Erfahrene Geschäftsleute beachten den obigen Ausspruch eines amerikanischen Millionärs und legen den grössten Wert auf eine geschmackvolle und moderne Ausführung ihrer geschäftlichen Drucksachen, sowie auf übersichtliche und praktische Anordnung ihrer Anzeigen in gelesenen Zeitungen.

Die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
liefert in geschmackvoller moderner Ausführung, rasch und zu mässigen Preisen
alle Drucksachen für Handel und Gewerbe.
Kontore: Langgasse 27. Fernsprecher 6650-53.

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist vermöge seiner grossen Abnehmerzahl — über 27,000 Abonnenten — sowie durch seine neuzeitliche, übersichtliche Zusammenstellung der Anzeigen
das wirksamste Insertions-Organ in Nassau.
Kontore: Langgasse 27. Fernsprecher 6650-53.

Amtliche Anzeigen

des

Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Ausgabe: Zweimal wöchentlich.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9—11 Uhr vormittags.

Nr. 75. Samstag, den 11. Dezember. 1909.

Gemeinverständliche Belehrung über die Diphtherie (Rachenbräune).

Anlage 5 von Heft 1 der Anweisungen des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zur Ausführung des Gesetzes, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 28. August 1905 (G.-S. S. 373). (Amtliche Ausgabe.)

1. Die Diphtherie (Rachenbräune, häutige Bräune, brandige Bräune, Halsbräune, Croup) ist eine ansteckende Krankheit, welche besonders die Schleimhaut des Rachens, die Mandeln und den Kehlkopf befällt, aber auch an anderen Körperteilen, z. B. den Augen, vorkommen kann. Sie tritt in allen Lebensaltern auf, besonders aber im Kindesalter.

2. Die Krankheit ist außerordentlich ansteckend. Die Ansteckung kommt dadurch zustande, daß Gesunde mit den Absonderungen der Kranken (Nasen- und Rachenschleim) oder mit seiner Wäsche und mit seinen Gebrauchsgegenständen in Berührung kommen. Der Erreger der Krankheit ist ein winziges Pflänzchen aus der Gruppe der Bakterien, der Diphtheriebazillus, welches gegen Austrocknen und Desinfektionsmittel verhältnismäßig widerstandsfähig ist.

3. Die Krankheit beginnt in der Regel mit Fieber, Erbrechen und allgemeinem Krankheitsgefühl, zuweilen aber beeinträchtigt sie anfangs das Allgemeinbefinden so wenig, daß die Kinder ruhig weiterspielen. Bald stellen sich ein stechender Schmerz im Rachen, mäßiges Fieber, allgemeine Mattigkeit, sowie Schlingbeschwerden ein. Schaut man dem Kinde in den Hals, während man den Mund weit öffnen läßt und mit einem Löffelstiel u. dergl. die Zunge herunterdrückt, so bemerkt man auf den gerötheten und geschwollenen Mandeln eigentümlich grauweiße unregelmäßig begrenzte Flecke, welche schnell zu wachsen und auf die Umgebung der Mandeln überzugreifen pflegen. Bei Säuglingen fällt anfangs nur ein starker Schnupfen auf.

4. Beim Fortschreiten der Krankheit bedeckt sich das Zäpfchen, der Gaumen mit dem Belage, das Fieber steigt, die Halsdrüsen schwellen an, die Zunge ist trocken und dick belegt, der Kranke klagt über stechende Schmerzen im Halse, sowie über großen Durst. Das Allgemeinbefinden leidet mehr und mehr, der Kranke liegt mit offenem Munde da, das Gesicht wird fahl, es stellt sich übelriechender Ausfluß aus der Nase ein. Schreitet der Belag auf den Kehlkopf über, so bekommt der Kranke einen eigentümlich bellenden Husten und Atemnot. Das Gesicht schwillt an, die Lippen werden blau, der Atem wird hörbar, und der Kranke gerät in nächtliche Erstickungsangst. Der Tod erfolgt entweder in einem solchen Erstickungsanfall oder aber durch Herzlähmung.

5. Neigt sich die Krankheit zur Besserung, so stößt sich der Belag allmählich ab, die Mandeln und das Zäpfchen reinigen sich, der Kranke zeigt wieder Interesse für seine Umgebung, der Appetit regt sich. Nicht selten bleiben die Bakterien noch eine Zeitlang im Halse des Kranken nachweisbar, während dieser sich schon in vollständiger Genesung befindet. Zuweilen bleiben zunächst Lähmungen des Gaumens und Zäpfchens, die sich durch Verschlucken beim Trinken verraten, oder auch anderer Muskelgruppen, zuweilen eine Schwäche des Herzens zurück, doch pflegen dieselben nach einigen Wochen oder Monaten zu verschwinden.

6. Bei der großen Ansteckungsfähigkeit der Krankheit ist es geboten, die Kranken auf das Strengste abzusondern, damit sie mit den übrigen Familiengliedern nicht in Berührung kommen. Dem Kranken und seinem Pfleger ist ein eigenes Zimmer einzuräumen, welches womöglich von niemand sonst zu betreten ist.

7. Ist eine wirksame Absonderung in der eigenen Behausung nicht möglich, so zögere man nicht mit der Ueberführung des Kranken in ein geeignetes Krankenhaus. Viele Eltern tragen Bedenken, sich von ihren erkrankten Kindern zu trennen, weil sie glauben, daß sie es im Krankenhaus nicht gut haben. Diese Ansicht ist nicht richtig. Erfahrungsgemäß werden von den erkrankten Kindern im Krankenhause viel mehr gerettet als in der Familie, weil die Pflege der Kranken außerordentlich große Sorgfalt erfordert und im Krankenhaus viel besser durchgeführt werden kann, als in einem Privathause. Auch kann im Krankenhause der Augenblick, in welchem die Erstickungsgefahr sofortige Hilfe notwendig macht, mit größerer Sicherheit erkannt werden, als in der Familie.

8. Nur durch rechtzeitige ärztliche Behandlung und sorgfältige Pflege ist es möglich, Diphtheriekranke zur Genesung zu bringen. Man sollte daher so bald wie möglich den Arzt zuziehen und seine Ratschläge gewissenhaft befolgen. Besonders sorgfältig ist auf die Atmung des Kranken zu achten, und, wenn dieselbe schnarchend und unregelmäßig wird, unverzüglich der Arzt zu benachrichtigen.

9. Die Erfahrung hat ergeben, daß das v. Behringsche Diphtherieserum das sicherste Heilmittel der Krankheit ist. Diese Wirkung erfolgt um so sicherer, je früher das Mittel zur Anwendung gelangt. Es sollte daher so früh als möglich, tunlichst schon am ersten oder zweiten Krankheitstage, und in ausreichender Menge angewendet werden. Seine Anwendung ist um so dringender anzuraten, als es keine nachteiligen Wirkungen hat.

10. Neben der Heilwirkung besitzt das Diphtherieserum auch eine anerkannte Schutzkraft für Gesunde gegen Erkrankung an Diphtherie. Kommt daher in einer Familie eine Diphtherie-Erkrankung vor, so ist dringend zu raten, sämtliche Mitglieder der Familie, das Dienstpersonal, die Krankenpfleger usw. unverzüglich einer Einspritzung mit Diphtherieserum zu unterziehen.

11. Der Nasen- und Rachenschleim, sowie das Gurgelwasser des Kranken enthalten den Diphtheriebazillus in großen Mengen. Sie sind daher, um die Ansteckung der Angehörigen und des Pflegepersonals zu verhüten, in Gefäßen aufzufangen, welche bis zur Hälfte mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung gefüllt sind. Sie dürfen erst nach zweistündigem Stehen ausgegossen werden.

12. Auch die Leib- und Bettwäsche, namentlich die Taschentücher, werden leicht mit Krankheitskeimen beschmutzt; sie müssen daher nach dem Gebrauch für zwei Stunden in Gefäße mit verdünntem Kresolwasser oder Karbolsäurelösung gelegt und dürfen erst dann in die allgemeine Wäsche gegeben werden.

13. Die Gebrauchsgegenstände des Kranken, Eß- und Trinkgeschirre, Bücher, sowie das Spielzeug von Kindern dürfen nicht von anderen Personen mitbenutzt und müssen nach jedem Gebrauch sorgfältig desinfiziert werden. Wertloses Spielzeug diphtheriekranker Kinder ist am besten zu verbrennen. Journale aus Lesezirkeln oder Bücher aus Leihbibliotheken dürfen ihnen während der Krankheit nicht gegeben werden.

14. Das Krankenzimmer ist regelmäßig zu lüften und jeden Tag mindestens einmal feucht aufzuwischen. Ist der Fußboden mit Ausleerungen des Kranken beschmutzt worden, so ist die betreffende Stelle sofort mit einer desinfizierenden Flüssigkeit aufzuwaschen.

15. Personen, welche mit der Pflege des Kranken nichts zu tun haben, sollten das Krankenzimmer nicht betreten; Krankenbesuche sind tunlichst zu vermeiden, Kinder aber unter allen Umständen von dem Krankenzimmer fernzuhalten.

16. Die Angehörigen und das Pflegepersonal sollten im Krankenzimmer ein waschbares Ueberkleid tragen, in demselben weder Speise noch Trank zu sich nehmen, vor jedesmaligem Verlassen des Krankenzimmers das Ueberkleid ablegen und sich die Hände sorgfältig reinigen und desinfizieren. Auch ist ihnen zu empfehlen, mehrmals täglich mit einem desinfizierenden Mundwasser zu gurgeln. Gefährlich ist es, an Diphtherie Erkrankte zu küssen.

17. Wird der Kranke in ein Krankenhaus übergeführt, so ist hierzu kein öffentliches Fuhrwerk, Droschke u. dergl., sondern womöglich ein Krankentransportwagen zu benutzen.

18. Sofort nach der Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus, nach seiner Genesung, oder nach seinem Tode, sind die Wohnung, die Leib- und Bettwäsche, die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände des Kranken vorschriftsmäßig zu desinfizieren.

19. Auch die Leichen bilden eine Gefahr für die Umgebung. Daher sollten Kinder von der Leiche eines an Diphtherie Verstorbenen unbedingt ferngehalten werden und womöglich auch das Sterbehaus nicht betreten. Man sollte die Leiche nicht oder nur mit einer desinfizierenden Flüssigkeit waschen, dieselbe sobald als möglich in einen dichten Sarg legen, dessen Boden mit einem aufsaugenden Stoffe, z. B. Torfmull oder Sägespäne, bedeckt ist. Der Ausstellung der Leichen im offenen Sarge, dem Küssen der Leiche, sowie der Veranstaltung von Leichenschmäusen ist dringend zu widerraten.

20. Jugendliche Personen aus einem Haushalte, in welchem ein Diphtheriekranker sich befindet, müssen, um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten, bis zur Genesung oder zum Tode des Kranken und bis zur Ausführung der vorschriftsmäßigen Schlußdesinfektion von jedem Schul- und Unterrichtsbesuche fern gehalten werden.

21. In Molkereien, Milch- und Vorkosthandlungen u. dergl. müssen Personen, welche mit Melken, mit der Zubereitung oder dem Verkaufe der Milch oder anderer Nahrungsmittel beschäftigt sind, sich von jeder Berührung mit dem Kranken sorgfältig fernhalten. Haben sie die Berührung ausnahmsweise nicht vermeiden können, so müssen sie vor der Wiederaufnahme ihrer Beschäftigung womöglich das Oberkleid wechseln und sich die Hände desinfizieren. Besondere Sorgfalt ist geboten, wenn in der Familie eines Gewerbetreibenden, welcher eine Bäckerei, ein Eßwarengeschäft u. dergl. betreibt, und dessen Wohnung unmittelbar neben dem Laden sich befindet, eine Diphtherieerkrankung auftritt. In diesem Falle haben sich diejenigen Personen, welche mit der Krankenpflege beschäftigt sind, des Betretens des Ladenraumes zu enthalten. Tun sie das nicht, so haben sie zu gewärtigen, daß ihr Geschäft so lange geschlossen wird, als sich der Kranke in der Wohnung befindet.

22. Personen, welche die Wäsche von Diphtheriekranken zu waschen und auszubessern und ihre Kleidung zu reinigen haben, sind besonders gefährdet. Es ist ihnen dringend zu raten, während der Arbeit weder zu essen noch zu trinken und nach Beendigung der Arbeit sich auf das Genaueste zu reinigen und zu desinfizieren. Dasselbe gilt von denjenigen Personen, welche die Leiche eines Diphtheriekranken zu waschen und einzusargen haben.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, 18. Februar 1907.

Der Polizei-Präsident: **v. Schenck.**

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das Jahr 1910 findet wie folgt statt:

29. Januar, 23. April, 23. Juli und 22. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an den Königlichen Departements-Tierarzt, Herrn Veterinärrat **Peters** in Wiesbaden, Adelheidstr. 76a, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtsschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedeprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 8. November 1909.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: gez. **von Gizycki.**

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 13. November 1909.

Der Polizei-Präsident.

v. Schenck.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 13. Juni 1910, vormittags 9 Uhr, und an den folgenden Tagen soll in den Räumlichkeiten der hiesigen Königlichen Kunstgewerbe- und gewerblichen Zeichenschule, sowie der Königlichen Kunstakademie eine Prüfung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen gemäß der Prüfungsordnung vom 31. Januar 1902 abgehalten werden.

Anmeldungen zu dieser Prüfung sind unter Angabe des demnächstigen Wohnorts und unter Beifügung der vorgeschriebenen Schriftstücke spätestens bis zum 15. April nächsten Jahres an uns einzureichen.

Die vorzulegenden Studienblätter usw. sind bis zu demselben Zeitpunkte von auswärtigen Prüflingen unmittelbar dem Direktor der hiesigen Königlichen Kunstgewerbeschule, Herrn Professor Schick, zuzustellen.

Cassel, den 27. Oktober 1909.

Königl. Provinzial-Schulkollegium.

gez. **Pachler.**

„Wird veröffentlicht."

Wiesbaden, 15. November 1909.

Der Polizei-Präsident.

v. Schenck.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwalt. in den neu erworb. Landesteilen v. 20. Sept. 1867 (G.-S. S. 1529) u. der §§ 143 u. 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden für den Bezirk dieser Stadt nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Auf den Straßen und Plätzen im Stadtbering von Wiesbaden ist das Rodeln allgemein verboten.

§ 2. Außerhalb der Stadt, d. h. der Grenzen der geschlossenen Häuserreihen dürfen Rodelbahnen auf den dem öffentlichen Verkehr dienenden Wegen nur mit Genehmigung der Polizeidirektion angelegt werden. Auch kann das Rodeln auf den hier belegenen Straßen und Wegen, auf denen ein regelmäßiger öffentlicher Verkehr stattzufinden pflegt, durch Bekanntmachung der Polizei-Direktion gänzlich untersagt werden.

§ 3. Für die nach § 2 polizeilich zugelassenen Rodelbahnen gelten außer den etwaigen im einzelnen Fall erlassenen speziellen Bedingungen nachstehende Vorschriften:

1. Die zu Rodelbahnen benutzten Wege sind für die Zeit dieser Benutzung für den öffentlichen Verkehr gänzlich zu sperren. Diese Sperrung ist von dem Unternehmer an beiden Endpunkten der Rodelbahn durch Wegschranken und Schilder mit deutlicher leicht lesbarer Aufschrift kenntlich zu machen.

2. Während der Dunkelheit müssen an diesen Schranken bezw. Schildern nach allen Seiten hin sichtbar hellbrennende Laternen angebracht werden.

3. Leere Schlitten dürfen auf der Rodelbahn nicht transportiert resp. hinaufgezogen werden, es ist hierfür vielmehr ein besonderer Weg (Bahn) frei zu halten.

4. Sowohl die Rodelbahn als auch die zum Aufwärtstransport der Schlitten bestimmte Bahn dürfen von Zuschauern nicht betreten werden.

5. Die Besprengung der Rodelbahn mit Wasser zur Erzielung einer glatten Fläche ist allgemein verboten und darf nur ausnahmsweise für bestimmte kürzere Strecken nach Einholung der Genehmigung der Kgl. Polizei-Direktion stattfinden. Entstehen Blößen in der Schneedecke oder glatte Stellen, so sind diese mit Schnee zu bedecken.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfall entsprechende Haft tritt, geahndet.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909.

Der Polizeipräsident. **v. Schenck.**

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die am 10. d. M. von mir veröffentlichte Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 29. Oktober d. J., den Rodelsport betr., bringe ich hiermit noch Folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

Unter Bobsleigh pflegt man einen für 4—6 Personen Platz bietenden Rodelschlitten zu verstehen, der aus zwei durch ein Brett fest verbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitten zusammengesetzt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untergestell, das dem vordersten Fahrer die Lenkung des Bobsleigh ermöglicht, während an dem hinteren Schlitten eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht ist. An beiden Seiten des Bobsleigh, der bisweilen auch noch mit einem eisernen Rahmen eingefaßt ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, die dem Fahrer zum Einstecken der Füße dienen.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909.

Der Polizeipräsident. **v. Schenck.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den Königlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten (Gewerberat) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Weiterungen und unnötiger Kosten von vornherein diejenigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a bis d der Gewerbeordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf.

Wiesbaden, den 20. Nov. 1909.

Der Polizeipräsident. **v. Schenck.**

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß ich durch die Bekanntmachung vom 12. Juli 1907 nachstehende Bestsetzungen getroffen habe:

„Die Tage, an welchen ein Ladenschluß bis 9 Uhr abends zu erfolgen hat und auf welche die Bestimmungen des § 139e der Reichsgewerbeordnung keine Anwendung finden, sind folgende:

a) die 3 Samstage und außerdem 5 Wochentage vor Weihnachten,
b) 1 Wochentag vor Neujahr,
c) 3 Wochentage vor Ostern, darunter der Gründonnerstag,
d) 3 Wochentage vor Pfingsten.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1909.

Der Polizei-Präsident.

v. Schenck.

Bekanntmachung.

Der Heinrichsberg vom Nerotal bis zur Kapellenstraße wird zwecks Reparatur einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 6. Dez. 1909.

Der Polizeipräsident. **v. Schenck.**

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Abänderung der verlängerten Elsässerstraße und Blumenthalstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten, und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 38a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offengelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer 4wöchigen, am 29. November cr. beginnenden und mit Ablauf des 27. Dezember cr. endigenden Ausschlußfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. die landwirtschaftliche Unfall-Versicherung.

Diejenigen Mitglieder der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Sektion Wiesbaden (Stadtkreis), die im Laufe des Jahres 1909 in ihren landwirtschaftlichen Betrieben Betriebsbeamte oder Facharbeiter beschäftigt haben, werden aufgefordert, die in § 108 des Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 und in § 40 des Genossenschaftsstatuts vom 4. Dezember 1901 vorgeschriebene Lohnanweisung bis **spätestens den 27. Dezember 1909** im städtischen Verwaltungs-Gebäude, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 8, einzureichen. Das nötige Formular wird dort kostenlos verabfolgt.

Für Betriebsunternehmer, die mit der rechtzeitigen Einsendung der Nachweisungen im Rückstand bleiben, erfolgt die Feststellung der letzteren durch den Genossenschafts- bezw. Sektionsvorstand (R. G. § 108, Abs. 2). Die Betreffenden können außerdem vom Genossenschaftsvorstande mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. belegt, auch kann gegen Betriebsunternehmer auf Ordnungsstrafen bis zu 500 Mk. erkannt werden, wenn die eingereichten Nachweisungen tatsächliche Angaben enthalten, deren Unrichtigkeit ihnen bekannt war oder bei Anwendung angemessener Sorgfalt nicht entgehen konnte. (R. G. § 156 und § 157.)

Der Naturalwert für freie Kost und Wohnung ist wie folgt festgesetzt:

a) bei Betriebsbeamten auf 1 Mk. 70 Pf. täglich (1 Mk. 20 Pf. für Kost und 50 Pf. für Wohnung;
b) bei Facharbeitern: auf 1 Mk. 40 Pf. täglich (1 Mk. 10 Pf. für Kost und 30 Pf. für Wohnung).

Wiesbaden, den 1. Dez. 1909.

Der Sektions-Vorstand.
(Stadtausschuß.)

Volksbadeanstalten.

Die städtischen Volksbadeanstalten sind geöffnet:

In den Monaten Mai bis einschließlich September von vormittags 7 Uhr bis abends 8½ Uhr; in den Monaten Oktober bis einschließlich April von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind von 1½ Uhr bis 2½ Uhr nachmittags geschlossen.

An Samstagen und an Tagen vor Feiertagen sind diese Abteilungen ohne Unterbrechung bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1 bis 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Aerzte, welche im laufenden Jahre Privatimpfungen ausgeführt haben, werden unter Bezugnahme auf § 8 des Reichsimpfgesetzes ersucht — soweit dies nicht schon geschehen ist —, die hierüber geführten Listen baldmöglichst hierher einzureichen.

Wiesbaden, den 2. Dez. 1909.

Der Polizeipräsident. v. **Schenck.**

Auszug aus dem Ortsstatut für Neukanalisation der Stadt Wiesbaden vom 19. April 1891.

§ 16. Spül-Abtritte.

Die Spülapparate und Behälter sämtlicher Spülaborte müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosettspülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht eingestellt werden. Bei besonders dem Froste ausgesetzten Leitungen kann auf Antrag der Beteiligten die Revisionsbehörde die zeitweise Abstellung des Hauptzuführungsrohres bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.

Mit Bezug hierauf ersuchen wir diejenigen Hausbesitzer, welche von der angegebenen Erlaubnis während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathause, Zimmer Nr. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1909.

Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsanlagen im Anschluß an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerks sind nur folgende hiesigen Firmen berechtigt:

1. Georg Auer, Taunusstraße 26.
2. Heinr. Brodt Söhne, Oranienstraße 24.
3. Max Commichau, Michelsberg 13.
4. F. Dofflein, Friedrichstraße 43.
5. Elektr. Akt.-Ges., vorm. C. Buchner, Oranienstraße 40.
6. Elektr.-Gesellschaft Wiesbaden Ludwig Hansohn & Co., Moritzstraße 49.
7. Carl Gasteier, Neugasse 9.
8. Glaab u. Metzger, Adelheidstr. 32.
9. Nathan Heß, Taunusstraße 5.
10. Heinr. Horn Söhne, Dotzheimerstraße 97a.
11. August Jeckel, Zietenring 1.
12. Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H., Friedrichstraße 12.
13. Theod. Meininger, Kapellenstr. 1.
14. Oestreich u. Berberich, Stiftstraße 13.
15. Rhein. Elektr.-Gesellsch., Luisenstraße 6.
16. August Schaeffer Nachf., Langgasse 23.
17. Otto Siebert, Hallgarterstraße 4.
18. Philipp Steimer, Webergasse 51.
19. Thiergärtner und Volz u. Wittmer, Wilhelmstraße 10.

Wiesbaden, den 27. Sept. 1909.

Verwaltung der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Warnung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterszeit werden Interessenten wiederholt daran erinnert, die in ihren Gärten liegenden, dem Frost ausgesetzten Wasserleitungen usw. zu entleeren und Hausleitungen usw., soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen.

Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht und die Benutzung eines Thermometers an der gefährdeten Stelle empfohlen.

Wiesbaden, den 3. Dez. 1909.

Verwaltung der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Infolge der Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. März und 11. April 1902 wird bezüglich der **Ausdehnung der Nutzwasserleitung** folgendes in Erinnerung gebracht:

1. In allen Straßen, in welchen die Nutzwasserleitung bereits vorhanden oder deren Herstellung in Aussicht genommen ist, worüber in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, auf Zimmer Nr. 14, von dem Vorstand der Abteilung 4 Auskunft erteilt wird, müssen bei Errichtung von Neubauten die Klosetts, Gartenbewässerungsanlagen und industriellen Etablissements an das Netz der Nutzwasserleitung angeschlossen bezw. Einrichtungen zum Anschluß vorgesehen werden. Die Kosten hierfür bis zur Grundstücksgrenze trägt das Wasserwerk.

2. Aeltere Häuser in Straßen, in welchen die Nutzwasserleitung bereits liegt oder eingelegt wird, und welche größere Gartenanlagen, Aufzüge 2c. besitzen, sind auf Verlangen des Wasserwerks ebenfalls an das Netz der Nutzwasserleitung anzuschließen. Die Kosten hierfür bis zum Wassermesser einschließlich trägt das Wasserwerk.

3. An die in den Grundstücken eingeführten Nutzwasserleitungen dürfen Zapfhähne nicht angebracht werden.

Der Verbrauch des Wassers aus der Nutzwasserleitung wird durch Wassermesser festgestellt und ist mit 30 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen.

Wiesbaden, den 2. Dez. 1909.

Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Die Dienstmagd Johanna Zimmermann, geboren am 20. Mai 1888 zu Wiesbaden, zuletzt Eltvillerstraße 8 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, so daß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir ersuchen um Mitteilung ihres Aufenthaltes.

Wiesbaden, den 8. Dez. 1909.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Verzeichnis der Feuermelder und der Personen, welche einen Schlüssel im Besitz haben.

1. Aarstraße 12.*
2. Albrechtstraße 1.*
3. Arbeitshaus.*
4. Archiv.* (Privatmelder.)
5. Alwinenstr., Ecke Bierstadterstr.*
6. Bahnhofstraße 15.*
7. Bierstadterstraße 12.*
8. Bleichstraße 41.*
9. Beaustie (Schlüssel hat der Heizer der Nerobergbahn).
10. Blücherplatz.*
11. Dotzheimerstraße 106 (Schlüssel Dotzheimerstraße 108, Beamtenwohnhaus).
12. Dotzheimerstraße 146 (Schlüssel Dotzheimerstr. 146, Schauß.)
13. Emilienstraße, Ecke Kapellenstr. (Schlüssel Emilienstr. 3, Henzel).
14. Emserstraße, Ecke Querfeldstr.*
15. Frankfurterstraße 22.*
16. Friedrichstraße 4.*
17. Franz-Abtstraße (Schlüssel in der Schule, Schulpedell).
18. Friedrichstr. 16 (Glaser, Privatmelder).
19. Goethestraße 13.*
20. Gaswerk.*
21. Gustav-Freytagstraße, gegenüber Nr. 11 (Mast).*
22. Gartenstraße 14.*
23. Gustav-Adolfstraße, Ecke Hartingstraße (Schlüssel b. Frankenfeld).
24. Gneisenaustraße 35.*
25. Geisbergstraße 36.
26. Geisbergstraße 5 (Schlüssel bei Flohr, Geisbergstraße 5.)
27. Herderstraße 15.*
28. Herrnmühle (Privatmelder).*
29. Hotel Rose (Privatmelder).*
30. Karlstraße 12.*
31. Klarentalerstraße 10.*
32. Kreishaus (Privatmelder).*
33. Kurhausplatz.*
34. Alte Kolonnade.*
35. Kronenbrauerei.*
36. Kgl. Schloß (Privatmelder).*
37. Krankenhaus-Eingang.*
38. Krankenhaus (Privatmelder).*
39. Kapellenstraße 42 (Augenheilanstalt).
40. Kochbrunnenplatz.*
41. Kaisersaal (Privatmelder).*
42. Kirchgasse (Kaufhaus Schneider, Privatmelder).*
43. Kirchgasse (Kaufhaus Blumenthal, Privatmelder).*
44. Kirchgasse (Kaufhaus Vormaß, Privatmelder).*
45. Kirchgasse (Fouragehandl. Meyer, Privatmelder).*
46. Landeshaus.*
47. Lorcher Schule (Privatmelder).*
48. Luisenplatz.*
49. Langgasse 26.*
50. Lahnstraße, Ecke Walkmühlstr.*
51. Möhringstr. 1 (Schlüssel Möhringstraße 1).
52. Moritzstraße, Ecke Albrechtstr.*
53. Mainzerstraße 18.*
54. Mainzerstraße 54.*
55. Martinstr., Ecke Frankfurterstr.*
56. Mühlgasse 6.*
57. Michelsberg 20.*
58. Nerotal 45 (Schlüssel bei Collison Wwe., Nerotal 45, P.).
59. Nerobergstraße 5 (Schlüssel bei v. Vinke, Nerobergstraße 5).
60. Nerostraße 25 (Schlüssel bei R. Meyer, Nerostraße 25).
61. Netielbeckstraße 2.*
62. Oranienstraße 9 (Schule).*
63. Paulinenschlößchen (Privatmelder).*
64. Parkstraße, Ecke Bodenstedtstr.*
65. Platterstraße 62 (Schlüssel bei Dauer, Platterstraße 62).
66. Platterstraße, Ecke Ruhbergstraße (Schlüssel Ruhbergstraße 1.)
67. Platterstraße 130 (Schlüssel bei Hofheinz, Platterstraße 130).
68. Palast-Hotel (Privatmelder).*
69. Rheinstraße (Schule).*
70. Rheinstraße 17.*
71. Rheinstraße 33.*
72. Rüdesheimerstraße 14.*
73. Regierung (Privatmelder).*
74. Regierung (Präsident, Privatmelder).*
75. Rettenmeyer (Privatmelder).*
76. Rondell (Mast).*
77. Rossel & Schwarz (Privatmelder).*
78. Schiersteinerstr. 42 (Versorgungshaus).
79. Schiersteinerstraße, gegenüber der Kaserne (Schlüssel hat Kasernenwache).
80. Schlachthaus-Eingang.*
81. Schöne Aussicht, Ecke der Hohenlohestraße.*
82. Sonnenbergerstraße, gegenüber Leberberg.*
83. Sonnenbergerstraße 44.*
84. Schulberg (Schulmauer).
85. Schachtstraße 25.*
86. Schützenstr. 5 (Schlüssel Schützenstraße 5).
87. Sedanplatz.*
88. Schwalbacherstraße 18.*
89. Taunusstraße 57 (Schlüssel bei Roos Wwe., Taunusstraße 55).
90. Töchterschule, Dotzheimerstraße (Privatmelder).*
91. Vorschußverein (Privatmelder).*
92. Walramstraße 19.*
93. Walkmühlstraße 32.*
94. C. Th. Wagner, Goldgasse (Privatmelder).*

Die mit * verzeichneten Melder sind mit Glasscheiben versehen und ist kein Schlüssel erforderlich.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs von etwa 75,000 Stück hartgebrannten Ringofensteinen zu den städtischen Kanalbauten im Rechnungsjahre 1910 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathause, Zimmer Nr. 65, eingesehen, aber auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 14. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr,

im Rathause, Zimmer Nr. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 26. Nov. 1909.

Städtisches Kanalbauamt.

Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses.

1. Das Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses besteht auch für das Jahr 1910 fort und wird mit dem Erheben der Abonnementsbeiträge durch den Anstaltsboten bereits schon am 15. November 1909 begonnen. Die Herrschaften, welche bis zu diesem Zeitpunkte ihren Austritt nicht erklärt haben, bleiben Mitglied des Dienstboten-Abonnements und erhalten ihre Karte in der Zeit vom 15. November 1909 bis Ende Januar 1910 gegen Zahlung von 10 Mark für jede zu versichernde Person zugestellt.

Das Abonnement hat Gültigkeit, auch wenn die Abonnenten noch nicht im Besitze ihrer Karten sind.

2. Eine Erinnerung durch Postkarten oder Briefe zur Abholung der Abonnementsbeiträge, wie dies seit Jahren geschehen, ist nicht erforderlich. Die Beantwortung der vielen Anfragen verursacht der Verwaltung ganz erhebliche Mehrarbeit und zieht das ganze Hebegeschäft nur in die Länge. Der Bote kommt ohne Aufforderung bestimmt zu jedem unserer Abonnenten, um den Abonnementsbeitrag einzukassieren. Wird das Abonnement bei dem Boten nicht eingelöst, so haben die Abonnenten die Verpflichtung, den Beitrag an der Krankenhauskasse zu leisten. Erfolgt bis zum 31. Januar 1910 keine Zahlung, so ist das Abonnement als erloschen zu betrachten. Diejenigen Herrschaften, welche sich als Mitglied von jetzt ab anmelden, erhalten Mitteilung, daß sie in der Liste eingetragen worden sind und der entsprechende Beitrag hierfür erhoben wird.

3. Für diejenigen Herrschaften, welche beabsichtigen, unserem Abonnement neu beizutreten, empfiehlt es sich, ihre Anmeldung schon jetzt zu bewirken, da dann die betreffenden Abonnements schon am 1. Januar 1910 Gültigkeit haben, während bei späterer Anmeldung die Rechtskraft erst am 15. Tage nach der Anmeldung eintritt.

Niemand sollte versäumen, von der segensreichen Einrichtung Gebrauch zu machen, da doch alle Personen, welche in keinem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen, Aufnahme finden und in Krankheitsfällen sechs Wochen in unserer Anstalt frei verpflegt werden.

Wiesbaden, den 10. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, 12. Dezember (3. Advent).

* * *

Marktkirche.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. **Schüßler.** — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Wahlpredigt des Herrn Pfarrer **Müller** aus Neudorf a. d. Saar. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer **Hofmann.** (Beichte u. heil. Abendmahl.) — Amtswoche: Dekan **Bickel.** — Montag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Armenkommissionssitzung, Luisenstraße 32. — Dienstag, den 14. Dezember, nachm. 4.30 Uhr: Arbeitsstunden des Näh-Vereins, Luisenstraße 32. — Mittwoch, den 15. Dezember, von 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei. — Donnerstag, den 16. Dezember, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde, Platterstraße 2. Pfarrer **Schüßler.**

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. **Grein.** — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer **Veesenmeyer.** — 11 Uhr: Gottesdienst für Taubstumme im Gemeindehaus mit Beichte u. Abendmahlsfeier. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Dr. **Meinecke.** — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Pfr. **Veesenmeyer.** Beerdigungen: Pfarrer Dr. **Meinecke.**

Ringkirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer **Weber.** — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Schmidt.** — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Pfarrer **Weber.** Beerdigungen: Pfarrer **Merz.**

Lutherkirchen-Gemeinde.

Sämtliche Amtshandlungen des **1. (östlichen) Sprengels:** Pfr. **Lieber,** Pfarrhaus an der Lutherkirche (Sartoriusstraße). (Der 1. (östliche) Sprengel umfaßt die Straßen von der Oranienstraße (gerade Nummern) u. Wielandstraße (gerade Nummern) nach dem Bahnhof zu.)

Sämtliche Amtshandlungen des **2. (westlichen) Sprengels: Pfr. Hofmann,** Pfarrhaus an der Lutherkirche (Mosbacherstraße 4.) (Der 2. (westliche) Sprengel umfaßt die Straßen von der Oranienstraße (ungerade Nummern) und Wielandstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)

Turnhalle der Gutenbergschule (Knabenabteilung). Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer **Hofmann.** — Jeden Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Lutherkirchen-Gemeinde.

Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstiftung.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. **Christian.** Vorm. 10.15 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, nachm. 3.30 Uhr: Nähverein.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.

Sonntag, den 12. Dezember, vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Sonntagsverein (Versammlung für junge Mädchen). — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. Jugendabteilung: 3—7 Uhr. Abends 8.30 Uhr: Vortrag. „Die Glasindustrie Schlesiens". Herr **Müller.** — Montag, abends 9 Uhr: Männerchor-Probe. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Freier Verkehr. — Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Posaunenchorprobe. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde. — Die Vereinsräume sind täglich geöffnet. — Freier Verkehr für junge Männer aller Stände.

Christl. Verein j. Männer (E. V.), Dotzheimerstraße 20, Hth. 1.

Sonntag, früh 8 Uhr: Schrippenkirche, Marktstr. 13. Nachm. 2 Uhr: Männerchor. 3—7 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung. 5 Uhr: Bibelstunde. 8.15 Uhr: Vortrag von Sekretär **Fink:** „Was bringt uns die Wiederkunft Christi?" — Montag, abends 8.30 Uhr: Gemischter Chor. — Dienstag, abds. 8.45 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde; Altherstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Jugendabteilung; 9 Uhr: Posaunenchor. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Turnen (Blücherschule). — Samstag, abends 8.30 Uhr: Stenographie; 9 Uhr: Gebetsstunde. — Jeder junge Mann ist willkommen und hat freien Zutritt.

Verein vom Blauen Kreuz (E. V.), Sedanplatz 5.

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Vortrag. „Die Trinksitten unter den Zigeunern und Mohammedanern." — Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr: Hoffnungsbund. (Kinder von 7 Jahren an willkommen.) Abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. — Donnerstag, abds. 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Samstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann herzlich willkommen.

Evangel.-kirchl. Blaukreuz-Verein, Wellritzstraße 11, Hth. P.

Sonntag, nachm. von 4—7 Uhr: Freier Verkehr. Abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. — Samstag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelischer Dienstboten-Verein.

Sonntag, nachm. von 4—7 Uhr: Versammlung Oranienstr. 53, Hth., Mädchenheim.

Im Gemeindehaus
Steingasse 9 finden statt:

Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde für die Gemeinde. Jedermann herzlich willkommen. Pfr. **Grein.** — Jeden Mittwoch, 8 Uhr: Missions-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesang-Vereins. — Montag, den 6. Dez., nachmittags von 3.30 bis 5.30 Uhr: Arbeitsstunden des Allgem. evang.-protest. Frauen-Missions-Vereins im Pfarrhaus, Emserstraße 18.

Im Gemeindesaal
An der Ringkirche 3 finden statt:

Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. Jeden Sonntag, nachm. v. 4.30 bis 7 Uhr: Sonntagsverein der Ringkirchen-Gemeinde. — Montag, abends 8 Uhr: Versammlung des Missions-Jungfrauen-Vereins (Arbeit für die Barmer Mission.) Alle Jungfrauen herzlich willkommen. Pfarrer D. Schlosser. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer D. Schlosser. — Mittwoch, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Ringkirchengemeinde. Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchen-Chors. — Donnerstag, nachm. von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins.

Katholische Kirche.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage.

8. Adventssonntag. — 12. Dez. Mariä Empfängnis. Erntedankfest.

* * *

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Hl. Messen 6, 7, (mit Predigt) 8 Kindergottesdienst (Amt) 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte hl. Messe (mit Predigt) 11.30 Uhr. Wegen des Erntedankfestes wird im Hochamt „Großer Gott" gesungen. Nachm. 2.15 Uhr: Adventsandacht (Nr. 340). Abends 6 Uhr: Muttergottes-Andacht (Nr. 358). — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15, 7.46 und 9.30 Uhr. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, 7.35 Uhr sind Roratemessen. Samstag 4 Uhr: Salve. — Beichtgelegenheit: Am Sonntagmorgen von 6, Samstag nachm. von 4—7 und nach 8 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse und Gelegenheit zur Beichte 6.30, zweite hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion des St. Vingenzvereins, des Marienbundes und des Jungfrauenvereins 8, Kindergottesdienst (Amt) 9, Hochamt mit Predigt und Te Deum 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (358). — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.45, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen. — Samstag, nachm. 4 Uhr: Salve, 4—7 und nach 8 Uhr: Gelegenheit zur Beichte. — Waisenhauskapelle, Platterstr. 5. Zur Feier des Titularfestes der Marianischen Kongregation ist Sonntag nachm. 6 Uhr Andacht mit Predigt und Aufnahme neuer Mitglieder. — Donnerstag früh 6.45 Uhr: Heil. Messe.

Altkatholische Kirche,
Schwalbacherstraße.

Sonntag, den 12. Dez. (3. Advent), vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

W. Krimmel, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst
Adelheidstraße 23.

Sonntag, den 12. Dez. (3. Advent), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer **Müller.**

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) Rheinstraße 54.

Sonntag, den 12. Dez. (3. Advent), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. A. C.

In der Krypta der altkathol. Kirche, Eingang Schwalbacherstraße.

Sonntag, den 12. Dez. (3. Advent), vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Methodisten-Gemeinde,
Hermannstraße 22.

Sonntag, den 12. Dezember, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauen-Verein. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag abends 8.30 Uhr: Singstunde.

Prediger **Eisele.**

Zionskapelle
(Baptistengemeinde), Adlerstraße 17.

Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Prediger **Mundschenk** aus Schmalkalden.

Neu-Apostolische Gemeinde,
Oranienstraße 54, Hinterh. Part.

Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (für die Gemeindemitglieder). Nachmittags 3.30 Uhr: Gottesdienst, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Deutsch-kathol. (freireligi). Gemeinde.

Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Erbauung im Bürgersaale des Rathauses. Thema: Pastor Köhlers wilde Rosen. Lied: Nr. 356. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

Prediger **Welker,** Bülowstr. 2.

Russischer Gottesdienst.

Samstag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Kleine Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

Dec. 12. III. Sunday in Advent. 8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins, Litany and Sermon. 3.30 Catechism. 6 Evensong.

Dec. 15. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist.

Dec. 17. Friday. 11 Mattins and Litany. 3 Mothers' Union Meeting. 3.30 Lecture on Ephesians.

N. B. The Church is open daily from 10 to 12.

F. E. Freese M. A., Chaplain,
Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

daß sich in dieser Richtung noch sehr gute Aussichten boten. So entstand ihr Interesse an der dänisch-ostasiatischen Kompagnie, die an Prinzessin Marie nicht nur eine Gönnerin, sondern geradezu eine Geschäftsteilhaberin fand. Sie pflog mit dem Staatsrat Andersen und dem Admiral Richelieu, den Leitern der Gesellschaft, eingehende geschäftliche Konferenzen, und jeden Morgen pflegte sie auf das Bureau der Gesellschaft zu gehen und dort ein paar Stunden zu arbeiten. Sie hat einmal gesagt: „Heutzutage bedeutet es garnichts mehr, ein Fürst zu sein, wenn man nicht etwas in sich selbst, durch die eigene Intelligenz, den eigenen Willen, die eigene Initiative ist."

Die Prinzessin Marie spielte im gesellschaftlichen Leben Kopenhagens eine große Rolle durch die Wohltätigkeitsveranstaltungen, die sie mit dem größten Geschicke zu organisieren und zu denen sie die besten künstlerischen Kräfte des Landes heranzuziehen wußte. Ein Basar, ein Wohltätigkeitsfest unter der Oberleitung der Prinzessin Marie waren des Erfolges von vornherein gewiß, und die Prinzessin meinte einmal von solchen Festen, es scheine ihr, daß das Geld, das unter Freude und Lächeln für die Armen gespendet worden sei, gleichsam schöner sei, als das, das man mühsam zusammengekratzt habe und das mit mißvergnügten Mienen hergegeben worden sei. Wenig weiß die Öffentlichkeit von der Wohltätigkeit, die sie im Stillen übte, aber viele Wohltätigkeitsanstalten und Arme trauern über ihren Tod. Eine Spezialliebhaberei von ihr war die Kopenhagener Feuerwehr. Als im Jahre 1893 das große Salomonsensche Grundstück an Kongens Nytorv abbrannte, hatte die Prinzessin Gelegenheit, die heldenmütige und aufopfernde Tätigkeit der Feuerwehr zu bewundern, seit damals hat sie die Feuerwehrmänner ganz besonders in ihr Herz geschlossen. Sie hat sich sogar selbst in Feuerwehruniform photographieren lassen und nahm einmal bei einer Parade in Uniform flott neben dem Kutscher eines Spritzenwagens Platz. Seit den Tagen der Reformation war sie das erste Mitglied des dänischen Königshauses, das der katholischen Kirche angehörte. Sie hat an ihrer Religion treulich festgehalten, aber auch nie vergessen, daß sie einem protestantischen Hause und Lande angehörte und ihre Stellung auch in dieser Beziehung mit großem Takte zu wahren verstanden. Was ihren Lebensgang anbetrifft, so wurde Prinzessin Marie auf einem Schlosse in der Nähe von London am 18. Januar 1865 als Tochter des Herzogs Robert von Chartres und der Herzogin Francoise von Orleans geboren. Sie gehörte also von Vaters wie von Mutters Seite dem Hause Orleans an. Louis Philipp war ihr Urgroßvater. Nach dem Kriege von 1870/71, an dem ihr Vater unter dem Namen Robert le Fort rühmlich teilgenommen hatte, durfte die Familie nach Frankreich zurückkehren, wo sie meistens auf dem Schlosse Eu in der Normandie wohnte. Dort fand auch im Oktober 1885 die Hochzeit mit Prinz Waldemar statt, nachdem zuvor in Paris die Ziviltrauung vollzogen worden war.

Die Schicksale von Abd ul Hamids Frauen. Mit dem Sturze Abd ul Hamids hat auch das Schicksal seiner Haremsdamen eine jähe Wandlung erfahren; die Türen des Jildis-Kiosk wurden geöffnet, und Hals über Kopf mußten die Frauen, die Jahre lang nur in ihren Gemächern und in den lauschigen Gärten des Jildis-Gartens ein zurückgezogenes Leben geführt hatten, die Stätte verlassen, die so lange ihre Welt bedeutet hatte. In der Erregung des Augenblicks hatte man die Frauen des gestürzten Padischah ihrem Schicksal überlassen und sie, die bisher äußere Lebensnotwendigkeit und den Kampf mit dem Dasein nie gekannt hatten, waren plötzlich auf sich selbst gestellt und vielleicht wider Willen Herrscher ihres eigenen Geschickes. Viele der plötzlich Obdachlosen zogen in ihre Heimat zurück, um im Hause der Eltern eine Zuflucht zu suchen, andere wandten sich nach Europa und von einigen ist bereits bekannt geworden, daß sie den Plan hegten, als Varietékünstlerinnen sich durchs Dasein zu schlagen. Nicht alle standen übrigens vor der harten Notwendigkeit, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Zwanzig von Abd ul Hamids Haremsdamen reisten nach Paris, aber achtzehn von ihnen wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in der Seinestadt auf Verlangen der türkischen Regierung sofort wieder in ihr Heimatland zurückgesandt. Denn wie fortschrittlich und reformatorisch das neue Regime auch gesinnt ist, inbezug auf die Frauen ist die alte türkische Tradition noch nicht erloschen und ungern sehen es die Mohammedaner, daß eine Frau ihr Heimatland verläßt und in der Fremde lebt. Die jungtürkische Regierung hat mit großem Eifer die Aufgabe übernommen, für die Frauen zu sorgen, die einst im Harem des Padischahs gelebt haben. Die Verwandten wurden angehalten, für die freigewordenen Haremsdamen zu sorgen und ihnen ein Heim zu bieten, andere Frauen haben sich mit Beamten des neuen Regimes verheiratet, für die Waisen und Vereinsamten hat die Regierung Wohnstätten bereitet und Pensionen ausgesetzt. Nur jene Haremsdamen, die damals in ihrer übereilten Flucht London zum Reiseziel wählten, sind in die Heimat nicht zurückgekehrt, denn die englische Regierung lehnte es ab, dem Antrag aus Konstantinopel stattzugeben, der die zwangsweise Rücksendung der Haremsfrauen erbat. Eine ganze Reihe einstiger Gattinnen Abd ul Hamids, so wird in einem amerikanischen Blatt ausgeführt, leben noch heute in London, wohnen in der vornehmsten Gegend des Londoner Westends und genießen die ungewohnte Freiheit. Sie verkehren in Gesellschaft, sind von dem Leben der europäischen Damen entzückt und haben sich rasch den westlichen Sitten angepaßt. Sie tragen europäische Kleidung, sie empfangen Besuche, sie nehmen Einladungen an, und manche von ihnen machen sogar ein Haus, in dem Gesellschaften und Feste gegeben werden wie in dem Heim einer eleganten europäischen Hausfrau. Eine gute Erziehung haben sie alle genossen, sie sprechen fließend Französisch, manche von ihnen auch Englisch, und mit der Ablegung des Schleiers und dem Ende ihrer zwangsweisen Abgeschlossenheit von der Welt ist auch ihre Befangenheit geschwunden. An den eleganten Frauen, die heute in geschmackvoller Robe lächelnd ihre Gäste empfangen, verrät nichts mehr die Haremsvergangenheit, die hinter ihnen liegt.

Die Wiederkehr des weißen Strumpfes. Man weiß nicht, woher es kam, man weiß auch nicht, wer sich zuerst seiner erinnerte, aber Tatsache bleibt es dennoch — der weiße Strumpf, jenes verpönte Zubehör weiblicher Toilette, er ist wieder auferstanden! Aber nur schüchtern macht er, so schreibt das „Neue Wiener Journal", seinen Einzug in das Reich der Mode, und nur in verschwiegenen Boudoirs oder aber bei intimen Gesellschaften trägt man ihn zum leichten Hausschuh. Einstweilen gibt es noch wenig Spielarten dieser letzten Neuheit. Entweder leuchtet er uns aus weißer Seide diskret entgegen oder aber er weist zum weit ausgeschnittenen Lackschuh eine Mittelpartie aus ganz licht gehaltener Stickerei in Rankenmanier auf. Bevorzugt für die Stickereien sind die Farben Beige und Gold, aber auch ganz helles Blau findet Verwendung. Auch „doppelt" wird dieser Strumpf getragen, und zwar von Damen die sich nur zaghaft zu dieser Neuheit bekennen, dergestalt, daß über einen hellfarbigen Strumpf der weißseidene übergezogen wird, um dann die „Unterlage" zart durchleuchten zu lassen.

Humoristische Ecke.

Esprit. Der Friseurjunge erzählt dem Herrn Leutnant die Geschichte vom Schuljungen, der das Alphabet verlängert aufzählte: A, B, C, . . . X, Y, Z 1, Z 2, Z 3! Nun kolportiert der Offizier, äh . . . das Bonmot den Kameraden im Kasino und verbiegt tatsächlich die Pointe vollkommen dahin: A, B, C, . . . X, Y, Z, äh, na ja — Parseval 1, Parseval 2, Parseval 3, haha, haha.

Ein echter Münchener. Besuch: „Nun, Herr Wamperl — Sie haben sich also doch nicht mit Fräulein Sophie Berger verlobt, wie wir alle erwarteten, sondern mit deren Schwester Helene?" — Wamperl: „Ja, schauns, die hat auf ihren Briefbogen ein so schönes Monogramm: HB."

Gute Hoffnung. A.: „Nu, gewinnt der Hengst, worauf du gesetzt hast?" — B.: „Wenn's nach der Bibel geht, ja: vorläufig ist er Letzter. („Lust. Bl.")

Verantwortlich für die Schriftleitung: A. Hegerhorst in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 289. Samstag, 11. Dezember. 1909.

(11. Fortsetzung.)

Bauernblut.

Roman von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Als Bruno am nächsten Morgen diese Karte bekam, wurde er bleich und seine Hände begannen zu zittern. Immer und immer wieder las er mit starren Augen: „Besten Gruß von der wilden Else."

Bebend legte er endlich die Karte fort.

Seine Ruhe, die sonst ihn nie verließ, war dahin, alles in ihm tobte in wildem Aufruhr durcheinander.

Alle Wunden, die längst verheilt waren, brachen nun von neuem auf, und wilde Schmerzen fraßen und bohrten in ihm.

Längst hatte er geglaubt, daß dies Stück Vergangenheit für ihn tot und vergessen sei — ja oft hatte er über all das Weh, das er damals durchgemacht, schon lächeln können — und nun mit einem Male war alles wieder da — alle Wunden und alle Schmerzen — und alles nur durch die paar Worte „Besten Gruß von der wilden Else."

Mit brennend heißem Kopf, mit fiebernden Pulsen, so lief er durchs Feld.

Ruhe! Um Gottes willen nur Ruhe!

Aber alles war umsonst.

Von Minute zu Minute wuchs seine Erregung, stieg seine fieberische Angst.

Endlich ging er wieder nach Hause, schloß sich in seinem Zimmer ein — und nun sank er hin, wie gebrochen.

— — — — Und sie, die ihm damals so weh getan hatte, so unendlich weh, sie wagte es, jetzt wiederzukommen und ihm diesen Gruß zu schicken!? Das eben war es, was er nicht begriff.

Ach, wie hatte er dies Weib geliebt! Alles, alles hätte er für sie getan! Alles! Alles!

Er, der Einsame, der Schwerfällige, der nie bei den Mädchen Glück gehabt, er hatte sich eingebildet, daß sie, die schöne lustige Else, ihn allen andern vorzöge — er hatte ihren Schäferworten, ihren Tändeleien geglaubt — hatte für bitteren Ernst genommen, was doch nichts war als ein Flirt für den Augenblick — nichts als die tolle Mädchenlaune eines wilden Kindes — — sie hatte sich nur amüsieren wollen, sie hatte mit ihm gespielt — nichts als gespielt — und er, der Unbeholfene, der Einsame, er hatte sein Bestes, sein Edelstes ihr opfern wollen, er nahm es für bitteren Ernst.

Ach, und dann eines Tages das Erwachen aus dem Glückstraum!

Sie hatte einen andern geheiratet!

Wahnsinnig, wild aufgeschrieen hatte er! Alles, was er im Bereich seiner Glieder hatte, wurde zerdrückt, zerbrochen, zertreten — getobt, geflucht und gedroht hatte er — wie ein rasendes Tier hatte er gewütet — sich selbst gemartert und gepeinigt, Tag und Nacht! — Und doch war alles umsonst gewesen, denn sie war ja fort, für immer ihm verloren — sie hatte ja einen anderen geheiratet! — — —

Und dies alles, was er damals durchlebt und durchlitten hatte, das war tot und begraben gewesen, das hatte er im Laufe der Jahre mit bebender Hand in den Schoß der Vergessenheit gebettet . . . Und nun, mit einem Ruck, brutal und gewaltig, war alles wieder da, aufgeweckt, aufgestanden, und rüttelte mit harter Kraft an seiner Seele und schlug ihn in Bann und Fesseln, genau wie damals.

Machtlos und kraftlos lag er da, der große und starke Mann, der blonde Hüne, der bisher so unbeugsam dem Leben standgehalten hatte.

Aber plötzlich raffte er sich auf. Sein altes trotziges Bauernblut siegte. Und nun besann er sich. Nun wies er das Gefühl der Schwäche zurück.

Hart sein! Das war jetzt die Hauptsache; jede weibliche Regung ersticken.

Er wollte sie, die einst ihm das getan, nicht mehr wiedersehen, tot und vergessen sollte sie für ihn sein und bleiben! Ja, so sollte es sein.

Kurz entschlossen setzte er sich hin und schrieb der Mutter einen Absagebrief, knapp, aber freundlich.

Bereits in der nächsten Stunde ging der Brief ab. Der alte Buchhalter Walter, der in der Stadt einen geschäftlichen Auftrag seines Herrn zu erledigen hatte, nahm ihn mit.

Bruno instruierte den Alten, der das Felsingsche Haus noch nie betreten hatte, ganz genau, denn es lag ihm daran, daß der Brief direkt in die Hände der Mutter gelangte; und Walter versprach, alles prompt zu erledigen.

Als der Wagen mit dem Buchhalter abfuhr, sah Bruno ihm einen Augenblick wehmütig nach — er fühlte, daß er mit diesem Brief alle Brücken zwischen sich und Else abbrach — einen Augenblick bedauerte er sein Tun, aber nur einen Augenblick, dann war er stark.

Nun ging er ins Feld, um allein zu sein.

Aber draußen traf er einen Nachbarn, der gerade aus der Stadt zurückkam. Man wechselte einige Worte.

Plötzlich sagte der Nachbar: „Übrigens, Ihre alte Flamme, die tolle Else, ist ja wieder da; ist verdammt hübsch geworden!"

Mit Gewalt hielt Bruno an sich. „Sie irren, lieber Freund", entgegnete er mit ruhigem Lächeln, „zwischen der jungen Frau und mir ist nie etwas vorgekommen wir sind gut befreundet, mehr aber auch nicht."

„Na, dann um so besser", rief der andere burschikos, „es ist in der Stadt nämlich schon ein offenes Geheimnis, daß Ihr Bruder Hans nun die junge Frau heimführen wird."

Bruno fühlte, wie er erbleichte. Wie ein Schlag traf ihn diese Nachricht. Aber mit letzter Kraft zwang

er sich zur Ruhe und entgegnete, scheinbar leichthin: „Ach, wissen Sie, in der Stadt wird so viel zusammengeklatscht, daß man immer bloß die Hälfte davon glauben kann."

„Nun, ich wollt's Ihnen bloß erzählen, denn Sie hören und sehen hier ja nichts von der Welt!"

Lachend verabschiedete man sich.

Als Bruno allein war, schwand seine Beherrschung dahin. Alles in ihm bebte von neuem, alles war wieder in Aufruhr.

Wenn es wahr wäre! Wenn sie jetzt den Hans heiratete!

Ach, er wagte es noch nicht, das zu glauben.

Dennoch nagte aber eine heimliche Angst an ihm, die Angst, daß es doch vielleicht wahr sein könnte.

Wenn Hans sie heiratete!

Ach! Der Gedanke trieb ihn zum Wahnsinn.

Immer dieser Bruder, der ihm das Glück wegnahm! Erst hatte er ihm das Herz und die Liebe der Mutter genommen — dann hatte er ihm alle Freuden und Wonnen der Jugend vergällt — dann ihn in Schatten gestellt, wohin man auch gekommen war, — dann hatte er mit leichter Hand sein schwer erworbenes Geld verjubelt — und nun kam er wieder und nahm ihm die letzte Hoffnung auf das Glück — — — ach, zum erstenmal war es ihm klar, daß er seinen Bruder haßte!

Ja, es war ein heißer, ehrlicher Haß, der ihn erfüllte, ein Haß, so bitter ernst, so tief, daß selbst der Tod diese Kluft nicht zu überbrücken vermochte.

Aber halt! Jetzt gab's kein Zurückweichen, nein, jetzt hieß es, sich mutvoll stellen.

Und nun stieß er mit einem Male alle seine Pläne und Vorsätze um.

Jetzt empfand er es als eine Pflicht sich selbst gegenüber, daß er dem Fest seiner Mutter beiwohnte.

Ja, das wollte er nun!

Auge in Auge wollte er sehen, ob sie es wagen würde, ihm das anzutun.

*

Als der alte Buchhalter den geschäftlichen Auftrag seines Herrn ausgeführt hatte, machte er sich daran, jetzt den Privatbrief zu besorgen und ging zu Felsings.

Der Diener führte ihn zugleich zu der Herrin des Hauses, der Walter mit einer Empfehlung Brunos das Briefchen abgab.

Frau Konsul nickte gnädig, erbrach und las den Brief. Und als sie gelesen hatte, ging ein leichtes Lächeln der Beruhigung über ihr Gesicht, diesmal war es ihr doch lieb, daß Bruno nicht kam!

In diesem Augenblick trat auch Hans ein.

Die beiden Männer begrüßten sich, und einen Augenblick lang sahen sie sich fest an; sie kannten einander nicht, hatten sich nie im Leben gesehen, und dennoch sah der eine im Gesicht des anderen etwas, das ihn einen Augenblick lang fesselte und ihn an irgend etwas erinnerte.

„Bruno schreibt ab", sagte die Konsulin, „er kann nicht kommen."

„So, so", meinte Hans nur — auch ihm war es so ganz lieb —, dann wendete er sich direkt an den Alten: „Sind Sie bei meinem Bruder angestellt?"

Walter, der noch immer nicht wußte, wo er diesen jungen Mann schon 'mal gesehen hatte, antwortete: „Jawohl, Herr Felsing, ich bin Buchhalter bei Ihrem Herrn Bruder — Walter ist mein Name."

Und nun, beim Hören dieses Namens, huschte es wie ein leises Erschrecken über Hans' Gesicht.

Und im gleichen Augenblick auch entsann sich nun der Alte, wo er dies Gesicht schon einmal gesehen hatte — ein Schreck, ein entsetzlicher Schreck durchfuhr ihn.

Das alles dauerte einen Augenblick.

Dann sagte Hans ruhig und herablassend: „Bitte, grüßen Sie meinen Bruder, und sagen Sie, wir bedauerten sehr, daß er nicht kommen könne."

Im nächsten Augenblick war der Alte draußen.

Aber wie er hinausgekommen war, wußte er nicht. Er zitterte, denn er war maßlos erregt.

Er hatte eine Entdeckung gemacht, die ihn vor Schreck erstarren ließ — eine fürchterliche Entdeckung.

Ach, er bebte vor Wut -- jeder Nerv in ihm bebte.

Ja, ja, dieser Kavalier war der Mörder.

Jeder Zweifel war ausgeschlossen, denn die Ähnlichkeit mit jener Photographie, die bei der Toten gefunden wurde, war unverkennbar; unter Hunderten hätte er diesen Menschen wiedererkannt! Und dann sein Erschrecken, als er den Namen Walter hörte — alles sprach dafür, daß er es war.

Aber halt, da war ja noch ein Erkennungszeichen.

Der Photographierte trug einen Uniformrock, er war Einjähriger beim Garde-Alexander-Regiment.

Nun also eine Bestätigung finden, daß Herr Felsing dort sein Jahr abgedient hatte.

Mit letzter Kraftanstrengung schleppte sich der alte Mann in die Restauration, die neben dem Felsingschen Hause war.

Er ließ sich ein Glas Bier geben und begann mit dem Wirt ein Gespräch, zuerst von alltäglichen Sachen, dann kam er auf die Familie Felsing zu sprechen, und endlich tat er die Frage, die ihm auf der Seele brannte.

„Gewiß", antwortete der redselige Wirt, indem er sich erhob, „der junge Herr hat bei den Alexandern sein Jahr abgedient; o, er war ein sehr schneidiger Soldat, hat's sogar bis zum Reserveleutnant gebracht."

Der alte Walter nickte nur stumm; jetzt wußte er genug, nun war auch der letzte Zweifel behoben. Hans Felsing war der Mörder.

Starr sah er in sein Glas. Jetzt war er ruhig.

Nun hatte er den Menschen ausfindig gemacht, der ihn um sein Teuerstes gebracht hatte — nun konnte er sich rächen, sich für alles rächen, was man an ihm gesündigt hatte.

„Warte nur, mein Bürschchen!" flüsterte er und ballte die Hände, „jetzt kommt die Abrechnung!"

Aber im gleichen Augenblick sank wieder alles dahin in nichts — nein, nein, er konnte, er durfte ja nichts unternehmen gegen jenen Elenden, denn jener war ja der Bruder seines Herrn, seines geliebten Herrn, dem er Leben und Existenz und alles verdankte.

Ihm waren die Hände gebunden, er konnte und durfte sich nicht rächen — ja mehr noch — nicht einmal sprechen durfte er davon, denn er konnte seinem Retter doch nicht den Schmerz bereiten. Nein! Nein! Das wollte er nicht! — Für so viel Gutes, das man ihm erwiesen hatte, wollte er sich nun erkenntlich zeigen! — Lieber schweigend alles ertragen und bei sich begraben und weiter heimlich leiden, als die Brüder durch ein unbedachtes Wort entzweien und verfeinden — nein! So klein wollte er nicht handeln!

Entschlossen fuhr er heimwärts. Er sagte nichts.

Aber als Bruno ihn sah, fragte er besorgt: „Alterchen, was fehlt Ihnen? Wie sehen Sie denn aus?"

Und da raffte er sich mit aller Kraft zusammen, lächelte und antworte: „O, mir ist gar nichts, Herr Paulsen. Ich habe ein paar Glas Bier getrunken, vielleicht sind sie mir zu Kopf gestiegen."

Bruno drohte lachend: „Machen Sie keine Geschichten, alter Mann!"

Aber als Walter in seiner Stube war, da riegelte er hinter sich ab und dann weinte er bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

= Lesefrucht. =

Jeder Bettler ist ein König
In dem eig'nen kleinen Haus.
Tritt, daß du nicht werdest frönig,
Nicht aus deiner Grenz' hinaus. Rückert

Goethe in Briefen Charlotte v. Steins.

Die Antworten der Frau von Stein auf Goethes glühende Bekenntnisse sind uns in ihrer Gesamtheit für immer verloren; der schönste Liebesbriefwechsel, den unsere Sprache besitzt, ist ein gewaltiger Monolog, keine heimlich innige Zwiesprache zweier Herzen. Wie unendlich viel tiefer würden wir in die inneren Zusammenhänge dieses einzigartigen Verhältnisses blicken können, wenn den Worten des Mannes ein Echo aus der Seele der Frau zurückhallte! Aber in diesem auf uns gekommenen Dokument der wichtigsten Epoche im Leben des größten Deutschen bleibt die Geliebte stumm. Wenn heute sich um den Charakter und die Bedeutung der Frau von Stein für Goethe wieder ein Streit erhoben hat, wenn überhaupt das Bild Charlottens in der vielfarbigen Spiegelung freundlicher und feindlicher Beurteiler hin- und herschwanken konnte, so trägt die Hauptschuld daran der Umstand, daß entscheidende Äußerungen von ihr über dies höchste Erlebnis ihrer Seele nur spärlich erhalten sind. In neuester Zeit ist jedoch auch aus ihren Briefschaften alles Wichtige veröffentlicht worden, und wenn auch der intime Einblick in ihr inneres Leben während ihrer engsten Beziehung zu Goethe uns wohl verschlossen bleiben wird, so haben wir doch aus ihren Familienbriefen Charlotte als treusorgende Mutter, als vornehme, fein empfindende Freundin kennen gelernt, vernehmen auch rein den durch die Zeit geläuterten Nachklang der großen Liebesmelodie, die so jäh abbrach.

Rührend ist es, wie sich nach völligem Bruch die, die sich einst am nächsten standen, aus der Entfremdung wieder zur herzlichen Freundschaft zusammenfinden, wie die abgeschnittenen Fäden wieder zusammengesponnen werden und vor der freundlichen Sonne des abgeklärten Alters die dunklen Schatten weichen. Diese versöhnende Entwicklung, die dem leidenschaftlichen Drama den harmonischen Abschluß gibt, leuchtet anmutig aus einer Zusammenstellung von Briefen Charlottens hervor, die Fedor von Zobeltitz in einer reichhaltigen, bei Ullstein und Ko. in Berlin erschienenen Sammlung, „Briefe deutscher Frauen", gegeben hat. Mit dem tragischen Gefühl, daß sich ein Ende ihrer Liebe vorbereite, beginnen die Mitteilungen: „Die Ahnung, daß der Kreis der Lieben zerrissen und das Häuflein zerstreut wird", schreibt sie am 15. August 1788 an Frau von Schardt, „schwebt auch mir im Herzen. Goethe hat auf seinem Gewissen, den ersten Schritt dazu gemacht zu haben." Im Mai des nächsten Jahres ist sie in Frankfurt bei Goethes Mutter, und die Gestalt des teuren, in Italien Weilenden steht ihr besonders lebendig vor Augen in den Gesprächen, denn der Mutter ist „von ihrem Sohn zu hören, ihr ganzes Leben". Sie erzählt davon ihrem Sohne Fritz, den Goethe erzogen und der auch nach dem Bruch mit ihm in Verbindung blieb, und herbe Resignation klingt aus ihren Schlußworten: „Ich bin Dir getreu mit meiner Liebe; ich möchte noch dazu setzen: „Liebe mich!", aber ich habe Piks gegen diese Art zu schließen bekommen."

Die Verbindung Goethes mit Christiane, in der Charlotte eine Erniedrigung seiner edlen Natur sieht, knüpft sich an und bildet sich fort. „Das Mitleid bemächtigt mich manchmal über ihn, daß ich weinen könnte", gesteht sie dem Sohn, indem sie von Goethe spricht. Als dann der frühere Freund sich Schiller zu nähern beginnt, freut sie sich herzlich über diese Verbindung, die Goethe mit einem auch ihr befreundeten Hause zusammenschließt. „Daß Goethe sich Schiller immer mehr nähert", schreibt sie an Schillers Gattin, an die „gute Lolo", „fühle ich auch, denn seitdem scheint er mich wieder ein klein wenig in der Welt zu bemerken. Es kommt mir vor, er sei einige Jahre auf eine Südseeinsel verschlagen gewesen und fange nun an, auf den Weg nach Hause zu denken." Der kleine Sohn Goethes und Christianens kommt dann als Spielkamerad des kleinen Schiller öfters in ihr Haus. „Es ist ein gutes Kind", schreibt sie. „Ich schenkte ihm einige Spielereien, die ihn sehr freuten, und nach drei verschiedenen Pausen, wo er vermutlich einzeln die Geschenke in seinem Köpfchen rekapitulierte, sagte er allemal ein recht ausgesprochenes: „Ich bedanke mich." Ich kann manchmal in ihm die vornehmere Natur des Vaters und die gemeinere der Mutter unterscheiden. Einmal gab ich ihm ein neu Stück Geld, er drückte es an seinen Mund vor Freuden und küßte es, welches ich sonst am Vater auch gesehen habe. Ich gab ihm noch ein zweites dazu, und da rufte er aus: „Alle Wetter!"

Als Goethe im Januar 1801 schwer erkrankte, bricht die alte Neigung in Charlotte wieder durch. Sie beeilt nun, daß sie ihm, als er sie zu Neujahr besuchen wollte absagen ließ, weil sie Kopfweh hatte, sie fürchtet, ihn nun vielleicht nicht mehr wiedersehen und weint mit Charlotte Schiller ganze Tage zusammen: Ich wußte nicht, daß unser ehemaliger Freund Goethe mir noch so teuer wäre, daß eine schwere Krankheit, an der er seit neun Tagen liegt, mich so innig angreifen würde", gesteht sie ihrem Sohne Fritz. Und nun beginnen sich auch wieder die persönlichen Beziehungen anzuknüpfen, sie schreibt dem „lieben Geheimrat", sie besucht ihn und die alte Herzlichkeit bricht in den Worten durch: „Da alles so um mich herum stirbt, so wird mir's Angst, für alles, was mir lieb ist sagen Sie mir ein freundlich Wort, daß Sie leidlich sind." Als dann Goethe gesundet ist, treten sie wieder in einen näheren geistigen Verkehr; besonderes Interesse nimmt Charlotte an den physikalischen Vorträgen, die der Dichter vor einem erlesenen Kreise hielt. Zu Weihnachten 1811 schickt sie ihm in Erinnerung an schönes Vergangenes eine kleine Aufmerksamkeit: „Mir deucht, es wäre so ein altes Recht, das Sie, bester Geheimrat, auf einen Wachsstock vor mir zum Weihnachtsgeschenk haben; hier brennt mein Stöckchen also ganz demütig, da ich eigentlich nichts sinnigeres zu geben weiß, das Ihrer würdig wäre, es ist doch noch immer ein Flämmchen, das auf dem Ihnen errichteten Altar lodert." So findet sich spät wieder, was früh sich fand: Charlotte verehrt wieder das liebe Bild des Seelenfreundes, das sie einst im Herzen trug, ja, sie läßt sogar schließlich der „lieben Hausfrau" für die übersandten Rübchen danken. „Tausend Glück und Segen" wünscht sie dem „geliebten Freunde" zu seinem letzten Geburtstag, den sie noch miterlebte, zum 28. August 1826.

= Bunte Welt. =

Über Prinzessin Marie von Dänemark

wird dem „Berl. Börs.-Kurier" aus Kopenhagen geschrieben: Mit Prinzessin Marie von Orleans, der Gemahlin des Prinzen Waldemar, jüngsten Bruder des Königs Fredrik, ist die interessanteste Persönlichkeit des dänischen Hofes dahingegangen. Diese Prinzessin war eine nicht gewöhnliche, lebensvolle Individualität, erfüllt von dem Drange nach selbständiger Tätigkeit, und überdies war sie eine Künstlernatur. Kunstwerke und Blumen sind es gewesen, die ihren Wohnräumen in dem hübschen „Gelben Palais" das Gepräge einer künstlerischen Behaglichkeit aufdrückten, aber zugleich verrieten ihre Räume überall die Hand einer aufmerksamen Hausfrau. Prinzeß Marie war, worauf sie selbst gern und nicht ohne Genugtuung hinwies, die einzige fürstliche Dame, die keine Oberhofmeisterin hatte. Sie hatte an dem besonders in den Tagen des alten Königs Christian sehr etikettestrengen dänischen Hofe manchen Widerstand zu überwinden, ehe sie das durchsetzte, aber sie erklärte entschieden, lieber mehr Arbeit auf sich persönlich nehmen, als sich der üblichen Sklaverei der Hofetikette unterwerfen zu wollen. Also übernahm sie die Oberaufsicht über ihren Haushalt selbst und sah auch täglich nach der Küche. Sie hatte von ihrer Mutter eine hübsche künstlerische Begabung ererbt, malte nette Aquarelle und modellierte wohlgelungene Tierfiguren, deren manche die berühmte königl. Kopenhagener Manufaktur ausgeführt hat. Aber woher nahm sie nur zu dieser Beschäftigung die Zeit, da sie sich doch schon seit Jahren zu einer richtigen Geschäftsfrau ausgebildet hatte. Das kam nämlich so. Ihr Gatte, Prinz Waldemar, gehört der Marine an. Die lebhafte Prinzessin hielt es für ihre natürliche Schuldigkeit, sich mit den Angelegenheiten der dänischen Marine und Schiffahrt auch ihrerseits vertraut zu machen. So lenkte sie ihre Aufmerksamkeit auch auf die Position, die sich der dänische Handel in Ostasien, vor allem in Siam erobert hatte, und sie begriff,

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10—11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zweigstellen, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 578. Wiesbaden, Samstag, 11. Dezember 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Der Reichskanzler über die auswärtige Politik.

△ Berlin, 10. Dezember.

Die heutige Rede des Reichskanzlers dauerte ungefähr ebenso lang wie die gestrige, also nur eine knappe Viertelstunde. Die Angabe der Zeitdauer war gestern nicht überflüssig und ist es heute auch nicht. Die kurzen Reden scheinen charakteristisch für Art und Wesen des Herrn v. Bethmann-Hollweg werden zu sollen. Der Kanzler, der so lange geschwiegen hatte, zeigt durch die Knappheit seiner Ausführungen vor der Volksvertretung, daß er überhaupt kein Freund des vielen Redens ist. Ob sich aber die jedenfalls willkommene Ergänzung einstellt, daß dafür jetzt die Zeit des ersprießlichen Handelns kommen werde, das eben ist abzuwarten. Die heutige Rede zerfiel in zwei scharf abgegrenzte Partien, von denen die kleinere erste in überaus lakonischen Formen die lange Rede des Abgeordneten Wiemer und die gestrige Rede des Abgeordneten Bassermann mehr streifte als beantwortete. Aber der Ton ließ darum nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, und man verstand ihn denn auch auf der Linken wie auf der Rechten; mit anderen Worten: Wieder ereignete sich dasselbe wie gestern, nämlich daß Herr v. Bethmann-Hollweg lebhafte Zustimmung von den Konservativen empfing, während ihn die Liberalen mit Unruhe und Widerspruch anhörten. Herr v. Bethmann-Hollweg hat augenscheinlich seine Wahl bereits getroffen. Er wird sich mit dem schwarzblauen Block nicht verfeinden, womit freilich noch nicht gesagt ist, daß er als Vollstrecker einer konservativklerikalen Mehrheit angesehen zu werden gedenkt. Aber zwischen ihm und der Linken vertieft sich der Gegensatz. Eine Sprache, wie sie der Kanzler gegen Herrn Wiemer führte, war man vom Fürsten Bülow unter der Herrschaft der Blockpolitik selbstverständlich nicht gewöhnt. Schroffer, als es Herr von Bethmann-Hollweg tat, konnte der Wunsch des freisinnigen Redners, Auskunft über die preußische Wahlreform zu erhalten, nicht zurückgewiesen werden, und der Beifall, mit dem die Konservativen diesen Widerspruch begrüßten, hatte etwas Jubelndes. Auf der Rechten wird man wohl schon wissen, daß die preußische Wahlreform den Interessen dieser Partei nicht allzu wehe tun wird. Kaum weniger kühl und scharf wirkte die Ablehnung jeder Unterhaltung über die Frage, ob es angemessen sei, daß der leitende Staatsmann bei der Eröffnung des Reichstags im Weißen Saal in Majorsuniform erscheine. Mit dem Abgeordneten Bassermann ging der Reichskanzler ja ganz glimpflich um, aber er hatte ihm doch nicht viel zu sagen, während die Rede des nationalliberalen Führers reichlichen Stoff in Fülle zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen geboten hätte.

Was den zweiten Teil der Kanzlerrede betrifft, so wurde der ersichtlich wohlvorbereitete Exkurs über die auswärtige Politik mit aufmerksamem, nur an wenigen Stellen durch Beifall unterbrochenen Schweigen aufgenommen. Die Rede brachte wieder eine Enttäuschung, denn die Ausführungen waren so dürftig, daß sie unmöglich befriedigen konnten. Die Beziehungen zu Österreich streifte er nur. Was er über die gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu Marokko und über die deutsch-englischen Beziehungen sagte, war so, daß man sich nicht viel dabei denken konnte. Die Ergebnisse der Monarchenzusammenkunft in Racconigi scheint er wohl nicht ganz auf die leichte Achsel zu nehmen, nur fragt sich, ob er irgend etwas getan hat, die Lockerung Italiens vom Dreibund zu hindern. Der Appell des Kanzlers an die Presse war sehr gut gemeint, nur sollte der Reichskanzler auch seinerseits die Bedeutung der Presse genügend respektieren. In den Wandelgängen war man über diese Rede recht wenig erbaut. Man hatte das Gefühl, daß der Reichskanzler sich in die Fragen der auswärtigen Politik ganz anders einarbeiten muß, wenn der Reichstag zu ihm Vertrauen haben soll und das Interesse des deutschen Volkes in auswärtigen Fragen nicht gar zu sehr erschlaffen soll. Der Staatssekretär Schoen ging auf die Einzelheiten der Marokkofrage ein. Trotz aller umständlichen Ausführungen, die er machte, war man im Hause doch nicht der Meinung, daß er genügend für die Mannesmann-Forderungen eingetreten ist. Anscheinend hat sich die Firma Krupp hinter die Regierung gesteckt, so daß diese nicht mehr vollständig freie Hand hat. Sodann suchte der Staatssekretär darzulegen, daß man bezüglich der Grenzregulierungen mit England in den afrikanischen Besitzungen durchaus erfolgreich arbeite. Aber im Hause schien man doch noch sehr daran zu zweifeln. Die Ausführungen des Herrn v. Schoen fanden überhaupt wenig Aufmerksamkeit im Hause. Etwas nur glückte ihm, die Verteidigung des deutschen Botschafters in Washington gegen die Alldeutschen.

Der Sozialdemokrat Scheidemann machte seine Sache von seinem Standpunkte aus recht gut. Er hielt eine Generalabrechnung mit dem heutigen Kurs und vermied es, zu sehr auf Einzelheiten abzuirren. Als er in seiner Rede einen historischen Rückblick einflocht, in der er die Politik der Hohenzollern recht scharf kritisierte, wurde der Erbprinz zu Hohenlohe auf dem Präsidentenstuhl recht unruhig. Er schwang sich schließlich zu einem Ordnungsruf auf, als der Redner von den wiederholten Wortbrüchen der preußischen Könige sprach — ein Ordnungsruf, der übrigens kaum berechtigt war. Besonders wirksam griff Scheidemann die preußische Verwaltung an, weil sie gegen die streikenden Arbeiter im Mannsfeldschen Maschinengewehre hatte auffahren lassen.

Trotzdem der Ordnungsruf das Nötige besorgt hatte, hielt es der Kanzler doch noch für nötig die Politik der früheren Hohenzollern zu verteidigen, was ihm indes nicht auf allen Seiten gedankt wurde. Der Freikonservative v. Gamp sprach viel zu viel Ragout. Das Haus wurde unaufmerksam und die einzelnen treffenden Bemerkungen gingen verloren. Der Pole Fürst Radziwill rückte merklich ab von den Konservativen und Klerikalen. Die Maßregelungen polnischer Beamter in Oberschlesien zeigen ja auch, daß die Regierung nach wie vor gegen die Polen ist. Vorläufig ist ja auch keine Aussicht, daß die Regierung die Polen braucht.

Das Programm der Programmlosigkeit.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat für seine „Programm"-Rede über eine so schlechte Presse zu verfügen, wie sie wohl selten einem leitenden Staatsmann bei seinem ersten Auftreten im neuen Amt zuteil geworden ist. Ganz zufrieden scheint eigentlich nur die „Kreuzzeitung" zu sein, die aber nach einigen vielbeachteten Äußerungen im Abendblatt, die wir in der Presseschau der gestrigen Abendausgabe mitteilten, in der Morgennummer nur noch ganz beiläufig auf die Rede zurückkommt, während sonst die ganze Presse ihr doch die Ehre eines Leitartikels antut. Selbst die agrarische „Deutsche Tageszeitung" tadelt die Vergangenheitsbetrachtungen Bethmanns — er hat ihr die Beschlüsse des Reichstags in Sachen Finanzreform nicht genug verteidigt —, mit dem in die Zukunft gerichteten Teil der Rede ist sie dagegen gern einverstanden. Niedlich ist dabei, daß das Blatt mit scheinheiligem Augenaufschlag besonders die Wendung von dem „über den Parteien stehen" der Regierung begrüßt. Wehe dem Kanzler, der wirklich über den Parteien stehen würde! Der agrarische Zorn ist ihm so sicher wie den Kanzlern Caprivi und Bülow. Die ultramontane „Germania" äußert sich sehr vorsichtig, aber nicht ohne spöttischen Einschlag:

„Das deutsche Volk, meinte der Reichskanzler, wohl mit Rücksicht auf die letzten Wahlen zum Reichstag und Landtag, wolle nicht eine Politik der Sensation und Verärgerung, sondern eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit nach innen und außen. Vielleicht kann man in diesen wenigen Worten das politische Programm des neuen Reichskanzlers erblicken. Sein parlamentarisches Programm beruht offenbar darin, daß er alle bürgerlichen Parteien zur positiven Mitarbeit aufrief, indem er in seiner „philosophischen" Weise dem Gedanken Ausdruck gab, daß „der Zwang zum Schaffen" auch die gegenwärtigen Irrungen und Wirrungen überdauern werde. Es war keine glänzende Rede, mit der der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich in dieser Weise beim Reichstag einführte, aber eine recht vernünftige Rede."

Auch die „Köln. Volksztg." ist nicht etwa begeistert von der Bethmann-Rede. Das Zentrum weiß eben sehr gut mit seinen Sympathien hauszuhalten.

Um so glatter und vollständiger ist die Ablehnung seitens der Presse der Linken.

*

Weitere Preßstimmen zur Reichskanzlerrede.

Der „Vorwärts" bemerkt unter der Überschrift: „Rektor Baldrian als Reichskanzler": Einem wirklichen Staatsmann hätte der gegenwärtige Zustand Deutschlands Anlaß genug geboten, bedeutsame Reformvorschläge zu machen. Auch

Feuilleton.

Konzert.

Für das gestrige 6. Zyklus-Konzert im Kurhause hatte die Kurdirektion „versprochen, uns auch einmal — russisch zu kommen". Ein Gedanke der natürlich in der ausgebreiteten russischen Kolonie unserer Stadt schnelle Gegenliebe fand und den Saal mit sonst seltener gesehenen fremden Gästen reichlich gefüllt hatte. Doch auch wir Einheimischen durften an der russischen Invasion unsere Freude haben. Russische Musik ist ja auch in Deutschland längst geschätzt. Man kennt den wunderbaren Reichtum des slawischen Volksliedtums, der sich durch fremdartig asiatische Einflüsse immer noch mehrt; kennt die mystischen Klänge der russischen Kirchenmusik, die wie aus Urzeiten herübertönen; kennt aber auch die starken Einflüsse, welche deutsche, und namentlich neudeutsche Tonmeister auf das russische Musikturn ausübten: so einen sich hier die verschiedensten Elemente, um unser musikalisches Empfinden anzureizen; und überdies: wie viele der besten Pianisten, Geiger und Sänger kommen uns heute aus Rußland! Und nun lernten wir auch einen echt russischen Dirigenten kennen.

Am Pult erschien, lebhaft begrüßt, der kaiserliche Konservatoriumsdirektor und Musikgesellschaftskapellmeister Exzellenz Wassily v. Safonoff aus Moskau: eine kraftsprühende, gedrungene Gestalt, der graue Kopf mit dem Zwickelbart von echt russischem Typus. Das Neueste: Herr v. Safonoff gebraucht beim Dirigieren keinen Taktstock sondern nur seine Hand. Eine Hand freilich, die Charakter hat und bis in die Fingerspitzen voll Leben und Empfindung scheint. Eine feurige Hand, die manch wunderbares Menetekel in die Luft schreibt: hier Milde und Sanftmut predigt, dort zu Sturm und Aufruhr anreizt, und in jedem Fall ein strammes Regiment führt, dem sich unsere Kurkapelle mit Einmütigkeit, Aufmerksamkeit und möglichst verständnisinnig fügte. Daß aber diese Art der Hand-Direktion gerade sehr sympathisch berührte oder besonders praktisch sei, wird man nicht so ohne weiteres zugestehen können.

Das Hauptwerk des Abends war Tschaikowskys „Sinfonie Pathétique" — wohl das populärste Werk des russischen Tonmeisters. Am 16. Oktober 1893 leitete Tschaikowsky in Moskau selbst die Uraufführung dieser Sinfonie in der Kaiserlichen Musikgesellschaft. Der Eindruck des letzten Satzes soll erschütternd gewesen sein: er klang wie ein Requiem und — war ein Requiem. Schon wenige Tage darauf trug man Tschaikowsky zu Grabe. Ob er die Sinfonie in der Vorahnung seines Todes so überraschenderweise mit einem so schmerzbewegten, trauervollen Adagio abschloß? Auch das erste Adagio mit dem das Werk eingeleitet ist, klingt schon so melancholisch so leidvoll und umflort! Desto glänzender ist das erste Allegro; desto feuriger klingen die Mittelsätze: das Allegro im merkwürdigen Fünfvierteltakt und das marschartige Scherzo. So reichen sich denn in dieser Sinfonie gleichsam Leben und Tod brüderlich die Hand. Die scharfen Gegensätze wußte Herr v. Safonoff energisch herauszuarbeiten. Reiche Nuancierung, elastische Behandlung des Zeitmaßes, effektvoll aufgesetzte Lichter —: all dergleichen Vorzüge legten von der Kunst und sicheren Routine des russischen Dirigenten unzweideutiges Zeugnis ab.

Auch ein weiteres Orchesterwerk, das sinfonische Bild „Der Frühling", von A. Glazounow, wurde unter dem bestimmenden Einfluß des Dirigenten zu glänzender Wiedergabe gebracht. Die Komposition ist von zartem feinem Gefüge und reizend instrumentiert: Harfe und Glockenspiel geben den Grundton. Süße Vogelstimmen scheinen im Lenzesmorgen zu erwachen: zuweilen schwillt der Frühlingshauch zum wehenden Schauer, und Blüten wirbeln durch die Luft . . . Ein gar liebliches Stimmungsbild, das vielleicht durch straffere formale Zusammenziehung noch gewinnen würde.

In der Rubinsteinschen C-Dur-Klavier-Phantasie ließ sich dann ein jüngerer russischer Pianist, Joseph Lhévinne (aus Moskau), hören. Für den, dem Rubinsteinschen Klavierstil eigenen Charakter von Kühnheit, Feuer und Großartigkeit ist er just der rechte Mann: kühn greift seine Virtuosität aus; feurig lodert sein Temperament; großartig ist sein Vortrag in allem, was Anschlag, Kolorit und Prägnanz anbetrifft. So verhalf sein farbenfunkelndes Spiel dem Rubinsteinschen Werke auch da, wo in dieser Phantasie ein gewisses Nachlassen der — Phantasie auffällt (und ach, es fiel nur allzu häufig auf!) zu gutem Erfolg. Lebhafter noch wurde das Publikum angeregt durch die liebenswürdigen Zugaben, die Herr Lhévinne spendete. Er spielte das alles mit hinreißendem Charme: er spielt so schön, daß man beinahe darüber vergißt, welch eine meisterliche Kunst dazu gehört um so schön zu spielen.

Noch einmal trat Herr v. Safonoff aus Dirigentenpult; und seiner Hand entsproß eine wohlstudierte, exakte Wiedergabe der Ouvertüre „Ostern" von dem jungrussischen Komponisten Rimsky-Korsakoff, Wirklicher Staatsrat und Inspekteur der russischen Flotte: hiernach hätte ich ein etwas flotter geschriebenes Werk erwartet. Die Ouvertüre, ziemlich unorganisch in Form und Fassung und ohne rechte motivische Entwicklung, klingt ein bißchen gequält, und interessiert mehr nur durch einige scharf gewürzte harmonische oder melodische Eigenheiten, durch einige altkirchliche Anklänge, die sich gleich Litaneien in das Festgepränge mischen, und durch das lebhafte Orchesterkolorit. Der eigentlich musikalische Wert der Ouvertüre darf angezweifelt werden.

Doch wie dem auch sei, wir wollen dem Dirigenten dankbar sein, daß er uns mit so viel Neuigkeiten aus dem heiligen Zarenreich bekannt machte: seine energievolle Direktionskunst wurde vom Publikum in enthusiastischer

über das Verhältnis Deutschlands zu fremden Mächten, über die Möglichkeit, die Kriegsgefahr durch ernsthafte Abmachungen über die Land- und Seerüstungen einzudämmen, hat das Volk ein Anrecht auf Auskunft. Eine Politik der Offenheit und Gradheit hätte auch verlangt, daß der Reichskanzler Auskunft darüber gibt, wie er über die brennendste Tagesfrage denkt, die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Bundesstaaten und besonders auf Preußen. Man kann nur zu dem Schluß kommen, daß die Ansichten, die der Herr Reichskanzler verschwiegen hat, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt noch: Die Scheidung der Parteien in zwei große Lager, die sich bei der Reichsfinanzreform herausgestellt hat, ist nicht, wie der Reichskanzler meinte, eine zu Parteizwecken ausgenutzte Fiktion, sondern die hier deutlich hervorgetretene Klarheit politischer Gegensätze, die für die weitere Entwicklung nur nützlich wirken kann. Es ist ganz richtig, daß das deutsche Volk nicht durch Unruhe und Experimente gestört werden soll. Sind es aber nicht die Parteien, welche die Reichsfinanzreform zu einer so einseitigen Belastung umgestaltet, jede Gerechtigkeit ausgeschaltet haben und die ganze Gesetzgebung zum großen Schaden von Handel und Industrie nur dem extremen Agrariertum dienstbar machen, die damit dauernde Unruhe hervorgerufen haben? Die Erregung im Volke ist nichts Künstliches, sondern das ganz natürliche Ergebnis einer volksschädigenden Gesetzgebung. Und daran, an der Aufklärung über diese Schäden, sollten die liberalen Parteien vorübergehen, nur damit Konservative und Zentrum keinen Schaden leiden? Das hieße nur, sich freiwillig in die gleiche Verdammnis bringen, würde aber die Erbitterung nicht geringer und nicht weniger berechtigt machen. Gewiß ist diese Stimmung in erster Reihe der Sozialdemokratie zugute gekommen; aber das wird immer die Wirkung der ärgsten Reaktion sein, und wenn die Regierung über diese Folge beunruhigt ist, so soll sie ihr durch freiheitliche, volksfreundliche Maßnahmen vorbeugen, nicht aber, indem sie das Regiment der reaktionären Parteien befestigen hilft und sich ihm zur Verfügung stellt. Angesichts dessen hat die Linke keinen Anlaß, eine nur täuschende Beschwichtigungspolitik mitzumachen, und darum ist es auch als ein wichtiger politischer Akt betrachtet worden, daß bei der Zusammensetzung des Reichstagspräsidiums die neue blau-schwarze Parteikonstellation voll kenntlich gemacht würde. Der Reichskanzler hat aus der Antwort des Abg. Bassermann schon erfahren müssen, daß er mit seiner Rede auch bei den Nationalliberalen wenig Anklang gefunden hat. Mit erfreulicher Entschiedenheit wies der nationalliberale Führer in seinen auf einen oppositionellen Ton gestimmten Ausführungen auf die Annäherung der liberalen Parteien hin. Je mehr im liberalen Lager sich die verschiedenen Gruppen näherkommen, um so klarer wird auch die Scheidung nach rechts werden, und in dem Maße, wie die Sozialdemokratie durch verstärkte Mitarbeit in den Einzellandtagen praktische Politik treiben muß, wird sich denn auch von selbst mit der Zeit die allgemeine Gruppierung der Parteien rechts und links ergeben, die schließlich doch eine klarere, fortschrittliche Entwicklung im Reich gewährleistet. Darauf hinzuarbeiten, bleibt die wichtigste Aufgabe.

*

Herr v. Bethmann-Hollweg hat eine namenlos schwierige Position. Man wird ihm dies zugestehen dürfen. Aber er würde die gesündesten Volkskräfte für sich gewinnen können, wenn er seine Wendung gegen rechts nähme. Da er dies nicht tut, so wird er von dem Volksgericht mitverurteilt werden, das sich jetzt bald hoffentlich gegen die Heraufbeschwörer der inneren Krisis, der staatszerrüttenden Taten des neuen Blocks wenden wird.

Der Kaiser hat sich über die Rede des Reichskanzlers sowie über deren Aufnahme im Hause sofort nach Beendigung telephonisch Bericht erstatten lassen.

Die französische Presse über v. Bethmann-Hollwegs Debut.

hd. Paris, 11. Dezember. Die „Temps" halten die vorgestrige Rede des neuen Reichskanzlers für sehr wichtig, da sie fundamentale Unterschiede der Methoden Bülows und Bethmanns zeige. Bülow habe in Deutschland den westeuropäischen Parlamentarismus herangebildet, und je nach der Frage, um die es sich handelte, Mehrheiten gebildet aus den verschiedenen Parteien. Für ihn sei die Unterstützung durch eine Majorität des Parlaments eine Ehrenfrage geworden, über die er schließlich gestürzt sei. Bethmann dagegen erklärt, nur dem Kaiser verantwortlich zu sein und kehrt damit zum alten Konstitutionalismus zurück. — Die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg findet man hier durchaus den Erwartungen entsprechend, soweit das Verhältnis Deutschlands und Frankreichs in Betracht kommt. Besondere Aufmerksamkeit erfährt der England gewidmete Absatz. Im allgemeinen bestärkt hier die gestrige Rede des Reichskanzlers den vorgestrigen Eindruck, daß Knappheit und Präzision die Hauptmerkmale der Kundgebungen dieses Staatsmannes sind.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.

§ Berlin, 10. Dezember.

In der fortgesetzten Generaldebatte zur ersten Etatslesung führt zur auswärtigen Lage

Reichskanzler v Bethmann-Hollweg des weiteren aus: Den Stand der amtlichen deutsch-englischen Beziehungen glaube ich durch folgende Erklärung zutreffend bezeichnen zu können: Englische Staatsmänner, namentlich der leitende Premierminister, haben in Reden der letzten Zeit aufrichtige Bestrebungen zur Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen England und Deutschland als wichtige Aufgabe der staatsmännischen Kunst bezeichnet. Die Bekundung solcher Ansicht und Gesinnung kann ich auch von dieser Stelle aus nur aufrichtig und aus voller Überzeugung erwidern. (Bravo!) Ich bin gewiß, daß wir uns dem beiderseits erstrebten Ziele um so eher nähern und damit zugleich den wahren Interessen beider Länder um so besser dienen werden, je freimütiger und loyaler diese Gesinnung in der Behandlung und Lösung von Fragen betätigt wird, die beide Länder berühren. Gegenüber dem Vertrauen, mit dem sich die Thronrede über den

Bestand des Dreibundes

ausspricht, ist die Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, daß in Italien im Anschluß an den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Racconigi Stimmen laut geworden sind, die dem Dreibund wenig freundlich waren. Diese Erscheinung, die sich allerdings wohl nur auf eine Minorität erstreckt und nicht den wahren Ausdruck der Wünsche des italienischen Volkes darstellt, hat nicht übersehen werden können. Ich habe indessen keinerlei Wahrnehmungen zu machen gehabt, die irgendwie dahin gedeutet werden könnten, daß die verantwortliche Leitung der italienischen Politik den Wert der Dreibundverträge für Italien anders oder niedriger einschätzte als bisher. Entsprechend dem Geiste vollster Loyalität, von dem unsere gegenseitigen Beziehungen erfüllt sind, hat uns denn auch der Minister Tittoni

Mitteilungen über die Unterredung in Racconigi

gemacht, welche ergeben, daß Italien in seiner Balkanpolitik keinerlei Ziele verfolgt, die mit unseren Verträgen nicht im Einklang ständen. Auch die kaiserlich russische Regierung hat uns in Bekräftigung der guten Beziehungen, die die beiden Regierungen gegenseitig unterhalten und die in wiederholten Begegnungen Sr. Majestät des Kaisers mit dem ihm durch persönliche Freundschaft eng verbundenen russischen Herrscher nachdrücklich in Erscheinung getreten sind, von dem Inhalt und dem Ergebnis der Unterredung von Racconigi Kenntnis gegeben. Bei der Betrachtung unseres Verhältnisses zu Rußland hat, wie seit Jahren, so auch in letzter Zeit wieder die wenig freundliche Sprache eine Rolle gespielt, die ein Teil der russischen Presse gegen Deutschland führt. Es ist nicht zu bestreiten, daß es dort ebenso wie in anderen Ländern gewisse Kreise gibt, die es sich zur Aufgabe zu machen scheinen, Deutschland abenteuerliche, den Weltfrieden bedrohende Absichten anzudichten. Mit Recht und einmütig leitet unsere Nation daraus die Forderung an die Regierung her,

daß die deutsche auswärtige Politik, die derartige Ziele nicht kennt, mit um so größerer Ruhe und Stetigkeit und frei von aller Nervosität geführt werde.

Eine gute Hilfe dabei wird unsere Publizistik leisten, wenn sie dieselbe Forderung auch für sich gelten läßt und nicht nur in der Erwiderung auf deutschfeindliche Treibereien, sondern auch in der Kritik, die an der Politik anderer Staaten und an deren Staatsmännern geübt wird, das gleiche Maß von kühler Reserve bewahrt, das dem eigenen Kraftgefühl und der Achtung vor dem Nachbar entspricht. (Sehr richtig!)

Durch ein solches Zusammenwirken der öffentlichen Volksstimme mit der amtlichen Politik werden die Geschäfte des Landes am besten gefördert werden.

(Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär des Äußern v. Schoen: Der Abgeordnete Bassermann hat sich gestern ausführlich über eine Reorganisation unseres diplomatischen Dienstes ausgesprochen. Wir haben in dieser Beziehung getan, was wir tun konnten, haben auch schon vieles erreicht, und ich werde in der Kommission in dieser Hinsicht nähere Aufklärung geben.

Die Marokkofrage

ist, wie allseitig mit Befriedigung anerkannt wird, seit dem letzten Winter in ein ruhigeres Fahrwasser gelangt. Der Meinungsaustausch zwischen uns und Frankreich hat zu einer erfreulichen Übereinstimmung geführt über eine Reihe von Fragen, die mehr oder weniger unserem Interesse nahe liegen. Dagegen ist insbesondere die Liquidationsanleihe, die Auszahlung der Entschädigungen noch nicht soweit gefördert worden, wie das nach den Interessen der Kaufleute aller Nationen, also auch der unseren, wünschenswert ist. Es liegt das an den bekannten inneren Verhältnissen Marokkos, die erst in allerletzter Zeit einigermaßen konsolidiert werden, aber immer noch eine Reihe von Schwierigkeiten bieten. Wenn von gewisser Seite gesagt wird, daß die jetzige Lage in Marokko noch immer so sei, daß es für den deutschen Handel kaum mehr lohne, dort tätig zu sein, so sind das weitgehende Übertreibungen. Dem Auswärtigen Amt haben erst in letzter Zeit eine Anzahl Anfragen bedeutender Interessenten vorgelegen, die die Lage für die Zukunft als nichts weniger als hoffnungslos ansehen. Die Regierung bedauert, daß wir in der Frage des Schadensersatzes noch nicht weiter sind. Ich kann aber sagen, daß die sehr gründlichen Arbeiten der internationalen Entschädigungskommission vor kurzem zum Ende gelangt sind. Für Reichsangehörige sind die Entschädigungen auf etwa 1 Million Mark festgesetzt worden. Aller Voraussicht nach werden sie dann erst bezahlt werden können, wenn die große Liquidationsanleihe zustande gekommen sein wird. Die Liquidationsanleihe ist bestimmt, der marokkanischen Regierung die Mittel zu liefern zur Bezahlung der Schulden. Marokko schuldet im ganzen den Betrag von etwa 80 Millionen Frank, an Deutschland allein etwa 20 Millionen. Es ist nicht abzusehen, wie diese Summe ohne eine Anleihe jemals bezahlt werden kann. Das Projekt einer solchen Anleihe schwebt schon seit längerer Zeit gewissermaßen in der Luft, ohne bei der früheren politischen Konstellation irgend welche Aussichten auf Verwirklichung zu haben. Es versuchte jeder Staat sich auf Kosten des anderen Staates

---

Weise anerkannt. An den reichen Ehren des Abends ließ Exzellenz v. Safonoff auch das exzellente Kurorchester wiederholt teilnehmen, indem er die Herren sich insgesamt dankend von den Plätzen erheben ließ. Als Kastdirigent darf er sich solche kleinen Extravaganzen schon einmal erlauben. O. D.

Aus Kunst und Leben.

OK. Von Fürst Ito und Sada Yacco, der berühmten japanischen Schauspielerin, erzählt ein Korrespondent des „Figaro" aus Tokio einige kleine Indiskretionen. Zunächst stellt er das historische Faktum fest, daß die kleine Geisha, die heute zur Weltberühmtheit geworden ist, ihre Laufbahn als Schützling des Fürsten Ito begonnen hat. Als die Kunde von der Ermordung des großen Staatsmannes in Charbin das Land durcheilte, war Sada Yacco mit ihrer Truppe gerade auf einer Tournee durch die Provinz. Ein Reporter reiste ihr schleunigst nach, und unter Tränen erzählte ihm die Schauspielerin: „Ich war nicht mehr als 13 Jahre alt, als ich zum erstenmal vor dem Fürsten erschien. Meine Ausgelassenheit gefiel ihm, und seitdem hat er mir immer sein Interesse zugewandt. Auch nach meiner Verheiratung mit Kawakami blieb er mein hoher Schützer. Er verkehrte ganz ungezwungen mit uns, und in meinen ziemlich häufigen Streitigkeiten mit meinem Gatten haben wir ihn oft als Schiedsrichter angenommen. Als wir eines Tages noch heftiger als gewöhnlich miteinander diskutiert hatten, kam der Fürst unversehens hinzu. Ich bat ihn, unseren Streit zu schlichten. Aber er weigerte sich diesmal und schlug uns folgende Lösung vor: Geht beide hinab in den Garten, sagte er, und kämpft nach der Art der japanischen Ringer miteinander; wer siegt, bekommt Recht. Gesagt, getan. So standen Kawakami und ich einander als Ringer gegenüber. Zum Glück (!) hatte mein Mann gerade eine schwere Darmkrankheit überwunden und war davon noch sehr schwach; so war es mir bald gelungen, ihn zu Boden zu werfen. Der Fürst, der diesen Ausgang des ungleichen Kampfes vorausgesehen hatte, amüsierte sich ungeheuer dabei." Andererseits hat auch Fürst Ito von seinen Beziehungen zu Sada Yacco erzählt, und zwar auf seiner letzten Reise in die Mandschurei. Man fragte ihn, ob er das Meer fürchte und ob er schwimmen könnte. „Schwimmen?" antwortete er belustigt; „ich war es ja, der einst Sada Yacco die Kunst des Schwimmens beigebracht hat. Ich glaube, sie war damals 14 Jahre alt, als ich sie zum erstenmal bei einer Gasterei tanzen sah. Können Sie sich denken, daß dieses Mädel bereits eine glühende Verehrerin des Sake, des Reisweins, war? Sie konnte zwei Karaffen von 2 Go (etwa 1 Liter) trinken! Ich ließ mich damals oft von ihr bedienen und schließlich führte ich sie an das Meer nach Oiso, wo ich sie schwimmen lehrte. Ich habe sie nie aus den Augen verloren, aber sie hat ja seitdem ihren Weg gemacht."

* Ein neuer Komet. Wie die „Frankf. Ztg." meldet, wurde am 6. d. M. von Daniel in Princeton (New-Jersey) zwischen den Sternen Theta und Fuhrmann und Theta und den Zwillingen ein neuer Komet 11. Größe gefunden. Der Komet bewegt sich langsam in nördlicher Richtung. Er ist nur durch das Fernrohr sichtbar; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er heller und auch für das bloße Auge sichtbar wird, da er in günstigerer Stellung zur Erde zu kommen scheint.

Theater und Literatur.

Der Münchener Maler Christian Sandrock hat ein Schauspiel „Leidenschaft" vollendet, das seine Schwester Adele Sandrock bei ihrer nächsten Tournee im Januar zur Aufführung bringen wird.

Der Rechenschaftsbericht der Bühnen-Genossenschaft über das verflossene Geschäftsjahr, der der Delegiertenversammlung vorlag, weist ein äußerst günstiges Resultat auf. Danach beträgt das Gesamtvermögen der Anstalt über 8 Millionen Mark, und zwar 8 000 298,06 M. Die Einnahmen des letzten Jahres betragen 768 478,01 M., denen 363 627,15 M. Ausgaben gegenüberstehen, somit ist ein Vermögenszuwachs von 404 627,15 Mark zu verzeichnen.

Bildende Kunst und Musik.

Einer der ältesten Farbenholzschnitte wurde für das Berliner Kupferstichkabinett angekauft. Das Blatt, das den Erzbischof Heinrich von Regensburg darstellt, stammt aus der Augsburger Druckerei des Erhart Ratholt, der 1486 aus Venedig in die Lechstadt übergesiedelt war und im nächsten Jahre das Regensburger Brevier druckte, dem der Schnitt angehörte. Er verdient, wie Dr. Glaser ausführt, besonderes Interesse als anscheinend frühester Versuch, die Kolorierung einer figürlichen Darstellung auf mechanischem Wege mit Hilfe eigener Holzstöcke zu bewerkstelligen, anstatt sie, wie früher, mit freier Hand in den fertigen Druck einzutragen. Die aufgewendete Mühe bei diesem übrigens wohlgelungenen Versuch stand in keinem Verhältnis zu dem erzielten Erfolge, und so mußte denn der Holzschnitt auf Farben zu verzichten lernen, bis dann mit dem Übereinanderdruck der Tonplatten eine neue Art des Farbenholzschnittes als malerisches Clair-obscur geschossen wurde.

Der „Daily Expreß" kündigt die unmittelbar bevorstehende Wiederverheiratung des Tenoristen Caruso an. Seine Braut ist eine sehr schöne Sizilianerin von 17 Jahren, die er in Mailand kennen lernte.

Das Leipziger Gewandhaus kann am 11. Dezember auf ein 25jähriges Bestehen des neuen Konzerthauses zurückblicken. Der Gedenktag wird am 16. Dezember durch ein großes Konzert festlich begangen werden.

Wissenschaft und Technik.

Unter dem Vorsitz des Geh. Hofrates Behaghel hat sich in Gießen ein Komitee gebildet, welches das ehemalige hiesige Laboratorium des berühmten Chemikers Justus v. Liebig zu einer Liebig-Gedächtnishalle einrichten will. Die Stadt hat bereits eingewilligt, das in ihrem Besitz befindliche Liebigsche Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Cooks juristischer Beirat zieht sich zurück. Die New Yorker Morgenblätter halten allgemein die Cook-Episode für abgetan. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

New York wird in nächster Zeit ein Radium-Institut erhalten, das zu dem einzigen Zweck errichtet wird, um an Ärzte und Gelehrte kleine Mengen von reinem Radium zu Heilzwecken abzugeben. Der Begründer dieser sogenannten „Radium-Bank" ist der Hon. Henry March, ein Millionär und Philanthrop, der sich auch mit Philanthropen und Gelehrten der ganzen Welt in Verbindung gesetzt hat, um in wichtigen Kulturzentren solche Institute zu errichten, durch die die Segnungen des Radiums allgemeinere Verbreitung finden können. In Paris existieren bereits seit drei Jahren zwei solcher Radium-Institute, die sich bewähren.

zu bereichern. Schließlich erreichte niemand etwas und der Tertius gaudens war Marokko, das nicht zahlte. Erst nach dem deutsch-französischen Abkommen ist die Sache etwas in Fluß gekommen. Es ist ein Einvernehmen erzielt worden über die Grundsätze der Anleihe. Die Verhandlungen mit dem Sultan hat Frankreich übernommen mit unserer Zustimmung, weil es die größten Forderungen zu stellen hat und weil aller Voraussicht nach der Anleihebetrag überwiegend in Frankreich aufgebracht werden muß. Nun wird in gewissen Kreisen Deutschlands Stimmung gemacht gegen diese Anleihe mit der Begründung, daß eine solche Anleihe die Bewegungsfreiheit des Sultans beeinträchtigen und zu neuen Kontrollmaßregeln führen müsse. Ja,

wie soll man sich eine Marokko-Anleihe denken ohne Kontrolle?

Wer würde heute wohl Marokko 80 Millionen leihen ohne bestimmte Einnahmequellen? Ich habe bei verschiedenen Großbanken in Berlin angefragt, ich habe nirgends Neigung hierfür gefunden. (Heiterkeit.) Was nun die Kontrolle anbelangt, so besteht seit 1904 eine französische Kontrolle über die Zölle. Die französische Zollaufsichtsbehörde führt einen Teil der Erträge an die Inhaber der französischen Anleihe ab, den Rest erhält der Sultan. Wird nun auch dieser Rest für die neue Anleihe verwendet, so wird die Zollverwaltung künftig den ganzen Zollertrag behalten. Eine Ausdehnung der Kontrolle ist hiermit nicht verknüpft. Was das Mannesmannsche Unternehmen betrifft, so ist der Einwand hinfällig, daß die deutsche Regierung für die deutschen Rechte nicht eingetreten sei. Zum Zweck der Regelung der Bergwerksrechte in Marokko ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und zur Wahrung der deutschen Interessen ist unsere diplomatische Vertretung darauf hingewiesen worden, dem diplomatischen Korps eine Kontrolle über diesen Gesetzentwurf zu übertragen. Um die Gegensätze der Rechtsauffassung zwischen Mannesmann und der anderen Interessentengruppe auszugleichen, bleibt nichts anderes übrig, als eine schiedsrichterliche Entscheidung. Was

die Kongoangelegenheit

betrifft, so ist zur Regulierung der Grenze an der Nordwestspitze von Ostafrika zwischen Deutschland und England bereits eine Verständigung erzielt. Es steht zu erwarten, daß auch die Verhandlungen zwischen beiden Staaten und dem Kongostaat gleichfalls zu einer Einigung führen werden. Nun hat Herr Bassermann gestern die Rede berührt, welche der Botschafter Graf Bernstorff in Philadelphia gehalten hat. Dieses Ereignis hat zu vielen erregten Auseinandersetzungen in einem Teil der Presse geführt. Unsere Vertreter im Ausland entsprechen nur den allgemeinen Weisungen der heimischen Behörde, wenn sie bedenklichen Verdächtigungen unserer Politik entgegentreten. Ein solcher Fall liegt hier vor.

Es wird Ihrer Aufmerksamkeit gewiß nicht entgangen sein, wie seit Jahr und Tag und gerade in letzter Zeit die öffentliche Meinung in Amerika in deutschfeindlichem Sinn bearbeitet worden ist.

Immer wieder sucht man Mißtrauen gegen Deutschland zu erwecken mit der Darstellung, daß unsere Politik zunächst auf einen Kampf gegen England ausgehe, um sich dann gegen Amerika zu wenden mit dem Ziel der Gründung eines großen Kolonialreichs in Südbrasilien. (Gelächter.) Um den Amerikanern den Gedankengang plausibel zu machen, greift man mit Vorliebe nach Äußerungen der Publizisten alldeutscher Richtung (Hört! hört! im Zentrum.) oder, um genauer zu sein, solcher, welche dafür im Ausland gehalten werden. Alles, was in dieser Publizistik an kühnen Kombinationen aufgetreten ist oder auftritt, wird für unsere Gegner ein Argument und dient ihnen zur Verdächtigung Deutschlands. Ich muß einschieben, daß ich — wohlverstanden! — unterscheide zwischen der Tätigkeit des Alldeutschen Verbands als solchem und den Äußerungen, für welche dieser Verband nicht verantwortlich ist, und es liegt mir fern, den Alldeutschen Verband mit allem, was in der Presse erschienen ist, identifizieren zu wollen. Ich mache auch darauf aufmerksam, daß der Graf Bernstorff ebenfalls nicht von dem Alldeutschen Verband gesprochen hat. Ich nehme nun zur Ehre der alldeutschen Schriftsteller an, daß ihnen nichts ferner liegt, als durch ihre Veröffentlichungen unsere Interessen im Ausland zu schädigen und unseren Vertretern des Reichs ihre gewiß nicht leichte Aufgabe zu erschweren. Die alldeutschen Politiker können auch nicht verantwortlich gemacht werden für die Entstellungen, die ausländische Gegner an ihrem Gedankengang vornehmen.

Tatsache ist aber, daß die deutschfeindliche Presse einen großen Teil ihres Rüstzeugs der sogenannten pangermanistischen Literatur entnimmt

(Sehr richtig! im Zentrum.) und daß sie die darin hervorgetretenen Pläne mit den Absichten der amtlichen Politik des Reichs identifiziert. Treten solche Bestrebungen hervor und werden die kaiserliche Regierung oder ihre Vertreter als offene oder heimliche Anhänger und Förderer ausschweifender Ideen hingestellt, so muß die Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit wieder zurechtgerückt werden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Von solchen pflichtmäßigen Erwägungen hat sich der kaiserliche Botschafter in Washington bestimmen lassen, wenn er für die öffentliche Meinung Amerikas

das Schreckgespenst eines deutschen Kolonialreichs in Südamerika in seiner Wesenlosigkeit

enthüllt hat. (Beifall im Zentrum.) Ich kann in seinem Auftreten nichts Unerhörtes finden und muß den Grafen Bernstorff gegen Angriffe in Schutz nehmen. Übrigens weiß jedermann, der den Grafen Bernstorff kennt, daß man ihm Feindseligkeiten gegen gute deutsche Patrioten nicht unterstellen kann. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir müssen es entschieden mißbilligen, daß der Reichstag zurzeit der wichtigen politischen Krise nicht zusammengehalten, sondern daß wir wie Schuljungen nach Hause geschickt worden sind. Alle wußten, als der Reichstag noch beisammen war, daß der Reichskanzler seine Entlassung erbeten und erhalten hatte und nur noch wie eine Art galvanisierte Ministerleiche die Geschäfte des Reichs erledigte. Und trotzdem wurde der Reichstag geschlossen. Das ist

ein ungeheuerlicher Akt der Mißachtung der deutschen Volksvertretung.

Was wäre denn geschehen, wenn in der Zwischenzeit der neue Reichskanzler wieder entlassen und bei dem Wiederzusammentritt des Reichstags schon wieder ein neuer Reichskanzler hier erschienen wäre? An wen hätte sich der Reichstag dann halten sollen? Das deutsche Volk will von der Ruhe, die der Reichskanzler herbeiführen will, nichts wissen. Es will einen frischen, fröhlichen Krieg mit den Herren von der Rechten, die die ungeheuerliche Belastung des Volks verschuldet haben.

Die gestrige Rede des Reichskanzlers hat eine außerordentlich große Ernüchterung auch bei denen, die nur sehr wenig erwartet haben, hervorgerufen.

Es wurde von älteren Mitgliedern dieses Hauses, die noch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe kannten, behauptet, daß dieser als unbeholfener Redner bekannte Staatsmann gegen den neuen Reichskanzler ein wahrer Demosthenes gewesen sei. (Heiterkeit.) Die Art, wie der Reichskanzler gestern zu den Parteien sprach, erinnerte an die Art, wie ein Oberlehrer mit seinen Tertianern spricht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der neue Reichskanzler den politischen Kampf, der nach seinen Worten fortdauern muß, so führen will, wie sein Vorgänger, der mit dem Klingelbeutel bei den Scharfmachern herumging, dann verzichten wir auf diesen Kampf, wenn wir ihn auch nicht fürchten.

Die heutige Rede des Reichskanzlers war wie die gestrige nichtssagend.

Es ist natürlich, daß der Reichskanzler den Frieden haben will. Das befriedigt uns nicht. Irgend etwas Besonderes wollen wir doch hören. (Stürmische Heiterkeit.) In der Gesinnungsschnüffelei gegenüber den Beamten liegt allein noch ein großer Zug, das muß zur Gesinnungslumperei und zum Duckmäusertum führen. Die Regierung maßregelt in ihrer außerordentlichen Geschicklichkeit jetzt sogar Zentrumslehrer, weil sie die Polen unterstützt haben. Wie können Sie das tun, Herr Reichskanzler, die Polen gehören doch auch zu Ihrer Mehrheit! Redner kommt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf die Vorgänge in Spanien zu sprechen und ruft dem Zentrum, das bei der Erwähnung des Freidenkers Ferrer Zwischenrufe macht, zu,

es tut Ihnen nur leid, daß Sie nicht mehr braten und schmoren können;

tun Sie Ihren Gefühlen doch keinen Zwang an! (Große Heiterkeit.) Das Gesicht des Reichskanzlers möchte ich sehen, wenn er eines Morgens erwachte und von seinem Herrn Sydow eine Rede lesen würde, wie sie in England Minister Lloyd George gehalten hat!

Bisher ist immer konservativ oder konservativ-klerikal regiert worden.

Auch zu der Zeit, wo die ganze Geschichte so eine gewisse liberale Schminke getragen hat. Vielleicht teilt uns der Reichskanzler, der über allen Wassern schweben will, mit, welche Anweisungen er von den Leuten erhalten hat, die bei uns in Wirklichkeit regieren. In frommen nationalen Blättern ist ja erklärt worden, daß der König sein Wort nicht zu halten braucht bei der Wahlreform. Der Reichskanzler hat gegen diese ihm zugemutete Schufterei nicht Front gemacht. Nun kenne ich ja die preußische Geschichte zu genau, um nicht zu wissen, daß der Wortbruch sozusagen eine der erhabendsten Traditionen der Hohenzollern ist. (Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung.) Unter andauernder Unruhe des Hauses geht Scheidemann auf die Zeiten Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV. ein

Das Verhalten der konservativen Partei ist so brutal, — —

(Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Ich nehme an, daß Sie nicht von den Anwesenden sprechen!) — aber selbstverständlich. (Große Heiterkeit.) Die Parteien, die jetzt zwischen dem schwarz-blauen Block und den Sozialdemokraten stehen, haben aber selbst schuld daran; dadurch, daß sie jener Seite Dutzende von Mandaten zugeschanzt haben, haben sie diese Mehrheit selbst geschaffen. Und Sie waren ja selbst bereit, all die indirekten Steuern zu bewilligen. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts.) Sie alle sind abhängig von den großen Interessenten, die Ihnen ja auch die Gelder für die Wahlen gegeben haben. (Gelächter.) Sie alle sind Klassenparteien: Sie dort, die des Grundbesitzes, Sie, die des industriellen Unternehmertums, und Sie, die des Bank- und Börsenkapitals. (Gelächter und Zurufe: Und Sie!) Gewiß, wir sind auch eine Klassenpartei, ganz natürlich. Das schlimmste aber ist, daß die Interessenten in die politischen Parteien hineinwachsen. Im Bund der Landwirte haben die Konservativen jetzt ihren Pfahl im Fleisch (Heiterkeit.),

der Bund der Landwirte ist zwar brutal, aber wenigstens offen.

Aber wie eine moralische Pest arbeiten die Interessenverbände, die im geheimen Gelder sammeln, um die Parteien zu korrumpieren, der Zentralverband der Industriellen. Da heißt es: hier ist Geld, wo ist die Ware. Wir sind Klassenpartei. Wir sind stolz darauf, von den Arbeitergroschen zu leben, denn wir vertreten die Interessen des arbeitenden Volks. (Gelächter rechts.) Der Staat ist der Mitverbündete, der Mitschuldige des Großkapitalismus, an den er in einem blühenden Althandel seine Geheimräte abgibt. (Heiterkeit.) Ich erinnere nur an den Ministerialdirektor, der jetzt bei der A. E. G. sitzt, und an den Abgott der Agrarier, Herrn Pod, der bei Tippelskirch aus- und einging.

In Mansfeld hat der soziale Staat den Arbeitern, als sie von ihrem Streikrecht Gebrauch machten, Maschinengewehre auf den Hals geschickt.

(Pfuirufe bei den Sozialdemokraten.) Wenn es verlierte Menschen geben sollte, die den Befehl zum Schießen ausführen (Unruhe rechts.), so würden diese Maschinen zahlreiche Brüder, Väter und Mütter niederschießen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber solche Dinge dienen zur Aufklärung. Sie bringen uns den zukünftigen völligen Sieg. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Der Abg. Scheidemann hat es für gut befunden, seine Ausführungen zum Etat zu verquicken mit einem Exkurs über preußische Geschichte und mit den heftigsten Schmähungen gegen preußische Könige. (Lebhafte Rufe bei den Sozialdemokraten: Die Wahrheit!) Er ist dafür vom Herrn Präsidenten bereits zur Ordnung gerufen worden. Aber auch ich muß Verwahrung einlegen gegen eine solche Verunglimpfung von preußischen Königen.

(Lebhafter Beifall rechts.) Ich kann mich aber mit dieser Verwahrung begnügen, denn das Bewußtsein im preußischen Volke von dem, was seine Könige geleistet haben, ist viel zu fest begründet (Lebhafter Beifall rechts; große Unruhe und lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.), als daß die Ausführungen des Abg. Scheidemann geeignet wären, an dieser Überzeugung irgendwie zu rütteln. (Lebhafter Beifall rechts; große Unruhe und Lärmen bei den Sozialdemokraten; darauf von neuem von rechts stürmischer Beifall.)

Abg. Freiherr v. Gamp (Rp.): Bei keiner Partei wird die Freiheit so unterdrückt, wie bei der Sozialdemokratie. (Lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sie ist die schlimmste Klassenpartei, die es gibt. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Erkennen Sie doch endlich an, daß in Deutschland sehr viel für die Arbeiter geschieht! (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Krupp gibt die Hälfte seines Einkommens für wohltätige Zwecke her. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Ich habe nicht Lust, mich mit Ihnen herumzuzanken, denn ein Vergnügen ist das wahrhaftig nicht.

(Heitere Zustimmung.) Herr Scheidemann hat eine Agitationsrede gehalten, die mit dem Etat wenig zu tun hatte und die er auch bei jeder anderen Gelegenheit vom Stapel lassen konnte. (Sehr richtig!) Wir erkennen es dankbar an, daß der Etat vorsichtig aufgestellt worden ist. Die Ressorts haben sich nach Möglichkeit weitgehender Sparsamkeit befleißigt. Der Redner bespricht die einzelnen Etats. Bezüglich des Kolonialetats haben wir noch besondere Wünsche. Einige Gehaltserhöhungen erscheinen uns unangebracht. Aber wir werden uns schon verständigen, denn Herr Dernburg ist ja einer der entgegenkommendsten Staatssekretäre. (Heiterkeit.) Mit der Vermehrung der Beamten in den Kolonien muß endlich Schicht gemacht werden. In die städtischen Telephonanlagen hat man zuviel Geld hineingesteckt. Man hätte lieber das Land besser bedenken sollen. Die Prägung von Silbermünzen muß weiter ausgedehnt werden. Die Dreimarkstücke haben sich trefflich bewährt. (Sehr richtig! rechts.) Mir sind sie lieber als die Fünfmarkstücke. (Heiterer Widerspruch.)

Die Beamten sind jetzt erheblich besser gestellt worden. Daher muß nun auch ihre Arbeitszeit richtig ausgenutzt werden.

Eine energische Kontrolle an Ort und Stelle ist notwendig. Damit, daß man ein paar tausend Belege nach Potsdam schickt, ist es nicht getan. Herr v. Schoen hat uns erzählt, was die Franzosen und die anderen Interessenten über den Fall Mannesmann in Marokko denken. Er hat uns aber die Meinung unseres auswärtigen Amts vorenthalten. (Heiterkeit.) Das Verhalten meiner Partei bei der Reichsfinanzreform ist durchaus gerechtfertigt.

Ein großer Fehler der Nationalliberalen war es, sich so eng mit den Freisinnigen zu verbinden.

Sie erklärten, sie wollten gern alles mitmachen, aber nichts ohne die Freisinnigen. Dadurch wurde eine Verständigung unmöglich. Den Vorwurf antinationaler Gesinnung machen wir natürlich den Nationalliberalen nicht. Der wäre ja völlig unberechtigt. Ich erkenne an, daß die Freisinnigen sehr entgegenkommend waren, indem sie bereit waren, 400 Millionen indirekter Steuern von vornherein zu bewilligen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir nahmen das natürlich mit Dank an. (Heiterkeit.) Denn das Zentrum wäre ja auf diesem Wege nicht nachgefolgt, wenn nicht die Freisinnigen vorangegangen wären. (Hört! hört!) Die Linke war mit den Grundzügen der Reform einverstanden. Wie können Sie sie also jetzt so schlecht machen. (Heiterkeit.) Manche Steuer hat auch uns gar nicht gefallen, zum Beispiel die Zündholzsteuer. Hätten Sie uns nur eine bessere vorgeschlagen. Für das Erbrecht des Staates war auch ich anfänglich. Ich wurde aber bedenklich, als Herr v. Gerlach dafür eintrat. Böser Wille war es nicht, wenn daraus nichts wurde. Wir hatten ja die hervorragendsten Juristen in der Kommission, zum Beispiel Herrn Müller-Meiningen. (Große Heiterkeit.) Es war damals kein Akt politischer Klugheit, daß das Vermögenssteuerkompromiß abgelehnt wurde. Wenn der Reichstag dafür war, so hätten auch die Regierungen nachgegeben. Die ganze Geschichte ist ein dunkler Punkt.

Wir haben ernste Bedenken, daß eine ganz andere Erbschaftssteuer wiederkommt

als diejenige, die durch den Kompromißantrag von uns vorgeschlagen wurde. Jedenfalls wird aber die neue Steuer nicht eine direkte Erbschaftssteuer sein, sondern eine Steuer auf das Vermögen, die das Vermögen direkt erfaßt. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Das mögen sich die Vertreter der Verbündeten Regierungen merken. (Heiterkeit.) Ich habe gehört, daß Fürst Bülow im Amt geblieben wäre, wenn die Nationalliberalen bei der Finanzreform bis zum Ende mitgemacht hätten und wenn sie sie in der Form angenommen hätten, die sie durch ihre Mitwirkung erhalten hätte. (Hört! hört!) Diese Mitwirkung wäre möglich gewesen, wenn an Stelle der Erbschaftssteuer die Vermögenssteuer trat. (Hört! hört!) Wir bedauern es in hohem Maße, daß die Beratungen, die mit den größten Hoffnungen aller bürgerlichen Parteien begannen, mit einem so schrillen Mißton, mit solcher Verbitterung zu Ende gingen. Wir leben politisch sicher nicht in einer ganz ruhigen Zeit. (Heiterkeit.) Wir wissen ja, wie sich die Sozialdemokraten die Zukunft denken. Es wird ja nicht ganz so kommen. (Heiterkeit.) Aber

lassen Sie uns alle zusammenfinden zu praktischer Arbeit unter der Devise: „Nieder die Waffen".

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Unsere Stellungnahme zu der Finanzreform war im wesentlichen diktiert von dem Gesichtspunkt des geringeren Übels. Wir hoffen, damit im Sinne unserer Wähler gehandelt zu haben. Wir erwarten, daß eine ernste und durchgreifende Sparsamkeit in den Staatsbetrieben geübt wird, und hoffen, daß die Polen in ihren staatsbürgerlichen Rechten nicht beschränkt werden. Wir hoffen ferner, daß Gesetze, welche eine Verletzung des modernen Kulturbewußtseins darstellen, nicht wieder gegen uns erlassen werden. (Beifall bei den Polen.)

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt. — Schluß 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Graf Zeppelin verbrachte im Katharinenhospital in Stuttgart, wohin er sich auf Anraten der Ärzte begab, eine ziemlich unruhige Nacht, doch trat im Laufe des gestrigen Tages eine Besserung im Allgemeinbefinden ein. Die Wunde am Halse ist leicht entzündet, zu Besorgnissen liegt jedoch kein Anlaß vor.

inf. **Die Romreise des Reichskanzlers.** Aus Rom wird uns von zuverlässiger Seite berichtet: In den Kreisen der römischen Diplomatie ist bezüglich des Antrittsbesuchs des deutschen Reichskanzlers in der italienischen Hauptstadt einstimmig die Ansicht verbreitet, daß Herr v. Bethmann-Hollweg weder im Laufe des Dezember noch im Januar die beabsichtigte Reise antreten wird. Es wird vielmehr damit gerechnet, daß der Kanzler erst zur Osterzeit Gelegenheit nehmen wird, sich beim König von Italien vorzustellen und mit den leitenden Ministern zu konferieren. Der Kabinettswechsel in Rom ist Grund genug, um den späteren Zeitpunkt des Besuches als besser geeignet erscheinen zu lassen. (Bekanntlich hat der Kanzler von vornherein die Frage des Zeitpunktes der Reise offen gelassen.)

△ **Der Gegenbesuch des Grafen Ahrenthal.** Nach den letzten Pressemeldungen sollte der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Ahrenthal, dem Reichskanzler erst im März n. J. seinen Gegenbesuch in Berlin abstatten. An unterrichteter Stelle erfahren wir dazu, daß dem Eintreffen des Ministers bereits im Laufe dieses Winters in der Reichshauptstadt entgegengesehen wird. Über einen näheren Termin ist bisher noch nichts bekannt.

* **Die Schiffahrtsabgaben.** Die Denkschrift Sachsens und Badens gegen die Schiffahrtsabgaben soll wegen ihrer Schärfe in Berlin sehr unangenehm berührt haben. Es muß indessen darauf hingewiesen werden, daß die preußische Regierung die von den Gegnern der Schiffahrtsabgaben mit Recht verlangten näheren Begründungen ihres Standpunktes auch in ihrer letzten Denkschrift nicht gegeben und somit alle Gegenvorstellungen von gegnerischer Seite einfach ignoriert hat. Soweit in Dresden an unterrichteter Stelle bekannt ist, wird die sächsische Regierung von ihrem Standpunkt auf keinen Fall zurücktreten, da sie in dieser Angelegenheit die gesamte Bevölkerung Sachsens hinter sich hat.

* **Die hessische Wahlrechtsvorlage.** Die Zweite Kammer beendete die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage und nahm zum Artikel 5 den Antrag Brauer an, wonach die dreijährige Staatsangehörigkeit auf eine einjährige herabgesetzt und das Pluralwahlrecht in dem angedeuteten Sinne eingeführt wird, mit allen gegen 9 Stimmen. Zum Artikel 3 wurde die Regierungsvorlage wiederhergestellt, wonach die Städte 15 Abgeordnete und die übrigen Kreise 33 Abgeordnete zu wählen haben. Somit ist die Vorlage nach dem Kompromiß der Bauernbündler, der Nationalliberalen und des Zentrums zustande gekommen. Zu Artikel 2 wurde ein Antrag angenommen, wonach in die Erste Kammer 2 Vertreter des Handels und der Industrie, 2 Vertreter der Landwirtschaft und je 1 Vertreter der Handwerks- und Arbeiterschaft auf Lebenszeit zu berufen sind. Der Absatz des Artikels 15, welcher die Wählbarkeit der Beamten in ihren Dienstkreisen ausschließt, wurde gestrichen, trotzdem der Staatsminister für Beibehaltung desselben sich aussprach. Schließlich wurde in der Abstimmung über das ganze Gesetz der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Artikel 67 und 75 der Verfassung, mit allen gegen 10, und der Gesetzentwurf, betreffend die Landstände, mit allen gegen 10 Stimmen angenommen, womit die ⅔-Mehrheit erreicht worden ist.

* **Die mecklenburgische Verfassungsvorlage.** Die Regierung weigert sich in ihrer Antwort auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage durch den Landtag die Antwort der Stände entgegenzunehmen. Sie erklärt sich mit dem Beschluß der Landschaft im wesentlichen einverstanden, äußert aber ihr Befremden über das Verhalten der Ritterschaft, das um so größer sei, als sich diese unter bestimmten Bedingungen auf den Boden der Regierung hätte stellen wollen. Bei dieser Sachlage verspreche sich die Regierung keinen Erfolg von der vorläufigen Fortsetzung der Verhandlungen. Die Verantwortung für die Lage treffe die Ritterschaft. Bei den Verhandlungen im Reichstag würde sie den bisherigen Standpunkt gegenüber dem Eingreifen des Reiches nicht aufrechterhalten können und spätestens auf dem nächsten Landtag werde sie auf die Verfassungsreform zurückkommen und sie unbedingt zum Abschluß bringen mit allen ihr geeignet erscheinenden Mitteln. Die Antwort der Regierung von Mecklenburg-Strelitz auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage ist inhaltlich dieselbe, aber etwas schärfer im Ton.

* **Sozialpolitik des Bayerischen Landtags.** Die Bayerische Abgeordnetenkammer bewilligte gestern 10 Millionen Mark zur Beschaffung von Wohnungen für Beamte, Arbeiter und Bedienstete der Verkehrsanstalten.

* **Der Zug nach links.** In einer Versammlung der Nationalliberalen und Jungliberalen in Kandel ergriff der Kirchenrat Croneis, ein alter Veteran der pfälzischen nationalliberalen Partei, das Wort, um für eine Verständigung mit der Sozialdemokratie einzutreten, nur dadurch könne die klerikale Herrschaft in Bayern gebrochen werden.

* **Die Dienstwohnung des Düsseldorfer Oberlandesgerichtspräsidenten.** Die Berichtigung einer Berliner Korrespondenz über das neue Dienstwohnungsgebäude des Oberlandesgerichtspräsidenten redet von Baukosten in Höhe von 245 000 M., vergißt aber, wie der „Rh.-Westf. Ztg." aus Essen geschrieben wird, hinzuzufügen, daß das Baugelände zum mindesten den gleichen Wert besitzt, so daß sich der Gesamtaufwand für das neue Gebäude selbst nach amtlichen Ziffern auf fast eine halbe Million Mark (rund 20 000 M. jährliche Verzinsung) beläuft. Es ist denn auch Tatsache, daß sich zu Anfang des Jahres der vormalige Oberlandesgerichtspräsident Hartmann nach Naumburg versetzen ließ aus dem einzigen Grunde, weil er sich finanziell außer Stande erklärte, eine solche Wohnung einzurichten und zu unterhalten.

* **Weitere Beamtenmaßregelungen in Kattowitz.** Bei der Eisenbahndirektion ist ein Ministerialerlaß eingegangen, gegen sämtliche Beamte, die polnisch gewählt haben, die Versetzung einzuleiten.

* **Eine französische Zeitung in Berlin.** Unter dem Titel „Journal d'Allemagne" soll demnächst eine große französische Zeitung in Berlin erscheinen. Unter Leitung von Freunden des „Pazifizismus" will sie für eine deutsch-französische Annäherung Propaganda machen.

* **Änderungen des Berliner Bahnhofs-Verkehrs.** Die Eisenbahndirektion Berlin ist einem Projekt nähergetreten, nach welchem der ganze Fernverkehr vom Potsdamer Bahnhof nach dem Anhalter Bahnhof verlegt werden und der Potsdamer Bahnhof ganz für den Vorort- und Ringbahn-Verkehr reserviert werden soll.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die erste Lesung des Etats am Dienstag zu Ende zu bringen. Am Mittwoch und Donnerstag sollen nur noch die Interpellationen über den Arbeitsnachweis beraten werden. Danach geht der Reichstag in Ferien, die bis zum 10. Januar dauern.

Nationalliberale Anträge auf Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Dem Reichstag ging ein Antrag Bassermann und Genossen zu auf Abänderung der Geschäftsordnung dahin, daß der Zeitpunkt der Besprechung von Interpellationen nicht lediglich vom Reichskanzler abhängt; ferner soll ein Gesetzentwurf auf Abänderung der Reichsverfassung vorgelegt werden, nach welchem die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers festgestellt wird. Schließlich soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor dem Staatsgerichtshof geregelt wird.

Heer und Flotte.

Deutsche Truppen-Verschiebungen. Im Laufe des Jahres 1910 sind im Bereich des 15. und 16. Armeekorps Truppen-Verschiebungen zu erwarten. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 172 wird wahrscheinlich schon am 1. Oktober 1910 von Straßburg i. E. nach Neu-Breisach verlegt. Das Infanterie-Regiment Nr. 174 kommt zu diesem Zeitpunkt von Metz nach Forbach.

Deutsche Kolonien.

Deutsche Bergleute für Südwestafrika. Von Herdorf wurden acht Bergleute und ein Steiger für die Otavi-Minen-Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika angeworben. Die Leute erhalten 14 M. Lohn pro Tag, drei Jahre müssen sie drüben bleiben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In der fortgesetzten ersten Lesung des Budgetprovisoriums im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte Sustersic, die Slawische Union gebe bedingungslos die Obstruktion auf.

Italien.

Das neue Kabinett.

Die endgültige, nunmehr genehmigte Ministerliste ist folgende: Sannino Vorsitz und Inneres, Arlotta Finanzen, Salandra Schatz, Daneo Unterricht, Luzzatti Landwirtschaft, Bettolo Marine, Rubini öffentliche Arbeiten, Guicciardini Äußeres, De Sant' Onofrio Posten, General Spingardi Krieg. Diese Liste stellt eine Kombination der Rechten mit dem Zentrum Sonninos und den Giolittianern Bettolo und Daneo dar.

Frankreich.

Der Rückkauf der Westbahn.

Die Kammer setzte die Beratung des Übereinkommens, nach welchem der Preis des Rückkaufs der Westbahn festgesetzt wird, fort. Minister Barthou setzte auseinander, daß der Rückkauf keinen finanziellen oder politischen Beweggrund gehabt hat, sondern notwendig gewesen sei, um Ordnung in die Verhältnisse der Westbahn zu schaffen. Der Rückkauf sei unter den günstigsten Bedingungen im Interesse des Staates erfolgt. Nachdem der Ministerpräsident Briand noch für das Übereinkommen gesprochen hatte, wurde die Überweisung an eine Kommission mit 396 gegen 93 Stimmen abgelehnt und der Gesetzentwurf, welcher der Regelung des Rückkaufspreises für die Westeisenbahn zustimmt, mit 389 gegen 106 Stimmen angenommen.

*

Eine Note des Finanzministers teilt mit, daß der Mehrertrag der Steuern bis zum 1. Dezember den Voranschlag um 106 Millionen übersteige, daß aber gleichwohl das Defizit für 1909 wegen der verlangten oder schon bewilligten Nachtragskredite von 170 Millionen etwa 58 Millionen betragen werde.

Belgien.

Das Befinden des Königs Leopold.

Die Abendblätter stellen nach amtlichen Quellen fest, daß der Gesundheitszustand des Königs Leopold heute so gut ist, daß eine vollständige Wiederherstellung in einigen Tagen zu erwarten ist.

Spanien.

Von 155 in Barcelona begonnenen Prozessen, betreffend die Ereignisse während des Monats Juli, sind in 58 Fällen die Urteile gemildert worden. 100 Gefangene sind aus den Gefängnissen in Barcelona freigelassen worden. Der Generalkapitän von Katalonien hat in 14 Fällen die Urteile umgeändert und gemildert.

Bulgarien.

Die Sobranja genehmigte den Abschluß der Anleihe mit dem Wiener Bankverein in namentlicher Abstimmung mit 121 gegen 22 Stimmen. Die Anleihe ist zur Liquidation der schwebenden Schuld und zur Bestreitung der Ausgaben für die im Bau befindlichen Eisenbahnen bestimmt.

Türkei.

Die Antwort der kretischen Schutzmächte.

Der russische Minister des Äußern übergab dem türkischen Botschafter eine schriftliche Antwort auf die Zirkularnote der Pforte an die vier Schutzmächte Kretas, worin die ottomanische Regierung ihre Ansicht dahin ausgedrückt hatte, daß es wünschenswert sei, jetzt zur endgültigen Lösung der Kretafrage zu schreiten. In seiner Antwort äußerte sich der Minister nach einer Verständigung mit den Kabinetten in Paris, London und Rom dahin, die vier Schutzmächte könnten zu ihrem Bedauern die Ansicht der ottomanischen Regierung nicht teilen, daß der Beginn diplomatischer Verhandlungen zur endgültigen Gestaltung Kretas gegenwärtig angezeigt sei. Die Verhältnisse auf der Insel seit der Abberufung der ausländischen Truppenabteilungen seien nicht verändert. Im Falle einer Verletzung des Status quo werde dieser unverzüglich wiederhergestellt werden. Die Schutzmächte nähmen in bezug auf die Souveränität des Sultans auf der Insel Kreta nach wie vor den von ihnen schon früher festgelegten Standpunkt ein. Daher fänden sie gegenwärtig keinen Grund, um Verhandlungen zu beginnen, welche eine Erregung der Gemüter sowohl in der Türkei als auch in den anderen Staaten des Orients hervorrufen würden und dadurch statt der dort herrschenden Ruhe den Frieden bedrohende Verwickelungen erzeugen könnten.

Ostasien.

Eine Absage Chinas an Rußland.

In Petersburg verlautet aus beachtenswerter privater Quelle, die chinesische Regierung habe das russische Kommuniqué vom 7. Oktober, die Mandschurei betreffend, mit einer Note beantwortet, in der China schärfstens gegen die Ansichten der russischen Regierung, wie sie in dem Kommuniqué zum Ausdruck kommen, protestiert. China, so soll es in der Note heißen, erkenne keinerlei administrative Rechte Rußlands in Charbin und den anderen mandschurischen Städten an. Wenn in den Protokollen von Portsmouth oder in anderen Schriftstücken der Ausdruck einer Administration vorkomme, so sei das für China keineswegs bindend. China protestierte ferner dagegen, daß das russische Kommuniqué den anderen Mächten früher als der chinesischen Regierung selbst zugestellt worden sei. Zum Schluß gibt China die Absicht kund, den Schutz sämtlicher mandschurischer Bahnen selbst zu übernehmen

Luftschiffe und Aeroplane.

Der erste Aufstieg des Leichlinger „Lenkbaren"

wb. **Leichlingen,** 10. Dezember. Das Luftschiff der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft unternahm heute nachmittag 1¼ Uhr den ersten Aufstieg. Das Luftschiff manövrierte 2 Stunden über und in der nächsten Umgebung von Leichlingen. Wegen eines Motordefektes, der jedoch bald wieder behoben war, mußte eine Zwischenlandung dicht bei Leichlingen erfolgen. Kurz darauf stieg das Luftschiff wieder auf und landete dann sehr glatt vor der Ballonhalle in Leichlingen. Trotz des heftigen, sehr böigen Windes funktionierte das Luftschiff tadellos und in jeder Hinsicht befriedigend. Morgen findet wieder ein Aufstieg statt.

Der neue Parseval-Ballon.

wb. **Bitterfeld,** 10. Dezember. Heute mittag um 1 Uhr 40 Minuten unternahm der neue Ballon „P V" unter Führung von Oberleutnant Stelling abermals eine Fahrt über Bitterfeld und Umgegend. Die Fahrt verlief in jeder Hinsicht befriedigend. Um 3 Uhr 30 Minuten landete der Ballon glatt bei der Ballonhalle.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Dezember.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Sitzung des Stadtparlaments währte bis nach 8 Uhr abends. Davon entfielen zwei Stunden auf die öffentlichen und zwei Stunden auf die nichtöffentlichen Verhandlungen. Man kann es verstehen, daß man am Magistratstisch etwas nervös wurde, als trotz der vielversprechenden Tagesordnung Herr Eul noch einen Initiativantrag einbrachte, der die Akkordarbeiten der als Steinschläger verwandten Notstandsarbeiter betraf. Es muß aber zugegeben werden, daß das, was Herr Eul zu sagen hatte, wichtig genug war, um möglichst rasch zur Sprache gebracht zu werden. Er verlas eine Wochenlohnliste der Steinschläger-Akkordarbeiter, die — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — allerdings beweisen würde, daß man die ungeübten Notstandsarbeiter nicht mit einer Akkordarbeit beschäftigen soll, die ziemlich große Übung voraussetzt. Einzelne Arbeiter verdienten nach der Lohnliste in der fraglichen Woche zwischen 3 und 10 M. Daß das ein Verdienst ist, mit dem auch die bedürfnisloseste Familie nicht haushalten kann, braucht nicht nachgewiesen zu werden. Wir werden gern hören, wenn der Magistrat, der gestern von der Interpellation überrascht wurde, nächstens feststellen kann, daß die Eulsche Zusammenstellung der Löhne kein richtiges Bild von dem wirklichen Verdienst der Arbeiter gibt. Daß man die Straßensteine im Akkord zerkleinern läßt, erscheint übrigens auch uns zweckmäßig, nur dürfte es sich, einerlei, wie die Antwort des Magistrats lauten wird, vielleicht empfehlen, die „Lehrzeit" von sechs Tagen etwas hinaufzusetzen.

Eine sehr lebhafte Diskussion rief der bekannte Vorschlag des Oberbürgermeisters hervor, der Landesbibliothek ein eigenes Gebäude auf dem Artilleriekasernengelände an der Rheinstraße zu errichten und die Gemäldegalerie in einem eigenen Bau neben der alten Kolonnade in den Anlagen unterzubringen. Dem ersten Teil der Vorlage wurde von allen Rednern zugestimmt, es wurde auch von keinem Redner verkannt, daß die Museumsbaufrage nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann; nur der zweite Teil erregte Bedenken. Man bezweifelte vielfach, daß der für die Gemäldegalerie in Aussicht genommene Platz ein geeigneter sei, wenn auch die Redner anerkannten, daß die Galerie notwendigerweise in einem Parterreraum untergebracht werden müsse und nicht, wie ein Herr meinte, entweder in dem obersten Stock des neuen Museums der Altertümer und der Naturkunde oder in das Paulinenschlößchen verlegt werden dürfe. Schließlich wurde die Angelegenheit dem verstärkten Bauausschuß zur Vorberatung zugewiesen. Der Ausschuß soll die Bauplatzfrage der Gemäldegalerie

samentlich nach der architektonischen Seite prüfen, die auch uns als die wichtigste erscheint.

In geheimer Sitzung wurde die Gehaltsordnung der Beamten und Lehrer der Stadt beraten und mit einer nicht allzu erheblichen, aber doch sehr im Interesse der Lehrer liegenden Abänderung nach der Vorlage genehmigt. Während die Vorlage die Maximalhöhe der Ortszulage erst im 32. Dienstjahr eintreten ließ, wird sie nunmehr bereits nach 29 Dienstjahren erreicht. Ein berechtigter Antrag des Herrn Mollath, den Grundgehalt der Mittelschul-Rektoren um 200 M. zu erhöhen, wurde leider mit sehr geringer Mehrheit abgelehnt.

— **Personal-Nachrichten.** Den Regierungssekretären Chr. Siegerich und Gustav Schmitt hier ist der Titel Rechnungsrat verliehen worden.

— **Post-Personalien.** Angenommen zur Telegraphengehilfin Fräulein Scheiffele in Eltville.

— **Zur Ehrung Hermann Kaulbachs †.** Aus Anlaß des jüngst erfolgten Todes des Kunstmalers Hermann Kaulbach von München ist das in der hiesigen Galerie befindliche Werk desselben „Krönung der heiligen Elisabeth durch Friedrich II. von Hohenstaufen" mit einem Lorbeerzweig geschmückt. Das Bild, welches in 1886 gemalt und bald darauf in der großen Berliner Kunstausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden war, ist von dieser Ausstellung her durch eine von dem Nassauischen Kunstverein entsandte Deputation unter Führung unseres Herrn Kaspar Kögler erworben worden. Es stellt in der Tat eines der besten Erzeugnisse der Kaulbachschen Kunst dar und ist ein trotz des wechselnden Kunstgeschmackes auch heute noch sehr beachtenswertes Beispiel des von dem Künstler besonders gepflegten Kostümgenres. Die glänzenden Vorzüge des Bildes werden sich allerdings erst dann voll zeigen können, wenn in unserer neuen Galerie die Raumverhältnisse es gestatten werden, den erforderlichen Abstand zu dem Bilde zu nehmen.

— **Todesfall.** Der Oberst z. D. Konrad Förster, gebürtig aus Marienwerder, ist gestern nachmittag, 67 Jahre alt, in seiner Wohnung, Goethestraße 9, gestorben.

— **Fahrplanwünsche.** Zum Sommerfahrplan 1910 hat die Handelskammer Wiesbaden folgende Wünsche bei den Eisenbahndirektionen Frankfurt a. M. und Mainz vertreten: Richtung Frankfurt a. M. - Wiesbaden. Es ist erwünscht, daß der Personenzug Nr. 309, der 8,31 vorm. von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden fährt, zirka 20 Minuten später gelegt wird, damit der 8,40 vorm. von Mannheim in Frankfurt a. M. eintreffende Eilzug Nr. 83 den Anschluß an ersteren erreicht. Strecke und Richtung Wiesbaden - Niederlahnstein. Wir beantragen dringend Wiedereinführung des Zuges Nr. 333 oder Einstellung von Motortriebwagen. Richtung Niederlahnstein-Wiesbaden. Es ist erwünscht, daß der Schnellzug D 60 wieder in Rüdesheim hält, da das Halten des Schnellzugs für Rüdesheim von großer Wichtigkeit ist. Es wird weiter gewünscht, daß die Abfahrtzeit des Zuges 324 (Richtung Cöln-Frankfurt) ab Rüdesheim auf 9,40 vorm. (statt 9,25) verlegt wird, damit die aus der Richtung Frankfurt mit dem Eilzug 17 um 9,36 nach Rüdesheim gelangenden Reisenden aus den Orten Erbach, Hattenheim, Ostrich, Winkel und Geisenheim zur Rückfahrt nach ihren Plätzen diesen Zug 324 benutzen können. Strecke Wiesbaden-Höchst-Homburg-Nauheim. Es wird gewünscht, daß bei den Bäderzügen die Aufenthaltszeiten in Homburg erheblich verkürzt werden, so daß eine kürzere Fahrzeit ermöglicht wird. Strecke Frankfurt-Limburg. Es ist erwünscht, daß der Eilzug Frankfurt-Limburg Nr. 133 ebenso wie morgens auch abends in Idstein hält. Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach, Richtung Langenschwalbach-Wiesbaden. Es wird gewünscht, es möchte Langenschwalbach mit dem D-Zug, welcher von Wiesbaden 12,33 nach Basel abgeht und der überall gute Anschlüsse hat, in Wiesbaden Anschluß finden.

— Von den Sonntagen vor Weihnachten, an denen eine längere Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe gestattet wird, ist morgen der dritte. An ihm dürfen die Verkaufsläden ausnahmsweise außer in den üblichen Stunden auch von 4 bis 8 Uhr abends geöffnet sein. Dasselbe ist am Sonntag, den 19. Dezember, der Fall, der als der letzte Sonntag vor Weihnachten der „goldene" genannt zu werden pflegt.

— **Wo gespart werden kann!** Seither wurden alljährlich die Postbriefkasten einmal neu mit blauer Farbe angestrichen und bronziert, sowie die Inschriften vergoldet; auch wurde ein Briefmodell auf die Kasten gemalt. In diesen Ausschmückungen der Briefkasten soll fortan eine wesentliche Vereinfachung eintreten, wodurch im Deutschen Reich jährlich etwa eine halbe Million Mark gespart werden dürfte. Wie man hieraus ersieht, kann manches Millionchen gespart werden, ohne daß die Ersparnis jemanden bedrückt. Man muß nur immer am richtigen Orte sparen.

— **Die Beerdigung** des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen jungen Mädchens fand gestern mittag 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Groß war die Zahl derjenigen, welche der Verblichenen das letzte Geleite gaben, natürlich auch groß die Zahl derer, welche aus Neugier sich einfanden. Nach ernsten, eindringlichen und zu Herzen gehenden Worten des Geistlichen erfolgte die Bestattung unter den Klängen eines Chorals. Der junge Mann, welcher einen so unheilvollen Einfluß auf die kaum Siebzehnjährige auszuüben verstand, wurde gestern morgen 11 Uhr bestattet.

— **Schneebericht.** Nach den uns zugegangenen drahtlichen Meldungen beträgt die Schneehöhe auf dem Feldberg bei Frostwetter 35 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke (Pulverschnee) ist gleichmäßig. Die Rodelbahn nach dem Fuchstanz ist gut, die Schneeschuhbahn sehr gut. Aus Oberreifenberg wird ebenfalls Frostwetter gemeldet. Die Schneehöhe beträgt 30 Zentimeter, die Beschaffenheit der Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig, die Rodelbahn (Nordbahn) ist sehr gut, die Schneeschuhbahn gut, der Schneeschuhsprung ebenfalls gut. Cronberg ist schneefrei. Aus dem Vogelsberg kommt vom Hohen Rodskopf die Meldung daß die Schneehöhe bei Frostwetter 25 Zentimeter beträgt. Die Beschaffenheit der Schneedecke (Pulverschnee) ist gleichmäßig. Rodelbahn ist nicht vorhanden, die Schneeschuhbahn ist sehr gut. Hochwaldhausen bei Herbstein ist schneefrei. Auf dem Westerwald beträgt die Schneehöhe 3 Zentimeter. In Triberg (Schwarzwald) beträgt die Schneehöhe bei Frostwetter 20 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke (Neuschnee) ist gleichmäßig, die Rodelbahn sehr gut, die Schneeschuhbahn gut. Aus dem Spessart sind keine Nachrichten eingetroffen.

— **Zur Warnung.** Der Frankfurter Polizeibericht schreibt: In vielen Zeitungen wird mit großen Anzeigen von einem „Nürnberger Spielwarenversand, Abteilung 11" unter der Überschrift: „5000 Operngläser umsonst" eine „Kollektion" Spielwaren, darunter ein Kinematograph, eine Laterna magica, eine Puppengarnitur, ein Spielmagazin, eine Wiegeschale, Christbaumschmuck usw. mit Verpackung um 4 Mark 55 Pf. angeboten und den Käufern ein Opernglas als Geschenk zugesichert. Die Anzeigen sind so abgefaßt, daß sie den Glauben erwecken, als würde der Käufer ein besonders vorteilhaftes Geschäft machen, als würde er von einer großen Fabrik bedient werden. Unter anderem wird behauptet, die „Versandabteilung" arbeite ohne kostspielige Reklame (obwohl dafür Tausende von Mark ausgegeben werden), ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit beruhe auf dem Versande als Fabrik, die dadurch entstehenden großen Ersparnisse kämen den Käufern zugute usw. — In Wirklichkeit bewohnt die erst in Nürnberg zugezogene Geschäftsinhaberin mit ihrem Ehemann zusammen ein möbliertes Zimmer; die nach Tausenden einlaufenden Aufträge läßt sie durch einen Fürther Händler ausführen, welcher die Waren vom Fabrikanten bezieht. Für die Sendung berechnet der Händler der Inhaberin des „Nürnberger Spielwaren-Versandes, Abteilung 11" (mit den Abteilungsnummern wird in den Anzeigen gewechselt) etwa 2 Mark 50 Pf. — Gegen die Inhaberin ist Untersuchung eingeleitet.

— **Der einarmige Schauspieler.** Zu einem Hofschauspieler in München ist Mitte November ein gut gekleideter, 40 bis 45 Jahre alter, großer, blonder Herr, der sich als stellenloser Schauspieler vorstellte, gekommen, und hat unter Überreichung einer Bittschrift, in der er sich als Georg Paasche aus Magdeburg ausgegeben hat, um eine momentane Unterstützung gebeten, da er bei seinem letzten Engagement im Theater bei einer Kampfszene so schwer am linken Arm verletzt sei, daß ihm der Arm amputiert werden mußte. Er hat von mehreren Schauspielern Geschenke erhalten. Am anderen Tage wurde der Unbekannte auf dem Hauptpostamt in München betroffen, als er aus einem Adreßbuch, das er mit beiden Händen hantierte, eifrig Adressen herausschrieb und eiligst verschwand, als er einen seiner Wohltäter gewahr wurde. Merkwürdigerweise mußte ihm der amputierte Arm in der Nacht wieder gewachsen sein. Vor dem Schwindler, der vielleicht auch anderen großen Städten einen Besuch abstattet, wird gewarnt.

— **Zum Mordfall Nacke.** Über Jos. Nackes Aufenthalt in der Irrenanstalt zu Alzey wird dem „M. A." berichtet: In der Anstalt haben sich sowohl der Direktor derselben, als auch die übrigen Ärzte des öfteren mit dem Unglücklichen befaßt, um einen klaren Einblick in dessen geistige Fähigkeiten und seinen Seelenzustand zu erhalten. Eines Tages richtete einer der Anstalts-Ärzte an Nacke u. a. folgende Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Nacke, tut es Ihnen denn gar nicht leid, das, was Sie Ihrem Vater und Ihren Geschwistern angetan haben?" Ganz ruhig, als ob man sich über etwas ganz Gleichgültiges unterhalten habe, erwiderte Nacke in derselben Weise, wie er sich auch kurz nach dem von ihm begangenen Verbrechen geäußert hatte: „Warum soll das mir leid tun, habe ich doch ein ganz gutes Werk getan!"

— **Eine alte Diebin.** Am gestrigen Nachmittag wurde die als Einschleichdiebin bekannte 70jährige Luise Ries aus Esch, wohnhaft in Biebrich, dabei betroffen, als sie in einem Hause der Adelheidstraße zwei Diebstähle ausgeführt hatte. Während die hierbei gestohlenen Sachen dem Eigentümer wieder zurückerstattet werden konnten, ist dies bezüglich der nachfolgenden bei ihr noch vorgefundenen Gegenstände nicht möglich gewesen: Ein Damenvortemonnaie mit größerem Inhalt und ein Paar Herrenhosen für stärkere Figur. Die R. führte die Diebstähle in der Art aus, daß sie sich unter einem Vorwande, z. B. als Händlerin, Eingang in die Herrschaftsküchen, besonders die im Souterrain belegenen, zu verschaffen wußte. Die Eigentümer der obenbezeichneten Gegenstände wollen sich bei der Polizeidirektion, Zimmer 20, melden.

— **Metalldiebstahl.** Einem hier als Metalldieb bekannten Menschen wurden in der vergangenen Nacht mehrere ganz neue Zinkrohre, die dem Aussehen nach bereits an einem Gebäude angebracht waren und deren Gewicht etwa ein Zentner beträgt, abgenommen. Der Eigentümer wird ersucht, sich auf Zimmer 20 der hiesigen Polizeidirektion zu melden.

— **Der Automat,** welcher vor kurzem an einem Bäckerhause der Bleichstraße entwendet wurde, hat in einem bekannten Hause in der Walramstraße ermittelt und seinem Eigentümer wieder zugestellt werden können.

— **Kleine Notizen.** Die Eheleute Schlosser Fritz Reichardt und Frau, geb. Krissel, feiern am Montag, den 13. Dezember, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, Abonnement A: „Die Königin von Saba". Anfang 7 Uhr. Montag, den 13.: 3. Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 14., Abonnement B: „Die Quitzows". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 15., Abonnement C: „Die Jüdin". Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 16., Abonnement D: „Versiegelt". „Hänsel und Gretel". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 17., Abonnement A: „Boccaccio". Anfang 7 Uhr. Samstag, den 18., zum erstenmal: „Der Fiedelhans". Anfang 2½ Uhr. Abonnement C: „La Traviata". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 19., Abonnement D: „Götterdämmerung". Anfang 6½ Uhr.

* **Kurhaus.** Die Gelegenheit zu so billigen Eintrittspreisen wie diejenigen, die zu dem morgen Sonntag im Kurhause stattfindenden Volksabende — Generalprobe — (50 Pf.) und zu dem Vokal- und Instrumental-Konzert am Montag (1 M.) angesetzt sind, einer so bemerkenswerten Konzertaufführung anwohnen zu können, dürfte wohl so bald nicht wiederkehren. Das Kurorchester unter Afferni eröffnet den Abend mit der Rienzi-Ouverture. Es folgt unter Leitung des Dirigenten des Männergesangvereins „Concordia", Herrn Musikdirektors Otto Wernicke, das große Chorwerk für Männerchor, Sopran- und Baritonsolo und großes Orchester „Die Jungfrau von Orleans" von Heinrich Hofmann, die Solopartien: Jungfrau und König, ausgeführt von der Kammersängerin Emma Tester und Konzertsänger Gerard Zalsman. Frau Tester wird nun mit Orchesterbegleitung drei hier noch nicht gehörte Lieder von Hektor Berlioz aus den Dichtungen „Die Sommernächte" von Theophile Gautier, ins Deutsche übertragen von P. Cornelius, zum Vortrag bringen. Nach der nun folgenden Orchesternummer „Einzugsmarsch und Finale" aus „Die Königin von Saba" von Goldmark wird Herr Zalsman die von Felix Weingartner vertonte Heinesche Dichtung „Die Wallfahrt nach Kevlaar" mit Orchesterbegleitung singen. Mit einer dem Männergesangverein „Concordia" gewidmeten Komposition für Männerchor mit Orchester „Lustige Musikanten" (Dichtung von Eichendorff) unseres langjährigen Mitbürgers Th. Rehbaum schließt das reiche und interessante Programm des Abends. Sowohl zu dem Volksabend am Sonntag, wie zu dem Konzert am Montag sind ausführliche Programme bezw. Textbücher für mäßigen Preis an den Saaleingängen käuflich zu haben.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags: Volksvorstellung. Abends 7 Uhr: „Der kleine König". „Die Medaille". Montag, den 13.: Gastspiel Max Ralf Ostermann: „Der kleine König". Hierauf: „Die Medaille". Dienstag, den 14.: Gastspiel der Gesellschaft des Direktors A. Roubaud: „Les Romanesques". „L'Anglais tel qu'on le parle". Mittwoch, den 15.: „Die fremde Frau". Donnerstag, den 16.: 1. Gastspiel Alex. Moissi: „Hamlet". Freitag, den 17.: „Revolutionshochzeit". Samstag, den 18.: Letztes Gastspiel Alex. Moissi: „Hamlet".

* **Volks-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr: „Pension Schöller". Abends 8.15 Uhr: „Der Stabstrompeter". Montag, den 13.: „Die zärtlichen Verwandten". Dienstag, den 14.: „Drei Paar Schuhe". Mittwoch, den 15.: „Der Stabstrompeter". Donnerstag, den 16.: „Der Pariser Taugenichts". Freitag, den 17.: „Rosenmontag". (Benefizvorstellung für Frau Direktor Wilhelma.) Samstag, den 18.: „Die Räuber".

* **Die Zwintscher-Banzer-Ausstellung im Rathause.** Wie die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst" mitteilt, bleibt diese hervorragende Ausstellung nur noch wenige Tage geöffnet. Wir kommen zwar dem Wunsche der Gesellschaft nach, darauf hinzuweisen, daß zurzeit fast stets morgens gutes Licht, oft Sonnenschein vorhanden ist, während zwischen 1 und 2 Uhr sich der Himmel verfinstert, so daß alle Kunstfreunde, die in der Woche des Vormittags beruflich behindert, nicht versäumen sollten, den morgigen letzten Sonntag zum Besuche wahrzunehmen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft für bildende Kunst aus der Kollektion Professor Zwintschers das Bildnis „Schauspieler Gregori" — der Dargestellte hält in der wundervoll gemalten Hand ein blaugebundenes Buch — für die hiesige Galerie erworben hat. Es wäre übrigens beschämend für Wiesbaden, wenn in dieser Ausstellung wieder die Veranstalterin ihr einziger Käufer bleiben sollte. Die Stilleben Fischers und die zarten venezianischen Ansichten Freiherrn v. Schlippenbachs fordern nicht einmal eine ungewöhnlich wohlgenährte Börse zum Erwerbe.

* **„Pastor Köhlers wilde Rosen"** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Welker am Sonntag, den 12. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freireligiösen Gemeinde spricht. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgersaal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

* **Kaufmännischer Verein Wiesbaden.** Bei dem morgen Sonntag, den 12. d. M., abends 8½ Uhr, im Festsaale der „Wartburg" stattfindenden „Modernen Dichterabend", für welchen Frl. Frida Eichelsheim vom hiesigen Hoftheater gewonnen ist, werden u. a. Gedichte zum Vortrag gebracht von Börries von Münchhausen, Leo Sternberg, Hugo von Hofmannsthal, Presber, Liliencron, Ricarus und Baumbach. Von unseren einheimischen Dichtern kommen zu Wort Joseph Lauff, Schulte vom Brühl und J. Chr. Glücklich. Es ist sicherlich für viele interessant, Frl. Eichelsheim einmal nicht auf der Bühne, sondern als Rezitatorin sehen und hören zu können.

* **Eine neue Erklärung des Menschenrätsels"** lautet das Thema, über welches der philosophische Redner und Schriftsteller Friedrich Jaskowski-Leipzig am Dienstag, den 14. Dez., abends 8¼ Uhr, im Saale des Konservatoriums, Rheinstraße 54, sprechen wird. Einige Punkte dieses volkstümlichen, öffentlichen Vortrages sind folgende: Das Menschenrätsel in alter und neuer Zeit. Die monistische und die dualistische Erklärung. Die Auffassung der Materialisten, die kirchlich-christliche Auffassung nach Wahrheit und Irrtum. Wie entstehen überhaupt „Lösungen" des Menschenrätsels? Wie spiegelt sich das Rätsel im Genie? Die neue Erklärung, deren Begründung und innere und äußere Fruchtbarkeit. Wie begreift sie das Leben — wie den Tod? Wie stellt sie sich zu Materialismus und Spiritualismus? Der Mensch als Schöpfer. Nach dem Vortrag Fragenbeantwortung.

* **Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten". Abends 7 Uhr: „Leichte Kavallerie". Hierauf: „Das Bilderbuch". Montag, den 13.: „Manon". Dienstag, den 14.: „Der Königsleutnant". Mittwoch, den 15.: „Die Dollarprinzessin". Donnerstag, den 16.: „Siegfried". Freitag, den 17.: „Manon". Samstag, den 18.: „Man soll keine Briefe schreiben". Sonntag, den 19., nachmittags 3 Uhr: „Der fidele Bauer". Abends 7 Uhr: „Das Bilderbuch". Hierauf: „Der Barbier von Sevilla". — Am Sonntag, den 12. Dezember, gelangt nachmittags 3 Uhr die prächtige komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Aimé Maillart mit Fräulein Martha Bommer als Rose Friquet und Fritz Rupp als Belamy zur Aufführung. Die herrliche Oper, welche neben einer charakteristischen Handlung eine äußerst melodiöse einschmeichelnde Musik aufweist, gehört zu den Werken, welche ihre Anziehungskraft nie einbüßt und bleibend zum eisernen Bestand unseres Opernrepertoires gehören wird. Die übrige Besetzung ist die gleiche, wie bei den vorhergegangenen Aufführungen. Abends 7 Uhr geht neu einstudiert mit vollständig neuer kostümeller Ausstattung die entzückende Operette „Leichte Kavallerie" von Franz v. Suppé in Szene. Hinterher wird zum erstenmal das glänzende Ausstattungsballett „Das Bilderbuch" von Joseph Bayer, dem Verfasser von „Die Puppenfee", gegeben.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Ein Kuriosum.** In all den vielen, sich fast Tag für Tag wiederholenden Fällen, wo es darauf ankommt, in jedem Moment, in längstens 3 bis 4 Minuten, sei es in oder außer dem Hause, einen kompletten und kräftigen Mittagstisch, ein gutes Frühstück oder den Tisch für eine Abendgesellschaft herzustellen, dafür hat die bekannte Firma Houseby u. Schwarz-Rotti-Gesellschaft m. b. H. in München wohlweise vorgesorgt. Die Hausfrau, sie kann es ja heutzutage nicht bequemer haben, sie ist von allem unabhängig. Die beliebten „Rotti-Menus", fix und fertig gekocht für mehrere Personen, die Rotti-Fleischspeisen in Dosen, die billig, schmackhaft und unverdaulich sind, die „Rotti-Bouillon" und die „Rotti-Sauce" in Würfeln, „Rotti würzender Fleisch-Extrakt" usw. haben schon Tausenden unschätzbare Dienste erwiesen. Lassen Sie sich kostenfrei die interessante Broschüre von der Firma kommen: „Rotti — Die zeitgemäße Küche. Erfahrungen aus der Praxis". Man findet darin manches, was man in der Tat als ein „Kuriosum" bezeichnen darf.

* **Es ist eine allgemein bekannte Tatsache,** daß der Natron-Lithiongehalt bei Mineralwässern in der Therapie von hoher Bedeutung ist. Die „Kaiser-Friedrich-Quelle" in Offenbach a. M. besitzt solchen in besonders hohem Grade und wird deshalb von zahlreichen ärztlichen Autoritäten gegen zahlreiche Krankheiten, insbesondere Gicht, Rheumatismus usw., häufig empfohlen und verordnet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. **Flörsheim a. M.,** 10. Dezember. Hier wurde ein 17jähriger Bursche wegen Sittlichkeitsvergehens mit 3 Mädchen im Alter von 5, 4 und 3½ Jahren verhaftet, jedoch vom Amtsgericht wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er die ihm zur Last gelegte Beschuldigung nach Gegenüberstellung der Kinder eingestanden hatte.

Nassauische Nachrichten.

= **Wehen**, 10. Dezember. Im hiesigen Gewerbeverein hält Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Herr Hauptlehrer Ernst von hier im Saale des Gastwirts A. Witt einen Vortrag über „Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer". Einen weiteren recht lehrreichen und unterhaltenden Vortrag hat Herr Lichtbilderprojekteur Lensch aus Wiesbaden für den 27. Februar n. J. übernommen. Es ist dies der von Kunsthistoriker Dr. Hensler zusammengestellte Lichtbildervortrag „Unsere nassauische Heimat in Wort und Bild". — Im kommenden Frühjahr wird im Untertaunuskreis, und zwar in Langenschwalbach, wieder ein Kursus für Volks- und Jugendspiele abgehalten.

Kr. **Langenschwalbach**, 11. Dezember. Donnerstag früh starb plötzlich Oberwachtmeister Lersch von hier. Derselbe machte noch am Mittwoch eine größere Dienstreise zu Pferd in seinen Bezirk. Als er zurückgekehrt war, fühlte er sich müde, und begab sich früher als sonst zu Bett. Am andern Morgen, als er zur gewohnten Zeit nicht aufgestanden war, wollte ihn einer seiner Angehörigen wecken und fand ihn tot im Bett, jedenfalls hat ein Schlag seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Infolge seines biederen Charakters war er hier und in der Umgebung sehr beliebt.

= **Villmar**, 10. Dezember. Gestern starb hier der Postmeister a. D., Rechnungsrat J. König nach längerem Leiden im 68. Lebensjahr.

Aus der Umgebung.

Eisenbahnzusammenstoß.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Dezember. Im Hauptbahnhof stießen gestern abend zwei Rangierabteilungen zusammen. Vier Wagen entgleisten und wurden beschädigt. Die Züge von und nach Limburg und Mannheim erlitten Verspätungen. Verletzt wurde niemand.

Von einer Antriebsmaschine skalpiert.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Dezember. In einer elektrotechnischen Fabrik in der Adalbertstraße geriet gestern nachmittag eine 16jährige Arbeiterin mit den Haaren in die Antriebsmaschine einer Bohrmaschine. Die Haare wurden ihr vollständig ausgerissen und der Kopf teilweise skalpiert. Das Mädchen wurde schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht.

Festgenommene Falschmünzer.

Ms. **Aus dem Sauerlande**, 10. Dezember. Eine Falschmünzerbande, aus drei Personen bestehend, welche seit Monaten falsches Silbergeld, insbesondere falsche 2-Markstücke, in der ganzen Gegend unter die Leute gebracht hat, ist jetzt endlich in Attendorn von der Kriminalpolizei erwischt und festgenommen worden.

Gerichtssaal.

Soldatenmißhandlung.

hd. **Thorn**, 11. Dezember. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst in zwei Fällen verurteilte gestern das Kriegsgericht den Leutnant Albert Schimmelpfeng vom 61. Infanterie-Regiment zu 12 Tagen Stubenarrest.

Von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen.

wb. **Leitmeritz**, 10. Dezember. Eine Gastwirtin, die ihren Gatten im Streite getötet und die Leiche unter der Kegelbahn verscharrt hatte, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

Ein Feuerversicherungsagent als Brandstifter.

wb. **Stuttgart**, 10. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte heute den verheirateten Schneider Julius Zwicker aus Unter-Dürkheim wegen Brandstiftung in neun Fällen zu acht Jahren Zuchthaus, abzüglich 8 Monate Untersuchungshaft, und 10 Jahren Ehrverlust, außerdem wurde Polizeiaufsicht für zulässig erkannt. Der Verurteilte hatte die Brandstiftungen begangen, um als Versicherungsagent durch Neuaufnahmen in die Versicherung Geschäfte zu machen.

*

we. **Kirmesfreuden.** Im August unternahmen der Malergehilfe W. B. und sein Bruder, der Straßenkehrer F. B., mit noch anderen eine Fußtour nach Neudorf, Eltville und Schierstein. In Dotzheim, wo eben Kirchweih war, wollte man den Rest des Abends verbringen. Gegen 12 Uhr stieß man dort auf dem Bahnhof mit den Gebrüdern K. zusammen, man wurde bald handgemein, und die beiden K. sowohl, wie später auch ihr hinzukommender Vater wurden mit Lattenstücken schwer mißhandelt. Vom Schöffengericht wurden verurteilt F. B. zu 3 Monaten, W. B. zu 2 Wochen und der Arbeiter H. K. zu 1 Woche Gefängnis.

Kleine Chronik.

München im Schnee. In der vergangenen Nacht sind ungeheure Schneemassen niedergegangen. Die Schneehöhe in der Stadt beträgt mehr als einen halben Meter. Der Verkehr auf sämtlichen 25 Straßenbahnlinien ist vollständig eingestellt. Zahlreiche Fuhrwerke und Automobile sind im Schnee stecken geblieben, durch die Schneelast wurden viele Bäume umgeknickt. Hunderte von Arbeitern sind mit der Freimachung der Straßen beschäftigt. Der Schneefall dauert ungeschwächt fort. Im Eisenbahnverkehr sind große Störungen eingetreten, daß militärische Hilfe zur Freimachung der Strecken herbeigerufen werden mußte. Die nach Rosenheim zur Freimachung der Eisenbahnstrecke abgegangenen Pioniere sind wieder zurückgekehrt. Die Störungen im Eisenbahnverkehr dauern aber noch fort. Der große Schneefall hat einen Streik der Straßenarbeiter hervorgerufen. Sie verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 45 Pf. Es kommen zirka 1000 Arbeiter in Frage.

Ein Gattenmord eines Wahnsinnigen. Der Gutsbächter des Gutes Bellevue in der Nähe von Friedrichshagen erwürgte in einem Wahnsinnsanfall seine Frau. Dieselbe war sofort tot. Der Mann wurde einer Irrenanstalt überwiesen.

Spätes Geständnis. In Innsbruck wurde der Bettler Joseph Wenter aus Dachau in Bayern verhaftet, der gestand, vor zehn Jahren beim Wildern den Forstgehilfen Reindl erschossen zu haben.

Der achtfache Mord von Boguslaw. Der von Duisburg nach Pleschen in Posen beförderte russische Deserteur Adolf Ledermann, der bisher jede Verbindung mit dem achtfachen Morde in Boguslaw leugnete, scheint tatsächlich mit dem Verbrechen in Verbindung zu stehen, da die Personalbeschreibung des Mörders auffallend auf Ledermann zutrifft. Bei seiner Vernehmung hat er sich in den Angaben über seinen Aufenthalt in der Mordnacht verschiedentlich in Widersprüche verwickelt.

Letzte Nachrichten.

Balfour über die Lage in England.

London, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Balfour veröffentlicht eine Flugschrift, in welcher erklärt wird, der Angriff auf das Oberhaus sei der Gipfelpunkt einer von langer Hand vorbereiteten Verschwörung von Mitgliedern der Regierung, um tatsächlich zu einer einzigen gesetzgebenden Kammer zu gelangen. Die großen Machtbefugnisse des Unterhauses genügten diesen Verschwörern nicht, weil sie das Unterhaus nicht nur von den Peers, sondern auch vom Volke unabhängig gemacht haben wollten. Im Interesse des Volkes müsse das Komplott zunichte gemacht werden. Auf die Lage Englands zur See hinweisend sagte Balfour: Die Öffentlichkeit wird nicht leicht die bedauernswerte Nachlässigkeit vergeben, wodurch die von den Liberalen so beklagte Rivalität im Flottenbau in so gefährlicher Weise ermutigt worden ist.

Demonstrierende französische Kriegsschüler.

hd. **Paris**, 11. Dezember. In St. Cyr fand eine große lärmende Kundgebung in der Kriegsschule statt, wodurch das Gerücht entstand, daß unter den Schülern eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Kriegsschüler waren mit einer Anordnung des Kommandeurs unzufrieden, welcher die Erlaubnis für die Jahresfeier der Begründung der Schule durch Napoleon, die alljährlich am 2. Dezember stattgefunden hatte, diesmal verweigerte. Die Schüler drückten ihre Unzufriedenheit dadurch aus, daß sie in allen Zimmern lärmende Kundgebungen veranstalteten. Der Studien-Direktor intervenierte und stellte die Ordnung wieder her. An den kommandierenden General wurde Bericht erstattet, worauf 80 Kriegsschüler bestraft wurden.

Tumult in einer Ferrer-Versammlung.

hd. **Paris**, 11. Dezember. Das Komitee für den Schutz der Opfer der spanischen Unterdrückung hielt gestern abend eine große Versammlung ab, um gegen die spanische Reaktion zu protestieren. Die Freundin Ferrers Solibat eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worauf die Abgeordneten Sembat und Allemagne das Wort ergriffen. Die anwesenden Anarchisten störten die Versammlung indem sie den Sozialisten zurliefen, daß diese den Tod Ferrers für sich ausbeuteten. Es kam zu einem lebhaften Tumult. Ein Handgemenge entspann sich, und die Tribünen wurden schließlich von den Anarchisten gestürmt. Unter großem Tumult mußte die Versammlung aufgehoben werden. Mehrere Frauen waren aus Aufregung über die Zwischenfälle in Ohnmacht gefallen.

Von der Elfenbeinküste.

wb. **Paris**, 11. Dezember. „Paris Journal" meldet aus Bordeaux: Einige mit dem Postdampfer „Afrique" eingetroffene Reisende hätten berichtet, daß die Lage an der Elfenbeinküste eine ernste sei. Am 20. November hätte ein 24stündiger Kampf zwischen den Truppen des Militärpostens von Bouzi und Eingeborenen stattgefunden, indem auf französischer Seite ein Leutnant und 20 Senegalschützen gefallen und ein Leutnant und ein Unteroffizier schwer verwundet worden seien.

Schwerer Unfall des Aviatikers Engelhard.

H. K. **Berlin**, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Kapitänleutnant Engelhard, der seit 14 Tagen auf dem Flugplatze Johannistal mit seinem Wright-Apparat Versuche macht, ist heute vormittag gestürzt. Er hat schwere Verletzungen am Kopf und vermutlich auch innere Verletzungen erlitten. Er wurde bewußtlos in das Krankenhaus übergeführt. Der Apparat ist fast völlig zertrümmert.

Berliner Frauenmord.

H. K. **Berlin**, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Persönlichkeit der Toten, deren Rumpf am Sonntag von zwei Schiffern aus der Spree gezogen wurde, ist heute durch die Kriminalpolizei ermittelt worden. Es handelt sich um die wohnungslose Prostituierte Anna Luise Arnhold aus Stettin, geboren am 1. Mai 1872. Die Frau, die mit der Arnhold seinerzeit das Jackett gekauft hatte, ist eine gewisse Frau Schreck, bei der die Arnhold sei einiger Zeit wohnte. Durch die Ausstellung der Kleidungsstücke der Toten wurde die Ermittelung ermöglicht. Wer die Leiche zerstückelt hat, ist noch nicht festgestellt, doch werden die Nachforschungen nach dieser Richtung fortgesetzt.

Die vermißten Finkenwärder Fischerboote.

hd. **Hamburg**, 11. Dezember. Von den elf Seefischerbooten aus Finkenwärder, die seit dem Sturm vom 3. Dezember vermißt werden, ist bis zur Stunde keine Nachricht eingetroffen. Man muß daher annehmen, daß sie mit der ganzen Bemannung von über 40 Fischern in der Nordsee untergegangen sind.

Familien-Tragödie.

hd. **Hamm i. W.**, 11. Dezember. Die Familie des Bergmanns Juncker saß beim Mittagessen, als Juncker plötzlich aufsprang, auf seine am Tisch sitzende Schwiegertochter zuging, ihr die Hände auf den Kopf legte und mit größter Ruhe sagte: Ich habe dir noch etwas zu sagen. Darauf zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche, erschoß seine Schwiegertochter und dann sich selbst. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

Unfall eines französischen Kriegsschiffes.

hd. **Algier**, 11. Dezember. Während eines heftigen Sturmes, welcher längs der algerischen Küste wütete, wurde das Steuer des Panzerschiffes „Gaulois" zertrümmert. Das Schiff mußte infolgedessen vor Anker gehen, während zwei andere Panzerschiffe für alle Fälle in seiner Nähe verblieben. Die Reparatur des Steuers wurde sofort in Angriff genommen.

Nackte „Kunst".

hd. **Paris**, 11. Dezember. Gestern nacht wurde von der Polizei eine Privatvorstellung inhibiert, in der lebende Bilder von 30 jungen Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren gestellt wurden, die völlig nackt waren. Der Unternehmer hatte einen Saal zu zwei Aufführungen gemietet. Die Zuschauer, 150 Herren und Damen der hiesigen Gesellschaft, die zu diesen Vorführungen geladen waren, werden wegen Teilnahme an einem Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit angeklagt werden.

Budapest, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, soll das Abgeordnetenhaus in der nächsten Woche Sitzungen abhalten, um über ein kurzfristiges Budgetprovisorium zu verhandeln.

Rom, 11. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Messagero" meldet, wird die Deputiertenkammer auf den 17. Dezember einberufen.

wb. **Paris**, 11. Dezember. In der gestern von dem Verbande der republikanischen Studentenschaft einberufenen Versammlung kam es zu einer wüsten Rauferei zwischen den Republikanern und den Camelots du Roi. Mehrere Studenten wurden arg verwundet; die Camelots du Roi wurden aus dem Saale vertrieben. Die Versammlung nahm einen Beschlußantrag an, in welcher die republikanischen Studenten erklären, daß sie mit aller Entschiedenheit die Freiheit in den Universitätsräumen beschützen werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 18.)

Frankfurter Börse, 11. Dezember, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 210.60, Diskonto-Kommandit 196.40, Dresdner Bank 161.50, Deutsche Bank 248.50, Handelsgesellschaft 181.50, Staatsbahn 159, Lombarden 23.45, Baltimore und Ohio 117.50, Gelsenkirchen 216.50, Bochumer 249.50, Harpener 206.50, Türkenlose 181.40, Hamburg-Amerika-Paket 134.50, Edison 202.30 ex.

Wiener Börse, 11. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 672, Staatsbahn-Aktien 744.50, Lombarden 124.20, Marknoten 117.91. Tendenz: fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 12. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Trübe, meist trocken, leichter Frost, ruhig.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Meist trübe, Temperatur wenig verändert, keine erheblichen Niederschläge.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus" Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

10. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalschwere	762.6	761.3	760.0	761.3
Barometer a. d. Meeresspiegel	773.4	772.1	770.8	772.1
Thermometer (Celsius)	0.7	2.1	1.0	1.2
Dunstspannung (Millimeter)	4.0	4.1	4.0	4.0
Relative Feuchtigkeit (%)	88	77	79	78.7
Windrichtung	N. 2	NO. 2	SO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 3.0. Niedrigste Temperatur 0.2.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Untergang Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Untergang Uhr	Min.
12.	12	21	8	18	4	23	7	58 V.	4	0 N.
13.	12	21	8	19	4	23	9	6 V.	4	41 N.

Ferner tritt ein für den Mond: Am 12. Dezember 8 Uhr 59 Minuten abends Neumond.

Geschäftliches.

Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten beseitigen schnell und sicher die ärztl. erprobten Kaisers Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen", deren vorzügl. Erfolg durch 5500 notariell begl. Zeugnisse anerkannt ist. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Dafür Angebotenes weise energisch zurück. Zu haben in Apoth., Drog. u. Kolonialwarenhandl. 1566

Die Abend-Ausgabe umfaßt 22 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Landbote".

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Feuilleton und Sport: C. Hegerhorst; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach, für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Börsenwoche.

Ffr. **Wiesbaden**, 11. Dezember.

In der abgelaufenen Woche zeigten die einzelnen Börsen das Bild, das sich fast jedes Jahr beim Herannahen des Jahresschlusses entwickelt. Selbst die Diskontermäßigung der Bank von England konnte es nicht bewirken, daß ein lebhafteres Geschäft einsetzte. Obschon der Grundton im allgemeinen fest zu nennen war, so konnte doch eine wirkliche Aufwärtsbewegung der Kurse bei der herrschenden Geschäftsstille nicht eintreten.

Berlin hatte im Gegensatz zu den anderen Börsen am meisten unter dieser Geschäftsstille zu leiden. Es kommt noch hinzu, daß die lokale Spekulation zu Realisationen neigt, die durch die hier und da auftretenden Provinzkäufe knapp ausgeglichen wurden, so daß einerseits weder starke Rückgänge, noch andererseits größere Kursavancen erzielt wurden. Die kurze Belebung, die die englische Diskontermäßigung herbeiführte, mußte nach einstündiger Lebensdauer der alten Geschäftsstille wieder weigen. Banken waren ziemlich vernachlässigt, Montane bröckelten langsam ab. Auch Schiffahrtsaktien und Elektrizitätswerte konnten ihre Kurse der Vorwoche nicht behaupten. Nachdem am Dienstag der Privatdiskont um ⅛ Proz. auf 4⅜ Proz. gestiegen war, wurde er gestern noch auf 4½ Proz. erhöht.

Etwas mehr Lebhaftigkeit zeigte die Londoner Börse, die den New Yorker Anregungen immer willig folgte. Consols konnten ihren höheren Kurs von Beginn der Woche nicht ganz behaupten. Amerikaner eröffneten meist über New Yorker Parität, um im weiteren Verlaufe eine feste Tendenz zu zeigen. Harriman-Bahnen wurden mit Vorliebe gekauft. Kupferwerte schwankten hin und her, um sich gegen Ende der Woche wieder etwas zu befestigen. Die feste Tendenz, die bei Beginn der Woche für Südafrikaner und Rhodesier zum Ausdruck kam, schlug bald in das Gegenteil um, ohne sich wieder erholen zu können. Nur Diamantwerte blieben durchweg fest. Die Nachricht höherer Dividenden und daß die De Beers und Jagersfontein ihre Produktion für 1910 bereits ausverkauft hätten, trug weiter dazu bei, auf diesem Gebiete ein lebhaftes Geschäft zu erhalten.

Vom Verlaufe der Pariser Börse ist für die verflossene Woche wenig zu berichten. Die Kurse konnten sich bei sehr stillem Geschäft teilweise halten, teilweise bröckelten sie leicht ab. Kupferwerte, die fest eröffneten, befestigten sich im Laufe der Woche etwas, um gegen Ende derselben wieder schwächere Tendenz zu zeigen. Südafrikaner und Rhodesier konnten ihre höheren Anfangskurse nicht behaupten und liegen Ende der Woche schwach. Diamantwerte, namentlich De Beers und Jagersfontein waren durchweg fest.

Die Bautätigkeit.

Die Gunst der diesjährigen Baukonjunktur, die infolge des schönen Herbstwetters noch bis in den November hinein anhielt und der erst in den allerletzten Tagen durch Schneestürme und Kälte ein Ende bereitet wurde, ist in verschiedener Beziehung von besonderer Wichtigkeit. Sie zeigt nicht allein, daß in Industrie und Handel ebenso wie in der Landwirtschaft wieder neue Unternehmungslust erwacht ist, sondern sie bürgt auch dafür, daß der winterliche Andrang am Arbeitsmarkt nicht mehr ganz so hoch sein wird wie im vergangenen Jahre. Damals suchten Tausende von Bauarbeitern, die im Sommer keinen oder nur geringen Verdienst gehabt hatten, im Winter in anderen Gewerben Unterkunft, statt wie sonst nach reichlichem Sommerverdienst die Wintermonate mit Hausbeschäftigung zu verbringen. War doch im letzten Februar im Baugewerbe selbst schon die Nachfrage nach Arbeit derartig hoch, daß auf je 100 offener Stellen 644 Arbeitssuchende kamen. Vom Frühjahr ab haben nur die Bauarbeiter im allgemeinen sich zunehmender Arbeitsgelegenheit zu erfreuen gehabt, und im Herbst hat das schöne Wetter eine flotte Beschäftigung erst recht begünstigt, so daß die Bauarbeiter nunmehr am Schluß der Bausaison weniger sorgenvoll in den Winter hineinziehen als das letztemal. Besonders im Norden Deutschlands, aber auch im westlichen Industriebezirk hat die lebhafte Bautätigkeit bis in die letzte Zeit hinein angehalten. In Norddeutschland ragt besonders Berlin und Umgegend mit einem flotten Gepräge des Baugeschäfts im Oktober hervor. Wenn der Andrang Arbeitsuchender in Großberlin im Oktober des laufenden Jahres erheblich niedriger war als im vorigen Jahr, so hat das Baugewerbe an dieser Besserung einen ganz erheblichen Anteil. Auch in anderen Städten der Provinz Brandenburg, wie in Frankfurt a. O., wies die Bautätigkeit im Oktober ein lebhaftes Gepräge auf. Im Osten sind vornehmlich die Städte Tilsit, Elbing, Allenstein, Graudenz, Thorn, Bromberg, Posen zu nennen, wo überall flott oder zum mindesten doch rege gebaut wurde. Nur wenige Orte, wie Gumbinnen und Schneidemühl, machen von der günstigen Gesamtlage eine Ausnahme. Sehr befriedigend entwickelte sich die Herbstsaison im Baugewerbe Schlesiens. Alle größeren Städte wiesen noch eine lebhafte Bautätigkeit auf, ebenso aber auch das platte Land. In Breslau, Glogau, Görlitz, Beuthen, Hirschberg, Glatz wurde im Oktober rege gebaut, teils wurden die angefangenen Bauten beendet, teils neue noch in Angriff genommen. Im westlichen Industriebezirk ragen besonders die Städte Bielefeld, Hamm, Düsseldorf, Cöln, Aachen, Dillenburg und Witten mit einer regen Bautätigkeit hervor; von Städten, in denen schon Winterruhe herrschte, ist nur Dortmund zu nennen. Hessen und Hessen-Nassau gehören allerdings nicht zu den Landesteilen, die eine lebhafte Herbstsaison aufwiesen. In Mainz, Frankfurt am Main und Wiesbaden ließ die Bautätigkeit sehr zu wünschen übrig. In Baden überwiegen die Städte mit günstigem Gepräge, in Bayern ebenfalls. Vornehmlich in München und in Regensburg wurde im Oktober noch recht flott gebaut. Reiche Arbeitsgelegenheit bot das Baugewerbe im Königreich Sachsen bis in den November hinein. In Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen herrschte rege Tätigkeit, und zwar sind es vorwiegend öffentliche Bauten, die reichliche Beschäftigung boten. In Thüringen und im Königreich Württemberg war dagegen schon eine gewisse Mattigkeit zu verspüren; die Zahl der Orte, in denen rege gebaut wurde, war verhältnismäßig gering.

Banken und Börse.

* **Berg- und Metallbank, Akt.-Ges., Frankfurt a. M.** Wie der „F. Z." mitgeteilt wird, hat der Aufsichtsrat folgende Veränderungen im Vorstande beschlossen: Das bisherige Aufsichtsratsmitglied Herr Alfred Merton, der schon den größten Teil dieses Jahres vom Aufsichtsrat in den Vorstand delegiert war und Herr Assessor Dr. Gustav Ratjen werden zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt. Das bisherige Vorstandsmitglied Herr Walter Merton, gleichzeitig Mitglied des Vorstandes der Metallurgischen Gesellschaft, A.-G., tritt von der Leitung der Bank zurück, da die wachsenden Geschäfte die gleichzeitige Bekleidung beider Ämter ihm nicht mehr gestatten.

* **Zentralbank, Aktiengesellschaft, Hamburg.** Der Aufsichtsrat und die Direktion der Zentralbank, Aktiengesellschaft, haben beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital von 1½ Millionen Mark durch Zusammenlegung der Aktien von 4 zu 3 auf 1 125 000 Mark herabzusetzen und gleichfalls wieder durch Erhöhung um 375 000 M. auf 1½ Millionen Mark zu bringen. Die Transaktion hat sich als notwendig herausgestellt, um für alle noch zweifelhaften Forderungen genügende Abschreibungen und Rückstellungen vornehmen zu können. Die Übernahme der 375 000 M. neuen Aktien ist bereits gesichert.

* **Altonaer Bank.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Altonaer Bank, die über den Antrag auf Übergang des Instituts auf die Kommerz- und Diskontobank beschließen sollte, waren 819 Aktien vertreten. Der Vorsitzende Justizrat Sieveking wies darauf hin, daß die Gesellschaft nur durch die Hilfe der Kommerz- und Diskontobank über die schweren Verluste des Jahres 1908 hinwegkommen konnte. Diese habe damals gegen hypothekarische Belastung des Grundstücks der Altonaer Bank die nötigen Mittel hergegeben. Das Angebot der Kommerz- und Diskontobank sei das günstigste, was sich unter den gegebenen Umständen erzielen ließe. Der Antrag auf Einsetzung einer Revisionskommission wurde wieder zurückgezogen, als von dem Vorsitzenden mitgeteilt wurde, daß die Kommerz- und Diskontobank in diesem Falle ihr Angebot zurücknehme. Der Antrag der Verwaltung wurde schließlich mit 689 gegen 115 Stimmen angenommen.

* **Frankfurter Börse.** Die Zulassung der 6 Millionen Mark neuen Aktien der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft zu Dortmund zur Notierung wurde genehmigt. — Bei Pennsylvania R. R. Comp-Aktien ist der Kursabschlag für das Bezugsrecht aus laufenden Engagements auf 7.75 Proz. festgesetzt worden.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Kalisyndikat.** Der Vertrag mit der Schmidtmann-Gruppe scheint nun zustande kommen zu wollen. Zum Überschwang scheint aber noch kein Grund vorhanden zu sein, da für Aschersleben es ausgesprochene Vorbedingung für den Eintritt in das Syndikat ist, daß es die Überzeugung gewinnt, es würden wirksame Maßnahmen getroffen, um die Neugründung von Werken hintanzuhalten, damit die Krisis nach 5 Jahren nicht mit verstärkter Wucht hervortritt. Es scheint dabei die Angelegenheit so zu liegen, daß bei der Kraftlosigkeit des Syndikats zweckdienliche Maßregeln (Markenaufbesserung, Preisfragen usw.) nur schwer gefunden werden können, und daß, wenn dem Verlangen Aschersiebens Folge geleistet werden soll, nichts übrig bleibt als Gesetzesmaßnahmen in der Richtung einer begrenzten Stillegung unbebauter Felder für gewisse Zeitabschnitte. Die Reichsregierung dürfte unter Umständen für eine solche Anregung empfänglich sein. Als Hauptaufgabe gilt jetzt, Bradley-Nordtrust zu gewinnen, der bisher schon in seiner Vorzugsstellung beeinträchtigt ist. Man hofft, den Nordtrust durch den Hinweis auf die Nachteile seiner Kampfstellung und auf Regierungsschritte noch ganz für das Syndikat zu gewinnen. Vor Ende Dezember ist nach der „F. Z." eine Klärung jedoch schwerlich zu erwarten.

* **Gußstahlwerk Witten.** Auf dem Werk sind nunmehr der neuerbaute große Schmelzbau und das Blockwalzwerk in Betrieb genommen worden. Es wird beabsichtigt, noch ein zweites Walzwerk (Feinstraße) zu erbauen.

* **Lothringische Eisenwerke.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß der auf 2½ Monate reichende Auftragsbestand befriedige. Die Ergebnisse des laufenden Jahres seien wesentlich von der weiteren Gestaltung des Röhrengeschäftes abhängig.

* **Die Balia-Karaidin-Bleigrubengesellschaft** wird, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, für das Jahr 1909 eine wesentlich geringere Dividende als im Vorjahr verteilen.

Industrie und Handel.

* **Siegerländer Eisenmarkt.** Das Geschäft auf dem Siegerländer Eisenmarkt ist der „K. Z." zufolge augenblicklich ruhiger, da die Käufer ihren Bedarf meist schon bis in das nächste Quartal hinein gedeckt haben. Für das 2. und 3. Quartal möchte man sich seitens der Werke zu den heutigen Preisen noch nicht festlegen. Die Käufer sind nicht geneigt, höhere Preise anzulegen. Die Werke sind im allgemeinen gleichmäßig beschäftigt. Das Ausfuhrgeschäft in Fertigeisen ist recht schwierig durch die Konkurrenz der großen Stahlwerke. Einige Hochöfen, die außer Betrieb gesetzt waren, wurden infolge besserer Nachfrage wieder angeblasen, die Maschinenfabriken, Eisengießereien und Konstruktionswerkstätten sind durchweg gut beschäftigt.

* **Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Nach dem Kabeltelegramm des „Iron Monger" aus Philadelphia über den amerikanischen Eisenmarkt war Roheisen wenig belebt. Es erfolgten Abschlüsse von nur geringem Umfange und für baldige Lieferung. Die Haltung ist abwartend. Schmiedeeisen war träge. Importiertes Hütteneisen findet nur schwer Abnehmer. Fertigmaterial war weniger belebt und ein weiteres Einschrumpfen der Nachfrage per Dezember ist zu erwarten. Die Produzenten halten die letzten Preise jedoch aufrecht.

* **Gummiwerke Fulda, Aktiengesellschaft, Fulda.** Wie berichtet wird, verteilt diese erst vor kurzem mit 650 000 M. Grundkapital, das jetzt auf 800 000 M. erhöht werden soll, gegründete Gesellschaft aus einem Gewinn von 101 896 M. 4 Proz. Dividende. Der Umsatz in der Pneumatic-Abteilung habe sich gegen das Vorjahr um 5 Proz., diejenige in der technischen Abteilung um 30 Proz. gesteigert. Die starke Konkurrenz habe durch Preisunterbietungen einen ungünstigen Einfluß auf die Verkaufspreise ausgeübt.

* **Waggonfabrik, Aktiengesellschaft, Uerdingen a. Rh.** Nach dem Geschäftsbericht für 1908/09 der Gesellschaft, deren Dividende von 12 auf 8 Proz. ermäßigt wird, konnten die Werkstätten nach Erledigung der aus der guten Zeit herübergenommenen Aufträge nicht mehr in der bisherigen Weise verwendet werden. Recht fühlbar sei die Zurückhaltung der Staatsbahnverwaltung mit der Vergebung von Aufträgen geworden. Der Umsatz ging auf 4.80 Millionen Mark (i. V. 5.77 Millionen Mark) zurück. Das Betriebsergebnis reduzierte sich auf 694 657 M. (855 511 M.), während die Unkosten auf 264 777 M. (245 052 M.), Zinsen und Bankspesen auf 26 545 M. (21 633 M.) stiegen. Trotz der niedrigeren Abschreibungen von 158 404 M. (173 616 M.) und des wesentlich höheren Gewinnvortrages von 53 500 M. (18 750 M.) geht der Reingewinn von 436 991 M. auf 306 823 M. zurück.

* **Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1908/09 zeigt einen Brutto-Fabrikations-Überschuß (einschließlich Zinsen und Gewinnvortrag) von 2 581 236 M. (i. V. 2 350 014 M.). Hiervon sind zu bestreiten die Obligationszinsen, Handlungsunkosten, Steuern, Provisionen usw. mit 1 479 781 M., die Abschreibungen mit 933 963 M. (1 054 532 M.), so daß einschließlich des Vortrags von 141 365 M. ein Nettogewinn von 167 492 M. (143 64 Mark) verbleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das Geschäftsjahr schließt somit bei ziffermäßig geringeren Abschreibungen mit einem Überschuß von nur etwa 25 000 M. ab. Eine Dividende kann danach wiederum nicht verteilt werden.

* **Norddeutsche Raffinerie, Hamburg.** Die Norddeutsche Raffinerie beruft auf den 31. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung behufs Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals von 1 650 000 M. auf 3 300 000 M. durch Ausgabe von 1100 Aktien, lautend auf den Nominalbetrag von 1500 M., ein. Die Aktien sollen den Aktionären zum Kurs von 117 Proz. angeboten werden; sie sind für 1910 zu ⅘, ab 1. Januar 1911 voll dividendenberechtigt.

* **Dividenden-Schätzungen.** Tonwarenindustrie Wiesloch 5 Proz. (gegen 3½ Proz. in 1908), Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie in Friedrichsfeld in Baden wieder 14 Proz.

* **Dividenden.** Die Fabrik isolierter Drähte für elektrische Zwecke (vorm. C. J. Vogel) in Berlin schlägt 2 Proz. (3 Proz.) Dividende vor.

Verschiedenes.

* **Über Bedeutung und Nutzen der Spezialausstellungen** äußert sich — nach Mitteilung der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie — das Badische Landesgewerbeamt, das neuerdings besonders auch die Veranstaltung von Spezialausstellungen aufgenommen und soeben eine solche in der Landesgewerbehalle in Karlsruhe eröffnet hat, in einer hierüber ausgegebenen Abhandlung wie folgt: „Indem die Spezialausstellungen irgend ein Gebiet der modernen Technik in umfassender Weise zur Darstellung bringen, erleichtern sie dem Besucher die Orientierung und ermöglichen es, sich ein Bild von dem heutigen Stande der Technik des Spezialgebietes zu machen. Durch Gegenüberstellung der verschiedensten Ausführungsformen und Konstruktionen zeigen diese Ausstellungen, nach welcher Richtung hin der Ausbau und die Vervollkommnung erstrebt wird, sie geben dadurch dem Gewerbetreibenden nicht nur Belehrung, sondern auch Anregung. Die bisherigen Erfahrungen haben aber auch gezeigt, daß die Spezialausstellungen in besonderem Maße dazu beitragen, in den weitesten Kreisen, nicht nur bei Fachleuten, Interesse für die in unserem heutigen Wirtschaftsleben eine so bedeutende Rolle spielende moderne Technik zu erwecken."

Marktberichte.

= **Aus Weilmünster** (Oberlahnkreis), 9. Dezember, schreibt man uns: Der heutige Kram- und Viehmarkt, der letzte in diesem Jahr, hat seine alte Anziehungskraft als sogenannter Christmarkt beibehalten. Er war äußerst stark besucht und mit allen Viehgattungen recht gut befahren. Der Handel war auf dem Schweine- wie Rindviehmarkt sehr lebhaft. Hier wurde alles verkauft. Die Preise stellten sich wie folgt: Anbinder von ½ bis ¾ Jahren 60 bis 100 M., Jährlinge bis 150 M., größere, etwa 1½ Jahre und darüber alte, nicht trächtige und nicht frischmilchende Kühe 180 bis 220 M., trächtige Kühe und Rinder bis 320 M., frischmilchende Kühe entsprechend höher. Fettvieh war gering vertreten. Auch auf dem Schweinemarkt war Kauf und Verkauf äußerst rege und wurden auch für Ferkel noch immer hohe Preise gezahlt. Es kosteten Ferkel bis 8 Wochen alt 35 bis 42 M., 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 40 bis 50 M., Läufer 65 bis 90 M., größere Einlegschweine bis 160 M. das Paar.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 11. Dezember.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	181.40	181
5½	Commerz- u. Discontobank	116.30	116.80
6	Darmstädter Bank	136.30	136.25
12	Deutsche Bank	248.40	248.10
8	Deutsch-Asiatische Bank	148.75	148
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.50	107.50
9	Disconto-Commandit	196.25	195.80
7½	Dresdener Bank	161.50	160.80
6	Nationalbank für Deutschland	130 10	129.75
9⅔	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
7.77	Reichsbank	151.40	152
7	Schaafhausener Bankverein	146.50	146.10
7½	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	147.90	148
8	Berliner Grosse Strassenbahn	189.40	1 9
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116.80	116.80
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	134.20	134
4½	Norddeutsche Lloyd-Actien	103	102.90
6⅔	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23.50	—
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	131.90	—
6	Baltimore u. Ohio	117.60	117.20
6½	Pennsylvania	140.50	—
6	Lux. Prinz Henri	133.25	133.50
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	157.30	1 7
4	Südd. Immobilien 60 %	99.25	99.20
4½	Schöfferhof Bürgerbräu	84	84.20
9	Cementw. Lothringen	116.90	117.50
30	Farbwerke Höchst	465.20	460
32	Chem. Albert	491	491
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	1 3.50	132
10	Felten & Guilleaume Lahm.	143	140
7	Lahmeyer	106.80	107.40
5	Schuckert	1 0.60	139.80
7½	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	147	147.40
25	Adler Kleyer	366	363.50
25	Zellstoff Waldhof	300	302.50
15	Bochumer Guss.	250.40	249.10
8	Buderus	117.90	118.25
10	Deutsch-Luxemburg	212.50	211.75
12	Eschweiler Bergw.	200	200
8	Friedrichshütte	135.25	135
12	Gelsenkirchener Berg	217.10	216.20
0	do. Guss	89.50	89.25
11	Harpener	206.10	205
11	Phönix	212.20	211.20
10	Laurahütte	197	196.75
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	271	263.40

Tendenz fest.

Ausstellung Wiesbaden 1909
Prämiiert Goldene Medaille Wiesbaden

Gratis

als Weihnachtszugabe erhält jeder, wer sich bis Weihnachten bei mir eine Aufnahme bestellt — mein vielbewundertes Bild:

„Zeppelin über Wiesbaden."

Das Bild (38×32 cm gross) ist zur gefl. Ansicht im Eingang zum Atelier, Marktstr. 9, ausgestellt.

Photograph. Atelier **F. Lanzrath**, Marktstr. 9, Tel. 3977.

Prämiiert Goldene Medaille Wiesbaden.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen

Moderne *Blumentische, Blumenkrippen, Blumentöpfe etc.*

in grösster Auswahl und allen Preislagen.

Kunstgewerbehaus *Gebr. Wollweber.*

Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

K 128

Victoria-Seide

schwarzer Garantie-Seidenstoff für Blusen und Kleider

per Meter 3.25 *Mk.*

J. Bacharach,
4 Webergasse 4.

„Victoria-Seide" ist infolge extra solider Färbung besonders haltbar und kann für gutes Tragen garantiert werden. K 14

Für den Weihnachts-Verkauf

ganz besonders preiswertes Angebot:

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Morgenrockstoffe, Flanelle, waschechte Kleider-Siamosen, Druck, Baumwoll-Flanelle, Schürzen, Taschentücher u. s. w.
Leib- und Bett-Wäsche, Tisch-, Küchen- und Bade-Wäsche.
Herren- und Knaben-Anzug-Stoffe.
Bleyle's Knaben-Anzüge etc.

Reste von allen Artikeln zu und unter Ankaufs-Preisen.

J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.

1659

Socken u. Strümpfe
bewährte haltbare Qualitäten in allen Preislagen. 1359
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.

Photographieständer
in Holz und echter Bronze.
Goldrahmen
in allen Stilarten und Größen.
Spiegel aller Art
Staffeleien Paravents
Familienrahmen.
Langgasse 26. Telephon 1990.
Einrahmegeschäft Dorfelder, früher **J. P. Weimar.**

Zur Backzeit
empfehle sämtliche
Backartikel
zu den billigsten Preisen.
A. Kriesing,
Albrechtstr. 3, nahe d. Nikolasstr.
Telephon 1700.

Schwarzwälder Uhren und Wetterhäuser,
Zierschwalben, Schlüsselhalter und Uhrhalter mit Schwalben, Bücherhalter, geschnitzt, empfiehlt im Weihnachts-Verkauf **mit 10% Rabatt**
Schwarzwald-Bazar, 31 Alte Kolonnade 31.

Aufsehen erregend
schönen Baumschmuck
billigst.
Parfümerie Bruno Backe.
Taunusstr. 5, gegenüber d. Kochbrunnen.

Christbaumständer
mit und ohne Wasserfüllung billigst bei
A. Baer & Co., Wellritzstr. 43. 120512

Preiswertes Angebot für den Weihnachts-Bedarf

unserer Spezial-Abteilung **Leinen** und **Baumwollwaren.**

Tischwäsche.

Tischtücher, solide Qualität, schöne Dessins,
ca. 115×125 cm **1.45** ca. 115×165 cm **2.15**

Servietten, hierzu passend, ca. 60×60 cm, ½ Dutzend 2.60

Tischtücher, Blumen- und Sternenmuster, solide Halbleinen-Qualität
ca. 130×135 cm **2.35** 120×150 cm **2.65** 120×170 cm **2.95** 130×160 cm **3.75**

Servietten, hierzu passend, ca 60×60 cm ½ Dutzend 3.10

Tischtücher, Blumen- und Sternenmuster, reines Leinen, bestes schlesisches Fabrikat.
ca. 130×130 cm **4.25** ca. 160×165 cm **5.50** ca. 130×225 cm **7.50**

Servietten, hierzu passend, ca. 65×65 cm, ½ Dutzend 5.40

Kaffee- u. Tee-Decken.

Kaffeedecken, hübsche Streifenmuster, 95 Pf.
Kaffeedecken, aparte Künstlerzeichnungen . . . 3.60. 2.75
Kaffeedecken, neueste Dessins, vorzüglich in der Wäsche, 4.75, 3.50
Tee-Gedecke mit farbigem Rand und 6 Servietten . 6.85, 5.50, 4.50
Kaffeedecken-Stoffe, moderne Muster, 125 cm breit . . . . . Meter 1.90, 1.60, 1.25

Einzelne Tischtücher und Teedecken im Preise bedeutend ermässigt.

Handtücher.

Küchenhandtücher 3.25
Gerstenkorn und Drell-Gewebe, Ia westfäl. Fabrikat . . . . . 12 Stück 5.50, 4.50,

Stubenhandtücher 5.25
Ia Jacquard- und Damast-Gewebe, zirka 110×110 . . . . . 12 Stück 7.50, 6.95,

Abgepasste Siamosen und Velour-Kleider
per Kleid 6 und 7 Meter 5.40, 4.20, 3.60, 2.60

Wir empfehlen ganz besonders unsere
3 Spezialmarken in Hemdentuche:
„Frauenlob" „Edelweiss" „Königin"
10-Meter-Coupon 3.80 10-Meter-Coupon 4.80 10 Meter-Coupon 6.80

S. Blumenthal & Co.

K 2

Nr. 578.
Abend-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
11. Dezember 1909.
57. Jahrgang.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 10. Dezember.

Den Vorsitz der gutbesuchten Versammlung führte Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine von hiesigen Geschäftsleuten eingereichte Eingabe wegen Einführung der vollständigen Sonntagsruhe an die soziale Deputation verwiesen.

Eine Eingabe des Stadtverordneten Eul, in der über den geringen Verdienst der mit Steinklopfen im Akkord beschäftigten

Notstandsarbeiter

geklagt und eine Änderung des bestehenden Systems beantragt wurde, gelangte zur Verlesung. Die Eingabe spricht von „entsetzlichem Elend und Jammer", hervorgerufen durch das Zerkleinern der Straßensteine im Akkord. Daß man das System der Akkordarbeit bei Notstandsarbeiten anwende, verstoße gegen das menschliche und soziale Empfinden. Aus einer der Eingabe beigegebenen Zusammenstellung ging hervor, daß in einer bestimmten Woche die einzelnen Arbeiter 2.60 M. bis 10.48 M. verdienten. Darunter befanden sich Arbeiter, die bis zu fünf Köpfen zu ernähren haben. Zum Schluß sprach der Verfasser der Eingabe die Hoffnung aus, daß sich die Stadtverordnetenversammlung für das Zerkleinern der Steine im Tagelohn ausspreche. Nach einer kurzen Begründung des Stadtverordneten Eul erwiderte Beigeordneter Travers, in allen Städten sei das Steinklopfen als Notstandsarbeit eingeführt und überall würde es als Akkordarbeit behandelt. In einzelnen Städten sei eine gewisse Lehrzeit vorgesehen, in welcher der übliche Tagelohn bezahlt werde. Daß das Steinklopfen im Akkord geschehe, sei selbstverständlich, da der Arbeiter, der im Tagelohn schaffe, kein Interesse an der Quantität seiner Leistung habe. Es würden in Wiesbaden dieselben Sätze wie in anderen Städten bezahlt, nämlich 3.50 M. für den Kubikmeter. Eine Lehrzeit von 6 Arbeitstagen sei vorgesehen; innerhalb dieser Lehrzeit erhalten die Arbeiter einen Tagelohn von 2.80 M. ohne Rücksicht auf ihre Leistungen. Der Redner erklärte, leider sei er nicht in der Lage, festzustellen, ob es mit den von Eul angegebenen Sätzen seine Richtigkeit habe. Von der Akkordarbeit könne schwerlich abgesehen werden. Er bedauere, daß Eul die Sache nicht in der Armendeputation vorgebracht habe, dann wäre man doch in der Lage, sie aufzuklären.

Auf die Frage des Oberbürgermeisters, auf welche Woche sich denn die angegebenen Löhne beziehen, antwortete Eul, das wisse er nicht. Oberbürgermeister Dr. v. Ibell erwiderte darauf, da es unmöglich sei, auf eine derartige, plötzlich in der Sitzung auftauchende Anfrage zu antworten, komme das Gerede von Hungerlöhnen in die Zeitung. Er bitte deshalb, sich in solchen Angelegenheiten immer erst an den Dezernenten der Armenverwaltung oder an ihn zu wenden, die Anfrage werde keineswegs in den Papierkorb wandern, sondern geprüft werden. Und wenn wirklich Unzuträglichkeiten vorhanden seien, dann werde Abhilfe geschafft werden. Das lasse sich dann weit schneller und besser machen, als wenn man die Sache zunächst vor die Stadtverordnetenversammlung bringe und durch öffentliche, im Augenblick unwiderlegbare Angriffe den Armenpflegern die Lust zur Arbeit verdürbe. Die Frage müsse auch einmal erörtert werden, ob ein derartiges Verfahren der Geschäftsordnung entspreche. Jedenfalls lasse sich jetzt nichts tun, als die Sache an den Magistrat zu verweisen. Nachdem sich noch die Stadtverordneten v. Eck und Gerhardt geäußert hatten, wurde die Angelegenheit dem Magistrat übergeben.

Der Oberbürgermeister verlas unter Bezugnahme auf eine „Tagblatt"-Notiz einen Brief des Beigeordneten Petri, in welchem dieser mitteilt, daß es ihm glücklicherweise weit besser gehe und er lieber heute als morgen sein Amt antrete. Von Amtsmüdigkeit könne keine Rede sein, es habe sich nur um eine Erholung von Überanstrengung gehandelt. Der Oberbürgermeister fügte hinzu, daß Beigeordneter Petri Ende nächster Woche zurückkommen werde.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und auf Antrag des Bauausschusses, für den Stadtverordneter Fink berichtet, für das geänderte Projekt des Waldweges nach der Platte 4000 M. nach- und für die Ausführung der Umgehungsstrecke von der Idsteiner Straße bis zum 3. Heuweg 5000 M. neubewilligt. Alles in allem kostet diese Wegeanlage bis jetzt 89 000 M. — Der im Haushaltsplan für 1909 nicht vorgesehene Teilbetrag des Witwengeldes für die Witwe des Oberlehrers a. D. Dr. J. F. Kuhlmey wurde auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Stadtverordneter Wolff) bewilligt.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell brachte die bekannten Vorschläge des Magistrats — die seine, des Oberbürgermeisters, Vorschläge sind —, betreffend die

Museumsbaufrage,

zur Sprache. Die Vorschläge sind bereits eingehend mitgeteilt worden, der Redner konnte sich daher kurz fassen. Er führte u. a. aus, er sei zu der Überzeugung gekommen, daß es hohe Zeit sei, mit der Museumsbaufrage voranzugehen. Das Allernotwendigste sei die Schaffung von Räumen für die Landesbibliothek. Der Platz an der Rheinstraße (Terrain der Artilleriekaserne) sei für einen Bibliotheksbau sehr geeignet, man könne sich um so eher für ihn entschließen, als er seiner großen Tiefe wegen sonst doch nicht gut verwertbar sein werde. Der Platz Ecke der Museumsstraße und des Marktplatzes sei, rein objektiv betrachtet, ungleich wertvoller als der an der Rheinstraße. Wenn man sich auf den von ihm in Vorschlag gebrachten Platz einige, dann stehe dem Bau nichts mehr im Wege. Weiter empfehle es sich, auch bald die Gemäldegalerie in würdige und ausreichende Räume unterzubringen, hier scheine ihm der Platz an der alten Kolonnade sehr geeignet. Es handle sich jetzt nur darum, einen grundsätzlichen Beschluß zu fassen, in welcher Weise man vorgehen wolle.

Aus der langen Diskussion, die sich an diese Vorschläge anknüpfte, ist folgendes hervorzuheben: Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti sprach sich für die Überweisung der Sache an den Bauausschuß aus. Im übrigen äußerte er sich beifällig zu den Vorschlägen des Oberbürgermeisters, insbesondere fand auch der für die Gemäldegalerie empfohlene Platz an der Kolonnade, als für die Kuranlagen vollkommen entbehrlich, seinen Beifall. Stadtverordneter Heß war anderer Ansicht. Er hielt den Kolonnadenplatz für durchaus ungeeignet und vertrat mit dem Hinweis auf das neue Darmstadter Museum die Meinung, die Sammlungen des Museums könnten, abgesehen von der Bibliothek, für die er den Platz an der Rheinstraße für gut halte, in einem Gebäude untergebracht werden. Die Baudeputation möge auch einmal das „Paulinenschlößchen" prüfen, in dem eventuell die Gemäldegalerie sehr gut untergebracht werden könne. Er sei überzeugt, daß mindestens ½ Million gespart werde, wenn man entweder die Galerie in dem projektierten Hauptbau an der Kaiserstraße oder im „Paulinenschlößchen" unterbringe.

Stadtverordneter Hildner sprach sich ebenfalls für den Bibliotheksbau in der Rheinstraße aus. Er meinte, bei der Behandlung der Angelegenheit müsse die Frage der Errichtung eines zweiten Verwaltungsgebäudes auf dem Dernschen Terrain noch einmal geprüft werden, damit etwas Einheitliches entstehe. Das Terrain am Marktplatz werde jedenfalls für das Verwaltungsgebäude gebraucht. Bezüglich der Errichtung der Gemäldegalerie neben der alten Kolonnade äußerte er Bedenken. Jedenfalls müßten hier erst Pläne vorgelegt werden, damit man sehe, wie das Gebäude in die Anlage hineinpasse.

Stadtverordneter Justizrat Siebert pflichtete Stadtverordneten Alberti bei. Was Stadtverordneter Heß fordere, lasse sich unmöglich machen, man könne die Gemäldegalerie nicht im dritten Stock unterbringen, wenn man wolle, daß sie von angesehenen Künstlern beschickt werde und als

Echt Chevreaux, mit Lackkappe,
Mk. 8.85

Unsere **einzige** Verkaufsstelle in Wiesbaden befindet sich Kirchgasse 19, zwischen Friedrichstraße und Luisenstraße. Verlangen Sie jetzt unsere **Gutscheine.**

Unsere **einzige** Verkaufsstelle in Wiesbaden befindet sich Kirchgasse 19, zwischen Friedrichstraße und Luisenstraße. Verlangen Sie jetzt unsere **Gutscheine.**

Boxkalb ohne Naht, moderne Form,
Mk. 9.50

Bei der Wertbemessung

der von uns zum Verkauf gebrachten Schuhwaren, lassen wir uns auch bei den vorteilhaftesten Gelegenheitskäufen nur von der prozentualen Berechnung leiten, der unsere Verkaufspreise zu Grunde gelegt sind. Deshalb bieten wir zuweilen

ganz erstaunliches an Preiswürdigkeit bei hervorragender Qualität.

Wir empfehlen Besichtigung unserer Schaufenster, da wir bis Weihnachten einige Posten zu Preisen offerieren, wie solche wohl selten geboten werden.

Knaben-Boxkalf
Mk. 7.50

Chrom m. Lackkappe
Mk. 5.75

Wiesbadener Schuhwaren-Consum,

Telephon 3010. nahe der Luisenstraße. **19 Kirchgasse 19,** nahe der Luisenstraße. **Telephon 3010.**

mit Ledersohle
von 75 Pf.

Herren-Hausschuhe,
mit Absatz, warm gefüttert,
Mk. 1.25.

6.85 Damen braune Chevreaux 6.85

Damen-Lederschuhe, weiß Friesfutter, mit Absatz, Mk. 2.75.

von 35 Pf. an.

Cäcilien-Verein, E. V.

Montag, den 13. ds. Mts., 8 Uhr, in der „Wartburg":

Gesamtprobe zur „Rose Pilgerfahrt"

mit den **Solisten.**

Um vollzähliges, pünktliches Erscheinen ersucht nochmals inständigst F317

Der Vorstand.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9268
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Künstl. Blumen

u. Pflanzen, reizend. Arrang. f. Geschenke.

Ballblumen

in gr. Auswahl — Veilchentuffs

Kunstblumengeschäft
B. von Santen,
Mauritiusstraße 8.

Christbaum-Ständer mit Wasserfüllung bill.
F407 Fl. Stöhr
Wellritztr. 6.

Ueberzeugen Sie sich,

daß meine Schulranzen, Koffer, Taschen in Qualität und Billigkeit unerreicht sind. Sattler **Lammert,** Metzgergasse 18.

Velour-Chiffon, *aparte Farben,*

Reinseidener, moderner Sammt für Gesellschaftskleider, 110 cm breit, p. Mtr. ***17.50 Mk.***

Liberty-Velvet, *Bester englischer Kostüm-Sammt.*

65 cm breit, p. Mtr. ***5.50 Mk.***

Allein-Verkauf: ***J. BACHARACH,***

4 Webergasse 4.

K 14

Bildungsstätte ihren Zweck erfülle. Für sie könnten nur Parterreräumlichkeiten in Frage kommen.

Stadtverordneter Geheimrat Dr. Fresenius sprach sich für den Platz an der Rheinstraße als Bibliotheksbauplatz aus, glaubte aber auch, daß bezüglich der Gemäldegalerie die Platzfrage noch gründlich geprüft werden müsse. Er plädierte für völlige Trennung der beiden Angelegenheiten, erst müsse die Bibliotheksfrage erledigt werden, dann werde man auch einen geeigneten Platz für die Galerie finden.

Stadtverordneter Schwank unterstützte die Ausführungen des Stadtverordneten Fresenius. Es komme außerordentlich viel darauf an, welches architektonisches Verhältnis das neben der Kolonnade zu errichtende Galeriegebäude zum Theater einnehme, es sei daher notwendig, daß der Magistrat zunächst eine weiter ausgearbeitete Skizze des projektierten Gebäudes vorlege.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Hehner wandte sich namentlich entschieden gegen die von Stadtverordneten geäußerte Ansicht, daß man sich den Darmstädter Museumsbau als Muster nehmen solle. Dort sei die Gemäldeausstellung in der allerunglücklichsten Weise untergebracht, und man würde ausgelacht, wenn man etwas Derartiges hier herstellen wolle.

Stadtverordneter Heß machte noch darauf aufmerksam, daß der Bauausschuß auch den unteren Teil des „Paulinenschlößchen"-Geländes als vielleicht für den Galeriebau in Frage kommend prüfen dürfe.

Stadtverordneter Massenez warnte u. a. davor, daß dem Stadtbauamt Direktiven gegeben werden, mit dem Galeriebau ein Gegenstück zum Theater zu schaffen.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell erwiderte darauf, es könne sich nur um einen einfachen Bau handeln, der nicht über die Kolonnade hinausrage, bei dem es in der Hauptsache auf zweckmäßige innere Einrichtung ankomme.

Stadtverordneter Kalkbrenner hielt die Magistratsvorlage für ausgezeichnet, er empfahl aber, möglichst bald der Frage näherzutreten, wo das Altertums- und das Naturhistorische Museum untergebracht werden sollen, damit das Museumsgelände verwertet werden könne.

Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti machte den Vorschlag, der Bauausschuß möge untersuchen, wieweit der Platz neben der Kolonnade von dem Gebäude in Anspruch genommen wird und die Grenzen durch Pfähle markieren lassen. Eine gemeinschaftliche Besichtigung des Platzes werde dann am ersten zur Lösung der Frage führen.

Stadtverordneter Hanson wies darauf hin, daß das Gebäude auch weiter an die Wilhelmstraße herangerückt werden könne, wodurch die Anlagen geschont und die Luftzirkulation erleichtert würde.

Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Cunz erklärte, bezüglich des Luftdurchzugs könne das Projekt keine Bedenken erregen.

Nachdem sich noch Stadtverordneter Büdingen zustimmend zum Bibliotheksbau an der Rheinstraße geäußert und vor einer Überbürdung des Bauausschusses gewarnt hatte, wurde die Angelegenheit dem durch die Mitglieder der Baudeputation verstärkten Bauausschuß zugewiesen.

Die Verwendung eines Überschusses von 450 M. aus dem für die Vergütung der Lehrpersonen der Frauenschule bewilligten Betrag von 3000 M. zur Anschaffung von Chemikalien usw. für den Chemieunterricht in der Frauenschule wurde genehmigt.

In geheimer Sitzung wurde hierauf zunächst über die

Neuregelung der Gehälter der städtischen Beamten und Lehrer

beraten. Die in unserer heutigen Morgen-Ausgabe veröffentlichte Vorlage wurde angenommen, nur bezüglich der Ortszulagen der Lehrer wurde eine Änderung getroffen. Stadtverordneter Mollath hatte beantragt, eine andere Staffelung der Ortszulagen einzuführen, und zwar dahingehend, daß ein Maximum von 900 M. bereits nach 22 Dienstjahren erreicht werde. Die Vorlage sah bekanntlich ein Maximum von 700 M., erreichbar nach 32 Dienstjahren, vor. Stadtverordneter Mollath begründete seinen Antrag in der Hauptsache damit, daß es ein Unding sei, die Erreichbarkeit des Maximums der Ortszulagen in das 32. Dienstjahr zu verlegen, das nur von etwa 16½ Prozent der Lehrer erreicht werde. Der Antragsteller wurde vom Stadtverordneten Justizrat Siebert unterstützt, der allerdings insoweit von der Ansicht Mollaths abwich, daß er einem schon in 20 Jahren erreichbaren Maximum von 700 M. das Wort redete. Mollath zog schließlich seinen Antrag zugunsten des Sieberischen zurück, der dann auch angenommen wurde. Ein Antrag Mollath, das Grundgehalt der Rektoren der Mittelschulen gegenüber der Vorlage um 200 M. zu erhöhen, wurde mit geringer Majorität abgelehnt.

Weiter wurde in der nichtöffentlichen Sitzung über die Frage verhandelt, ob die Stadt eine

Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal

aufnehmen soll. Da das Ausstellungskomitee verlangt, daß diejenigen Städte, die die Ausstellung aufnehmen, auch die gesamten Kosten tragen, neigte der Magistrat der Ansicht zu, daß man erst über die Höhe der Kosten orientiert sein müsse, bevor man sich für die Ausstellung entscheiden könne. Dieser Ansicht pflichtete auch die Versammlung bei. Die Frage soll also erst entschieden werden, wenn der Vorsitzende des Denkmalskomitees über den Kostenpunkt gehört worden ist.

Vermischtes.

C. K. **Der Kampf mit dem Tiger.** In dem indischen Distrikt Kalna am Hooghlyfluß herrscht Schrecken und Ratlosigkeit: ein menschenfressender Tiger, so wird aus Kalkutta berichtet, versetzt die Bevölkerung weitum in Angst und Entsetzen. Nach der Abenddämmerung wagt niemand sein Haus zu verlassen, und da keiner Feuerwaffen besitzt, betreibt der Tiger ungestört seine grauenvolle Jagd. Einer seiner letzten Opfer war ein Hirtenknabe, der vier Büffel heimtrieb und dabei von dem Raubtier überrascht wurde. Der Junge ritt auf einem der Büffel, die beim Erscheinen des Tigers die Flucht ergriffen. Der Knabe fiel herunter und wurde sofort von dem Tiger getötet. Seinen halbverspeisten Leichnam fand man später am Wege. Angesichts der Wehrlosigkeit des Volkes wollte der Reverend Mayo zu einem außerordentlichen Ausnahmemittel greifen: er wollte die Überreste des Knaben vergiften, um so den Tiger bei seiner Wiederkehr dem Tode zu überliefern. Aber die unglücklichen Eltern widersetzten sich, und so treibt der Tiger nach wie vor sein Unwesen. Ein durch seine Körperkraft bekannter Kuli hatte mit der Bestie ein außerordentliches Abenteuer: in seiner Hütte wurde er von der blutgierigen Riesenkatze überfallen, aber er vermochte sich noch aufzurichten und versuchte in der Verzweiflung der Todesangst den Tiger zu erdrosseln. Seine Verteidigung war so wirksam, daß der Tiger wirklich von ihm abließ und sich zurückzog. Schwer verwundet blieb der Kuli in seinem Blute liegen, aber die Lebensgefahr ist überwunden.

Lebensrettung durch einen Hund. In Tannendorf, Kreis Pleß, fand eine Hochzeitsfeier ihren Abschluß durch ein Tänzchen im Gasthause. Die jüngeren Geschwister der Braut waren, wohlbehütet von dem treuen Haushund, zu Hause geblieben. Plötzlich erschien das Tier laut bellend und stark winselnd im Tanzlokale, zerrte den Brautvater an den Beinkleidern, sprang davon, kam wieder zurück und wiederholte sein Gebaren. Da das Verhalten des Tieres auffallend war, folgte man ihm schließlich, und in großen Sprüngen eilte der Hund der Behausung zu. Dort fand man im Schlafzimmer der Kinder, die friedlich schlummerten, einen Korb mit Wäsche und andere Gegenstände in hellen Flammen und den Raum mit Rauch erfüllt. Durch die Wachsamkeit des Hundes wurden die Kleinen vor dem Erstickungstode, und das Besitztum vor größerem Schadenfeuer bewahrt.

* **Wie lange braucht man, um alle Straßen Londons zu durchwandern?** Fragen dieser Art, bei denen es sich um eine Abschätzung ohne genügende, zahlenmäßige Grundlagen handelt, werden gewöhnlich falsch beantwortet. Das hat jüngst eine Rundfrage der „Answers" dargetan. Die Frage lautete, wie lange ein Durchschnittsmensch brauche, um alle Straßen Londons zu durchgehen, und die Antworten der Leser schwankten um 5 Jahre herum. Tatsächlich kann aber ein Fußgänger, der nur 4 Kilometer in der Stunde geht, bei 12stündigem Gehen in 44 Wochen diese Aufgabe erledigen, d. h. wenn man unter London Groß-London versteht. Hat man aber das eigentliche London, die Grafschaft London ohne ihre Vororte im Auge, so sind nur 9½ Wochen unter gleichen Bedingungen nötig, denn es handelt sich nur um 3150 Kilometer.

Eine Liebestragödie. In Humbeek (Belgien) schoß ein Schreiner auf seine Geliebte, eine verheiratete Frau und Mutter von 5 Kindern. In dem Glauben, daß er sie getötet habe, erschoß er sich selbst.

Bismarckring 19. Telephon-No. 1712.

Geschäfts-Eröffnung!

Bismarckring 19. Telephon-No. 1712.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage im Hause

Grosse helle Ausstellungs-Räume. **Bismarckring 19** Laden, Vorder-, Seiten- u. Hinterbau.

ein

Möbel-, Dekorations- und Ausstattungs-Geschäft

eröffnet habe.

Aus meinen, mit den neuesten und modernsten Fabrikaten reichl. ausgestatteten Lager- und Ausstellungsräumen offeriere ich:

Speisezimmer, Nussb.	von 360 Mk. an	Schlafzimmer, nussb.-poliert	von 370 Mk. an	Kompl. Küchen-Einrichtung	von 98.00 Mk. an
Herrenzimmer, Eichen	von 340 Mk. an	„ imit.	von 200 Mk. an	Tische in versch. Ausführ.	von 11.50 Mk. an
Salons, Mahag.	von 250 Mk. an	„ weiss Emaillef.	von 280 Mk. an	Stühle „ „ „	von 3.60 Mk. an
Vertikos, nussb.-poliert	von 54 Mk. an	„ Mahag.	von 430 Mk. an	Nachttische „ „	von 8.00 Mk. an
„ imit.	von 36 Mk. an	Einzelne Bettstellen, lackiert	von 25 Mk. an	Spiegel „ „	von 6.75 Mk. an
Bücherschränke, Nussb.	von 75 Mk. an	Kleiderschränke	von 25 Mk. an	Trumeaus „ „	von 35.00 Mk. an
Schreibtische, nussb.-poliert	von 42 Mk. an	Waschtische	von 13 Mk. an	Büfett, nussb.-poliert	von 130.00 Mk. an

Als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet: Nähtische, Bauerntische, Serviertische, Büstenständer, Salonsäulen, Handtuchständer usw. staunend billig.

Alles nur solide Ware unter weitgehendster Garantie. — Polstermöbel, Dekorationen, Matratzen usw. nur aus eigener Werkstätte zu äussersten Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Hochachtend **Hans W. Prantl.** Bequeme Zahlungsbedingungen.

Beamten und Kunden **Ohne Anzahlung.**

Elegante Herren- Damen- Kinder-

Konfektion

Pelzwaren — Wäsche

Möbel — Betten

kompl. Wohnungs-Ausstattungen

in hervorragender Auswahl zu billigen Preisen gegen Bar und

Auf Teilzahlung.

L. Marx & Co. Wiesbaden Michelsberg 22.

Zahlungsbedingungen nach Wunsch.

9033

Nach Erhöhung der Schaumweinsteuer ist eine erheblich grössere Nachfrage nach billigen

Schaum-Weinen

eingetreten. Ein Versuch überzeugt, daß meine Spezialmarken nach alt französischer Art (mit natürlicher Flaschengährung) hergestellt, durchaus reintönige haltbare Sekte mit absoluter Bekömmlichkeit und feinstem Wohlgeschmack sind. 1777

In halbsüß oder trocken mit Steuer	¹/₁ Flasche	bei 15 Flaschen
Casino-Sekt	Mk. 2.50	2.40
Carte d'Or	„ 2.80	2.60
Grand vin Royal	„ 3.30	3.20
Comet (Grand vin du Prince Royal)	„ 3.50	3.30

F. A. Dienstbach, Weingroßhandlung, Bismarckring 19.

Neueste Erfindung!

D. R. P. u. Ausl.-Patente angem.

Reform-Nähkasten

D. R. G. M.

Peinliche Ordnung. Klare Uebersicht. Stete Gebrauchsfertigkeit. Schönstes und praktischstes Geschenkstück für jede Dame. Elegante Ausstattung in allen modernen Holzarten, auch in u. für Brandmalerei. Ausstellung und Verkauf:

E. Geisser,

Oranienstrasse 22, I (Christl. Heim). Ferner zu haben bei Herrn Ad. Poths, Bahnhofstr. 14; im Kaufhaus C. Führer, Kirchgasse und Alte Kolonnade 10.

Weihnachts-Geschenke

10% Rabatt.

Um die noch enorm grossen Vorräte schnell zu räumen, werden ohne Ausnahme auf sämtliche Artikel des gesamten Warenlagers **10 % Rabatt** an der Kasse direkt in Abzug gebracht. Reelle Einkaufsgelegenheit, gute Waren billig zu kaufen.

Grosse Posten nur noch in einzelnen Grössen vorrätiger Herren- und Knaben-Anzüge werden, um damit bis auf das letzte Stück zu räumen, zu Schleuderpreisen abgegeben.

Günstige Kaufgelegenheit für Vereine u. Stiftungen.

Umtausch ist auch nach dem Feste gerne gestattet.

Telephon 2093.

Bruno Wandt,

Kirchgasse 42, gegenüber der Schulgasse.

Spezialhaus in Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Mass.

1835

Pelzwaren.

Grosse Auswahl. Beste Verarbeitung. Billige Preise.

Ellenbogeng. 10. **Lina Hering Wwe.** vorm. Carl Braun. Ellenbogeng. 10.

1802

Als Weihnachts-Geschenke empfehlen wir

Visitenkarten
Neujahrskarten

in moderner Ausführung.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Rheinstrasse 31. **Hermann Pauli** Rheinstrasse 31.

Erstes Spezialgeschäft für moderne Schreib- und Herrenzimmer-Möbel.

Als praktische Weihnachts-Geschenke empfehle: 1839

Bücher-, Noten- und Phonola-Schränke, Klubsessel.

Herren-

Wäsche.

Weisse **Oberhemden,** 15 Fassons, in allen Weiten.

Farbige **Hemden.** Aparte Neuheiten.

Nachthemden.

Unterzeuge.

Kragen, 50 Fassons, in allen Weiten.

Manschetten.

Krawatten. Stets das Neueste.

Taschentücher.

Die bekannt guten Qualitäten zu

Weihnachtspreisen.

Ad. Lange,

Langgasse 29, neben dem Tagblatt.

1795

Elegante Papiere, moderne Schreibzeuge, praktische Artikel für den Schreibtisch, feine Lederwaren, Malutensilien, Notizkalender, Safety-Füllhalter, Goldfedern, sowie reiche Auswahl in Geschenk-Artikeln.

Papierlager Carl Koch jr.,

Ecke Michelsberg.

Telephon 4001.

1822

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen **günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:**

Das Sterbegeld beträgt **500 Mk.** und der **Monatsbeitrag** bei einem **Eintrittsalter** von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25, 30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.

In die Kasse werden Personen **beiderlei Geschlechts** aufgenommen.

Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau **Ph. Meyer,** Walramstraße 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau **L. Steuernagel,** Frankenstraße 23, entgegen. F 332

Der Vorstand.

Saalgasse 36.

Goldwaren!

Damen- und Herrenuhrketten, Armbänder, Anhänger, Broschen, Ringe, Ohrringe, Halsketten, Krawattennadeln u. s. w.

zu den billigsten Preisen.

Trauringe!

werden nach Wunsch **in allen Fassons** sofort angefertigt.

Per Paar schon von 10 Mk. an, inkl. Gravierung.

Louis Pomy, Juwelier,

Saalgasse 36.

1819

Saalgasse 36 — Bis Weihnachten 10 % Rabatt. — Saalgasse 36 — Bis Weihnachten 10 % Rabatt.

Außerhalb d. teuer. Geschäftslage. — Dir. a. Kochbrunn. Beg. zu erreichen. — Keine hoh. Geschäftsunkosten. — Billigste Preise.

Koche mit Luft!
Brate ohne Fett!

Sanogres-Apparate.

Prakt. Weihnachts-Geschenk.

Alleinverkauf: K 141

Erich Stephan,

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

46 Kirchgasse, gegenüber d. Mauritiusplatz.

Joseph Wolf,

46 Kirchgasse, gegenüber d. Mauritiusplatz.

Hervorragend preiswerte Angebote für

Weihnachts-Geschenke.

6 Meter *Fantasiestoff* **3.90**

6 Meter *Diagonal* und *Stoffe engl. Art* . . **4.50**

6 Meter *Cheviot* und *Diagonal* | reine Wolle . . **6.50**

6 Meter *Chevron* und *Homespun*, 110 cm breit **8.50**

6 Meter *Kostümestoffe*, 110 cm breit, engl. Art, **10.50**

Roben
im eleganten
Weihnachtskarton!

7 Meter *Veloutine*, schwere Ware **2.45**

6 Meter *Siamosen*, hübsche Muster **2.95**

6 Meter *Siamosen*, sehr haltbar **3.45**

6 Meter *Siamosen*, solide, waschechte Ware . . **3.90**

6 Meter *Siamosen*, vorzügl. Elsässer Fabrikat, nur aparte Dessins **4.50**

Hausschürzen richtig gross und weit, m. Tasche und Besatz, 95 Pf., **75** Pf.

Damen-Kimonoschürzen, gute Stoffe, schöne Verarbeitung, **2.45**

Servierschürzen mit Stickereigarnierung . . **1.35**

Kinder-Kimonoschürzen waschechte, solide Qualität, hübsche Garnierung, Grösse 45 bis 65, durchweg **95** Pf.

Zierschürzen teils mit Stickereigarnitur, weiss und bunt . . 48. **35** Pf.

Mieder- u. Reformschürzen schöne Muster mit hübschem Besatz **1.35**

Bedeutsamer Gelegenheitskauf!

Grosser **Posten moderne Kostüme**

Serie I **16.50**

Serie II **26.50**

Serie III **36.50**

Enorme Preisermässigung!

K124

Regenschirme

für den **Weihnachtstisch** kaufen Sie billig, direkt bei

Renker

Stock- u. Schirmfabrik,
Marktstr. 32,
Hotel Einhorn. Teleph. 2201.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 12. Dezember 1909,
abends 8 Uhr, im großen Saale:

Oeffentliche General-Probe,

Volks-Abend

zu dem

Vokal- und Instrumental-Konzerte
(Concordia — Kurorchester — Solisten)
am **Montag.**

Eintrittskarte (numeriert): **50 Pfennig.**

Die Karte ist ab **6½ Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte.**

Die Säle bleiben nach Schluß des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Montag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale:

Vokal- und Instrumental-Konzert.

Männergesangverein **„Concordia"** Wiesbaden.

Städtisches Kurorchester.

Leitung der Chöre: Herr Musikdirektor **Otto Wernicke.**
Orchesterleitung: Herr **Ugo Afferni,** städtischer Kurkapellmeister.

Solisten:
Frau **Emma Tester,** Kammersängerin aus Stuttgart (Sopran).
Herr **Gerard Zalsman,** Konzertsänger aus Haarlem (Bariton).

Vortragsordnung:
1. **Ouvertüre** zur Oper „Rienzi". Richard Wagner; 2. **„Die Jungfrau von Orleans"** für Männerchor, Sopran- und Baritonsolo und großes Orchester, Heinrich Hofmann, Sopransolo (Jungfrau): Frau **Emma Tester,** Baritonsolo (König): Herr **Gerard Zalsman;** 3. **Drei Lieder mit Orchester-Begleitung** aus „Die Sommernächte", Hector Berlioz, a) Geist der Rose, b) Trennung, c) Ländliches Lied, Frau **Tester;** 4. **Einzugsmarsch und Finale** aus der Oper „Die Königin von Saba", Karl Goldmark; 5. **Die Wallfahrt nach Kevelaar** für Baritonsolo mit Orchester-Begleitung, Felix Weingartner, Herr **Zalsman;** 6. **„Lustige Musikanten"** (Dichtung von Eichendorff) für Männerchor mit Orchester, Theobald Rehbaum.

Eintrittskarte (numeriert): **1 Mark.**

Die Karte ist ab **6½ Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte.**

Die Damen werden gebeten, auf den Parkett-Plätzen **ohne Hüte** erscheinen zu wollen.

Die Säle bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet. F310

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 14. Dezember 1909, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Vortrag.

Herr Leutnant a. D. **von Trotha.**

Thema:

Das Berner Oberland u. die Jungfraubahn.

Nach eigenen Studien, mit etwa 100 Lichtbildern.

1.—8. Reihe: 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk.
(Alle Plätze numeriert.)

Die Damen werden ersucht, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F319

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Montag, den 13. Dez., abends 8½ Uhr, in der Aula der höheren Töchterschule:

Oeffentlicher Vortrag

Professor Dr. **Max Schmid**-Aachen: F 321

Kunst und Kaufmann.

(Einfluss der modernen Kunst u. des Kunstgewerbes auf den kaufmännischen Betrieb). — **Mit Lichtbildern.**

Eintrittskarten für Nichtmitglieder **à 2 Mk.** an der Kasse u. bei **M. Bauger, G. Noertershäuser, Feller & Gecks.** — Numer. Plätze **à 3 Mk.** (für Mitglieder 1 Mk.) bei G. Noertershäuser u. an d. Kasse

---

Kaufmännischer Verein Wiesbaden, E. V.

Morgen Sonntag, den 12. Dezember, abends 8½ Uhr beginnend, im Festsaale der **„Wartburg":**

Vortrag

der Kgl. Hofschauspielerin Frl. **Frida Eichelsheim**-Wiesbaden:

„Moderner Dichterabend".

Einlasskarten zu 1 Mk., reserv. Platz 2 Mk. werden in beschränkter Zahl bei der Firma **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstrasse 50, sowie abends am Eingang ausgegeben. F 50

Hotel Erbprinz

Täglich

Konzert

der **Damenkapelle**
Sonntags Frühschoppen) von 11—½2, und von 4—12 Uhr abends.
An Wochentagen 7 Uhr Anfang.

Rheingauer

Natur-Wein.

Winkler Neuberg per Flasche Mk. 1.10
Hallgarter Geiersberg per Flasche Mk. 1.10
Oestricher Eiserweg per Flasche Mk. 1.20
Hallgart. Mehrhölzchen per Flasche Mk. 1.30
Rüdesheimer Bischofsberg per Flasche Mk. 1.60
Oestricher Lenchen per Flasche Mk. 1.60

Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung, 1792
Bleichstrasse 13. — Teleph. 868.

Nur 1 Mark

kostet 1 Pfd. garant. reiner, ganz heller Fernruf 2816. **Blütenhonig.** Fernruf 2816.
½ Pfd.-Glas 65 Pf. 1-Pfd.-Glas 1.20 Mk.
Drogerie Brodt
(Inh.: E. Hrdina), Albrechtstraße 16.

---

1 Pfd. 30 Pf. Bananen 1 Pfd. 30 Pf.
süße reife Ware, sind eingetroffen.

Ia Tafeläpfel.

Schöner v. Boskop, ein sehr feiner Reinetteapfel, sowie graue Reinetten Ztr. von 12 Mk. an. B21.23

Ia Speisekartoffeln
sind in allen Sorten vorrätig.
Obst- u. Kartoffel-Großhandlung,
Wellritzstr. 16. Jahnstr. 42. Tel. 3129.

Honigkuchen

Braunschweiger,
Holländer,
Nürnb. Lebkuchen
Hiesige „
Buttergebackenes,
Anisgebackenes,
Braune Plätzchen,
Konfekte,
Wiener Mischung,
Marzipan-Gebäck,
Brenden,
fortwährend frisch,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Fritz Bossong,
Königl. S. Hoflieferant,
Kirchgasse 42.

Kohlenkasten
von Mk. 1.— an.
Kohlenfüller, Kohleneimer,
sowie **sämtliche Feuergeräte** empfiehlt billigst
Franz Flössner,
Wellritzstr. 6. 1499

Besuchen Sie unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung.

Passende Geschenke für Groß u. Klein.
Rote Rabattbücher B 20013
werden in Zahlung genommen.
A. Baer & Co., Eisenhandlung, **Wellritzstr. 43.**

Aus Seidenwarenfabrik

Blusen-, Unterröcke-, Krawattenstoffe w. u. Preis abzugeben. Bes. v. m. 12—6 Uhr. Kapellenstr. 12, Ir.

Oeffentlicher Vortrag

des philos. Schriftstellers **Friedrich Jaskowski** (Leipzig)
Dienstag, 14. Dezember, abends 8½ Uhr,
im Saale des **Konservatoriums, Rheinstraße 54:**

Eine neue Erklärung des Menschenrätsels.

Nach dem Vortrage **Fragenbeantwortung.**
Eintritt 50 Pf., rel. Mag 1 Mk. **Vorverkauf** Buchhandlung **M. Kraft (O. Bürger),** Marktstraße 6. B 2946

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger **Georg Welker** spricht am **Sonntag, den 12. d. M.,** über das Thema: **„Pastor Köhlers wilde Rosen".**

Die Erbauung findet **nachmittags 5 Uhr** im Bürgersaal des Rathauses statt. — Der Zutritt ist für jedermann frei. **Der Aeltestenrat.**

Kanarien-Ausstellung

verbunden mit
Prämiierung und Verkaufsmarkt

Hotel Union,
Neugasse 7, 1. Neugasse 7, 1.
Samstag, den 11., Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Dezember.

Eintritt 50 Pf.

Jeder Besucher hat das Recht, an der Gratis-Verlosung von Kanarienhähnen teilzunehmen.

Vogelschutzverein „Kanaria".

Walhalla-Restaurant.

Heute Samstag, den 11. Dezember 1909:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments No. 27, unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn **Hearich,** verbunden mit einem **Spezial-Abend: Gr. Gänse-Essen.** 1815

Ratskeller.

C. Herborn, Pächter

Jeden Sonntag: 1831

Künstler-Konzert

Carl Herborn.

Ferienfahrt nach der

Riviera

Dauer eine Woche.

Abfahrt v. Basel: Montag, d. 27. Dezember 1909.

Reiseplan:

von Basel über Luzern-Gotthardbahn-Göschenen-Mailand nach Genua, San Remo, Mentone, Monaco, Monte Carlo, Nizza (Corniche-Route). Heimfahrt einzeln und beliebig innerhalb 60 Tagen über Genua-Mailand-Lugano-Flüelen-Luzern-Basel.
(Fahrtunterbrechungen gestattet.)

Volle, vorzügliche Verpflegung und Unterkunft in nur guten Hotels, sowie Eisenbahnfahrt ab Basel bis zurück Basel, alles inbegriffen zu dem billigen Preise von

nur Mk. **165.—**

pro Person.

Möglichst sofortige Anmeldung erbeten, da bestimmte Teilnehmerzahl vorgesehen.

Programme durch:
Internationales Reisebureau, Strassburg i. Elsass, Hohenlohestr. 8. F 173

Friedrichstraße 42. Telephon 916.

Habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen und mein Bureau mit dem des Herrn Rechtsanwalts **Dr. Milch** vereinigt. Die Praxis beider Anwälte bleibt getrennt.

Bureaustunden: 8—12½ Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags.
Sprechstunden: 3—7 Uhr nachmittags werktäglich.
Samstag nachm. ist das Bureau geschlossen.

Ludwig Molly, Rechtsanwalt.

Juwelen — Uhren,
Goldwaren,
Trauringe.
Billigste Preise.

E. Bücking,
Langgasse 9
(früher Kranzplatz 3/4).

Uhrketten
in Gold, Silber,
Tula und prima
Golddoublé. 174
Billigste Preise.

Herz-Stiefel mit Korkzwischensohlen

für Damen, Herren und Kinder.

Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18. Wilhelmstrasse 14.

Spezialität: Herz-Schuhwaren.

K 146

10% Rabatt

gewähren wir vom **10. bis 31. Dezember** auf sämtliche

Malutensilien,

sowie auch auf

Farbenkasten,
Malkasten,
Studien-Malkasten
und 1808
Staffeleien aller Art.

Aug. Rörig & Cie.
Pinsel, Farben u. Malutensilien.
6 Marktstraße 6.
neben dem Kgl. Polizeipräsidium.

Geschäfts-Uebernahme und -Empfehlung.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das

Molkerei-Produkten-Geschäft
Wellritzstraße 32

von Herrn **Wilh. Diederichsen** käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Lieferung nur guter Qualitäten und niedrigsten Preise meine werten Abnehmer zufriedenzustellen. B 21301

Hochachtungsvoll

Elise Ludwig.

Preis-Kegeln.

Restaurant Teutonia, Bleichstrasse 14.
Heute und Sonntag: Preis-Kegeln.
Am Sonntag von 8 Uhr ab:
Preis-Verteilung.
Nach der Preis-Verteilung wird der **Ehrenpreis** herausgekegelt.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

Wir fertigen in moderner und geschmackvoller Ausführung als Spezialität:

Alle Drucksachen für Familienfeste

wie: Visitenkarten, Verlobungsbriefe, Vermählungs-Anzeigen, Einladungen, Hochzeitslieder, Hochzeits-Zeitungen, Geburts-Anzeigen, Menukarten, Dankkarten etc. bei mässiger Preisberechnung.

Kontore: Langgasse 27.

Fernsprecher No. 6650-53

Restaurant Thüringer Hof.

Schönstes bürgerliches Restaurant am Platze.
F. Speisen und Getränke zu billigen Preisen.
Morgen Sonntag von abends 6 Uhr ab:

Has im Topf.

Es ladet freundlichst ein Adolf Schmidt, Neuer Besitzer.

Für Kapitalisten. Enorme Gewinne.

Patente für Zigaretten-Fabrikation, **ohne Papier** (sensationelle Erfindung), für **ausserdeutsche** Staaten zu verkaufen. Tagesleistung einer Maschine bis 2 Millionen Stück. Überaus elegante Ausstattung bei wunderbarem Aroma. Näheres unter Chiffre „Patent" an den Tagblatt-Verlag. (H. E. 448 N.) F 164

Anzüge
Anzahlung
3.—, 5.—, 8.—,
10.—, 11.—, 12.—.

Paletots
Anzahlung
3.—, 5.—, 8.—,
10.—, 12.—.

Nur kurze Zeit fast
Ohne Anzahlung
Möbel auf Kredit
an jedermann, der sich genügend legitimieren kann.
Einzelne Möbelstücke 3 Mark Anzahlung.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen von 20 Mk. Anzahl. an.
Abzahl. nach Wunsch des Käufers.

Größtes Kredithaus
J. Wolf,
Wiesbaden
Friedrichstr.
33.

Damen-Garderoben
Anzahlung
3.—, 5.—, 8.—,
10.—, 12.—.

Pelze
Anzahlung
2.—, 4.—, 6.—,
8.—, 10.—.

Alle Sammler von
roten Rabattmarken
werden auf die grosse reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung
in Spielwaren, Puppen pp.
aufmerksam gemacht, und versäume **Niemand**, die Ausstellung zu besichtigen.
Rote Rabattmarken können von **70 Stück** an eingelöst werden.
46 Friedrichstrasse 46
an der Infanterie-Kaserne.

!!! Vorzügliche Kapitalanlage !!!

Anteile einer Gesellschaft für rotierende Maschinen mit über 1000 verschiedenen Verwendungsarten, deren Patente bereits für 6 Millionen nach England, Amerika verkauft, sowie für weitere Länder noch dieses Jahr abgeschlossen werden, sind unter günstigen Zahlungsbedingungen verhältnisshalber abzugeben. Anfragen unter „Nr. 1000" an Annoncen-Expedition Heinr. Eisler, Neustadt a. d. Haardt. (H. E. 449 N.) F 164

Detektivbureau „Union",

1 Am Römertor 1,
Tel. 3539. Ecke Langgasse. Tel. 3539.
Ermittelungen, Beobachtungen,
Auskünfte.
Grösstes und erfolgreichstes Institut. 8794

Für die überaus grossen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit
sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank. 1832
Carl Herborn und Frau,
„Ratskeller".

Hosen, zirka 500 Stück, für jeden Bedarf, Gelegenheitskauf, früherer Preis Mk. 8.50 bis 18 Mk., jetzt 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 9.50, 12 Mk.
Schwalbacherstr. 30, 1. St. (Alleeseite.)

Fast neuer Ueberzieher, normale Figur, für 18 Mk. abzugeben Kaiser-Friedrich-Ring 38.

Neue Ueberzieher
preiswert zu verk. Michelsberg 1, 2

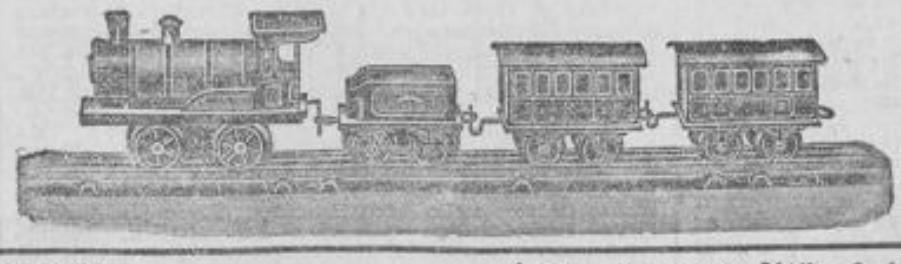
Moritzstr. 15 * Süd-Kaufhaus (Inh.: Franz Knapp) * Moritzstr. 15

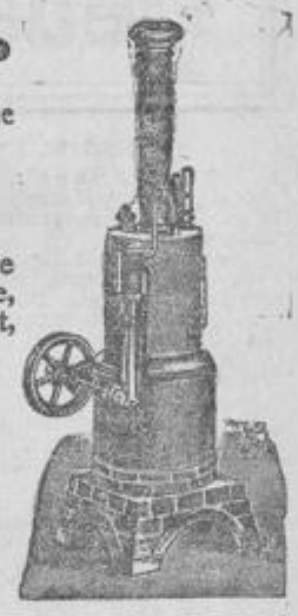
Spielwaren-Räumungs-Verkauf.

Um mein grosses Lager in Spielwaren schnell zu räumen, gewähre ich auf sämtliche **Spielwaren** einen Rabatt von

20 %

In grossen Posten sind noch am Lager: **Kinder-Kochherde, Küchenmöbel, emaillierte und Aluminium-Kochgeschirre, Puppen, Dampfmaschinen, Betriebs-Modelle, Eisenbahnen, Kaufläden und Wagen, Bleisoldaten, Festungen, Spiele aller Art, Baukasten, Werkzeugkasten** u. s. w.





Vorzüglich

in Qualität und Paßform sind meine

Schuhwaren.

Elegante Herren- und Damen-Straßen- und Gesellschafts-stiefel in reichster Auswahl Mk. **10.50, 8.50, 6.50.**

Ballschuhe von 3.25 Mk. an.

Hausschuhe in allen Preislagen.
Kinderstiefel, schwarz, braun, von Mk. **1.25** an.
Dauerhafte **Schulstiefel,** Naturform, in solidester Ausführung **anerkannt billig.**
Gummischuhe, beste Fabrikate.

Schönfeld's Mainzer Schuhbazar

Wiesbaden,
23 Marktstrasse 23 neben der Hirschapotheke
Man achte genau auf meine Firma. 8082

Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus M. 2.—

The Wiesbaden Weekly Review

Eine Wochenschrift in englischer Sprache.
Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbaden, Langgasse 27.

The Wiesbaden Weekly Review wird von den vielen in Wiesbaden wohnenden oder sich zur Kur aufhaltenden Engländern und Amerikanern gern gelesen, liegt in allen besseren Hotels und Pensionen der Weltkurstadt, sowie in ca. 300 anderen hervorragenden Kurorten Europas auf. Den „Englischen Clubs" des ganzen Kontinents werden regelmäßig Nummern zugestellt.

Bester Erfolg für Anzeigen, gewährleistet durch den Fremdenverkehr in Wiesbaden (jährlich ca. 200 000 Fremde).

Probenummern gratis und franko.

Nicht zu große Villa sucht eine Herrschaft zu kaufen. Erbitte briefl. Auskunft unter **W. 416** an den Wiesbad. Tagblatt-Verlag.

Bäckerei
kaufe auch auf dem Land. **Angebote vom Besitzer unter Z. 422 an den Tagbl.-Verlag.**

Für Hotel u. Pensionen.
Ein **Tapezierer** empfiehlt sich **im Aufpolst rn von Möbeln u. Betten** bei nur guter Arbeit u. billigem Preise in und außer dem Hause. (Auch im Tagelohn.) Offert. unt. **O. 422** an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Schneiderin
Eleonore Kratzenberger, Bleichstr. 25 empf. sich zur Anfertigung jeglicher Art Damengarderobe b. mäß. Pr., Jackettkleider schick u. paß. B21225

! Puppen!
werden nach neuester Mode in jedem Genre zu bill. Preisen neu angekleidet Dotzheimerstraße 81, Part. l.

Gutes schwarzes Klavier
monatlich 5 Mk. zu verm. Off. u. J. 421 an den Tagbl.-Verlag erbet.

Herr, in sicherer Staatsstellung, sucht sofort, nur von Selbstgeber, **möglichst auf 1 Jahr, 600 Mk. gegen hohe Zinsen.** Gefl. Off. u. F. 422 **an den Tagbl.-Verlag.**

Jung. geb. alleinst. Persönl.
besseren Standes in **momentaner großer** Verlegenheit, betrifft Existenzfrage, sucht 250 Mark Darleben von privater edler Hand. Off. u. **B. 422** an den Tagbl.-Verl.

Geräumige 4-Zimmer-Wohnung
in der Nähe des Bahnhofes von ruh. Fam. (3 Pers.) gesucht. Off. mit näh. Ang. u. **S. 422** an Tagbl.-Verl. erb.

5 Mk. Belohnung
dem Finder meiner **Automaten-schlüssel,** 35—40 Stck. Abzugeben Dotzheimerstr. 71, Hth. 1 r.
Josef Hesser.

3 M. Belohnung. Portemonnaie, enth. 1 Schlüsselch. u. 8—10 M. bar. Abzug. **Kaisers** Kaffeegesch., Kirchgasse 19.

Am Samstag, den 4. d. M., ist abends in einer Droschke ein

Damenmuff
liegen geblieben. Der betreff. Kutscher wird gebeten, den Fund gegen gute Belohnung Gartenstraße 11 abzugeben.

Ein schwarzer Kinderstola
auf dem Weg
Goethestraße bis Lessingstraße
verloren worden.
Abzug. gegen Belohn. Oranienstr. 40, 1.

Belohnung.
Seit 30. November
brauner Jagdhund vermißt.
Kennzeichen: Weißer Brustfleck, Name Rino. Vers. w. wahrscheinl. widerrechtl. festgehalten. Nachweis wo? w. belohnt. Vor Ankauf gew. Nikolasstraße 23, Parterre. 9823

Taunus.
Erbitte Nachricht ob Treffen erwünscht unter D. 422 an den Tagbl.-Verlag.

Haararbeiten

Scheitel, Zöpfe, Locken, Unterlagen
in jeder Preislage.
Spezialität: Auffärben und Aufarbeiten derselben.
1. Etage. Kein Laden. Neugasse 17.

Gelber Zwergdackel, ¼ J. alt, sow. 8 Paar frz. Bagdettentauben sehr billig zu verk. Jahnstr. 24, 1.

Zu verkaufen wegen Todesfall.
Goldene Herrenuhr, neu, modern, 18-karät., nebst schwerer Panzerkette (auch 18-karät.), zus. für 250 Mk., Anschaffungspreis 400 Mk.
Rheinstraße 35, 3. Stock.

Weihnachts-Geschenke!
Schön. f. gut erh. Schaukelpferd, zum Fahr. u. Schenk., gr. Pferdestall mit zwei Pferden, 2 Wag. u. sig. große Maschinenballe mit Dampfmasch. und 6 Modellen, alles wie neu, sehr bill. zu verkaufen Lothringerstraße 5, V. Frisp. Maurer.

Auf 2. Hyroth. auszuleihen sind für gleich oder später 50,000 Mk., auch in Teilbeträgen. Näheres auf briefliche Anfrage unt. P. 420 an den Tagblatt-Verlag.

Privatkapital von 250,000 Mk. ist auf 1. Hypotheken in beliebigen Beträgen für gleich oder später auszuleihen. Bitte Briefe zu adressieren u. **E. 416** an den Tagbl.-Verlag.

Rentenhaus zu verkaufen
(Vorderhaus u. Gartenhaus), in schöner innerer Stadtlage, mit Vorgarten, ohne Läden, enthaltend schöne Wohnungen à 6, 3 und 2 Zimmer, sehr rentabel, Sterbefalls halber sehr billig. Käufer wollen briefl. anfragen unter E. 422 an den Tagbl.-Verlag.

Erfahren. Kaufmann
empfiehlt sich
im Anfertigen von **Jahresabschlüssen und Steuererklärungen,** sowie im **Neuanlegen und Beitragen von Geschäftsbüchern.** Gewissenhafteste Arbeit u. strengste Diskretion zugesichert. Gefl. Offerten unter **1794** an die Expedition der Biebricher Tagespost in Biebrich. F200

Konkurs-Ausverkauf

Bleichstrasse 19.

Die zur Konkursmasse **Jac. Völker** gehörigen Warenbestände
wie Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Zigarrenspitzen etc. H1273
werden **zu u. unter Einkaufspreis** abgegeben **Bleichstr. 19.**
Der Konkursverwalter: C. Brodt.

Bill. Kaufgelegenheit

Ein **weißseidenes Spitzenballkleid** sowie andere moderne Damenkleider, Zinn- und Porzellan-Altertümer, sowie 3 Pfd. **Quecksilber** billig zu verkaufen.
L. Moller. Biebrich a. Rh.,
Elisabethenstraße 22.

Bett, Sofa mit Rückw., Gasherd, elektr. Lüster, Puppenwagen, großes Puppenbett, blaues Tuchcape für 5—6-j. zu verk. Wellritzstr. 35, P.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Prospekt über ein sicher wirkendes Mittel. 1613
Fabrikant: **Fritz Bernstein,** Wiesbaden.
Verkauf und Versand:
Massage-Institut Madame Remmelburg,
ärztlich geprüft,
Langgasse 10, 2. Telephon 4186.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Trikotagen und Strumpfwaren, Herren- u. Damen-Westen, Sweaters, Schürzen aller Art. Korsetten, Handschuhe, Gamaschen, Kragen, Krawatten, Hosenträger etc.
Außergewöhnlich billige Preise mit Rabatt. 1834

Kath. Ries, Webergasse 39.

1 Ltr. Benzin
30 Pfg., nur diese Woche.
Drogerie Bruno Backe.

Okkasion.

8 wundervare Perser Teppiche, in allen Größen, darunter **1 Seidenteppich,** sowie 1 antiker **Gobelin,** ein spanisches Relief sofort preiswert wegen Abreise zu verkaufen. Offerten unter **F. L. D. 5565** an F152
Rudolf Mosse, Wiesbaden.

Makulatur

in Packen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im Tagblatt-Verlag.
Langgasse 27.

Für die fast endlosen Beileidskundgebungen aus Anlaß des schweren Schicksalsschlages, der uns durch das jähe Ableben unserer innigstgeliebten blühenden Tochter und Schwester getroffen hat, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit öffentlich unseren herzlichsten Dank, da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für sein ausgesprochenes Mitgefühl besonders zu danken.

Bertold Laue u. Familie.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Schwager und Onkel,

Herrn Postmeister a. D.

J. König,

Rechnungsrat,

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, heute nachmittag 7 Uhr im 68. Lebensjahr zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Wünschmann,
Peter Wünschmann,
Maria Laux, geb. **König,**
Helene Salzmann, geb. **König.**

Villmar, 9. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. um 3 Uhr, das feierliche Exequienamt Montag 7¾ Uhr statt. 1821

Neues vom Büchermarkt.

Unverlangt eingesandte Rezensions-Exemplare werden nur nach Auswahl der Redaktion angeführt oder besprochen. Rücksendung findet in keinem Falle statt.

Romane, Novellen, Dramen.

* Joseph Lauff: „Der Tucher von Cöln." Eine alte Stadtgeschichte. Mit Bildern von O. Richard Bossert. In Leinen gebunden M. 4.—. (Verlag von Jos. Scholz, Mainz.)

Joseph Lauffs Heimatsromane haben nun auch bei seinen einst widerstrebenden Gegnern seinen Dichterruf fest begründet, aber man hat vielfach über ihnen jene Werke seiner ersten Epoche vergessen, in denen er in Vers und Prosa anfangs etwas der „Butzenscheibenliteratur" Scheffels und Wolffs sich hingebend, dann aber immer eigenartiger und kraftvoller das deutsche Leben der Vergangenheit gestaltete. Und eine der besten unter diesen, oft ganz stürmisch lebendigen Dichtungen ist das Kölner Epos „Die Oberstolzin". Damals hatte er, der Rheinländer, sich so ganz in die stolze alte Überlieferung der heiligen Stadt vertieft und in ihren ungelenken Reimchroniken eine Fülle poetischer Motive entdeckt. Nun greift er wieder in diesen reichen Schatz hinein, in denen er nach längeren Jahren wieder einmal zu den alten, liebgewordenen Gestalten zurückkehrt. Vor uns liegt die Erzählung „Der Tucher von Cöln", ein Teil jener vortrefflichen Sammlung von Volks- und Jugendschriften, die der Mainzer Verlag von Joseph Scholz herausgibt. Es sind wirkliche Dichter, die hier ihr Bestes der künstlerischen Erziehung widmen, nicht moralisierende Jugendschriftsteller von Fach. Und unter ihnen befähigte Joseph Lauff seine ganze frische plastische Art, ohne viel Grübeln und Spintisieren einfache starke Charaktere darzustellen, die Dinge selbst mit ihrer ganzen Daseinsfülle in lebendigstem Kolorit auf uns wirken zu lassen, ebenso wie die bilderreiche Rhetorik seiner Sprache besonders zu dieser Aufgabe, auch naivere Gemüter zu ergreifen. Er blieb hier ganz Künstler und doch jedem verständlich. So ist er auch sich treu geblieben in der herb tragischen Zuspitzung eines düsteren Konfliktes, ohne durch künstliche Auflösung dieser Dissonanzen dem Geschmacke eines größeren Publikums Konzessionen zu machen. Dafür wurde denn dieses Volksbuch wieder für jeden geschaffen, der den Dichter liebgewann. Wir sind im wilden Jahre 1512. Ruwe Palm, der „Tucher von Cöln", der an der Spitze der Zünfte die Empörung gegen das herrische Regiment des Rates leitet, der dem Hasse seines Genossen, des Dombaumeisters Gert Wolff, sogar den eigenen Schwiegervater opfern muß, ist der Held der Erzählung, glaubhaft und sympathisch gezeichnet in seinem Freiheitskampfe und Machtbegehren, wie in dem tragischen Schicksale, dem er dann erliegt. Allerlei kraftvoll originelle Gestalten stehen neben ihm: Gert Wolff, der „Steinpollere" und Obermeister der Dombauhütte, der finstere Fanatiker, der den Tod seines vor 30 Jahren als Aufrührer hingerichteten Vaters rächen will, der ehrenfeste Bürgermeister Johann von Reidt, mit seinem Weibe Richmadis, Ruwe Palms Tochter, dann besonders der „Bubenkönig" von Frechen, der wilde Aufwiegler, eine gelungene Vansengestalt, wie sie Lauff ähnlich schon öfters zeichnete. Und alles das auf dem Boden des heiligen Cölns, das gleichsam selbst mitspielt in dieser Geschichte, mit all seiner malerischen Romantik. Vielen wird sicher das schöne Werk, das der Verleger so reizvoll ausstattete, ein wertvolles Weihnachtsgeschenk werden. —er.

* „Der Schmerzenssohn", eine stille Geschichte von Frances Külpe. (Berlin W. 35, Harmonie, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst, S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, G. m. b. H.)

Ein Buch, von starkem Optimismus und unverwüstlicher Lebensfreude, heiter und sonnig und darum liebenswert, auch wenn es nicht allzu tief hinabsteigt in die Seltsamkeiten des Daseins: die Geschichten eines braven, guten Jungen, dem die gütige Vorsehung, damit er nicht zu übermütig werde, einen Buckel mitgegeben, dafür aber einen träumerischen Dichtergeist beschert hat, der ihn sorgsam durch alle Lebenskämpfe durchführt und an lichtem Strande landen läßt. Ja sogar ein prächtiges Weib bekommt er noch mit, nachdem er schon auf Liebesgenuß ganz verzichtet hatte. Diese ganze, sicher nicht bedeutende aber vielsagende Lebensgeschichte wird lebendig, warmherzig erzählt, ohne jene großtuerische Prätension, mit der so viele von heute ihr kleines Talent zu feierlicher Würde emporschrauben. Eine gewisse Gefühlsseligkeit, ein Schwelgen in friedlichem Glück zum Schluß, wie es jetzt ja so ganz verpönt wird, wirkt nur sympathisch, kurz ein sehr erfreuliches Buch, das auch die lebendige Erzählerkunst und allerlei kleine Humore viele Freunde sich erwerben wird.

* Lord Beaconsfield (Benjamin Disraeli): „Contarini Fleming". Ein psychologischer Roman, übersetzt von Oskar Levy, London (640 Seiten). Oesterheld u. Ko., Berlin, W. 15. 4 M. br., 5 M. geb.

Es gibt wohl kaum einen Gebildeten, der den Namen Beaconsfield-Disraeli nicht kennt. Es gibt aber, glaube ich, kaum einen unter ihnen, der weiß, daß der große Staatsmann auch ein großer Dichter war, der eine Anzahl vollendeter Romane geschrieben hat. In Deutschland bekommen wir jetzt zum ersten Male einen Roman in würdiger Übertragung und vornehmer Ausstattung. Es ist der „Contarini Fleming", einer der schönsten, beziehungsreichsten, lebendigsten Romane, die ihm gelungen, ein psychologischer Roman, der die Entwickelungs- und Lebensgeschichte des Dichters unter Ausmalung und Hervorhebung der seelischen Erlebnisse in den Vordergrund rückt. Contarini Fleming ist ein Dichter, der hier seine Liebes- und Lebensgeschichte erzählt. Man hat ihn den „Wilhelm Meister" der englischen Literatur genannt, und nicht zu Unrecht, denn er kommt in seiner auf Selbsterlebtes hinweisenden Wahrheit dem Goetheschen Roman gleich.

* Josef Buchhorn, dem wir u. a. einen lebensprühenden Roman aus dem Tübinger Studentenleben verdanken, ist unter der stattlichen Schar rheinischer Poeten eine der erfreulichsten Erscheinungen. Seine rheinische Heimat ist ihm zu Dank verpflichtet für seine liebe und verständnisvolle Schilderung ihrer Eigenart in Land und Leuten. Wir verweisen deshalb gern mit warmer Empfehlung auf seine Skizzenbücher vom Niederrhein: „Luginsland". (Herm. Hillgers, Verlag, Berlin), Nr. 611 von Kürschners Bücherschatz, Preis 20 Pf., ferner auf das in der Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes, Nr. 2151 und 2152 (Otto Hendel in Halle a. S.) erschienene: „Aus einem stillen Winkel" (zwischen Neuß und Jons). Preis 50 Pf. Der Freund einer gesunden Heimatkunst wird in diesem billigen Büchelchen recht viel Anregendes finden. sb.

* „Vom trotzigen Sterben" ist der Titel eines fesselnden Novellenbuches von dem Wiener Autor Hans Hart, das der Verlag von Richard Eckleins Nachfolger in Berlin, W. 57, soeben herausbrachte. Der Autor, den man als einen begabten Schüler des Meisters der historischen Novelle, Konrad Ferdinand Meyers bezeichnen könnte, hat einen starken Sinn für das geschichtliche Milieu, das ihm offenbar durch gründliche Studien so vertraut wurde, daß er sich frei darin bewegt und daß nichts Aufstudiertes aus seinen Schilderungen klingt. Es sind die verschiedensten Zeitläufte, denen er Reiz abgewann, seien es die Kämpfe der deutschen Könige in Süditalien, seien es die Schrecknisse der französischen Revolution, der Jammer des dreißigjährigen Krieges oder eine Judenverfolgung oder anderes. Mit kräftiger Hand weiß er ein wirksames Motiv aus der Zeiten Schoß zu packen und dichterisch zu gestalten. Tragische Geschehnisse sind es, die er wählt, und ein Sterben, ein trotziges, meist innerlich den Tod überwindendes Sterben macht den Beschluß dieser kleinen Geschichten, deren Tragik oft faßt an das Geschick von Tantals Geschlecht heranreicht. Der Dichter, dessen Hochschulroman „Das heilige Feuer" schon viel Lob erntete, hat eine neue, schöne Probe seines starken Gestaltungstalentes abgelegt, zu der man ihm gratulieren darf. Sein Buch ist in seinen kraftvollen Stoffen ein Buch für Männer, und als solches möchten wir es zum kommenden Feste warm empfehlen. Sch. v. B.

* „Steffi Werland." Aus einem kleinen Alltagsleben von Clotilde Brettauer. (Harmonie, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst, Berlin W. 35.)

Ein bescheidener Titel für ein anspruchsloses, aber eben in dieser Anspruchslosigkeit sympathisches Werkchen. Einige nette Kinderszenen eröffnen die Entwicklungsgeschichte eines jungen Mädchens, das nach mancherlei hochfliegenden Träumen sich in der Ehe unverstanden glaubt, um dann den Wert des nüchternen, aber tüchtigen Mannes zu erkennen. Alles weder neu noch originell, doch nicht schlecht erzählt. —r.

* Hermann Heiberg: „Streifzüge ins Leben." Erster Band. Buchschmuck von John Höxter. (Verlagsgesellschaft Harmonie, Berlin W.)

Es ist dies der Zettelkasten gleichsam des bekannten, jetzt freilich wenig mehr hervortretenden Romanschriftstellers, kleine Beobachtungen aus allen Lebenskreisen, Jugenderinnerungen, novellistische Fragmente und Skizzen, viele voll feiner, verstehender Lebensweisheit, viele auch für ein größeres Publikum unbedeutend, dem die seelischen Beziehungen fehlen, die den Autor selbst mit solchen Bildern verbinden. Das Hübscheste sind vielleicht die Aufzeichnungen Heibergs aus seiner Knabenzeit. —st.—

* Richard Otto Frankfurter: „Wenn die Weltanders war". Grotesken. (Oesterheld u. Ko., Verlag, Berlin W. 15.) 3 M.

Frankfurter zeigt sich in dieser neuen Novellensammlung in der Maske des lachenden Philosophen, dem das Leben gleichsam lebendig durch die Finger rinnt und der es, in seinen Widersprüchen und tragikomischen Verknüpfungen, sinnend zu erfassen und lachend zu gestalten versteht. Jede dieser Novellen, die durch gedanklichen Zusammenhang einander verbunden und verschwistert sind, ist ein Stück Lebensphilosophie, versinnbildlicht durch die Tragikomik realer Gegensätze.

Geschichte, Politik.

* Karl Weichardt: „Pompeji vor der Zerstörung." (Einhorn-Verlag in München.) Preis 2 M.

Unter der Hand des Verfassers, der Archäologe, Architekt und Maler ist, erheben sich die Tempel aus dem Schutt, und buntes Leben erfüllt die Straßen und Paläste. So wird uns diese antike Stadt verständlich und vertraut und mit ihr ein gewaltiges Stück Leben des Altertums.

Biographien, Briefwechsel, Memoiren.

* Ernst Smigelski-Atmer: „Aus dem Tagebuch eines römischen Priesters". Ein Klosterbild der Gegenwart. (Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.) Preis 3 M.

Ein ehemaliger Priester veröffentlicht hier sein Tagebuch aus den Jahren 1906 und 1907. Er durchzog in der Eigenschaft eines Missionsprokurators auf Geheiß seines Klosters fast ganz Deutschland und Österreich, um Propaganda für die Indischen Missionen zu machen und Mittel zu deren Unterhaltung zu sammeln. Ein Schlesier von Geburt, trat Ernst Smigelski — angeregt durch Broschüren und gottbegeisterte Schriften, die damals seine Gegend überfluteten — schon als Knabe in ein römisches Kloster ein, wo er zwölf Jahre weilte. Bald erwachten die ersten Schwierigkeiten und Enttäuschungen: jugendliche Furcht aber hielt ihn ab, in die Welt zurückzukehren, die ihm als der breite Weg zur Hölle geschildert wurde. Seine Begabung zur Musik und der Wunsch, sich diesem Studium widmen zu können, wurden unbeachtet gelassen — wie überhaupt in dem Kloster, außer scholastischer Philosophie und Theologie, alle Kunst und Wissenschaft als Klippen bezeichnet wurden, an denen der fromme Ordensmann scheitern könnte. Erst als er in der Eigenschaft eines Fremdenpaters mehr mit der Welt in Berührung kam, sich auf den Reisen reichere Erfahrungen sammelte und zuletzt eine schwedische Dame kennen lernte, aus deren Bekanntschaft eine feste Liebe erwuchs, entschloß er sich nach schweren Seelenkämpfen, das Kloster zu verlassen. Heute ist der Verfasser verheiratet und studiert in Leipzig Musik. Ernst Smigelski ist jedoch Katholik geblieben und möchte mit seinem Tagebuch besonders auch auf die katholische Geistlichkeit und auf Eltern, die so viele Jünglinge ins Kloster senden, aufklärend wirken. Das Tagebuch ist in einem durchaus vornehmen Tone — und nicht in gehässiger Absicht geschrieben. Es unterscheidet sich auf den ersten Blick von all der schmutzigen Klosterliteratur, die so oft sensationslüstern angepriesen wird. Gleichzeitig bietet es eine Fülle interessanter Schilderungen des Klosters, der kirchlichen Verhältnisse Roms, des Vatikans und des Verfassers Reiseerlebnisse. Alles sieht der Autor mit offenen Augen und scheut sich auch nicht vor einer scharfen Kritik. Spannend und lebensvoll erzählt der Verfasser die Geschichte seiner Liebe. Der Leser fühlt sich unwillkürlich von dem Stoff gepackt und muß ihm sein ungeteiltes Interesse schenken.

* Theodor Rehtwisch: „Die Königin". Ein Buch aus Preußens schwerer Zeit. Mit zwei farbigen Kunstbeilagen und 18 Einschaltbildern. (George Westermann in Braunschweig.) Preis 3 Mark.

Die glückliche Gabe des Verfassers, das Wesentliche klar zu erkennen und plastisch herauszuheben, verleugnet sich auch in diesem Buche nicht. Vor den Augen des Lesers entwickelt sich ein fesselnd geschriebenes und auf den neuesten Forschungen gegründetes Lebens- und Charakterbild der Königin Luise, die in den Tagen der tiefsten Erniedrigung Preußens den Hermelin und Preußens Unglück auf jungen Schultern tapfer trug. Nun jährt sich das Jahr, das sie uns nahm, zum hundertsten Male, und noch immer leuchtet das Bild dieser königlichen Frau im Wandel der Zeiten. Möge auch dieses Buch ihrem Andenken dienen!

* Karl Ditters von Dittersdorfs Lebensbeschreibung." Seinem Sohn in die Feder diktiert. (Leipzig, Ph. Reclam jun.)

Diese im Jahre 1801 zuerst erschienene Autobiographie des altberühmten Tonmeisters war seitdem nicht wieder aufgelegt und selbst antiquarisch kaum noch zu beschaffen. Jetzt hat der fleißige Münchener Musikschriftsteller Dr. Edgar Istel die vorliegende Neuausgabe veranstaltet, die er in sinnvoller Weise den modernen Ansprüchen und Interessen anzupassen wußte, ohne den aparten Reiz des Originals zu verletzen. „Die Biographie — sagt Istel mit Recht — bietet ein farbenprächtiges reichbelebtes Kulturbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts", da der zu jener Zeit hochgeschätzte Tonmeister (seine Oper „Doktor und Apotheker" wurde weit über Mozarts Opern gestellt) mit fast allen Größen seiner Zeit, Fürsten, Staatsmännern, Dichtern und Musikern in Berührung trat. Belehrend und gar ergötzlich zu lesen. O. D.

* „Deutsche Freundesbriefe aus sechs Jahrhunderten". Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Julius Zeitler. Brosch. 5.50 M. (Julius Zeitler in Leipzig.)

Die deutsche Freundschaft war schon stets berühmt, schon von den Zeiten der Völkerwanderung und den alten deutschen Sagen her, aber das Bild des deutschen Freundschaftslebens, das durch die vorliegende Sammlung gewonnen ist, überrascht doch als ein völlig neuer Zugang zum deutschen Seelenleben. Daß die hohen und unsterblichen Freundespaare ganz individuell und uneingeschränkt zu Worte kommen, in ihren erschütterndsten wie in ihren seligsten Äußerungen, zeichnet das Werk aus, das in den Dokumenten der deutschen Seelengeschichte einzig dasteht. Die Briefe selbst reichen vom 14. bis zum 19. Jahrhundert; es sind 335 Briefe; die Namen sind Legion. Aus der Fülle seien nur genannt: Dürer, Pirkheimer, Reuchlin, Hutten, Sickingen, Luther, Gleim, Geyner, Lessing, Mamler, Klopstock, Claudius, Wieland, Winckelmann, Herder, Voß, Goethe, Schiller, Körner, Alexander von Humboldt, Fichte, Schelling, Kleist, Jean Paul. Es ist ein Buch von eminentem Gehalt.

Lyrisches und Episches.

* Friedrich van Hoffs: „Herbstblumen." (Wiesbaden 1909, Moritz u. Münzel.) Preis 1.60 M.

Zum vierten Male beschert uns Friedrich van Hoffs, der sich auch als geschmackvoller Horazübersetzer bekannt gemacht hat, eine Sammlung eigener Gedichte. „Herbstblumen" benennt der schon im Herbste des Lebens stehende Dichter die jüngsten Kinder seiner Muse. Sie haben die Vorzüge seiner früheren Dichtungen: geistvollen Inhalt, feinen Geschmack und echtes Empfinden in sorglich gefeilter, tadelloser Form. Dem Titel wie dem Lebensalter des Dichters entspricht es, daß in der Mehrzahl der Gedichte der Gedanke vorwiegt. Eine gereifte und gefestigte Lebensanschauung prägt sich gleich in dem ersten Teile (Lieder und Beschauliches) aus. Doch auch der herzerquickende Humor, der so recht die Eigenart des jugendlichen Dichters bildete, hat den alternden nicht verlassen; zarter und sinniger tritt er schon im ersten Teil hervor, kräftiger, mitunter auch derb, im zweiten (Scherze und Schwänke). Aus den Sinngedichten (3. Teil) seien die „nach Martial" hervorgehoben, nicht nur wegen der glänzenden Modernisierung der Form, sondern auch, weil sich der Inhalt teilweise auf Wiesbaden bezieht. Letzteres ist auch im 4. Teil (für Kaiser und Reich) der Fall. L. S.

* Erich Kloß: „Richard Wagner im Liede." Preis in echt Perg. geb. M. 5.—. (Harmonie, Berlin W. 9, Linkstraße 17.)

Verse deutscher Dichter, die Erich Kloß gesammelt und herausgegeben hat. Auch historisch bedeutsame Gedichte sind aufgenommen, wie z. B. Georg Herweghs viel verschlagener Richard Wagner, die zahlreichen Produkte Ernst Dohms und des Kladderadatsch, die stimmungsvollen Epiloge Felix Dahns, Ernst vor Wildenbruchs usw. Das Werk ist von Franz Stassen mit charakteristischen Bildern und Randzeichnungen, Kopfleisten usw. geschmückt.

* Bodenstedt: „Die Lieder des Mirza Schaffy". (R. v. Deckers Verlag, G. Schenck.) Preis 3 M.

Ein geliebter, geistreicher Freund, Mirza Schaffy-Bodenstedt, tritt in neuem Prachtgewand (elegantes Taschenbuchformat) vor uns hin! Gegrüßt sei er, der Herrliche, Liebende, Lachende, mit dem Scherz auf den Lippen, dem Weinbecher in der Hand, dem Blick in die Ewigkeit. Daß er nicht aufhört, die Herzen zu berauschen, verkündet die Auflagenzahl. (255. Tausend).

Naturwissenschaft und Technik.

* Leo G. Sera: „Auf den Spuren des Lebens." Studien über Natur und Gesellschaft. (Berlin W. 15, Oesterheld u. Ko., Verlag.) M. 6.— (M. 7.50.)

Man kann dieses Buch als ein Zeichen der Entwicklung und als das Produkt eines genialen Wegweisers jedem für soziale und ethische Entwicklungsmomente interessierten Menschen dringend empfehlen.

* Arthur Kirchhoff, Herausgeber der Motorluftschiff-Korrespondenz: „Die Erschließung des Luftmeers. Luftschiffahrt und Flugtechnik, in ihrer Entwicklung und ihrem heutigen Stande gemeinverständlich dargestellt. Mit 138 Abbildungen. Geheftet 5 M. Geb. 6 M. (Otto Spamer in Leipzig.)

Das Buch gibt in seinem ersten Teile eine äußerst anschaulich geschriebene systematische Übersicht mit den Abteilungen: Luftschiffe; Flugmaschinen; Drachen; Registrierballons und Drachenboote; Die praktische Bedeutung der Luftschiffahrt. Ganz besonders anziehend ist aber der zweite Teil: „Meine interessanteste Fahrt", in dem die bekanntesten deutschen Luftschiffer ihre interessanteste Luftfahrt zum besten geben. Da finden wir auch einen Beitrag von der bei uns sehr bekannten Luftschifferin Käthe Paulus: „Wie ich Luftschifferin wurde". Das Buch will in erster Linie anregen und unterhalten, das Interesse an Luftschiffahrt und Luftsport fördern. So ist denn auch auf eine originelle und packende Illustrierung das größte Gewicht gelegt worden. Alles in allem ist das Werk ein flott geschriebenes, gediegenes Jugendbuch, eine anregende Lektüre für jedermann!

Kunstblätter, Liebhaberkünste.

* „Meisterbilder in Farben." Eine Sammlung von Künstlermonographien berühmter Maler mit farbigen Reproduktionen der Bilder. Bisher erschienen Band „Rembrandt und Tizian". (Verlag „Harmonie", Berlin, W. 9. Preis pro Band 2 M.)

Nicht die hübsche Ausstattung und Handlichkeit der einzelnen Bändchen allein zeichnen dieses Werk vor anderen ähnlicher Art vorteilhaft aus, auch die glücklich und vorsichtig getroffene Auswahl der Reproduktionen, ihre vorzügliche Ausführung in Vierfarbendruck und vor allem die leicht lesbare, jedermann verständliche Fassung des Textes werden gerade einem weiteren Leserkreis willkommen sein.

* Meichers Kunstbücher." Von der wegen ihrer Reichhaltigkeit, Handlichkeit und Billigkeit so beliebten Sammlung „Meichers Kunstbücher" (Verlag von Wilhelm Meicher, Berlin, W. 30), die man mit Recht einen „Reclam der Kunst" nennt — jedes Bändchen mit 60 Meisterbildern kostet nämlich in reizendem Pergamentband nur 80 Pf. — liegen jetzt 30 Hefte vor. Neu hinzugekommen sind: Nr. 26 Goya, 27. Dürer, 28. Gainsborough, 30. Luini, 31. Greuze. Die Sammlung ist eine wertvolle Ergänzung der großen kunstgeschichtlichen Werke, weil die Hefte in ihrer Reichhaltigkeit einen vorzüglichen Überblick über das Schaffen der einzelnen Künstler gewähren. Bedauerlich ist aber, daß sie nur Bilder enthalten und nicht auch eine kurzgefaßte Einleitung über die betr. Künstler.

* „Das heilige Abendmahl nach Lionardo da Vinci" in farbigem Steindruck, herausgegeben vom Christlichen Kunstblatt durch D. David Koch. (Georg Siemens, Berlin.) Große Ausgabe 41:79 cm zu M. 3.—, kleine Ausgabe 26:36 cm zu M. 0.50.

Musik.

* „Kompositionen." Ernst Wagner: Zwei Lieder für mittlere Singstimme und Pianoforte „Mainacht" und „Märchen". (Verlag von Ernst Schellenberg, Wiesbaden.) Technisch noch etwas unbehalten, doch gut gemeint und warm empfunden. — Ernst Schauß: Romanze für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Zwei Lieder für Singstimme mit Pianoforte: „Schlummerlied" und „Seelen." (Verlag von Paul Köppen, Berlin.) Neben manch hübsch Gefundenem steckt auch noch manch Gesuchtes in diesen neuen Stücken des jungen (früheren Wiesbadener) Tonkünstlers, der sich hoffentlich noch zur rechten Abgeklärtheit hindurch arbeiten wird. O. D.

Nr. 578.
Abend-Ausgabe.
3. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag
11. Dezember 1909.
57. Jahrgang.

Vorteilhaftes Angebot!

KLEIDERSTOFFE.

Waschechte Stoffe (Siamosen) für Servierkleider . . . . . das Kleid (6 Meter) **Mk. 4.75**
Melierte Wollstoffe für praktische Hauskleider . . . . . das Kleid (6 Meter) **Mk. 5.75**
Cheviot Chevron (reinwollen), reizende einfarbige Neuheit . . . . . das Kleid (6 Meter) **Mk. 7.75**
Kammgarn-Satin, glanzvoller Stoff in vielen neuen Farben . . . . . das Kleid (6 Meter) **Mk. 12.—**
Satintuch, sehr solides Gewebe in allen Farben . . . . . das Kleid (6 Meter) **Mk. 15.—**
Blusenstoffe in neuen Streifendessins . . . . . (die Bluse (2½ Meter) **Mk. 2.50**
Blusenstoffe in Ia englisch gestreiftem Woll-Flanell, waschbar . . . . . (die Bluse (2½ Meter) **Mk. 4.75**

SEIDENSTOFFE UND SAMTE.

Schwarz reinseidene Robenstoffe in soliden Geweben . . . . . **Mk. 2.50** per Meter.
Radium de chine, doppeltbreit, reinseiden, alle Farben . . . . . **Mk. 3.50** per Meter.
Duchesse Liberty, reinseidene solide glanzvolle Ware . . . . . **Mk. 3.75** per Meter.
Crêpon soie, Neuheit für Abendkleider, doppeltbreit . . . . . **Mk. 4.25** per Meter.
Seidene Blusenstoffe in vielen neuen Dessins . . . . . **Mk. 2.50** per Meter.
Blusensamte, einfarbig und gestreift . . . . . **Mk. 2.—** per Meter.

Halbfertige Ballroben, Echarpes
in reizenden Neuheiten und allen Preislagen.

KONFEKTION.

Jackenkleider . . . . . von **Mk. 45.00** an.
Englische Paletots . . . . . von **Mk. 15.00** an.
Plüsch-Mäntel . . . . . von **Mk. 35.00** an.
Abend-Mäntel . . . . . von **Mk. 25.00** an.
Gesellschaftskleider . . . . . von **Mk. 45.00** an.
Wollblusen, gestreift, englische Flanellstoffe . . . . . von **Mk. 9.00** an.
Spitzenblusen, Seidenblusen . . . . . von **Mk. 14.00** an.

Unterröcke
in grösster Auswahl in Waschstoff, Wolle, Moriette, Seide.

Viele Tausend Meter

Reste in Wolle, Seide, Mousseline etc. für Kleider, Blusen, Röcke, Kinderkleider etc.
sind **zu ausserordentlich billigen Preisen**
auf Tischen ausgelegt.

F 112

J. Hertz, Langgasse 20.

BÜCHER für den Weihnachtstisch

Klassiker.

Sauberer Druck auf gut. Papier in mod., geschmackvollen Leinen-Einbänden.

Chamisso 1.10	Heine . . 4 Bände 4.40	Rückert . 3 Bände 3.30
Eichendorff 2 Bde. 2.20	Kleist 1.10	Schiller . 4 Bände 4.40
Freiligrath 2 Bde. 2.20	Körner 1.10	Shakespeare 4 Bände 4.40
Goethe . 4 Bände 4.40	Lenau 1.10	Stifter . 2 Bände 2.20
Grillparzer 4 Bde. 4.40	Lessing . 3 Bände 3.30	Uhland 1.10
Hauff . . . 2 Bände 2,20	Mörike 1.10	Wieland 1.10
Hebbel . . 2 Bände 2.20	Reuter . . 4 Bände 4.40	

Neu-Erscheinungen Weihnachten 1909.

Bartsch, R. H.,	Elisabeth Kött, Roman, gebunden	5.00	Mann, Th.,	Königl. Hoheit, Roman, gebunden	6.00
Ernst, Otto,	Vom grün-gold. Baum, humor. Plauderei, geb.	3.50	Rosegger, R.,	Lasset uns v. Liebe red., Letzte Geschichten, geb.	5.00
Frenssen, Gust.,	Klaus Hinrich Baas, Roman, geb.	6.00	Spemanns	golden Buch des Sports, reich illustriert	6.00
Ganghofer, Ludw.,	Lebensl. eines Optimist., geb.	5.00	Stratz, R.,	Für Dich, Roman, gebunden	5.00
Herzog, Rud.,	Hanseaten, Roman, gebunden	5.00	Wille, B.,	Die Abendburg, gebunden	6.50

Restauflagen, Antiquarische Werke im Preise herabgesetzt.

Töchter-Album, herausgegeben von Thekla von Gumpert. Reich illustriert, elegant gebunden, früher Mk. 7.50, Band 40, 41, 42 . . . . . je Mk. 2.95
Band 43, 44, 45, 46, 47 . . . . . je Mk. 3.25

Herzblättchens Zeitvertreib, herausgegeben von Thekla von Gumpert. Für junge Mädchen, reich illustriert, früher Mk. 6.00, Band 40, 41, 42 . . je Mk. 2.55
Band 43, 44, 45, 46 . . . . . je Mk. 2.75

Märchenbücher und Jugendschriften für Knaben und Mädchen.

Grimms-Märchen, Bechstein-Märchen, Robinson, Eulenspiegel, Kindergeschichten, Rübezahl, Schätzkästlein, Lederstrumpf . . jeder Band **20** Pf.

Beim Grossmütterlein, Wenn Du noch eine Mutter hast, Märchenzauber, Unkas, Letzter Häuptling, Die Sonne bringt es an den Tag, ... jeder Band **50** Pf.

Onkel Toms Hütte, Försters Töchterlein, Robinson, Münchhausen, Änncheu's Schuljahre, Eulenspiegel, Heimatlos, Helderöschen, ... jeder Band **80** Pf.

Käthes-Pensionsjahre, Im Burenkriege, Lederstrumpf-Erzählungen, Aus bewegter Zeit, Aus goldener Jugendzeit . . . . . jeder Band **1.90**

Wiesbadener Volksbücher von 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50.

Ibsens Dramatische Werke, 2 Bände, elegant gebunden 3.50

Ottilie Wildermuth, gesammelte Werke in 2 Bänd., neue illustrierte Ausgabe . . . 3.50

Koenigs Kochbuch . . . . . 48 Pf.
Augusta-Kochbuch . . . . . 95 Pf.
Davidis Kochbuch . . . 95, 85, 60 Pf.

Bilder- und Malbücher . . . von 5 Pf. an

Musikalien

in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

Weihnachts-Album, 36 bekannte Lieder und Chorläle . . . . . **50** Pf.

Wissenschaftliche Volksbibliothek,

reich illustriert, in Leinen gebunden,

A. F. C. Vilmar, Geschichte der deutschen National-Literatur . . 3.50

Dr. Heinrich Samter, Das Reich der Erfindungen 3.50

Theodor Rulemann, Das grosse illustrierte Spielbuch, enthält za. 1000 neuere u. ältere Spiele u. Belustigungen 3.50

W. Lakowitz, Das Buch der Tierwelt. Schilderung a.d. gesamt. Tierleben 3.50

Gustav Ritter, Walhalla und Olymp Götter- und Heldensagen der Germanen, Griechen und Römer 3.50

Hermann Frobenius, Geschichte Brandenburg-Preußen und des deutschen Reiches unter den Hohenzollern 3.50

Deutsches Knabenbuch, ältere Jahrgänge zur Unterhaltung, Belehrung und Beschäftig., reich illustr., pr. Bd. nur 4.00

Deutsches Mädchenbuch, ältere Jahrgänge zur Unterhaltung, Belehrung und Beschäftig., reich illustr., 1 Bd. nur 4.00

Weihnachts-Kassetten

in grösster Auswahl und allen Preislagen.

Weihnachts-Kassette, 30 Bogen, 10 Karten, 40 Kuverts, hübsches farbiges Papier, Leinen imitiert . . . . . **95** Pf.

Weihnachts-Kassette, Elfenbein und farbig, 30 Bogen, 10 Karten, 40 Kuverts 1.10

Farbiges Papier, Leinen imitiert, 25 Bogen u. 25 Kuverts, zusammen **65** Pf.

Postkarten- u. Briefmarkenalbums in grosser Auswahl.

Uebersee-Papier, Kinder-Briefbogen, Kartenkassetten u. Ausstattungskassetten in grosser Auswahl.
Prägungen auf Briefpapier fertigen wir im eigenen Hause schnellstens und sorgfältig an.

S. BLUMENTHAL & Co

Kirchgasse 39-41. Telephon 188 und 950. K2

Kohlen!

Ia Ware Ruß II	per Zentner 1.35 Mk.
Ia Ware Ruß III	per Zentner 1.33 Mk.
Ia Ware Ruß I	per Zentner 1.30 Mk.
Ia Ware Eierkohlen	per Zentner 1.48 Mk.
Union-Briketts, leicht beschädigt	per 5 Ztr. 1.05 Mk.

Obige Kohlenpreise nur bei Abnahme von 10 Zentnern frei Haus. B 20093
Nur gegen bar.

Karl Kirchner,
Telephon 479. Rheingauerstraße 2.

Gioth's gemahlene Kernseife

wascht am besten

Mandeln

ersetzen gem. Kokosnuß. Bei Abnahme von 5 Pfd. per Pfd. **50** Pf.

Fr. Schaab Nachf., Grabenstr. 3, Tel. 125. 1740

Emaille-Schilder

in jeder Ausführung werden binnen drei Tage geliefert. A. Marx & Co., Wellritzstraße 43, Eisenhandlung. B 20914

Zu Weihnachtsgeschenken

und zum Versand sehr zu empfehlen.

Mein **Wiesbadener Rauchfleisch** (ges. geschützt), welches sich durch seine zarte und milde Pökelung hier einer allgemeinen Beliebtheit erfreut und besonders für Kranke und Magenleidende ärztlich empfohlen wird, offeriere in Stücken von 3—8 Pfd. schwer das Pfd. zu **1.40** Mk., im Ausschnitt **1.80** Mk. Auch zu haben in **allen besseren Delikatessgeschäften.**
Zervelatwurst und **Salami,** eigenes Fabrikat, in ganzen Würsten Pfd. **1.40,** bei 5 Pfd. **1.35** Mk. 1796

Rheinstrasse 65. **Conrad Heiter,** Telephon 2852.
Metzgerei und Wurstfabrik.

Uhren.

Silber	von	8 Mk. an.
Gold	von	20 Mk. an.
Tafeluhren	von	18 Mk. an.
Wecker	von	2.50 Mk. an.

Goldwaren.

Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe, Manschetten-Knöpfe, Colliers, Vorstecknadeln, Anhänger usw. usw.
Trauringe.

Besteck- und Silber-Waren.

In jeder Abteilung **grosse Auswahl** zu äusserst **billigsten Preisen.** 1784

H. Theis, Uhrmacher, Wiesbaden, Moritzstr. 4.

F. Meinecke,

Sattlerei,
Grabenstrasse 9,
neben dem Bäckerbrunnen,
empfiehlt als passende Weihnachts-Geschenke: 1761

Schulranzen
in nur solider Sattlerware, solche aus Rindsleder (unzerreissbar); ferner **Taschen, Portemonnaies, Hosenträger** u. s. w.
bis Weihnachten **10 % Rabatt.**
Reparaturen prompt und billig.

Konfektion
Herren-Anzüge Mk. 5.— Anzahl.
Herren-Paletots Mk. 5.— Anzahl.
Knaben- und Burschen-Anzüge, Damenmäntel, Kostüme — Paletots Kostümröcke usw. Kleinste Anzahlung.

Möbel
für 100—150 Mk. Anz. Mk. 10.—
für 250—350 Mk. Anz. Mk. 25.—
für 450—600 Mk. Anz. Mk. 40.—
für 750—1000 Mk. Anz. Mk. 60.—
für 1500—2000 Mk. Anz. Mk. 175 M.
Kompl. Einrichtung. bis 6000 Mk. Einmal. Möbel m. Mk. 5.— Anzahl.

Möbel- und Ausstattungshaus
Buchdahl
Konfektionu. Manufaktur-waren.
Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

Grosse Auswahl in
Betten, Möbeln, Polsterwaren, Herren-Konfektion, Damen-Konfektion u. s. w.

Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang erbeten

Verkauf auf **Teilzahlung** ohne Preiserhöhung.

929

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle mein großes Lager in:
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Brillen, Kneifer u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Lieferant des Beamten-Vereins.
Optische Anstalt Const. Höhn, Inhaber **C. Krieger,**
8 Langgasse 8.

Kohlen
Wir empfehlen:
Fett- u. Halbfettkohlen aller Sorten, anerkannt **beste Erzeugnisse** zahlreicher bedeutender Zechen des **Ruhr- u. Wurm-Reviers;**
Anthracit-Nußkohlen, die bewährtesten Marken **deutscher, belgischer und englischer Herkunft** in **vollkommenster Aufbereitung** durch zuverlässig arbeitende **maschin. Siebwerke.**
Spezialitäten in Brechkoks, Siebbrechkoks und Zechenkoks
von den **hervorragendsten Kokereien des Ruhrgebietes** und allen gangbaren Körnungen in **unerreichten Qualitäten;**
ferner: **Eiform-** und **Steinkohlen-Brikets** von den Zechen **„Alte Haase"** und **„Blankenburg"**, sowie **Braunkohlen-Brikets Marke „Union"** zu den **billigsten Tagespreisen.**
Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
m. b. H. K 45
Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.
Telephon: 775 und 545.

Feine Spirituosen:
Absinth von Bouvier Frères,
Advokaat v. J. G. Coymans & Zoon,
Angosturabitter v. Dr. Siegert,
„ v. Th. Meinhardt,
Aromatique von Aug. Merkel,
Batavia-Arak, echter,
Bardinet-Liqueure,
Bénedictiner, echter, v. Fecamp,
Erven Lucas Bols Liqueure
Underberg Boonekamp,
Chartreuse, gelb und grün,
Kognak, deutscher, in 1/1 und 1/2 Flaschen,
Kognak, franz., E. Martin & Cie.,
„ „ Frapin & Cie.,
„ „ Js. Hennessy & Cie.,
„ „ Pellissonpère & Cie.
Chryselins-Liqueure,
Cusenier-Liqueure,
Gilka-Liqueure,
Wynand Forking Liqueure
Elixir de Spa von Schaltin, Piery & Cie.,
Schwarzw. Kirschwasser, echtes,
Maraschino di Zara von Gir. Luxardo,
Schwed. Punsch v. Cederlund,
Franzbranntwein, echter,
Jamaica-Rum, echter,
Danzig. Goldwasser, Dopp. Kurf. Magenbitter aus d. Lachs,
Echter Vermouth di Torino von Fr. Cinzano & Co.,
Irisch Whisky v. Dunville & Co.,
Scotch Whisky von John Dewar & Sons,
Robert Burnetts Old Tom, Gin.
Wilh. Heinr. Birck,
Spezialgeschäft für Spirituosen und Weine, K 75
Ecke Adelhe d- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

Schenken Sie:
Kristall
hochmodernes Festgeschenk.
M. Stillger, Kristallhaus, Häfnergasse 16.
Versand prompt.
1783

Weinofferte.
Meine so sehr beliebten **Niersteiner Weine,** welche in **meiner Kelterei in Nierstein a. Rh.** gekeltert und in **der dortigen Kellerei** bis zur Flaschenreife gepflegt, werden in hunderten hiesigen und auswärtigen Familien mit Vorliebe getrunken. Um meinen Kundenkreis stets zu erweitern, gebe dieselben zu ganz besonders billigen Preisen ab und überzeugt ein Versuch von diesem konkurrenzlosem Angebot. II1069
Spezialität: Niersteiner Weine (Hausmarken eigener Kelterung):

Niersteiner Anker	Fl. 70,	von 15	Fl.	an 65	Pf.
Niersteiner Riesel	„ 80,	„ 15	„	„ 75	„
Niersteiner Domwein	„ 90,	„ 15	„	„ 85	„
Niersteiner Kammer	„ 1.00,	„ 15	„	„ 95	„
Niersteiner Kirchenstück	„ 1.20,	„ 15	„	„ 1.10	
Niersteiner Burgwein	„ 1.40,	„ 15	„	„ 1.30	

In billigeren Weinen empfehle noch:

Elsheimer	Fl. 60,	von 15	Fl.	an 55	Pf.
Laubenheimer	„ 65,	„ „	„	„ 60	„
Apfelwein	„ 26,	„ „	„	„ 25	„
dto. von Freyeisen	„ 30,	„ „	„	„ 28	„

F. A. Dienstbach, Weingross-Handlung, **Bismarckring 19.**

Casseler Hasenohren
ist die Delikatesse des Tisches. Dieser **feinste Butterkakes** wird, wenn einmal versucht, immer wieder gerne nachgekauft.
Casseler Hasenohren ist eine der vielen Spezialmarken der
Casseler Kakes- u. Biscuitsfabrik Hermann Hämer, Cassel,
deren vorzügliche Fabrikate auf der hiesigen Gewerbeausstellung mit der **Goldenen Medaille** prämiiert wurden.
Casseler Hasenohren, tadellos, Zeppelinkakes etc.
sind stets frisch zu haben bei:

P. Enders, Michelsberg,	**H. L. Kratz Nachf.,** Wilhelmstr.,
D. Fuchs, Saalgasse,	**Louis Lendle,** Stiftstr. 18,
Fr. Groll, Goethestr.,	**Carl Mertz,** Wilhelmstr.,
J. Haub, Mühlgasse 17,	**R. Otto Möckel,** K.-Fr.-Ring 60,
E. Isele, Moritzstr.,	**C. F. Müller,** Langgasse 8,
Chr. Kelper, Webergasse 34,	**A. Möbius,** Webergasse,
J. C. Kelper,	**Peter Quint,** am Markt.
Aug. Kortheuer.	III 437

Kognak Albert Buchholz
III 448
bekannt für gute Qualität!

Emmericher Waren-Expedition
empfiehlt heute besonders 1713
Filiale:
Kaffee roh und gebrannt, von **100** Pf. bis Mk. **2.40**
Wiesbaden, Marktstr. 26
Telephon 2518.
Tee chines. und indischer, von **1.70** bis **6.**— Mk.

Grabenstr. 3. **F. Schaab Nachf.,** Telephon 125.
Kolonialwaren — Wiesbaden — Delikatessen.

Gewählte Bari-Mandeln	Pfd.	**1.20**	an,
neue Haselnußkerne	„	—.75	
gem. Zucker	„	—.22	„
ff. Blütenmehl	5 Pfd.	**90** Pf.	nur beste
„ Kaiserauszug	5 „	**100** „	Qualität,

neues Orangeat, Zitronat, Rosenwasser, Ammonium, neue Rosinen Pfd. **40** Pf.,
neue Sultaninen Pfd. von **50** Pf. an, **Korinthen** Pfd. von **35** Pf. an,
Zitronen Stück von 5 Pf. an,
neue Walnüsse, neue Haselnüsse, sowie 1612
sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen.

Grosser Weihnachts-Verkauf

vieler Hunderte Echter Persischer Teppiche

Vor Anschaffung echter Teppiche erbitte meine enormen Lager ohne Kaufverbindlichkeit zu besichtigen, um sich von meiner Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Perser Läufer	2,50 bis 3,50 m lang	Mk. 65.—
„ „	do. feine alte Ware	„ 95.—
Perser Verbindungsstücke	1.50 bis 2,50 m lang	„ 48.—
„ „	seidenglänzende Ware	„ 62.—
„ Gebetstücke	in hellen feinen Nüancen	„ 36.—
„ Tischdecken	ruhige decente Farben	„ 48.—
„ Schreibtisch-Vorlagen	ruhige dunkle Dessins	„ 44.—
„ Kelim-Vorhänge	bis 4 m lang	„ 68.—

Sonntags bis 8 Uhr geöffnet.

Perser Herrenzimmer-Teppich	2½×3½ m	Mk. 265.—
„ Speisezimmer- „	3×4 m	„ 310.—
„ Salon-Teppich	hervorragende Farbstellungen	360.—
„ Chaiselonguedecken		Mk. 150.—

Grosses Lager wertvoller antiker u. neuer Teppiche
in seltenen, abnormen Massen von 2 bis 8 Meter Länge.

Stickereien, Satteltaschen, Kissen
zu wirklich billigen Tagespreisen.

Auswahlsendungen nach auswärts franko gegen franko.

Taunusstrasse 28 **Orient-Teppich-Haus** Taunusstrasse 28
Inhaber S. Pinn.

St. Michel-Ananas.

Den Ansprüchen meiner Abnehmer in jeder Weise zu genügen, halte ich fortwährend ein Lager von **einigen Hundert Stück zur Auswahl.**

Weihnachts-Präsent-Körbe.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers in nur allerfeinsten **Obst- und Südfrüchten** gestattet mir **Präsentkörbe** in jeder gewünschten Ausführung zu liefern.

Post- und Bahnversand von Weihnachts-Geschenken.

Um meinen Kunden den Versand von Weihnachts-Geschenken zu erleichtern, werden bei mir gekaufte Waren im Beisein des Käufers verpackt und dann gratis zur Post oder Bahn gebracht.

Haben Sie einen Kranken **(Magenleidenden, Bleichsüchtigen oder Blutarmen)**, dem Sie eine Freude bereiten wollen, schenken Sie Ihm **ein paar Flaschen Heidelbeerwein.**

Um nun für Weihnachten etwas ganz Besonderes zu bieten, bringe ich eine große Partie

alten Heidelbeerwein

zum Verkauf. Dieser alte Wein hat einen rotweinartigen Geschmack und zählt infolge seiner anregenden Eigenschaften zu den besten **Kranken-Weinen.** Preis per Flasche 65 Pf. ohne Glas. Um auch hier meinen Kunden, die Wein nach auswärts senden wollen, entgegenzukommen, versende ich 10 Flaschen Wein incl. Verpackung franko jeder deutschen Bahnstation, für 10 Mark.

Carl Hattemer, Import-Haus westindischer Bananen.
Größte Heidelbeerwein-Kelterei am Platze.
Marktstraße 6. Fernruf 3367. Marktstraße 6.

Billige Zigarren!

Infolge günst. Einkaufs off.: B 19465

Nestor	100 Stück	Mk. 2.60
Graciosa	„	„ 2.80
Haidblumen	„	„ 3.—
Allegro	„	„ 3.20
Seestern	„	„ 3.40
Universo	„	„ 3.60
Princesa	„	„ 3.80
Reichspost	„	„ 3.80
Marga	„	„ 4.—
Amsterdam	„	„ 4.—
Helena	„	„ 4.—
Capitano	„	„ 4.—
Alfonso	„	„ 4.20
Adonis	„	„ 4.20

Ad. Haybach, Hellmundstr. 48.

Kartoffeln per Kpf. 19 Pf.

Häringe	10 Stück	27 Pf.
Rollmops	10 „	55 „
Gurken	3 „	10 „
Zitronen	10 „	45 „
Palm-Nuß-Butter	per Pfd.	52 „
Margar., Süßrahm	„ „	65 „
Zucker	„	23 „
Petroleum	per Ltr.	13 „

Carl Kirchner, Rheingauerstraße 2.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Die einen Bestand von reichlich einer Milliarde Mark aufweisende

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen. 1642

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

Ch. Port, in Firma **Hermann Kühl,**
Rheinstraße 60a, 1. Telephon 1876.

Aparte Neuheiten
in
Nagel-Etuis
(mit 5a Einlagen)
empfiehlt
Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstrasse 5. Telephon 2433.

ELEGANTE AUSSTELLUNG
der hochfeinen „APOLLO"
ERZEUGNISSE von JOHANN FABER
BLEISTIFTE in 15 Härtegraden.
KOPIERSTIFTE. TASCHENSTIFTE
Wilh. Sulzer 1764
Inh.: ERNST NAGEL
PAPIERHANDLUNG
Marktstrasse 10 Gegründet 1860
Fernsprecher 616.

Fertige Pelzjackets

vorrätig in den Preislagen
von 98 Mk., 150 Mk.,
250 Mk. bis 1200 Mk.

J. BACHARACH.

K1

Gold- u. Silberwaren, Uhren.
H. Blumer,
Kirchgasse 24.
Eigene Werkstätte.
II 1262

Es gelangen, wie seit Jahren auf das Beste bekannt, nur allerbeste Qualitäten zum Verkauf.

Kuchenmehl, 10 Pfd. Mk. 1,70. ◉ **Konfektmehl, feinstes,** 10 Pfd. Mk. 1.90. ◉ **Blütenmehl, feinstes,** 10 Pfd. Mk. 2.—.

Prima Barimandeln, Pfd. 108 Pf.
Prima Haselnußkerne, Pfd. 75 Pf.
Sultaninen, hell, entstielt, 50 u. 60 Pf.
Rosinen, große, Eleme, Pfd. 40 u. 45 Pf.
Korinthen, gereinigt, Pfd. 35 u. 40 Pf.

Orangeat Ia, fst. Frucht-, Pfd. 70 Pf.
Zitronat Ia, fst. Frucht-, Pfd. 80 Pf.
Fst. Vanille-Block-Schok. Pfd. 65 Pf.
Dr. Oetkers Back-Puddingpulver und Vanillezucker, 3 Pakete 25 Pf.

Walnüsse, große französische, Pfd. 38 Pf.
Haselnüsse, große sizilian., Pfd. 38 Pf.
Vitello, unbestr. bester Ersatz für frische Butter, Pfd. 80 Pf., bei 3 Pfd. 78 Pf.
Spekulatius, Pfd. 50 Pf.

Fliegen's Palm-Nußbutter, d. Beste z. Backen u. Braten, Pfd. 50, b. 5 Pfd. 49 Pf.
Christbaumkerzen, Kart. 30 St. 28 Pf.
Zitronen, Apfelsinen, St. 4, 5, 6 Pf.
Backoblaten, Ammonium, Pottasche

Prima egaler Würfelzucker, Pfd. 23 Pf. ◉ **Prima gemahlener Zucker,** Pfd. 22 Pf.

Kaffee, feinste Festmischungen, Pfd. 100 Pf., 110 Pf., 120 Pf., 140 Pf., 160 Pf.

Kolonialwarenhaus Franz Fliegen

Auf Wunsch tägliche Nachfrage. — Bei Abnahme von größeren Quantitäten erbitte Extra-Preise einholen zu wollen. — Versand nach allen Orten per Post und Bahn.

Wellritzstraße 42. Fernsprecher 445.

B 9164

Meiner verehrten Kundschaft und Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, dass ich mein

Schuhwarenlager u. Massgeschäft

nach

Moritzstrasse 11

verlegt habe. Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager solider Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaren zu billigen Preisen in Erinnerung und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 1814

Hochachtungsvoll

Heinrich Dorn,

bisher: Moritzstrasse 2.

Eröffnung: Samstag, den 11. Dez., nachmittags.

Ich empfehle:

1908er Ingelheimer (weiß)

per Fl. 70 Pfg. ohne Glas, dem neuen Weingesetz entsprechend. Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort. Leichter angenehmer Tischwein.

Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.

Friedr. Marburg, 1895
Weinhandlung, Neugasse 1a.

Sanella Butter-Ersatz

stets frisch zu haben
Kneipp-Haus, Nur Rheinstrasse 59.
Reform-Haus, Nur Kirchgasse 54.
— Proben gratis. — 1604

Christbaumschmuck in größter Auswahl.

Durch **direkten Bezug** bin ich in der Lage, zu **äußerst billigen Preisen** zu verkaufen. 1811

Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer u. Vereine.

H. Kneipp,

Goldgasse 9. Goldgasse 9.

Kopfmassage — Haarbürsten

empfiehlt

Blum's Flora-Drogerie,

Grosse Burgstrasse 5. **Telephon 2433.**

Billige Kohlen ⚒ Prima Ware.

Lade diese und nächste Woche größere Mengen **prima Fett-Nuß II u. III** aus und verkaufe während dieser Zeit bei Mindestabnahme von 10 Zentner frei Haus **gegen Bar:**

Nuß II per Zentner . . . . . Mk. 1.35,
„ III per Zentner . . . . . Mk. 1.30,

oder ab Waggon Bahnhof West **Nuß II Mk. 1.25, Nuß III Mk. 1.25.**

Riehlstraße 15. Fritz Mack. Telephon 6633.

Grosse Preis-Ermässigung

bis Weihnachten auf mein gesamtes Warenlager, um mit demselben, vor Eingang der Frühjahrs-Waren, vollständig zu räumen, und ist somit jedermann Gelegenheit geboten, wirklich praktische Weihnachts-Geschenke zu enorm billigen Preisen einzukaufen.

Nur erprobte, allgemein anerkannt beste Qualitäten. **Bester Sitz und beste Verarbeitung.**

Abteilung für Herren:

Herren-Anzüge	von	Mk.	5.—	bis	65.—
Herren-Paletots	„	„	9.—	„	68.—
Herren-Joppen	„	„	3.—	„	27.—
Herren-Hosen	„	„	2.—	„	18.—
Herren-Westen	„	„	1.50	„	14.—
Herren-Schlafröcke	„	„	10.—	„	40.—

Abteilung für Burschen:

Burschen-Anzüge	von	Mk.	4.50	bis	30.—
Burschen-Paletots	„	„	8.—	„	40.—
Burschen-Joppen	„	„	2.50	„	15.—
Burschen-Hosen	„	„	2.—	„	14.—
Burschen-Westen	„	„	1.50	„	12.—

Abteilung für Kinder:

Kinder-Anzüge	von	Mk.	3.—	bis	25.—
Kinder-Paletots	„	„	2.50	„	24.—
Kinder-Sweaters	„	„	0.75	„	5.—
Kinder-Leib-Hosen	„	„	0.75	„	4.—
Kinder-Anzüge, gestrickte,	„	„	8.—	„	14.—

Ernst Neuser, Wiesbaden

Fernsprecher 274. **Kirchgasse 28.** Fernsprecher 274.

K 48

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Jackenkleider
Gesellschaftskleider
Abendmäntel
Nachmittagskleider
Wintermäntel
Morgenröcke
Blusen
Unterröcke.

Günstigste Kaufgelegenheit!

Grosse Posten
Kleiderstoffe
Robe, auf Wunsch in Karton verpackt,
das Kleid 6—7 Meter,
6 Mk. 7.50 Mk. 10 Mk. 11.40 u. 15 Mk.
Seidenstoffe
Reste und Coupons
für Blusen und Kleider
sind **enorm billig** ausgelegt.
Liberty-Abteilung.
Brokat-Reste und Kissenplatten
von Mk. 1.50 an.

J. BACHARACH,

4 Webergasse 4.

Aelteste Importeure Deutschlands.

Eines der grössten Lager Europas.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten und in allen Grössen.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur Flachsmarkt

Paris. Konstantinopel. Smyrna.

Eine Kollektion antiquer Teppiche für Sammler.

Warnung vor Firmenverwechslung.

(Nr. 6110) F 52

Linoleum-Teppiche

extra billiger Weihnachtsverkauf.

Wachstuche in nur bester Ware.

Gummischürzen für Damen und Kinder.

Hermann Stenzel,

Tapeten — Wachstuche — Linoleum,
Schulgasse 6. 1780

Rosenthal & Co.,

Kirchgasse 7.

Nähmaschinen „Kayser" zu Fabrikpreisen.

Schaedes Schnell-Waschmaschinen.

Johns Volldampf-Maschinen.

Mangeln und Wringmaschinen etc. etc.

Extra-Woche als passendes Weihnachtsgeschenk.

Nur diese Woche wird Jedermann geboten, meine frisch eingetroffene Sendung aller Sorten Palmen **als passendes Weihnachtsgeschenk sehr preiswert** einzukaufen. Niemand versäume in Wiesbaden bei seinem Einkauf von Geschenken **Ebensens billige Extra-Palmentage zu benützen.** Nelken Dyd. 1.20 Mk. Rosen Dyd. 1.20 Mk. Margeriten Dyd. 25 Pf. Originalbund Veilchen 35 Pf. Trauerkränze 80 Pf. Zirka 600 Tannenbäume in Töpf. v. 50 Pf an. Luxemburgstr. 13 gebe ab 10 Pfd. Aepfel für 90 Pf. Zwiebeln 10 Pfd. 60 Pf. Bananen Pfd. 30 Pf. Spinat Pfd. 10 Pf. Sauerkraut Pfd. 8 Pf. Weißkraut 10 Pf. Zitronen 5 Pf.

Ebensen billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. Telephon 6354

Feinste **Spielwaren** Prämiiert 1896.

H. Schweitzer, Hoflieferant.

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze.
Verlag des Wiesbadener Rundreisespiels.
Ellenbogengasse 13, zunächst dem Königl. Schloss.

Feinste **Spielwaren** Prämiiert 1896. 1753

vor. Der Nikolaus ist in den evangelischen Orten zwischen Main, Rhein und Taunus, die ich besonders im Auge habe, so unbekannt geworden, daß die meisten Leute nicht einmal mehr das Datum des Nikolaustages wissen. Die Bäcker backen keine „Christkindchen“ mehr, wie ich sie vor etwa 30 Jahren noch gesehen zu haben glaube, dafür aber wird ziemlich in jedem Haus Konfekt gebacken, und nicht zu knapp! Am ersten Weihnachtstag holen die Kleinen unter 13 Jahren ihre Christkindchen bei den Paten in ihrem Dorfe, am zweiten Weihnachtsfeiertag werden die außerhalb wohnenden „Petter und Goten“ besucht. Das ist vielleicht der einzige Unterschied zwischen Stadt und Dorf, daß hier die „Christkindchen“ den Paten ins Haus gebracht und dort von den Paten abgeholt werden. Man sieht: auch auf dem Lande ist die Poesie des Weihnachtsfestes sehr zusammengeschrumpft und wer deutsche Weihnachtsgebräuche der Gegenwart schildert, der muß genau angeben, wo er seine Kenntnis gesammelt hat, auf welche Gegend sich seine Mitteilungen beziehen. Sonst lacht ihn der Bauer aus, der besser weiß, wie er seine Weihnachten feiert.

Umschau.

* **Die Hypothekentilgungs-Versicherung.** In den Nummern 45 und 46, 1909, des „Amtsblatts der Wiesbadener Landwirtschaftskammer“ veröffentlichte Landesbankrat Reusch-Wiesbaden einen bemerkenswerten Aufsatz über die Hypothekentilgungs-Versicherung, auf den wir die nassauischen Landwirte ganz besonders aufmerksam machen möchten. Die Hypothekentilgungs-Versicherung beruht auf dem von dem kürzlich verstorbenen gelehrten Praktiker Dr. Felix Hecht — dem auch die Landwirtschaft viel zu danken hat — aufgestellten Grundsatz: „Jede Generation soll diejenigen Schulden tilgen, die sie selbst aufgenommen hat“, sie stellt eine Verbindung von Lebensversicherung und Hypothekentilgung dar. Hat der Landwirt eine Amortisationshypothek von 4000 M. aufgenommen, dann braucht er, um sicher zu sein, daß bei seinem Ableben die Schuld getilgt wird, sein Leben nicht auf 4000 M. zu versichern, sondern auf einen erheblich geringeren Betrag. Bei einer Amortisation von 2 Prozent, also einer Annuität von 6 Prozent, erleben den Ablauf der Tilgung, wie schon erwähnt, etwa zwei Drittel aller derjenigen, welche diese Schuld im 30. Lebensjahre eingegangen haben. Sie brauchen durchschnittlich ihr Leben also nur auf ein Drittel der Schuld zu versichern, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Aber auch nur durchschnittlich, da ja der eine früher, der andere später stirbt. Um die Prämie so zu berechnen, daß jeder Schuldner auch die Sicherheit hat, daß seine Amortisationshypothek spätestens bei seinem Ableben getilgt ist, muß eine ganz komplizierte Berechnung eintreten. Diese Berechnung ist auch mehrfach von Fachmännern angestellt worden. Aus den aufgestellten und von Reusch ausführlich mitgeteilten Prämientarifen ergibt sich, daß die bei einer derartigen Versicherung zu leistenden Prämien für unsere nassauischen Landwirte nicht unerschwinglich sind, da sie vielfach gewöhnt sind, für ihre Hypotheken hohe Amortisationen zu zahlen. Die Versicherungsgesellschaften sind der Hypothekentilgungs-Versicherung nähergetreten, und es scheint, als ob die Überführung des Systems in die Praxis nicht mehr in weiter Ferne stehe.

* **Die Bauernstube.** Eine oft vorgebrachte Klage geht uns aus dem Maingau zu: Unsere Väter sterben dahin, und mit ihnen schwinden die schönen Sitten, Trachten und Einrichtungen der guten alten Zeit. Von den alten Sitten sagt man heutzutage: „Die Dummheiten sind überlebt“. Man schämt sich ihrer. Von Trachten sieht man in der hiesigen Gegend fast keine mehr. Erzählt einmal der Großvater oder die Großmutter von früheren Trachten, dann rümpft die Jugend von heute geringschätzend die Nase. Das ist ein trauriges Zeichen der Zeit. In Gegenden, wo die alten Trachten noch in Ehren getragen werden, soll man der modernen Aufputzerei energisch entgegentreten, denn mit den Trachten geht ein schönes Stück Dorfpoesie verloren. Die alten Einrichtungen stehen der jetzigen Generation vielfach im Weg, und da wird der „alte Krempel“ einfach beseitigt oder verhandelt. Hat da einer eine schöne geschnitzte Truhe. Ein Händler sieht sie zufällig und bietet einen ziemlich hohen Preis dafür. Man verkauft sie. Der Verkäufer erwirbt nun ein Sofa und freut sich über das Geschäft, das er gemacht hat. So und ähnliche Beispiele gibt es leider nur zu viele. Die „gute Stube“ ist heute überall auf dem Lande zu finden, obwohl die Einrichtungen vielleicht in einem Abzahlungsgeschäft gekauft werden müssen. Die alten großen eichenen Tische und Truhen passen besser in eine Bauernstube als Spiegelschränke und dergleichen. V.

* **In die Farbe geben und das Zeichen verlieren!** Wie sinnig und zart und doch auch wieder wie so deutlich und zutreffend man oft auf dem Lande etwas recht Derbes auszudrücken vermag, das zeigt das angeführte Wort, das früher (und vielleicht auch jetzt noch) in manchen Gegenden gebräuchlich war. Wenn man nämlich ein Kleid, oder Garn oder Wolle färben wollte, gab man es dem Färber und erhielt dafür als Erkennungszeichen gewöhnlich ein Blättchen aus Blech mit einer Nummer oder Zahl, gegen dessen Rückgabe man sein Eigentum wieder bekam, ähnlich wie ja auch noch in den chemischen Reinigungsanstalten und Färbereien in der Stadt. Hatte man aber seine Nummer verloren, so hielt das sehr schwer. Bei Kleidungsstücken ging es noch, aber bei Wolle, Strümpfen usw., wo die einzelnen Stücke sich vollständig gleichen, und wenn namentlich auch die Farbe noch dieselbe war, konnte man oft keinen Unterschied mehr erkennen. Wer also das Zeichen verlor, der setzte sich der Gefahr aus, seine Sachen nicht wieder zu erhalten. Und nun die Deutung? Es hat jemand einen ungeratenen Jungen oder Mädchen, oder sonst etwas, das ihm Verdruß bereitet. Mancher würde in solchem Falle zornig ausrufen: „Ich wollte, du wärest . . .“, oder „Der Teufel soll dich holen“ usw. und wie die Kraftausdrücke alle lauten. Wie fein und schön ist dagegen der für einen solchen Fall passende Ausspruch: „Gib ihn in die Farbe und verlier das Zeichen“ (so daß du ihn, wie die Wolle, nicht mehr wiederbekommst). -o-

* **Ländliche Fortbildungsschulen.** Das erste Heft der im Verlag der Deutschen Landbuchhandlung erschienenen „Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen“, die vom Landwirtschaftsministerium tatkräftig unterstützt wird, ist vor einiger Zeit den Leitern der ländlichen Fortbildungsschulen zugestellt worden. Das ungefähr 50 Seiten starke Heft zeigt, daß man zielbewußt ans Werk geht, mit völliger Sicherheit, wo der Hebel bei dieser wichtigen, dringenden Frage anzusetzen ist. Einen erlesenen Kranz von Förderern und Mitarbeitern, die ganze Titelseite ist von ihren Namen gefüllt, hat man heranzuziehen gewußt. Aus dem reichen Inhalt sei besonders hervorgehoben eine prächtige Rundschau des Herausgebers über „Unser Arbeitsfeld“. Weiter ein beachtenswerter Aufsatz von Matzdorf über: „Die Lektüre der schulentlassenen Jugend“, von Brenning über: „Die Unterstützung der ländlichen Fortbildungsschulen durch die Kreisverwaltungen“. — Doch da muß man selbst nehmen und lesen. Einen tüchtigen Schritt sind wir mit dieser Zeitschrift, die einem dringenden Bedürfnis gerecht wird, weitergekommen. Wünschen wir fürs erste ihrer Arbeit wenigstens den Erfolg, daß endlich die ländliche Fortbildungsschule in all unseren Dörfern und kleinsten Dörfchen statt der Ausnahme zur Regel werde. F. U.

* **„Küsten.“** Das Gedicht an der Spitze des heutigen „Landboten“ ist einem stattlichen Gedichtbuch Leo Sternbergs entnommen, das bei F. A. Lattmann in Berlin erschienen ist. Leo Sternberg ist ein Nassauer, der sich im deutschen Dichterwald bereits einen angesehenen Platz gesichert hat. Was seine Verse auszeichnet, ist in erster Linie der Wohlklang der Sprache und die tiefe Auffassung des Erschauten, sodann die glänzende Behandlung der Form und die Anschaulichkeit der Darstellung. Die „Küsten“ sind durch ihre vornehme Ausstattung besonders für den Weihnachtsbüchertisch geeignet.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Beiträge ist nur mit genauer Quellenangabe erlaubt, der Abdruck aller anderen Original-Artikel ist ohne Genehmigung der Schriftleitung nicht gestattet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Dirsenbach in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Landbote.

Volkstümliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 50. — Erscheint jeden Samstag Abend. — 1909.

Die Fäden.

Von Leo Sternberg. *)

Auf viele Pfade verflogen sind
Die Fäden, woraus das Glück sich spinnt,
Verstreut weit, weit in die Winde.

Feinseiden flog es manch einen an,
Wer ahnte, daß so das Glück begann?
Ließ fliegen den Faden, der Blinde!

Und mancher, der ihn klug bewahrt,
Irrt nach den andern auf der Fahrt,
Sucht, daß er alle finde.

Wieviel er auch schon trug nach Haus,
Ward immer noch kein Gewebe daraus,
Fehlt immer der, der sie binde.

Wie's Volkslied starb.

Von Joseph Stibitz.

Es war Weihnachtszeit und der Winterabend senkte sich ins deutsche Hügelland. Die Sonne war hinabgesunken und die Schneeflächen der Felder und Hänge, die von dunklen Waldstreifen durchzogen waren, glänzten matt und verloren. Stumm wölbte sich der Himmel mit den ersten glitzernden Sternen darüber.

In dem einsamen Bauerndorf, das in dem Gelände lag, waren die Abendglocken schon verklungen und die schneebelegten Schindel- und Schökeldächer der Gehöfte lagerten in friedlichem Rund um die kleine Kapelle mit ihrem Holzturme, die inmitten des Dorffriedhofes ragte. Auf dem Teiche vor der Kirchhofsmauer war der Tageslärm der Kinder erstorben und einsam spielte der Mond mit seinen mattblauen Lichtern auf der Eisdecke und Schneefläche.

Die Fenster der Bauernstuben leuchteten über den Platz und still und leer lagen die verwehten Dorfwege. Nur manchmal klang ein Geräusch durch die Nachtluft, wenn sich ein Schneestreifen aus den Baumkronen oder von den Dachtraufen löste und herniederstob. Und manchmal hallte auch vom Teiche ein dumpfer Klang durch die Dorfstille, daß die Kinder in den Stuben aufhorchten. Und dann sagte wohl die alte Hirtenjörgin: Der Nöck ist wieder an die gefrorene Teichdecke gestiegen. Ich habe ihn einmal gesehen, als der Mond hell über dem Teiche stand, wie er an der Eisdecke hin- und hergefahren ist und auf einmal mit einem wehen Klagelaute in die Tiefe sank.“ So weiß der Dorfmund alles zu deuten.

Der kleine, mauerumfriedete Kirchhof aber, wo die Kreuze und Steine tief im Schnee ragten, lehnte stumm neben dem Teiche. Nur aus der niederen Torhalle des Kirchleins fiel ein schwacher Lichtschimmer über die Gräber. Der Schein aber kam von dem Krippel, das der Glöckelthoma dort in dem „Hollenwinkel“ aufgebaut hatte. Sein toter Freund, der alte Singbartel, hatte die Holzfiguren geschnitzt und mit gar schönen Farben bemalt, da sie beide noch jünger waren. Jedes Jahr her hatten sie es dann gemeinsam in der Weihnachtszeit aufgestellt und wenn das Abendläuten vergangen war, eine Kerze davor gebrannt. Und während der Thoma dabei gebetet hatte, hatte sein Freund ein schönes Weihnachtslied gesungen und da waren wohl auch ein Mütterchen oder ein paar Kinder gekommen und hatten mitgesungen. Nun aber war im Frühjahr der Bartel gestorben. Und so war denn der alte Glöckelthoma allein auf den Kirchenboden gestiegen, hatte das Krippel dort aus einer alten Truhe genommen, die Figuren alle schön sauber mit einem Tuche abgewischt und hierauf im Moose aufgestellt. In der Mitte lag das kleine Christkindlein in der Heukrippe, darüber sich die Muttergottes beugte, die ein schönes Gesichtlein und ein blaues Kleid hatte.

Der bärtige Vater Joseph kniete daneben und um die heilige Familie herum knieten und standen Hirten, und Engel wandelten und flogen zu. Aber auch Kühe, Schafe und Esel lagen und standen im Moose umher. Und alles das beschienen die zwei Kerzen, die der alte Thoma seinem verstorbenen Freunde zulieb von seinem armen Gelde gekauft und im Moose angebrannt hatte. Und wenn sie auch die Halle nur gar ärmlich beleuchteten, so gab es doch ein gar liebliches Bild, daß sogar die zwei Heiligen, die im Halbdunkel links und rechts in den Nischen des Einganges standen, mit freundlichen Gesichtern auf die Krippe schauten, wo durch den flackernden Schein alles wie „lebig“ aussah. Singen aber konnte der Thoma nicht und so war auch heuer niemand herausgekommen. Als er die Glocke gezogen hatte, war er wie sonst herausgetreten und hatte still gebetet. Dann hatte er noch zu dem Grabe seines Freundes geschaut.

Schon im hohen Nachmittag hatte er einen kleinen Kranz von Tannenreisig, den er mit den Christbäumen aus dem Gemeindewald geholt hatte, um das braune Holzkreuz seines Freundes gehängt. Er hatte ihm diese Liebe zur Erinnerung getan, weil der Singbartel zu der Zeit hier oben die schönen heiligen Weihnachtslieder gesungen hatte, die nun wohl mit ihm für immer begraben waren. Und zum Schmucke hatte er auch Sträußlein von roten Vogelbeeren in den Kranz gewunden. Als er dort eine Weile in Erinnerung gestanden war und drei Kreuze auf das Grab des toten Bartel gemacht hatte, wandte er sich auf den Heimweg. Noch einmal warf er einen traurigen Blick auf die stille Halle, daraus der Schein der Kerzen fiel und stapfte dann durch den tiefen Schnee am Teiche vorüber nach seinem Häuschen hinunter.

Es mochte tief in die Nacht gehen, die Lichter waren fast ausgebrannt, da drückte es das Kirchhofstor auf und kam müde und schleppend durch den Schnee zur Kapelle gegangen.

Nun sank es bei dem Krippel in die Knie. Der matte Lichtschein fiel auf die Gestalt. Es war ein Mädchen, ein halbes Kind. Arme, dünne Kleider hingen an ihrem Leibe. Unter dem verwaschenen Kopftuche

* Aus „Küsten“, Gedichte von Leo Sternberg. Verlag von F. A. Lattmann, Berlin.

fielen gelbe Haare hervor. Das blasse Gesicht mit den krankhaften Ringen um die Augen und dem herben Zuge um die Lippen schaute weh empor zu der Krippe. Krampfhaft hielt das Kind seine kleinen, gefrorenen Hände gefaltet und über seine blassen Wangen rollten glimmernde Kügelchen. Das arme Mädchen war weit und irre die Straßen und Dörfer aus und ein gegangen. Irr, seit der Singbartel im „Auswärts" seine alten Augen zugetan hatte. Seither war es den Sommer über da und dort gesehen worden, wie es gleich einem scheuen Vogel vergebens nach einem Nest, nach einer Heimstätte gesucht hatte.

Aber es hatte nirgends einen Fleck, nirgends ein Örtlein gefunden, und so war es nun spät auf schneeigen, winterlichen Wegen in das einsame Dorf zurückgewandert und weil es niemand mehr mochte in der Welt, niemand sich mehr sorgte um das arme Kind und es ganz verlassen und vergessen war, wollte es beim toten Singbartel sich Rast und Frieden suchen.

Die flackernden Flammen zehrten nun schon an den letzten Kerzenstümpfchen und das Kind kniete immer noch vor der Krippe. Draußen vor der Kirche war Todesstille und der Mond, der seinen bleichen Weg über die schneebedeckten Grabhügel gegangen war, sank nun hinter einen Tannenbusch mit schneeragenden Wipfeln hinab, der sich an die Kirchhofsmauer lehnte. Die Lichter im Dorfe waren alle verlöscht und die Wege lagen stumm und verloren. Nur vom Dorfteiche her klang noch mitunter das Stöhnen unter der Eisdecke hervor, wenn der verzweifelnde Nöck in die Tiefe sank.

Und während der Mondglanz noch auf den Häusern und Dorfwegen blaßte und die beschneiten Tannenwipfel versilberte, lag der Kirchhof tief und stumm im Halbschatten wie verloren.

Da mit einemmale löste sich ein leises Singen aus der „Holle".

War der Singbartel aus seinem winterharten Bette gestiegen und in die Halle getreten?

Und sang er nun dort sein altes Weihnachtslied zum zitternden Geigenstrich? —

Leise klang es aus dem Kirchtore, leise und verwehend durch die nachtstille Dorfruhe . . .

Zum Kripplein, ihr Hirten,
Eilet herein.
Da werdet ihr finden
Ein schönes Kindelein!
Kininei
Herzelei,
Ein schönes Kindlein!

So hallte das Lied fromm und schlicht aus der Kapelle in die Nachtstille hinaus, bis die Weise zitternd verklang.

Ein so liebliches Schallen aber hatte noch nie im Dorfe geklungen und die Leute, die alle schon fest und tagesmüde schliefen, hatten alle einen so wundersamen Traum, wie sie sich nie zu erinnern wußten. Insondern der Glöckelthoma, der träumte, sein alter Freund stünde mit seiner Geige vor dem Krippel in der „Holle" und was ihm gar eigen vorkam, er war gar nicht alt, sondern jung und schön und hatte Flügel und um ihn her war ein Scheinen und Glänzen wie von lauter Silber. Und der Bartel spielte auf seiner Geige und neben ihm stand ein Mägdelein mit blassem lieben Gesicht und das sang den viel schönen alten Weihnachtssang so klar und fein, daß der Thoma noch nie so ein Singen vernommen hatte.

Und wie sich denn der Thoma, der bei der Krippe kniete, gar so wunderte, wie nur das Mägdelein an die Seite seines alten Freundes gekommen sei, aber kein Wort sagen mochte, da wandte der Bartel beim Geigen seinen Kopf zu ihm und lächelte dabei und sagte: „Aber Thoma, — mein alter, guter Thoma, kennst du 'leicht das schöne Dirnlein nicht, das mit mir so schön singen tut? — S' ist ja das Volkslied, 's Dirnlein Volkslied, das immer bei mir gewesen ist . . . Und weil's die Menschen nirgends mehr haben mögen, so ist's halt wieder zu mir heimgekommen . . . Und nun kennt's auch mein guter Thoma nicht mehr. — Na, so vergessen seid ihr, halt gar so viel vergessen." Dabei lächelte der Singbartel vor sich hin und leise und fein begleitet sein Geigen das wunderbare Singen des Mägdleins weiter. Gleich darauf aber war dem Thoma der Traum vergangen . . .

Am frühen Morgen ging der Glöckelthoma, in den schweren Holzschuhen und in seinem „Pelenz" eingehüllt, durch den Schnee zu der Kapelle hinauf, um mit der Glocke das Morgengeläute ins Dorf zu rufen. Wie er so langsam durch den Schnee hinstapfte, mußte er an seinen schönen Traum denken.

„Da hab' ich 'leicht gestern gar das Türdl aufgelassen", denkt er dann bei sich, als er durch das angelegte Kirchhoftor in den Friedhof eintritt. „Du hast recht, Bartel — ich werd' wohl schon recht vergessen", murmelte er für sich weiter und schaut dabei zu dem Grabe seines Freundes hinüber. Da kommt's ihm bei dem schmalen Tagesdämmern vor, als ob etwas an dem Grabkreuze dort kniee oder lehne.

Langsam stapft der Thoma durch den Schnee näher hinzu.

Ein Dirnlein in armen leichten Kleidern kniet an das Kreuz gelehnt. Den einen Arm hat es über das Kreuzholz gelegt, der Kopf mit dem zurückgefallenen Tüchlein liegt müde auf dem Arme. So kauert das Mädchen an dem Grabe des Singbartel, als ob es eingeschlafen wäre.

Der Glöckelthoma hat sich niedergebeugt und mit dem Finger an ihren Arm gerührt. Verwundert schaut er auf das kleine, blasse Gesicht. Ein wehes Lächeln ist darauf erstarrt. Und wie er die Tote so anschaut, da wird ihm auf einmal sein Traum klar und er erkennt in ihr das Mägdlein, das neben dem Bartel gestanden und das Weihnachtslied gesungen hatte. Und da streicht er ihr dann mit seiner harten Hand zärtlich über das schlichte gelbe Haar und das Gesichtlein, und dabei kollern ihm zwei Tropfen über die gefurchten Wangen.

Nachher wendet er sich zur Kapelle und bald ruft die Morgenglocke aus dem Holzturme ins Dorf hinab. Da aber heute das Läuten gar kein Ende hat nehmen wollen, sind die Leute endlich aus den Häusern in den Kirchhof gekommen. Und da haben sie nun untereinander geraunt und gefragt. Denn es wußte keins, daß irgend in einem Hause eines „müßig" oder krank gelegen sei. Und da wollten sie nun schauen, was der Thoma heute so lange läute.

Wie sie noch standen und nicht ein noch aus wußten, sah eines das tote Kind an dem Grabe des Singbartel. Da gingen alle hin und wunderten sich und keines mochte sich zurecht finden. Niemand kannte das Mädchen und keiner konnte sich deuten, wie es sich in den Kirchhof verirrt hatte.

Da sie nun so um den Grabhügel standen, ratschlagten und untereinander redeten, trat der Thoma, nachdem er mit seinem Läuten endlich an ein Ende gekommen war, langsam in den Kreis.

Nun hub ein neues Fragen an. Aber auch der Thoma wußte nichts zu sagen und schaute nur besinnlich auf die Tote. Und als einer jetzt fragte, wer sie wohl sein möge, schaute der alte Glöckelthoma tief verwundert auf die Leute: „Ja, ja, Bartel, alle, alle sind sie vergessen, alle — alle." Und dann sagte er zu ihnen: „S' Volkslied is, ja, halt's Volkslied is."

Die Dorfleute aber hatten den Thoma nicht verstanden. Und weil er schon immer etwas „widersinnig" gewesen war, etwas schwachköpfig, haben sie gemeint, es sei ihm wieder schlimmer angekommen, haben noch einige Worte untereinander gesprochen und ihn dann stehen gelassen und sind wieder in ihre Häuser hinuntergegangen.

So ist denn der Thoma bald wieder in seinen Holzschuhen und „Pelenz" allein auf den Kirchhofe gestanden. Da hat er denn stumm seine abgegriffene Fellmütze vom Kopfe getan und darauf seine braunen knochigen Hände zusammengefaltet.

Die Sonne aber ist gerade emporgestiegen und ihr heller, gelber Frühschein ist zwischen den Tannen und Fichten an der Friedhofsmauer hindurchgekommen und hat um die gelben Haare des toten Mädchens einen goldenen Kranz gewoben.

Und ein Wildvogel, der sich von einer Fichte auf das Kreuz des Singbartels geschwungen hatte, stieg nun singend in den Himmel hinein und hat sich bald über dem Dorfe und den Feldern weit in die Ferne verflogen . . . .

Weihnachten auf dem Westerwald.

Von Heinrich Waldschmidt.

Bei dem Sonnenwendfest der alten Deutschen spielte Wodan, der Göttervater, eine große Rolle. Wenn der heulende Sturm über das Land brauste, dann war es Wodan, der auf seinem Schimmel durch die Lüfte zog, gefolgt von dem Heer der abgeschiedenen Seelen. Der alte Wodan ist zwar verschwunden, aber an seine Stelle hat das Christentum den Nikolaus gesetzt, mit dessen Tag, dem 6. Dezember, auf dem Westerwald die Weihnachtszeit schon ihren Anfang nimmt. Der Nikolaus führt hier den Namen „Pumpernickel", welche Benennung von seiner ihm eigentümlichen Gewohnheit, Schläge auszuteilen, herzurühren scheint; denn „Pumpes" bedeutet doch nichts anderes als Schläge. Wie die in der Kinderwelt so sehr erwartete, aber auch gefürchtete Gestalt des „Pumpernickel" auf dem Westerwald ihr Wesen treibt, das habe ich in der Weihnachtsnummer des „Landboten" von 1907 eingehend geschildert.

Wenn der Pumpernickel auch von nicht geringer Bedeutung ist, so spielt er doch selbstverständlich neben dem „Christkindchen" nur eine untergeordnete Rolle. Gehen die Eltern in den Dezembertagen in die Stadt, so heißt es bei den Kleinen: „Der „Papp" und die „Mamm" wollen das Christkindchen bestellen." Wenn E. Kück und Heinrich Sohnrey in ihrem prächtigen Buch: „Feste und Spiele des deutschen Landvolkes" behaupten, die Landkinder würden höchstens mit dieser oder jener Kleinigkeit beschenkt, so trifft das für den Westerwald sicher nicht zu; denn hier brauchen die Kleinen, was die Geschenke betrifft, nicht hinter ihren Altersgenossen in der Stadt zurückzustehen. Auch das Beschenken der Erwachsenen ist zur allgemeinen Sitte geworden. Man wird es also glauben, wenn ich sage: „Die Zeit vor Weihnachten ist auch für den Westerwälder eine Zeit der Geheimnisse und der Heimlichkeiten."

Auch die Weihnachtsbäckerei nimmt auf dem Westerwald kurz vor dem Fest manche Stunde der Hausfrau in Anspruch; denn auch hier ist es Sitte geworden, den größten Teil der Süßigkeiten selbst herzustellen. Und die Fertigkeit der Westerwälderinnen in der Kunst des Konfektbackens darf nicht gering angeschlagen werden. Eigentümlich sind die von den Bäckern hergestellten größeren Backwaren aus gewöhnlichem Kuchenteig. Ungefüge plumpe Gestalten sind es, bei denen weniger die Kunst und die Qualität als die Quantität geschätzt wird. Besonders sind es „Männer" und „Frauen", wohl Pumpernickel und Christkindchen, die so aus der Schöpferhand des Bäckers hervorgehen. Dann finden wir Tiergestalten von unbestimmter Art, die das Volk „Hasen" nennt. Ob es nicht Schweinchen sein sollen? In diesem Falle hätten wir es wohl mit einer Erinnerung an den „Juleber" der alten Deutschen zu tun. Endlich sehen wir auch Gebilde, in denen wir den „Reiter", den „Schimmelreiter", unschwer erkennen können. Also auch hier wieder einen Anklang an den verflossenen Wodan der alten Deutschen, den sich unsere Vorfahren ja als „Schimmelreiter" vorstellten. Daß heute das Christkindchen auch bei der prosaischen Arbeit des Backens seine Hand im Spiele hat, das bezeugt das Kind, wenn es am frostklaren Abend jubelnd ausruft: „Christkindchen backt!" und dabei freudestrahlend nach dem von der untergehenden Sonne rotgemalten westlichen Himmel zeigt.

Der lichtergeschmückte Tannenbaum hat schon seit langer Zeit sich auch der Volkssitte des Westerwaldes bemächtigt. Wohl wird auch in anderen Gegenden Deutschlands auf dem Lande der Lichterbaum angezündet, doch da häufig nur in den Häusern bessergestellter Leute (z. B. in Hessen). Auf dem Westerwald ist der Christbaum aber schon seit Jahrzehnten keine Einzelerscheinung mehr. Das Haus, in dem er fehlte, würde trotz eifrigen Suchens kaum zu finden sein. Nur, daß es in manchen Dörfern noch recht schwer ist, sich eine Tanne auf ehrliche Weise zu erwerben, das dürfte als Absonderlichkeit anzuführen sein. Wenigstens den kleinen Kindern muß selbst der ungeschmückte Baum ein Geheimnis bleiben. Ihn bringt ja auch das Christkindchen. Darum wird er ja auch erst am heiligen Abend in später Stunde, wenn die Kinder zur Ruhe gegangen sind, geschmückt. Die Bescherung selbst findet, entgegen dem Gebrauch in den Städten und bei gebildeten Leuten, hierzulande am frühen Morgen des ersten Feiertags statt.

Die alte Christmette ist hier auch noch nicht ganz geschwunden. So wird eine solche noch in der Klosterkirche zu Marienstatt am heiligen Abend zu mitternächtlicher Stunde gefeiert. An ihr nehmen die Katholiken der Gegend recht zahlreich teil. Auch die evangelische Kirche pflegt am Weihnachtsfest neben dem eigentlichen Festgottesdienst ihre Glieder zu einer volkstümlichen Feier in der Kirche zu vereinigen. Sie findet entweder am heiligen Abend selbst oder am Abend des ersten Weihnachtstages statt. Die hellerleuchtete Kirche, der festlich strahlende Christbaum am Altar und der liturgische Gottesdienst mit Gemeinde-, Chor- und Kindergesang sind recht geeignet, einen tiefen Eindruck in den Herzen der zahlreich erschienenen Gemeindeglieder zu hinterlassen, die den Weg von dem entfernten Dorfe zur Mutterkirche selbst bei schlechtem Wetter nicht scheuen.

Noch sei einer Sitte gedacht, die seit einigen Jahren in vielen Orten zu einer stehenden geworden ist. Ich meine die Weihnachtsfeiern in den Schulen. Sie werden gewöhnlich am letzten Adventssonntag veranstaltet und haben recht vielen Anklang gefunden, so daß einzelne Gemeinden sogar aus den Gemeindekassen die zur Ausschmückung des Christbaumes nötigen Kosten bewilligen. Die Schulfeier besteht aus der Aufführung von Festgesängen und kleinen Weihnachtsfestspielen. In manchen Schulen werden auch kleine Reigen (Reigen der Zwerge) vorgeführt, wobei die kleinen Landbuben in ihren Zwergkostümen recht zur Ergötzung der Zuschauer beitragen. Ein kleines Eintrittsgeld, von den der Schule Entwachsenen erhoben, ermöglichte meistens auch eine bescheidene Bescherung.

So will ich denn meine Ausführungen beschließen, die sicher bewiesen haben, daß das Weihnachtsfest auch für den Bewohner des Westerwaldes und besonders für seine Kinderwelt seinen volkstümlichen Zauber noch nicht verloren hat, und daß auch der Westerwälder, wenn es auch draußen stürmt und schneit, ausrufen kann:

O, du fröhliche, selige Weihnachtszeit!"

*

Nachschrift der Schriftleitung.

Der vorstehende Aufsatz beweist, daß der Westerwald noch ein reiches und selbständiges volkstümliches Leben hat. Dort, wo die alten Sitten und Gebräuche völlig verschwunden sind und man kaum noch eine Erinnerung an das besitzt, was früher zu einem richtigen heiligen Abend gehörte, unterscheidet sich das Weihnachtsfest nur noch wenig von dem der Städter. Selbst das Christkindchen ist vielfach abgeschafft worden, selten nur wirft eine Dienstmagd oder Nachbarin noch ein weißes Hemd oder ein Bettuch über und verhüllt das Gesicht mit einem Schleier, um die Rolle des Christkindchens mehr oder weniger glücklich zu spielen. Zumeist ist es so, daß das „Bäumchen" in einer Nebenstube geschmückt und die Jugend durch Schellengeklingel herbeigerufen wird, wenn die Kerzen brennen. Bei der Auswahl und Anzahl der Geschenke sind — wie in der Stadt — der Geschmack, der Geldbeutel und die Stellung maßgebend, die die Eltern zu der Weihnachtsfeier überhaupt einnehmen. Die einen schenken viel, die andern wenig, die einen halten dafür, daß die Kinder unter dem Christbäumchen vor allem Spielsachen und Bilderbücher finden müssen, wenn sie sich recht freuen sollen, die andern legen größeres Gewicht auf praktische Artikel, sie ziehen ein gestricktes Wämschen oder ein Unterhöschen einer Uhrfeder-Lokomotive oder einem Dutzend Bleisoldaten allemal